III. Jahrgang. **Manuscript für Brr.** **Nr. 1.**

Man abonnirt auf den „Zirkel“ loco Wien per Adr. F. J. Schneeberger, IV. Bez. Schleifmühlgasse Nr. 20, wohin auch alle Reclamationen zu richten sind.

Der Zirkel.

Organ der Humanitas.

Preis sammt Zustellung für das In- und Ausland jährlich 6 fl. = 4 Rthlr Reclamationen portofrei.

Ausgegeben am 1. Jänner 1873.

Eigenthümer:
F. J. Schneeberger.

Verantwortlicher Redakteur:
Julius Bründl.

Einladung

zum Abonnement auf den III. Jahrgang des ∴***Zirkel***∴, erstes und einziges Organ der Freimaurerei im Kaiserthum Oesterreich.

Wir bitten um sofortige Erneuerung der Bestellungen, damit vom neuen Jahre ab, in der Zusendung keine Unterbrechung eintrete.

Vom Jahre 1873 an, erscheint jede Nr. des Zirkel als ganzer Bogen.

Preis für den ganzen Jahrgang Thl. 4=6 fl. ö. W. einschliesslich der portofreien Zusendung. Die Einsendung des Betrages franko und vorhinein erbeten.

Halb- oder vierteljährige Abonnements können nicht angenommen werden.

Die br'liche Redaktion.

Prof. Adr.:
F. J. Schneeberger,
Wien. IV. Schleifmühlgasse 20.

Mozart's Zauberflöte.

Vortrag gehalten am 28. November 1872 von Br. Dr. Emil Besetzny, Vicepräsidenten des Br-Vereines Humanitas in Wien.

Johann Chrysostomus Wolfgang Amadeus Mozart, der grosse Tondichter, dessen Opern in ewiger Jugend heutzutage den Zuhörer ebenso entzücken wie vor 100 Jahren, war ein eifriger Freimaurer. Der L. zur gekrönten Hoffnung angehörend wusste er auch bald seinen Vater dazu zu bewegen dem Bunde beizutreten. Wie tief ernst er es mit der Mrei nahm erhellt aus einem Briefe Mozart's an seinen Vater vom 4. April 1787 in welchem er schreibt:

„Da der Tod (genau zu nehmen) der wahre Endzweck unseres Lebens ist, so habe ich mich seit ein par Jahren mit diesem wahren besten Freunde der Menschen so bekannt gemacht, dass sein Bild nicht allein nichts Schreckendes mehr für mich hat, sondern recht viel Beruhigendes und Tröstendes! Und ich danke meinem Gott, dass er mir das Glück gegönnt hat, mir die Gelegenheit (Sie verstehen mich) zu verschaffen, ihn als den Schlüssel zu unserer wahren Glückseligkeit kennen zu lernen.“ — Freimaurerische Compositionen Mozart's sind:

1) Die Gesellenreise comp. 26. März 1785;
2) Zum Schluss der L.;
3) Maurerfreude, Cantate comp. 20. April 1785, gesungen am 24. April zu Ehren Born's;
4) die kleine Freimaurercantate comp. 15, November 1791 zur Einrichtung der neugekrönten Hoffnung, Mozart's Schwanengesang (er gieng i. d. e. O. am 5. December 1791 ein;)
5) Die Cantate „Die Ihr des unermesslichen Weltalls Schöpfer ehrt“;
6) Maurerische Trauermusik bei dem Todesfalle der Brr Mecklenburg und Eszterházy, comp. im Juli 1785;
7) Die Zauberflöte am 30. September 1791 zum 1. Mal, am 22. October 1792 zum 100. Mal und am 22. Oct. 1795 zum 200. Male aufgeführt.

Eine zu seinem Gedächtnisse gehaltene Trauerrede erschien 1792 im Druck.

Der Text zur Zauberflöte wurde von Br Karl Ludwig Gieseke*) entworfen und von Br Schikaneder, dem Director des Theaters an der Wien vielfach umgearbeitet. Letzterer fügte insbesondere nach Jahn Leben Mozart's (S. 605) die Figuren des Papageno und der Papagena hinzu. —

Der Text der Zauberflöte ist oftmals ganz kurzweg „abgeschmackt“ bezeichnet worden, ohne dass man bedachte, dass ein Mann, wie Mozart unmöglich etwas absolut Abgeschmacktes als seines Künstlertalentes würdig ansehen konnte, ohne zu bedenken, dass ein Geistesheros, wie Br Göthe unmöglich zu etwas einfach Abgeschmaktem einen 2. Theil schreiben wird wie er es zur Zauberflöte gethan!

Br Göthe sagte einst zu Eckermann (Gespräch mit Göthe S. 317): „wenn es nur so ist, dass die Menge der Zuschauer Freude an der Erscheinung hat; dem Eingeweihten wird zugleich der höhere Sinn nicht entgehen, wie es ja auch bei der Zauberflöte und andern Dingen der Fall ist.“

Diesen tieferen Sinn zu erklären, wurde öfters versucht. Am geistvollsten wohl von Br Moritz Zille in seiner o. a. Schrift. Nach ihm ist Sarastro Born, der Meister vom Stuhl, die Königin der Nacht Maria Theresia, Tamino Josef II., Pamina das österr. Volk, dessen genusssüchtige und heitere Seite Papageno und Papagena vorstellen, Monostatos — das Mönchsthum.

Diese Erklärung so genial sie auch ist, halte ich nicht, für unbezweifelbar und für zu weit gehend, da sie auf bestimmte Personen hinweist. Ich stelle mir die Entstehung der Dichtung vor, wie folgt:

---

*) Ueber dessen Schicksale s. Zille's im Jahre 1866 anonym erschienene Monographie: „Die Zauberflöte“ S. 13, der ich auch obige Daten über Mozart's Compositionen entnehme.

Schikaneder braucht eine Zugoper, wenn er nicht finanziell zu Grunde gehen soll. Als practisch schien es dabei die Mr zu interessiren durch Symbolik der Mrei, die Profanen durch Augenweide, durch farbenprächtige Scenen.

Der Eingeweihte wird weiter denken und erfreut sein durch Anklänge an die LL., der gedankenlose Haufen, sich bloss erfreuen an den Decorationen, dem Triumphwagen mit den Löwen, dem Käsperle Papageno etc. Man erfand nun frischweg eine einfache Fabel wie sie in den Zauberstücken häufig war, die Befreiung einer gefangenen Prinzessin durch einen Ritter. Da man Mrei haben wollte, so konnte der Ritter und Prinz nicht mit dem Schwerte versehen werden, er bekam die Zauberflöte, erinnernd an das Zauberhorn, das schon Br Wieland in seinem Oberon verwendet hatte. War nun einmal die Fabel da, so konnte darauf los symbolisirt werden, und so finden wir denn alle auftretenden Personen mit der Frmrei in Verbindung gebracht.

Weil aber der Grundgedanke kein mrischer war und die Mrei in das Ganze erst hineingetragen wurde, so haben wir oft Scenen die reine Zauberkomödie sind, in denen es schwer ist einen tieferen Sinn zu finden, wenn man auch mit der Laterne sucht. So macht denn der Text (der nebenbei in höchst jämmerlichen Versen à la Biedermaier gedichtet ist) einen unbehaglichen Eindruck, es fehlt das Einheitliche, Abgerundete, in sich Fertige. Mich gemahnt er lebhaft an die Bauten gewisser Berliner Architekten, bei denen die Gothik, horribile dictu, aufgeklebt wird.

In nachstehenden Zeilen erlaube ich mir nun auch meine Auslegung der Zauberflöte zu geben. Ich bin mir bewusst, dass gegen dieselbe gar Manches eingewendet werden kann. Ich will dies demüthig eingestehen und auch kein Wort der Vertheidigung sagen, wenn mir die Worte Br Göthe's citirt werden:

„Im Auslegen seid Ihr frisch und munter — „Legt Ihr's nicht aus, so legt Ihr's unter.“

Die Zauberflöte.

1. Aufzug.

Tamino wird von einer Schlange verfolgt, er flieht bis er ohnmächtig zusammensinkt, die drei Damen der Königin der Nacht treten aus dem Tempel und tödten die Schlange. Nachdem sie noch des „Jünglings“ Schönheit gepriesen, kehren sie in den Tempel zurück um der Königin die seltsame Mähr mitzutheilen. Tamino erwacht, findet die Schlange todt, und kann sich seine wunderbare Rettung nicht erklären.

Symbolisirt mag hier Folgendes sein. Ein Profaner, vom Unglück unverschuldet verfolgt, sieht keine Rettung mehr und stürzt verzweifelnd zusammen. Aus dem Tempel der Freimaurerei naht ihm aber die Hilfe. In echt mrischer Weise wird er gerettet ohne dass man von ihm den Dank fordert, ja ohne ihm auch nur eine Spur zurückzulassen, die ihm die Retter errathen liesse.

Nun tritt Papageno auf, das Prototyp eines harm- und auch stark gedankenlosen Genussmenschen. Er pfeift und singt und schildert seine Zufriedenheit. Der Vogelfang, diese leichte und amüsante Beschäftigung verschafft ihm seine Nahrung, seine Strohhütte schützt ihn vor Regen und Kälte, sein einziger Wunsch ist ein Netz zu besitzen in welchem er sich, wie die Vögel, die Mädchen „dutzendweis“ fangen könnte, um sie alle zu besitzen. Ein Harem ist also das Einzige wornach der lustige Vogler sich sehnt! Er kümmert sich so wenig um alles Andere, dass er ungemein staunt als ihm Tamino sagt, sein (Tamino's Vater) herrsche über viele Länder und Menschen. Er frägt ganz verwundert: gibt's ausser diesen Bergen noch andere Länder und Menschen? Und als ihm diese Frage bejaht wird, ist sein einziger Gedanke der, dass er da mit seinen Vögeln eine Speculation machen könne. Um seine Eltern kümmert er sich gar nicht, weiss nur dass ein alter lustiger Mann ihn auferzogen hat, ob seine Mutter noch lebt, was aus ihr geworden ist darnach fragt er gar nicht.

Er erzählt, dass er seine Vögel für die sternflammende Königin fange und dafür von ihr Speise und Trank erhalte.

Der Name sternflammende Königin der Nacht deutet nach meiner Ansicht klar und deutlich die Freimaurerei an, denn die ⊡ arbeiten zur Nachtzeit, der flammende Stern ist ein uraltes Freimaurer Symbol und ihr Name ist „die königliche Kunst.“

Auf die Frage ob Papageno die Königin gesehen, antwortet dieser:

„Sehen? — Die sternflammende Königin sehen? Welcher „Sterbliche kann sich rühmen, sie je gesehen zu haben? — „Welches Menschenauge würde durch ihren schwarz durch- „webten Schleier blicken können?“

Diese Antwort gerade überzeugt Tamino, dass die Königin der Nacht die Mrei sei, denn einem Menschen wie Papageno wird es nie gelingen den Schleier der k. K. zu lüften. — Tamino fragt nun Papageno, ob nicht er derjenige war, der die Schlange tödtete, und dieser als richtiger Windbeutel gibt dieses zu, indem er bescheiden hinzufügt, bei seinen Riesenkräften sei dies nur eine Kleinigkeit gewesen.

Aber o weh! seine thörichte Prahlerei kömmt ihm theuer zu stehen. Die 3 Damen erscheinen wieder, Papageno erhält statt Wein und Zuckerbrot Wasser und einen Stein, und ihm, dem ewig Plaudernden, wird ein goldenes Schloss vor den Mund gelegt!

Dem Prinzen aber überreichen sie ein Gemälde, welches ihm die Königin sendet, das Bildniss ihrer Tochter.

Wie wir in den nächsten Auftritten vernehmen ist diese Tochter Pamina, geraubt von Sarastro, der sie gefangen hält.

Ich finde nun in Pamina die Freimaurerei der Zukunft; sie ist bestimmt dann im Reiche der Nacht zu herrschen, wenn die jetzige Königin nicht mehr ist. Sarastro repräsentirt die neu aufgetauchte Templermaurerei, die mit ihrer strikten Observanz die Freiheit der Mrei unterdrückt, und über welche sehr grosse Bedenken rege wurden. Die Maurerei der Gegenwart fürchtet für die Mrei der Zukunft.

Sarastro bewohnt als Repräsentant der Templermrei eine Burg, in einem angenehmen und reizenden Thale gelegen. Schon diese Ausdrucksweise gemahnt uns an die Hochgrade.

Die Königin der Nacht sieht in dem Prinzen, den sie unschuldsvoll weise und fromm nennt, denjenigen, der im Stande ist die Mrei der Zukunft zu retten. Sie ertheilt ihm diese Mission, deren Grösse ihn betäubt. „Gute Götter, täuscht mich nicht“ ruft er aus „sonst unterliege ich eurer Prüfung.“

Nun tritt der unglückliche Papageno mit seinem versperrten Munde hervor. Tamino ist zu schwach zu helfen, aber eine der drei Damen verkündigt ihm die Begnadigung, entfernt das Schloss und warnt ihn nicht mehr zu lügen, plaudern aber könne er — nur ja nicht lügen!

Es singen alle fünf im Quintett den Wunsch:

„Bekämen doch die Lügner alle,
„Ein solches Schloss vor ihren Mund:
„Statt Hass Verläumdung, schwarzer Galle,
„Bestünde Lieb' und Bruderbund!

Diese auch in der Form „traurigen“ Verse sind ein Aufschrei der Freimaurer, welche eben zu jener Zeit wo die Zauberflöte geschrieben wurde, die Verläumdung der Freimaurerei üppig in's Kraut schiessen sahen. Der Brbund bestünde eben fort, wenn nicht Hass und Verläumdung gegen ihn aufgetreten wären.

Die Damen geben dem Prinzen eine bezaubernde Flöte und dem Papageno ein Glockenspiel zum Schutze. In den Zauberstücken ist es usuell, dass dem Ritter sowie seinem Knappen ein Zaubermittel von einer wohlthätigen Fee überreicht wird zum Schutze des Leibes und Lebens. Dieser Usance wird auch hier Rechnung getragen. Dass die Flöte und die Glöckchen gewählt wurden, mag wohl durch Br Wieland's Oberon veranlasst worden sein, der vor etwas über 10 Jahren (im J. 1780) erschienen war.

Für diese Annahme wird sich später ein Anhaltspunkt darstellen.

Drei Knaben sind Taminos Führer, drei Genien jung, schön, hold und weise; es sind dies die Eigenschaften Ta-

minos: seine Jugend, Weisheit und Schönheit, wahrlich Führer, die manches Ziel leicht erreichen lassen! Freilich wundert sich Papageno, dass er keinen zu sehen bekommen hat; er nahm die Worte der Damen eben buchstäblich, späterhin treten sie aber sichtbar auf als Rathgeber für Tamino, Pamina und auch Pagagena.

Nun kommen wir nach Sarastro's Burg. Die Herleitung der Mrei von den Aegyptiern war damals en vogue und so finden wir denn das Zimmer Pamina's in ägyptischem Geschmacke. —

Sclaven freuen sich, dass Pamina dem Monostatos dessen Aufsicht sie anvertraut wurde, entsprang und dass Monostatos gespiesst und gebraten werden wird.

Monostatos „der Alleinstehende" symbolisirt den Egoisten, der es verstand sich in die Mrei einzudrängen, aber seines Egoismus wegen gehasst wird.

Allein die Freude der Sclaven ist umsonst, denn Pamina wird vom Monostatos ergriffen und sinkt vor Schrecken in Ohnmacht. Monostatos bleibt allein bei ihr, Papageno tritt durch's Fenster ein ohne ihn zu bemerken. Als beide sich erblicken, halten sie sich gegenseitig für den Teufel und fliehen, der gedankenlose Genussmensch wie der Egoist, beide sind feige!

Papageno erholt sich aber von seinem Schrecken und kehrt zu Pamina zurück. Er legitimirt sich durch ihr Bild und erzählt von Tamino und seinen Rettungsplänen.

Der nächste Auftritt zeigt uns einen Hain mit den Tempeln der Weisheit, der Vernunft und der Natur. Tamino, von den drei Knaben geführt, erhält von ihnen den Rath: sei standhaft, duldsam und verschwiegen, d. h. seine eigene Vernunft sagt es ihm, dass er dieser Eigenschaften wohl bedürfen wird um Pamina zu retten. — Zu seiner Verwunderung sieht er aus den Pforten und Säulen, dass Klugheit und Arbeit und Künste hier herrschen, was ihn überzeugt, dass das Laster hier nicht leicht thronen könne. Doch ohne weiter zu überlegen, schreitet er auf den Tempel rechts zu; eine Stimme ruft „zurück"; eben dasselbe geschieht links. Nur bei der Pforte der Weisheit tritt ein Priester heraus, der ihn belehrt Sarastro sei kein Tyrann, mehr zu sagen binde ihn Eid und Pflicht. Tamino fragt nun: „Wann also wird der Schleier schwinden?" Der Priester antwortet bedeutsam: „Sobald dich führt der Freundschaft Hand in's Heiligthum zum ewigen Band." Unsichtbare Stimmen rufen ihm zu, sein Auge werde das gesuchte Licht bald — oder nie finden. Papageno's Lockpfeife tönt von Ferne; Tamino eilt dem Tone nach, verfehlt aber Papageno, der mit Pamino auf der Bühne erscheint. Monostatos verfolgt sie, will sie fesseln lassen; da spielt Papageno auf dem Glockenspiel und Monostatos und die Sclaven singen und marschiren tactmässig ab. Der Text des Gesanges lautet:

Das klinget so herrlich, das klinget so schön
Tralla lalala Trala lalala.
Nie habe ich so etwas gehört und gesehen
Tralla, trala lalala.*)

(Schluss folgt.)

*) Wem fällt hier nicht Hüon's Horn in Wielands Oberon ein. Freilich klingen die Verse bei Br Wieland nicht so hölzern, wie der Text der Oper:

Was bleibt ihm, sie zu schützen,
Noch übrig, als sein Horn von Elfenbein?
Er setzt es an den Mund und zwingt mit sanftem Hauche
Den schönsten Ton aus seinem krummen Bauche.
Auf einmal fällt der hoch gezückte Stahl
Aus jeder Faust; in raschen Taumel schlingen
Der Emiren Hände sich zu tänzerischem Ringen;
Ein lautes Hussa schallt bacchantisch durch den Saal,
Und Jung und Alt, was Füsse hat muss springen;
Des Hornes Kraft lässt ihnen keine Wahl;
Nur Rezia, bestürzt, diess Wunderwerk zu sehen,
Bestürzt und froh zugleich, bleibt neben Hüon stehen.
Der ganze Divan dreht im Kreis
Sich schwindelnd um; die alten Bassen schnalzen
Den Tact dazu; und, wie auf glatten Eis,
Sieht man den Imam selbst mit einem Hämmling walzen.
Nicht Stand, noch Alter wird gespart;
Sogar der Sultan kann der Lust sich nicht erwehren,
Fasst seinen Grosswessir beim Bart'
Und will den alten Mann noch einen Bocksprung lehren.
Die nie erhörte Schwärmerei
Lockt bald aus jedem Vorgemache
Der Kämmerlinge Schaar herbei,
Sodann das Frauenvolk und endlich gar die Wache,
Sie All' ergreift die lust'ge Raserei:
Der Zaubertaumel setzt den ganzen Harem frei;
Die Gärtner selbst in ihren bunten Schürzen
Sieht man sich in den Reihn mit jungen Nymphen stürzen.

Die Bibliothek des ∴ Br Vereines „Humanitas".

Vortrag gehalten von Br Bibliothekar Br Hermann Sternberg in der v. V. S. der Br Ver. Humanitas, am 14. November 1872.

Sine libris Deus jam silet, justitia quiescet, torpet medicina, philosophia manca est; litera muta tenebris involuta cimmens. *)

„Ohne Bücher schweigt selbst Gott, ruht die Rechtspflege, die Arzneikunst ist erstarrt, die Philosophie unvollkommen, durch die stummen Bücher allein, wird die Finsterniss, die Alles umgibt, verscheucht.

Die Bücher sind allmächtig, denn sie sind die Ideen, der grosse Hebel der socialen und politischen Welt.

Gilt schon im profanen Leben das Axiom „Wissen ist Macht", wie viel mehr noch in der Frmrei, deren Mission auf geistige Humanität basirt ist. Der Maurer tritt in den Kampf mit den Mächten der Dunkelheit, mit jenen Mächten, die nicht ermüden den freien Gedanken tödten zu wollen, jenen göttlichen Funken, „den kein Rauch erstickt, kein Wasser löscht und den die Flamme des Scheiterhaufens nur heiter auffacht." Der Mr. darf und kann mit seinem Berufswissen allein sich nicht begnügen, er muss, will er seiner Aufgabe gerecht werden, forschen und lernen, seine Anschauungen und Gesinnungen läutern und selbe mit dem freien Geiste der Frmrei in Einklang bringen.

In richtiger Erkenntniss der Sendung des Mrs, hat der sehr würdige Br G. Brabbée, als Mitglied des Beamten-Collegiums, gleich beim Entstehen der Humanitas die Creirung einer Vereins-Bibliothek zur Aufgabe sich gestellt. Er war der Schwierigkeit seines Unternehmens sich wohl bewusst, denn der Verein hatte keine Fonds, doch er schrack nicht zurück, obschon er seine ganze Hoffnung nur auf die Freigebigkeit der BBr stützen musste. Und er fand sich nicht getäuscht! Es konnte ihm doch die Zuneigung und die Verehrung der BBr für ihn, nicht entgehen. Kaum wurde seine Intention kund, als die BBr Spenden an werthvollen mrschen und profanen Werken, und Geldbeträgen reichlich zutrugen, und dank dieser Autorität fliessen noch jetzt zu, und werden hoffentlich auch fernerhin einlaufen.

Die Bibliothek, die schon jetzt, in der sehr kurzen Zeit — der zweijährigen — ihres Bestandes, zu den reichhaltigsten Logenbibliotheken zählen darf, wird, soferne Sie gel. BBr in ihrem Eifer für deren Gedeihen nicht erlahmen, wenn Sie auch fernerhin der Zudringlichkeit der Bibliothekare mit Freigebigkeit entgegenkommen werden, recht bald zu einer im Geiste des fortschreitenden k. K, zum Nutzen und Frommen des edlen Menschenbundes, reichhaltigsten Büchersammlung sich gestalten.

Die Bibliothek zählte Ende September des laufenden Jahres 535 Werke, worunter rein mrschen Inhaltes 337 sind Gespendet wurde an Büchern von dem
sehr ehrwürdigen M. v. St. Br Schneeberger mrsch. Inhaltes 86

*) Thom. Bartholonus.

v. Br Noot, desgleichen . . . . 71.
" " Pazzani " . . . . 18.
" " Brabbée " . . . . 13.
" " Herm. Jos. Landau . . . . 6.
" " Funger desgleichen. 4
" " Sternberg mrsche und profanen Inhaltes 22.
" " Suchoripa ebenfalls . . . . 4.
" " Besetzny " 10
" " Weniger " . . . . 5.
" " Gretsch mrschen Inhaltes . . . . . 5.
" " Ritter in Oedenburg ebenfalls . . . . 1.
" " Duniecki " . . . . 1.
" " Lustig, mrschen und prof. Inhaltes . . 33.
" " Schüler desgleichen . . . . 19.
" " Lewith profan. . . . . 1.
" " Bernhard Singer. . . . . 1.
" " Zacho . . . . 16.
" " May . . . . 1.

An bedeutenden Geldspenden sind seit der Gründung der Bibliothek bis heute, laut den Cassa-Ausweisen, eingeflossen:

von Br Besetzny fl. 23.38.
" " Louis Pschikal " 30.—
" " Ed. Pschikal " 25.—
" " Pazzani " 25.—
" " Lustig " 10.—
" " Bolze " 10.—
" " Stanzl " 10.—
" " Ign. Jonas " 25.—
" " Sternberg " 50.—

Auch wurde s. Z. laut Beschluss die veranstaltete Sammlung für ein Harmonium, an welcher sich fast alle BBr der Humanitas, wenn auch mit geringen Beträgen, betheiligten der Bibliotheks-Cassa einverleibt.

Durch die letzten zwei Spenden, nämlich der BBr Sternberg und Jonas, wurde unter Anderem, auch der Ankauf der sämmtlichen Jahrgänge, 28 an der Zahl, des für die Frmrei hochwichtigen Jahrbuches „Latomia", ermöglicht, wobei ich bemerken muss, dass der Ladenpreis 79 Thlr. und 20 Sgr. beträgt, uns aber seitens des Verlegers für 39 Thlr. 25 Sgr. resp. fl. 66. 50 kr. ÖW., also um 50% Percent billiger als der Ladenpreis erlassen wurde.

Wie Ihnen, gel. BBr, bekannt ist, bildet sich die Bibliotheks-Cassa aus den Sammlungen in den engeren V. S., ferner aus den Gaben, welche in den Bibliotheks-Abenden, oder bei sonstigem Besuche des Vereins-Locales, seitens der BBr in die in dem Lesezimmer aufgestellte Büchse fallen, und sei es demnach der Bibliothek gestattet, an die Generosität der gel. BBr zu appelliren, mit der Bitte stets tief in's Portemonnais zu greifen.

Mit Dank erwähne ich auch das Bestreben des ehrwürdigen Br 2. Schatzmeisters, des Br L. S. Singer, der Bibliothek-Cassa einige Gulden zuzuführen. Gedachter Br contribuirte bei den BBr Besetzny, Ennemoser, Goldenberg, Sternberg einige Exemplare von ihren Brochuren, Schriften und Werken, deren Erlös in die Cassa der Bibliothek fliesst.

Die Cassa weist mit dem heutigem Tage einen Bestand von fl. 47.60 im Baarem aus. Schulden hat die Bibliothek keine. Bemerken muss ich noch, dass die Bibliothek ein Contocorrent, mit der sehr achtbaren hiesigen Buchhandlung Rudolph Lechner, Kärtnerstrasse Nr. 10 hat, und wird sie hierdurch von allen erscheinenden Novitäten au courant gehalten. Mit Ende December werden die Rechnungen beglichen, ausserdem steht noch die Bibliothek mit vielen deutschen antiquarischen Buchhandlungen in directer Verbindung, wodurch es ihr ermöglicht wird, auch ältere und seltene mrsche Druckschriften billig anzukaufen.

Das Reglement für die Bibliothek, welches auch im Zirkel Nr. 17 des laufenden Jahres abgedruckt wurde, liegt im Lesezimmer der Bibliothek auf, und wollen die gel. BBr mit demselben sich bekannt machen.

Der Bücher-Catalog, welchen s. Z. der sehr ehrwürdige Br G. Brabbée anfertigte, wurde nach dem Vorbilde der „Bibliographie der Frmrei von Kloss" verfasst. Die Bücher sind classificirt, und in jeder Abtheilung die in dieselbe gehörigen Artikel chronologisch aufgeführt, wobei die älteste Ausgabe, die wir besitzen, den Rang einnimmt. Der ehrwürdige Br 2. Bibliothekar Br Raentz, unterzog sich der mühevollen Arbeit, den ganzen Catalog in ein neues Buch abzuschreiben, woran er zwei Monate unverdrossen arbeitete. Sie werden mich wohl, gel. BBr, nicht eines Fehlgriffes zeihen, wenn ich Sie ersuche, meinen sehr werthen Collegen, dem gel. Br Raentz, durch ein 3×3 ihre Anerkennung zu Theil werden zu lassen.

Der Catalog zerfällt in 3 Theile:

A. Maurerische Druckwerke,
B. Profane Druckwerke,
C. Anhang.

Der erste Theil „Maurerische Druckwerke" besteht aus folgenden 20 Abtheilungen:

1. Bücherkunde der Frmei, welche 3 Nummern enthält, und darunter:

Bibliographie der Frmei von Georg Kloss. Dieses für der Bibliographie der Frmei so wichtige Werk, an welchem der gelehrte Verfasser 15 Jahre gearbeitet hat, enthält ein Verzeichniss von 5393 Druckschriften, die vom XVII. Jahrhundert angefangen bis 1843 erschienen sind.

Br. Georg Kloss, Med. Dr., eingegangen in den e. O. 10 Feber 1854, zählt in der Frmrei zu den gelehrtesten Schriftstellern; seine Arbeiten sind in der k. K. von höchster Bedeutung. Er war, wie Findel richtig bemerkt, „der Vater der historischen Kritik". Im Besitze einer der reichhaltigsten und werthvollsten mrsch. Bibliotheken, unterstützt von einer ausgebreiteten Kenntniss der gesammten Bundesgeschichte, von kritischen Scharfsinne, von Wahrheitsliebe und unermüdlichem Fleisse, schuf er Werke in denen Alles auf feste Unterlage gegründet. Seine Arbeiten haben der mrsch. Geschichtsschreibung eine ganz andere Richtung gegeben, sie haben selbe auf den streng wissenschaftlichen Weg geleitet.

Die 2. Abtheilung: Zeitschriften für Frmei enthält 9 Nummern, darunter das nunmehr seltene Werk: Journal für Frmei, als Manuscript für BBr und Mstr des Ordens, herausgegeben von den BBr der □ zu wahrer Eintracht ein Orient von Wien 1784—86. Sehr werthvolle und schätzbare Leistungen der Wiener BBr haben den Ruf dieser Zeitschrift begründet.

Ferner Latomia, freimsche Vierteljahresschrift von 1842—1872. Die gediegenste Zeitschrift für die Frmei. Latomia zählt zu ihren Mitarbeitern die Coryphäen der k K. in Deutschland. und wir können es mit Stolz erwähnen, dass unter den Mitarbeitern auch ein Mitglied der Humanitas sich befindet. Es ist dieses der ehrwührdige Br. G. Brabbée. Sein jüngster Aufsatz ist betitelt: Silhouetten der Oester. Maurerwelt, der erste Theil befindet sich im 27. Bde. und der 2. im 28. Bde. Bei höchst elegantem Style, eine gelehrte und für die Geschichte der Frmei in Oesterreich unschätzbare Arbeit.

Die 3. Abtheilung: Logenverzeichnisse und Frmr Kalender besteht aus 4 Nrn.

Die 4. Abtheilung: Frmrsche Gesetzgebungen im Allgemeinen und für Deutschland und einzelne deutsche Logen insbesondere enthält 8 Nr.

Die 5. Abtheilung: Schriften für, über und wider die Frmei, mit 62 Nr., darunter höchst interessante und lehrreiche Schriften, von Kratter, Knigge, welcher unter den Pseudonym Jos. Alois Maier schrieb, Albrecht, Fichte, Fessler, Wedekind, Razen, und A. mrscher Gelehrten und Coryphäen.

Die 6. Abtheilung Frmrer Reden und Arbeiten, mit 22 Nrn. worunter sich die sehr gediegene Schrift des Profess. Seydel in Leipzig: Reden über Frmei an denkende Nichtmr, 1860; befindet. Sie enthält eine wahrhafte Philosophie der Frmei. —

Ferner, das gehaltvolle Buch: Sechs Maurerreden,

gehalten in der g. u. v. □ zur Einigkeit in O. z. Frankfurt a|M. von Br Decius 1809. Unter diesem Pseudonym verbarg sich in seinen mrschen Schriften ein Oesterreicher und Wiener von Geburt, Br Karl Leonhard Reinhold, der bekannte deutsche Philosoph, 26. October 1758 zu Wien von katholischen Eltern geboren, die ihn für den geistlichen Stand bestimmten. Er trat 1772 als Novize in das Probehaus der Jesuiten zu St. Anna in Wien, und nach erfolgter Aufhebung der Gesellschaft Jesu 1774, in das dasige Collegium der Barnabiten, in welchem er Novizmeister und Lehrer der Philosophie wurde. Im Herbst 1783 entzog er sich den Fesseln seines Standes durch die Flucht, und trat zur protestantischen Kirche über. Im J. 1874 finden wir ihn in Weimar und 1785 wird er Wieland's Schwiegersohn. Durch sein Werk: Briefe über Kant'sche Philosophie, erschienen 1790, bahnte er der kritischen Methode den Eingang in das grössere literarische Publicum, und den Weg zu der ausserordentlichen Einwirkung auf ihr Zeitalter. Im Jahre 1787 wurde Reinhold Professor in Jena, und 1794 folgte er dem Rufe als Professor der Philosophie nach Kiel, wo er 10. April 1823 in d. e. O. eingegangen ist. Von seinen vielen maurerischen Schriften und Abhandlungen ist hervorzuheben: „Die Hebräischen Mysterien" ; — „Rede bei der Wiedereröffnung der □ Louise zur gekrönten Freundschaft im O. Kiel, den 1. Mai 1820" — „Mysterien der Ceres von Eleusis".

Die 7. Abtheilung: Freimaurerische Liedersammlung auch Dichtungen enthält 11 Nr., worunter zwei Bändchen der schwungvollen Gedichte des Brs. Em. Ritterhaus in Barmen sich befinden.

Die Ritualistik bildet die 8. Abtheilung, welche aus 36 Nrn. besteht wobei bemerkt werden muss, dass jene Werke. die nur den Mstrn zugänglich, mit R (als Resevata) bezeichnet sind.

Sowohl für die Lehrlinge als für die Gesellen sind dagegen folgende Werke hervorzuheben:

Der 4. Theil des Buches: Die Frmei in ihrem Zusammenhange mit den Religionen der alten Aegypter, der Juden und Christen. Aus dem französischen des F. M. R. de S. (Reghillini de Schio) frei bearbeitet und mit Anmerkungen begleitet von R. S. Accerillos. Unter diesem Pseudonym ist der, als der Fruchtbarste rühmlichst bekannte mrsche Schriftsteller Carl Rösler, Superintendent in Merseburg (Acerellos ist eine Umstellung seines Namens) verborgen, der 1821 im Vereine mit L. Wankel, Ch. Weiss und Grövell, die gehaltvolle Vertheidigungsschrift betitelt: „Gegen die Angriffe des Professors Steffens auf die Frmei" herausgab. Der besagte 4. Theil enthält höchst schätzbare, historische Anmerkungen und Beleuchtungen; die drei ersten Theile sind eine höchst leichtfertige Arbeit, die wie Kloss bemerkt „unübersetzt bleiben könnten".

Ferner: Allgemeines Handbuch der Frmei; es ist die zweite völlig umgearbeitete Auflage von Lennings Encyclopaedie der Frmei. Dieses Werk bildet für sich eine Bibliothek und ersetzt eine solche; es ist eines der lehrreichsten und bedeutendsten Werke der mr'schen Literatur, und gibt uns in gediegener wissenschaftlichen Weise über Alles genauen Aufschluss, was die k. K. betrifft. Es ist sowohl für den, welcher in die mrsche Wissenschaft eindringen will, wie für den, welcher über irgend einen die Frmei betreffenden Gegenstand oder Persönlichkeit schnell Belehrung wünscht, das unentbehrlichste Handbuch, ein Vademecum in des Wortes bester Bedeutung.

Diese Abtheilung enthält auch Schriften über die Adoptions- oder Damen-Logen, und zwar 6 an der Zahl.

Die 9-te Abtheilung enthält Druckschriften über die Tempelherren-Orden, Ritterwesen, stricte Observanze im Ganzen 8 Nrn.

Die 10-te Abtheilung ist den Rosenkreuzern gewidmet und zwar:

a) der Rosenkreutzerei im XVII. Jahrh. bestehend aus 6 Nrn.

b) den Gold- und Rosenkreutzer. in Deutschland bestehend aus 22 Nrn. worunter die höchst seltene Originalausgabe von: „Freimaurische Versammlungsreden der Gold und Rosenkreutzer des alten Systems Amsterdam 1779" sich befindet.

Der würdige Zweig der Rosenkreutzer, die asiatischen Brüder bildet die 11-te Abtheilung, bestehend aus 7 Nrn.

Die 12-te Abtheilung umfasst die Geschichte der Frmei im Allgemeinen namentich aber in Deutschland; die Zahl der Druckschriften beträgt 31 Nummern, worunter sich befinden:

Findel J. G. Geschichte der Frmei. Dieses Werk zählt zu den besten Arbeiten des fruchtbaren und gelehrten mrschen Schriftstellers, des bekannten Redacteurs und Herausgebers des Frmr Journals „Die Bauhütte". Es ist dies eine vom Standpunkte der verbesserten Frmei aus verfasste und auf die neuen Forschungen gestützte „Allgemeine Geschichte der Frmei."

Die Geschichte des eklektischen Frmr-Bundes mit einer Einleitung in die Allgemeine Geschichte der Frmei, von W. Keller. Ein höchst gediegenes und empfehlenswerthes Werkchen.

Zwei Werke von H. Ch. Albrecht. 1. Der aufgezogene Vorhang der Frmei. 2. Materialien zu einer kritischen Geschichte der Frmrei, mit welcher, wie Br Findel bemerkt, erst eine hellere und sachgemässe Forschung in der Geschichte der k. K. begann.

Die Mysterien der Frmei sowie ihr einzig wahrer Grund und Ursprung von F. A. Fallou. Dieses Werk, welches als eine Ergänzung des Werkes des Br Kloss: „die Frmrei, in ihrer wahren Bedeutung aus den alten und ächten Urkunden der Steinmetzen, Mossonen und Frmr nachgewiesen", zu betrachten ist, ist eine höchst gediegene Arbeit, die eine tiefe Gelehrsamkeit des Verfassers verräth.

(Schluss folgt)

FrMrs Gruss aus der Ferne.

Wie könnt' ich Dein vergessen,
Du edle Maurerei,
Du meiner Seele Leben
Und Weben frisch und frei!
Wohin ich geh' — ob nah, ob weit,
Bist Du mein Führer und Geleit.
Wie könnt' ich Dein vergessen,
Du edle Maurerei!

Wie könnt' ich Dein vergessen,
Du Tempel hoch und hehr,
Des freien Geistes Leuchte,
Der Wahrheit Schutz und Wehr!
So oft Dein Inn'res sich erschloss,
Fühlt' ich des Menschen höh'res Loos.
Wie könnt' ich Dein vergessen,
Du Tempel hoch und hehr!

Wie könnt' ich Dein vergessen,
Du treue Brüderschaar,
Die Du der Eintracht Kette
Fest schlingest Jahr um Jahr!
Wie weil' in deinem Kreis ich gern;
Da ging mir auf der Liebe Stern.
Wie könnt' ich Dein vergessen,
Du treue Brüderschaar!

Wie könnt' ich Dein vergessen.
Du friedlich stilles Heim,
Du meines Lebens Freude,

Du wahren Glückes Keim!
Aus Sturm und Kampf birgst sicher Du
Mich sanft in deines Himmel Ruh.
Wie könnt' ich Dein vergessen,
Du friedlich stilles Heim!

Wie könnt' ich Dein vergessen,
Du holdes Schwesternaug',
Du Retter, ach wenn Alles
In Flammen steht und Rauch.
Ein milder Strahl aus Deinem Licht
Zum wunden Herzen heilend spricht.
Wie könnt' ich Dein vergessen.
Du holdes Schwesternaug'!

Wie könnt' ich Dein vergessen,
Du Meister in der Höh'!
Wo ich auch steh' und gehe,
Bist Du in meiner Näh'.
Du schützest Maurer- Bau und -Haus
Und voll Vertrauen ruf ich's aus:
Wie könnt' ich Dein vergessen,
Du Meister in der Höh'! Br. F.

Von der Humanitas.

Br Ambros Fuchs hat für den Witwen- und Waisenfond der Humanitas 50 fl. gespendet. Von einem ungenannt sein wollenden Br wurden der Bibliothek 10 fl. gewidmet. — Gegen das Ausschliessungs-Erkenntniss der Humanitas (s. Zirkel Nr. 23) hat der gewesene Br Josef Fürst an die Ehrwürdigste Gr. L. von Ungarn rekurrirt, wurde aber von dieser laut Urtheil vom 14. December v. J. rundweg abgewiesen. —

Die Ehrwürdigste Gr. L. von Ungarn hat die von der Humanitas wegen Errichtung einer Joh. Loge in Sistow getroffenen Voreinleitungen gebilligt und ist Aussicht vorhanden, dass es dem dortigen, überaus eifrigen Br Louis Ritter von Hermann gelingen werde, sein schwieriges, aber um so verdienstvolleres Unternehmen bis nächsten Frühjahr wenigstens so weit zu vollenden, dass sodann die Aufnahme der bei der Humanitas bereits angemeldeten acht Suchenden aus Sistow stattfinden kann. —

Am 22. December fanden in der L. Humanitas zu Neudörfl folgende Arbeiten statt u. z. um 10 Vorm. Meisterloge in welcher die BBr Gesellen: Viktor Schmidt junior, Karl Schipper und Dr. Richard Lincke zu Meistern erhoben wurden; die beiden letzteren BBr erhielten mit theilweiser Nachsicht der gesetzlichen [illegible]zeit die Lohnerhöhung u. z. Br Karl Schipper in Anbetracht seiner aufopfernden und höchst erspriesslichen Dienste im Interesse des von der Humanitas in der Errichtung begriffenen „Ersten österr. „Findelkinder-Asyls“ und Br Lincke über Bitte unserer sehr ehrw. Filiale in Bielitz, welche diesen dahin mit 1. Januar 1873 bleibend übersiedelnden Br schon längst zu ihrem II. Aufseher ausersehen hat. — Um 12½ Uhr eröffnete der M. v. St., Br Schneeberger eine Lehrlings-Aufnahmsloge, in welche die Suchenden: Emil Regen Fabrikant in Wien I. Elisabethstrasse 9, Richard Talbot Brennan, englischer Sprachlehrer in Wien, III. Salesianergasse 12, Ignatz Schweizer, Fabrikant in Ottakring bei Wien, Franz Schröckenstein, Berg-Ingenieur der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu Kralup an der Moldau in Böhmen, und Simon Hummel, Kaufmann und Fabrikstheilhaber aus Fürth das mr'sche Licht schauten. — Der neu aufgenommene Br Hummel spendete für den Witwen- und Waisenfond der Humanitas sowie für das „Erste österr. Findelkinder-Asyl“ je 100 fl. ö. W. —

Am 28. December veranstaltete die Humanitas ein streng geschlossenes Mr-Kränzchen (das erste) in dem prachtvollen, weltbekannten Amorsaale von Schwender's Colosseum zu Rudolfsheim bei Wien. Eine vollständige Militärkapelle spielte. Es erschienen gegen 150 BBr und Schwestern, darunter circa 30 Gäste; das Kränzchen begann mit einem Concerte, welchem ein zweistündiger Tanz folgte; um 12 Nachts war Festvorstellung in dem im Etablissement Schwender befindlichen Rudolfsheimer Theater, dessen Schauspieler leider mit dem Einstudieren der Kotzebue'schen Lustspiel-Bluette: „Der Freimaurer“ nicht rechtzeitig fertig wurden, daher anstatt dieses Stückes: „Recept für Schwiegermütter“ gegeben werden musste. — Nach dem Theater verfügte sich die ganze Gesellschaft wieder in den Amorsaal zurück, wo abermals u. z. bis gegen 3 Uhr getanzt wurde. — Das Kränzchen verlief von Anfang bis zu Ende in der heitersten, gemüthlichsten Stimmung und wurde nicht durch den leisesten Misston gestört, so dass der Wunsch nach baldiger Wiederholung ebenso laut als allgemein ausgesprochen wurde. — Das zweite Kränzchen ist für die Fastenzeit in Aussicht genommen und wird wahrscheinlich in denselben Lokalitäten stattfinden. —

Am folgenden Tage (29. December) versammelten sich die BBr der Humanitas und zahlreiche Gäste im Vereinslokale zu Wien (VII. Dreilaufergasse 7) zur ernsten Arbeit, nämlich zum Winter-Joh. Feste. Der Tempel war entsprechend dekorirt und ein Katafalk aufgestellt. — Die beiden von M. v. St., Br Schneeberger, und von Br Redner, Dr. Ennemoser, gehaltenen Ansprachen geben wir in dieser u. in der nächsten Nummer des Zirkel vollinhaltlich wieder. — Nach der ernsten Arbeit trafen BBr und Schwestern wieder bei Schwender zusammen, wo in dem für die Humanitas abgeschlossenen Flora-Saale um 2 Uhr der Mittagstisch servirt wurde. Um 4½ Uhr wurde das Mahl aufgehoben, nachdem zuvor Br Dr Beigl (ehmaliger M. v. St. einer □ in London, derzeit in Wien) in sehr sinniger Rede Namens der Gäste gedankt und in überaus feierlicher, für die anwesenden Schwestern berechneter Weise die k. K. als die Brücke zwischen Realismus und Poesie geschildert hatte. — Beide Tage werden gewiess allen BBrn und Schwestern, die daran Theil genommen, ewig unvergesslich bleiben. —

Ansprache

des M. v. St. Br F. J. Schneeberger, an die am 29. December 1872 in Wien im Vereins-Lokale der Humanitas, zur Feier des Winter Joh.-Festes versammelten BBr.*)

Sehr ehrw., ehrw., würdige u. gel. BBrr!

Obwohl es nicht mr'sche Sitte ist, am Schlusse des Kalenderjahres einen Rechenschaftsbericht zu erstatten und auch unsere Statuten nur den Br Schatzmeister zur Vorlage eines Cassa-Ausweises verpflichten, sieht sich das Präsidium dennoch veranlasst Ihnen, sehr ehrw. und würdige BBr schon heute Einiges mitzutheilen, was eigentlich erst auf die T. O. des Sommer-Joh.-Festes zu setzen gewesen wäre.

Die Motive, welche das Präsidium hierzu bestimmen, sind erfreulicher Natur, denn es drängte uns Ihnen einen Einblick in den rapiden Aufschwung zu gewähren, welchen unsere theuere Humanitas in den letzten sechs Monaten neuerdings genommen hat und Ihr geistiges Auge sich an der schönen Perspektive ergötzen zu lassen, welche uns die Zukunft bietet, wenn wir nicht erlahmen in unserem bisherigen Eifer, wenn wir einig, muthvoll, thatkräftig und sachgemäss auch fürderhin uns weihen werden dem erhabenen Dienste der k. K.

Ja, meine gel. BBr, gerade heute, wo wir in überaus ernster Stimmung uns hier zusammenfinden um jener BBr zu gedenken, welche der A. B. a. W. im Laufe dieses Jahres i. d. e. O. einberufen hat, heute wo wir uns pflichtschuldigst die Lehren und Thaten aller edlen Männer ins Gedächtniss rufen sollen, welche, mögen sie des Mrs Schurz getragen haben oder nicht, ihre ganze Kraft, ja selbst ihr Leben für die höheren, ethischen Interessen der Menschheit eingesetzt haben, heute an dem Jahrestage, wo wir pietätvoll einen Zweig auf das Grab aller Förderer und Märtyrer der echten Humanität legen, ja heute möge der Rückblick auf unsere Vorbilder, auf unsere Vorkämpfer uns stärken und erleuchten für unsere Arbeiten der Zukunft.

Selbstprüfung, Selbsterkenntniss sind die ersten Tugenden, welche wir von unseren neu aufgenommenen BBrn fordern. Prüfen wir uns also heute auch ein Mal als eine Gesammtheit von BBrn, die sich zum gemeinsamen Werke der Humanität um die Fahnen unserer Humanitas geschaart hat. Prüfen wir uns, ob wir unsere Pflicht gethan haben innerhalb und ausserhalb unserer Bauhütte, wie es geziemt freien Männern von guten Rufe.

*) Vergl. hiezu: „Von der Humanitas“ in der heutigen Nummer.

Vor allem, meine theuren BBr dürfen wir uns ohne Selbstlob gestehen, dass wir viel, ja rastlos gearbeitet haben, vielleicht mehr als irgendeine andere Bauhütte der Welt, und wir mussten so arbeiten, denn wir rangen und ringen den Riesenkampf um die Existenz der k K. in Oesterreish unter zahllosen Schwierigkeiten nach jeder Richtung hin. Aber, Dank dem A. B. a. W., wir haben bisher nicht nur ehrenvoll, sondern auch erfolgreich gekämpft, wenngleich wir so oft dabei das Schmerzlichste zu erdulden hatten, was den Mr je treffen kann, nemlich die Verleumdung aus Br-Munde, die Scheelsucht und Missgunst in gewissen Kreisen und an gewissen Personen, welche, diametral dem entgegen, was sie bei dem Eintritte in den Bund gelobten, nemlich die Förderung der k. K. auf der ganzen Erdenrunde, sich übrigens schon längst selbst gerichtet haben in den Augen aller anständigen Menschen und über welche die unparteiische, klar sehende Zukunft ein wahrhaft vernichtendes Urtheil fällen wird. Tragen sie doch schon zur Stunde an der Stirne das Kainszeichen des mit allen Mitteln versuchten, aber Gott sei Dank, misslungenen Br-mordes.

Gehen wir nun zu den Ziffern über, welche schlagend beweisen sollen, ob wir im Laufe des zweiten Halbjahres 1872 unsere Pflicht gethan.

Im Ganzen fanden seit 1. Juli l. J. statt:

a) in Neudörfl [illegible] des I. Gr. 7, des II. Gr. 2, des III. Gr. 4, welchen 31 Suchende aufgenommen, 18 BBr L zu G. und 13. G. zu M. befördert wurden.

b) in Wien, und zwar verstärkte Vorstands-Sitzungen resp. Versammlungen des I. Gr. 9; M.-Berathungen 5; G.-Berathungen 3.

c) Instruktions-Abende des I. Gr. 3, des II. Gr. 1 und des III. Gr. 1 zusammen 36 ritualmässige, streng mr'sche Arbeiten, so dass die Ferienzeit abgerechnet, je eine solche Arbeit durchschnittlich nahezu auf jeden vierten Tag entfiel.

Ausserdem wurden noch Sections-Sitzungen abgehalten, wobei nicht unerwähnt bleiben darf, dass die Errichtung des „Ersten öster. Findelkinder-Asyl's" durch die Humanitas, einen Theil unserer thätigsten Mitglieder ausserordentlich in Anspruch nimmt.

Das Beamten-Collegium hielt pünktlich und regelmässig seine für jeden ersten und dritten Donnerstag ein für alle Mal festgestellten Arbeitstage ein. Die Anzahl der seit 1. Juli d. J. eingelaufenen und erledigten Geschäftsstücke beträgt die bedeutende Anzahl von 460, welche auch bisher rechtzeitig und vollständig durch das Präsidium aufgearbeitet wurden.

Ausserdem wurden noch zahlreiche Hilfsbücher theils neu angelegt, theils entsprechend fortgesetzt, wie z. B. die Matrikelbücher, die Akten-Verzeichnisse sammt dem dazu gehörigen Real- und Personal-Index, das schwarze Buch, die Logen-Protokolle je nach den 3 Graden, die Präsenzbücher für Wien und Neudörfl, aus denen übersichtlich zusammengestellte Präsenztabellen vorliegen, die Uebersicht der Suchenden u. s. w. u. s. w.

Mit 1. Juli betrug der Personal-Status der Humanitas an wirklichen Mitgliedern 109, an permanenten Gästen 22, an Correspondenten 36, in den Filialen 11, an Ehrenmitgliedern 29, zusammen 207 BBr.

Dagegen mit Ende Dezember 1872 an wirklichen Mitgliedern 136, an perm. Gästen 93, an Correspondenten 51, in den Filialen 14, an Ehrenmitgliedern 29, zusammen 253; mithin effektiver Zuwachs an wirklichen Mitgliedern 27, an permanenten Gästen 1, an Correspondenten 15, in den Filialen 3, zusammen 46 BBr.

Zu unserer grössten Betrübniss waren wir genöthigt einen Br wegen absichtlicher Nichteinhaltung einer auf Mrwort geleisteten Zusage strafweise auszuschliessen.

Zwei BBr u. z. Henry Lustig und Dr. Isidor Neumann erhielten über eigenes Ansuchen die ehrenvolle Entlassung.

J. d. e. O. ging ein Br ein, nemlich Carl Frieb in Zara, der schon seit Jahren an einem unheilbaren Lungenübel litt.

Was den Zustand unseres Schatzes anbelangt, so bin ich in der Lage Ihnen Folgendes mitzutheilen.

Seit dem Abschlusse zum Sommer-Joh.-Feste bis heute betrugen

die Einnahmen	fl. 3651.70.
Die Ausgaben	fl. 3471.97,
daher Kassarest	fl. 179.73

Die Ausgaben sind für diese Periode als abnorme zu betrachten, weil die Übersiedlung in dieses neue Lokale und die zweckentsprechende Adaptirung desselben beiläufig zwei Tausend fl. kostete, wovon wir aber erst circa zwei fünftel abgestattet haben. Den Rest schulden wir noch unserem ehrw. und gel. Br I. Schaffner. Victor Schmidt sen., welcher auch in dieser Beziehung seine schon so vielbewährte Aufopferungsfähigkeit für die Humanitas neuerdings bethätigte.

Wir würden übrigens von dem uns in eben so bereitwilliger als zartsinniger Weise gewährten Credite gar keinen oder nur sehr geringen Gebrauch zu machen genöthigt gewesen sein, wenn die Ausstän'de der Humanitas nicht so bedeutend sich angehäuft hätten. Sie betragen mit Heutigem in runder Summe 1279 fl. 21 kr. Der von der Logencassa ganz seperat verwaltete Witwen- und Waisenfond der Humanitas beträgt mit Heutigem 1584 fl. ö. W,

Wir werden zu unserem Bedauern genöthigt sein, in Hinkunft im Sinne unserer Statuten gegen die Säumigen mit den schärfsten Massregeln vorzugehen, so wie wir auch jenen §. welcher die Ausschliessung von Mitgliedern verordnet, welche in Wien oder dessen Vororten wohnhaft sind und ohne triftige Gründe von den Versammlungen durch drei Monate fern bleiben, unnachsichtlich in Vollzug setzen werden, denn es ist nicht genug, dass der Br Mr seinen Beitrag an die Logencasse zahlt, er muss sich persönlich an der Arbeit betheiligen, und zwar seinetwillen. Leistungen an Geld, welche nur der Deckmantel für die Trägheit und Indolenz des betreffenden Br's sein sollen, weisen wir mit Entrüstung zurück; wir bedürfen solcher BBr eben so wenig als ihres Almosens. —

Ich halte es überhaupt hier am Orte und auch an der Zeit Ihnen, gel. BBr, Namens des Beamten-Collegiums die Versicherung zu geben, dass wir der Aufrechterhaltung der mr'schen Disciplin, das heisst der strengen, unparteiischen und unnachsichtlichen Vollstreckung unserer mr'schen Gesetze durch ihre selbstgewählten Beamten, auch in Hinkunft eine ganz besondere Beachtung widmen werden, jeden Augenblick bereit unsere Mandate in Ihre Hände zurückzulegen, wenn in dieser für das Gedeihen der Humanitas höchst wesentlichen Richtung wir nicht jederzeit der überwiegenden Majorität unserer BBr in vorhinein gewiss sein sollten.

Die in der Ausarbeitung begriffene gemeinsame Verfassung der Loge und des Br-Vereines „Humanitas" wird übrigens viele zur Stunde noch dunkle oder unklare Punkte unseres innern Lebens als mr'sche Körperschaft in helles Licht stellen, sowie diese in nächste Aussicht gestellte Verfassung auch bereits einer wesentlichen Reform unserer Humanitas Rechnung trägt, für den vielleicht schon binnen Jahresfrist eintretenden Fall, dass die Anzahl unserer wirklichen Mitglieder mehr als 200 beträgt, wo sodann die Administration in ihrer bisherigen Form nicht mehr als zweckentsprechend angesehen werden könnte.

Zum Schlusse will ich Ihnen meine vielgel. BBr, noch recht warm an's Herz legen, so fleissig als es Ihre prof. Verhältnisse nur immer gestatten, Ihr mr'sches Wissen nach jeder Richtung hin auszubilden und zu vervollkommenen. Gelegenheit hierzu ist jenen BBrn, welche in Wien oder dessen Vororten wohnen, wahrlich in Hülle und Fülle geboten. Unsere Instruktions-Abende belehren erschöpfend sowohl in formeller als materieller Beziehung über den Grad, für welchen selbe abgehalten werden, unsere Bibliothek, so reichhaltig wie nur wenige andere Logen-Bibliotheken, bietet Ihnen eine seltene Auswahl der interessantesten und wichtigsten Werke über Mrei. Endlich steht Ihnen der .·.Zirkel.·. zu Gebote, von nun ab das offizielle Organ der Humanitas, zu dessen Abnahme jedes unserer Mitglieder moralisch verpflichtet ist. —

Wir wollen in dieser Beziehung keine Pression auf die gel. BBr ausüben, glauben jedoch nicht erst näher begründen zu müssen, wie vortheilhaft, ja nothwendig es für die Humanitas sei, ein eigenes mr'sches Organ zu besitzen, welches ausserdem die Gesammt-Interessen der Mrei in Oesterreich-Ungarn vertritt.

Und nun, meine gel. BBr, ertheile ich unserem Br Redner das Wort, um allen im Laufe dieses Jahres i. d. e. O. eingeg. BBrn den gebührenden Nachruf zu widmen. — — —

Verschiedene Mittheilungen.

Br Garibaldi, der „Alte auf Caprera" hat an sich die Erfahrung machen müssen, dass von übereifrigen Freunden und Parteigenossen in seinem Namen viel gesündigt worden ist. Auch mit den jüngsten demagogischen Umtrieben in Rom wurde sein Name, als der eines Ehren-Präsidenten der demokratischen Società,

in unklare Verbindung gebracht. Dies veranlasste einen seiner in Wien lebenden italienischen Freunde, (den Br Salvatore de Marchesi, Repräsentant des Gr. O. von Italien bei der Humanitas in Wien) sich brieflich an den General um Auskunft darüber zu wenden, woran die Bitte geknüpft war, allen seinen Einfluss zur Verhütung ähnlicher Scenen anwenden zu wollen, welche im Widerspruch mit den Gesinnungen jener Societät ständen. Der Schreiber des Briefes betonte, dass die heutige Demokratie nur in legalem und organisatorischem Sinne fortschrittlich wirken, aber nicht als umsturzbeflissene Demagogie auftreten dürfe. Ferner wurde Garibaldi davon benachrichtigt, dass von seinem an einen Londoner Freund im September v. J. gerichteten Schreiben, in welchem er sich über sein Verhalten im Jahre 1870 und über seine spätere Hinneigung zu Deutschland ausgelassen hatte, von der liberalen Presse im Allgemeinen und von der demokratischen Partei Deutschlands insbesondere mit grosser Freude Kenntniss genommen wurde. Es sei aber durchaus nothwendig, dass er sich mit der letzteren in einer noch eclatanteren Weise versöhne.

Auf diese freundschaftliche Mahnung hat Garibaldi wie folgt geantwortet:

An Herren Salvatore Marchesi in Wien.

Caprera, 3. December 1872.

Mein lieber Freund! Wiewol ein Gegner des Krieges, musste ich ihn wegen des traurigen Zustandes der modernen Gesellschaft [illegible]ren, welche man nur in zwei Classen theilen kann: in Unterdrücker und Unterdrückte.

Wenn ich in 1870 mich der republikanischen Fahne Frankreichs anschloss, so geschah es in Folge meiner demokratischen Grundsätze, aber mit dem Schmerz in der Seele, gegen das edle deutsche Volk kämpfen zu müssen.

Wir bewundern den majestätischen Fortschritt Deutschlands auf der Bahn der Wahrheit und in seinen ruhmgekrönten Kämpfen gegen die Hydra des Jesuitismus. Wir müssen freimüthig als einen Vorkämpfer und Beschützer der Emancipation der Menschheit denjenigen erklären, der das Ungeheuer der Finsterniss ins Herz trifft, indem wir gleichzeitig zu unserer Schande zu bekennen genöthigt sind, dass die italienische Regierung uns in die schönen Zeiten der heiligen Inquisition zurückzuführen sucht.

Auf der von Ihnen bezeichneten Bahn des Fortschrittes werden Sie uns stets an Ihrer Seite finden.

Wie immer der Ihrige G. Garibaldi.

Dritter Ausweis über die für Mozart's Grossnichte eingegangenen Spenden. Durch die FrMr-Ztg. von H. H. Eg. in Ch. 1 Thlr., von Br E. in Br—n 3 fl. ö. W., zusammen 3 fl. und 1 Thlr. — Im Ganzen sind daher eingegangen laut ersten Ausweis in Nr. 22 des Z.: 51 fl. und 1 Thlr., laut zweiten Ausweis in Nr. 23: 45 fl. und 8 Thlr., endlich laut oben: 3 fl. und 1 Thlr., also zusammen: 99 fl. ö. W. und 10 Thlr., welche der Josefa Lange bereits übersendet worden sind. Wir sagen sämmtlichen gütigen Spendern hiermit besten Dank, sind jedoch bereit noch weitere Gaben für die Hilfsbedürftige entgegen zu nehmen. —

Aus Siebenbürgen meldet „Hajnal“; In Siebenbürgen beschäftigt man sich sehr lebhaft mit der FrMrei. Die im Or. Szamos-Ujvár arbeitende L. „Phönix“ gewinnt von Tag zu Tag neue, kräftige Mitglieder. In Klausenburg und in der Umgegend wohnende Brr gehen schon lange mit dem Plane um, eine neue L. zu gründen und wie man uns schreibt, werden sie ihr diessfälliges Gesuch baldigst dem Gr. O. von Ungarn einreichen. — Mit Aehnlichem beschäftigen sich die Brr in Maros-Vásárhely und in Thorda. —

Von der Ostsee. Beiträge für die durch die Sturmfluth vom 13. November beschädigten Bewohner Neuvorpommerns und Rügen's nimmt Br Heinrich Koppe, Kaufmann in Stralsund entgegen. Auch die Redaktion des Zirkel ist hierzu bereit.

Aus den Niederlanden. Von einer unbekannten Geberin wurde der Louisenstiftung (Waisenanstalt für arme FrMr-Kinder) in Haag ein Geschenk von 1000 fl. gemacht. (FrMr-Ztg). —

In Aden. (Arabien) ist ein Conclave der „Ritter des rothen Kreuzes“ errichtet worden, an dessen Spitze Colonel Penn, Kommandant der dort stationirten englischen Artillerie steht (FrMr-Ztg.)

Aus Würtemberg. Das seit 1868 zu Calw bestehende Mr-Kränzchen hat sich, wie die FrMr-Ztg. meldet, leider wieder aufgelöst. —

In Paramaribo (niederländisch Guyana in Südamerika) besteht neuerlich wieder eine L. „Concordia“ unter dem Gr. O. der Niederlande, welche am 31. März 1871 bereits 74 Mitglieder zählte, in dem Mr-Jahr 1870|71 zehn Versammlungen gehalten und dabei 23 besuchende BBr begrüsst hat. (FrMr-Ztg.)

Von der schwarzen Tafel. Zu Folge Bekanntmachung der ger. und vollk. Joh. L Archimedes z. e. B. in Gera ist der Kaufmann Hermann Weltzsch wegen unmaurer'schen Verhaltens excludirt worden, hat aber sein Certifikat zurückbehalten, welches hiermit als ungiltig erklärt wird. —

Der See-Rettungs-Verein, ein Freimaurer-Werk.

Aus Süddeutschland, November.

Aus dem Protokoll der Gross L. „zur Eintracht“ Nr. 67 vom 14. April 1872 entnehmen wir, dass der Grossmeister den LL. und allen BBrn dieses Freimaurerbundes die Betheiligung an der „deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“ eindringlich ans Herz legt. Dass jene Worte, dem Saatkorn gleich, welches auf den wohlvorbereiteten Boden fiel und reiche Früchte trug, innerhalb des Freimaurerbundes „zur Eintracht“, auf dem für Werke der Menschenliebe freimaurerisch gepflegten Boden, Aufnahme und Beherzigung fand, bezweifeln wir nicht.

Aber auch über die Grenzen jenes Bundes hinaus möge der immer lauter und immer wärmer erschallende Mahnruf gelangen:

„Gedenket der BBr zur See.“

Alle deutschen LL und alle BBr mögen in dem Streben des Vereines zur Rettung aus Seegefahr die Lösung einer humanen, einer echt freimaurerischen, einer heiligen Aufgabe erkennen, und nach ihren ganzen Einfluss durch Wort und That unterstützen!

Möge nachstehende Mittheilung aus dem Berichte des Vormannes der Bremerhafener Rettungsstation über die mit Gottes Hülfe in den letzten Tagen geglückte Rettung von fünf Menschenleben dem See-Rettungs-Vereine neue Freunde gewinnen, neue zur Erreichung des hohen Zweckes noch sehr dringend erforderliche Geldmittel zuführen.

In der Nacht vom 12. zum 13. November waren bei einem schweren Nordoststurm in der Nähe des Weserleuchtthurmes zwei zweimastige Fahrzeuge gestrandet; im Tau eines Dampfers von Bremerhafen langte das Rettungsboot Nachmittag 5 Uhr in der Nähe der Strandungsstelle an.

Schwerer Sturm mit dichtem Schneegestöber machte die eingetretene Dunkelheit noch undurchdringlicher, das gestrandete Fahrzeug war nicht mehr zu erkennen; dennoch wurde durch hohe schäumende Wellen hindurch der Stelle entgegengearbeitet, wo das Fahrzeug vermuthet werden konnte. Sturm und Dunkelheit machte es unmöglich, demselben mit dem Boote sich zu nähern; ein Lebensretter aber, an langer Leine dem Schiffe zugetrieben, wurde dort glücklich erfasst und die beiden Leute der Besatzung wurden so glücklich in's Boot gezogen.

Das zweite gestrandete Schiff war an demselben Abend unter Sturm und Schnee nicht mehr zu erreichen; — das Rettungsboot aber blieb in der Nähe und als der Tag zu schimmern begann, konnte auch diese aus drei Mann bestehende Besatzung in das Boot aufgenommen werden, welches mit den 5 Geretteten am 14. November um 10 Uhr Morgens in Bremerhafen landete. — (FrMr-Ztg). —

Correspondenz der Redaction.

An die geliebten BBrr: H-ll-r in Pressburg; Wilh. E-h-dt in Wien; J G-d-g in Wien; Sch-rm-n in Pr-b-g; K-th-ge in Neapel; L. K-p-l in Wien; Hofrath Kl. in L.; K-y in M-ee; A. R. in L-f-l; Simon H. in F.; Henry L-g in M. bei Wien; Josef D-w-st in T-r-s; Heinrich L-y in Wien; David K-n in Wien; David St-n in Wien; R-s-f-d in Wien; Carl M-hl in Wien; Franz M-y in Wien; Georg O-ss-ger in Wien; Alex. P-t-r in O-za; Julius G-th-r u. Stefan F-k-l in Raab; Paul H-b-t in Czernowitz. Abonnements erhalten. Br'lichen Gr. u. Dank.

Sehr ehrw. □ Kosmos in Oravitza. Bestätigen dankend den Empfang der Siegel-Abdrücke. Br'lichen Gr.

Druck von Adolf Reichard in Oedenburg.

III. Jahrgang. Manuscript für Brr. Nr. 2.

Man abonnirt auf den „Zirkel" loco Wien per Adr. F. J. Schneeberger, IV. Bez. Schleifmühlgasse Nr. 20, wohin auch alle Reclamationen zu richten sind.

Der Zirkel.

Preis sammt Zustellung für das In- und Ausland jährlich 6 fl. = 4 Rthlr. Reclamationen portofrei.

Organ der Humanitas.

Ausgegeben am 16. Jänner 1873.

Eigenthümer:
F. J. Schneeberger.

Verantwortlicher Redakteur
Julius Bründl.

Mozart's Zauberflöte.

Vortrag gehalten **am 28. November 1872** von Br. Dr. **Emil Besetzny**, Vicepräsidenten des Br-Vereines Humanitas in **Wien.**

(Schluss.)

Doch der Glöcklein Zauberkraft wagen sie nicht dem gewaltigen Sarastro gegenüber anzuwenden, der auf einem mit sechs Löwen gezogenen Wagen im Triumphe herum fährt, umbraust vom gewaltigen Chor, der Sarastro als Weisen preist. Papageno weiss nicht was er sprechen soll, Pamina weiss aber dass eine Lüge der Mrei unwürdig ist, sie spricht: „Die Wahrheit, sei sie auch ein Verbrechen"-

Sie gesteht, sie wollte fliehen denn „der böse Mohr verlangt Liebe", mit dem Egoismus aber kann sich Mrei nie verbinden. Sarastro verzeiht ihr und auch dem von Monostatos herbeigeführten Tamino und lässt beide, nachdem ihre Häupter mit einer Art Schleier verhüllt wurden in den Prüfungstempel führen.

Dem Monostatos aber wird auch sein Lohn zu Theil.

Sarastro, der göttliche Weise, hat ihn durchschaut; er weiss dass nur Egoismus ihn leitet, die Mrei nur dazu ihm dienen sollte seine eigenen Gelüste zu befriedigen, und dass er nur aus diesen niedrigen Motiven die Mrei der Zukunft und den suchenden Tamino verleumdet hat, er sagt:

„Ha! Gebt dem Ehrenmanne gleich
Nur sieben und siebenzig Sohlenstreich!"

Ob nicht auch noch heutzutage für frmrische Egoisten und Verleumder solche Sohlenstreiche angezeigt wären???

2. Aufzug.

(Palmenwald. Neun Pyramiden jede mit einem Sitz versehen, vor welchem ein grosses schwarzes in Gold gefasstes Horn befindlich ist. In der Mitte ist die grösste Pyramide.)

Sarastro und die Priester kommen mit Palmzweigen in den Händen in die □, als welche jeder Mr die Scene sogleich erkennen muss.

Sarastro spricht die Priester mit „in dem Weisheitstempel eingeweihten Diener der grossen Götter Osiris und Isis" an und gibt bekannt dass:

Tamino, ein Königssohn, 20 Jahre alt, an der nördlichen Pforte des Tempels wandelt und mit tugendvollem Herzen nach einem Gegenstande seufzt, den wir alle mit Mühe und nach der Mrers, nach Paminas Fleiss erringen müssen, kurz er will seinen nächtlichen Schleier von sich reissen und in's Heiligthum des grössten Lichtes blicken. Diesen Tugendhaften zu bewachen, ihm freundschaftlich die Hand zu bieten sei heute eine der wichtigsten Pflichten.

Auf Befragen erklärt er, dass Tamino tugendhaft, verschwiegen und wohlthätig sei. Es wird über ihn abgestimmt indem die Priester in die Hörner stossen. Wir hören den Rythmus der mrischen Salve, und dem Sprecher wird das Amt des Präparateurs übertragen, er möge den Prinzen und seinen Begleiter lehren „was Pflicht der Menschheit sei."

Die Priester singen nun das Gebet: o Isis o Osiris, mit welchem die Receptions □ begonnen wird.

Die verwandelte Scene zeigt uns einen finsteren Vorhof in welchen Tamino und und Papageno geführt werden und wo man ihnen die Schleier abnimmt.

Während sie im Finstern allein sind, erschrecken Donnerschläge Papageno.

Der Sprecher und die Priester erscheinen wieder mit Fackeln und fragen Tamino was er bei ihnen suche, von ihnen fordere.

Tamino: (antwortet) Freundschaft und Liebe.

Sprecher: Bist du bereit für beides dein Leben zu opfern?

Tamino: Ja.

Sprecher: Tamino! Noch ist es Zeit zu weichen, einen Schritt weiter, und es ist zu spät!

Tamino: Weisheitslehre sei mein Sieg, Pamina das holde Mädchen, mein Lohn.

Sprecher: Du unterziehst dich jeder Prüfung?

Tamino: Jeder.

Sprecher: So reiche mir deine Hand. — So!

Nachdem auf diese Weise Tamino das Gelöbniss abgelegt, wendet sich der Sprecher an Papageno. Der will aber von Kämpfen und Gefahren nichts wissen. Die Weisheitslehre kümmert ihn gar Nichts; nur als ihm ein junges schönes Mädchen, „ihm ganz gleich" versprochen wird, entschliesst er sich zu dem für ihn so schwerem Opfer sie zu sehen, ohne zu plaudern.

Auch dem Prinzen wird Stillschweigen auferlegt; ohne Schweigen ist er und Pamino verloren. Verschwiegenheit ist eine Tugend, ohne der die Mrei nicht bestehen kann!

Nun naht die Prüfung; die 3 Damen erscheinen und schrecken mit der Versicherung, dass den Suchenden der Tod geschworen sei, und dass: „man zischelt viel sich in die Ohren von dieser Priester falschem Sinn."

Tamino lässt sich nicht schrecken; er sagt für sich: der Weise prüft und achtet nicht was der gemeine Pöbel spricht.

Die 3 Damen: Man sagt, wer ihrem Bunde schwört, der ist verloren immerdar.

Auf diese Worte, die deutlich auf die päpstliche Bulle weisen, welche die Frmr mit ewigen Strafen schreckt, sagt Tamino rundweg:

Geschwätz von Weibern nachgesagt.
Von Heuchlern aber ausgedacht.

Die Damen wollen gehen. Die Eingeweihten schreien: Entweiht ist die heilige Halle, zur Rache auf! waffnet euch Alle (erinnernd an das Schwerterklirren bei der Reise des Suchenden in d. □). Papageno fällt vor Schrecken zusammen. — Da hört man den dreimaligen Accord in mrischem

Rythmus und der Sprecher tritt ein. Er beglückwünscht Tamino ob seiner Standhaftigkeit und drückt die Hoffnung aus, T. werde mit Hilfe der Götter die weitere Wanderung über manchen rauhen und gefährlichen Weg glücklich zurücklegen. (Die 2 Reise.) Auch Papageno muss sich, obwohl mit sehr schwerem Herzen entschliessen, sich die Augen neuerdings verbinden zu lassen und weiter zu wandern.

Die Scene zeigt uns einen Garten. Monostatos, der von den Sohlenhieben pardonirt wurde, ist und bleibt der unverbesserliche Egoist. Er will sein altes Treiben beginnen, sich Pamina's bemächtigen. Da erscheint die Königin der Nacht, verscheucht ihn, erklärt aber Pamina: Sarastro müsse sterben, Pamina müsse ihn tödten, dann werde der 7-fache Sonnenkreis, den Sarastro als Zeichen seiner Macht auf der Brust trägt, ihr zufallen und sie herrschen.

Nach meiner Ansicht soll dies heissen, dass die alte Mrei von der Mrei der Zukunft fordert: sie solle die Hochgradsysteme vernichten, dann werde sie allein herrschen.

Monostatos hat sie belauscht und will das Geheimniss benützen um Pamina zu erwerben.

Pamina weist wiederum ihn zurück, deswegen will er sie tödten, wird aber von Sarastro abgehalten, und abgehend sagt er: Jetzt such ich die Mutter auf, weil mir die Tochter nicht beschieden ist.

Dem Egoisten, dem die Mrei nur Mittel für seine unlautern Zwecke ist, liegt eben nichts daran die Mrei auch zu gefährden, reussirt er nicht bei einer □ oder einem System, versucht er ungescheut bei einer andern □, bei einem anderen System sein Glück.

Sarastro verzeiht grossmüthig der Königin der Nacht, da ja die Sorge um die Tochter sie zu der That verleitete.

Die Scene verwandelt sich, und zeigt uns eine Halle mit 2 Rasenbänken; Tamino und Papageno nehmen auf denselben Platz. Der Sprecher empfiehlt ihnen Schweigen, was dem Papageno schwer fällt. Dafür wird er aber von einer Alten gequält, die ihm erst mit Wasser aufwartet, dann ihn aber damit schreckt, dass sie ihm sagt, sie sei seine ihm bestimmte Geliebte Papageno schreit entsetzt: „o weh, nun sprech ich kein Wort mehr."

Von den drei Knaben wird ein mit Rosen, der mschen Blume, geschmückter, mit Speisen bedeckter Tisch herbeigebracht. Die Flöte und das Glockenspiel, die den Suchenden abgenommen worden sind, werden ihnen zurückgestellt, und ihnen versichert, wenn sie die Knaben zum 3. male sehen (wenn sie die 3. Reise vollbrachten) werde Freude des Muthes Lohn sein. Papageno schmaust behaglich; der Sorglose vergisst beim Weine seine Angst. Tamino denkt nicht an's Essen, er spielt auf seiner Flöte und schweigt standhaft, obgleich Pamina, die der Flötenton herbeilockte, das Schweigen als Beweis seiner Gleichgültigkeit ansieht. Nachdem er so die gewiss schwere Prüfung überstand, erschallt der 3-fache Posaunenton und mahnt zur 3. Reise.

Die Scene zeigt ein unterirdisches Gewölbe, in der Mitte eine Pyramide mit transparenten Hieroglyphen. Tamino wird zur 3. Reise entsendet als deren Lohn ihm Pamina verheissen wird.

Alle entfernen sich; da naht Papageno, welcher versäumte rechtzeitig mit Tamino zu wandern. Er will in den Tempel; doch Stimmen und Donnerschläge weisen ihn zurück und er glaubt sich verloren; da naht sich der Sprecher, der ihm erklärt er habe schwere Strafe verdient, allein sie sei ihm nachgesehen worden. Das himmlische Vergnügen der Eingeweihten werde er aber nie kennen lernen. Papageno, der nur Genussmensch ist, nimmt diese Nachricht sehr leicht hin. Ihm war es ja nie Ernst um die Aufnahme, er will nichts als Wein und Liebe. Der Wein wird ihm sogleich zu Theil, auch die Alte erscheint wieder, wirft die Verkleidung weg, und erscheint als junges Mädchen, als Bräutchen Papagenos, das er aber nicht sofort heimführen darf. Der leichtsinnige Plauderer soll nur noch etwas warten, das kann ihm Nichts schaden.

Scene. Ein Garten.

Pamina erscheint halb wahnsinnig: sie sieht keine glückliche Zukunft mehr und will sich tödten. Die 3 Knaben aber beruhigen sie, der Suchende Tamino werde mit ihr vereinigt werden,

Die verwandelte Scene zeigt uns eine Felsengegend, auf der einen Seite das Wasser auf der anderen Seite das Feuer. Tamino und Pamina bestehen die Feuer- und Wasserprobe, die Tempelpforte steht ihnen nun offen.

Papageno sucht im Garten vergeblich seine Papagena. Schon will er sich aus Verzweiflung aufknüpfen, da erscheinen die 3 Knaben und erinnern ihn an sein Glockenspiel, auf das er ganz vergass. Er spielt es und Papagena wird von den Knaben herbeigebracht.

Er hat nun sein Ziel erreicht, er nennt sein ein hübsches Weibchen die ihm verspricht:

Erst einen kleinen Papageno, dann eine kleine Papagena, dann wieder einen Papageno, dann wieder eine Papagena — — viele viele Pa—pa—pa—pageno und Pa—pa—pagena's.

Der gute Papageno ist nun glücklich; er hat Weib und Kinder. Letztere freilich nur in spe.

Die Königin der Nacht hat unterdessen von Monostatos sich verleiten lassen den Tempel Sarastro's zu stürmen. Vergeblich, denn Mr die von Egoismus geführt sind, werden den Tempel der Mrei nie zerstören können.

Das ganze Theater verwandelt sich in einen Sonnentempel in dem Sarastro „erhöht" steht; auch Tamino und Pamina erscheinen in priesterlicher Kleidung, während die von Monostatos, dem egoistischen unedlen Mr Geführten versinken und verschwinden müssen.

Die Zauberflöte erschien wie bekannt zu jener Zeit wo die Mrei von Verläumdern, von falschen egoistischen Mrern angegriffen, ihr Ende vor sich sah. Wie manchmal mag der leuchtende Sonnentempel dem der Oper andächtig lauschenden Mr als trostreiche Versicherung erschienen sein, dass die Mrei doch eine feste Burg ist, die den Sturm überdauern wird, trotz alledem, und alledem! — — —

Die Bibliothek des Br Vereines „Humanitas."

Vortrag gehalten von Br Bibliothekar Br Hermann Sternberg

in der v. V. S. der Br Ver. Humanitas,

am 14. November 1872.

(Schluss.)

Dr. Fessler, Rückblicke auf meine 70-jährige Pilgerschaft. Dieses Buch ist die Selbstbiographie dieses grossen Mrs, — eines Oesterreichers von Geburt und von grosser Wichtigkeit für die Geschichte der k. K. — Ignaz Aurelius Fessler, war der Sohn eines verabschiedeten Wachtmeisters und Gastwirthes, und 1756 zu Czorendorf in Ungarn geboren. Seine Mutter eine Pietistin, hat ihn in Folge eines feierlichen Gelübdes für das Klosterleben bestimmt, und, nachdem er die Jesuitenschulen zu Raab und Pressburg besucht hat, trat er, 17 Jahre alt, 1773 zu Mödling bei Wien in den Kapuzinerorden, und ward nach erhaltener Priesterweihe 1781 in das Kapuzinerkloster zu Wien versetzt. Von hier aus deckte er dem Kaiser Joseph II. den Klosterunfug in Lehre und Handlung auf, wodurch er sich die grimmigste Anfeindung seitens der Geistlichkeit zuzog. Durch ein kais. Decret wurde er aus dem Kapuzinerorden entlassen, und wir finden ihn 1784 als Professor der orientl. Sprachen, an der Universität zu Lemberg. In seinen Schriften und Vorträgen fanden seine Gegner atheistische Lehren. Fessler legte sein Amt nieder, ging nach Breslau, wo er zur protest. Kirche übertrat. In Berlin wo er seit 1796 lebte, stiftete er die sogenannte Mittwochs- und Humanitätsgesellschaft, und wurde von der dasigen □ Royal-York beauftragt mit Fichte die Statuten und das Rituale zu reformiren, was viel Aufsehen in der Frmrwelt erregte. Nach vielen Jahren, die er in den dürftigsten Verhältnissen verlebte, erhielt er die Professur

der orient. Sprachen und der Philosophie an der Universität zu Petersburg, wo er auch 1838 in den e. O. eingegangen war.

Dem Maurerbunde war Fessler in Lemberg beigetreten, wo er am 11. Mai 1773 in der Loge „Phönix zur runden Tafel" Aufnahme fand. Fesslers maurerische Schriften theilten den Nebelschleier in welchem sowohl die Geschichte, wie überhaupt die scientifische Seite des Bundes so lange gehüllt war; sie erhoben die Freimaurerei aus der gemeinen Sphäre, worin sie sich bis dahin noch befand, in höhere und würdigere. Fesslers Hauptwerk ist der „Versuch einer kritischen Geschichte der Freimrei und Freimaurer-Bruderschaft von den ältesten Zeiten bis auf das Jahr 1802," ein Werk, welches nur in Abschriften an einzelne Logen und BBr verkauft wurde. —

In dem mit etwas franz. Leichtfertigkeit verfassten Buche: Histoire der francs Maçons v. F. Dubrecil befinden sich auch die Catechismen und Rituale der drei Johannis Grade abgedruckt, weshalb selbes mit R (als Reservat) bezeichnet ist.

Laureus J. L. Essais historiques et critiques sur la franche Maçonnerie. Der Verfasser ist von den Fehlern, die seinen Stamm kennzeichnen nicht befreit.

Die Bibliothek besitzt auch eine vollständige Ausgabe d. bereits im Buchhandel gänzlich vergriffenen, für die Geschichtsforschung sehr wichtigen Werkes: Acta Latomonum, ou Chronologie de l'histoire de la franche Maçonnerie française et etrangére.

Schriften betreffend den Illuminater-Bund bilden die 13. Abtheilung, und sind 26 an der Zahl.

Die 14-te Abtheilung: Die deutsche Union, Carbonari, Tugendbund u. s. w. enthält 10 Nrn.

Einiges über den Jesuiten Orden und Verwandtes, bilden die 15-te Abtheilung, welche 15 Nr enthält.

Die 16-te Abtheilung: Magie mit der Frmrei in Verbindung gebracht (Schröpfer, Cagliostro, u. A.) besteht aus 6 Schriften, die sehr selten und nur mit grosser Mühe und nicht geringen Kosten aufgetrieben wurden.

Die 17-te Abtheilung: Kampf gegen die geheimen Gesellschaften in allen Ländern zählt 15, worunter das gehaltvolle und geistreiche Buch: der Triumph der Philosophie im XVIII. Jahrh. von Dr. J. Aug. Stark, Frankfurt 1803, sich befindet.

Unter den 4 Nrn. der 18ten Abtheilung: Antiquitäten, Mysterien, Cultus, befinden sich: das sehr interessante Werk: Ueber den allegorischen Geist des Alterthums nach dem französischen von Ad. Weisshaupt. Ferner: Vergleichendes Handbuch der Symbolik der Frmrei mit besonderer Rücksicht auf die Mythologie und Mysterien des Alterthums von Br Dr Jos. Schauberg. Eine höchst gehaltvolle, anregende und von grösstem Fleisse und erstaunlicher Belesenheit zeugende Arbeit. In ebenso geistvoller als in gelehrter Weise erklärt der Verfasser die Entstehung und die Bedeutung der Symbole der Frmrei.

Metaphysik, Theosophie, Mystik, Cabala bildet die 19-te Abtheilung, und enthält 10 Nrn.

Die letzte die 20-te Abtheilung: Ordens-Romane und Schauspiele enthält 22 Nrn, mitunter nicht uninteressante Schriften.

Der zweite Theil „profane Druckwerke" zerfällt in 9 Abtheilungen, als: Zeitschriften, Geschichte, Naturwissenschaft, Theologie, Philosophie, Belletristik u. s. w., besteht im Ganzen aus 98 Nummern, und enthält viele interessante und seltene Werke, worunter hervorzuheben sind, die gediegenste Wochenschrift Deutschlands. „Das Ausland" 16 Jahrgänge und zwar von 1856—1871. Selbe enthält neben den gelehrten profanen Aufsätzen, auch ausgezeichnete Abhandlungen, die für den Mr von hohem Interesse sind.

Jesus Christ et sa doctrine von A. Salvador. Dieses Werk ist sowohl für den Gelehrten als auch den denkenden Leser von bedeutenden Werthe und im Buchhandel gänzlich vergriffen.

Burg's Histoire abregée des Philosophes et des femmes celèbres, und Müller's Bekenntnisse merkwürdiger Männer von sich selbst, ist keine uninteressante Lecture.

Martius Einnerungen aus meinem 90-jährigen Leben. Dieses Buch — im Buchhandel bereits vergriffen — wenn auch in einem höchst spiesbürgerlichen Style geschrieben, enthält viele interessante und belehrende Mittheilungen betreffend hervorragender Persönlichkeiten und Ereignisse der letzten Decenien des vorigen, und der ersten des laufenden Jahrhunderts.

Fr. Kratterers Briefe über den itzigen Zustand von Galizien, ein Beitrag zur Statistik und Menschenkenntniss. Leipzig 1786—87. Der dritte Band unter dem Titel: Dreissig Briefe über Galizien oder Beobachtungen eines unparteiischen Mannes soll Alphons von Traunpauer Chev. d'Orphanie zum Verfasser haben, und enthält einige Mittheilungen über den damaligen Zustand der Frmrei in Galizien.

Das Alter des Menschengeschlechtes auf der Erde von Charles Lyell übersetzt vom bekannten Philosophen und Naturforscher Lud. Büchner.

Die Abtheilung: Theologisches, religiöse Reformbewegungen aller Zeiten und Völker ist sehr reich an interessanten Werken und Schriften; ich hebe hervor:

Jean Wier et la sorcellerie von Dr. Axenfeld, eine höchst geistreiche Studie. Wier ein berühmter Arzt, lebte im XVI. Jahrh. und war Bekämpfer der Hexenverfolgungen.

Schenkel Daniel: brennende Fragen in der Kirche der Gegenwart, ferner von demselben Verfasser: Christenthum und Kirche im Einklange mit der Culturentwickelung.

Zwei gelehrte und doch populär gehaltene Arbeiten.

Dr. Fr. Michelis der häretische Character dor Jnfallibitätslehre. Durch diese Schrift, hat sich dieser Gelehrte die Excommunication zugezogen.

Durch Geschenk kam die Bibliothek in den Besitz mehrerer von Blödsinn strotzender Schriften des bekannten Gebetbücherfabrikanten Pater Donin, in Wien, so wie auch 6 Bücher über den Spiritismus. Wer an solchen Frevel, geübt an der Vernunft, Vergnügen findet — von den gel. BBr wohl Niemand — dem sei diese Lecture empfohlen.

Den dritten Theil des Cataloges, bildet „Der Anhang." Darin sind die Frm. Kupferstiche, Karten, Bilder und Visitkarten, die frmschen Diplome und Certificate aus dem v. Jahrhunderte, ferner die frmr'sche Manuscripte, Musicalien, mr'sche Insignien verzeichnet.

Die Bibliothek besitzt auch ein höchst interessantes Autograph, nämlich eine Urkunde von 26. April 1748, gezeichnet von Maria Theresia.

Das ist, gel. Brr, in kurzen Umrissen der Stand unserer Bibliothek. Sie enthält viele Schätze, die erwarten benützt und ausgebeutet zu werden. Lasset uns diesem freundlichen Rufe Folge leisten! Hi sunt magistri, qui nos instruunt sine virgis et ferula, si accedis non dormiunt, si inqueris non se obscondunt, non remurmurant, si oberres, cachinos nesciunt*) si ignores. Die Bücher sind unsere besten Lehrer, sie unterrichten uns ohne Ruthe und Stock, sie sind stets wach, wenn wir ihnen nahen, wenn wir nachforschen, verbergen sie sich nicht, sie murren nicht, wenn wir öfter kommen, und sie lachen uns nicht aus wenn wir Etwas nicht wissen.

*) Rich. Bury.

Von der Humanitas.

Br Carl Schipper in Wien ist vom M. v. St laut des diesem nach § 6 Absatz 6 der Statuten zustehenden Machtbefugnisses in das Beamten-Kollegium berufen worden, um bis zum Joh. Feste die BBr Schatzmeister und übrigen Mitglieder des Vorstandes nach Bedarf zu substituiren. Bei der grossen, von Tag zu Tag sich häufenden Arbeit, welche das Beamten-Kollegium zu bewältigen hat, kann nämlich kein einziger der systemisirten Posten auch nur einen Tag unbesetzt bleiben, ohne den Geschäftsgang zu stören. — Das gemeinsame Verfassungsstatut der □ und des Br Vereines Humanitas wird demnächst der Vorberathung des Beamten-Kollegiums unterzogen werden. — Die Vorbereitungen zur Gründung einer □ in Sistow unter Aegyde der Humanitas nehmen, Dank der unermüdlichen und sachgemässen Bestrebungen unseres dortigen Br's Louis Ritter von Herrmann einen ebenso raschen als erfreulichen Verlauf. — Gemäss eines Beschlusses der Humanitas vom Jahre 1871 sollen die Mitglieder sich untereinander der Neujahrsgratulationen als enthoben betrachten, dafür aber die dadurch ersparten Porti dem S. d. W. zuwenden. Dieser Beschluss, welcher im v. J. unserem Armenfonde ein recht erkleckliches Sümmchen eintrug, scheint heuer in Vergessenheit gerathen zu sein, denn nur die BBr Schneeberger und Besetzny lieferten ihren diessfälligen Tribut mit je 3 fl. — Br Emil Schwarz spendete 10 fl für den Witwen- und Waisenfond der Humanitas. — Ein ungenannt sein w[illegible]des Mitglied der Humanitas hat der Vereins-Bibliothek mehrere sehr werthvolle profane Werke (z. B. darunter auch eine Prachtausgabe der Reise der Weltumseglung der Fregatte Novarra) zum Geschenke gemacht. Der stetige Zuwachs der Bibliothek der Humanitas ist übrigens ein derart bedeutender, dass die vorhandenen Bücherschränke nicht mehr ausreichen und diessfalls eine Nachschaffung erforderlich wird. — In letzter Zeit hat die Humanitas auch in Smyrna werthvolle mr'sche Verbindungen angeknüpft, so dass nunmehr zwischen der Humanitas und den wichtigsten Punkten der europäischen und asiatischen Türkei eine regelmässige, systematische Verbindung mittelst Correspondenten hergestellt ist. — Die Verhandlungen der Humanitas mit dem in Troppau gegründeten FrMr-Kränzchen (s. verschiedene Mittheilungen) sind vom M. v. St. dem Br Besetzny, als einem geborenen Troppauer, übertragen worden. —

Ansprache

des M. v. St. Br Ennemoser, an die am 29. December 187[illegible] in Wien im Vereins-Lokale der Humanitas, zur Feier des Winter Joh.-Festes versammelten BBr.

Sehr ehrw., ehrw., würdige u. gel. BBrr!

Trüb, ja öde ist es in der Natur. Die Kräfte derselben schlummern und scheinen zu ruhen, sich gleichsam in der Stille zu sammeln, um nach nicht sehr langer Frist, ein frisches, ein neues Leben der Erde und ihren verschiedenen Bewohnern gewissermassen einzuhauchen. Die Tage, welche wir jetzt durchleben, sind kurz, trüb, ja dunkel; das Licht der Sonne ist matt und kaum im Stande Natur und Menschheit zum Frohsinn zu stimmen. — In diese Zeit des Jahres, in der wir so recht lebhaft an die Vergänglichkeit alles Irdischen gemahnt werden, in diese fällt für uns Maurer der Erinnerungstag an jene unserer BBr, welche nach vollendeter Laufbahn abberufen wurden in den ewigen Osten, um nach abgelegter irdischer Hülle das Reingeistige zu schauen, dessen Erkenntniss sie sich hienieden höchstens nur zu nähern im Stande waren. Reich war die Ernte für den ewigen Osten in diesem Jahre: unerbittlich entriss der Sensenmann hochgestellte BBr wie andere in ihren besten Lebensjahren dem Kreise der BBr wie dem der Menschheit. Wir werden mit einem gewissen Gefühle der Trauer erfüllt, wenn wir in diesen feierlichen Augenblicken zunächst nur jener BBr gedenken, die unserer Bruderkette als Ehrenmitglieder oder als Correspondenten nahe standen: weit grösser aber ist die Zahl jener, welche uns persönlich unbekannt, zur Zierde unseres Weltenbundes gereichten und wider Erwarten ihren Mitbrüdern, dem Bunde und der Menschheit entrissen wurden. Schenken Sie mir wenige Augenblicke ihre gütige Nachsicht, wenn ich Ihnen auch nur wenige Züge aus dem Leben und Wirken einiger uns nahe oder ferne gestandener Mitbrüder vorzuführen im Stande bin, nehmen Sie den guten Willen für die That. — Zunächst erinnere ich Sie an den heimgegangenen Br Lorenz Basch, Gutspächter zu Gross-Becskerek im Banat. Er trat dem Bunde zu jener Zeit in Ungarn bei, als besonders von Pest aus die Parole erging, der FrMrei auch in Ungarn eine zum Wohle der Menschheit wirkende Stätte zu bereiten. Wie wohlthätig, namentlich im Banat, die Mitglieder unseres Bundes zu wirken Gelegenheit haben, ist Ihnen nicht unbekannt, da es gerade die BBr sind, welche für Gründung und Erweiterung von Schulen und Bildungsanstalten mit allen ihnen zu Gebote stehenden erlaubten Mitteln in die Schranken treten, um denen immer mehr Terrain abzugewinnen, deren Zweck die Mittel heiligt. Auch Br Basch war in dieser Hinsicht nach Kräften thätig und ward er gerade zu jener Zeit in den ewigen Osten abberufen, als er mit unserer Humanitas als Correspondent in engere Verbindung getreten war. Vieles wäre er noch zu leisten im Stande gewesen, doch sein Ziel ward ihm vom unerbittlichen Tode gesteckt. Gedenken wir seiner mit brüderl. Liebe. Möge er sanft ruhen!

Ein andererer in den ewigen Osten eingegangener Br ist Br Gustav Heinrich Warnatz. Vermöge seiner Anlagen, seiner Kenntnisse und seines Sinnes, für die reinste Humanität Zeit und Kräfte in die Schanzen zu schlagen, ward es seinen Mitbbrn bald klar, welcher Sinn und welches Herz bei ihm walte. Durch das Vertrauen und die Liebe derselben ward er zum Gross-Mstr der grossen Landes □ von Sachsen erkoren. Geboren am 27. Februar 1810 in Kamenz in Sachsen folgte er seinem innern Berufe, studirte Medizin und erwarb sich durch seinen Fleiss, seine Geschicklichkeit und sein Glück bei schwierigen Krankheiten ausser dem Vertrauen und der Liebe der Bewohner Dresdens auch das der k. sächs. Regierung, welche ihn zum Medizinalrath ernannte. Auch als Beisitzer der k. sächs. Kreisdirection ward er berufen und bekleidete somit im profanen Leben einen Posten, den zu erklimmen nicht jedem Arzte vergönnt sein durfte. Erst im Jahre 1839 trat er der □ zum goldenen Apfel in Dresden als Mitglied bei. Seine Fähigkeiten und sein rein humanitärer Sinn, sein Eifer für die k. K. ward von den sächsischen BBrn nicht allein erkannt, sondern auch gewürdigt, denn schon im Jahre 1866, 7 Jahre nach seiner Aufnahme in den Bund, sehen wir ihn als GrossMstr der gross. Landes □ von Sachsen wirken. Er war es, der den deutschen Grossmeister-Verein mit gründen half; er war es, dem man das Vertrauen schenkte, mehrfach bei den Versammlungen den Vorsitz zu führen und durch seine Kenntnisse und Weisheit der FrMrei im Allgemeinen und in Sachsen besonders vielfach zu nützen. Nicht blos Sachsen und Deutschland, sondern die FrMrei überhaupt verliert an ihm einen hervorragenden Br, dem es Ernst mit der FrMrei war und der den Geist und die Idee derselben wohl begriffen hatte. Sie war ihm keine Spielerei, kein unnöthiger Ballast, wie viele in unserer sogenannten aufgeklärten Zeit anzunehmen für gut befinden, sondern er hielt die FrMrr gleichsam für die Pioniere einer besseren Zukunft, in der die Mehrzahl der Menschen die Grundsätze des Weltenbundes practisch ins Leben zu führen sich bemühen würde. Er kann uns allen, besonders aber den Zweiflern an unserer guten Sache, als ein nachahmungswerthes Beispiel, als ein echter freier Mann von gutem Rufe hingestellt werden. Mit dem Wunsche, dass er viele BBr durch sein Wirken aneifern möge, in seinem Geiste und Sinne die reinste Humanität auszuüben, rufe ich aus: Möge ihm die Erde leicht sein! —

Ein dritter Br, dessen Abgang in den ewigen Osten wir zu betrauern haben, ist der Br Mor. Alex. Zille in Leipzig, Ehrenmitglied unserer Humanitas seit Constituirung des nicht pol. Br-Vereines Humanitas. Er starb am 7. Februar nach langen und schweren Leiden. Br Zille war Herausgeber der FrMr-Ztg. und M. v. St. der □ Appolo zu Leipzig. Unser vielgeliebte Br und Ehrenmitglied Brabbée liess in Nr. 5 und 6 des Zirkels einen in jeder Hinsicht vortrefflichen und wahrheitsgetreuen Nekrolog des Br Zille erscheinen, den die meisten von Ihnen gewiss mit Befriedigung gelesen haben dürften. Es bleibt mir darum als Ihrem Redner nur übrig, einiges Wenige aus dem Leben und Wirken des Verewigten vorzuführen.

Br Zille ward am 21. März 1814 zu Oberrullersdorf bei Zittau, also nahe der böhmischen Grenze geboren, studirte nach absolvirtem Gymnasio Philologie, Philosophie und Theologie zu Leipzig von 1833—1836, war kurze Zeit Prediger an der Univer-

sitätskirche, redigirte von 1846 an die allgemeine Zeitung für Christenthum und Kirche und trat der exclusiv-confessionellen Auffassung des Christenthums mit Entschiedenheit entgegen. Im Jahre 1848 versuchte er die Gründung eines Vereines für alle Religionsbekenntnisse und verlangte mit andern die Rechtsgleichheit aller Confessionen. In Folge der Reaction ging sein freisinniges Organ Christenthum und Kirche ein. Von nun an wendete er seine Kräfte ganz der Schule zu, von dem Grundsatze ausgehend: „Wem die Schule gehört, dem gehört die Zukunft." Von 1850—1857 lehrte er im Gesammtgymnasio des Dr. Hauschild und behielt bis zu seinem Tode die Leitung dieser Anstalt. Wie sehr ihm sein Werk hier gelang, geht daraus hervor, dass diese Anstalt eine der ersten Musterinstitute Deutschlands ward. Dem Bunde der FrMrer trat er im Jahre 1847 bei und übertrug die Principien in der FrMrei auf die Schule über. Seine Schrift „Weltbürgerthum und Schule" gibt Kunde davon. Im Jahre 1859 sehen wir ihn als deputirten Meister und wenige Jahre nachher als M. v. St. der □ Apollo. Seine maurer. Schriften „Sandkörner," „Anderson, ein Johannisfestspiel", „Texterläuterungen zur Zauberflöte" und seine sonstigen kleineren Arbeiten sind nicht nur lesens- sondern auch beherzigenswerth. Er bemühte sich, die FrMrei im höchsten und idealsten Sinne zu erfassen und zum Gemeingut aller BBr zu machen. Vielleicht wird sein Bestreben, die Grosslogen-Verhältnisse zu beseitigen und die Bildung von Logenbünden mit freier Vertretung ins Leben zu rufen, nach Kurz oder Lang zum Besten der k. K. zur That. — Als maurer. Geschichtsforscher wirkte er vielfach, namentlich als Präses des Engbundes der □ Apollo. Seit vielen Jahren redigirte er mit Umsicht die FrMr-Ztg, von der gewünscht werden dürfte, dass sie ihren moralisch-docirenden Ton etwas mehr den Erfordernissen unserer Zeit anschliessen, aber ihrem sonstigen Verfahren, dem Gebiete der Polemik fern zu bleiben, treu bleiben möge.

Auch als profaner Schriftsteller hat Zille Anerkennenswerthes geleistet, so dass er als kirchlicher und pädagogischer Schriftsteller, wie auch als Dichter und Literarhistoriker sich einen achtungswerthen Namen unter den deutschen Gelehrten erwarb. — Seine Artikel: „Liebe, Reform und Religion" im allgemeinen Handbuche der FrMrei geben uns einen klaren Beweis für die Lauterkeit und Reinheit seiner Gesinnung und sollten von jedem Br nicht nur gelesen, sondern auch beherzigt werden.

Dass auch er wegen seiner Gesinnungen und Grundsätze zu kämpfen hatte, ergibt sich leicht, da es ja nicht die schlechtesten Birnen sind, an denen die Wespen nagen. Mit männlicher Kraft und Gewandheit stellte er sich ihnen entgegen und besiegte seine Feinde. Von Seite der Gesammtbrüderschaft ward ihm Vertrauen und Anerkennung zu Theil, sowohl von deutschen wie ausserdeutschen ⊏⊐, denn er war Ehrenmitglied deutscher, italienischer und amerikanischer ⊏⊐.

Zille würde am 12. April d. J. sein 25 jähriges Maurer-Jubiläum haben feiern können, allein es war ihm diese Freude nicht beschieden, da der a. B. a. W. ihn bereits am 7. Februar v. J. in einem Alter von kaum 58 Jahren in den ew. Ost. abberief. Mit ihm ist ein so reiches, so echt maurer. Leben zu Grabe getragen worden, dass es allen Maurern als nachahmungswerthes Muster vorzuleuchten fähig ist. In ihm offenbarte sich jene wahre Freiheit, jene Vertrauen erweckende Gleichheit und jene liebenswürdige Brüderlichkeit, wie sie von den Besten der Menschen geahnt, aber leider zu selten im Leben practisch verwirklicht wird. Aus seinem Leben und Wirken mögen wir so recht erkennen, was der Mensch, was der Maurer zu leisten vermag, wenn er mit Lust und Liebe, wenn er aus innigster Ueberzeugung Hand ans Werk legt, wenn er seine Zeit so gewissenhaft wie Zille einzutheilen und zu benützen versteht. Sein Andenken bleibe uns heilig, seine Ruhe in kühler Gruft sei sanft!

Ein k. Br, dessen Uebergang in den ewig. Ost. ich hier berühre, ist der Br. Carl XV., König von Schweden, ein Br, der, wenn auch uns persönlich fern, doch ein sehr gewichtvolles Glied unseres Weltenbundes war. Unser sehr ehrw. dep. Mstr Br Besetzny hat uns durch einen vortrefflichen Nekrolog Näheres über diesen sehr ehrw. Br und über sein Wirken gegeben. Da derselbe in N. 19 des Zirkels abgedruckt ist, so weise ich auf denselben hin, zumal es mir nicht vergönnt ist, Ihnen Neueres oder Ausführlicheres zu geben. Nur das erlaube ich mir zu bemerken, dass ein Bund, dessen Leitung und dessen Thätigkeit sich ein so genialer und so hochgestellter Br wie es König Karl XV von Schweden war, freiwillig unterzog, weder ein Geheimbund noch ein Bund sein kann, der sich überlebt habe und für unsere Zeitverhältnisse nicht mehr recht passe. Das Beispiel und der Eifer eines solchen Br möge uns ein leuchtender Stern bei unsern schwierigen Verhältnissen sein und uns Muth verleihen, in unsern Bestrebungen nicht zu erlahmen, sondern mit Ausdauer zur Erreichung derselben stählen. Sagt ja das Sprichwort, „dem Muthigen gehört die Welt", so lassen Sie auch uns muthig auf der betretenen Bahn fortsteuern. So bewahren wir dem hohen verstorbenen Br das beste Andenken.

Ist es gleich Maurersitte, am Erinnerungstage der Verstorbenen nur der BBr zu gedenken, welche drr Maurerkette als solcher angehörten, so gestatten Sie mir doch mit wenigen Worten die Erinnerung an einen Verstorbenen, der auch ohne Kette, ohne Schurz die Ideen der FrMrei durch Wort und Schrift zu verwirklichen suchte und der, wie unser gel. Br Sternberg seiner Zeit sagte, den Namen eines Denkerkönigs verdient. Er brach eine Bahn, die, weiter verfolgt, die menschliche Vernunft zur richtigen Erkenntniss des B. a. W. zu führen geeignet sein wird. Desshalb von einem grossen Theile seiner Zeitgenossen verkannt, durch Krankheit zu weiterer Thätigkeit unfähig gemacht, wird nach seinem Tode die Nachwelt ihn anerkennen und sein Wirken segnen. Dieser Br ohne Schurz ist der verstorbene Philosoph Ludwig Andreas Feuerbach, geb. am 28. Juli 1804 zu Landshut in Bayern. Er war der Sohn des berühmten deutschen Criminalisten Carl Joh. Anselm Ritter von Feuerbach, der in seinen Schriften für Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Gerechtigkeitspflege entschieden eintrat und ausser den genannten noch 4 sehr strebsame Söhne hinterliess. Der Vater Anselm lebte in beständigem Kampfe gegen die hierarchischen Tendenzen. Kein Wunder, dass sein Sohn Ludwig in die Fusstapfen seines Vaters trat und das von diesem bearbeitete Feld in freiheitlich-geistiger Richtung weiter bebaute. Derselbe studirte in Heidelberg, das damals in höchster Blüthe stand, 1822 Theologie, entsagte dieser 1825 und warf sich unter Hegel vorzüglich der Philosophie in die Arme. 1828 trat er als Privatdocent auf, zog sich aber nach einigen Jahren vom Lehrstuhle zurück und widmete sich schriftstellerischer Thätigkeit. Seine Geschichte der neueren Philosophie von Baco von Verulam bis Spinoza, seine Entwickelung und Kritik der Leibnitz'schen Philosophie, seine kritische Untersuchung über das Wesen der Religion und Philosophie, das Wesen des Glaubens im Sinne Luthers dürften wohl seine hervorragendsten Schriften sein. Da Feuerbach die Theologie in die Anthropologie, die Religionsphilosophie in die Psychologie, den absoluten Geist in den subjectiven auflöst, hatte er als sogen. Atheist vielfache Anfechtungen zu bestehen, welche ihn aber zu erneuertem Schaffen aneiferten. Sein Loos in materieller Hinsicht war namentlich während der letzten Jahre seines Lebens nicht beneidenswerth, denn mehrmals klopfte Armuth und Dürftigkeit an seine Pforten. Erst in den letzten Monaten seines Lebens nahmen sich denkende und mit den Ansichten Feuerbachs übereinstimmende Männer seiner und seines Lohnes an und suchten ihm seine materielle Lage nach Kräften zu verbessern. Möge auch er uns Zeugniss abgeben, dass in einem, wenngleich äusserlich dürftigen Körper dennoch ein grosser, ein strebender Geist wohnen könne und dass es nicht die äussere Form ist, nach der wir den inneren Werth eines Mannes bestimmen sollen. Auch unsere Humanitas trug ein Scherflein zur besseren Gestaltung seines Nothstandes bei. Ehren wir sein Andenken, indem wir als freie Männer die freie Richtung seines Geistes, so weit es in unsern Kräften steht unter und ausser uns verfolgen. Es sei ihm die Erde leicht!

Noch eines Br zu gedenken, wollen Sie mir gütigst erlauben, obwohl derselbe fern von uns, nämlich zu Braunschweig lebte, wirkte und starb. Es ist dieses der Br Heinrich Lachmann Dr. med. und Sanitätsrath. Da ein trefflicher Necrolog von Br. Herm. Bruns in N. 48 der FrMr-Ztg. steht, so kann ich mich kurz fassen, indem ich die BBr. bitte, denselben nachzulesen. Lachmann ward am 3. Aug. 1797 in Braunschweig geboren, war als Docent wie als practischer Arzt beliebt und geehrt, aber schlecht honorirt. Besonders als Armenarzt erwarb er sich grosse Verdienste. — Durch den Verdacht, ein Anhänger des vertriebenen Herzogs Carl zu sein, ward er vielfach zurückgesetzt. — Seine Schwerhörigkeit im Jahre 1845 gestattete ihm nicht, seine Collegien fortzusetzen.

Er ward am 25. September 1817 auf Bürgschaft seines Vaters in der □ zur gekrönten Säule zu Braunschweig aufgenommen, am 13. September 1821 in den Gesellengrad und am 15. Jänner 1824

in den Meistergrad erhoben, ein Beweis, dass selbst bevorzugte Männer nicht so rasch befördert worden sind, als es jetzt so manche junge BBr wünschen. Er war dann Secretär, 1. Schaffner, Preparateur und Redner, von 1832—48 deput. Mstr und 1848 M. v. St., welche Stelle er bis 1857 bekleidete. Seine Schwerhörigkeit hatte bis dahin zu sehr zugenommen. Er ward nun Alt- und Ehrenmeister und lebenslängliches Mitglied des Beamten-Collegiums. Am 25. April 1867 feierte Lachmann sein 50 jähriges Maurerjubiläum. — Auch im profanen Leben bekleidete er manche ehrenvolle Stellung. — An der Verbesserung des Constitutionsbuches der Gr. □ von Hamburg 1842, sowie der Ritualien 1853 hatte er grossen Antheil. Im Engbunde entwickelte er seit 1826 als Archivar grosse Thätigkeit. Seine bedeutendste maur. Schrift ist: „Die Geschichte und Gebräuche der maurer. Hochgrade und Hochgradesysteme.“ Im allgem. Handbuche der FrMrei stehen aus seiner Feder viele werthvolle Artikel. Dass ein solcher Br Ehrenmitglied vieler □□ war, ist leicht erklärlich, da die Mitglieder unseres Bundes die Strebsamkeit und den Fleiss ihrer Mitbbr doch gar häufig einsehen und anzuerkennen sich bemühen. So war der Heimgegangene Ehrenmitglied zweier Gross LL. und 17 andere Bauhütten zählten ihn unter ihre Ehrenmitglieder. In ihm verlor die Maurerwelt einen der tüchtigsten und gediegendsten BBr. Darum doppelte Ehre seinem Andenken!

Der grause Tod, der überall seine Opfer holt, verschonte auch in den jüngsten Tagen unsere engere Bruderkette nicht, indem er derselben den gel. Br Carl Fryb, Beamter in Zara, grausam entriss. Fryb wirkte auf dem entlegenen Posten in Zara in echt br. Weise, soweit es nur irgend seine Zeit und Kräfte gestatteten. Er war hier gleichsam Pionier für die Werke reiner Humanität und verlieren wir in ihm einen Br, der zu der Hoffnung berechtigte, der FrMrei auch in jenem für uns entlegenen Posten Jünger zu erwerben. Trotzdem er Beamter war, hielt er treu zu uns, ohne Furcht und Tadel. 1836 zu Blowitz in Böhmen geboren, entbot der a. B. a. W. ihn gerade in der Blüthe seines besten Mannesalters und zwar nach langen und schweren Leiden zu sich. Möge sein Tod uns Muth geben, dem Schicksal die Stirn zu bieten; möge die Erinnerung an diesen unsern Br uns stärken und stählen, mit Ausdauer und Ergebung an unseren grossen Baue weiter zu arbeiten, bis auch wir für würdig befunden werden, die einstige Palme des Sieges zu erringen. Muthig vorangestrebt und nicht verzagt. Es sei sein Andenken von uns allen Brn geehrt! —

Gestatten Sie mir noch eines für Freiheit glühenden Patrioten zu gedenken, der am 10. März d. J. zu Pisa starb und einst, nämlich 1868 Grossmeister Italiens war; ich meine den verstorbenen Br Jos. Mazzini. Geb. 1808 zu Genua, wo sein Vater Professor war, trat derselbe 1830 zu den Carbonari, ward bald gefangen, vor die Gerichte geführt, freigesprochen, aber des Landes verwiesen. Er ging nach Marseille und gründete hier das Journal „Jung Italien“. Von hier ausgewiesen, begab er sich in die Schweiz. Nach drei Jahren musste er auch von hier fort und ging nach London. 1848 war er einer der Triumvire Roms. Er musste bald wieder flüchten und begab sich nach London. 1868 wählte man ihn zum Grossmeister Italiens. Den Einen war er während 40 Jahre der Schrecken und der Hass, den Andern der Allgeliebte und Hochverehrte. Dante war sein Führer, sein Meister. Mit Br Garibaldi hat er noch die Einigung Italiens, die das ganze Streben seines unruhigen Lebens war, gesehen, wenn auch nicht ganz in seinem Sinne. Das Gesetz nach welchem Mazzini handelte, sagt: „Thue deine Pflicht.“ Diese Pflicht umfasste nach seiner Ansicht Familie, Vaterland und Menschheit. In diesem Sinne können wir ihm vollständig beiflichten, weil nur da, wo ein edles Familienleben herrscht, Liebe zum Vaterland und zur Menschheit herrschen wird. Mögen unsere Ansichten mit dem Streben Mazzini's auch oft im Widerspruche sein, jedenfalls ziemt es uns als BBr seiner ehrenvoll zu gedenken, da auch Niemand unter uns ohne Fehler ist.

Nach diesem erwähne ich noch kurz einiger gestorbener BBr, welche in der Maurerei glänzten. Es sind dieses:

Br Lobeck, zugeordneter Mstr der □ zur siegenden Wahrheit. Er starb plötzlich in Berlin in Folge eines Hirnschlages

Ferner Br Hedemann, Geh. Reg.-Rath und Bürgermeister von Berlin, welcher seit 1836 Maurer, oberster Meister der L., zugeordneter Grossmeister und Ehrenmeister war und in diesem Jahre in Berlin im 72. Lebensjahre †.

Dann Br Rud. Schottki, geb. 29. Aug. 1807. Nach einem sehr wechselvollen Leben ward der vielfach Verkannte, 1858 Rath am Appellationsgerichte zu Posen, wo er in diesem Jahre †. Im Jahre 1860 nahm er in Potsdam an der Constituirung des Vereins deutscher Freimaurer regen Antheil.

Ferner Br Carl Aug. Theod. Wernicke Dr. d. Phil. und Prof., ward führender Meister der St. Andreasloge „Indissolubilis“ und der St. Joh. Loge zu den drei goldenen Schlüsseln. Er † am 16. Jänner zu Berlin im 58. Lebensjahre.

Ausserdem Br Wilh. Wagner, welcher am 30. Mai 1872 im 68. Lebensjahre zu New-York †. Er war M. v. St., Repräsentant der gross. Landesloge von Sachsen und Ehrenmitglied mehrerer Logen.

Endlich Br Thiergen in Grossenhain, welcher am 7. Nov. †.

Dass ausser diesen Ihnen nur ganz kurz vorgeführten BBrn noch gar mancher uns dem Namen nach kaum bekannter Br in den ewigen O. abberufen wurde, um von d. e. B a. W. jenem Lichte zugeführt zu werden, das sie hienieden suchten, aber nicht fanden, ist wohl klar, wenn man an die grosse Zahl unsere Gesinnungsgenossen auf dem weiten Erdenrunde denkt.

Für uns aber, gel. BBr, die wir in stiller Stunde das Andenken an die verstorbenen BBr ehren, sei es eine ernste Mahnung, fest zu halten an dem Streben nach Licht und Wahrheit, fortzuwandeln auf der Bahn, für unser und unserer Nebenmenschen Wohl nach Kräften zu wirken, überhaupt aber unser ganzes Leben so einzurichten, dass wir dem letzten Augenblicke unseres irdischen Daseins getrost ins Auge blicken, auf unsere zurückgelegte irdische Laufbahn mit Zufriedenheit zurückblicken und sagen können: „Ich bereue es nicht, gerade so gehandelt zu haben, wie ich gehandelt“. Dass unsere letzte Stunde kommen wird, wissen wir; wann sie kommen wird, wissen wir nicht, da der Tod kommt, wie ein Schalk in der Nacht. Möge er uns alle muthig und fest finden und uns nach abgelegter irdischer Hülle zu dem rein Geistigen, das wir erhoffen, führen. Und somit schliesse ich, indem ich ausspreche: Möge allen, die da i. d. e. O. abberufen wurden, die Erde leicht sein; Ihr Andenken bleibe uns heilig!

Ansprache

des sehr ehrw. Br Dr. Hermann Beugel, gehalten bei dem am 29. Dezember 1872 stattgehabten Festmahle der Humanitas.*)

Vielgeliebte Brüder!
Theure Schwestern!

Gestatten Sie, dass ich Ihnen den Dank der Gäste für die freundliche Aufnahme in Ihrer Mitte und für die Gesundheit aussprach, welche Sie so freundlich waren auf uns auszubringen. Lassen Sie mich daran einige Worte der Betrachtung knüpfen, und da Naturforschung mein Beruf ist, so will ich wie ein Naturforscher zu Ihnen reden. Das Leben stellt sich uns von zwei verschiedenen Seiten dar, deren eine dem forschenden Geiste zugänglich ist, sich ihm erschliesst, um ihn die Gesetze erkennen zu lassen, welche im Universum, wie im kleinsten Atom walten. Die andere Seite hingegen scheint dem menschlichen Auge entrückt und seine Seele mit gigantischen Schatten der Ahnung zu erfüllen, denn es ist dem Menschen die Sehnsucht nach dem Unbekannten angeboren und das Leben wäre ein ewiges Verbluten, wenn die Gegensätze unvermittelt daständen. Es giebt aber eine Brücke, welche uns auf kühnen Schwingen von dem einen Felsenriff zum andern trägt, und diese Brücke ist die Poesie. Nennen Sie die Sehnsucht nach dem Ungekannten Religion im idealsten Sinne, so bildet sie in Verbindung mit dem poetischen Schaffen den Inhalt dessen, was der weltumfassende Bruderbund, dem wir angehören, will. Es wird Ihnen sofort einleuchten, dass er es mit der schönsten Seite der mensch-

*) S. Zirkel Nr. 1 ex 73 S. 6 zweite Spalte rechts oben.

lichen Natur zu thun hat, welch' letzte sich alles dessen entkleiden muss, was an ihr nicht schön, nicht rein, nicht edel ist.

Einem solchen Streben gegenüber hört man oft noch die Behauptung aufstellen, dass unsere Principien bereits aufgegangen sind, in der humanistischen Richtung unserer Zeit, und als besondere Lehre nicht mehr bestehen sollten. Dieser Vorwurf träfe aber, wenn er begründet wäre nicht uns allein, sondern Alles, was mit der poetischen Lebensauffassung zusammenhängt, ja die Poesie der Kunst selbst. Tausendmal hat uns der Dichter den Frühling und die Liebe besungen, tausendmal den rauschenden Wald und das brausende Meer und immer von Neuem hebt er uns empor über das Gemeine des Alltagslebens, stimmt unsere Seele zur Andacht, und immer von Neuem lauschen wir den Worten des geweihten Sängers. Und so wird es bleiben so lange Menschen den Erdball bewohnen und die Sonnen in Harmonie im Weltall kreisen, und darum hat Anastasius Grün Recht, wenn er auf die Frage, wann endlich das letzte Lied ausgesungen sein wird, zur Antwort giebt, dass mit dem letzten Menschen auch der letzte Dichter hinausziehen werde. Nach dem aber, was ich von dem Verhältnisse gesagt, welches zwischen der Poesie und unserm Bruderbund besteht, können wir noch hinzufügen, dass sich mit dem letzten Menschen auch das l[illegible] Glied unseres Bundes lösen werde. Es ist hier weder die Zeit noch der Ort, das Thema weiter auszuspinnen, allein das Eine möchte ich doch noch bemerken, dass die Säulen, auf denen unser Bau ruht, doch keine alltäglichen und abgenützten sein können, wenn er es vermocht hat, was keiner anderen Vereinigung je gelungen, fast alle Sterne der Kunst und der Wissenschaft in sich zu vereinen, wenn sie sonst auch auf den verschiedensten Standpunkten des Denkens und Empfindens gestanden haben. Im Tempel unseres Bruderbundes hat der fromme Klopstok gestanden und der heitere Wieland die Bruderstätte befestigen helfen. Der kritische Lessing hat sie vertheidigt und der klarsehende und so zart empfindende gewaltige Meister Goethe mit Blüthen seines so herrlichen Geistes geschmückt. Der sonst Alles zersetzende Börne hat ihr Worte der Begeisterung gespendet und selbst der von Freiheitsliebe übersprudelnde Freiligrath hat es nicht verschmäht, sich ihr als Glied einfügen zu lassen. Ich nenne nur wenige Namen. Aber wo finden Sie einen Namen am Himmel geistigen Schaffens, der ausserhalb unseres Bundes gestanden hätte, dessen ruhiges prunkloses Wirken ein Band der Liebe wirkt, welches die ganze Menschheit segensreich umschlingt. Muss da nicht jeder edeldenkende Mensch die E[illegible]tehung neuer Logen mit Enthusiasmus begrüsssen? muss er das nicht ganz besonders, wenn er sie dort entstehen sieht wo jene verrotteten Vorurtheile, welche den Menschen vom Menschen trennen, auch den gesunden Sinn überwuchern? So oft ich ein Gebirgsland durchwandle, fühle ich mich tiefgerührt, wenn ich an schmalen mit nur wenig Sand gefülltem Felsrisse ein junges Bäumchen Wurzel schlagen, ein zartes Blümchen sich hervordrängen sehe und giebt es rührenderes und zugleich trostreicheres als ein glühender Blumenkelch auf einen längstverfallenen Grabe? Das Leben sprosst wo es nur ein Körnchen für seine Existenz findet, und in dem Momente, da es zu keimen beginnt, strebt es sonnenwärts. — Licht ist seine Amme! Ein solches Pflänzchen auf dürrer Felswand ist die „Humanitas", die bis jetzt auch kein Sandkörnchen auf heimatlichem-Boden gefunden hat, um daran zu wachsen, denn weitaus muss sie ihre Wurzel werfen, nach Ungarn, um von dort aus die Bedingungen ihrer Existenz einzusaugen und den Lebensaft hier in Stamm und Blätter schiessen zu lassen. Das ist eine schwere Arbeit, ich habe sie mit dem grössten Interesse verfolgt, und der Bewunderung Ausdruck gegeben, welche ich für jene Männer hege, die in der Lösung der schwierigen Aufgabe nicht erlahmen und nicht ermatten. So aufopfernd thätig kann man aber nur sein, wenn man für Ideale kämpft, die uns das Leben verschönern, für Prinzipien, die nirgends schöneren und reineren Ausdruck als in unserem Bunde finden. So möge dieser Bruderbund denn immer mehr und mehr die Herzen aller Menschen durchdringen; und darauf, dass er seine Zweige immer weiter über den Erdball verbreite und Allen denen, welche in ihren Schatten ruhen, Aufschwung in höhere Sphären, Trost im Schmerz und Mässigung im Glücke, vor Allen aber Freude und Zufriedenheit gewähren, bitte ich mit mir anzustossen und in ein donnerndes Hoch einzustimmen.

Verschiedene Mittheilungen.

Aus Italien. Am 17. December fand in Rom eine überaus zahlreich besuchte Sitzung des Gr. O. von Italien statt, in welcher sehr viele und wichtige Angelegenheiten verhandelt wurden, darunter auch die finanzielle Frage, welche angesichts der bedeutend vermehrten Auslagen des Gr. O. durch seine Uebersiedelung nach Rom, sowie durch die neue Organisation der italienischen FrMrei überhaupt zu einer brennenden, ja vitalen geworden war. — Ferner wurde das neue „Jahreswort" ausgegeben und dabei die volle Tragweite dieser Einrichtung als das heutzutage beinahe allein sichere Mittel gewürdigt, um Verräthern und Schwindlern den Eintritt in die dortigen Bauhütten unmöglich zu machen. —

Im Or. Pisa wurde einer neuen □: „Umanita e Progresso" das Patent ertheilt. — Wie uns aus sehr zahlreich vorliegenden Berichten von italienischen Logen hervorgeht, wenden selbe, darunter die in Florenz, Mailand und Venedig an der Spitze ihre momentane Thätigkeit fast ausschliesslich der „religiösen Frage" zu, nämlich der strikten Anwendung der bereits in den Gesetzen vom 7. Juli 1866 und 15. August 1867 beschlossenen Unterdrükung der sogenannten religiösen Körperschaften und der Conversion der Kirchengüter auf die Stadt Rom und des ehemahligen Patrimonium Petri ohne jedwede Modifikation. — — —

Von der grossen Nationalloge von Schweden und Norwegen hat Br Dr. Besetzny wegen seiner auf den Tod Br's Carl XV Königs von Schweden*) gehaltene Trauerrede nachstehende Tafel erhalten:

*) s. Zirkel 2. Jahrgang S. 94.

Stockholm le 2. janvier 5873.

Tr. ill. et tr. ch. fr!

Le vénerable et tr. ill. Gr Maitre de la Maç Suédoise, Sa Majesté le Roi OSCAR II., reconnaissant de votre discours funèbre sur son bien-aimé frère — qui a deposé ses outils terrestres et abandonné la direction de nos travaux — m' a chargé de vous exprimer ses remerciments cordials de ce temoignage de vos sentiments pour l'auguste Défunt et pour la Grande Loge Nationale.

Agréez tr. ch. et tr. ill. fr. l'assurance de mes sentiments devoués et fraternels.

Le Gr. Secretaire de la Gr. Loge.

Edward Edholm.

S. erleucht. und s. th. Br!

Der ehrwürdige und s. erleucht. Gr. Meister der schwedischen Freimaurerei, Seine Majestät der König Oscar II., erkenntlich für Ihre Trauerrede auf seinen vielgeliebten Bruder — welcher seine irdischen Werkzeuge niedergelegt und die Leitung unserer Arbeiten aufgegeben hat — beauftragte mich Ihnen seinen herzlichen Dank wegen dieses Beweises Ihrer Gefühle für den erhabenen Todten und für die grosse Nationalloge auszudrücken. Genehmigen Sie die Versicherung meiner ergebenen und brüderlichen Gefühle.

Der Gr. Secretär der Gr. Loge.

Edward Edholm.

Angesichts der bekannten Zurückhaltung, welche die ehrwürdigste Gr. L. v. Schweden im mr'schen Verkehre sogar ebenbürtigen mr'schen Grossmächten gegenüber zu beobachten pflegt, ist diese unserem gel. Br Besetzny zu Theil gewordene ehrende Zuschrift gewiss auch für die Humanitas ein sehr erfreuliches Ereigniss. So viel uns bekannt, ist dies das 1. Mal, dass von der schwedischen Grossloge eine Tafel an einen oesterr. Mr ergieng.

Die Joh. L „Galilei" i. Or. Ofen hat am 12. Dezember v. J. die Neuwahl ihrer Beamten vorgenommen. M. v. St.: Br Julius Stielly (prof. Adr.: Ofen, Wasserstadt, Hauptgasse 198). Das Logen-Lokale befindet sich zu Ofen, Wasserstadt, Schulgasse 678. Jeden Dienstag Abends 7 Uhr Arbeit. —

Das „Morgenroth" (Hajnal), bisheriges subventionirtes

Organ des Gr. O. v. Ungarn ist nach kurzem, für sich und seine Leser freudenlosen Dasein, i. d. e. O. e. — Anstatt dieser mr'schen Zeitschrift, über deren Wirken wir, wenn wir den Grundsatz: De mortuis nihil nisi bene! uns vor Augen halten, kein einziges Wort verlieren dürfen, wird Br Bernhard Fekete Buchhändler in Pest, Waiznergasse, den „Freimaurer-Beobachter" (Szabadkömüvesi Figyelö) in deutscher und ungarischer Sprache herausgeben. — Wir wünschen dem Unternehmen das beste Gedeihen. —

Das FrMr-Kränzchen in Troppau (öster. Schlesien) derzeit aus sechs BBrn bestehend, hat unaufgefordert den Wunsch ausgesprochen sich der Humanitas anzuschliessen. — Die erforderlichen Verhandlungen sind bereits eingeleitet. Näheres hierüber seiner Zeit. —

Zu Seckingen im Grossherz. Baden ist am 1. Dez. v. J. eine FrMr □ eingeweiht worden. Ueber 80 BBr wohnten der erhebenden Feierlichkeit als Gäste bei. —

Berlin, im Dec. (Reformen in der Gross □ Royal-York.) Bei der Ende November v. J. stattgefundenen ersten Aufnahme von Israeliten in einer der hiesigen Tochter LL. der Gross □ Royal-York war in Bezug auf das Ritual nichts geändert, und die B. in derselben Weise, wie bisher, aufgeschlagen. Es wird aber dem Aspiranten die damit zusammenhängende Formalität der Aufnahme vorher, und zwar möglichst bei der Anmeldung bekannt gemacht und er dabei befragt, ob er Bedenken gegen die Erfüllung dieser Förmlichkeit habe? Es wird ihm dabei erklärt: die B. weise hin auf die Erkenntniss und Verehrung des g. B. a. W.; sie sei zu einer heiligen Leuchte geworden für die Menschheit; die Mrei fordere keinen B.-Glauben, dem Buchstaben nach, kein kirchliches Bekenntniss von den BBrn, verlange aber von ihnen wahre Religiösität; sie müssen von ihren Mitgliedern erwarten, dass sie Achtung haben vor den ehrwürdigen Denkmalen des Alterthums, welche die Beziehung des Menschengeschlechts bezeugen, und sie habe manche ihrer Symbole und Lehren der B. zu verdanken.

Die Gross □ Royal-York hat übrigens neuerlich auch das Ritual des Schlusses der Arbeits LL. abgeändert und zwar in einer dem Gebrauchthum der Hamburger Bundes LL. sehr ähnlichen Weise. Auch ist beschlossen, über permanente besuchende BBr, wenn sie sich zur Affiliation melden, zu ballotiren, ausgenommen die bereits zum Systeme derselben Gross □ gehörigen. (FrMr-Ztg).

Dresden. (Ehrengeschenk.) Wie die „Dr. Nachr." melden, empfing der M. v. St. der L. zu den drei Schwertern etc., Br Rumpelt-Walther, welcher jüngst sein 25 jähriges Mr-Jubiläum feierte, am 23. Dez. durch einige BBr im Namen der LL. (wahrscheinlich der beiden vereinigten LL., d. Red.) zwei massive silberne Armleuchter mit den Symbolen der Maurer, die aus dem Atelier des Goldarbeiter Wiehr in Dresden hervorgegangen sind.

Hamburg. (Revision des Constitutionsbuches der Gr. L.) Auch bei der hiesigen Gr. L. gedenkt man an eine Revision des Constitutionsbuches zu gehen, die sich jedoch nur auf die Beseitigung der darin enthaltenen Unmöglichkeiten und Widersprüche beziehen soll. —

Die schott. L. „Könyves Kalman" zur Bekämpfung der Vorurtheile hat am 19 Dec. 1872 ihre Beamten neu gewählt. Ehrenmeister: Br Johann Besze; M. v. St.: Br Carl Weiser.—

Die Joh. L. Kisfaludy Károly in Raab, zählt 26 Mitglieder und zwar: 10 M, 4 G. und 12 L. Das Beamten-Kollegium besteht aus: Br Dr. Stefan Fölkel, M. v. St.; Br Karl Koenig, deput. M. und Cerem. M.; Br Dr. Josef Schlesinger, I. Aufs.; Br Alex. Czéh, II. Aufs.; Br Carl Wottitz Secr. und Archivar; Br Julius Günther, Schatzm. und Tempelhüter; Br Ludwig Beliczay Redner. — Die L. arbeitet jeden Montag, Abends 7 Uhr in ihren Logen-Lokale in der Vorstadt „zum goldenen Lamm." —

Der Schwester Frage! *)

Es knüpfte vor Zeiten sich fest ein Bund
Zu fördern das Gute und Schöne,
Der hat sich verzweigt auf dem Erdenrund
Und eint auch Ungarns Söhne.

Sie lieben als Brüder sich inniglich,
Die wackern Bundesgenossen.
Sie geben den Namen Freimaurer sich
Warum doch? — das blieb uns verschlossen. —

Denn strenge geschlossen ist ihr enger Verein,
Sie lassen nur ahnen und rathen.
Doch böse kann ihr Wirken nicht sein,
Das lehren uns einzelne Thaten.

Mich dünket es müsse von Leidenschaft frei
Des Maurers Herz sich erhalten,
Damit es nicht stolz und nicht unredlich sei,
Nicht könne für Freundschaft erkalten.

O gewiss! es lenket ein heilig Erbau'n
Das Sinnen und Trachten der Brüder,
Damit lebendiger nach Oben sie schau'n
Und nicht blos auf irdische Güter.

O, dass ich doch wüsste, ob alle auch treu
Gehalten, was einst sie versprochen,
Dass Keiner sein Bündniss, das männlich und frei
Ihn verknüpfte, je schmählich gebrochen?

Dass Jeder nach Kräften dem Bunde genützt,
Wenn gleich es die Welt ihm verdachte,
Dass immer der Starke den Schwachen geschützt,
Auch wenn es nicht Vortheil ihm brachte?

Solch Räthsel zu lösen, vermag ich wohl nicht,
Doch das fühle ich klar in mir werden,
Wenn einst Eure Kette um Alle sich flicht,
Hat Jeder den Himmel auf Erden!

Schwester Isabella Polatsek.

*) Anm. der Redaktion. Obwohl wir grundsätzlich nur ganz ausnahmsweise Gedichte veröffentlichen, glaubten wir dennoch den warm empfundenen Gedanken der verehrten Schwester Isabella Polatsek im Zirkel ein Plätzchen gönnen zu müssen und dadurch ihre Sympathien für die k. K. und deren Jünger gebührend anzuerkennen.

Correspondenz der Redaction.

An die gel. BBr: F. J. K-n-th in F-feld; F. A. G-w-n in E-furth; F. V-br-ns in H-st-dt; E. Sch-b-t in N- E-de; Steuerrath Sch. in G.; Franz Sm-k-r in Gr.; Josef W-gn-r in W.; sehr ehrw. □ z. E. i. V. zu P.; Br O. F-sch-r in P.; W-tt-tz, F-k-l, Karl K-n-g in K-b; Josef M-ll-r in Deutsch-K.; Ambros F. in W.; Dr. Alex. K-tay in W-tz; Louis M-d-sp-ch in O-za; Beträge empfangen br'lichen Gr. und Dank. — Die übrigen zahlreich eingelangten Abonnements sind gleichfalls in das für 1873 neu angelegte Buch eingetragen worden, es fehlt uns jedoch an Raum an dieser Stelle alle einzeln zu bestätigen. —

Sch-ne'sche Buchhandlung in Sch-lle. Betrag pro 1872 erhalten. — Der Brief war unfrankirt. — Pro 1873 folgt Rechnung. — Br'lichen Gr. und D.

Druck von Adolf Reichard in Oedenburg.

III. Jahrgang. **Manuscript für Brr.** **Nr. 3.**

Man abonnirt auf den „Zirkel“ loco Wien per Adr. F. J. Schneeberger. IV. Bez. Schleifmühlgasse. Nr. 20. wohin auch alle Reclamationen zu richten sind.

Der Zirkel.

Preis sammt Zustellung für das In- und Ausland jährlich 6 fl. = 4 Rthlr Reclamationen portofrei.

Organ der Humanitas.

Ausgegeben am 1. Februar 1873.

Eigenthümer:
F. J. Schneeberger.

Verantwortlicher Redakteur
Julius Bründl.

Ludwig Napoleon.

Vortrag gehalten in dem Br-Vereine Humanitas von Br. Dr **Emil Besetzny, am 28. Jänner 1873.**

Als wir das letzte Mal hier in mrscher Arbeit versammelt waren, beschäftigten sich Tausende von Pressen eine soeben durch den elektrischen Draht mitgetheilte Thatsache zum Drucke zu bringen, die, wenn sie sich vor 3 Jahren ereignet hätte, Europa vom Ural bis nach Gibraltar gleich einem Erdbeben erschüttert, die vielleicht Ströme von Blut vergiessen gemacht hätte. Jetzt aber war es nur eine einfache Tagesneuigkeit, die verkündete, dass die Augen desjenigen Mannes, aus dessen Stirnrunzeln oder freundlicher Miene Diplomaten und sonstige Auguren der Politik, Krieg oder Frieden prognosticirten sich geschlossen haben zum ewigen Schlafe, dass der Exkaiser der Franzosen nicht mehr unter den Lebenden weilt.

Seine Thaten schrieb Klio mit ehernem Griffel in die Tafel der Geschichte, der Weltrichterin. Sie zu erörtern, ist nicht hier der Platz, hier in den heiligen Hallen in deren geweihte Räume die Politik nicht Eintritt finden darf.

Wohl aber ziemt es uns Eines zu besprechen, was die politischen Freunde wie die politischen Gegner des Dahingeschiedenen gleich interessirt: des früheren Monarchen Frankreichs Stellung zur k. K. — und dieses Thema erlaube ich mir nun Ihnen, meine gel. Brr, vorzutragen.

Ob Napoleon III. FrMr war, konnte ich nicht mit Bestimmtheit erfahren, doch ist es mit vieler Wahrscheinlichkeit zu vermuthen. —

Es ist eigenthümlich, dass ebenso von N a p o l e o n I. nicht vollkommen erwiesen ist, dass er Mr war. Gewöhnlich wird angenommen, dass er in seinem kurzen Aufenthalte zu Malta (von 12. Juni bis 19 Juli 1798) das mrische Licht schaute. Auch von J o s e f B o n a p a r t e (1804 GrMr) König von Neapel, dann von Spanien, sowie von H i e r o n i m u s, König von Westphalen, weiss man nicht, wo sie Mr wurden. L u d w i g B o n a p a r t e, König von Holland, Vater Napoleon III. war zug. GrMr.

Noch ehe N a p o l e o n den Präsidentensitz eingenommen hatte, noch unter dem Könige L o u i s P h i l i p p u. z. im J. 1847 bei dem Frmr Congresse zu T o u l o u s e hatte sich in der franz. Mrei ein reges Streben nach Verbesserungen kund gethan. Im J 1848 am 1. Mai trat ein Comité an desen Spitze B a r b i e r (Stellvertreter des Generalprocurators der Republik) stand, mit dem Programme einer grossen National □ hervor, in welcher alle Systeme in eines von nur 3 Graden mit Ausschlusse jeder politischen und religiösen Debatt verschmolzen waren. Dabei sollten aber die Erkennungszeichen aller Riten gelehrt werden. Dieselbe trat Ende 1848 in's Leben.

Ihr schlossen sich nur 17 Logen an. Sie wurde im Jahre 1851 als eine politische Gesellschaft aufgelöst.

Die klerikalen Angriffe die fort und fort gegen die Mrei gerichtet wurden, liessen es nach dem Staatsstreiche N a p o l e o n III. dringend nothwendig erscheinen, eine Persönlichkeit zum GrMstr zu wählen, welche der Regierung gegenüber für das Verhalten der französischen Mrr Garantie leisten konnte. So wurde denn am 9 Jänner 1852 Prinz L u c i a n M u r a t gewählt, den auch der „Prinz-Präsident“ N a p o l e o n bestätigte. Derselbe veranlasste den prächtigen Bau des Hauses in der Rue cadet, berief 1854 einen Convent constituant zur Reform der Verfassung, und gründete einen Mrerverein zur gegenseitigen Unterstützung. 1856 trat die neue Organisation in's Leben. Wohlthätigkeitsanstalten wurden gegründet und unterstützt, dabei waren aber bedauerliche Vorkomnisse nicht selten. Eine Anzahl von □□ wurde geschlossen, viele Brr excludirt. Dabei hatten die Glieder des Gr. Orient durchaus nicht allgemeines Vertrauen, endlich grosse Finanznoth — alles dieses hatte eine bedeutende Misstimmung hervorgebracht u. eine lebhafte Opposition erzeugt, die zuerst im Journal l'initiation sich Luft machte. Zum Platzen kam aber die Situation als M u r a t im Senate für die Wiederherstellung der päpstlichen Gewalt stimmte. Die Opposition erklärte ihn der GrMsrwürde für u n w ü r d i g und stellte den Prinzen N a p o l e o n als Kandidaten dieser Würde auf, der auch faktisch von einer Anzahl von Mrern als GrMstr gewählt wurde, welchen Wahlakt aber M u r a t als illegal erklärte. Die ganze Angelegenheit wurde immer unerquicklicher und hatte die Grenzen der mrischen Welt längst überschritten, als Kaiser N a p o l e o n durch den Polizeipräsidenten die Wahl eines GrMstrs vor Mai 1862 rundweg verbot. Ein Decret des Ministers P e r s i g n y vom 16. Oktober stellte die LL. mit den Wohlthätigkeitsvereinen z. B. mit dem zum hl. Vincent von Paul in eine Linie und empfahl sie der Aufsicht der Polizeibehörden an. Der GrMstr legte deshalb seine Stelle nieder und überliess die Leitung der Gr. □ einem Comité der „Grands conservateurs“ Diese wiederum sahen sich durch die Unterstellung unter die Polizeiaufsicht in eine schiefe Stellung gedrängt, die Opposition erneuerte ihre Angriffe und so sah der GOrient verzweifelnd sein letztes Heil in der Ernennung des GrMstrs durch den Kaiser.

N a p o l e o n ernannte denn auch am 15. Jänner 1862 den Marschall B e r n h a r d P e t e r Magnan zum GrMstr der g a r n i c h t M r w a r, und erst am 8. Feber 1862 initiirt werden musste. 1864 gab N a p o l e o n auf M a g n a n 's Bitte das frmr'sche Wahlrecht den Mrn zurück, die den Marschall sodann wieder wählten.

Unter ihm sowie unter seinen Nachfolgern brachen sich Reformideen Bahn; der bedeutendste Schritt war aber wohl die Erklärung vom 8. Juli 1869, nach welcher die Verschiedenheit der Hautfarbe keinen Grund zur Zurückweisung von Suchenden bilde, ein Beschluss, der Ursache

war, dass die meisten amerikanischen GrLL den Verkehr mit Frankreich abbrachen. Im jüngsten deutsch-französischem Kriege verursachten einige französische mrsche Erlässe, welche das Gebiet der Politik und zwar in sehr unkluger und ungeschickter Weise berührten, vielen Skandal, bis sich endlich herausstellte, dass dieselben auch in der Frmrei illegal geschöpft worden, mithin gänzlich nichtig sind.

Napoleon, der nach der Kapitulation von Sedan nach England gieng, hatte von diesem Augenblicke selbstverständlich auf die Mrrei keinen Einfluss mehr. Die Wirkungen des Krieges sind aber leider noch nicht verschwunden. Noch stehen den deutschen BBrn die französischen LL nicht offen nnd noch üben diese Reciprocität aus. Möge der Tod desjenigen welcher den Krieg veranlasste, zur Gelegenheit werden, dass die deutschen und die französischen BBrr sich wiederum die Br Hand reichen, und dass das frühere brrliche Verhältniss, welches durch die Politik und den Krieg ganz unberechtigter Weise bis jetzt gestört ist, baldigst in der früheren Herzlichkeit wieder hergestellt werde! —

Noch Einiges aus der Bibliothek der Humanitas.

Vortrag

des Br Paul Raentz, II. Bibliothekar.

Gel. Br Br! Sie haben durch unsern sehr würdigen Br. Sternberg gehört über welch reiches Material wir in unserer Bibliothek verfügen. Gestatten Sie mir den Versuch eines Rathschlages, wie Sie einen Theil dieses Materials am Besten für sich verwerthen können — ja, ich bitte Sie überhaupt dringend, die Bibliothek recht fleissig zu benutzen, denn wie überall, so ist auch in der Mrerei rechtes Wissen, rechte Macht, und mag jedes einzelne Mitglied der Humanitas jene Achtung durch sein Wissen verdienen, die uns (mit Freude gestehe ich es gehört zu haben) von unsern ungarischen BBrn gezollt wird.

Es ist schon viel darüber gesprochen worden, ob denn die Maurerei zu erlernen sei, ob sie nicht angeboren sein müsse, ob es nicht eine Menge von Menschen gäbe, die nie und nimmer das Wesen der k. K. erfassen könnten? Meine Brr! auf eine Beantwortung dieser Frage kann ich mich heute nicht einlassen — nur das versichere ich Sie, wenn etwas im Stande ist, unfertige und zweifelnde Gemüther zu beruhigen und zu stärken, so ist es die Maurerei, als Wissenschaft getrieben.

Krankheiten der Seele zu heilen, die Menschheit geistig gesund zu machen, ist der Ur- und Grund-Gedanke der Fr-Maurerei. Den Menschen in den Vollbesitz seines Menschenthums zu bringen, damit er uns als das wahre schöne Urbild des Menschen, als „Gottes Ebenbild“ entgegentrete, ist freimaurerische Arbeit.

Da heisst es denn fleissig sich selbst und andere studieren, da heisst es denn fleissig untersuchen, wo denn die Krankheit des eigenen Geistes liegt, und mit Entschiedenheit dem Leiden entgegentreten. Der treffliche Feuchtersleben ruft der leidenden Menschheit zu: „Denkt Euch die Welt in ihrem Zusammenhange und der Blick wird sich erweitern; gebt dem Geiste, wenn es noch Zeit ist, eine Richtung gegen das Ganze, öffnet das Herz und die umnebelten Blicke dem Schicksale eures Geschlechts — mit einem Worte: bildet euch und der Dämon, der keinem nervenstärkenden Tränkchen wich, wird vor dem Lichte der geistigen Tagwerdung sich verkriechen.“

Man muss unsern „guten“ Freunden, den Jesuiten eines lassen: Sie wissen, was sie wollen; sie wussten was sie wollten als sie Galilei zum Widerrufe seiner Hypothese zwangen: „auf dass die Erde sich nicht bewege, sondern die Sonne wieder, wie von Alters her—“ und es ist ihnen immerhin gelungen, Schwächen der Menschheit zu chronischen Geistesleiden heranzubilden, so dass sich noch heute ein bedeutender Bruchtheil der Menschheit in einem gewissen Stadium des Irrsinnes befindet. Die Orthodoxen wie die Mucker anderer Confessionen helfen fleissig, bewusst und unbewusst, mit bei diesem liebevollen Streben und da darf uns denn nicht Angst sein, dass wir beschäftigungslos werden, dass wir, die Jünger der k. K., feiern müssten aus Mangel an Arbeit. Arbeiten wir denn, meine BBr, denn unsere Arbeit ist durch das Gesetz der Vorsehung begründet, verdrängt das Elend und öffnet das Herz für alle guten Eingebungen.

Gel. BBrr! Sie haben aus dem Berichte unseres würdigen Br Sternberg ersehen, dass wir viele nnd seltene Werke haben, die alle mit einem Mal zu lesen, nicht gut möglich ist, die aber in planloser Reihenfolge gelesen oder besser gesagt studirt, viel langsamer zum vorgesteckten Ziele führen als wünschenswerth — ja unser reicher Vorrath an Büchern und die bombastischen Titeln einiger erschweren dem Anfänger die rechte Auswahl und er kommt nicht selten in ein Labyrinth schwulstiger und süsser Johannis-Abhandlungen hinein, die ihm den Magen so gründlich verderben, dass er lange wieder keinen Appetit hat.

Das Nächstliegende ist ausser dem Katechismus das Studium der Geschichte der Loge, der man angehört, da ist also der „Zirkel“ seit seinem Bestehen unerlässlich; er giebt uns protokolarisch die Geschichte der Humanitas. Erwünscht wäre es ausserdem noch, wenn unser sehr ehrwürdiger Mstr vielleicht uns ein Mal in ganz besonders guter Laune mit einer Special-Geschichte der „Humanitas überraschte.

Dann nehme man zum Studium: Geschichtswerke der FrMrei und da sind in unserer Bibliothek hervorzuheben: Br Findels Geschichte der FrMrei von der Zeit ihres Entstehens bis auf die Gegenwart — Br Wilhelm Kellers Geschichte des eklektischen FrMrei Bundes. Giessen 1857— Geschichte der FrMrei in Österreich von Br Dr. Ludwig Lewis.

Es sind nun wohl noch eine Menge beachtenswerther Geschichtswerke in unserer Bibliothek; ich bemerke aber, dass diese meine Worte, gel. BBr, unsern Anfängern ein Leitfaden zu sein wünschen und finde es deshalb, nach dem Studium dieser vorgenannten Werke, praktischer seinen Blick zu erweitern durch Br Otto Henne's: Ad huc stat, hoch steht sie — die Säule nämlich. In diesem geistvollen Werkchen wird jeder junge Mrer Verständniss für die bestehenden Verhältnisse der FrMrei finden.

Dann nehme man das „Constitutionen-Buch hervor, der alten ehrwürdigen Bruderschaft des Freimaurer“ worin die Geschichte, Pflichten, Regeln u. s. w. derselben etc. von Jacob Anderson Frnkfrt a. M. 1743. In Lennings Encyclopaedie mag jeder Mr sich recht oft ergehen; es ist dieses Werk durch die Arbeit unserer so bedeutenden BBr: Moritz Zille, H. Schletter, Merzdorf, Keller u. s. w. entstanden und kann es bei diesem Unicum frmrischer Literatur keinem Br passiren, dass er es unbefriedigt aus der Hand gibt.

Gewissenhaft und ununterbrochen mögen die BBr „Freimaurer-Zeitung“, „Bauhütte“, „Latomia“ u. s. w. lesen, und hierbei bring ich auch gleich Etwas an, gel. BBr, was mir schon lange am Herzen liegt. Lesen Sie hier im Vereinslokale, meine BBr, so weit es nur irgend geht und so wenig wie möglich nehmen Sie Bücher mit nach Hause. Drei und vierfach die Anschaffung der Bücher zu betreiben, liegt nicht in den Mitteln der Bibliothek und ein Wochen- ja Monatelanges zu Hausbehalten der Bücher entzieht sie Anderen. Unsere Localität hier im Verein ist doch jetzt so behaglich, wie nur immer möglich, und wenn Sie sich daran gewöhnen, Ihre freien Stunden hier zu verbringen mit dem Studium der Wissenschaft der k. K., so bin ich überzeugt, werden wir alle untereinander unsre Freude daran haben, auch trägt es ja dazu bei uns einander immer näher zu bringen. Hat der Br Mr die obgenannten Werke studirt, dann wird er sich im Katalog der Bibliothek zurechtfinden und des Bibliothekars nur dazu bedürfen, ihm

die Bücher zu geben, deren er später zu seinem Specialstudium bedarf. Sein Blick wird klar sein und er wird mit der Zeit auch jene Bücher verdauen können, auf deren Titeln mit jener bekannten Schrift, die nur aus Kielfedern fliessen kann, steht: Nur bewährten Mstrn in die Hand zu geben!

Von der Humanitas.

Der sehr ehrw. Br Med. Dr Beigel, derzeit in Wien (IX. Lichtensteinstrasse 12), welcher durch längere Zeit M. v. St. der □ Tranquillity Nr. 185 zu London war, hat um die Affiliation bei der □ und dem Br Vereine Humanitas nachgesucht und ist dieselbe auch unterm 23. Feber l. J. hellleuchtend genehmigt worden. Br Beigel, dessen glanzvolle Rede vom 29. Dez. v. J. wir in Nr. 2 des Zirkel wiedergaben, zählt übrigens in Wien, ungeachtet seines verhältnissmässig kurzen Aufenthaltes in Oesterreich, auch in prof. Kreisen zu den angesehensten und beliebtesten Persönlichkeiten, zu den ersten Spezialisten in Frauen-Krankheiten und hat er ausserdem der Humanität in allgemeinen durch die von ihm mit ebensoviel Geschick als Ausdauer unternommene Gründung des Maria-Theresia-Frauenspitales in Wien (VIII. Laudongasse) einen grossen, den echten Mr wahrhaft kennzeichnenden Dienst erwiesen.

Br Beigel ist bereits seit einem vollem Jahre besuchender Br der Humanitas gewesen. Sein Entschluss sich nunmehr bei uns förmlich affiliiren zu lassen, fusst demnach auf reiflicher Überlegung und ist bei einem so alten und erfahrenen Mr zugleich die volle Anerkennung des bisherigen Wirkens der Humanitas selbst.

Br Chircor Migirdisgian (30 ger), Gründer der sehr geachteten □ Armenak i. O. Smyrna, welche unter dem Schutze des ehrwürdigsten Gr. O. v. Italien arbeitet, ist am 12. Februar l. J. über eigenes Ansuchen zum Correspondenten der Humanitas ernannt worden. — Zugleich trat die Humanitas mit dem sehr e. Br Anacleto Cricca, welcher als Delegat den Gr. O. v. Italien in ganz Kleinasien vertritt, in nähere Beziehung.

Die Sammlungen für das von der Humanitas zu gründende „Erste östr. Findelkinder Asyl“ weisen bereits ein sehr günstiges Resultat auf, obwohl diesfalls die Agitation im Grossen noch gar nicht begonnen hat. Laut des in der verstärkten Vorstands-Sitzung vom 23. Jänner l. J. vom Agitations-Comité erstatteten Berichtes sind bis zu diesem Tage obligatorische Jahresbeiträge gezeichnet worden, welche ein Kapital von 66.000 fl ö. W. repräsentiren. Laut Statuten muss dieses Kapital 200.000 fl. erreichen um die förmliche Konstituirung des „Ersten österr. Findelkinder-Asyls“ vornehmen zu können. Es unterliegt schon zur Stunde keinem Zweifel, dass diese Summe sehr bald aufgebraucht sein wird. In einer der nächsten Nummern des Z. werden wir die Namen aller BBr veröffentlichen, welche sich um dieses wahrhaft mrsche Unternehmen besonders verdient gemacht haben. Als sehr bemerkenswerh wollen wir für heute noch erwähnen, dass Herr Direktor Steiner mit grösster Zuvorkommenheit das Theater an der Wien für eine Fest-Vorstellung zu Gunsten des „Ersten österr. Findelkinder-Asyls“ zur Verfügung gestellt hat und auch andere Theater-Direktoren in Wien, diesem löblichen Beispiele demnächst nachfolgen werden.

Am 26. Jänner fand zu Neudörfl a. d. L. eine Lehrlings-Aufnahmsloge statt, in welcher die Suchenden: Ignaz Unger, Börsen-Arrangeur in Wien III. untere Viaduktgasse 7; Julius J. Fränkel, Verwaltungsrath der Leopoldstädter Baubank in Wien II obere Donaustr. 27; Markus Fein, Kaufmann in Wien II. grosse Mohrengasse 26; Johannes Haupt, Steindruckerei-Besitzer in Wien IV. Heugasse 56 und Josef Kraftel, Drechslermeister in Wien IV. Rainergasse 20, das mrsche Licht schauten. Ungeachtet der schlechten Witterung hatten sich zu dieser Arbeit die BBr zahlreich auch aus Wien eingefunden.

Die im Arbeitskalender der Humanitas für 23. Februar anberaumte Arbeit in Neudörfl, wird auf Sonntag den 2. März verschoben, was wir bereits heute zur allgemeinen Kenntniss bringen.

Aufruf

an die deutschen Freimaurerlogen.*)

Die Fortschritte, welche die Freimaurerei in Deutschland mit Bezug auf inneres Leben und Thätigkeit in Reformation und Fortentwicklung gemacht hat, sind sehr bedeutend. Wir danken dies nicht nur der Thätigkeit einzelner Brüder und Logen, sondern auch dem brüderlichen Entgegenkommen der Grosslogen und deren Streben nach Besserung.

Fast auf allen deutschen Gebieten zeigt sich der Wunsch und der Wille, die Freimaurerei auf jene Höhe zu bringen, welche dem grossen Ziele, das sie sich gestellt hat, entsprechender ist wie es bis jetzt der Fall war. Dies Ziel: die Würde und das Wohl der Menschheit zu heben und zu fördern, kann durch die Arbeiten der einzelnen Brüder und Logen nur theilweise und ungenügend erreicht werden, wenn man wie bisher mit der Arbeit an dem einzelnen Menschen (roher Stein u. s. w.) sich begnügt. Desshalb müssen die Lehren, welche die Freimaurerei in den Logen ihren Jüngern gibt, erweitert und zur That werden. Die Freimaurer müssen als Priester und Apostel der Humanität hinaustreten in die Aussenwelt, durch Wort, Schrift und That die Menschheit lehren und leiten und bei allen grossen Fragen des Lebens sich betheiligen, ihr Gewicht in die Wagschale werfen im Sinne ihrer Aufgabe.

Diese hohe Aufgabe der Freimaurerei, edle Humanität zu pflegen, kann aber nur dann in genügender Weise gelöst werden, wenn ein passendes Zusammenwirken aller Logen ermöglicht wird, was um so klarer in's Auge fällt, wenn man die vielseitigen Angriffe, Hemmnisse und Verdächtigungen sieht, die uns von den Gegnern der k. K. bereitet werden. Wollen wir nun in unserem segenbringenden Wirken nicht gestört werden und das Grosse erreichen, was der Grundgedanke der Mrei. als Ziel hinstellt, so müssen wir eine Organisation der Logenthätigkeit herbeiführen, um in geschlossenen Reihen und mit angespannten Kräften den unheilbringenden Strömungen und Bestrebungen der jetzigen und kommenden Zeit entgegen zu arbeiten, humanere Gesichtspunkte und Thaten aufzustellen und durchzuführen.

Wie kräftig eine einheitliche Organisation wirkt, sehen wir bei einer Gesellschaft, die sich als Gegner der Freimaurerei aller Wege kund gibt.

Da unsere Zwecke aber höher und edlerer Art sind, da unsere Bestrebungen nicht in Eigennutz und Herrschsucht gipfeln, sondern geleitet werden von der Pflicht: die Menschheit zu lieben, zu leiten und zu beglücken, da die Ueberzeugung: Gutes, Edles und Schönes zu fördern, der freie Wille und das Bewusstsein: das Gute des Guten wegen zu thun, uns beleben und aneifern, so stehen wir auf einer sittlichen Höhe, die uns befähigt und berechtigt, der Menschheit voranzugehen und es zu übernehmen, sie der irdischen Vollkommenheit entgegenzuführen.

Da die Frmrei. aber diese Aufgabe nur theilweise hat erfüllen können, weil die Centralstellen (Grosslogen) nur Gruppen von Logen bilden, und den Gesichtspunkt, den ich hier anrege, nicht in ihre Thätigkeit zogen, so erlaube ich mir als ersten Schritt zu einer Zusammenfassung der freimaurerischen Wirksamkeit — vorläufig für die deutschen Logen — folgendes vorzuschlagen:

1) Zur Organisation der Logenthätigkeit wird es erforderlich sein, dass ein Centralpunkt gebildet wird in den die Erfahrungen der Logen zusammen laufen und welcher diesem folgend eine Parole ausgibt.

2) Jede deutsche Loge hat mindestens ein mal im Jahr dahin einen Bericht zu senden. In demselben wird mitgetheilt, welche Strömungen zum Guten oder Schlechten in der Umgebung dieser Loge wahrgenommen werden (z. B. Uebergriffe einzelner Corporationen, Arbeiterfrage, Schulen, Gefängnisswesen u. s. w.)

3) Dieser Centralpunkt muss gebildet werden von einem Bruder, der bei umfassenden Kenntnissen und warmer Liebe zur Menschheit einen klaren Blick für die Verhältnisse und einen hohen Geist für die Mittel zur That in sich vereinigt.

4) In seine Hände fliessen die Berichte der einzelnen Logen. Dieselben werden dazu dienen, ihn bei der Beurtheilung der je-

*) Anmerkung der Redaktion. Wir behalten uns vor, diesen Aufruf, welchen wir für sehr zeitgemäss betrachten, in einer unserer nächsten Nummern eingehend zu besprechen. —

weiligen Sachlage zu unterstützen und ihn bestimmen, jedesmal den Gesichtspunkt, der als vorherrschende Frage die Menschheit bewegt, zu bearbeiten und in einer Denkschrift niederzulegen, welche an alle Logen versandt wird. — Wenn nun alle Bauhütten zu gleicher Zeit ein und denselben Gegenstand bearbeiten (wie z. B. die jetzt sich zeigende internationale Bewegung), wenn sie alle in ganz Deutschland gleichzeitig mit Belehrung und Abhilfe hervortreten, so wird es ermöglicht werden können, eine solche Frage zum glücklichen Ende zu bringen.

5) Um eine solche Persönlichkeit aufzufinden, ersuchen die Logen ihre Grossmeister am Grossmeistertage die Wahl derselben in die Hand zu nehmen. Folgende Gesichtspunkte mögen dazu mitwirken:

a) Jeder Loge steht es frei, den versammelten Grossmeistern fähige Brüder zu nennen, so wie auch einzelne Brüder, die sich bewusst sind, dass sie genügende Fähigkeit und den guten Willen haben, diese Stelle auszufüllen, gebeten werden sich zu melden.

b) Die Grossmeisterversammlung stellt drei Candidaten zur Wahl auf und gibt jeder Loge durch Rundschreiben und Wahlzettel davon Kenntniss. Zwei Namen werden von den Logen gestrichen, der dritte als gewählt angenommen und der Zettel wieder eingesandt. Die sich auf diese Weise ergebende Wahl wird bekannt gemacht.

c) Der Gewählte bleibt drei Jahre in diesem Amte. Nach Ablauf dieser Zeit findet eine Neuwahl statt. Eine Wiederwahl ist zulässig.

6) Da der Gewählte der Menschheit einen bedeutenden Theil seiner Zeit opfern muss, so ist es Pflicht der Logen ihn pecuniär dafür zu entschädigen.

7) Demnach schlage ich vor, dass jede einzelne Loge jedes Jahr fünf Thaler zur Bestreitung der Unkosten zahlt. Bei ungefähr 350 Logen á 5 Thlr ergibt sich die Summe von 1750 Thlr., davon werden an den Erwählten 1000 oder 1200 Thlr. jährlich als Ersatz für seine verwendete Zeit entrichtet und aus dem Rest die Schreibmaterialien, Druckkosten und Porti bezahlt.

8) Die etwaigen Ueberschüsse dieser Kasse sind zu keinem anderen Zwecke zu verwenden; für solchen Fall sind die Beiträge zu ermässigen.

9) Die Kasse wird von dem jedesmaligen Grossmeister, an dessen Sitze der Grossmeistertag tagt, oder einem von ihm bestellten Bruder verwaltet.

10 Jedes Jahr wird Abrechnung gegeben und die Kasse an die betreffende Grossloge übergeführt.

Die Grenzen dieses meines Vorschlages habe ich absichtlich so enge gezogen, damit der Anfang der Organisation um so leichter gemacht werden kann. Wollte man gleich Vollendetes aufstellen, so ist eine Einigung nicht rasch zu erzielen. Wenn die Organisation aber auf jene Weise erst ins Leben getreten ist, wird sie nach und nach von selbst sich vervollständigen.

Um nun dieselbe so rasch wie irgend thunlich zu ermöglichen, stelle ich die Bitte an die hammerführenden Meister, den Brüdern ihrer Loge diesen Vorschlag zur Berathung vorzulegen und mir von dem Ergebnisse bis längstens Ostern 1873 Nachricht geben zu wollen.

Wenn die Zahl der zustimmenden Logen gross genug sich ergibt, werde ich weitere Schritte veranlassen, um dem zu Pfingsten sich versammelnden Grossmeistertag unsere Wünsche zu unterbreiten und seine Hilfe anzurufen.

Freiburg in Baden, den 8. December 1872.

Mit herzlichem Brudergruss in der uns bekannten Weise Ihr

August Ficke M. v. St.

Verschiedene Mittheilungen.

Aus Ungarn. Die Organisation des Gross Secretariates der Gr. L. v. Ungarn ist, Dank der unermüdlichen Bemühungen des Gr. Secretärs Br Hugo Mandello in Pest (prof. Adr. Anglo-Hungaria-Bank) zu Ende gediehen. Dem Erscheinen der ersten Nr. des „Moniteurs" der Gr. L. v U., welcher jedoch nur in beschränkter Anzahl von Exemplaren erscheinen wird, kann schon demnächst entgegengesehen werden. Wir werden daraus reproduzieren was vom allgemeinen mrschen Interesse und ausserdem der Natur der Sache nach, zur Veröffentlichung überhaupt geeignet ist. — Wir sind fest überzeugt, dass die Joh. Mrei in Ungarn einer glänzenden Aera entgegen geht und wird die Humanitas dabei gewiss ihre Schuldigkeit thun in All und Jedem zur Förderung der gemeinsamen mrschen Interessen dies- und jenseits der Laytha.

Berlin. Die Gr. Landes □ von Deutschland hat der Gross □ zur Sonne in Bayreuth die Herstellung eines gegenseitigen Repräsentationsverhältnisses angeboten. Es war diess die einzige deutsche Gross □, mit welcher sie bisher noch in keiner solchen engern Verbindung stand.

Beuthen in O. Schl. (Neuer Frmrer-Club) Wie die „Binich" meldet, hat sich hier unter dem Vorsitze des Br Justizrath Schneider ein Maurerkränzchen seit Oktober v. J. gebildet.

Genf. (Br Vogel.) Wie wir aus der „Verité" ersehen, hat Br Dr. Vogel der frühere Mitstifter der □ Lessing zu den drei Ringen in Greiz, welcher vor einigen Jahren sich nach der Schweiz wendete und in Villeneuve im Canton Waat eine „deutsche Real- und Handelsschule gründete, diese Anstalt neuerlich nach Genf verlegt.

Chile. Die Gross □ von Chile, welche vor 10 Jahren unter dem Grossmstr Br Juan de Dios Arlegue errichtet ward, zählt jetzt 8 Tochter LL und steht mit mehr als 30 auswärtigen Gross LL in Verbindung. Von jenen LL sind zwei erst im Laufe der letzten beiden Jahre gegründet worden, nämlich die □ Germanie in Valparaiso, und die □ Avenir et Liberté, in Santjago; erstere arbeitet in deutscher, letztere in französischer Sprache. — Eine jener Tochter □ hat in Blas Cuevas eine Freischule für Elementarklassen, unterhalten durch freiwillige Beiträge der BBr, eingerichtet. Nach 10 jähriger Amtirung ist der d Z. Grossmeister auf seinen wiederholten Wunsch nicht wieder gewählt, sondern an seiner statt Br Javier Villanueva.

† London, Januar 1873. (Sitzung der Gr. Landes □ von England. — Neue LL — Sitzung der Gross □ von Schottland.) Auf der Tagesordnung der letzten Quartalsitzung der Gross □ von England von 4. Dez. v. J. stand die Wahl des Grossmeisters für das folgende Jahr und ein Antrag eines Br Stebbing. Die erstere wurde, wie voraussichtlich, rasch erledigt durch Wiederwahl des Marquis von Ripon; der letztere aber rief eine sehr eingehende Debatte hervor. Er ging dahin, dass es jeder □ zustehen sollte zu erklären, dass irgend eines ihrer Mitglieder aufgehört habe, actives Mitglied (subscribing member) zu sein, unter Beobachtung folgender Regeln: Es muss ein schriftlicher von einem Mitgliede der □ unterzeichneter Antrag hierauf spätestens 14 Tage vor der nächsten regelmässigen Logenversammlung dem M. v. St. oder Secretär der □ behändigt, von diesem dem betreffenden Mitglied brieflich Kenntniss gegeben und ebenso in der Einladung zu der nächsten Logenversammlung angezeigt werden, dass in derselben die Ausschliessung eines Mitgliedes werde beantragt werden, in der offenen □ soll dann über den Vorschlag ballotirt werden, der mit $\frac{2}{3}$ Stimmen für angenommen gilt, und mit der Genehmigung des Protokolles in der nächsten regelmässigen L. in Kraft tritt. Der Antrag den der Antragsteller selbst für den wichtigsten der seit der Union von 1813 in der Gross L. gestellt sei, erklärte, wurde von ihm hauptsächlich in Hinweis auf die diesfalls vorhandene Lücke im Constitutionsbuche, und auf die Schwierigkeit begründet notorisch unwürdige BBr aus der L. zu entfernen, wenn sie einmal regelmässige Aufnahme gefunden hätten. Es traten auch verschiedene Gegner des Antrags auf, und das Resultat war, dass er der Petitions-Commission (Boord af general purposes) zur Berichterstattung überwiesen wurde. — Die Frmrei macht in England bedeutende Fortschritte so weit diess aus der Errichtung neuer Werkstätten unserer k. K. zu entnehmen ist. So sind z. B. in Wesch Lancashire während der letzten 2—3 Jahre nicht blos mehrere neue □□ sondern auch Capitel, Conclaves der Ritter vom rothen Kreutze u. s. w. errichtet worden. Wir hören, dass auch bei der Versammlung der Provincial-Gross □ von Cornvall, welche unlängst zu Falmouth gehalten worden ist, dasselbe günstige Resultat sich herausgestellt hat. In der letzten Generalversammlung der Gross □ von Schottland wurde u. A. angezeigt, dass S. K. H. Prinz von Wales, der bekanntlich „Gross—Steward von Schottland und Patron der Gross □" ist, auf Ansuchen das Patronat einer unter der Presse befindlichen Geschichte der Frmrei von Schottland übernom-

men habe. In derselben Versammlung wurde eine der Gross □ geschenkte Marmorbüste des gewesenen Grossmeisters Earl of Dalhousie feierlich enthüllt. Einer, leider in ein nicht — freimaurerisches Blatt, den Edinburgh Courant inserirten Beschuldigung, die Gr. □ habe die Taxen fur Diplome etc. erhöht, und doch werde das Geld nicht für Wohlthätigkeitszwecke, sondern auf Tafelfreuden etc. verwendet, trat der Grossmeister Earl of Rosslyn mit der sarkastischen Bemerkung entgegen, dass eine Ausgabe von 3 sh. 6 p. für ein Diner wohl keine sehr zu tadelnde sei, namentlich — wenn sie dieselben aus ihrer eigenen Tasche machten, und ein Pastmaster hat später in demselben Blatt nachgewiesen, dass durch die Tax-Erhöhungen etc. in ungefähr 9 Jahren die ganze sich auf 13,000 Pf. St. belaufende Schuldenlast der L. (der ein Gebäude werth von 17,000 Pf. St. gegenüber stehe) gedeckt sein und der ganze jährliche Einnahme-Ueberschuss von 2000 Pf. St. zur Verwendung für wohlthätige Zwecke verfügbar sein werde. (F. M. Z.)

Syrien. (Die L. zu Latakiu), welche unter dem Namen „Union des peuples“ 1866 von dem Gr. Orient de france constituirt wurde, ist im vorigen Jahre ausser Activität getreten, theils infolge einer durch ein Erdbeben bewirkten Zerstörung des Lokals und Mobilar derselben, theils aus Veranlassung der Absetzung des Gouverneurs Raschid Pascha, welche auf Seiten mehrerer Mitglieder der L. die Aufgabe ihrer Aemter wegen ihrer Mitgliedschaft zu Folge hatte und überhaupt eine grosse Anzahl der übrigen Mitglieder einschüchterte.

Der heutigen Nr. des Zirkel liegt eine von Br E. Hüt[illegible] verfasste Original-Zeichnung des Hauses zur „zerbrochenen Sonne“ bei.

Niederlande. (Aus der Grosslogenversammlung.) Die Gross L. der Niederlande hat mehrere Abänderungen ihres Constitutionsbuches betreff der Aufnahme durch Ballotage vorgenommen. Insbesondere wurde beschlossen: um zur Frmrei zugelassen zu werden, muss man von gutem Rufe und von vollständiger geistiger Entwickelung sein; jeder, der an der Ballotage Theil nimmt, ist gehalten, die Person, welche diese Haupteigenschaften nicht erfüllt, zu verwerfen. Ein dabei gestelltes Amendement: dass der Suchende auch eine solche Stellung in der Gesellschaft haben müsse, dass sein Beruf oder Gewerbe dem „Orden“ nicht zur Unehre gereichen könne — wurde verworfen. Das gleiche Schicksal hatte ein Antrag der L. „wahre Brudertreue“ in Gouda, die Initiative zur Berufung eines internationalen Maurercongresses zur Behandlung der Frage zu ergreifen: Was kann der Frmr-Orden im Kreise seiner Befugnisse thun, um die Einschränkung und einstige Abschaffung des Krieges zu befördern? (F. M. Z.)

Lissabon. (Erklärung der dasigen Stuhlmeister.) Die BBr M. v. St. sämmtlicher hiesigen LL. veranstalteten im August v. J. eine ausserordentliche Sitzung, weil eine politische Gesellschaft, welche ihre Versammlungen unter mrischen Formen abhält, von der P[illegible]i verfolgt ward. Man verfasste einen Protest gegen jeden Verd[illegible] gegen die reguläre FrMrei in Bezug auf politische Zwecke und es erklärte jeder M. v. St. im Namen seiner L., dass sie nie irgend wie sich damit befasst habe.

Brasilien. (Verhältnisse der beiden Gr.-Or. zu einander.) Die in Nr. 51 des vor. Jahrganges Frmr-Ztg. gegebene Mittheilung aus der „Verité“ über eine vom Neuem wieder eingetretene Spaltung der beiden Brasilianischen Gross LL. findet auch von Anderer Seite Bestätigung. Nachdem schon im April die Gr. L. do Lavradio gegen den Ultramontanismus (der Priester de Almeida Martius war von den kirchlichen Funktionen suspendirt worden, weil er Br Mrer und Grossredner der Gross L. ist) ausschliessen zu wollen erklärt hatte, fand am 27. April unter dem Vorsitze des Grossmeisters der Gross L. do Lavradio Staatsrath Saldanho Morinho eine von mehr als 2000 BBn besuchte Generalversammlung statt, in welcher ein Manifest, verfasst von Br Dr Rossendo Munis Barreto, verlesen und dann durch den Druck zu veröffentlichen beschlossen wurde, in welchem die Brasilianischen FrMrer gegen die Ungerechtigkeit des Bischofs von Rio Janeiro protestiren und die humanitären und christlichen Zwecke der FrMrei darlegen. Dann wurde noch zu Gunsten der Loskaufung zweier Sklavinen gesammelt. Am 20. Mai v. J. kam hier auch eine Fusion beider Gross LL. zu Stande und es wurde ein vereinigter Grossorient constituirt, an dessen Spitze fast einstimmig der Staatsrath Dr. Antonio Felix Martius als Grossmeister berufen ward. Die befreundete Gross L. von Lusitanien in Lissabon beging sogar festlich am 5 Juli diese Wiedervereinigung. Aber nach wenigen Monaten brachen die Zwistigkeiten wieder aus und die beiden Gross LL. stehen einander feindlicher als je gegenüber. Die Gross L dos Benedictinos hat sich wieder selbstständig und zwar als „Grande Oriente do Brazil Unido“ constituirt, letzteres um — wie man annehmen muss — die fremden LL. im Auslande zu täuschen. (F. M. Z.)

L... Sissek, 23. Jänner 1873. Ich bin leider noch nicht in der Lage, erfreuliche Mittheilungen über ein nennenswerthes Vorwärtsschreiten unserer L. zu machen. — Wir hatten bis nun nur eine Aufnahme, was in so weit uns zur Last zu legen, als wir einestheils äusserst wählerisch sind, anderstheils aber durchaus nicht Propaganda hierfür machen wollen, am wenigsten zu einer Zeit, wie eben die gegenwärtige. — Es ist ja allgemein bekannt, dass hier zu Lande zwei Parteien existiren, deren grössere jene der „Nationalen“ ist, und zu welcher fast die sämmtliche römisch.-kath. Geistlichkeit hält. — Ich hatte schon Gelegenheit zu bemerken, (und wird in Kürze noch weiterer Bericht folgen) wie wenig der croatische Clerus unserer edlen Sache — Sympathien entgegenträgt. Wie leicht es eben diesem möglich, unsern Zweck hier unpopulär zu machen, wird Ihnen einleuchten, wenn ich erkläre, dass im Ganzen nur zwei Croaten Mitglieder unserer □ sind! Einsichtsvolle, gediegene Männer, die gern in unsern Bund träten, sind zurückhaltend, weil sie eben nicht Spaltungen in der nationalen Partei herbeiführen wollen, die bei den „tief durchdachten und äusserst gegründeten“ Ansichten des croatischen Clerus gegen die FrMrei leicht möglich wären. —

Wir arbeiten pünktlich jeden Montag Abends, haben zu Weihnachten mehrere arme Schulkinder kleiden lassen, und hielten am 20 d. M eine Schwesterl.·. — Dass solche gewöhnlich recht erhebend ausfallen, ist wohl nicht zu zweifeln. — Es war diess eben auch bei uns der Fall und freuet es uns sagen zu können, bei dieser Gelegenheit unsern Schwestern auch jeden Zweifel gegen die edle k. K. benommen zu haben. —

Nach der Arbeit folgte eine von unsern M. v. St. Br S. J. Feigl veranstaltete Schwestern-Tafel L., der sämmtliche Theilnehmende in der heitersten Stimmung anwohnten. — An animirenden Toasten fehlte es nicht, und wurde hierbei auch unserer würdigsten Kämpfer nicht vergessen. —

Unsere Schwestern-L. mögen es uns nicht übel nehmen, dass durch unvorhergeschehene Hindernisse es uns bis nun noch nicht möglich war, denselben officielle Mittheilung von der Errichtung unserer Bauhütte zu machen. — Es wird dies in Kürze folgen. —

Druckfehler-Berichtigung. In Nr. 2 des Z. haben sich zwei sinnstörende Fehler eingeschlichen und zwar S. 11 Z. 5 v. o. anstatt 1873 soll es heissen 1773 — dann S. 12 anstatt: Ansprache des M. v. St Ennemoser—Ansprache des Br Redner Dr Franz Ennemoser, ferner S. 14 Spalte rechts, anstatt Dr. Hermann Beugel — Dr. Hermann Beigel.

Im Hause „zur zerbrochenen Sonne.“

Maurerische Reminiszenz aus meinen Jugendjahren.

Von Br Gustav Brabbé.

In der ehemaligen nun zum V. Bezirk — Margarethen — gehörigen Wiener-Vorstadt Matzleinsdorf liegt die i. J. 1725 mitten auf der gleichnamigen Hauptstrasse erbaute Pfarrkirche zum heiligen Florian.

Rechts vom Haupteingange derselben gewahrt man in besagter Strasse unter dem alten Grundbuchs-Nummer 56, und dem neuen Orientirungs-Nummer 22 ein kleines, leidlich nettes, aber unscheinbares Häuschen, welches nur Ein niederes Stockwerk mit sieben Fenster Gassenfronte aufzuweisen hat, und „zur Sonne“ beschildet ist.

Das Bild dieses wohlthätigen, Licht und Wärme spendenden Himmelskörpers, jedem Br Fmr als eines der wichtigsten Symbole unserer k. K. bekannt, zeigt sich denn auch dem Auge des aufmerksamen Beobachters auf einer über dem Hausthore eingemauerten, schmutzigrothen Steintafel, und zwar die Sonnenscheibe selbst, sich nur wenig von der Tafel

abhebend, in vergoldeter Basrelief-Arbeit, während die gleichfalls vergoldeten Strahlen, mehr hervortretend und frei wegstehend, eigentlich in das Gebiet der Hautrelief-Sculptur gehören.

Die erwähnte Steintafel hat eigenthümlicher Weise die Gestalt der unteren Hälfte eines der Quere nach mitten entzwei geschnittenen Lapidar-I, und wird wohl jeder allfällig auftauchende Zweifel, ob wir es hier wirklich mit diesem, wenngleich nur in verstümmelter Form zum Vorschein kommenden Buchstaben I zu thun haben, durch das gehörigen Ortes über demselben angebrachte, aus gleichem Materiale, wie die Steintafel selbst, angefertigte „i Tüpfel" auf das Gründlichste widerlegt und behoben.

In ganz anderer, und noch dazu höchst deplorabler Weise verstümmelt erscheint aber das Bild des Sonnengottes Phöbus-Apollo selbst. Es sind nämlich die von der Sonnenscheibe, welche wie herkömmlich, ein menschliches Antlitz zeigt, ausgehenden Strahlen grösstentheils weggebrochen, so zwar, dass das Ganze einer glattrasirten, feisten, behaglich schmunzelnden Mönchs-Physiognomie mit gesträubten Haaren gleicht, an welcher jedoch einige irregulär in langen Borsten wegstarrende Büschel des schütteren Backen- und Kinnbartes stehen geblieben sind.

Wenn nun der zuerst erwähnten, offenbar schon von dem Erbauer des Hauses beabsichtigten und durchgeführten Verstümmelung aller Wahrscheinlichkeit nach irgend ein beziehungsweise vernünftiges Motiv zu Grunde lag, so war dies bei der Zweiten, gewiss erst nachträglich und gewaltsam in's Werk gesetzten, sicher **nicht** der Fall; diese rührt augenscheinlich von boshaft vandalischer Hand her, und eine alte Tradition — wohl mehr als blose Sage — deren ich als Kind gar oft im Hause meiner Grosseltern väterlicher Seits erwähnen hörte, vermeldet uns darüber beiläufig nachfolgendes:

Ein schlichter und behäbiger, aber intelligenter und vorurtheilsfreier Wienerbürger, der Eigenthümer, resp. Erbauer des in Rede stehenden Hauses, war kurz vor dessen Vollendung in den maurerischen Bruderbund aufgenommen worden. Um diesen vielleicht denkwürdigsten Act seines sonst wohl kaum ereignissreichen Lebens für Mit- und Nachwelt zu „verewigen", liess er auf seinem i. J. 1781 fix und fertig dastehenden Besitzthume mehrerwähnte Steintafel in Form eines halben I (Anfangsbuchstabe des Lehrlingswortes) anbringen, und schmückte selbe zum Dank für das ihm gewordene maurerische Licht mit dem Bilde der hellstrahlenden Sonne, nach welcher sein Haus auch fortan benannt werden sollte. *)

Ich weiss mich — sei mir diese kurze Unterbrechung gestattet! — übrigens noch klar und deutlich zu erinnern, dass auch von der Ursache, warum der Buchstabe I nur in seiner untern Hälfte wiedergegeben erscheint, gar manches liebe Mal in den Gesprächen meiner Grosseltern über die gute alte Zeit die Rede war, doch vergass ich inzwischen total alles hierauf Bezügliche, was mir in Anbetracht des Umstandes, dass ich damals ein 8 oder 9 jähriger Knabe gewesen, der an solchen längst vergessenen uralten Geschichten kein sonderliches Vergnügen fand, sich im Gegentheil ob deren wiederholten Anhörens zum Sterben langweilte und nur aus schuldigem Respect vor „Grosspapa und Grossmama" es über sich gewann, nicht stehenden Fusses dabei einzuschlafen — um so mehr verziehen werden mag, als darüber — leider Gottes! — bereits 40 und etliche Jahre verstrichen sind, innerhalb welcher Zeit sich meine Anschauungen über derlei „längstvergessene uralte Geschichten" freilich bedeutend geändert haben!

So muss es also dem Scharfsinn und guten Willen des freundlichen Br Lesers überlassen bleiben, zur Erklärung des fraglichen, jedenfalls räthselhaften Factums irgend eine annehmbare Hypothese herauszuklügeln, und damit vielleicht ein für derlei kleine mrsche Curiosa empfängliches und aufmerksam lauschendes BrBr-Auditorium zu regalieren. Hypothesen spielen ja im Bereiche maurerischer Forschungen seit jeher eine übergrosse Rolle — es kommt sohin wahrlich auf Eine mehr oder weniger gar nicht an! t

Um in solcher Hinsicht meinerseis wenigstens einen kleinen Beitrag zu liefern, sei hier nur bemerkt, dass es mir noch dunkel im Gedächtnisse vorschwebt, als habe es sich, das halbe I betreffend, um eine jedenfalls bei den Haaren herbeigezogene Anspielung auf die Quadratur des Zirkels gehandelt, mit welcher sich die damaligen BBr Maurer — unter ihnen vielleicht auch der Br Hausherr „zur Sonne" — nebst vielen andern brodlosen und rein in's Blaue hineinfabulirenden Künsteleien bekanntlich auf das Eifrigste zu beschäftigen pflegten. Da wäre denn allerdings der **ganze**, lang gestreckte Buchstabe I nicht am Platze gewesen, wogegen dessen quadratähnliche Hälfte — pars pro toto! — mit der darin befindlichen Kreisform der strahlenden Sonne wenigstens beiläufig darnach beschaffen war, einer nicht allzu widerspenstigen Br Fantasie solche jedenfalls sehr geschraubte Deutung nicht ganz und gar unzulässig erscheinen zu machen, besonders in jener an mystischem und doppelsinnigem Krimskrams aller Art überreichen Kindheitsepoche des gesammten continentalen Mrerthums, wo das eitle, wesenlose, rein willkührliche und subjektive Combinations-Spiel mit maurerischen Symbolen und Allegorien bis in's unglaublich Abgeschmackte und Hirnverwirrende getrieben und von den auf derlei Allotria meist wohl eingeschulten, ja förmlich dressirten BrBrn gläubigen Sinnes als Ausflüsse höherer, von geheimen Oberen kommender Weissheit angesehen und mit geduldiger Ehrfurcht hingenommen wurde, während heutzutage — Gott sei Dank! — in dieser Hinsicht denn doch einige Ernüchterung eingetreten ist, wenn auch besagtes Übel bei weitem noch immer nicht als mit der Wurzel ausgerottet und völlig beseitigt angesehen werden darf. —

Möge mir diese kleine Abschweifung verziehen, und gestattet werden, in der Mittheilung der begonnenen Tradition, welche sich an das maurerische Wahrzeichen des kleinen Matzleinsdorfer-Hauses knüpft, nunmehr ohne Unterbrechung fortzufahren.

Gewiss ist, dass selbes mit seinem schmucken, weithin funkelnden Sonnenschilde durch volle 2 Jahre als ganz harmlos und ungefährlich von aller Welt betrachtet wurde, und dass sich dessen Besitzer während dieser ganzen Zeit eines ruhigen, von niemand angefochtenen Daseins erfreuen durfte.

Da änderte sich mit einem Male die Scene.

Im April 1783 wurde nämlich in Folge der von Kaiser Josef getroffenen neuen Pfarreintheilung die bisher nur als Filiale von St. Stefan bestehende Kirche zum heiligen Florian zur selbstständigen Pfarre erhoben, und erhielt in der Person eines strenggläubigen, den Josefinischen Reformen nichts weniger als holden Priesters, eines Schützlings des Kardinal Migazzi, einen neuen Seelenhirten, der sich sofort als geschworner Feind der Frmrei und ihrer von mehreren Päpsten exkommunizirten Anhänger und Jünger entpuppte. Er nahm selbstverständlich, als ihm durch einige pflichteifrige Beichtkinder die symbolische Bedeutung des auf dem benachbarten Fmr Hause angebrachten Schildes klar geworden war, gewaltigen Anstoss an solcher noch dazu in unmittelbarer Nähe des seiner Obhut anvertrauten Gotteshauses verübten Blasphemie, und beschloss, die fromme Matzleinsdorfer-Gemeinde, der ja diese gleichsam in Erz und Marmor gegrabene, bisher leider ungeahndet gebliebene Herausforderung der kirchlichen Behörden schon seit geraumer Zeit fortwährend zum offenbaren Aergerniss gereichen musste, um jeden Preis davon zu befreien.

*) Die oben angegebene Jahreszahl 1781 erscheint auch auf dem untersten Theile der Tafel eingemeisselt. Laut einer beim hiesigen Grundbuchsamte eingezogenen Erkundigung war nun i. J. 1781 als Eigenthümmer des Hauses 56 „zur Sonne" in Matzleinsdorf an die Gewähr geschrieben: „Herr Franz Strall, bürgl. Hafnermeister und dessen Ehewirthin Magdalena". Von Ersterem dürfte also der Umbau des Hauses in genanntem Jahre herrühren, das ältere abgebrochene Haus stand wahrscheinlich seit 1698, denn laut Grundbuch kaufte am 20. „Decembris" 1697 der Binder Ignaz Schmied und seine Ehewirthin Johanna zur Erbauung desselben und zur Anlegung eines dazu gehörigen Zier- und Obstgartens ein halbes Joch Weingarten.

Da eine diesfalls von ihm an den Hauseigenthümer gerichtete „gütliche Sommation"; die gottlosen Frmr Emblemata zu beseitigen, ohne jedwede Entgegnung und überhaupt ganz fruchtlos blieb, und der höchst wahrscheinlich zu Hilfe gerufene „weltliche Arm" keine Lust bezeigen mochte, die nachgesuchten Schergendienste zu leisten, so beauftragte der hochwürdigste Herr Pfarrer den hochwürdigen Herrn Messner nebst drei würdigen Herren Ministrantenbuben nächtlicher Weile — um kein unliebsames Aufsehen zu erregen — zur Zerstörung des missliebigen Wahrzeichens zu schreiten.

Sie kamen denn auch ihrer Vier in stiller, mondloser und regnerischer Winternacht an das verfehmte Haus leise und vorsichtig herangeschlichen, und der Messner gelangte durch Anwendung einer mitgeschleppten Leiter ohne alles Hinderniss bis zu dem Objekte des gerechten Ingrimmes seines priesterlichen Gebieters.

Er begann, indem er sich die Vernichtung der Steintafel und Sonnenscheibe mittelst beigestecktem Hammer und Meissel für später vorbehielt, einstweilen mit Abbrechung der Sonnenstrahlen, welche keinen grossen Kraftaufwand erforderte, und mittelst einiger kühnen Drucke der rechten Hand, während sich die linke an der Leiter festgeklammert hielt, leicht und sicher bewerkstelligt wurde. Schon lagen der Strahlen gar manche geknickt am Boden, und der Messner freute sich des raschen Fortganges seines gottgefälligen Zerstörungswerkes. Wie behutsam er aber dabei auch verfahren haben mochte, dennoch scheint es nicht ganz ohne Geräusch abgegangen zu sein, denn plötzlich öffnete sich das dem Schauplatz seines verdienstlichen Wirkens zunächst gelegene Fenster im ersten Stockwerke, und der zu Tod erschrockene Messner blickte in das zornrothe Angesicht des in seinem Eigenthum so muthwillig geschädigten Hausbesitzers, der, mit einem warmen Schlafrok angethan, die weisse Zipfelschlafmütze verderbendräuend aufs Haupt gestülpt, mit der linken Hand einen brennenden Kienspan, mit der rechten aber einen derben Knittel schwingend, gar furchtbar anzuschauen war. *) Er lies auch dem armen, wie vom Anblick eines Medusenhauptes ganz versteinerten Messner gar nicht Zeit, zur Besinnung zu kommen, sondern begrüsste in sofort mit ein Paar so ausgiebigen, wohlgezielten Knittelhieben, dass dieser von der Leiter herabstürzend, und selbe in hartem Falle mit und auf sich zu Boden reissend, so jämmerlich zugerichtet war, dass er sich kaum aufzuraffen und in Begleitung seiner heulenden Ministrantenbuben, die umgestürzte Leiter als Zeichen seiner Niederlage im Stiche lassend, hinkend das Weite zu suchen vermochte, verfolgt noch überdiess von ein Paar riesigen Haushunden, die dem rechtzeitig geöffneten Thore mit wüthendem Gebelle entsprangen, und durch des Hausherrn fortwährendes „Huzza — Huzza"-Rufen — diessmal kaum in maurerisch freundlichem Sinne gemeint! — zu einem bedenklich hohem Grade der Erbitterung aufgestachelt wurden, so dass die 4 armen Opfer ihrer Dienstwilligkeit mit genauer Noth in das schützende Asyl des gegenüberstehenden Pfarrhofes gelangen konnten, ohne in Stücke zerrissen zu werden. —

Fortan blieb Ruhe. Der geistliche Herr und seine Helfershelfer dürften an dem Einem total missglückten Versuche, die heiligen Rechte der Kirche gegenüber dem abscheulichen Nachbar Frmr zur praktischen Geltung zu bringen, vollkommen genug gehabt haben, und behelligten den energischen Mann weder direkte noch indirekte mit weiteren Attentaten. Es scheint, dass die böse Sache für beide Theile ohne alle Folgen blieb, und mit gegenseitigem Einverständniss möglichst vertuscht und todt geschwiegen wurde. Zur Herausgabe der auf dem Kampfplatz zurückgebliebenen Leiter war indess der verstockte Frmr nicht zu bewegen — er zeigte sie noch viele Jahre später vertrauten BBrn mit schadenfrohem Hohngelächter, als tapfer erworbene Sieges-Trophäe. Auch schwor er bei seinen Maurereide, er werde den so muthwillig an seinem Hause angerichteten Schaden nun und nimmermehr repariren lassen; und hiezu auch seine Erben verpflichten; alles müsse bleiben, wie es sei, als Denkmal pfäffischen Zelotenthums, pfäffischer Willkühr, pfäffischen Übermuthes für ewige Zeiten.

Man sieht, der Mann hat Wort gehalten.

Im Volksmunde hiess aber das Haus fortan: „Zur zerbrochenen Sonne" — und heisst wohl noch so bis auf den heutigen Tag. —

Der Zufall fügte es, dass in diesem Fmr Hause ein alter Br Fmr, den ich noch sehr gut gekannt habe, durch circa 5 Jahre bis zu seinem Tode wohnte, und zwar von Mitte der dreissiger Jahre bis August 1840. Er hiess Br Josef Suche, und war 1745 in Deutschböhmen geboren, erreichte sohin das hohe Greisenalter von 95 Jahren.

Mein Grossvater, selbst ein eifriger Maurer, hatte ihn im Laufe der Achtziger Jahre als besuchenden Br einer Wiener □ kennen gelernt, und war alsbald auf das Intimste mit ihm befreundet geworden, wozu wohl der Umstand, dass ersterer ein tüchtiger Klavier- und Cello-Spieler, letzterer aber ein ausgezeichneter Violin-Virtuose gewesen, und die beiden BBr sehr häufig mit einander musizirten, das Meiste beigetragen haben mag.

Br. Josef Suche, aus Deutschland kommend, wo er als Konzert-Meister an einem kleinen Hofe viele Jahre lang fungirt hatte, trat um diese Zeit in den Orchester-Verband des Theaters im Freihause auf der Wieden, welches bis zu seiner Demolirung unter der Leitung des Direktors Br Emanuel Schikaneder stand, und erwarb sich daselbst als erster Prim-Geiger gar bald den Ruf eines bedeutenden Künstlers, und die achtungsvolle Zuneigung vieler musikalischen Wiener-Notabilitäten, unter ihnen auch die des genialen, unsterblichen Brs Mozart, von dessen lustigem Leben und Treiben er nachmals gar manche ergötzliche Anecdote zu erzählen wusste.

Auf Eine derselben — ich habe sie wohl 50-mal anhören müssen! — weiss ich mich noch genau zu erinnern, und da sie meines Wissens von keinem der vielen Biographen Mozarts erwähnt wird, scheint sie mir hier mittheilenswerth.

Sie betraf die erste Aufführung der Zauberflöte, welche Mozart, wie bekannt persönlich dirigirte. Er war dabei, wie diess nicht selten geschah, nach Suche's Behauptung in etwas angeheitertem Zustande und sein ungemein lebhaft in den Lüften tanzender Taktirstab, den er abwechselnd mit einem Violinbogen zu handhaben pflegte, wenn er es nicht vorzog, ans Spinett zu eilen und eifrig mit zu spielen — gerieth gleich nach Beginn der Ouverture in so unrhytmische Schwankungen und ein so rasend überhastetes Tempo hinein, dass dem an Mozarts Seite wacker „arbeitenden" Br Suche, der gar wohl bemerkte, dass das Orchester nicht folgen könne, und dem daher um den durchgreifenden Erfolg der grandiosen Tonschöpfung seines geliebten Freundes und Brs bange zu werden begann, — alsbald die hellen Angstschweisstropfen auf die Stirne traten.

Gerade war die Ouverture auf einem kritischen Punkt ihrer herrlichen Fuge angelangt, wo die schon auch dem Laien merkbar werdende orchestrale Confusion in ein völliges Umwerfen überzugreifen drohte, als Br Suche, einsehend, es sei „Gefahr im Verzuge" und wenn nicht alles in Scherben und Trümmer gehen solle, müsse sofort kräftig eingeschritten werden — dem in höhere Regionen verzückten und wie toll darauf los taktirenden Meister ziemlich unsanft auf die Achsel tippte und mit zwei ängstlich geflüsterten „Oho! oho!" von dem bedenklichen Stande der Dinge unterrichtete. Dieser — freilich einen Moment nur, aber doch gewaltig stutzend — erfasste die bedrohliche Situation sofort, ein leiser nur den Musikern hörbarer Schlag auf sein Notenpult rief die allgemein einreissende Anarchie bündigst „zur Ordnung" — der taktfeste Br Suche trat mit ein Paar mächtig tönenden Griffen auf seiner prachtvollen Amati (Geschenk des Vaters einer seiner Schüler Namens Hartmann)

---

*) Diese und alle folgenden Details genau nach der sehr lebendigen Schilderung meines Grossvaters. Mir ist, als ob ich sie erst gestern von dem alten Herrn hätte erzählen hören!

regelnd und ordnend in die chaotisch wogenden Tonmassen à punto ein — in einem Nu kam alles in's richtige Geleise, und das wundervoll schöne Tongemälde wurde in einer seinem hohem Werthe entsprechenden Weise zu Ende geführt.

Nach Schluss dieser in den Annalen der Wiener-Theaterwelt ewig denkwürdigen Vorstellung umarmte Br Mozart seinen braven ersten Primgeiger mit enthusiastisch überwallender Zärtlichkeit, stellte ihn dem gesammten Sänger- und Orchester-Personale als denjenigen vor, der sein (Mozart's) Werk vor dem Scheitern bewahrt und verhindert habe, dass „die Zauberflöte" — „flöten gegangen sei" — (denn, meinte er, ein bekanntes Sprichwort variirend: „Anfang schlecht, alles schlecht!") und schlug dann bei dem darauf folgendem Festmale, wobei der Champagner in Strömen floss, den von soviel Güte und Liebe Tiefgerührten mit ein Paar, im Eifer sehr derb und gewichtig ausgefallenen „Jagdhieben" seines Taktirstabes über Schulter und Rücken zum „Ritter om goldenen Fiedelbogen". wobei er, der sich in lustiger Stimmung bekanntlich gar oft darin gefiel, entsetzliche Knittelreime und skurile Wortspiele zu improvisiren, den nachfolgenden Toast, halb im reinsten Lerchenfelder- halb im corruptesten czechisch-deutschen Jargon gehalten, mit staunenswerther Zungen-Volubilität hervorsprudelte:

„O du liebe Brüderl Suche,
„Geiger, wie Du, muss me suche —
„Bist tapfere Ritter vom Fidlbog'n,
„Wer anders plauscht, hat d' Leut betrog'n,
„Und lugt, wie schäbige rothe Hund —
„I bring dös Glaserl auf Dein G'sund!" — *)

— — — — — — — — — — — — —

Br Suche verzichtete gegen Ende der 90er Jahre auf seinen so ehrenvoll durch etwa 15 Jahre behaupteten Posten im Schikanederschen Theater-Orchester, der ihm bei fortschreitenden Jahren allzu anstrengend und beschwerlich, und wohl auch in pekuniärer Beziehung zu wenig lohnend gewesen sein mochte, um sich fortan ausschliesslich dem Privatunterrichte zu widmen. Unter seine Lieblingsschüler zählte auch mein im J. 1793 geborener Vater, den er zu einem ganz tüchtigen Violinspieler heranbildete, und mit welchem vereint er in späteren Jahren eine gute Zahl jener räthselhaften, für 2 Violinen geschriebene Etuden entzifferte, welche von dem jüngeren Stamitz, einem Sohne seines Landsmannes und ehemaligen Lehrers, ungefähr 1760 componirt wurden, jedoch immer nur Manuscript geblieben, und niemals in die Oeffentlichkeit gekommen sind. Auf den ersten Blick erscheinen sie auch dem gewiegtesten Kenner als musikalischer Nonsens, während sie, wenn der Bann gebrochen und die Lösung gefunden ist, eine überraschende Fülle von wunderbar schönen Harmonien entwickeln und sich als sehr bedeutende, gehaltvolle Tondichtungen, reich an Geist und Gedankentiefe erweisen.*) —

Schon in hohen Jahren stehend, setzte Br Suche noch unermüdlich und mit dem besten Erfolge seine Violinlektionen fort, die ihm denn auch glänzend, je Eine Stunde meist mit einem Dukaten in Gold, honorirt wurden. Da traf den noch immer rüstigen Greis von 79 Jahren gegen Mitte der 20er Jahre das traurige Loos gänzlicher Erblindung, und um das Mass seines Unglücks voll zu machen, starb auch sein braves, treues Weib um dieselbe Zeit. Br Suche hatte nach echter Künstlerweise ein wenig allzusorglos in den Tag hineingelebt, und wiewohl ihm die Möglichkeit hierzu geboten war, keine Schätze erspart, die ihm ein sorgenfreies Alter gesichert hätten. Der hülflose, blinde Greis wäre auch sicher in Noth und Elend untergegangen, wenn nicht einige seiner ehemaligen Schüler — unter ihnen auch mein Vater — ihre Liebe und Anhänglichkeit an den alten Meister dadurch bethätigt haben würden, dass sie unter sich permanent wiederkehrende Sammlungen zu seinen Gunsten veranstalteten, und ihm gestatteten, sich an ihrem gastlichen Familientische zu sättigen. Da sich die Zahl solcher Freunde und Schüler gerade auf sieben belief, so fand Br Suche jeden Tag in der Woche bei einem andern Freunde den Tisch für sich gedeckt — in späterer Zeit, wo sich die Zahl derselben verminderte, kam er wöchentlich 2mal in dasselbe Haus, so in das meines Vaters jeden Dinstag und Freitag.

Diese Tage waren für uns Kinder — ich gesteh' es demüthig und reuevoll ein — meist Tage des bittersten Verdrusses, des unsäglichsten Eckels.

Der alte, blinde Meister erschien in der Regel, geführt von einer armen Pfründnerin, seiner Quartiergeberin, welche für diesen Liebe-dienst von dem jeweiligen Bewirther stets mit einem „Silberzehner" entlohnt wurde, meist schon eine Stunde vor Tische. Die ganzen 15 Jahre, während welcher er in unser Haus kam, sah ich ihn nie anders, als, gleichviel ob Winter ob Sommer, in einem uralten, fadenscheinigen, bis auf die Fersen reichenden dunkelblauen Kapotrock und nankinenen, weiss ausgewaschenen Beinkleidern; auf dem greisen, fast ganz kahlem Haupte einen arg zerknüllten, fettigen Filzzilinder, an den Füssen meist ganz vertretene schadhafte Stiefel und in der Hand ein mächtiges spanisches Rohr mit einer beinernen Sphinx als Griff*). Kaum angekommen, liess er sich, gewöhnlich ohne Gruss, in irgend einem Winkel nieder, verabschiedete seine Führerin mit einigen barschen Worten, stellte seinen Hut auf die Erde, stützte beide Fäuste auf die Sphinx des gegen den Boden gestemmten Stockes, legte sein Kinn auf die Fäuste und begann — einzuniken! Oft sank er dann nach vorne über, die ganze künstliche Stellage kam aus dem mühsam bewahrten Gleichgewichte und der also gestörte Schläfer erwachte meist mit einem verdriesslichen Angstrufe und mit der — weiss Gott! — ganz unmotivirten Behauptung: Eines von uns Kindern hätte ihn muthwilligerweise gestossen, welcher ungerechte Vorwurf uns um so mehr gegen den alten Murrkopf erbitterte, als mein seliger Vater, zufällig gerade einmal in's Zimmer tretend, eine derartige Anschuldigung hörte, für buchstäblichen Ernst nahm, vergeblich nach dem Thäter forschte, und als sich keines der 3 Kinder dazu bekennen wollte, uns alle um die Wette durchwalkte „damit keinem Unrecht geschehe!" —

(Schluss folgt.)

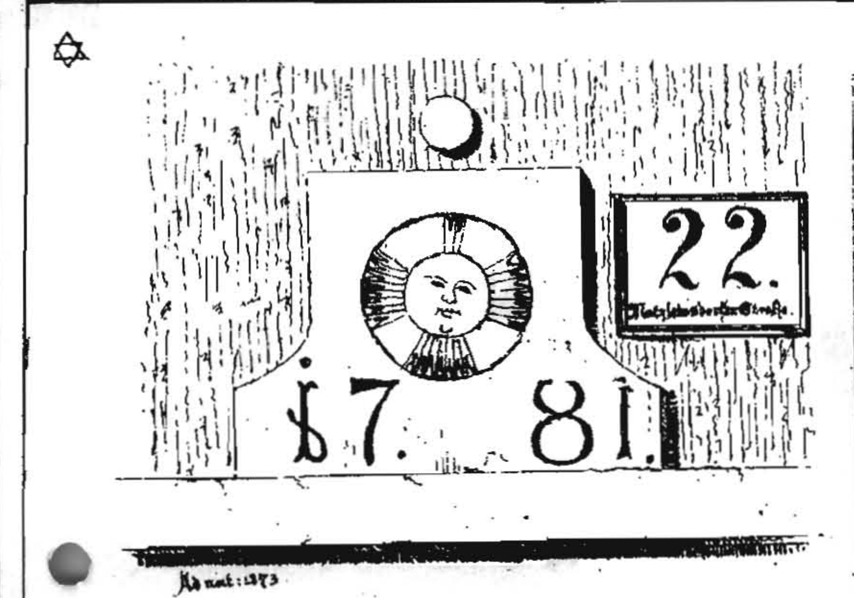
*) Alt Wienerisch für: „Auf deine Gesundheit!"

*) Johann Stamitz, geboren zu Deutschbrod in Böhmen, war 1746 Conzertmeister in Manheim und Stifter der sogenannten Manheimer-Schule; er schrieb Simfonien, Violin- und Claviersachen etc. †. 1762. Sein noch weit genialerer Sohn Carl, geboren 174 zu Manheim war einer der grössten Virtuosen auf der Violine und ratsche, und wie die obengedachten Etuden beweisen, ein sehr bedeutender Componist, † 1796 als Musikdirektor in Jena, erst 50 Jahre alt. Die genannten Etuden müssen mit verstimmten Saiten gespielt werden — die Kunst der Lösung besteht darin, zu finden, auf welchen Ton jede der 4 Saiten gestellt werden muss.

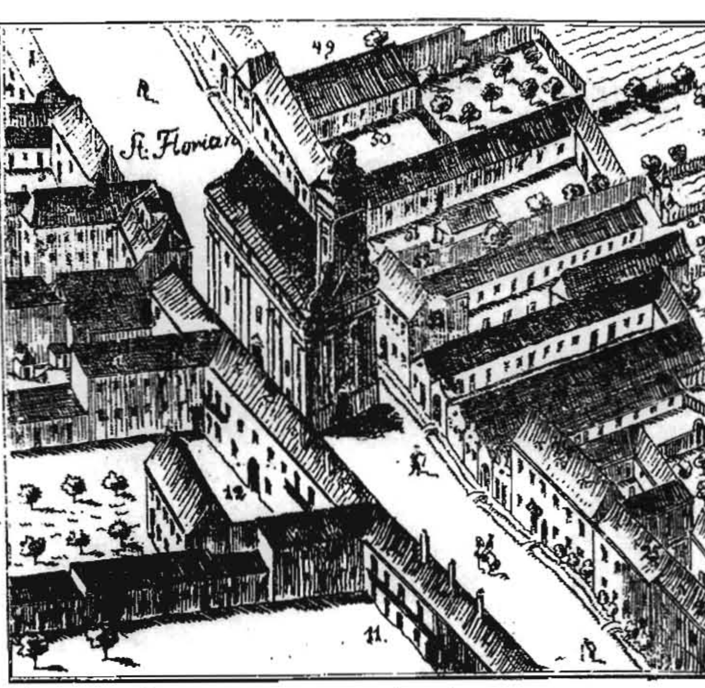
*) Wiederholte Versuche seiner Freunde, den alten Suche anständig zu equipiren, scheiterten an seiner sehr bedauerlichen Gewohnheit, jede derartige Spende sofort beim nächsten Trödler zu „verkümmeln" und den Erlös nach und nach in diverse Flaschen „Gumpoldskirchner" umzusetzen. So war denn freilich der blaue Kapot und die weisse Nankin Hose nun und nimmer auszurotten! —

Mit einer Beilage.

Druck von Adolf Reichard in Oedenburg.



Schild zur „goldenen Sonne" des Hauses N° 22 neu / 56 alt Matzleinsdorfer Straße im V. Bezirk.



Kirche zu St. Florian in Matzleinsdorf samt Umgebung im J: 1770–78. N: 1 Pfarrhof. N: 2 Schule. N: 54. Haus z. goldenen Sonne vor dem Umbau

Nach der Natur gezeichnet von E. Hütter im J. 73.

Das Haus zur „Goldenen Sonne" N: 22 neu / 56 alt. V. Bezirk Matzleinsdorfer Straße, Wien, im Jahr 1873.

III. Jahrgang. **Manuscript für Brr.** **Nr. 4**

Man abonnirt auf den „Zirkel“ loco Wien per Adr. F. J. Schneeberger, IV. Bez. Schleifmühlgasse Nr. 20, wohin auch alle Reclamationen zu richten sind.

Der Zirkel.

Preis sammt Zustellung für das In- und Ausland jährlich 6 fl. = 4 Rthlr. Reclamationen portofrei.

Organ der Humanitas.

Ausgegeben am 16. Februar 1873.

Eigenthümer: F. J. Schneeberger.

Verantwortlicher Redakteur Julius Bründl.

Bekanntmachung.

Die Lokalitäten des Br-Vereines Humanitas in Wien (Vorstadt Neubau, Dreilaufergasse 7, I. Stock) werden während der ganzen Dauer der Weltausstellung täglich von 10 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet sein. —

Namens und im Auftrage des Beamten-Kollegiums der ger. und vollk. Joh. L. Humanitas in Neudörfl a. L. sowie des Br-Vereines gleichen Namens in Wien zeichnen mit des Fr-Mrs Gr und K. i. d. u. h. z.

Wien im Monate Februar 1873.

F. J. Schneeberger m. p.
M. v. St.

A. F. Bechmann m. p.
I. Aufseher.

Dr. Hermann Beigel m. p.
II. Aufseher.

Louis Pschikal m. p.
Secretär.

Brf. Adresse: Br Schneeberger Wien IV. Schleifmühlgasse 20.

Die Bedeutung der maurerischen Symbole für die Schwestern.

Schwesternfestvortrag von Br Robert Fischer in Gera.

Umgeben sind Sie, meine verehrten Schwestern hier von einer Menge von Bildern, welche Sie an den Wänden dieses Raumes erblicken. Zum Theil schon oft haben Sie dieselben gesehen oder auch — nicht wahrgenommen, jedenfalls aber sich hierbei etwas besonderes nicht gedacht. Sie sind fast durchgehend von den Bauhandwerkern, insbesondere den Maurern entlehnt, und Sie mögen dieselben, weil auch wir uns so nennen, für eine vielleicht mehr zufällige Ausschmückung halten, da sie sonst thatsächlich von dem was sie darstellen, nichts wahrnehmen. Wie dem nun auch sei; gewiss wird bei Mancher von Ihnen, verehrte Schwestern, der Gedanke aufgetaucht sein, dass diese Bilder doch nicht blos von ungefähr hier sind, und Manche wird den Wunsch gehegt haben, zu wissen, was sie wohl bedeuten und wesshalb diese und keine andern uns entgegentreten. Freilich haben Sie sich wohl auch selbst gesagt, dass solche Neugierde nicht füglich befriedigt werden könne, da nur Männer zu unseren eigentlichen Maurerarbeiten Zutritt erlangen, und Sie sind desshalb in der Folge vorübergegangen, als vor einem Ihnen verschlossenen Geheimniss, also dass Sie sich überhaupt nichts mehr bei dem Anblick gedacht haben. Denken wir uns nun aber, dass die Schwestern hier so gut wie die Brr Einlass hätten, so könnte doch nicht bedeutungslos sein, was uns hier umgiebt, und da diess immerhin zum Theil vorkommt und wir uns überhaupt nur freuen können, wenn die Schwestern der Maurerei Geschmack abgewinnen und sich für dieselbe interessiren, so dürfte es sicher nicht unerwünscht sein, zu untersuchen was denn diese Bilder den Schwestern sagen. Wir dürfen hierdurch von Euch zu dem Glauben hingeführt werden, dass unsere Schwestern sich dann um so heimischer in diesen Hallen fühlen und umso lieber und vorurtheilsfreier Ihren BBrn zur gemeinschaftlichen Arbeit folgen. Und so geleiten Sie mich denn mit Ihren Blicken und mit Ihrem Geiste auf kurze Zeit in die Betrachtung der uns umgebenden Bilder.

Dass Sie die Bibel zunächst und vor Allem im Osten erblicken, wird Ihnen sicher am wenigsten aufgefallen sein. Sie ist das Buch der Bücher, das Symbol der Religiosität und zwar, da es den alten wie den neuen Bund in sich schliesst nicht einer bestimmten Confessionslehre, sondern überhaupt des Glaubens an Einen unsichtbaren Gott. Die Bibel spricht deshalb zu Ihnen, m. verehrten Schwestern, dass wir vor Allem in uns bewahren sollen den Glauben an eine höhere sittliche Weltordnung, an den Allmächtigen. als den Schöpfer und Erhalter des Weltalls, der auch uns ins Leben rief und mit seiner starken Hand leitet auf allen unseren Wegen, an den Allgütigen, der da Sonne und Regen sendet über Gerechte und Ungerechte, über Gute und Böse, und Alle liebet mit gleicher Liebe, die seine Kinder sind, an den Unerforschlichen und Unergründlichen, dessen Wesen wir nicht zu durchschauen vermögen, also dass es mit all' unserem Wissen nichts ist, und der Glaube uns die beruhigende Gewissheit seines Daseins gewähren muss. Deshalb ist die Religiosität der Ausgangs und Endpunkt aller unserer Bestrebungen und irdischen Wirksamkeit, so des Mannes, wie des Weibes, und insbesondere des Maurers, deshalb ist das göttliche Ziel unserer menschlichen Bestimmung auch den Schwestern eigen und redet zu ihnen wie zu uns BBr mit des Dichters Worten:

„Aber mit treuerem Pfand der Gefühle
Wandelt die Frau zu dem göttlichen Ziele,
Das sie still, doch gewisser erringt,
Strebt auf der Schönheit geflügeltem Wagen,
Zu den Sternen die Menschen zu tragen,
Die der Mann nur ertödtend bezwingt.“

Das Leben des Weibes ist mehr wie das des Mannes auf gewisse Grenzen angewiesen. In ihnen bildet sie den Mittelpunkt, da entfaltet sich ihre Herrschaft und ihr siegreiches, wie segenbringendes Walten. Es ist der Herd der

Familie und des häuslichen Lebens. Also weiset der Zirkel, welcher, mit der einen Spitze eingesetzt durch die andere einen Kreis beschreibt auf die Schranken hin, innerhalb denen die Schwestern sich vorzugsweise bewegen sollen. Und in der That, wo ist am heimischen Herde nicht das grösste Glück, als wenn die Hausfrau dessen Mittelpunkt bildet und von ihr aus, wie die Strahlen eines Kreises Leben und Geist entströmt, Sitte und Zucht sich verbreitet über die ganze Familie! „Der Mann muss hinaus ins feindliche Leben, muss Wirken und Streben," sich sorgen und mühen; wohl aber dem Hause, wo die Frau die Seele des Ganzen ist, und in ihm sich ihr ganzer Charakter, ihr ganzes Wesen abspiegelt! Der erste Blick in das häusliche Leben muss sofort, ohne dass man die Frau gesehen hat, erkennen lassen, wer sie ist und was sie ist, gerade wie man am Radius die Grösse des Kreises und in dem Winkel des Zirkels dessen Umfang erkennt. Darum spricht der Zirkel zu den Schwestern von ihrer Macht im häuslichen Kreise und weisst sie auf diesen hin, als auch den hauptsächlichsten Ort ihrer Wirksamkeit.

Ordnung muss aber herrschen im Hause; denn Ordnung ist das halbe Leben. Und da diese wiederum zumeist in der Hand der Hausfrau gelegen ist, sagt das Winklmass zu ihr, dass Alles regelrecht im Hause sei, nicht dass Alles blos räumlich an seinem Orte sich befinde und nicht Kreuz und Quer liege, sondern dass überhaupt in allen Dingen und Verhältnissen im Hause und in der Familie das rechte Leben sich entwickele und Recht und Pflicht nach allen Seiten hin unablässig geübt werde. Wie beim Anlegen des Winkelmasses an ein Gebäude alles im rechten Winkel sich befinden muss, wenn das Haus solid und sicher gebaut sein soll, so muss sich auch im häuslichen Kreise allenthalben das tadellose Urtheil ausüben lassen, dass Alles so sei, wie es sein soll und muss, wenn das Leben und Wirken der Familie vom rechten Segen begleitet sein mag. O wie viel vermag da schon die Frau in äusseren Dingen zu thun, wie viel kann auch hier schon geschadet werden! Darum verehrte Schwestern, gedenket immer des Winkelmmasses, auf dass alles in euerem häuslichen Leben regelrecht sei und sich bewahrheite, was der Dichter singt:

„Die Räume wachsen,
Es dehnt sich das Haus.
Und drinnen waltet
Die züchtige Hausfrau,
Die Mutter der Kinder
Und herrschet weise
Im häuslichen Kreise,
Und regt ohne Ende
Die fleissigen Hände
Und mehrt den Gewinn
Mit ordnendem Sinn."

Freilich werden wohl mitunter Verhältnisse kommen, wo das nicht füglich sein kann. Es giebt in eines jeden Menschen Leben Tage, die nicht gefallen. Und wo wäre ein ähnlicher Kreis, der nicht getrübt worden wäre durch was immer für Umstände. Da spricht die Kelle, die Sie auch hier erblicken, meine verehrten Schwestern, zu Ihnen, dass sie mit dem Mörtel der Liebe zudecken, was Unangenehmes und Unfreundliches Ihnen begegnet, da finden Sie in diesem Bilde die herrliche Mahnung gleich wie der Maurer mit der Kelle die rauhe Wand bekleidet, so mit einem feinen Herzen und starkem Gemüth alle Unebenheiten des irdischen Lebens zu entfernen. Mit der Kelle wird auch die Wand durch den Mörtel vor den Einflüssen der rauhen Witterung gesichert und so sollen auch Sie verehrte Schwestern, schon im voraus durch Gewinnung eines festen Vertrauens, mit dem Sie ihr Herz umgeben sich wappnen vor allerhand äussern Einwirkungen, welche da drohen, den Frieden und das Glück des häuslichen Lebens zu untergraben oder zu zerstören. Und endlich mahnt die Kelle auch zur Arbeit überhaupt, die Sie entwickeln sollen, da wo Sie hingestellt worden sind, da wo Ihr Wirkungskreis ist, Ihre Pflicht Sie ruft. Denn dass ist ein schlechter Arbeiter, der das Handwerkzeug ruhig liegen lässt ohne es zu gebrauchen.

Und dies Alles wird uns, muss Ihnen umsomehr und um so besser gelingen, je mehr Sie sich gewöhnen, immer den rechten Massstab in Allem anzulegen was Sie thun. Wir werden ungerecht in unserem Urtheil, wenn wir nicht die Umstände recht erwägen und Alles ermessen, was vorliegt. Ob und wie vielerlei und Mancherlei ereignet sich da nicht im Kreise einer zahlreichen Familie, dass es wahrhaftig gilt fortwährend nicht blos den rechten Zeitpunkt zum Handeln zu wählen, sondern auch die rechten Mittel zu suchen, das gewünschte Ziel zu erreichen und überallhin gerecht zu werden Ist nicht ein Kind soviel werth, als das andere und hat das eine nicht ebensoviel Anspruch auf väterliche und mütterliche Fürsorge als das andere? Hat aber nicht das eine ganz andere Eigenschaften und Charakterzüge als das andere und bedarf in Folge dessen wesentlich anderer Behandlung? Da mag es wohl oft schwer sein, die rechte Eintheilung zu finden, an die uns der Massstab erinnert, und anderseits die rechte Gleichheit einzuhalten, woran uns die Wasserwaage mahnt. Ist doch vor Allem das Mutterherz leicht geneigt, nachzugeben ohne die rechte Überlegung und verfällt dadurch nur zu sehr in Gefahr zu vergessen, was der Masstab spricht.

Ja selbst die Wasserwaage ist für die Schwestern ein bedeutungsvolles Bild, indem sie sagt, dass ihnen es vorzugsweise zustehe und ihre Natur sie dazu leite, dafür zu sorgen, dass immer Alles im Kreise der Familie im gleichen Niveau erhalten bleibe und alle Unebenheiten beseitigt werden. Da walte das besänftigende Gemüth der Frauen; ihr vermittelndes Talent hat schon manchen Sturm beschwichtigt, und „wo das Strenge mit dem Zarten, wo Starkes sich und Mildes paarten, da giebt es einen guten Klang." — O, möchte der schöne Beruf der Schwestern in dieser Hinsicht sich immer bethätigen, und wo die rechte Liebe ist da wird es auch nimmer fehlen und fehlschlagen, der sichere Blick und das feine Urtheil: die grössere Ruhe und der kürzere Bedacht geben einen günstigen Erfolg immer zu erwarten. Sagt ja schon der edle Schiller:

„Aber mit sanft überredender Bitte
Führen die Frauen das Scepter der Sitte,
Löschen die Zwietracht, die tobend entglüht,
Lehren die Kräfte, die feindlich sich hassen,
Sich in der lieblichen Form zu umfassen
Und vereinen, was ewig sich flieht."

Wo aber ein so grosser Wirkungskreis geboten ist, da muss auch ein gewisses Mass gegeben sein, um mit Erfolg thätig zu sein. Sie biethet sich Ihnen, meine verehrten Schwestern in dem Hammer, von dem Sie schon in unseren gemeinschaftlichen Versammlungen wahrgenommen haben, dass er ein Symbol der Machtvollkommenheit ist, welche dem Meister vom Stuhl zusteht. Gewiss ist daher auch im Kreise der Familie der Frau die Macht gegeben und muss ihr gegeben sein, mit Strenge zu herrschen, zu tadeln und zu strafen, wo das Eine oder dass Andere nöthig ist, damit, was sie schafft auch gedeiht und Segen bringt und ihr Beispiel sich Geltung verschaffe bei den Kindern. Freilich ist die grösste Macht diejenige, welche sittlich und moralisch einwirkt, und da die Frau des Hauses in ihm vorzugsweise waltet so ist ihre Erscheinung, ihr Thun und Treiben vor Allem massgebend und von Einfluss auf ihre Umgebung. Möge sie daher immer in der rechten Weise sich zeigen, dass ihre sittliche Macht stärker und eindringlicher sei, als die körperliche Gewalt. Und soll nicht auch die Macht und Gewalt des Weibes über den Mann anerkannt werden, die sich zeigt in der veredelnden Einwirkung, welche sie auf diesen ausübt, in der treuen Ermahnung und liebevollen Zusprache, wo er gedrückt und gebeugten Muthes ist, in der Erziehung selbst zu allem Sanften und Schönen Edlen und Erhebenden? Das ist kein rechtes Weib, das den Mann nicht gerade so in ihrer Sphäre in der Gewalt hat wie dieser umgekehrt sie in dem ihm zugewiesenen Kreise.

In der Mitte müssen sie Beide sich begegnen, beide geben und nehmen, beide das bessere Theil aus sich heraussuchen und sich aneignen, um so zusammen ein vollendetes Ganze zu bilden, ein Ganzes das dem Willen des höchsten Meisters entspricht und dazu gar mächtig beiträgt, dass auch das Kind den Eltern gleicht in allerhand Tugend und Rechtschaffenheit. Darum singt der Dichter von der Macht des Weibes:

„Mächtig seid Ihr, Ihr seid's durch der Gegenwart ruhigen Zauber,
Was die Stille nicht wirkt, wirket die rauschende nie;
Kraft erwart' ich vom Mann, des Gesetzes Würde behaupt' er:
Aber durch Anmuth allein herrschet und herrsche das Weib."

Und nun schauen Sie auch über sich! Den blauen Himmel mit seinem prächtigen Sternenmeer, an dem im Osten die Sonne aufgeht, um die Nacht zu verscheuchen und den Tag zu verkünden. Dahin sollen wir, sollen auch die Schwestern im häuslichen Kreise immer schauen; der Blick nach oben soll Ihnen nicht verschlossen sein, denn das ist der Ausgang unseres irdischen Lebens und der Anfang unserer himmlischen Seeligkeit; da lesen wir die Bestimmung des Menschen und all' unsere Ohnmacht durch die Zeichen der Natur, wie wir in der Bibel aber, dem Buche unseres Glaubens, es finden, was wir sind, sein sollen und dereinst werden. Und wenn die Sonne des göttlichen Meisters uns nicht leuchtet, ist wegelos unser Bemühen, und Nacht und Finsterniss bedecket unsern Pfad.

So finden wir uns dann wieder am Anfang, da wir ausgegangen und der Kreislauf, den wir gemacht in einer Reihe von Bildern, wird Ihnen nun zeigen, verehrte Schwestern, und erkennen lassen, dass auch für Sie dieselben ebenso viele Fingerzeige sind, sich immer zu bewegen in gemessenen Schranken und in allen Handlungen das Alpha und Omega unserer irdischen Pilgerfahrt nie aus den Augen zu verlieren, das sich uns in allen diesen Bildern deutlich zeigt. Mögen Sie denn mit diesen Bildern von hinnen scheiden und statt grosser Lehren und vieler Worte sich manchmal erinnern des einen oder des andern unter ihnen, um einen getreuen Begleiter auf Ihrer Lebensbahn zu begrüssen, der Sie wohl und sicher führt, und vor manchen Abwegen abgehalten hat. Uns aber mögen Sie nach dieser Belehrung unsere getreuen Genossinnen am Baue sein!

Jesuiten-Groll.

Das in Wien erscheinende „Vaterland", welches bekanntlich der feudalklerikalen Partei in Oesterreich journalistische Hausknechtdienste leistet, und in Jesuitismus bei jeder Gelegenheit robotet, wobei dieses Schmach-Organ sich wirklich einzubilden scheint, dass es für seine retrospektiven Interessen die öffentliche Meinung zu lenken im Stande sei, wie einen Bären am Nasenringe, bringt in seiner am 30. Jänner l. J. erschienenen Nr. einen wuthschnaubenden: „Bismark und Pius IX." betitelten Artikel, welchen wir hiermit vollinhaltlich wiedergeben, weil sich derselbe unserer schon vorangegangenen Sammlung von derlei Wahnsinns-Exsudaten (Siehe II. Jahrgang des Zirkel S. 9 „Die Logen im Dienste des Teufels;" S. 21 „Ultramontane Veitstänze." S. 113 „Freimaurer-Bauplan") würdig anreiht.

Die sichersten Helfershelfer — beginnt der famose Artikel — sind für Bismarck die Freimaurer aller Herren Länder, diese Schwefelbande des revolutionären Vulcans, der seit Jahrzehnten Europa durchzuckt und bald da, bald dort in einzelnen Eruptionen sich kundgibt, bis der grosse Ausbruch mit der europäischen Katastrophe erfolgt. Die Freimaurerei ist das mysterium iniquitatis, das Geheimniss der Bosheit, welches allüberall wirkt. Wie das Geheimniss der Gnade und des Glaubens Alles durchdringt, adelt und emporhebt, die Cultur, die Gesetze, die Familie, das Leben der Völker, Künste und Wissenschaften und alle Kreise der menschlichen Gesellschaft, so durchdringt auch dieses Geheimniss der Bosheit bereits schon das öffentliche und bürgerliche Leben, die Gesetzgebung, die Regierungen, Constitutionen, Presse, Theater, Künste und Wissenschaften, Schulen und Universitäten. Doch während das Geheimniss der Gnade und des Glaubens in und durch die katholische Kirche offen vor aller Welt sich kundgibt und, weil selbst Licht, das Licht aufsucht — verbirgt das Geheimniss der Bosheit in und durch die Freimaurerei sein Treiben im Dunkeln, im Schatten tiefer Verborgenheit, und seine Ziele in blendenden Phrasen von Aufklärung, Toleranz, Gesetzlichkeit und Humanität.

Die Gesellschaft der Freimaurer ist als Geheimniss der Bosheit das gerade Gegentheil der katholischen Kirche. Da gilt die alte Mythe, dass Satan, eifersüchtig auf die Schöpferkraft Gottes, auch den Schöpfer spielen wollte und — den Affen erschuf. Ueberall setzt er den Werken Gottes seine Werke entgegen, der Gnade die Sünde, dem Glauben den Unglauben, der Wahrheit den Irrthum, und der Kirche Gottes die Freimaurerei. Wie die Kirche ihre hierarchische Ordnung hat, so hat auch die Freimaurerei ihre hierarchische Ordnung, gleichsam ihre Gläubigen, ihre Priester, ihre Bischöfe und ihr Oberhaupt, ihre Wissenden und Nichtwissenden, Vorsteher und Unterthanen, Leiter und Geleitete.

Die ungeheure Masse der gewöhnlichen Freimaurer hat keine Ahnung von dem, was hinter ihrem Rücken vorgeht. Sie sind der Pöbel, die Frohnarbeiter, die äussere Umwallung der furchtbaren Secte; das Mittel, der Welt Sand in die Augen zu streuen über die Tendenzen der eigentlichen Führer; die willenlose Heerde, welche vorangetrieben wird, und der Schutzmantel der eigentlichen Häupter. Das Gros der Loge, die kleinen Beamten, die Kaufleute, die Handlungsreisenden, die Lehrer — wie sollten sie sich nicht wohl fühlen! In den stattlichen, behaglichen Räumen von den beengenden Verhältnissen des Hauses auszuruhen, nicht in einer Kneipe sondern in den „Vorhallen des Tempels" sein Seidel zu trinken, Seite an Seite oder vis-à-vis von einer Excellenz oder einem hohen „Chef" zu sitzen, von diesem mit „ehrwürdiger Bruder" angeredet zu werden und dazwischen von den grössten Geistern des Jahrhunderts die Versicherung zu empfangen, dass man als Maurer auf der Höhe der Bildung stehe und zu den Auserwählten der Menschheit zähle, — das Alles kitzelt die Eitelkeit eines schwachen Gehirns hinreichend, um die „Arbeiten" der Loge als Hochgenuss erscheinen zu lassen. Nicht zu vergessen ist auch der Aufputz mit dem der Orden seine Angehörigen erfreut, zum naiven Entzücken des freisinnigen Philisters, Spiessbürgers und Bruders. Allein über der Schilderung der Nichtigkeit des ostensiblen und geselligen Logenlebens, mit welcher die freisinnigen Philister über die eigentlichen Zwecke der Freimaurerei getäuscht, gefoppt und missbraucht werden, darf man die Gefährlichkeit der eigentlichen Freimaurerei nicht aus dem Auge verlieren. Ein Protestant, der ihre Geheimnisse kennt, entschleiert sie in der „Germania". Wir folgen seinen Worten, nicht als ob sie Neues böten, sondern um den preussischen Kirchensturm in seinem eigentlichen Wesen zu enthüllen, und den Gegensatz zwischen Pius IX. und Bismarck in seiner wahren Bedeutung zu beleuchten.

Der Freimaurer-Orden ist eine über die ganze Erde verbreitete einheitliche Gesellschaft und die Logensysteme in den einzelnen Ländern sind nur Glieder des Einen Ordens. Das Manifest an die Mitglieder geheimer Grade und Systeme von 1794 proclamirt:

„Eine einzige Kette umschliesst das ganze, nun so ungeheuer ausgedehnte Gewebe aller geheimen Grade und Systeme des Erdbodens. In einem einzigen Mittelpuncte der Allwissenheit fliessen alle zusammen. Es ist nur ein Orden. Seine Bestimmung ist sein erstes Geheimniss und seine Entstehung nebst den Mitteln seiner Wirksamkeit sein zweites."

Man ermesse die Macht einer Verbindung von Millionen von Männern aus den wohlhabenden und gebildeten Ständen, über fast alle Länder des Erdtheils verbreitet, alle zu Einem Ziele vereint, zu blindem Gehorsam gegen unbekannte Obere verpflichtet, und durch eine geschickte Organisation gekräftigt!

Auch die finanziellen Mittel, über welche eine solche Verbindung disponirt, sind ausserordentlich. In Deutschland allein befanden sich im Jahre 1852 über 250 Logen, im Jahre 1858 309 wovon der grössere Theil der Grossloge von Berlin untersteht

Frankreich zählt 500, Italien, Schweden, Spanien, Portugal, Holland und Oesterreich*) sind mit Logen übersäet, die höchste Oberleitung befindet sich in London,**) dem Sammelpunkt aller geheimen Secten. Noch ausgebreiteter ist diese furchtbare Secte in Amerika, welche in Europa an zwei Millionen Mitglieder zählt.

Wie die katholische Kirche die ganze Welt umfasst und daher keine Landes-, keine Nationalkirche nach dem System der Gallicaner und Josephiner, sondern die Weltkirche ist, so beschränkt sich die Freimaurerei nicht auf einzelne Länder. Auch sie will für den letzten Vernichtungskampf gegen die Kirche die Welt umfassen und überall ihre Verbrüderung haben. Sie ist daher ein internationales Institut im vollen Sinne des Wortes. Sie hat mit dem Patriotismus nichts zu thun, da nicht ein Volk oder ein Staat, sondern die Menschheit Object ihrer Thätigkeit ist; im Gegentheil macht dies ihr Wesen sie zur Gegnerin der Vaterlandsliebe, die ihren Zwecken nur hinderlich sein kann. Keinem Volke gehört sie an und keiner Religion.

Vaterlandslos und religionslos, muss die Maurerei, ganz abgesehen von ihren grundstürzenden Principien, jedem Staate eine Gefahr sein. Denn eine Gesellschaft, deren Glieder jedem positiven Glauben absagen und sich über die staatlichen Schranken erheben nach dem Grundsatze: „ubi bene ibi patria,“ kann nur vergiftend auf die Kreise, mit denen sie in Berührung kommt, wirken, und je zahlreicher sie ist, um so weiter greift die Gefahr um sich. Kommt nun noch eine kräftige Organisation dazu und eine Regel, nach welcher alle Wirksamkeit mit dem Schleier des Geheimnisses verhüllt wird, so steht einer solchen Verbindung die Obrigkeit vollkommen machtlos gegenüber.

Das ganze Geschrei gegen die vaterlandslosen, reichsfeindlichen und staatsgefährlichen Katholiken hallt aus den Logen und ihren liberal-jüdischen Organen hervor, um ihr eigenes wahres Wesen zu verhüllen und Fürsten, Regierungen und Völkern Sand die Augen zu werfen. Der gegenwärtige preussische Kirchensturm geht fast einzig von der Freimaurerei aus. — — —

Von der Humanitas.

Br Dr. Hermann Feigel, dessen Affiliation wir in Nr. 3 des Z. gemeldet haben, ist vom M. v. St. Br Schneeberger in das Beamten-Kollegium der Humanitas berufen worden, um den II. Aufseher, Br Janotta, welcher wegen überhäufter profaner Beschäftigung seine Stelle niedergelegt hat, bis zur nächsten Beamtenwahl zu ersetzen. Ausser der an der Spitze des heutigen Blattes stehenden officiellen Ankündigung der Humanitas, wurden von Seite des Beamten-Kollegiums auch noch einige andere interne Verfügungen getroffen, um allen Eventualitäten, welche die Weltausstellung für die Humanitas mit sich bringen könnte, vollkommen gerüstet die Stirne zu bieten.

Der nächste Schwestern-Abend der Humanitas wird am 8. März l. J. im Hotel Victoria, Wieden, Favoritenstrasse stattfinden. Für diesesmal hat Br Herm. Sternberg (Wien II. Taborstrasse 17) das Arrangement übernommen.

Juris Dr R. G. Házán zu Smyrna in Kleinasien ist am 6. Februar 1. J. zum Correspondenten der Humanitas ernannt worden.

Br Markus Fein hat für das „Erste öster. Findelkinder-Asyl,“ den Witwen- und Waisenfond der Humanitas und die Bibliothek je 20 fl. gespendet. — Br Rudolf Hirsch in Neunkirchen widmete der numismatischen Sammlung der Humanitas 22 St. Medaillen, darunter mehrere mr'sche von besonderem Interesse, ferner ein höchst seltenes Werk über die 48-ger Revolution. — Der Bibliothek strömen übrigens ununterbrochen so viele neue Werke als brliche Geschenke zu, dass wir die diessfällige detaillirte Bekanntgabe dem seinerzeitigen Separat-Berichte der Bibliothekare überlassen müssen.

Die vom M. v. St. ausgearbeitetete und von ihm in seiner Rede vom 28 Dez. 1871 (Zirkel Nr. 1 v. J. 1873 Seite 7) angekündigte „Gemeinsame Verfassung der □ Humanitas zu Neudörfl a.L. und des Br Vereines gleichen Namens in Wien,“ hat die Presse bereits verlassen und wurde in das Beamten-Kollegium zur ersten Vorberathung eingebracht; die weitere normalmässige Behandlung dürfte ehestens erfolgen.

*) Anmerkung der Redaction. Das Vaterland wird höflichst um die Adressen gebeten.

**) Was dieser jesuitische Schmierfink nicht Alles weiss! —

Verschiedene Mittheilungen.

Br Hugo Mandello's, Gr Secretär der Gr L. v. U. profane Adresse (bisher Anglo-Hungaria-Bank) lautet von nun an: Hugo Mandello, Direktor der ungarischen Maklerbank Pest, Josefsplatz 12.

Todesanzeige. Br Joh. Ferd. Schnackenburg, Dr. phil. und Professor, Gr. M. der Gr. L. von Preussen, genannt Royal York zur Freundschaft in Berlin, ist am 31. Jänner l. J. zu Berlin nach kurzem Leiden und in hohem Alter sanft i. d. e. O. e! Die k. K. verliert an diesem Nestor der deutschen Mrei einen ihrer würdigsten Hohen Priester. Friede seiner Asche! Ein lebhaftes unvergängliches Angedenken in den Herzen aller BBr, ein Ehrenplatz in der Geschichte der Freimaurerei wird diesem edlen Dahingeschiedenen wohl für alle Zeiten verdienter Massen gesichert sein. —

Die Union Maç.·. Suisse, bringt in ihrer Februar-Nr. folgende Nachricht unter dem Titel Frankreich. Nach dem Bulletin des Gr. O. v. Frankreich, das wohl der Verwaltungsrath der Alpina auch in seinen Händen haben wird, hat der Ordensrath am 28. Oktober 1872 auf Antrag des Br Bataille beschlossen: „bei der Alpina für das Directoire suprême helvétique romand zu interveniren.“ — Die Schlüsse über diese Erscheinung überlassen wir jedem treuen schweizerischen Mr selbst und gewärtigen, was uns diessfalls der Repräsentant der Alpina bei dem Gr. O. von Frankreich und der Verwaltungsrath berichten wird. Jedenfalls dürfte diese Erscheinung dem Leben der Alpina neue Bitterkeiten bereiten. —

Die Polemik über den Anschluss der L. L. in Elsass und Lothringen an die deutsche Mrei.*) Der gezwungene Anschluss der L. L. von Elsass und Lothringen an deutsche Grosslogen hat nicht blos eine gereizte Erklärung der L. in Colmar, sondern auch heftige Ausfälle des französischen Mr-Journals: „Monde maçonnique“ zur Folge gehabt; an diesen Erscheinungen nahm auch die in Lausanne erscheinende „Verité“ Theil, worüber sie mit der „Bauhütte“ des Br Findel in eine Polemik gerieth. —

Die erstgenannten Parteien kämpfen in eigener Sache, wo mitunter eine leidenschaftliche Sprache hingenommen werden kann; die Theilnahme eines schweizerischen Mr-Journals aber in dieser ausschliesslich auf politischem Grunde ruhenden Frage kann der schweizerischen Mrei weder förderlich noch ihrer Stellung angemessen erscheinen. Sie wird aber vollends zum Uebel, wenn persönliche Auffassungen geradezu sich in Verdächtigungen verlieren, welche geeignet sind, innerhalb der schweizerischen Mrei Besorgnisse zu erregen oder die Geister zur Theilnahme an diesen Erscheinungen anzuregen.

Als Stoff für solche Wirkungen muss sicher der Schlusssatz des Artikels „Allemagne“ in Nr. 1 der „Verité“ S. 15 angesehen werden; wo es heisst: „non la cause-protecteur son ami.“

In dieser Darstellung muss die Behauptung gefunden werden, dass bereits Versuche vorgekommen, das Interesse der schweizerischen Mrei gegenüber Deutschland zu gefährden, und es ist jedes treue Glied der Alpina hierdurch veranlasst und berechtigt, an den Verfasser dieses Artikels die Frage zu stellen: wann und wo dieses geschehen sei, damit der Schaden vorgesehen, oder ein unbegründetes Misstrauen beseitigt werde. —

Die „Verité“ darf nicht anstehen, ihrem Namen Ehre zu machen, und diese Anklage nachzuweisen. Gysi. —

*) Anmerkung der Redaktion. Unter diesem Titel bringt die Union Maç.·. Suisse einen sehr zeitgemässen Warnungsruf an die L. L. und BBr der Schweiz. Möge er nicht ungehört verhallen, wie denn überhaupt die Union maç. suisse in sachgemässester und mannhafter Weise die wahren Interessen der schweizerischen Mrei vertritt, der jetzt von zwei Seiten her nicht zu unterschätzende Gefahren drohen, nämlich erstens: die von uns oben gemeldete ganz unberufene und zudringliche Einmischung des Gr. O. de France in die inneren Angelegenheiten der Alpina und zweitens: die handgreiflichen Bestrebungen der franz. Mrei zwischen den deutschen und schweizerischen L. L. Zwietracht zu säen.

ARBEITS-KALENDER

für die im O.·. Ofen-Pest arbeitenden g.·. und v.·. Werkstätten des schottischen und St. Johannes Ritus.

Herausgegeben durch:

ANTON RICHTER 3.·.

Kanzleidirektor des Gross-Orientes von Ungarn.

Tag	Abend-stunde	NAME	O.·.	Local	Ritus	Sprache	Präses oder M.·. v. St.·.
Montag	6	Mathias Corv. 18.·. Cap.·.*)	PEST	Hôtel „Hungaria"	Schottisch	Ungarisch	Kubinyi A. 33.·.
„	7	Grossmuth □	„	„	Yyork Ritus	Deutsch	Boleman Gy. 3.·.
„	7½	Alte Getreue □	„	Gr. Akaziengasse 39.	Symbolisch	„	Mosch K. 3.·.
Dienstag	7	Zur Arbeit □	„	Hôtel „Hungaria"	Schottisch	„	Németh J. 18.·.
„	7	Galilei □	OFEN	Wasserst. Schulg. 678.	Symbolisch	„	Stielly E. 3.·.
Mittwoch	7	Humboldt □	PEST	Hôtel „Hungaria"	Schottisch	„	Mandello W. 18.·.
„	7	Einigkeit im Vaterlande □	„	Gr. Akaziengasse 39.	Symbolisch	„	Lichtenstein F. L. 3.·.
Donnerstag	6	Könyves Kálmán □	„	Hôtel „Hungaria"	Schottisch	Ungarisch	Weiser K. 30.·.
„	8	Szt. István □**)	„	Gr. Akaziengasse 39.	Symbolisch	„	Várady G. 3.·.
Freitag	6	Összetartás □	„	Hôtel „Hungaria"	Schottisch	„	Nyáry A. 33.·.
„	7½	Hungaria □	„	„	„	„	Wass S. 30.·.
„	7	Haladás □	„	Gr. Akaziengasse 39.	Symbolisch	Deutsch	Bárány F. 3.·.
Samstag	6	Corvin Mátyás □	„	Hôtel „Hungaria"	Schottisch	Ungarisch	Ertl K. 30.·.
Sonntag	6	30.·. Conseil***)	„	„	„	„	Schneider A. 33.·.
„	4	33.·. Grand-Conseil***)	„	„	„	„	Joannovics G. 33.·. GrM.

*) Arbeitet jeden 2. Montag.
**) Arbeitet jeden 2. Donerstag.
***) Arbeitet am ersten Sonntag eines jeden Monates.

Der Bundesrath des Gross-Orientes von Ungarn hält am ersten Sonntag eines jeden Monates, Vormittags 10 Uhr in den Räumlichkeiten der unter seinem Schutze stehenden Logen eine öffentliche Sitzung.

Das Beamten-Collegium der Gross-Loge von Ungarn für die 3 St. Johannis-Grade hält nur nach Erforderniss Berathungen in der Wohnung des Grossmeisters Franz Pulszky (Pest, Museum-Gebäude.)

Im Hause „zur zerbrochenen Sonne."

Maurerische Reminiszenz aus meinen Jugendjahren.

Von Br Gustav Brabbée.

(Schluss.)

Fast niemals pflegte der alte Herr auf unseren Gruss zu danken, fast nie auf eine von uns gethane Frage anders, als mit unverständlichem Gemurmel zu antworten, und, was uns gar gewaltig genirte, nie anders als: „Du" zu uns zu sagen, während er seinerseits sehr empfindlich in allen Etikettssachen war und einmal einen Mordlärm darüber anhub, weil ich mir in der Eile beigehen liess, ihn mit: „Lieber Herr Suche!" statt mit: „Lieber Herr von Suche" anzureden!

Dieses widerwärtige Dutzen bereitete mir in den letzten Jahren, namentlich aber i. J. 1840, wo ich denn doch schon „ein junger Herr" von 18 Jahren war, der bereits „in Amt und Würden" stand (unbesoldeter Praktikant im Grosshandlungshause Wayna und Compagnie!), vielen Kummer, und steigerte meine Aversion gegen den armen blinden alten Mann bis zur unversöhnlichsten Feindschaft, der ich freilich nicht Luft machen durfte, weil mein Vater, — und wie ich jetzt einsehe, mit vollem Rechte — strenge darauf bestand, dass man seinem Gaste die Wohlthat des genossenen Gnadenbrodes ja nie fühlen lasse, sondern im Gegentheile über alle seine kleinen Schwächen und Mängel, die traurigen Consequenzen seiner Gebrechlichkeit und seines hohen Alters, mit Liebe und Nachsicht geduldig hinausgehen müsse.

Diese „kleinen" Schwächen und Mängel des alten, durch den traurigen Wechsel seines Geschickes dem heillosesten Cynismus verfallenen Mannes machten sich übrigens für seine

Umgebung, zunächst aber beim gemeinschaftlich eingenommenen Diner, oft in einer Weise fühlbar, die allerdings über das Mass des Erträglichen weit hinausging, und uns Kindern Dinge anzusehen und anzuhören zumuthete, die wirklich schauderhafter Art waren. Von Seite meiner engelsguten Mutter wurde ihm gewöhnlich die Serviette vorgebunden, was er mit schweigender Grandezza als selbstverständlich geschehen liess; — dann machte er sich an die Suppe, deren feste Bestandtheile er in normaler Weise mit dem Löffel zu sich nahm, während er den flüssigen Rest vom Teller weg zu trinken pflegte, wobei er regelmässig die Hälfte theils auf seine und seines Tischnachbars Kleider, theils zur Verzweiflung meiner fanatisch reinlichen Mutter auf den stets blank und nett gebohnten Fussboden schüttete. Fleischspeisen, die ihm seines zahnlosen Mundes wegen in ganz klein zerschnittenen Stücken vorgesetzt wurden, ass er Anfangs gleichfalls mit dem Löffel, bald aber, besonders wenn er bei starkem Appetit war, verlor er die Geduld, machte kurzen Prozess, und griff mit beiden Fäusten zu; dann steckte er bald die Eine, bald die Andere in den weit aufgerissenen Mund, um daselbst die aufgeschaufelten Vorräthe abzuleeren. Geradezu entsetzlichen Unfug trieb er während des Essens mit fortwährendem Schnupfen und Schnauben, und um darin ja nicht behindert zu sein, hatte er die stets geöffnete Tabaksdose und sein in einen wundersamen Schnecken zusammengedrehtes blaubaumwollenes Sacktuch immer neben seinem Teller postirt, und da gingen dann oft ganz unsagbare Dinge vor, die uns Kinder nicht selten zwangen, vom Tische aufzuspringen, um in einem Nebenzimmer unsere empörten Magennerven — oft auf Kosten alles bereits Genossenen — wieder zu beschwichtigen, so gut es eben gehen wollte. Oft suchte er in hastigem Herumtasten das Salzfass, um, wenn er es mit zufällig gelungenem Griffe erfasst hatte, sans façon mit Daumen und Zeigefinger hineinzufahren; — irrte er sich, und erwischte statt dessen die Dose, wo er dann die vor sich habende Speise statt mit Salz mit einer mächtigen Prise würzte, so verhinderte ihn solches keineswegs, diese appetitliche Mischung mit gewohntem Behagen vollends zu verzehren! — Meines Wissens schadeten ihm auch derlei kleine Verwechslungen niemals, denn der alte Herr war von der gütigen Vorsehung mit einem unverwüstlichen, wahrhaft raubvogelartigen Verdauungs-Apparate gesegnet worden, dessen oft schwierige Mission überdiess noch wesentlich dadurch erleichtert wurde, dass man ihm mit einem genügenden Quantum alten und kräftigen Gumpoldskirchner nachhalf, der nie am Tische meiner seligen Eltern fehlte, wenn der alte Suche zu Gaste war, weil man seine Vorliebe für dieses „verfluchte Göttergesäuf" — ipsissima verba! — nur zu wohl kannte.

Zum Dank dafür machte er meiner guten Mutter fast regelmässig den Schmerz, seine Führerin, die ihn kurz nach Tisch abholte, in demonstrativ lauter Weise zu beauftragen, ihn in dieses oder jenes Gasthaus zu geleiten; er müsse „doch auch wieder einmal ein gutes Glas Gumpoldskirchner trinken!" — Wurde ihm dann in schonendster Weise zu Gemüthe geführt, dass man ihn ja eben mit einer guten, echten Sorte dieses seines Lieblingsgetränkes und zwar in gewiss hinlänglichem Masse bewirthet habe, und dass ein hinausgehen über dasselbe ihm bei seinem hohen Alter schädlich werden könnte, dann pflegte er unmuthig den Kopf zu schütteln, und die refrain-artig wiederstehende Antwort war: „Ah bah! das ist Alles dummes Zeug *) — mir schadet gar nichts, und der schlechteste Wein im Wirthshause ist besser, als der beste zu Hause! —" Sprach's, ergriff seinen ihm von der Führerin dargereichten Sphinx-Stock und seinen schäbigen Filzhut, setzte letzteren noch im Zimmer auf, und zog, ohne sich weiter mit Gruss oder Dank zu bemühen, unwirsch genug von dannen, meist in die seiner Wohnung zunächst gelegene Herberge „zur Arche Noë", — um daselbst noch eine oder zwei Stunden mit „Tischeln", wie er es nannte, zu verbringen, und seine so muthwillig gestörte gute Laune wieder herzustellen. —

Traf die Führerin nicht rechtzeitig genug ein, da gabs dann freilich eine schwere Menge von: „Himmelskreutztausend Sakerment" und „Verfluchte alte Strunsel" etc. — Doch aber fand sich der unverbesserliche greise Griesgram alsbald zum Verwundern geduldig in das Unvermeidliche, lehnte sich, einen resignirenden Schlussseufzer ausstossend, in seinen Grossvaterstuhl zurück, und begann nun, hauptsächlich dann, wenn mein Vater noch einige Zeit bei Tische zubringen konnte, Anekdoten aus der alten Zeit, meist seinen Freund Mozart betreffend, zu erzählen, wobei er in einer für uns Alle, bis wir daran gewöhnt waren — sinneverwirrenden und nervenzerrüttenden Weise die „Daumenmühle" mit unbegreiflicher Geschwindigkeit spielen liess, und allen Ernstes behauptete: diese gymnastische Fingerübung trage wesentlich zur Beförderung seiner Verdauung bei.

Wir jüngeren Hausgenossen hörten nicht ungerne zu und fuhren wohl auch, jezuweilen unvorsichtigerweise mit einer Frage dazwischen, was aber den eifrigen Erzähler nicht wenig irritirte, und gar oft, wenn er sie nicht ganz unbeachtet liess, zu der mit drohend erhobenem Zeigefinger vorgebrachten Entgegnung veranlasste: „Dass Kinder nur zu reden hätten, wenn die Gans . . . .", wass uns begreiflicherweise nicht wenig verdross.

Als ich einmal bei einer solchen Gelegenheit zu bemerken wagte, ich sei kein „Kind" mehr, „belehrte" er mich mit geringschätzendem Achselzucken, dass die Jungen wenigstens bis ins 30. Jahr „dumme Buben" blieben, und dass man bei den Mädchen noch Gott danken müsse, wenn sie im 25. Jahre keine „Gänse" mehr seien — von welch' „ketzerischen" Anschauungen er sich durchaus nicht abbringen liess, so dass ich beschämt und Zähneknirschend mit langer Nase abziehen musste.

Wird nach All' dem Gesagten es irgend Jemand übel deuten, oder gar unbillig und herzlos finden, wenn der alte Suche in unserer Familie — meinen pietätvollen seligen Vater natürlich ausgenommen — kein gern gesehener Gast war? — Wir hatten den Mann in seiner Glanzperiode nicht gekannt, seine Vergangenheit war uns so gut als völlig fremd — es blieb uns eben nur immer die wahrlich oft mehr als herbe Gegenwart zu verkosten, und überhaupt waren wir ja noch zu jung und unerfahren, als dass wir es vermocht hätten, aus jener dichten Kruste von physischem und moralischem Schmutze, womit die drückende Last der Jahre, die gänzliche Blindheit und die hülflose Verkommenheit seiner traurigen Lage, — Gesicht und Gestalt so gut, als Herz und Hirn des fast Hundertjährigen nach und nach gleichsam ummauert hatten, den edleren, besseren und vor allem echt künstlerisch-originellen Kern seiner innern Wesenheit herauszuschälen, uns daran zu erfreuen, und uns so mit der eigenthümlichen Natur und der allerdings oft tief verletzenden Weise, mit der sich der wunderliche, eigensinnige, grobkörnige, oder, mit Freund Kladderadatsch kurz gesprochen „bittere Greis" der Aussenwelt gegenüber zu geben pflegte, — wenigstens nothdürftig, wenn nicht zu befreunden, so doch zu versöhnen.

Indessen sollte sich, wenn auch spät erst, oder eigentlich leider zu spät, dennoch ein Vorfall ereignen, der uns eine bessere Meinung von dem bizarr-derben alten Kautze beibrachte, ja ihm unsere Sympathie und unsere Achtung im Sturm eroberte, und uns wenigstens ahnen liess, was der Mann in seiner Blüthezeit gewesen sein mochte.

Im Juni oder Juli des Jahres 1840 — dass es ein Freitag war, weiss ich noch genau — kam der alte Suche, wie immer etwa um 1 Uhr Mittags, von seiner Führerin geleitet, um bei uns zu diniren. Sofort nahm er in seiner gewohnten, stummverdrossenen Manier seinen Platz in dem mit dunkelgrünen Baumwollstoff überzogenen, hochlehnigen

*) Er drückte sich wohl anders aus — wie? ist leider nicht sagbar!

Grossvaterstuhl ein, der auf Befehl meines Vaters, schon mehrere Jahre früher, eigens für ihn aus der Rumpelkammer geholt, und in einen lauschigen Winkel in nächster Nähe des Ofens, wo es sich Winters und Sommers gar heimlich und bequem und gemüthlich sass, hingestellt worden war. Stumm und in sich verloren, in einen Knäuel zusammengekauert, huckte er dort, wie das seine Weise war, an nichts, was um ihn vorging, irgend welchen Antheil nehmend.

Schon begann er seine Vorbereitungen zu dem gewohnten Vormittagsschläfchen zu treffen, als plötzlich ein lange nicht mehr von ihm gehörter Ton seine Aufmerksamkeit erregte, und ihn veranlasste, sich merkwürdig rasch und sicher emporzurichten.

Der Diener eines musikalischen Hausfreundes hatte nämlich in Auftrag seines Gebieters zu der Abends bei uns stattfindenden Quartett-Produktion eine sehr werthvolle Violine überbracht; ich hatte selbe in Empfang genommen, auf den Kasten gelegt, und hierbei zufällig eine Saite berührt, so dass sie voll und kräftig anklang.

„Mir ist, als ob ich eine Geig' gehört hätte," sagte der alte Suche hoch aufhorchend, und den bereits, wie oben erzählt, als Stütze für seine kraftlosen zitternden Hände aufgestellten Sphinx-Stock fahren lassend, so dass dieser polternd zur Erde fiel.

Ich bejahte, und setzte einige erläuternde Worte hinzu.

„Hm, hm!" sagte er den Kopf schüttelnd, und den von mir aufgehobenen und dargereichten Stock zurückweisend „es ist schon viele, viele Jahre her, wohl bei zwanzig (?) dass ich keine Geig' mehr in der Hand gehabt" — (die Hartmann'sche Amati war auch längst ad patres gegangen!) — „Geh Gustl! gib mir doch die da ein Bissl her; möcht doch sehen, ob ich das Geigen noch nicht ganz verlernt hab'!"

Ich that nach seinem Willen. Schon die Art und Weise, wie der alte Herr, den ich früher niemals spielen gehört hatte, das Instrument kunstgerecht zu erfassen und binnen wenigen Minuten glockenrein zu stimmen wusste, zeigte mir, dem damals schon in musikalischen Dingen nicht ganz Unerfahrenen, dass ich einen routinirten Meister vor mir habe, von dem sich Aussergewöhnliches erwarten liess. Nun begann er mit leichter und doch ausgiebiger, überaus sicherer und eleganter Bogenführung ein wundervoll schönes, eben in seiner anmuthigen Einfachheit mächtig ergreifendes Conzert-Stück — ein Chanson sans paroles würde man es heut' zu Tage heissen — zu spielen, und die markige Kraft seines Tones, so wie die relative Vollstimmigkeit der überaus rein zu Tage tretenden, augenscheinlich sehr schwierigen, meist dreistimmigen Accord-Griffe, welche mit der auf der vierten Saite exekutirten lieblichen Melodie Hand in Hand gingen, liessen die fehlende Clavier- oder Orchester-Begleitung fast gar nicht vermissen.

Meine Geschwister und ich — wir wagten kaum zu athmen, lauschten mit unsäglichem Wohlgefallen den herrlichen Klängen, die der alte Meister seiner geliebten Geige zu entlocken wusste, und unsere Blicke hingen mit Rührung und Erstaunen an ihm, von dem wir Ähnliches nun und nimmer vermuthet hätten. Er aber schien mit dem so lang entbehrten Lieblings-Instrument wie verwachsen, wie Eins geworden — der Greis, der da mit liebkosender Inbrunst seine Geige an sich presste, war fast nicht mehr zu erkennen. Wie von der drückenden Wucht der Jahre entlastet, sass er hoch und aufrecht in seinem grünen Sorgenstuhle, sein ganzes Wesen war gehoben, — seine Hände zitterten nicht mehr, — seine blinden, sonst so trüben und glanzlosen Augen leuchteten, wie von himmlischem Feuer erhellt, — seine sonst so alten, welken, mumienhaften Züge hatten sich verklärt, veredelt, verschönt, durchgeistigt, — seine sonst so bleichen Wangen waren vom lebhaftesten Inkarnat geröthet — die heilige, die hehre Kunst hatte wieder einmal Wunder gewirkt, sie hatte, leider nur momentan, einen ihrer würdigsten Priester um ein volles Vierteljahrhundert mindestens — verjüngt und gekräftigt! —

Das Lied war geendigt — eine Pause trat ein, von uns dazu benützt, unserem bisher bescheiden zurückgehaltenen Entzücken in stürmischen Ausrufen: „Wie schön! Wie herrlich! Von wem ist diese wundervolle Composition?" etc. — Luft zu machen und uns, um ja kein Wörtchen von der Antwort zu verlieren, enge um den greisen Künstler zu schaaren.

Der aber blieb stumm. Er schien, der Erde entrückt, in einem klang- und tonreichen Wonnemeer selig dahin zu schwimmen, und ganz und gar aufgegangen zu sein in seiner schon seit so vielen Jahren nicht mehr geübten, hohen Mission: das Schöne und Erhabene, vor ihm von grossen Genien gedacht und gefühlt, in glanzvoller Weise vor gläubig empfänglichen Gemüthern zur Erscheinung, zum Verständniss, zur Geltung zu bringen. Sofort begann er das so eben zu Ende gebrachte Lied mit einer Virtuosität, die ihres Gleichen suchte, zu variiren, und hatten wir früher Gelegenheit gehabt, die einfache, gefühlvolle, von jeder Künstelei fernstehende Vortragsweise des Thema's zu bewundern, so bewies er uns jetzt, dass er auch auf dem Gebiethe musikalischer Technik keinen Vergleich zu scheuen habe, und überschüttete uns mit einer wahren Cascade von perlengleich dahinrollenden Läufen, — von lieblich in einander verschlungenen — in einander verschmelzenden Nachtigallentrillern, — von üppig und muthwillig, wie eine schäckernde Kinderschaar, dahinhüpfenden Pizzicato-Passagen — von weich und zitternd in den Lüften verhallenden Arpeggien-Accorden, die in fast betäubender Schnelligkeit und immer überaus zart und rein einander ablösten, — und von Flageolett-Tönen, die hold und weich wie Flötengesäusel sich so wehmüthig klagend und so heiss und innig um unsere Herzen schlangen, dass sie uns enthusiastischem jungen Völklein, das dergleichen in seinem kurzem Leben mit solcher Gediegenheit und Vollkommenheit noch nicht gehört, süsse Freuden- und Schmerzensthränen in der wunderlichsten Mischung erpressten! —

Und wie ruhig, sicher, fast selbstbewusst seiner bescheidenen, stillen Grösse und Schönheit, klang durch das so harmonisch in einander gewobene farbenprächtige Tongebilde das einfache Thema wieder und wieder hindurch, immer und immer dem Hörer in Erinnerung bringend, dass es sich sein Recht nicht nehmen lasse, so Grund- als Schlussstein zu sein des ganzen so gediegen und kunstvoll zusammengefügten Baues! —

Die nun folgende Coda fasste all' die Schönheiten und Schwierigkeiten der vorausgegangenen fünf oder sechs Variationen rekapitulirend in kurzen, nicht etwa rhapsodisch an einander gereihten, sondern organisch unter sich verbundenen Sätzen zusammen, so dass man sich wiederholt an ihnen erfreuen konnte, und endete mit einigen gewaltig dröhnenden, virtuos ausgeführten Schlussaccorden, die bis in die tiefsten Tiefen unseres mächtig ergriffenen Inneren wiederhallten und nachzitterten, so dass wir noch geraumer Zeit bedurften, um uns zu fassen, und des so unerwartet gebotenen Genusses nur theilweise bewusst zu werden! — —

Dann aber stürmten wir, gewaltsam und rücksichtslos, wie ja junge Leute im Guten und Schlimmen, in Liebe und Hass zu sein pflegen, auf den alten Meister ein — vergessen war Alles, was er uns je angethan, sein „Dusagen" — sein mürrisch barsches Wesen, — seine furchtbaren Dosen- und Saktuch-Evolutionen beim Mittagstische, — sein entsetzlicher, stets mit Tabak bestreuter blauer Kapotrock, der immer, wie uns're Köchin behauptete, den gewissen charakteristischen „Armeleutgeruch" ausduftete, — sein Nichtantworten auf unsere Fragen, ja sogar die Prügel, die uns seine ganz unbegründete Denuntiation einst beigetragen — vergessen war das Alles, Alles, wir waren von einem Extrem zum andern übergesprungen und uns're Antipathie, unser Hass hatte sich in begeisterte Liebe und Verehrung für den noch immer so genialen Greis verwandelt, der sich unserer Liebkosungen,

unserer Umarmungen, unserer Küsse kaum zu erwehren vermochte, endlich stille hielt, und sich freundlich lächelnd, wie wir ihn noch **nie** gesehen, alles gefallen liess, sogar auf unsere zudringlichen Fragen willig Bescheid und Auskunft gebend.

„Was ihr gehört, meine Kinder" sagte der Alte mit feierlicher Stimme, die blinden Augen, aus denen heisse Thränen rollten, zum Himmel erhoben, „das sind Bravour-„Variationen über die einst so berühmte Arie: „„oh cara „mia!"" (?) — componirt und mir gewidmet von meinem „grossen, edlen, unsterblichen Meister, Freund und Bruder „Mozart. Ich besitze diese Composition, von seiner Hand ge-„schrieben, und bewahre sie als heiliges Angedenken an den „schon vor einem halben Jahrhundert in den ewigen Osten „eingegangenen, in der Blüthe seiner Jahre dahingeschiedenen „grossen Todten — und wenn ich dem Verhungern nahe „wäre, und böte mir Jemand tausend Dukaten in Gold — ich „würde mich nicht davon trennen! **Dich**, meinen Gönner, „meinen Freund, meinen Bruder — hat der allmächtige Bau-„meister aller Welten schon so früh einberufen, und **ich** „alter, elender, blinder Bettler lebe noch — lebe noch nach „fünfzig Jahren — aller Welt und mir selber zur Last!" —

Der arme Greis, dessen ruhiges Weinen sich im Verlauf seiner kurzen Rede bis zum heftigsten Schluchzen gesteigert hatte, sank in seinen Stuhl zurück, schloss die müden Augen, und seine krampfhaft zuckenden Lippen zeigten, dass er eine Beute der wehmuthsvollsten Erinnerungen, des bittersten Seelenschmerzes geworden. Noch murmelte er allerlei fast Unhörbares vor sich hin; — einmal glaubten wir die Worte: „Kubischer Stein" klar und deutlich zu vernehmen, doch wussten wir deren Sinn, wie so manches in seiner vorhergehenden Rede, in die er, wohl einer alten Gewohnheit fast unbewusst huldigend, einige uns unverständliche freimaurerische Schlagwörter verwoben hatte, durchaus nicht zu deuten. All das muthete uns, die von tiefer Rührung Ueberwältigten, so fremd und seltsam an, dass wir vermeinten, der alte, schwache Mann sei plötzlich in ein gefährliches Delirium verfallen, und in unserer Herzensangst schleunigst den, eben aus seinem Bureau eingetroffenen Vater herbeiholten, ihn mit kurzen Worten von dem Vorgefallenen in Kenntniss setzend.

Dieser, theilnahmsvoll ins Zimmer eilend, fand den alten Geiger in tiefen, fast todtenähnlichen Schlummer versunken, beide Arme schlaff an den Seitenlehnen seines Sorgenstuhles herabhängend, die rechte Hand noch den Bogen, die linke noch die Geige haltend. Er war augenscheinlich furchtbar erschöpft — der gewaltigen Exaltation war naturgemäss eine eben so gewaltige Abspannung aller Nerven gefolgt; sein Kopf war schwer, fast leblos auf die Brust herabgesunken — die ganze Gestalt wie gebrochen und in sich eingeknickt — sein Gesicht bleicher, verfallener, verwitterter, denn je — fast aschgrau und in bedenklichem Grade entstellt.

Mein Vater löste langsam und mit liebevoller Vorsicht Geige und Bogen aus den eiskalt anzufühlenden Händen des Schläfers, ohne dass selber hierdurch erwachte. Niemand wagte fürder den Schlummer des Greises zu stören. Unser Diner wurde in einem andern Zimmer servirt — der Antheil des Gastes bis zu seinem Erwachen bei Seite gestellt und warm erhalten. —

Erst der Schlag der sechsten Abendstunde erweckte ihn endlich. Er klagte über allgemeines Uebelbefinden und grosse Schwäche — lehnte auch das nachträglich dargebotene Essen dankbar ab. Die schon um vier Uhr wie gewöhnlich eingetroffene Führerin war längst weggeschickt worden, und so brachte denn mein Vater den sehr angegriffenen und in Fieberschauern erzitternden alten Freund trotz dessen energischer Protestationen mittelst Wagen nach Hause. — Wenige Wochen später schlief der uralte Br.·. FrMr und Ritter „vom goldenen Fiedelbogen" einen noch viel längeren und tieferen Schlaf auf dem Matzleinsdorfer-Friedhofe, wohin er aus seinem ebenerdig im Hofe des alten FrMr Hauses „zur zerbrochenen Sonne" gelegenen, kleinen Monatstübchen zu Grabe gebracht wurde, und zwar ärmlich und kahl genug, ohne Sang und Klang, ohne psalmodirenden Priester, in einem überaus einfachen, aus weichem Holz gezimmerten Sarge, und angethan, wie im Leben, mit seinem fadenscheinigen blauen Kapot und seinen schon arg zerschliessenen nankinenen Beinkleidern, denn kein anderes Kleidungsstück hatte sich in seinem mehr als kümmerlichen Nachlasse vorgefanden.

Nur wenige Menschen erwiesen dem zur ewigen Ruhe gehenden Br Suche die letzte Ehre, darunter die gleichfalls hochbetagte Pfründnerin, die wir schon als seine Quartierfrau und langjährige, treue Führerin kennen gelernt haben, und die seinen Tod, wie bärbeissig sie der Alte oft auch unverdienter massen angeschnurrt haben mochte, dennoch bitterlich beweinte,— dann selbstverständlich mein guter seliger Vater und noch eine nur kleine Anzahl von ehmaligen Schülern, denn die Meisten derselben waren ihrem geliebten Lehrer — dem hohen Neunziger! — schon in's Jenseits vorangegangen.—

Ob das erwähnte kostbare Autograph, angeblich von Mozart's Hand herrührend, **wirklich** bestanden hat, und was bejahenden Falls daraus geworden — wie eifrig und unverdrossen sich mein Vater die Sache auch angelegen sein liess, er hat niemals etwas darüber in Erfahrung bringen können.

Wie schade, wenn dieses in künstlerischer und kulturhistorischer Beziehung so werthvolle Juwel etwa gar in irgend einer Tasche des denkwürdigen blauen Kapotrockes, von jedermann ungeahnt, gesteckt hätte, und mit seinem Träger, dessen einfaches, nur mit seinem Namen und dem Datum seiner Geburt und seines Ablebens versehenes Holzkreuz längst nicht mehr vorhanden ist, für immer begraben worden wäre?

Correspondenz der Redaction.

Br M. L-r-n in P-g. Nr. 1 des Amtsblattes der Gr. L. von Ungarn hat die Presse noch nicht verlassen. Gedulden Sie sich also noch kurze Zeit wegen der gewünschten Auskunft.

Br H. von S-men in Amsterdam. Nr. 1 des II. Jahrg. des Zirkel vollständig vergriffen und wird soeben nachgedruckt. — Der Rest des I. und. II. Jahrg. ist überhaupt bis auf circa 80 Exp. zusammengeschmolzen und kann in Hinkunft nur mehr an Logen-Bibliotheken oder **solche** Brr, bei welchen ein **besonderes** Interesse für die Entwicklung der k. K. in Oesterreich vorausgesetzt wird, abgelassen werden. Preis für den I. und II. Jahrgang 6 Thlr. oder 9 fl. ö. W. —

Br M-r-tz in H-g. Eine Loge Humanitas in **Temesvar** gibt es nicht; bei der betreffenden Notiz in der FrMr-Ztg. hat sich offenbar ein Irrthum eingeschlichen. Die Schotten-L. in **Temesvar**, welche in Brüche ging, heisst **Hunyady**. —

Br F. K. in St-g-t. Sie fragen warum die Bestätigung der pro 1873 eingesendeten Abonnements nicht weiter im Zirkel geschieht? Antwort: Mangel an Raum. Uebrigens werden mit der Nr. 6 längstens, alle säumigen Zahler und deren Anzahl beträgt bis jetzt gut $\frac{2}{3}$ aller Abnehmer) wieder gemahnt werden und zwar **ernstlich**. —

Br N. G-r-y in **Constantinopel**. Werde mit Vergnügen Ihr Schreiben auf sichere Weise an seine Adresse in Sibirien gelangen machen. Vor einem Jahre können Sie aber auf Antwort nicht rechnen. Der Brief muss grosse Umwege einschlagen, ebenso die Erwiderung. Also Geduld! Br'lichen Gr. Freue mich Sie in Wien wieder zu sehen.

Druck von Adolf Reichard in Oedenburg.

III. Jahrgang. Manuscript für Brr. Nr. 5.

Man abonnirt auf den „Zirkel" loco Wien per Adr. F. J. Schneeberger, IV. Bez. Schleifmühlgasse Nr. 20, wohin auch alle Reclamationen zu richten sind.

Der Zirkel.

Preis sammt Zustellung für das In- und Ausland jährlich 6 fl. = 4 Rthlr. Reclamationen portofrei.

Organ der Humanitas.

Ausgegeben am 1. März 1873.

Eigenthümer: F. J. Schneeberger.

Verantwortlicher Redakteur Julius Bründl.

FrMrei und Naturwissenschaft.

Die Nebeneinanderstellung dieser Beiden, würde dem Profanen (wenn er folgenden kurzen Aufsatz zu Gesicht bekäme) geradezu unbegreiflich erscheinen und es ist wohl auch manchem Br Mr noch nicht recht klar, wie der Verfasser dazu kommt, diese, welche scheinbar ganz ungleichartig sind, mit einander zu vergleichen.

In der That bestand seit lange und besteht wol noch heute bei vielen unsrer gel. BBrr der Irrglaube, die FrMrei sei nur eine Kunst, und habe als solche mit einer Wissenschaft, hier mit der Naturwissenschaft, gar Nichts zu schaffen. Es sind dies alle diejenigen, welche unter FrMrei nur die Summe aller mr'schen Symbole und ritualmässigen Gebräuche verstehen und welche deshalb glauben, schon genug gethan zu haben, wenn sie den Katechismus gut auswendig und die gewöhnlichen mr'schen Formen und Gebräuche mit einer gewissen Fertigkeit ausführen können; höchstens lassen sie als Zweck der Mrei noch den der Wohlthätigkeit gelten. Ihnen ist aber die FrMrei nicht was sie sein soll und kann, sondern nur ein Schattenbild, nur ein Skelett ohne das belebende Gewebe der Muskeln und Nerven; ja sie sehen im Bunde der BBrr vielleicht gar nur eine geheime Gesellschaft, welche ihnen Mittel bietet, mit einflussreichen Persönlichkeiten in einen Verkehr zu treten, aus dem sie materiellen Nutzen ziehen wollen. Alle die, welche so glauben, sind noch weit, sehr weit davon entfernt wahre FrMrr zu heissen; denn sie haben das mr'sche Wesen der FrMrei noch gar nicht begriffen, vielweniger demselben gemäss gearbeitet. —

Ich verstehe nämlich — und glaube mit dieser Ansicht nicht vereinzelt dazustehen — unter FrMrei nicht nur eine Kunst, sondern auch zugleich eine Wissenschaft, und eben gerade darin scheint mir der hohe Werth der Mrei zu liegen, dass sie eine Wissenschaft ist. Daraus folgt zunächst die Aufgabe, darzuthun, inwiefern die FrMrei eine Wissenschaft ist.

Unter „Wissenschaft" versteht man zunächst das Wissen selbst als Zustand des Wissenden, sodann den Inbegriff dessen, was man weiss; im engeren Sinne ist Wissenschaft der vollständige Inbegriff gleichartiger, systematisch (also nach durchgreifenden Hauptgedanken) geordneter Erkenntnisse. Der blosse wissenschaftliche Stoff wird durch die Form zum wissenschaftlichen Gebäude, welches auf den Gesetzen der Logik begründet ist. Aus dieser Grundlage wächst dann erst die Wissenschaft im strengen Sinne des Wortes als eine Erklärung und Zurückführung der Erfahrungsstoffe auf ihre früheren Gründe und Zusammenhänge; so gelangt man in allen Wissenschaften bis zu letzten Principien und Grundsätzen, aus denen erklärt wird, die sich aber nicht weiter erklären lassen. — Somit gehört immer zum Wesen einer Wissenschaft, dass der gebotene Stoff möglichst geordnet sei so nämlich, dass sich immer das folgende aus dem Vorhergehenden erklären und schliesen lässt; dieser Inhalt muss aber auch so beschaffen sein, dass er sowohl in extensiver als intensiver Weise nicht als geschlossen erscheint, sondern Erweiterungen, Berichtigungen, speciellere Durchführungen zulässt.

Von diesem Gesichtspunkte aus aufgefasst, ist gar Manches, was man wohl Wissenschaft zu nennen beliebt, nicht mehr Wissenschaft, weil es diesen Anforderungen nicht entspricht (wie z. B. das Studium der class. Philologie ohne Hinzuziehung der Sprachvergleichung), während Anderes wieder, welches auf den ersten Blick gar nicht wie eine Wissenschaft erscheint, doch eine solche ist (wie z. B. die FrMrei). —

Diese „unsere königliche Kunst", wie wir sie zum Unterschied von modernen Künsten wohl nennen, zeigt dem, welcher aufmerksam die Schriften über ihren Ursprung, ihre weitere Geschichte, sowie über ihre Ritualistik studirt, dass hier (im Allgemeinen) eine strenge Aufeinanderfolge in der Anordnung des Stoffes bereits vorhanden ist, oder von mr'schen Schriftstellern doch mit Glück geschaffen wird. Wohl zeigt uns die Geschichte der Mrei zu verschiedenen Zeiten verschiedene Auffassungen rücksichtlich des Inhaltes und des Zweckes der Mrei, oder wohl auch gleichzeitig in verschiedenen Systemen solche Verschiedenheiten. Prüfen wir aber die einzelnen Ausführungen näher, so finden wir, dass wennauch die verschiedenen Systeme von einander abweichen, jedes einzelne eben ein System d. h eine geordnete Zusammenstellung von Formen, Gebräuchen etc. und nicht ein buntes Durcheinander vorstellt. Ausserdem weisst auch die Eintheilung der BBrr Mrr in Grade und das für jeden Grad bestimmte Ritual uns deutlich darauf hin, dass in der „königl. Kunst" ein strenges Fortschreiten vom Leichterem zum Schwereren, ein allmäliges Verallgemeinern der Begriffe, eine immer mehr eingehende Erklärung der Symbole statt findet, und dass wir es darum hier nicht blos mit einer Kunst, sondern auch zugleich mit einer Wissenschaft zu thun haben. Zu dieser Einsicht gelangen wir namentlich aber auch noch dadurch, dass eine Kunst oft nur Ansprüche an die technische Fertigkeit ihrer Jünger macht, während hier sich zugleich mit den Formen, wenn sie recht verstanden und gewürdigt werden sollen, eine tiefere Bedeutung verbindet, welche nur mit Hilfe der Wissenschaft ermöglicht wird. Und was auch hier dem Begriffe der Mrei als einer „Wissenschaft" die Krone aufsetzt ist, dass auch in ihr nach den letzten Principien alles Seins eifrig geforscht wird.

Wenn nun aber die FrMrei wirklich eine Wissenschaft ist, so fragt es sich noch immer, ob und in welcher Beziehung sie zur Naturwissenschaft steht.

Um dieses gegenseitige Verhältniss beider Wissen-

schaften recht klar aufzufassen, müssen wir uns an folgende Punkte halten, die ich dann nur andeutungsweise ausführen versuchen will.

Diese Punkte sind:

I. Der Ursprung Beider;

II. Die weitere Geschichte (oder ihre Schicksale);

III. Ihr Inhalt;

IV Ihr Zweck und die Mittel, denselben zu erreichen.

Bei der Beantwortung des I. Punktes werden wir in die ältesten Zeiten versetzt.

Der Ursprung der FrMrei wird von Verschiedenen in die erste Zeit der ersten Menschen gelegt; nach Andern (was auch wohl wahrscheinlicher ist) stammt sie erst aus dem Mittelalter, zu welcher Zeit sie sich aus der Zunft der Werkmaurer herausbildete, von dieser sich dann trennte, aber die wesentlichen Formen derselben beibehielt. — Sei dem wie ihm wolle, so ist doch so viel ganz gewiss, dass die FrMrei hervorgerufen wurde durch ein Bedürfniss der Zeit, welches dahin ging, dass sich Gleichgesinnte zusammenfanden, um nach gewissen Formen an einem gemeinsamen Werke zu arbeiten. Dass diese Vereinigungen schon damals, wie auch heute Uneingeweihten gegenüber geheim gehalten wurden, hatte wohl hauptsächlich (wie noch heute) seinen Grund darin, dass die Profanen, wegen ihres zu geringen Verständnisses, vielleicht über die von den BBrrn verhandelten Dinge und die dabei gebrauchten Formen spötteln und dadurch das gute Werk schädigen würden.

Auch von der Naturwissenschaft ist nicht genau bekannt seit wann sie als selbstständige Wissenschaft gegolten habe, da auch hier von den Einen die frühesten Zeiten des Menschengeschlechts, von den Andern die Zeiten des Mittelalters (namentl. seit Gründung der Universitäten) als diejenige Zeit bezeichnet werden, wo diese Wissenschaft als selbstständige zuerst sich hervorwagen durfte. Während nun aber die älteste Naturwissenschaft (als Magica) in den Händen der Priester lag, so war die FrMrei gleich anfangs eine Vereinigung, welche mit den specifisch priesterlichen Interessen nicht im Einklange stand. —

II. Betreffs der Geschichte beider Wissenschaften kann hier im Allgemeinen bemerkt werden, (specielle Ausführungen würden hier viel zu weit gehen) dass die ersten Studien ihrer Entwickelung uns bei Beiden sehr viel Mysteriöses zeigen. Erinnern wir uns nur, dass noch heute gar manche der mr'schen Formen aus den Mysterien entsprossen sind; denken wir aber auch andererseits an die älteste und ältere Naturwissenschaft, die als Magie, Astrologie, geheime Arzeneimittellehre etc. von geld- und ehrsüchtigen Priestern vielfach benutzt wurde. Beide Wissenschaften hatten in ihrem späteren Verlauf vielfach mit Anfeindungen der Gegner aber namentlich mit dem Aberglauben der Ungebildeten zu kämpfen; sie entwickelten sich aber trotz aller Anfeindungen und Verfolgungen weiter und weiter und erlangten eine Verbreitung unter Hohen und Niedrigen, Armen und Reichen, Schwarzen und Weissen, wie selten eine andere Wissenschaft — sie erlangten eine Weltherrschaft wie neben ihnen keine andere.

III. Inhalt Beider:

Die FrMrei im wahren Sinne des Wortes besteht in dem idealen Streben nach Vollkommenheit und der Begründung eines Verhältnisses unter den Menschen wie es die gewöhnlichen Beziehungen des Lebens nicht zu bieten vermögen. Da dies Streben allen Menschen gemein sein sollte, so können wir also sagen, dass die FrMrei ihrem Wesen nach nichts anderes ist, als das Wesen der Menschheit selbst. Das wahre FrMrthum ist das unsichtbare Sonnenlicht, in dem die Geister wandeln und die Wahrheit schauen, ist aber auch die Sonnenwärme, die alle Menschenherzen erfüllt und durchdringt, es ist (nach Lessing) „das Gefühl sympathisirender Geister." Auf welche Principien dieses Gebäude echter Humanität gebaut ist, deuten uns die 3 kleinen Lichter in der Mrei an; nämlich Weisheit, welche den Bau gründet, Stärke welche denselben ausführt und Schönheit, die ihn zieren soll. — Die FrMrei erscheint aber nicht mit vielen Gesetzes-Paragraphen, wie irgend eine andere Vereinigung von Menschen, sondern sie tritt in die Erscheinung durch Sinnbilder, die sie aus der Baukunst entlehnt. Wir können recht eigentlich sagen, jede FrMrhalle ist ein Bildersaal; die Gebräuche sind die lebenden Bilder, wie überhaupt Alles in der Mrei geist- und lebensvolle Gestaltung ist. — In den Bund der Mrei werden Glieder aus allen Confessionen aufgenommen; daraus erkennen wir, dass die Mrei nicht auf den Wortlaut des Bekenntnisses sieht, sondern eine auf sittliche Erfahrung und wissenschaftliche (besonders naturwissenschaftliche) Forschung gegründete allgemeine Gotteslehre in sich birgt. —

Einen ganz ähnlichen Inhalt zeigt uns die Naturwissenschaft. — Die Naturwissenschaft im echten Sinne als Wissenschaft hat es nicht nur zu thun, wie Viele glauben, mit der Beschreibung und Classificirung der verschiedenen Naturprodukte, sondern vielmehr damit, überall ein einheitliches Princip der Entstehung, der Wechselwirkung, und des Vergehens nachzuweisen. Auch sie ist, wie die Mrei ein Gebäude echter Menschlichkeit, auch ihr Wesen ist das der ganzen Menschheit; denn Alles was wir naturwissenschaftliche Betrachtung nennen, gipfelt doch immer und immer wieder im Menschen, als dem edelsten aller Geschöpfe; auf ihn beziehen sich deshalb auch die meisten naturwissenschaftlichen Beobachtungen und Resultate derselben. — Sowie jede □ ein Bildersaal mit lebenden Bildern, so ist die ganze Natur ein grosses Cabinet, welches aber die Objecte lebensvoll, frisch enthält, und die Naturwissenschaft erbietet sich uns als freundliche Führerin durch die bunte zahllose Menge von Sehenswürdigkeiten. Diese Führerin zeigt auch dem Menschen, dass alle andere Geschöpfe, welche seiner Gattung angehören, seine Brüder sind, mögen sie im Bezug auf äussere oder innere Vorzüge noch so verschieden von ihm erscheinen. Sie lässt uns einen Blick thun, wenn auch nie klar, in die Tiefen der grossen Schöpfung, erfüllt uns aber auch andererseits, indem sie uns inmitten einer so grossen Gemeinschaft gleichartiger Wesen stellt, mit einer Wärme des Gefühls, welche wir immer empfinden, wenn wir uns unter guten Freunden und Verwandten wissen. Die ganze Naturwissenschaft ist aber nicht nur ein Cicerone durch das unendliche Gebiet der Naturobjecte, sie ist auch ein mächtiges Gebäude, auf feste Säulen gegründet. Eine tiefe Naturkenntniss verlangt eingehendes Studium der Naturkörper und der an ihnen auftretenden Erscheinungen; nun wissen wir aber, dass die Summe vieler und nützlicher Kenntnisse und deren gewissenhafte und zugleich practische Verwendung den Weisen ausmacht, so gehört also als ein Grundpfeiler zum Palast der Naturwissenschaft die Weisheit.

Sie allein kann aber den mächtigen Bau in seinen unzähligen Theilen nicht zu Stande bringen, dazu gehört Eife Ausdauer und Stärke. Und wenn der Bau eine Zierde sein soll, so muss auch äussere und innere Schönheit ihn auszeichnen.

Somit sehen wir, wie innig die Naturwissenschaft mit der Mrei verwandt ist, da beide gleiche Grundpfeiler besitzen auf denen sie sicher ruhen als Tempel ächter Humanität.

IV. Mittel und Zwecke Beider:

Die FrMrei hat als allgemeines Ziel sittliche Vervollkomnung und dies Ziel will sie in doppelter Beziehung erreichen; nämlich in rationaler Beziehung, indem sie mit aller Macht der vorherrschend dem Materiellen zugewandten Reflexion und ebensowohl der damit in Verbindung stehenden mehr äusserlichen als innerlichen Religiosität entgegenwirkt; in gemüthlicher Beziehung, bietet sie alles Mögliche auf, damit wieder mehr Herzlichkeit unter den Menschen aufkeime, mehr wahrscheinliche

wechselseitige Theilnahme an alle dem, was das Leben bringt und nimmt. Gemäss diesen hohen Zwecken sind auch die Forderungen, welche die k. K. an alle diejenigen stellt, welche ihr als Jünger angehören wollen, nämlich Freiheit der Selbstbestimmung und unbefleckter Lebenswandel. Ebenso wird auch bei der Aufnahme des Suchenden in den 3 Wanderungen deutlich auf die zur Errichtung der hohen Zwecke nothwendigen Eigenschaften eines Mrs hingewiesen: wir dürfen uns durch Nichts von den Schwierigkeiten, welche uns auf dem dornigen Pfade, der zum edelsten Ziele aller menschlichen Aufgaben führt entgegentreten, zurückschrecken lassen. — Die Mrei will Licht geben und jeder Mr trägt in sich das Streben nach dem vollen Licht; wodurch könnte dies schöner versinnlicht werden, als durch das Gestirn des Tages, die Sonne? Auf den Zweck der Mrei weisen auch unsere LL-Arbeiten hin. Es herrscht in denselben keine Willkür, kein Zank und Streit; sondern strenge Regel, Ordnung und brüderliches Entgegenkommen. Welchen wohlthätigen Eindruck übt dieses LL-Leben auf jeden Mr der fleissig die Versammlungen besucht; wie wird er in und durch die L erzogen! Ein Kreis von wahren Mrn stellt immer eine geistig sittliche Gemeinschaft dar, und dies ist doch gewiss das Höchste, was wir als Menschen erreichen können, nämlich eine grosse Harmonie unter Gleichgesinnten; denn wo die Schläge des Herzens so zusammenklingen wie im Mrleben, da ist Consonanz, ist Harmonie.

Einen gleichen Zweck verfolgt nun auch die Naturwissenschaft. Sie will und soll zur wahren Erkenntniss der ganzen Natur und damit zur höchsten Vollkommenheit führen. Denn wenn sie den Menschen in den Stand setzt sich selbst und Alles was um ihn ist möglichst genau kennen zu lernen, so ist es gewiss auch die gewöhnliche Folge, dass ein solcher Mensch zu dem Bekanntgewordenen Liebe fühlt, dass sein Gemüth dafür empfänglich wurde. Wenn es aber der Naturwissenschaft möglich ist, im Menschen neben reichen Wissensschätzen auch ein inniges Gemüth sich entfalten zu lassen, so ist sie, wie die Mrei eine der edelsten Schätze des Menschen, sie ist eine Wissenschaft, die ihn vor allen anderen, und zwar auf rein natürlichem Wege zu einer möglichst hohen Stufe der Vervollkommung bringt. Im Besitze der Kenntnisse über die wirkenden Naturkräfte, kann es auch nicht fehlen, dass der Mensch an das Dasein einer Alles anregenden aber selbst nicht angeregten Urkraft, an das Dasein eines höheren Wesens glaubt, welches in den verschiedenen Religionen als das Princip des Guten, als „Gott", hingestellt wird Somit führt auch die wahre Naturwissenschaft, wie die wahre Mrei nicht nur nicht (wie unwissende Feinde derselben glauben) von Gott ab, sondern zum wahren Gott hin.

Gerade im Zwecke, den Beide, der echte Br Mr und der echte Naturforscher, im Auge haben, finden wir die gröste Aehnlichket zwischen ihnen.

Mögen die bis hierher nur in kurzen Zügen entwickelten Realitäten zwischen Mrei und Naturwissenschaft in recht vielen Brherzen einen Wiederhall finden und Anregung geben zu gewiss recht fruchtbaren, weiteren Ausführungen derselben — Br. Dr. Richard Lincke.

Statuten des Vereines für ausgetretene Geistliche aller Confessionen. *)

§ 1. Zweck des Vereines ist die Zuwendung von Subsistenzmitteln, die Ebnung der Wege zu bürgerlichen Lebensstellungen für solche Geistliche aller Confessionen, welche ihren Stand aufzugebenentschlossen sind.

§. 2. Der Sitz des Vereines ist Graz.

§. 3. Mittel zur Erreichung des Vereinszweckes sind: jährliche Jahresbeiträge à 2 fl., welche von den Mitgliedern entrichtet werden; einmalige zur Unterstützung des humanen Vereinszweckes gespendete Geldbeiträge; unentgeltliche Lehrvorträge für die ausgetretenen Priester in jenen Doctrinen, deren Kenntniss ihnen neue Subsistenzmittel erschliesst; Vermittlung von Stellen für Expriester bei Bahnen, Banken, Fabriken, Gewerkschaften, Gutsverwaltungen, kaufmännischen Geschäften, Agentschaften, Assecuranzgesellschaften, Telegraphenämtern, bei Bezirks- und Gemeindeämtern: Zuwendung von Stellen als Lehrer, Erzieher, Hausinspectoren, Secretäre, Correspondenten u. s. w.

§. 4. Mitglied des Vereines wird man durch Leistung eines Jahresbeitrages von 2 fl. oder durch die werkthätige Unterstützung des Vereinszweckes im Sinne des § 3.

§. 5. Jedes Mitglied besitzt das active und passive Wahlrecht bei den Vereinsversammlungen.

§. 6 Die Leitung des Vereines, welche alljährlich bei den Hauptversammlungen durch absolute Stimmenmehrheit der anwesenden Mitglieder neu gewählt werden soll, wird von einem Ausschusse übernommen, welcher aus sieben Mitgliedern: einem Präsidenten, einen Vicepräsidenten, Cassier, Secretär, (zugleich Schriftführer) und drei Ausschussräthen besteht.

§. 7. der Präsident und in dessen Verhinderung der Vicepräsident vertreten den Verein nach aussen. Ausfertigungen uud Bekanntmachungen sind vom Präsidenten und Secretäre zu zeichnen.

§. 8 Zur Beschlussfähigkeit der Vereinsversammlungen ist ein Zehntel der in Graz wohnhaften Vereinsmitglieder nöthig.

§. 9. Etwaige Streitigkeiten, die aus Vereinsangelegenheiten entstehen, werden durch die Vereinsversammlung oder durch ein von derselben gewähltes Schiedsgericht geschlichtet, welches aus sieben Mitgliedern zu bestehen hat.

§. 10. Die Auflösung des Vereines kann nur durch Zweidrittelmajorität der Vereinsversammlung beschlossen werden.

§ 11. Im Falle der Auflösung des Vereines geht dessen Vermögen in die Verwaltung des Landesauschusses über und sind die Zinsen des Vereinsvermögens solchen hilfsbedürftigen Priestern zuzuwenden, welche darum ansuchen; geschieht dies nicht, so sind die Zinsen zu Schulzwecken zu verwenden.

Bei Reactivirung des Vereines übergeht dessen Vermögen wieder an die Vereinsverwaltung.

---

*) Anm. der Redaktion. Die Konstituirung dieses Vereines ist am 18. Februar l. J. zu Graz erfolgt. Zum Präsidenten wurde der dortige Vice-Bürgermeister Dr. Portugal gewählt. Die „Deutsche Zeitung" äussert sich über diesen Verein, der wahrscheinlich in Wien u. a. Städten Oesterreichs Nachahmung finden wird, wie folgt: „Jene denen überhaupt das Verständniss für das Wohl und die Fortschritte der Menschheit gänzlich abgeht, mögen vornehm lächeln über diesr neueste Gründung; wir müssen sie freundlich begrüssen und in ihjene Bedeutung finden, welche ihr Dr. Heilsberg in seiner Rede bei, legte: vorerst die humane und jetzt schon praktische; denn wenn es dem Vereine gelingt, im Laufe mehrerer Jahre auch nur einen würdigen Mann aus geistigen Fesseln zu befreien und ihn dem Dienste der menschlichen Gesellschaft wieder zu gewinnen, so hat er schon Grosses erreicht; weiters eine politische, indem der Fortschrittspartei jedes Lichten in den Reihen der Gegner, jeder Zuwachs in den eigenen nur erwünscht sein muss und schon das Bewusstsein von dem Bestehen eines derartigen Institutes dem absoluten Despotismus der römischen Hierarchie Schranken setzen wird. Die Zahl der Mitglieder des neuen Vereines ist noch nicht beträchtlich, man erwartet aber sehr starken Zuwachs; erfreulich ist es jedoch im Verzeichnisse derselben die Mehrzahl der Führer der deutschen Partei zu finden, namentlich sämmtliche Landtags-Abgeordnete derselben und auch solche des Grossgrundbesitzes.

Der Gross-Orient von Ungarn

hat an alle unter seinem Schutze stehenden Logen ein Rundschreiben erlassen, welches wir hiermit auszugsweise veröffentlichen. — Gel. Brr! Die am 14. December v. J. und den darauf folgenden Tagen stattgehabte Generalversammlung hat folgende Beschlüsse gefasst:

1. Dem Bundesrathe wird es zur Pflicht gemacht, jene LL welche auf der Generalversammlung nicht vertreten waren, zur Angabe der zu ihrer Entschuldigung dienenden Gründe aufzufordern, und in dieser Angelegenheit im Sinne des Gesetzes vorzugehen.

2.) Es wurde eine aus den BBrrn: Georg Sztupa, August Maygraber, Moritz Kánitz, Béla Varságh und Carl Weiser bestehende Commission behufs Prüfung der laufenden Rechnungen des Gr. O. und eingehenden Studium des nächsten Jahresvoranschlages entsendet.

3.) Die Constitution, Statuten und juridischen Vorschriften wurden endgiltig festgesetzt. *)

4) Nach Berichterstattung der Rechnungs-Revisions-Commission wurde den Rechnungslegern vorläufig Absolutorium erheilt, und die im Punkte 2.) erwähnte Commission ermächtigt, nach genauer Prüfung der mit Ende 1872 abzuschliessenden Rechnungen des Gr. O. ein endgiltiges Absolutorium den Rechnungslegern ertheilen zu können.

5.) Der Jahresvoranschlag pro 1873 wurde folgend festgesetzt: (Folgt der Detail-Ausweis.)

Es resultirt demnach ein Ausfall von fl. 6.50, der durch den Überschuss aus dem Jahre 1872 zu decken kommt.

6.) Behufs Beschaffung der Deckung des sub 5.) erwähnten Voranschlages beschliesst die Generalversammlung dass die LL pro 1873 nach je einem Mitgliede derselben fl. 4 im Sinne des Artikel 215 zu den Kosten des Gr. O. beizutragen haben.

Der Bundesrath ist jedoch ermächtigt für den Fall, als im Privatwege ein FrMr Blatt in Pest erscheinen würde, pro 1873 dasselbe einer bis fl. 1,600 reichenden Subvention — nach Einsicht — theilhaftig werden zu lassen. Für diesen Fall sind die LL über Aufforderung des Gr. O. gehalten, noch fl. 2 per Kopf an den Jahresschatz des Gr. O. einzusenden. Letzterer verfügt jedoch frei über das Eigenthumsrecht des „Morgenroth“.

7.) Die Wahlen des Gr. O. wurden laut dem sub 11) **) zuliegenden Verzeichnisses bewerkstelligt.

8.) Der Antrag des Br Wilhelm Mandello bezüglich Errichtung FrMr-Ehrengerichte wird dem Bundesrathe mit dem zugewiesen, dass er diesen Antrag eingehend verhandle und der nächsten Gen.-Versammlung vorlege

9.) Dem Bundesrathe wurde das eingehende Studium des Antrages der L „Mathias Corvinus“ bezüglich Aufführung eines FrMr Gebäudes zu dem Zwecke empfohlen, dass dieser Plan je eher realisirt werde.

10.) Die durch die L „Mathias Corvinus“ befürworteten Anträge des Br Ladislaus Hollós

*) Anmerk. der Redaktion. Wird später eine eingehende Besprechung darüber erfolgen.

**) Es mangelt uns der Raum das uns gesendete Namens-Verzeichniss vollinhaltlich zu reproduziren. Wir beschränken uns daher auf Mittheilung der sechs Beamtenstellen des Gr. O. u. zw. Grossmeister: Br Georg Joannovics, 33, Mitglied der □ Humboldt in Pest, Reichstagsdeputirter, prof. Adr. Pest, Königsgasse 52; GrMstr Stellvertreter: Br Graf Theodor Csaky, 33, Mitgl. der □ Haladás in Kaschau, Reichstagsdep. Pest Hotel Hungaria; Vice-Präsident Br Aristid Máttyus, 30, Mitgl. der □ Mathias Corvinus in Pest, Reichstagsdeput. Pest, Grüne Baumgasse 24; Secretär, Br Ladislaus Hollós, 18, Mitgl. der □ Mathias Corvinus, wohnh. Pest, Soroksarergasse 47; Schatzmeister Br Georg Sztupa Mitgl. der □ Összetartás in Pest, Heuplatz 1; Cer. M. Br Richard Szendey, Mitgl. der □ Humboldt in Pest, Beamter der priv. D. D. S. G. Ofen, Wasserstadt, Hauptgasse 28. — Ausserdem 29 Mitglieder des Bundesrathes.

a) Entsendung eines sachverständigen Br zur Sammlung eines frmr'schen geschichtlichen Materials für Ungarn.

b) Verfassung eines FrMr Handbuches, wurden dem Bundesrathe behufs möglichst günstiger Erledigung zugewiesen.

11) Der Antrag des Brs Louis Polatsek bezüglich Errichtung einer Witwen- und Waisenstiftung ward dem Bundesrathe mit dem zugewiesen, diesen Antrag nach Gutdünken auf die Tagesordnung der nächsten Generalversammlung zu setzen.

Von der Humanitas.

Br F. J. Schneeberger ist von der deutschen Loge „zur Verbrüderung“ in O. Mailand an deren Stiftungstage zum Correspondenten ernannt worden.

Br Dr Emil Besetzny hat dem „Ersten Oesterreichischen Findelkinder-Asyle“ den Betrag von fl. 200 und der Bibliothek der Humanitas zur Erinnerung an den Jahrestag der Installation der Loge Humanitas in Neudörfel (25. Februar 1872) eine Obligation pr 25 fl. geschenkt.

Im Vereins-Lokale der Humanitas zu Wien liegen derzeit folgende FrMr'sche Zeitschriften auf u. zw.: der Zirkel, die Bauhütte, die FrMrZeitung, der Triangel, La Verité, L'Union maç Suisse, La Rivista della Massoneria italiana, der „FrMr Beobachter“ und das „Dresdener Logenblatt.“ — Mit der Zeit wird die Humanitas sämmtliche erscheinende mr'sche Zeitschriften halten und vor Allem The Freemason und Le Monde maç. im Lokale neu auflegen. — Damit aber dieses Materiale den Mitgliedern und den perm. Gästen der Humanitas, wirklich von Nutzen sei, wurden mehrere BBrr des Beamten-Kollegiums mit der ständigen Berichterstattung aus diesen Journalen in den vorst. Vorstands-Sitzungen beauftragt. — Ferner wird die Humanitas die Einleitung treffen, dass alle Logen, mit welchen sie einen näheren Verkehr unterhält unter den BBrrn in Wien einen Correspondenten wählen, dessen Aufgabe sein wird, seine Mandantin von allen wichtigen die FrMrei in Oesterreich—Ungarn betreffenden Vorkomnissen in laufender Kenntniss zu erhalten.

Durch die gütige Vermittlung des Br J. G. Findel erwarb die Bibliothek der Humanitas um einen verhältnissmässig sehr billigen Preis die Jahrgänge 1—11 der „Bauhütte“ und besitzt demnach diese Zeitschrift nunmehr vollständig. Von den sehr ehrw. L. L. in Braunschweig und Posen sind unserer Bibliothek werthvolle Geschenke zugekommen, u. zw. von letzterer die äusserst interessante und lehrreiche „Chronik der Logen in Posen und Stiftungs-Geschichte der unter Constitution der Gr. National-Mutter L. der Preussischen Staaten, genannt „Zu den drei Weltkugeln“ arbeitenden Joh. L. „Zum Tempel der Eintracht“ i. O. Posen, zur fünfzigjährigen Jubelfeier dieser Stiftung im J. 1870,“ zusammengestellt von Br E. Mayer, Archivar der Loge.

Verschiedene Mittheilungen.

Aus Ungarn. Zu Weisskirchen in Banat ist eine L des schott. Ritus unter dem Titel: „Zum Fels der Wahrheit“ gegründet worden. Der Gr. O. von Ungarn hat einen Preis von fl. 400 auf die Verfassung eines möglichst populär gehaltenen Buches ausgeschrieben, welches sowohl die neu eintretenden BBrr als auch die zum Mrthum geistig gravitirenden Profanen über die von Seite der Ultramontanen gegen die FrMrei reich ausgestreuten Verleumdungen gründlich belehren und aufklären, zugleich aber auch die culturhistorische Bedeutung der k. K. darlegen soll. Dieser Concurs-Preis soll durch freiwillige Beiträge unter den BBrn aufgebracht werden. Wir begrüssen diesen Beschluss als einen sehr zeitgemässen und wünschen, dass er recht bald realisirt werden möge. — Der Gr. O. v. U. hat die geeigneten Massregeln ergriffen um die in Zerfahrenheit befindliche Loge „Hunyady“ in Temesvar ehestens zu reorganisiren. — Der Gr. O. von U. wurde vom 33ger

Grand Conseil des Grossherzogthums Luxemburg in schmeichelhafter Weise anerkannt und Br Thoma (18er.) als dessen Vertreter in Pest ernannt. Der Gr. O. von U. hat ein Fünfer-Comité erwählt, welches betreff eines in Pest zu erbauenden Logenhauses einen entsprechenden Plan auszuarbeiten und vorzulegen hat. — Sehr wichtig ist der vom Gr. O. von U. gefasste Beschluss eine Commission einzusetzen um den von der □ „Mathias Corvinus" eingebrachten Antrag: „sowohl in den öffentlichen als privaten Archiven Ungarns genaue Forschungen nach allen auf die FrMrei bezüglichen Urkunden vorzunehmen" thunlichst der Realisirung nahe zu bringen. Einstweilen werden diese Urkunden-Forschungen von Br Albert Nyáry, einem vorzüglichen Fachmanne, in Angriff genommen werden. — Ueber den am 16. Februar zu Pest im grossen Saale des Hotels „Hungaria" arrangirten Schwestern-Abend bringt der „Freimaurer-Beobachter" folgenden kurzen Bericht: Die Zahl der erschienenen BBrr und Schwestern überstieg vierthalbhundert und die den Abend so schön charakterisirende Ungezwungenheit und Gemüthlichkeit wurde auch nicht einen Augenblick gestört. — Um Mitternacht begann das Brmahl, welches der Gr. M. Stellvertreter, Br Theodor Csáky, mit einem sehr taktvollen Toaste auf den Landesfürsten eröffnete. Die Gäste, insbesondere die Schwestern erhielten Toaste von Aristid Máttyus und Julius Bolemann, welche Schwester Feleki—Munkacsi mit der innigsten Liebenswürdigkeit und seltenem Rednertalente beantwortete. Ihren Worten folgte nicht endenwollendes Éljen und Applaus. Aus der Reihe der Gastredner erwähnen wir besonders des Br J. F. Schneeberger, welcher das belebende und knüpfende Band bildet zwischen dem bereits wirkenden ungarischen und dem leider noch immer in den Hintergrund gedrängten Translaythanischen FrMrtbum. Die Abendunterhaltung würzte das unübertreffliche Quartett des Joh Loge „Galilei" in Ofen mit kunstvoll vorgetragenen Liedern. —

„Ungarische Verbrüderung" heisst ein in Ungarn im Enstehen begriffener Verein, welcher in den Formen, scheinbar auch im Wesen der FrMrei sehr ähnlich ist, in Wahrheit aber nur die nationalen Interessen Ungarns vor Augen hat und die Suprematie des Magyarismus über die übrigen Nationalitäten des Landes anstrebt. Da dieser Verein mithin ganz andere Ziele anstrebt als die FrMrei, erlauben wir uns die BBrr und ⊏⊐ in Ungarn zur grössten Vorsicht aufzufordern.

Der Orient. Freimaurerische Blätter der Joh. LL in Ungarn. — Wie die Leser des Zirkel bereits wissen, ist in der Gr. L Versammlung vom 3. Nov. v. J. die Herausgabe eines Amtsblattes für die unter dem Schutze der ehrwürdigsten Gr. L v. U. arbeitenden Joh. L beschlossen worden. Die Herausgabe übernahm Br F. L. Lichtenstein, deput. Gr. M. und die Redaktion Br Wilhelm Mandello, Mitglied der L zur Einigkeit im Vaterlande zu Pest. — Wir können diesen beiden BBrn nur Dank wissen, dass sie anstatt der ursprünglich beabsichtigten autographischen Vervielfältigung die Drucklegung wählten. — Auf diese Weise wird der „Orient" jedem Br der ihn zu beziehen wünscht um den geringen Preis von fl. 2 per Jahrgang zugänglich gemacht. (Zu bestellen pr Adresse: F. L. Lichtenstein Pest, Königsgasse 43). — Die uns vorliegende Nr. 1 enthält eine Ansprache an die BBr aller Logen, eine Ansprache an die Joh. LL in Ungarn ein Rundschreiben der Gr. L. von U. in Ausführung mehrerer Beschlüsse der obgedachten Jahres-Versammlung vom 3. Nov. v. J. und Berichte der Joh. L: zur Einigkeit i. V. zu Pest, Szent Istvan in Pest, zur „Verschwiegenheit" in Pressburg, „Glückauf" in Oravitza, „Kisfaludy Károly" in Raab und mehrere Auszüge aus ähnlichen Berichten. Ausserdem enthält das Blatt noch eine kurze Uebersicht von Arbeiten der BBr Gabriel Várady und Körösi, darunter die Trauerede des ersteren auf den i. d. e. O. e. Br Sabbas Vukovics vollinhaltlich, den Arbeitskalender der Pester Joh. LL. und endlich die Namensliste der unter dem Schutze der Ehrwürdigsten Gr. L. von U. arbeitenden Joh. LL. — Diese Namensliste, welche 651 Mitglieder aufweist, ist jedoch so ziemlich ohne allen praktischen Werth, weil sie weder über den Wohnort noch über den prof. Stand der betreffenden BBrr irgend einen Aufschluss gibt. Wir meinen dass der „Orient" vor Allem in dieser Beziehung jenen Bedingungen genügen sollte, welche die Verfassung der Gr. L von U. im §. 2 für die Logen selbst vorschreibt. Wir hoffen, dass das nächste Mitglieder-Verzeichniss vollständiger und auch correkter sein werde, als das vorliegende. Uebrigens wollen wir die weiteren Nrn abwarten, bevor wir uns über den „Orient" eingehender aussprechen. Bedauerlich ist die Indolenz gewisser Logen, welche trotz mehrfacher Urgirung für den „Orient" gar keine Berichte einsandten. Anderseits muss es jedoch sehr befremden, dass der Loge Humanitas, welche im Zirkel regelmässig monatlich zwei Mal Rechenschafts-Berichte erstattet, kein specieller Artikel gewidmet wird, sondern ihrer nur andeutungsweise Erwähnung geschieht. Unseres Dafürhaltens hätte die Humanitas diese Berücksichtigung verdient, selbst wenn dadurch eine Trauerrede entfallen wäre. — — —

Aus Szegedin wird dem Zirkel die sehr erfreuliche Nachricht, dass die dortige Joh. □ „Arpad zur Brüderlichkeit" ihrem Epitheton volle Ehre macht. Durch die Opferwilligkeit mehrerer Mitglieder wurden unlängst einige Tausend Gulden zusammengeschossen um in Szegedin einen eigenen Tempel der k. K. zu bauen. — Bravo!

Aus dem deutschen Logenleben. Br Marbach, der bekannte mr'sche Schriftsteller wurde am 7. Feber von der □ Balduin zur Linde i. O. Leipzig mit 86 unter 88 Stimmen zum M. v. St. wiedergewählt. — Am 31. Jänner feierte die □ Archimedes zu den 3 Reissbrettern i. O. Altenberg ihr 130. Stiftungsfest. — Die Festrede des vorsitzenden M. v. St. Br Glass über das Thema: „Bewegung ist Leben, Stillstand ist Tod", worin er zugleich auf die nothwendige Aufgabe der FrMrei im Kampfe der Gegenwart auf geistigem Gebiethe hinwies, war ungemein erhebend, und blumenreich. — Zu Hagen in Westphalen feierte die Joh. □ „Victoria zur Morgenröthe" am 19. Januar ihr Stiftungsfest, verbunden mit der Einweihung des neuerbauten Tempels. Zu Inowraclav, einem Städtchen in einem entlegenen Winkel der Provinz Posen, hat sich ein unter der Aegyde der L Janus in Bromberg arbeitendes FrMr-Kränzchen gebildet, welches eine besondere mrsche Thätigkeit entfaltet. Es zählt 12 einheimische und 10 auswärtige Br, letztere zumeist Gutsbesitzer. — Am 2. Feber feierte die L Harpokrater i. O. Magdeburg (R. York) ihr Stiftungsfest.

Aus England. Der Prinz von Wales hat den Vorsitz der Apollo University Lodge in Oxford übernommen und wird aller Wahrscheinlichkeit nach nächstens seinen Bruder, Prinz Leopold, in den Bund aufnehmen.

Der Prinz von Wales führte am 24. Februar den Vorsitz bei dem jährlichen Stiftungsfeste der Anstalt für altersschwache Frmrr u. Frmrr Witwen u. Kinder. In Erwiderung auf den Toast, der vom Marquis of Kipon auf das Wohl des Königshauses ausgebracht wurde, gab der Prinz seiner gründlichen Sympathie mit den Principien der Frmrei Ausdruck. Die Sammlungen für den Fond der Anstalt erreichten die bedeutende Höhe von 6.686 Pfd. Sterl.

Die Redaktion des Triangel ist von Br. Ed. Roehr, Ehrenmitglied der Humanitas, an seinen Sohn mit 1. Jänner l. J. übergeben worden. Zunehmende Schwäche des Augenlichtes bemüssigte diesen wackern Br., dessen „Mr'sches Lehrbuch" zu den besten Werken der neueren mr'schen Literatur zählt, seine schriftstellerische Thätigkeit einzustellen; hoffentlich nicht für immer. — In der Haltung und Tendenz des „Triangel" ist glücklicher Weise dadurch keinerlei Veränderung erfolgt.

Konstantinopel. Die „Bauhütte" meldet von dort. Die Loge „Germania am goldenen Horn" ist, nachdem sie längst geruht, von der Gr. L. v. Hamburg für aufgelöst erklärt. Br G. Treu hat das Inventar gesammelt und die Verhältnisse thunlichst geordnet. Die beim letzten Stuhlmeister Br Helm gefundenen Papiere haben gezeigt, wie von Rom aus systematisch gearbeitet und auf die Familien im Sinne des Jesuitismus eingewirkt wird. — (Anm des Zirkel. Die „Humanitas" befindet sich im Besitze eines diese Agitation klar in's Licht stellenden Schreibens unseres gel Br Treu. Wir haben jedoch bisher Anstand genommen die in diesem Schreiben enthaltenen Fakta zu veröffentlichen, weil dadurch das Angedenken eines i. d. e. O. e. Brs schwer compromittirt erscheinen dürfte).

Vom Büchertisch. „Kreuz und Kelle." Erzählung für das Volk von Curt von Polanten. — Dritte Auflage. Wesel Druck und Verlag von Br C. Kühler. — Angesichts der ungeheueren Rührigkeit, welche die Ultramontanen in der Verbreitung populärer Druckschriften zur Bethörung des Landvolkes sowie der minder gebildeten Klassen überhaupt in allen katholischen Ländern Europa's an den Tag legen, dabei einzig und allein von der Ab-

sicht geleitet den Massen das Unfehlbarkeitsdogma plausibel zu machen, und später daraus die unausbleiblichen Consequenzen zu ziehen, d. h. es den Jesuiten möglich zu machen, gegen den modernen Staat in offener, blutiger Empörung aufzutreten, angesichts dieses Treibens thut wahrlich eine Gegen-Literatur Noth, welche das vom Jesuitismus narkotisirte Volk wieder zur Besinnung bringt und ihm klar macht, dass, wenn es sich den Jesuiten und ihren schändlichen Lehren überliefert, an seinen eigenen Sklavenketten schmiedet. — Diese antijesuitische Literatur hat durch das obgedachte Broschürchen (64 S. Duodez, Preis 3 Sgr. en detail verkauft, 1½ Silbergr. bei Abnahme von mindestens 30 Ex.) eine höchst werthvolle Bereicherung erfahren und ist es wünschenswerth, dass alle BBrr und Logen sich es wärmstens angelegen sein lassen zur Verbreitung dieser Schrift nach Kräften beizutragen namentlich unter dem Landvolk. — Der Bezug geschieht am einfachsten durch Br C. Kühlers Verlagshandlung, Wesel am Rhein direkt. Einzelne Exemplare à 10 kr. und Porto versendet jedoch auch die Redaktion des Zirkel bereitwilligst. — Die 11. Auflage soeben unter der Presse. —

Neues Vademecum Latomorum. Von Br Dr. Karl Oppel. Frankfurt a.M. 1872. — Ein recht nettes Schriftchen aus welchem namentlich jüngere BBr recht viel des Belehrenden zu schöpfen vermögen. Die Erklärung der Symbole und heiligen Worte der FrMr ist besonders sachgemäss und fasslich zusammengestellt. Der I. Abschnitt: „die Werkstätten der Mrei" ist etwas mager und unvollständig, wobei namentlich Oesterreich-Ungarn ohne genügende Berücksichtigung des thatsächlichen Verhältnisse einfach „abgethan" wurde. — Der Gr. O. von Ungarn, welcher bereits seit zwei Jahren besteht, wurde z. B. gänzlich ignorirt, ebenso die Humanitas. Der zahlreichen in der Türkei, Egypten, China, Japan u. s. w. seit Jahren existirenden Logen geschieht mit keiner Silbe Erwähnung. — Ungeachtet dieser und anderer Mangelhaftigkeiten wünschen wir dennoch dieses Vademecum in den Händen aller BBrr zu wissen, welchen es um mr'sche Belehrung wirklich zu thun ist.

Im Verlage von Br I. G. Findel in Leipzig ist ein Separat-Abdruk aus der Bauhütte: „Die FrMrei im Lichte der Zeit. — Eine Abwehr der Angriffe der Ultramontanen und Sozialdemokraten" erschienen. — In diesem 25 Seiten umfassenden Schriftchen ist das richtige Verhältniss der FrMrei zu Staat, Kirche und Gesellschaft in ebenso geistreicher als zutreffender und überzeugender Weise in scharfen Umrissen gekennzeichnet. Die daraus gefolgerten Schlüsse sind klar, bündig und unwiderlegbar. Jeder Br sollte sich mit dem Inhalte dieser Broschüre genau bekannt machen, ja selbe studiren. Dieses Schriftchen kann übrigens auch jedem Profanen in die Hand gegeben werden, je es sollte sogar in dieser Richtung hin von Seite der Logen im Interesse der k. K. möglichst Propaganda gemacht werden. — Preis 4 Gr. per Ex. — Ausstattung sehr nett und correkt.

Genf. Nachdem vor kurzem die □ Les Amis de la Vérité sich durch einen feierlichen Installationsakt an unsere Gross □ Alpina (während sie seither unter dem Grand Orient de France gearbeitet hat) angeschlossen, wurde am letzten Sonntag unter den Auspicien eben dieser Gross □ das neubezogene Lokal der □ Persévérance, welche bis dahin mit der □ La Cordialité in einem Raume vereinigt gewesen war, aufs herkömmliche eingeweiht, und waren dazu nicht nur die dieser Bauhütte angehörenden BBr.·., sondern auch noch viele Besuchende aus hiesiger und noch anderen Orienten anwesend.

Die Feier, welche noch besonders durch die hervorragenden Ansprachen und Beglückwünschungen der BBr.·. Deputirte anderer □□, besonders aber der Br.·. Andeoud, *) M. v. St. der hiesigen □ Les Amis fidéles gehoben wurde, fand ihren würdigen Schluss in dem darauf folgenden Banquet, das mindestens hundert BBr.·. vereinigte, und welches durch die vielseitigen Genüsse, die es durch Reden, Ansprachen, Toaste, Gesang und deklamatorische Vorträge bot, alle anwesenden BBr.·. bis zu einer sehr späten Stunde zu fesseln wusste.

Es bedarf wohl nur des leisesten Ausdruckes die maurerische Werkthätigkeit auf einen Punkt zu richten, der nicht nur lokaler, sondern sogar internationaler Unterstützung werth und würdig ist, es ist dies das St. Gotthard's Hospiz, welches ohne selbst irgend welche nahmhaften Unterstützungen seitens der Bundes-, oder Kantonalregierungen zu er halten, doch mehr als reichliche Unterstützung u. gerade dort, wo sie am nothwendigsten, allen Bedürftigen, wess Standes, Glaubens oder Nation sie seien, gewährt und angedeihen lässt. Während die auf dem Simplon und St. Bernhard befindlichen Klöster reiche Dotationen haben, wie überhaupt durch religiöse Orden erhalten werden, ist dies auf dem St. Gotthard nicht der Fall, denn dasselbe besteht nur durch die milden Beiflüsse, die ihm alljährlich theils durch die anstossenden Kantone, theils durch bemittelte Privatleute, die die Verhältnisse genauer kennen, gegeben werden, meistentheils aber durch das mehr als aufopfernde Bemühen seines Direktors und dessen in gleicher Weise unermüdlich thätigen Vaters, welchen vor Allem das beste Lob gebührt, dass seine Existenz bis jetzt gesichert war.

*) Anm. der Red. Dieser Name ist im Manuscripte sehr undeutlich geschrieben. Bei eigenen Namen wäre die Leserlichkeit von Seite des Einsenders wohl eine selbstverständliche Tugend.

Aus Chemnitz in Sachsen, sendet uns unser Correspondent, der sehr ehrw. Br Moritz Schanz, die Statuten so wie mehrere Jahresberichte des von ihm daselbst gegründeten Vereines „Zu Rath und That" ein, welcher bereits in das siebente Jahr seines Bestehens getreten ist und laut Statuten den Zweck hat: „unverschuldete, durch besondere Verhältnisse hervorgerufene, voraussichtlich bald vorübergehende Noth im Bereiche der Stadt Chemnitz aufzusuchen und möglichst zu lindern." — Der Verein verabreicht den Nothleidenden nicht allein Unterstützungen in Geld, Lebensmitteln u. s. w., sondern sucht auch durch Vermittlung von Erwerb, Bestellung ärztlicher Hilfe, Ertheilung von Rathschlägen u. s. w. zu nützen. Die Mittel des Vereines werden durch freiwillige Beiträge aufgebracht. — Der Stand des Vereines ist ein recht erfreulicher, so hat derselbe z. B. im Vereinsjahre 1870|71 für circa 2000 Unterstützungen 5321 Thlr und 20 Gr. ausgegeben und dennoch mit einem Kassenbestand von 1487 Thlr 20 Gr. abgeschlossen. — Wir können solch wohl organisirter mr'scher Werkthätigkeit nicht genug das Wort reden und pflichten dem Schlusssatze des Circulaires vom 8. Jänner 1873 vollkommen bei, welches lautet: „Das Wohlthun aufs Geradewohl hin, rächt sich zu meist gar bald, nicht allein weil eine an den Unrechten gekommene Liebesgabe in der Regel unrecht angewendet wird, sondern auch und hauptsächlich dadurch, dass bei schlimmen Erfahrungen selbst die menschenfreundlichsten Herzen leicht erkalten. Möchte darum unsere in früheren Jahren bereits wiederholt ausgesprochene Bitte, dass man den Verein „Zu Rath und That" einigermassen als die Centralstelle für freiwillige Armenpflege in Chemnitz betrachten wolle, eine noch immer allseitigere Beachtung finden!"

Br Edvin Forrest, der bekannte amerikanische Schauspieler, der am 12. Dez. v. J. zu Philadelphia starb, hat bestimmt, dass sein ganzes sehr bedeutendes Vermögen zu einem Asyl für alte gebrechliche Schauspieler verwendet werde. Br Forrest war lange Jahre ein eifriges Mitglied der Brschaft und hat die BBrr in Philadelphia zu Wächtern seines letzten Willens eingesetzt. (Triangel).

Süd-Carolina. Die neue Freimaurer-Halle zu Charleston wurde am 10. Dezember v. J. von dem Grosssmeister Br R. Z. Bruns unter Assistenz der Grossloge und der Töchterlogen feierlich eingeweiht. Die Ceremonien werden als erhaben und charakteristisch geschildert. Eine Ceremonie fand statt, welche wir uns nicht erinnern bei solchen Gelegenheiten je wahrgenommen zu haben. Der Stuhlmeister überreichte nähmlich dem Grossmeister einen goldenen Schlüssel und setzte ihn, als Vorsteher der Brüderschaft im Staate, damit symbolisch in den Besitz des vollendeten Werkes. Der frühere Grossmeister Br Georg Bliss hielt die Festrede. (Triangel.)

Frankreich. In dem uns erst kürzlich zugekommenen Bulletin des Gross-Orients von Frankreich für den Monat September 1873 kommt endlich nach langem, ominösen Schweigen etwas über die Differenzen des Grand Orient de France mit den amerikanischen Grosslogen vor und es wird ein desfallsiger Bericht gebracht. Unsere Leser werden sich erinnern, dass der Grand-Orient seinen Töchterlogen angab, der Grund, warum der Verkehr mit den amerikanischen Grosslogen abgebrochen wurde, sei der, dass dieselben die Aufnahme Farbiger verweigerten. Wie unwahr dieses Vorbringen war, ist wiederholt nachgewiesen worden, doch ohne allen Erfolg. Wie oft auch dargethan wurde, dass der einzige Grund der war, dass ein Supreme Conseil des 33 gradigen Schottensystems in Louisiana sich in die Angelegenheiten der symbolischen Maurer mischte und Logen für die drei Grade und Vorbe-

reitungsschulen für seine Hochgrade stiftete und leitete — es half nichts, man wiederholte stets von gewissen Seiten: die amerikanischen Logen wollen keine Farbigen aufnehmen. Endlich findet aber der Grand-Orient, nach jahrelangem Vertuschen und Umhertappen, dass wirkliche: la maçonnerie americaine n'a aucune loi qui defénde aux hommes de couleur de se faire recevoir Maçons — die amerikanische Freimaurerei kein Gesetz hat, welches die Zulassung von Farbigen verbietet! Was ist nun aber die Folge dieser nagelneuen Entdeckung? Jeder Vernünftige würde denken, dass dadurch die Sache im rechten Lichte betrachtet und eine Abhülfe geschaffen werden könnte. Weit gefehlt; der Bericht der dem Grand-Orient vorgelegt ist, und der seiner Weitschweifigkeit wegen von uns nicht, wohl selbst nicht im Auszuge gebracht werden kann, verwickelt und complicirt die Sache noch mehr dadurch, dass er mit Aalesglätte immer zu anderen Fragen abschweift und überspringt, die auch nicht den geringsten Zusammenhang mit der Hauptsache haben und sich immer auf die Frage wirft, ob denn wirklich jenes Supreme Counseil zu New Orleans eine ungesetzliche Körperschaft sei, und nicht rechtmässig unter der Autorität Friedrich des Grossen (sic!) constituirt sei. Der zum Beschluss erhobene Antrag des Berichtes verlangt, dass sämmtliche dermalen bestehende Supremes Counseils darüber abstimmen sollten. Das ist doch etwas stark.

Das berichterstattende Comité, bestehend aus den Brüdern Consin, Bremont, Dislère, De lberedia, Ibermibe u. s. w. weiss und muss wissen, dass die eigentliche Frage vollständig umgangen ist, und dass man den französischen Brüdern Sand in die Augen streut und die eigentlichen Thatsachen vorenthält und unterschlägt. Die Regelmässigkeit und Unregelmässigkeit, jener New-Orleans Hochgradgenossenschaft ist etwas, womit die amerikanischen Grosslogen gar nichts zu thun haben, und um welche sich dieselben noch viel weniger bekümmern. Um was sie sich aber bekümmern und was sie bekämpfen, ist der Umstand dass die 33 Hochgrädigen sich in unsere einfache Maurerei mischen, dass sie blaue Logen stiften und der Grossloge von Louisiana in ihre Rechte eingreifen. Die amerikanischen Grosslogen erkennen keine Hochgrade an und verwehren denselben jeden Einfluss auf die Maurerei. Davon steht aber in jenem Bericht nicht ein Sterbenswörtchen und der Gross-Orient von Frankreich hat daher wiederholt die Wahrheit vor der französischen Brüderschaft wegescamotirt. (Triangel.)

Das Ende der Templer und ihre Lehren.

Von Br. Paul Raentz II. Bibliothekar der Humanitas.

Gel. Brr.! Indem ich Ihnen diese kleine Skizze vorlege, bitte ich Sie, mit mir nicht zu scharf ins Gericht zu gehen, da ich Ihnen freiwillig gestehe, dass das, was ich Ihnen jetzt vortrage keineswegs eine geistige Arbeit von mir, vielmehr eine Reproduction von Aussagen verschiedener Forscher ist. Sie machten mich zu Ihrem II. Bibliothekar und nur als solcher erlaube ich mir Ihre Aufmerksamkeit auf diese Aussagen zu lenken. Ein grosser Theil unserer Brr hält die Frmrei für eine Fortsetzung des Ordens der Tempelherrn, andren Systemen als unserm, der Joh. Maurerei, dienen die Legenden vom Tempelherrn-Orden zur Unterlage; die Schweden behaupten im Besitz von unantastbar echten Dokumenten zu sein, welche beweisen, dass die Frmrei im innigsten Zusammenhange mit diesem Orden steht; alles das zusammengenommen gab mir den Gedanken, auf die Templer einzugehen und hin u. wieder mit dem vielleicht Sie Interessirenden vor Ihnen zu erscheinen. Es ist diese Aufgabe, die ich mir selbst gegeben, in der Durchführung in sofern nicht gar so leicht, als frühere Jahrhunderte mit ihren bewussten und unbewussten Fälschungen und Trübungen wenig Sinn für Unterscheidung von Sage und Geschichte hatten und dadurch wohl Manches entstehen konnte, was man erst wieder genauer untersuchen muss, um zu wissen, ob man ihm Rechnung tragen darf oder nicht. Ich habe den redlichen Willen, der Wahrheit nachzugehen und als II. Bibliothekar der Humanitas meinen Brrn die Erfahrungen, die ich auf dem Gebiete der Geschichte der Templer machen werde sofern sie interessant sind, mitzutheilen, bitte aber Brr Gäste, die andern Systemen angehören und deren Gefühlen manche Linien meiner Skizzen entgegen sein könnten, mir nichts Anderes zu Grunde zu legen, als eben nur den Willen, wahr zu bleiben in meinen Forschungen. Mir liegt nichts ferner, als Andere zu kränken, mir liegt nichts ferner, als die Zahl jener brl. Hetzer zu vermehren, welche andere Systeme verketzernd in wenig liebreicher Weise unsere die Welt umspannende Brr. Kette lockern. Ich werde mich nie Leidenschaftlichkeiten hingeben, da dieselben alle mrsche Thätigkeit lähmen, aber mir ist grade in unsern Kreisen nichts verhasster wie Gefühlsduselei, habe durch dieselbe auch immer nur Unerquickliches anrichten sehen.

Die Entstehung des Tempelherrn Ordens fällt mit der Zeit der Kreuzzüge, also mit dem riesigsten Wahnsinn, der jemals das christliche Europa beherrschte, zusammen. Die Kreuzzüge führten Verarmung und Entkräftung ganzer europäischer Reiche herbei. dienten zur Beförderung des Aberglaubens und des Fanatismus und verhinderten die geistige Enwicklung der Völker auf lange Zeit. Der Kern des ganzen Kreuzzugswesens liegt in dem vom Pfaffenthum cultivirten Aberglauben, es sei verdienstlicher an einem Orte zu beten, denn an dem andern und wir sind noch heute in der Lage, zu beobachten, dass mancher Familie durch diesen verwerflichen Unsinn Schaden beigebracht wird. Denn darüber dürften alle klardenkenden Menschen einig sein, dass durch Wallfahrten wohl die heiligsten Familienpflichten vernachlässigt werden können, Gott aber keine Freude gemacht werden kann. Die Khalifen aus dem Geschlecht der Abassiden, welche vor den Kreuzzügen die Herren von Jerusalem waren, zeigten sich, nebenbei bemerkt, gegen die dorthin pilgernden Christen toleranter als sich die Christen damals gegen Andersgläubige zeigten; und die Seldschuken, welche dann den Besitz Palästinas errangen, ergriffen ein Mittel, welches von keinem billig denkenden Menschen getadelt werden kann. Sie verlangten eine Abgabe von jedem Pilger für den Besuch des heiligen Grabes, um die Zahl der Pilger zu vermindern, welche häufig ihre Besuche zu politisch religiösen Zwecken missbrauchten und dadurch, dass sie zahlreich waren, den Herrschern des Landes Gefahr bringen konnten. Das Recht zu dieser Abgabe kann man den Seldschuken so wenig streitig machen, als den heutigen Regierungen das Recht, Zölle su erheben.

Jerusalem wurde am 14. Juli 1099 von den Christen erobert und 1118 verbanden sich 8 französische Ritter zu dem Zweck, den nach den heiligen Orten Pilgernden von der Meeresküste an, Schutz und Geleite angedeihen zu lassen. Die Namen der Ritter, welche sich dies zur Aufgabe machten, waren: Hugo v. Payens, Gottfried v. St. Omer, Rorat, Gottfried Bisol, Payens v. Montdidier, Archembald v. St. Amand, Andreas v. Montbarry und Gundemar, zu denen sich 1125 noch Graf Hugo v. Champagne gesellte, der dann auch zu den Stiftern des Tempelherrn-Ordens gerechnet wurde und die schöne Zahl 9 die der Stifter bildete.

Der Patriarch von Jerusalem, Guaremond, sowohl wie der König Balduin II. leisteten ihnen allen nur möglichen Vorschub. Der König räumte ihnen sogar eine Wohnung im Palaste ein, der erbaut war an der Stelle des Tempels Salomon und der in Folge dessen auch der Tempel Salomonis hiess Diesen Tempelnamen eben entlehnten die Ritter für sich und übertrugen ihn auch später auf ihre übrigen Kapitelhäuser Anfangs waren sie sehr arm, so zwar, dass ihrer zween auf einem Pferde reiten mussten, (ein späteres Sinnbild ihres Siegels) und sie erfüllten das, zu was sie sich verpflichtet jedenfalls vollständig.

1128 erhielten sie auf dem Concil zu Troyes die päpstliche Bestätigung als kirchlich ritterlicher Orden. Sie legten die Gelübde des Gehorsams, der Armuth und der Keuschheit ab und standen sich von der Zeit an ganz gut dabei. Die Gelübde des Gehorsams und der Armuth machten sie mit der Zeit so mächtig und reich, dass sie den Neid rege machten und das Gelübde der Keuschheit — nun das hat sie dahin geführt, dass man ihnen später sowohl Ueppig-

keit wie geschlechtliche Verirrungen mit Recht vorwerfen konnte.

Am 7. Januar 1162 erhielten sie ihre magna charta unter der Bulle: Omne datum optimum, wodurch sie von der geistlichen Obergewalt mit Ausnahme der des Papstes eximirt wurden und von da an, von der Entfaltung ihrer grössten Macht an, dürfte denn auch schon der innere Zerfall des Ordens beginnen.

Schon gegen Ende des 12. Jahrhunderts wurden die Klagen gegen die Uebergriffe des Ordens so laut, dass selbst Papst Innocenz III., der grosse Freund der Templer, der ihre Privilegien um Bedeutendes vermehrt hattte, sich Anfangs des 13. Jahrhunderts, nämlich am 13. September 1208 genöthigt sah, ein Schreiben zu erlassen, in welchem er ihnen die härtesten Vorwürfe machte, auch die, dämonischer Lehren. Auf diese sogenannten dämonischen Lehren werde ich unten hauptsächlich zurückkommen, da uns von derselben Seite her der Vorwurf dämonischer Lehren gemacht wird. In dieser einen Richtung haben wir wohl gleichartige Zwecke mit den Templern: von pfäffischer Geistesknechtung uns unabhängig zu machen, wiewohl wir vor den wahren Priestern jeder Kirche volle Hochachtung haben und uns weder mit dem Wesen noch mit der Form der Lehren der Templer einverstanden erklären können.

Philipp IV. von Frankreich, geb. 1268. (nach Andern 1265, ist nicht ganz richtig gestellt in der Geschichte), trat 1285 die Regierung an. Dieser König war ausserdem dass er unendlich herrschsüchtig war auch noch masslos geldgierig. Zur Befriedigung seiner Habsucht war ihm kein Laster zu gross, zur Befriedigung seiner Herrschsucht keine Intrigue zu klein. Die Templer waren enorm reich und hatten den grössten Theil ihres Reichthums in Frankreich. In Folge ihrer Macht konnten die Templer mit Erfolg Politik treiben und da der Orden ein französischer war, so trieben sie auch zeitweise französische Politik, konnten also einem französischen Herrscher unangenehm werden, wenn sie mal was anderes wollten, als er für gut fand. Der König fasste daher den Gedanken, die Reichthümer der Templer an sich zu reissen und den Orden machtlos zu machen. Geheimnisse musste der Orden haben. Die Kapitel wurden unter Begünstigung der geheimnissvollen Mitternacht abgehalten; vielleicht dachte König Philipp gar an Goldmacherei. Den Templern beizukommen war für ihn die Einwilligung des Papstes unerlässlich. Er stand aber sowohl mit Bonifacius VIII. als mit dessen Nachfolger auf dem Stuhl Petri, Benedict XI. auf keinem guten Fuss, musste deshalb seine Pläne sorgfältig geheim halten und die Ausführung für spätere Zeiten vertagen. Nach Benedict XI. Tod fiel die Wahl der Cardinäle und zwar gerade jener der italienischen Partei auf den von Bonifazius VIII. zum Erzbischof von Bordeaux ernannten Bertrand d' Agoust zum Papst. Bertrand d' Agoust oder v. Got galt für den treuesten Anhänger Bonifaz VIII. und mit diesem als persönlicher Gegner des Königs von Frankreich. Ein Cardinal, Namens Prato, der Anhänger des Königs war und diesen Bertrand von Got zu genau kannte, um nicht zu wissen, dass dieser äusserst unselbstständige Prälat der päpstlichen Krone seinen Hass gegen den König zum Opfer bringen würde, übernahm den Auftrag, dem Erzbischof von Bordeaux plausibel zu machen, dass der Ausfall der Wahl denn doch von französischer Seite abhängen dürfte and vermittelte gleichzeitig eine Zusammenkunft zwischen dem König und dem Bischof. Diese Zusammenkunft fand statt und die zwei schworen einander ewige Liebe und Treue. Der König, durch längeren Umgang mit Geistlichen praktischer geworden als es der Prälat sein konnte, der noch nicht lange das Glück genoss mit einem König umzugehen, legte dem Erzbischof einen aus 6 Artikeln bestehenden Vertrag vor, den dieser durch Unterschrift und Eid bewilligen musste. Den Inhalt des 6-ten Artikels bekam der geistliche Würdenträger vorläufig gar nicht zu wissen und behielt ihn sich der König zur gelegentlichen Entdeckung vor, weil er seiner Wichtigkeit wegen vor der Hand noch geheim bleiben musste. Unterschreiben und beeiden liess er ihn sich deswegen doch. Dieser 6-te Artikel betraf nichts Andres, als den vom König beabsichtigten Untergang des Ordens der Tempelherrn. Bertrand von Got gelangte an das Ziel seiner ehrgeizigen Wünsche und wurde ihm als Clemens V. am 5. Juni 1305 die 3-fache Krone aufs Haupt gesetzt. Das war nichts Merkwürdiges, sondern nach dem vorhergegangenen etwas Natürliches, aber er hielt dem König als Papst das als Cardinal gegebene Wort! — Die Art von Abhängigkeit von der französischen Krone, in die er sich begeben hatte, erkannte Clemens V. dadurch öffentlich an, dass er auf den laut ausgesprochenen Wunsch Philipp IV. die päbstliche Residenz nach der französichen Stadt Avignon verlegte und hiermit hielt Philipp IV den Zeitpunkt für gekommen, seinen lange beabsichtigten Raub auszuführen und mit der Unterstützung des Papstes begann der Prozess, der zu dem Skandalösesten gehört, was jemals die sogenannte Gerechtigkeitspflege auf ihr Gewissen geladen hat. War auch der Orden der Tempelherrn ausgeartet, dachten auch die Ordensritter, nachdem sie mit den Kreuzfahrern 1291 aus Palästina zurückweichen mussten und ihren Sitz auf der Insel Cypern nahmen, mehr daran, sich mit den erworbenen Reichthümern Lebensgenüsse zu verschaffen, als der Absicht ihrer Stifter zu entsprechen, was ohnehin durch die veränderten Zeitverhältnisse unmöglich geworden war, so retteten sie gleichwohl den Schein und bekämpften von Cypern aus die Seeräubereien der Ungläubigen. Philipp IV. hatte nicht den Schein einer Berechtigung, Klage zu führen über die Templer und deshalb musste die Religion den Vorwand bieten, gegen sie vorgehen zu können und deshalb war auch die Unterstützung des Papstes unerlässlich. Er klagte sie der Gotteslästerung an. Die Religion ist schon oft zum Deckmantel verbrecherischer Absichten und Zwecke missbraucht worden, sie hat sich auch noch immer, sollte etwas durch sie erreicht werden, so dehnbar wie Gummi elasticum gezeigt.

Der damalige Gr Mstr der Templer war Jacob Bernhard von Molay, geb 1243 auf Schloss Rahon bei Dole in dem damaligen Ober-Burgund (franche Comté) aus dem Geschlecht derer von Longeris und Raon. Er wurde 1265 in den Orden der Templer aufgenommen und zwar in einem Kapitelhause in Beaume in Burgund und zeichnete sich besonders unter dem Gr. Mstr. Wilhelm von Beaujeu (1273—1293) aus, der auch ein Verwandter von ihm war. Jacob von Molay war eine ritterliche, schöne Gestalt, tapfer und muthvoll, doch sagt die Geschichte auch von ihm, dass er höfisch, beweglich und intriguant war; es durfte sein Unglück als Gr. Mstr. somit wohl das Meiste dazu beigetragen haben, dass er in unsern Kreisen für heroischer gehalten wird, als er es eigentlich verdient. Nach Theobald von Gaudius Tod, der bis 1297 Gr. Comthur war, wurde er zum Gr Mstr. erwählt.

(Fortsetzung folgt.)

Correspondenz der Redaction.

Br P—sch—ger in N—brg. — Das Abonnement beträgt fl: 6 ö. W. also 7 fl. südd. — Sie sind daher noch mit 1 fl. belastet.

Br S—n—i in Palermo. Wir müssen leider Ihr freundliches Anerbieten ablehnen. Wir stehen mit dem Gr. O. von Italien auf dem allerbesten Fusse, und können daher keine neuen näheren Verbindungen eingehen, welche unsere bisherigen in Frage zu stellen geeignet wären.

Br B. L. Jerusalem. Wir sind seit längere Zeit ohne jede Nachricht von Ihnen.

An die br'liche Redaktion des Triangel. Wir haben unseres Wissens stets den Triangel als Quelle angeführt. Sollte es hier und da nicht geschehen sein, so liegt dem blos ein Versehen zu Grunde.

Druck von Adolf Reichard in Oedenburg.

III. Jahrgang. Manuscript für Brr. Nr. 6.

Man abonnirt auf den „Zirkel" loco Wien per Adr. F. J. Schneeberger, IV. Bez. Schleifmühlgasse Nr. 20, wohin auch alle Reclamationen zu richten sind.

Der Zirkel.

Preis sammt Zustellung für das In- und Ausland jährlich 6 fl. = 4 Rthlr. Reclamationen portofrei.

Organ der Humanitas.

Ausgegeben am 15. März 1873.

Eigenthümer: F. J. Schneeberger.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Bründl.

Der Altar der Wahrheit.

Zeichnung von Br. **Fischer**, M. v. St. der L. Archimedes i O. Gera.

Nach längerer Pause sind wir heute wieder zusammengekommen um den Altar der Wahrheit, den Bau zu fördern, und ehe wir die Arbeit begannen, ertönte die Frage ob die Loge gehörig gedeckt sei. Wissen Sie meine Brr, dass hierin ein tiefer Sinn liegt, dass diess nicht blos leere Form ist, sondern eine ernste Mahnung an uns enthält? — Die Mahnung alles Profane vor uns zu lassen und mit echt freimaurerischem Sinn an die Arbeit zu gehen. Was ist aber alle unsere Arbeit hier? Ist sie nicht gebunden und geknüpft an Symbole und Gebräuche, an Bilder und Gleichnisse, an denen wir die heiligen Lehren der Moral und Sittlichkeit tiefer und eindringlicher empfangen und die desshalb um so lebendiger uns vor die Seele treten. Sie würden entweiht werden, so gut wenn Profane sich hier einschlichen und ohne Verständniss jener sie missdeuteten und bespöttelten, als wenn wir selbst sie nur als ein von Altersher überkommenes Institut gleichgiltig betrachteten, und liegen liessen. Darin gedeckt sind wir erst dann, wenn sie unserer ernsten Betrachtung sich unterstellen, die von allen Einflüssen der Aussenwelt frei ist. Und so ist denn, meine BBr, der Altar der Wahrheit, um den wir uns versammeln, selbst ein solches Bild.

Im alten Ritual und in den altenglischen Logen kommt der Name „Altar" nicht vor. Man bediente sich Anfangs nur eines einfachen Tisches. Im Schottischen Andreasgrad wird der Altar zuerst genannt, und gegen Ende des vorigen Jahrhunderts wird der Gebrauch des Namens Altar allgemein und auch von Schröder bei Einführung seines Rituals gebilliget und angenommen. Zum Altar führen drei Stufen und hinter demselben sitzt der M. v. St. Nach dem Gebrauche vieler Logen wölbt sich über dem Altar noch ein Baldachin als Sinnbild des Himmels. Der Altar ist in der L der hervorragendste Ort. Auf demselben befinden sich die Hauptsymbole. Hier wird gebetet und von hier erfolgt die Leitung der Logenarbeiten.

Nicht gleichgiltig ist es daher, welche Bezeichnung man diesem Orte beilegt. Die Benennung desselben als Altar ist eine ebenso würdige, als angemessene. Denn es wird durch sie die Natur der Arbeit gekennzeichnet, die hier vorgenommen wird. Nichts Profanes ist es, das uns hier beschäftigt; die höchsten Interessen der Menschheit sind es, die uns um denselben vereinigen und die in ihrer endlichen Spitze hinaufreichen zu dem a. B. a. W., dem zu Ehren die Altäre der Alten loderten und die Kirchen und Dome der späteren Zeit sich wölbten über dem Altar. Alles soll hier fern bleiben, was die Aufmerksamkeit und Andacht stören könnte, mit der wir den Worten lauschen sollten, die uns verkünden des Maurers, d. i. des Menschen höchste Aufgabe auf Erden im Leben. Geheiligt und geweiht ist der Ort als ein besonders Befriedeter, wie das Gotteshaus, die Kirche. Immer mögen wir uns daran erinnern, so oft wir hier eintreten zur Arbeit, auf dass sie auch eine geweihte, gesegnete sei.

Und wenn wir diesen Ort den Altar der Wahrheit nennen, so liegt auch hierin ein tiefer Sinn. Die Wahrheit ist es, der der Altar und somit unser Dienst gewiedmet ist. Diese Wahrheit wird getragen von den 3 Säulen der Weisheit, Stärke und Schönheit; sie sind die Stützen und Ausgangspunkte alles dessen, was wir hier thun und wozu wir uns hier stärken und verbinden wollen.

Die Wahrheit ist nämlich zunächst eine wissenschaftliche. Sie besteht in der Erkenntniss von der Dinge Grund, Ordnung, Zusammenhang und Zweck, in der Erkenntniss des Wesens der Dinge. Diese Erkenntniss ist unendlich und jeder Mensch kann und darf behaupten, im Besitze dieses Schatzes zu sein. Wir können hier nur suchen und forschen, und fortschreiten von einer Stufe zur anderen, aber erreichen das Ziel werden wir nie. Bei aller Unermüdlichkeit ziemt es sich, bescheiden und demüthig zu sein. Nur ein beschränkter Kopf kann sich einbilden, das Wesen der Gottheit und des Weltalls bis in die tiefsten Gründe erkannt zu haben. Dies haben auch die alten Wahrheitsforscher schon bedacht, indem sie sich nicht Weise sondern nur Freunde der Weisheit, Philosophen, nannten. Dieser wissenschaftlichen Wahrheit ist unser Altar in erster Linie gewidmet. Dann erst müssen wir wissen, worin wir sind, und was wir sind. Dies führt uns naturgemäss zum Ende alles irdischen Seins, dem höchsten Wesen, dem Schöpfer und Erhalter des Weltalls, dem auch wir unser Bestehen verdanken und zu dem hinauf wir reichen. Ihn zu erforschen und zu ergründen in allen seinen Eigenschaften und Beziehungen zum Weltall und zu uns selbst ist die erste Aufgabe die uns gestellt. Die Verfolgung derselben führt uns zu unserer eigenen Erkenntniss und lehrt uns die ungeheure Schlucht, welche zwischen unserem positiven Können und dem letzten Grunde aller Dinge ist. Wir lernen Bescheidenheit ob unserer Erfahrung in Kunst und Wissenschaft, wir empfinden Demuth ob der räthselhaften Ordnung und wunderbaren Fügung aller Dinge auf Erden und in dem weiten Weltall. Nicht zur materialistischen Anschauung kann uns die wissenschaftliche Wahrheit leiten, sondern immer mehr lenken zur Bewunderung göttlicher Vorsehung und zur Bekräftigung der sittlichen Ordnung, die, wie jene des Weltalls, nur allein die menschliche Gesellschaft auf Erden erhält und ihrem würdigen Zwecke zuführen kann.

Die Wahrheit ist aber ferner eine ethische, die wir mit einem Worte Wahrhaftigkeit nennen, als Gegensatz zu Allem, was nicht so ist, wie es sich zunächst uns zeigt. In ihr leitet die wissenschaftliche Wahrheit von selbst, und wie jene sich stützt auf die Säule der Wahrheit so ist diese auf die Säule der Stärke gestellt. Was wäre denn all' unser Forschen, wenn wir nicht wenigstens dem näher kommen, was wir zu erforschen trachten. Ist doch der Zweck der Wissenschaft nicht, sich zu begnügen bei dem, was wir eben zufällig mit unseren äussern Sinnen wahrnehmen, sondern auf den Ursprung dieser Erscheinungen zurückzugehen, um uns möglicherweise zu überzeugen, dass die Dinge ganz anders sind, als sie sich uns zeigen, dass die Erde nicht stille steht, sondern sich um ihre eigene Axe dreht und dass Auf- und Niedergang der Sonne und des Mondes doch nur die nothwendigen Folgen der gegenseitigen Bewegung dieser Körpermassen sind. So soll auch die sittliche Wahrheit uns dem Ziele immer näher führen, das in Wahrheit zu sein was wir sind, und nicht äusserlich anders zu scheinen, als wir innerlich sind. Dass wir dieses Ziel, wie das Ende alles Wissens nur unvollkommen erreichen, ist uns nicht verborgen, aber schon das Streben nach dem Ziele ist unserer Aufgabe würdig, und wo kein Streben, da ist kein Vorwärtskommen, sondern nur ein Rückschritt. Macht uns das Erforschen der wissenschaftlichen Wahrheit Vergnügen, so ist die Erlangung der sittlichen Wahrheit ein Kampf und deshalb gestützt auf eine Säule der Stärke. Stark sollen wir sein und werden, in allen moralischen Grundsätzen und sie bekunden in unserm ganzen Thun und Handeln. Gegner sollen wir werden von allem erborgten und erlogenen Schein, von aller Scheintugend und Scheinfrömmigkeit oder Scheinheiligkeit. Aufrichtige Geradheit und Offenheit ist des Maurers Zierde. Mit Recht bezeichnen die Engländer diese maurerische Tugend als Treue. Denn ein treues Abbild unseres inwendigen Menschen soll unser äusserer Mensch sein, und wo das nicht ist, da fehlt auch das Vertrauen, und wo das fehlt da fehlt auch die Liebe. Wenn es, meine Brr nicht jedem gegönnt ist, vermöge seiner geistigen Kräfte dem Ergründen der wissenschaftlichen Wahrheit nachzugehen, die Gewinnung der sittlichen Wahrheit ist Jedem möglich. Weiss ja der Staat sie bis zu einer gewissen Grenze durch äussere Massregeln zu erzwingen! Freilich wird das Mass unserer sittlichen Kraft mit dem Masse unserer geistigen Kraft steigen, und die Verantwortung unserer selbst wachsen, je mehr wir in der Erkenntniss von dem Wesen der Dinge vorwärts schreiten. Aber die sittliche Wahrheit wird mit dem Menschen geboren und ihm ins Herz gepflanzt. Mögen die Einwirkungen von aussen noch so sehr an dem Gebäude rütteln, der Mensch hat die Kraft sich aufzuraffen und sich wieder zu seiner Menschenwürde zu erheben. Diess zeigt dass Gleichniss vom verlorenen Sohn. Auch können hier keine Entschuldigungen gelten, warum man in dem einen oder dem anderem Falle nicht gerade und offen sei oder sein könne; der Maurer muss, wo ihm nicht ein moralisches Geheimniss das Schweigen auferlegt, in der Pflicht der Offenheit nie zurückhalten; am wenigsten darf er diess im Kreise der Brüder, wo die Offenheit der einzige Anker des gegenseitigen Vertrauens ist. Wird doch auch hier die maurerische Vereinigung jede Verletzung brüderlicher Offenheit gebührend zu strafen wissen!

Und die Wahrheit ist endlich eine künstlerische, aesthetische; sie besteht in der Wiedergabe des Geistes, welcher das Wesen des dargestellten Gegenstandes bezeichnet. Vermöge der Wahrheit hat der Künstler nicht blos die gemeine Wirklichkeit wiederzugeben, sondern er muss auch verstehen, den innern Geistesgehalt mit der äusseren Wirklichkeit zu verbinden. Die k. K. lehrt daher ihre Jünger nicht blos die sittliche Wahrheit zu behaupten, immer das getreue Spiegelbild des Innern zu zeigen, sondern es auch zu veredeln und zu erhöhen durch den geistigen Gehalt der That, um dadurch wieder zurückzuwirken auf unsere innere Vollendung. Wie der Künstler das Ideal, immer vor Augen hat, dem entsprechend seinen Stoff behandelt und die Wirklichkeit mit diesem zu verschmelzen strebt, so müssen wir es versuchen, die naive Tugend mit höheren Zielen zu vereinigen und sie so zu adeln in ihrer Erscheinung. Nicht dass dadurch der Wahrheit selbst Eintrag geschehe, sondern nur das Wahre in edler Gestalt erscheine. So können wir mildthätig und barmherzig sein in verschiedenen Formen; die aber ist die edelste, welche nicht blos dem Augenblick frommt, sondern nachhaltig wirkt für die Zukunft; die Unterstützung die letzte und vollkommenste, die zugleich zur eigenen Selbstständigkeit wieder verhilft und jede fernere Hilfe überflüssig macht. So ist nicht die That, oft ein guter Rath besser und edler. Der Bau, den wir fördern, soll mit Weisheit bedacht sein, und auf starkem Fundamente ruhen; aber auch die Schönheit soll ihn zieren und schmücken. Darum ist die aesthetische Wahrheit erleuchtet durch die Säule der Schönheit. In ihrem Lichte strahlt sie uns entgegen als das vollkommene Bild der sittlichen Kraft und Wahrheit. Wir können gerade und offen sein; aber die Form, in der wir es thun, ist die künstlerische Gestalt, die wir unsern Handlungen und unserem Wesen aufprägen. So wird in vielen Fällen das, was sonst wohl einfach war und recht ist, erst zur segenspendenden und nutzbringenden Frucht. Unser ganzes Verhalten zu dem Br soll eine solche ästhetische Form zeigen, und der ist der vollkommenste Maurer, der ohne der Wahrheit zu schaden, die vollkommenste Form seiner Bewegungen und Handlungen findet.

In diesem Sinne aufgefasst erscheint uns der Altar der Wahrheit, um den wir uns vereinigen, so oft die Kerzen in unseren Hallen leuchten als der Ort von da uns entgegenströmt, was uns beseelen soll zu wahrhaft maurerischer That, als das Sinnbild der Erkenntniss des Wesens aller Dinge, der Aufrichtigkeit des Herzens und des Lebens in Übereinstimmung mit dem Ideale irdischer Vollkommenheit. Mögen wir stets auch in solchem Sinne das am Altar der Wahrheit gegebene Gelübde treu bewahren, auf dass wir in Wahrheit wahre Männer seien. — — —

Ein internationaler FrMr-Congress.

Der oberste Rath des Gr. O. von Uruguay hat an Br Andreas Cassard, seinen bevollmächtigten General-Repräsentanten bei sämmtlichen mr'schen Körperschaften der vereinigten Staaten von Nordamerika, Canada und den übrigen amerikanischen Staaten, folgende Tafel gerichtet:

„Wohledler Br!

„Unser Gr. O. und Oberster Rath hat die Idee gefasst, einen grossen internationalen frmr'schen Congress, sei es in London, Paris oder New-York auf jenen Zeitpunkt einzuberufen, welchen die Gr. O. und Obersten Bundesräthe der Welt hierzu geeignet erachten. — Der Zweck dieser Zusammenkunft sei die Erörterung einiger obschwebender mr'scher Fragen, die Schaffung solider Grundlagen, die Feststellung der Mittel zum möglichst raschen Aufschwunge unserer Institution und vor allem die Votirung von Gesetzen um zu vermeiden, dass etwelche mr'sche Körperschaften ungestraft die Jurisdiktion anderer kreuzen dürfen.

„Euch, wohledler und vielvermögender Br, übertragen wir die schwere Aufgabe diesen internationalen Congress mit Hilfe aller andern hohen Körperschaften zu Stande zu bringen, indem wir Euch zugleich bevollmächtigen, sowohl den Ort als auch den Zeitpunkt des Zusammentrittes abzuändern, Euch zugleich bittend uns Eure Entschliessungen mitzutheilen, damit wir Euch mit den ausgedehntesten Vollmachten und Instruktionen versehen, um uns im Schoosse dieses Congresses vertreten zu können.

„Mit der grössten Werthschätzung und persönlichen Hochachtung grüssen wir Euch herzlichst und br'lichst i. d. u. h. Z.

„Orient Montevideo, am 25. Tage des hebräischen

Kisleu des Mr-Jahres 5632, welches entspricht dem 8. December 1871.

„Der Souveraine Gr. M. und Gr. Commendeur:

„Agostino de Castro m. p.

„Der General Gr. Secretär:

„Gregorio F. D. La Pena m. p.

Br Cassard, von dem ihm vom Gr. O. und Obersten Rathe von Uruguay ertheilten Machtbefugnisse Gebrauch machend, ladet alle hohen Körperschaften des alten und augenommenen Ritus der FrMrr ein, einen gehörig bevollmächtigten Repräsentanten zu ernennen, welcher sie auf dem grossen internationalen frmr'schen Congresse, welcher auf den 1. Mai 1874 nach der Stadt Washington in Nordamerika hiermit einberufen wird, zu vertreten hat.

Die hohen Körperschaften, an welche dieser Aufruf erging, sind die in beiden Welttheilen allein (? ! ?) gesetzmässigen und gesetzmässig constituirten, und zwar:

Der Oberste Rath von Charleston. — der O. R. von Boston. — Der O. R von England. — Der O R. von Irland. — Der O. R von Schottland. — Der O R. von Luxemburg. — Der O. R. von Belgien. — Der O. R. von Frankreich. — Der O. R. von Chili. — Der Gr O von San-Domingo. — Der Gr. O. und O. R. von Mexiko — Der Gr. O. und O. R von Neu-Granada. — Der Gr. O. und O. R. von Venezuela. — Der Gr. O. und O. R. von Peru — Der Gr. O. und O. R. von Central-Amerika. — Der Gr. O. und vereinigte O. R. von Brasilien. — Der Gr. O. und O. R. der Republik Argentina — Der Gr. O. und vereinigte O. R. von Portugal. — Der Gr O. und O. R von Spanien. — Der Gr. O. und O. R. von Italien. — Der Gr. O. und O. R. von Frankreich.

Zu diesem internationalen Congresse können auch alle andern bestehenden frmr'schen Körperschaften zugelassen werden, insoferne sie ihre Legitimität nachweisen und von wenigstens einem Drittel der obangeführten Körperschaften anerkannt sind.

Die Hauptpunkte der Tagesordnung für die Sitzungen des Congresses werden folgende sein:

1) Feststellung eines frmr'schen Gesetzbuches, welches als mr'sches Gesetz für die allgemeine Handhabung des alten und angenommenen Ritus in beiden Welttheilen zu gelten haben wird.

2) Die Annahme eines Rituals für die Arbeiten des Ordens im allgemeinen: es muss jedoch dieses Rituale so klar und einfach als möglich sein, entkleidet aller Formen und Ceremonien, welche, wenn sie auch zur Zeit der Templer nothwendig waren, heutzutage unnütz und unpassend sind und unsere erhabene Brüderschaft vielmehr lächerlich machen, anstatt ihr Ansehen zu verschaffen.

3) Die notnwendigen Gesetze um zu verbindern, dass irgend eine frmr'sche Körperschaft ungestraft die Jurisdiktion einer gesetzlich constituirten und anerkannten Körperschaft, welche von ihr als frmr-sche Macht in ihrem Sprengel ausgeübt wird, beeinträchtigen könne.

4) Sind verschiedene Fragen zum Besten und Gedeihen des Ritus zu verhandeln. — — —

Br Cassard schliesst sein Rundschreiben mit einem warmen Aufruf an alle frmr'schen Körperschaften ihre Repräsentanten zum Congresse zu senden, hinzufügend, dass die betreffenden Zuschriften unter der Adresse: „A la Redacion de El Espejo Masonico, n. 67 g 69 William St., Nueva York" — zu richten sind. — — —

Ohne Zweifel ist diese Idee eines frmr'schen Congresses grossartig und verdient in der That frmr'scher Seits volle Beachtung Es fehlt jedoch diesem Congresse der Charakter der Allgemeinheit, welcher doch unumgänglich nothwendig ist, soll daraus wirklich nur Gutes entstehen. Der Congress wie ihn Br Cassard in Aussicht nimmt, ist ein ausschliesslicher Congress des schottischen Ritus. — Es kann also mindestens ein Drittel aller frmr'schen Grossmächte daran nicht theilnehmen und die auf diesem Congresse gefassten Beschlüsse, mögen sie noch so erspriesslich sein, werden nur für die Hochgradlogen bindend sein, nicht aber für die Allgemeine Mrei. — Ein frmr'scher Congress, wie wir ihn wünschen müssen, hat jedoch nicht blos die Interessen eines Ritus ins Auge zu fassen, sondern die der gesammten Mrei.

Es wäre daher dringend nothwendig, dass solche Gr Oriente, wie z. B. der von Italien, welche ungeachtet des in ihnen üppig florirenden Hochgradwesens, dennoch den Interessen der unter ihnen stehenden Joh.-Logen gebührend Rechnung zu tragen wissen, bei Zeiten dahin wirken, damit dem in Rede stehenden Congresse, welchen wir übrigens im Principe freudigst begrüssen, sofort der Charakter der Gleichberechtigung aller Riten zuerkannt werde. — Geschieht dies nicht, so wird dieser Congress zuversichtlich zu neuen und sehr gefährlichen Spaltungen zwischen den rothen und blauen Graden führen.

Wien im März 1873.

Br F. J. Sch.

Der nicht politische Verein „Humanitas" in Wien und die Loge gleichen Namens in Neudörfel.

Unter diesem Titel bringt die „Bauhütte" in Nr. 11 vom 15 März folgenden Artikel:

Es ist bekannt, dass die k. K, zu Ende des vorigen Jahrhunderts in den oesterreichischen Staaten unter der Regierung des Kaisers Josef II. geblüht hat, und aus dem schönen Artikel im 26. Bande der Latomia wird es ersichtlich, welche Hebel man an das Wohlwollen des dem Mrerbunde freundlich gesinnten Kaisers ansetzen musste, um das Misstrauen in ihm wachzurufen, und welcher Mittel man sich sonst noch bedient hat, bis es dahin gekommen ist, die Logen zu schliessen. Muss es daher einerseits als ein erfreuliches Zeichen angesehen werden, dass mit der Erringung der nationalen Selbstständigkeit des ungarischen Volkes und mit seiner freiheitlichen Entwickelung auch unser Bruderbund wieder in seine Rechte eingesetzt wurde, so ist anderseits die Betrachtung eine betrübende, dass gerade in dem cisleithanischen Theil des oesterreichischen Kaiserreiches, wo die Intelligenz durch die Mehrheit der deutschen Bewohner repräsentirt wird, jenes Verbot noch nicht aufgehoben ist, und dass auch das Bürgerministerium sich nicht hat entschliessen können, der Gestaltung des Vereinsgesetzes eine Form zu geben, die es den zahlreichen, in Wien und in den Provinzen lebenden Mrn gestattet hätte, Logen zu errichten und ihre Thätigkeit zu entfalten.

So sehen wir denn die k. K. in dem nunmehr vereinten grossen, deutschen Reiche unter der Protektion des greisen Kaisers stehen, der bekanntlich, sowie der Kronprinz von Preussen, ein begeisterter Freimaurer ist, ihre Zweige entfalten, in Schweden gleichfalls die Gunst des Regenten geniessen, in England den künftigen Thronfolger, sowie die höchsten Würdenträger des Staates, zu ihren Mitgliedern zählen, in Oesterreich aber noch unter dem Drucke des Vereinsgesetzes und unter dem Vorurtheile eines grossen Theiles seiner Bevölkerung stehen. Von dem grossen amerikanischen Continente wollen wir gar nicht reden, und weder nach Italien, noch auf die anderen europäischen Staaten hinweisen, in denen der Brbund seine humanen Früchte trägt.

Was die Freimaurer in ihren Logen treiben, ist längst kein Geheimniss mehr, und wer sich darum gekümmert hat, weiss längst, dass darin die edelsten Principien des Wahren, Schönen und Guten gelehrt werden und dass die Wohlthätigkeit eine der wesentlichsten Aufgaben bildet, welche die Mrer sich gestellt haben. Dass viele Lehren in symbolischer Weise ertheilt werden, und dass die Freimaurer gewisse Zeichen haben, an welchen sie sich erkennen, wo immer sie mit einander zusammentreffen, ist durchaus nicht geeignet, irgend einem Staate Misstrauen einzuflössen.

Wer den ersten Jahrgang der hier erscheinenden maurerischen Zeitschrift „Der Zirkel“ durchgeblättert hat, muss mit Bewunderung die Schwierigkeiten wahrgenommen haben, welche sich dem Streben einiger Brr entgegenstellt haben, der maurerischen Thätigkeit auch hier neues Leben einzuflössen. Es hat sich dabei herausgestellt, dass Wien eine nicht geringe Anzahl von Brüdern umschliesst, welche der maurerischen Sache mit vielem Ernste und grossem Eifer zugethan sind. — Erst nach vielen Petitionen und Repliken ist es ihnen gelungen, ein Statut zu entwerfen und von der Regierung genehmigt zu erhalten, vermöge dessen es ihnen möglich ist, sich zu versammeln, ohne der polizeilichen Ueberwachung unterworfen zu sein. So trat „der nicht politische Verein Humanitas“ unter der Präsidentschaft des unter dem pseudonymen Namen „Arthur Storch“ bekannten Romanschriftstellers Schneeberger, ins Leben.

Obgleich die Aufgabe des Vereines zunächst darin bestanden hat, die in der hiesigen Hauptstadt zerstreuten maurerischen Kräfte zu sammeln, obgleich in ihm maurer. Arbeiten nicht vorgenommen werden durften, stellte es sich doch nach einem kurzen Bestande desselben heraus, dass die Einrichtung einer vollkommenen und gerechten Loge im höchsten Grade wünschenswerth sei. Um nun den Vereinsgesetzen nicht zuwiderzuhandeln, musste eine solche auf ungarischem Boden geschaffen und unter den Schutz der Grossloge von Ungarn gestellt werden.

Schon nach den ersten Arbeiten fand ein ganz ungewöhnlicher Zudrang von Suchenden statt und die Zahl der Mitglieder der „Humanitas,“ welche sich zweimal monatlich in den provisorischen Räumen versammelte, um die laufenden Vereinsgeschäfte abzuwickeln, war trotz der minutiösen Sichtung der Vergangenheit der Suchenden, wie sie hier stattfindet, bald so gross, dass ein geräumiges Local beschafft werden musste, welches in seiner gegenwärtigen sehr schönen mr. Einrichtung als Vereinigungspunkt der Brr dient.

Die „Humanitas“ kann in ihrer gegenwärtigen Gestalt als eine der schönsten maurerischen Vereinigungen angesehen werden, in welcher sich nicht nur die Brr, sondern auch die stets zahlreich aus allen Himmelsgegenden erscheinenden Gäste wohl und heimisch fühlen. Es gehört wahrlich eine grosse Liebe zur Sache selbst, und eine grosse Opferwilligkeit dazu, um alle die Hindernisse wegzuräumen, welche sich dieser Schöpfung entgegengestellt haben. Und bedarf es wirklich eines Beweises hiefür, so würde er in eklatanter Weise dadurch geliefert werden, dass eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Brn allmonatlich einmal nach Neudörfl fährt, um in dem dort errichteten Tempel unserer Kunst maurerisch thätig zu sein. Eine solche Fahrt ist, namentlich zur strengen Winterszeit, durchaus keine Annehmlichkeit, der nicht ganz unbeträchtlichen Kosten nicht zu erwähnen, welche sie verursacht. Dafür gebührt aber der „Humanitas“ allerdings die Ehre, dass sie einen Stein ins Wasser geworfen, der seine Kreise schlägt, dass sie einen Wiederbelebungsversuch der Maurerei in Oesterreich mit einem so bewundernswerthen Erfolg angestellt hat, dass ihr die maurerische Welt zum Danke verpflichtet ist. Denn die Folgen sind schon weithin sichtbar, indem von Nah und Fern Nachrichten einlaufen, dass sich ähnliche Vereine, maurerische Kränzchen und maurerische Vereinigungen gebildet haben und den Wunsch hegen, sich der „Humanitas“ anzuschliessen.

Es ist aber unmöglich, des neu erwachten Freimaurerthums in Oesterreich zu gedenken, ohne denjenigen die Ehre zu geben, welche mit Muth, Entschlossenheit, Energie, Zähigkeit und Umsicht, die Fäden dieser Bewegung in Ordnung erhalten haben. Mag eine Bewegung noch so sehr Bedürfniss sein, mag sie noch so sehr im Zeitgeiste liegen, sie kommt nicht zum gehörigen Ausdrucke, wenn kein Mann sich findet, welcher sie personifizirt und der seiner Aufgabe gewachsen ist. Es war daher ein Glück, dass die Aufgabe, welche hier zu lösen war, einen Mann, wie Bruder Schneeberger, vorgefunden hat, der mit den grössten persönlichen Opfern und mit dem Aufwande aller seiner Kräfte und Zeit ein klares Verständniss und einen richtigen Blick für das hatte, was zu lösen war, und es ist kein Geheimniss, dass im gegenwätigen Augenblicke er der Hauptträger dessen ist, was wir noch zu erreichen hoffen. Die Weltausstellung ist übrigens ja vor der Thür; aus allen Weltgegenden werden Brüder in Wien eintreffen, und wir können ihnen nur empfehlen auf den Besuch der „Humanitas“ nicht zu vergessen, um sich von dem kräftigen Baue und dem gesunden Sinne dieses maurerischen Kindes persönlich zu überzeugen.

Schliesslich sei noch erwähnt, dass sich die „Humanitas“ schon nach ihrem so kurzen Bestehen eine Aufgabe gestellt hat, die, wenn die Lösung gelingen sollte, dem jungen Institute die Achtung eines jeden edel denkenden Menschen erzwingen muss. Diese Aufgabe ist keine geringere, als die Errichtung eines Findelkinder-Asyls — des ersten in Wien. Man wird erstaunen zu hören, dass für diesen Zweck bereits Gründe von nahezu 12,000 □ Kl. in einer der herrlichsten Gegenden in der Nähe Wiens käuflich erworben sind, dass man Geldsammlungen nicht ohne Erfolg betreibt und dass die „Humanitas“ mit kräftiger Hand daran arbeitet, ein Institut zu errichten, welches als symbolisches Zeichen dastehen wird, um der Umgegend zu verkünden, welcher Art die Arbeiten seien, die jene Männer verrichten, welche sich Freimaurer nennen.

Von der Humanitas.

Am 2. März l. J. fanden zu Neudörfl a.L. folgende Arbeiten statt und zwar um 10½ früh G. L., in welcher die Brr Lehrlinge: Josua Landauer, Emil Schwarz, Karl Kramer, Josef Wohlmuth, Rudolf Zeiszig, Alfred Ehrmann Edler von Falkenau, Samuel Gottlieb, Heinrich Gallus, Dr. Christian Praetorius und Ambros Fuchs in den II. Gr. ritualmässig übergingen. — Um 12½ Mittags begann eine Lehrlingsaufnahmsloge, in welcher die Suchenden: Georg Unger, Oberingenieur und Architekt in Wien, Franz Plattner, Privatier in Wiener Neustadt und Josef Hiebl, General-Direktor der Papier-Fabrik zu Ulmersfeld bei Amstetten (Elisabeth-Westbahn) das mr'sche Licht schauten. — Beide Arbeiten waren zahlreicher denn je besucht. — Affiliirt wurde mit 13. Februar l. J. Br Josef Hauser, als wirkliches Mitglied des 3. Gr., derzeit in Wien IV. Radetzkystrasse 7. wohnhaft und bisher Mitglied der g. u. v. L. „Les disciples de Pythagore“ in O. Galacz. — Die □ Humanitas hat die sehr praktische Einrichtung getroffen, dass in Zukunft jeder Suchende mit dem gehörig ausgefüllten Fragebogen auch seine Photographie einsenden muss, welche im Lokale neben dem betreffenden Namensverzeichnisse affichirt wird. — Br August Janotta, früher II. Aufseher der Humanitas ist seit drei Wochen sehr schwer erkrankt; einige Zeit wurde an seinem Aufkommen gezweifelt; gegenwärtig befindet er sich aber, Dank dem a. B. a. W., wieder ausser Gefahr und dürfte bis zum Mai vollkommen hergestellt sein. Die Brr M. A. Dannenberg und Emil Regen, welche durch längerer Zeit gleichfalls auf der Krankentafel standen, sind bereits vollkommen genesen.

Am 8. März fand in Br Gruber's Hotel Victoria auf der Wieden Favoritenstrasse, welches, nebenbei gesagt, allen während der Weltausstellung nach Wien reisenden Brrn bestens empfohlen sein möge, ein Tanz-Kränzchen der Humanitas statt, besucht von nahezu 150 Brrn und Schwestern, darunter über zwanzig den verschiedensten Logen der Welt angehörige Gäste. — Gegen Mitternacht wurde das Souper gemeinschaftlich eingenommen, bei welchem, der Kürze der Zeit wegen nur zwei Toaste u. z. von Br Cer. M. Bardach auf die Schwestern und von Br Rieck auf die Gäste, gesprochen wurden, worauf die Tanzunterhaltung bis zum Morgen ihren Fortgang nahm. Die heiterste, gemüthvollste Stimmung herrschte allgemein von Anfang bis zu Ende dieses schönen Abends, dessen recht baldige Wiederholung einstimmig gewünscht wurde. Br Herm. Sternberg I. Bibliothekar der Humanitas, welcher das gesammte Arrangement des Kränzchens besorgte, hat sich dadurch um unsern engeren Brkreis verdient gemacht. Das gesellige Element unter den Schwestern selbst, welches in einer Weltstadt gleich Wien, ob der grossen Entfernungen und sonstigen socialen Verhältnisse, der Natur der Sache nach, nur äusserst schwer zur Geltung gelangen kann, hat mit dem gestrigen Tage festen Fuss gefasst; in dem näheren herzinnigen Contacte, in welchen unsere Schwestern auf dem Kränzchen fast insgesammt untereinander geriethen, begrüssen wir freudigst eine neue Gewähr für die stetig fortscheitende innere Consolidirung der Humanitas selbst, denn es kann uns BBrn durchaus nicht gleichgiltig sein, ob unsere Schwestern mit unseren Bestrebungen und Tendenzen sym-

pathisiren oder aber Misstrauen und Misstimmung denselben entgegen tragen. — Dies ist die ethische und praktische Seite, von welcher wir unsere Schwestern-Feste betrachtet wissen möchten, und derentwillen wir in Hinkunft mehrere solcher Zusammenkünfte der Schwestern unter verschiedenen Formen und aus verschiedenen Anlässen thunlichst fördern wollen, nachdem das Eis ein Mal gebrochen ist und ein lebenswarmer Strom auch in dieser Richtung endlich in den Adern unserer Humanitas zu pulsiren beginnt. — Mit einem Worte: Es lebe hoch die Schwesternkette, die sich gestern so schön geschlungen — sie reisse nie; dem walte Gott!

Die Statuten der Filiale Wr.-Neustadt, als Zweigverein der Humanitas im Sinne des der FrMrei so ominösen Oesterreichischen Vereinsgesetzes vom 15. Nov. 1867, wurden vom Beamten-Kollegium in Wien unterm 6. März genehmigt und ist demnach Hoffnung vorhanden, dass auch unsere Brr im Rayon von Wr.-Neustadt in kürzester Frist gegenüber den österr. Behörden auf derselben gesetzlichen Basis stehen werden, wie bereits der Mutterverein in Wien seit dem Jahre 1869 und unsere Filiale in Bielitz seit dem Jahre 1870. —

Die Loge „Julia Carolina zu den drei Helmen" hat durch ihren s. e. M. v. St. Br Vibrans der Humanitas für das „Erste oesterr. Findelkinder-Asyl" fünf Thaler gespendet. — Br Hugo Stanisl. Warmholz widmete dar Bibliothek zwei Bücher mr'schen Inhalts. Br J. Dreywurst in Tarvis (Kärnthen), welcher durch die weite Entfernung verhindert ist, an unsern Arbeiten regelmässig Theil zu nehmen, hat den S. d. W. mit 6 fl bedacht. Verdiente von Seite so vieler anderer Brr, welche gleichfalls in der Diaspora leben und die Pflicht „mr'scher Verschwiegenheit dahin zu interpretiren scheinen, dass sie gar nichts von sich hören lassen, einige Nachahmung.

Die erste oesterr. Sparkasse hat für das von der Humanitas beabsichtigte „Erste oesterreichische Findelkinder-Asyl" einen namhaften Betrag für die Baukosten in Aussicht gestellt. — Die für dieses Asyl bisher bewerkstelligten Sammlungen repräsentiren nahezu ein Kapital von 100 000 Gulden. — Das kk Ministerium des Innern hat die Geneigtheit ausgesprochen, der Humanitas die Bewilligung zur Veranstaltung von Sammlungen für das „Erste oesterreichische Findelkinder-Asyl" im Umfange des gesammten oesterreichischen Kaiserstaates zu gewähren, sobald die in den verschiedenen Provinzen von der Humanitas aufzustellenden Einsammler bekannt gegeben sein werden. Die Humanitas wird sich natürlich beeilen dieser leicht erfüllbaren Bedingung ehestens nachzukommen.

Br F. J. Schneeberger (Arthur Storch) hat von der sehr ehrenw. Joh. L. „Glück auf, zu den drei Schlägeln" i. O. Oravicza folgende Zuschrift erhalten:

„Sehr ehrenw. M. v. St.!

Gel. Br!

„Indem wir Ihnen anruhend das Diplom als Ehrenmitglied unserer ger. und vollk. Loge — als welches Sie in gerechter Würdigung Ihrer ausgezeichneten Verdienste um die Wissenschaft, die Menschheit und das Mrthum, in unserer am 5. Febr. l. J. abgehaltenen regelmässigen Lehrlingsarbeit einstimmig gewählt wurden — übersenden, sind wir hocherfreut, Ihnen, sehr ehrw. und gel. Br, dadurch ein geringes Zeichen unserer Anerkennung und Sympathie zu geben, mit welcher wir Ihre Leistungen auf humanitärem und geistigem Gebiete verfolgen.

„Unser junges Mrthum bedarf solcher Kräfte um den in Angriff genommenen monumentalen Bau der höhern Sittlichkeit, den Bau des geistigen Fortschrittes, den Bau der wahren Br'lichkeit z. R. d. g. B. a. W. weiter zu führen. — „Viele sind berufen, aber Wenige auserkoren" um bei diesem Baue als Führer und Pfadfinder voranzuleuchten. Zu diesen wenigen Auserkorenen gehören vorzüglich Sie s. e. und gel. Br! und es wird uns Alle mit grossem Stolze erfüllen, Sie von nun an als Einen zum engeren Verbande unserer Loge Gehörigen zu betrachten.

„Seien Sie der Unsrige im Geiste und in der That! Leuchten Sie uns mit Ihren mr'schen Tugenden so wie bisher auch fernerhin voran! Unterstützen Sie uns in unserem Streben nach mr'scher Vollkommenheit und seien Sie überzeugt, dass wir auf Ihre Winke achten, Ihre weisen Lehren beherzigen und Ihre Thaten nachzuahmen bestrebt sein werden.

„Wir grüssen Sie i. d. u. h. z. als Ihre trgb BBrr.

„Oravicza 10 März 1873.

prof. A. Alex. Peter m. p. M. v. St.
Dr. Kohn m p. Corresp. Ser. (L. S.)

Verschiedene Mittheilungen.

Die Installation der L „Zur Verschwiegenheit" in O. Pressburg fand Sonntag den 16. März in besonders feierlicher und erhebender Weise durch den Ehrwürdigsten Gr. M. Franz Pulsky in eigener Person statt. Es waren folgende Logen vertreten: die L Humanitas durch die Brr Schneeberger, Louis Pschikal, Viktor Schmidt sen. Dr. Julius Goldenberg und Karl Schipper als Deputation und die Brr Dr. Ennemoser, Sigm. Bardach, M. W. Peczenik, Emil Schwarz, H. N. Oppenheim, Georg Unger, Herm. Goebel, Karl Mahl, Ludwig Scheurer, Jakob Gunsheimer, Emil Hütter, Sigm. Reich und Elia Moses als besuchende Brr; — Die L Arpad z. Br'lichkeit in O. Szegedin durch die Brr Wilhelm Prassnitz, B. Marburg und Eduard Dörry, ausserdem über schriftliches Ersuchen dieser L. auch durch das Ehrenmitglied Br F. J. Schneeberger. — Die L Galilei i. O. Ofen durch den M. v. St. Br Julius Stielly und den deput. M. Br Moritz Wagner; — Die L Kisfaludy Karoly i. O. Raab durch die Brr Dr. Stefan Fölkel M. v. St., Karl Koenig deput. M., Alex. Czeh, Karl Wottitz, Julius Günther und Ferdinand Rottberger Die L „zur Verbrüderung" i. O. Oedenburg durch die Brr L Kulka, Carl Thirring (aus Zorndorf nicht zu verwechseln mit dem M. v. St. dieser L Karl Thiering), A. Gretsch, Josef Bode und Ignatz Wengraf, Die L Sz. István i. O. Pest durch die Brr Dr. Nik. Szontagh und Dr Abraham Szontagh — Die L „zur Grossmuth" i. O. Pest durch die Brr Sigm. Chorin und Karl Lob, die L zur Einigkeit i. V. zu Pest durch die Brr Franz Pulszky und Hermann Kassovitz; die schott. L „Mathias Corvinus" i. O. Pest durch Br Albert Gottlieb, die schott. L Egalitas in O. Werschetz durch Br Ignaz Stern. — Die LL „zur Vaterlandsliebe" i. O. Baja und „zu den 3 weissen Lilien" in O. Temesvar wurden durch ihr Ehren-Mitglied Br F. J. Schneeberger zufolge telegrafischen Mandates vertreten. Ausserdem waren als einzelne besuchende Brr anwesend: Louis Goldenberg Mitglied der ruhenden L „Renaissance" i. O. Ismael und Jakob Eskenasi Mitglied der L „Armenak" i. O. Smyrna. — Die L „zur Wahrheit" i. O. Pressburg hatte entsendet die Brr: Kesselbauer M. v. St., Krebes, Scholz, Berk, Toperzer, Porubsky, Eisvogel und Batka.

Die Ansprache des Ehrwürdigsten Gr. M. erläuterte in der dem Br Franz Pulszky ganz eigenthümlichen ruhigen und logisch festgegliederten Redeweise, die heutige Aufgabe der FrMrei gegenüber dem Nationalitäten-Principe als versöhnendes, bindendes und beruhigendes Element, dessen End-Ziele in einem mit der Vaterlandsliebe und den Pflichten als Staatsbürger wohl vereinbaren Kosmopolitismus gipfeln.

Nachdem die Installations-Formalitäten zu Ende waren und der Ehrwürdigste Br Installant den Hammer wieder an den M. v. St, Br Wilhelm Zlamal übergeben hatte, richtete dieser das Wort an den i. O. als Ehrengast befindlichen Br F. J. Schneeberger und überreichte demselben nach längerer Ansprache ein kalligraphirtes Diplom folgenden Inhaltes:

Die ger. und vollk. Loge zur Verschwiegenheit i. O. Pressburg.

„An den sehr ehrw. M. v. St. der ger. und vollk. Loge Humanitas i. O. Neudörfl Br F. J. Schneeberger."

„Die gefertigte Loge hat in der am 5. März 1873 abgehaltenen Konferenz Sie, ehrwürdigsten Meister und Br zum

Ehrenmeister

einstimmig erwählt, um Ihnen einen schwachen Beweis unserer nie erlöschenden Dankbarkeit zu geben für die uns so oft

und mit so ausserordentlicher Bereitwilligkeit ertheilten Rathschläge und kräftigste moralische Unterstützung, durch die wir die mit so vielen Schwierigkeitan verbunden gewesene Reaktivirung ordnungsmässig zur Zufriedenheit unseres sehr ehrwürdigsten Grossmeisters bewerkstelligen konnten. Ferner zu beweisen, wie hoch wir Ihre, dem ganzen Bunde wohlbekannten Verdienste und Leistungen um die k. K. schätzen und ehren.

„In der angenehmen Hoffnung, dass Sie dieses so ganz vom Herzen gerne gegebene Ehrenamt annehmen werden, sprechen wir hiermit unsere Freude aus, einem im ganzen Bunde so hochgeachteten, verdienstvolten Br als Mitglied unserer Loge zu besitzen und bleiben mit brlichen Gr. und K. i. d. u. h. Z. Ihre trvb.-Brr:

C. Köhler, m. p.	Dr Zlamál Vilmos m. p.
I. Aufseher	M. v. St.
E. Kozich m. p.	Martin Kellner, m. p.
II. Aufseher.	Secretär.

Nachdem Br Schneeberger für diese ihn thatsächlich sehr überraschende Auszeichnung in wenigen Worten gedankt und Br Stielly, welcher während der Installation mit Br Fölkel als Gr. Aufseher fungirte, den Hammer mit einer sehr passenden Ansprache dem Br Köhler zurück gestellt hatte, erfolgte der ritualmässige Schluss der Loge gegen 9 Uhr Abends, worauf die sämmtlichen, oben namentlich aufgeführten Brr Gäste und die 23 Mitglieder der L zur Verschwiegenheit sich in das Hotel zum „grünen Baum“ verfügten, wo im ebenerdigen grossen Saale das bis Mitternacht andauernde Br-mahl servirt wurde. — Viele und sinnige Toaste wurden ausgebracht. Von der Humanitas sprachen die Brr Schneeberger, Ennemoser, Bardach und Viktor Schmidt, letzterer selbstverständlich nur von dem „Ersten oesterr. Findelkinder-Asyl“, dessen Gründung die vollste Thätigkeit dieses energischen und unermüdlichen Brs in Anspruch nimmt. — Von prinzipieller Bedeutung war der Toast des die L zur Verbrüderung in Oedenburg offiziell vertretenden Br Kulka, welcher den Zeitpunkt, wo die genannte, zur Stunde noch unter der Gr. L v. Hamburg arbeitende L sich der Gr. L von Ungarn anschliessen werde, in nahe Aussicht stellte und zugleich den lebhaften Wunsch kundgab, dass die Beziehungen der Oedenburger Brr zu denen der Humanitas sich wieder recht intim gestalten mögen. — Br Bardach beantwortete diese erfreuliche Kundgebung in ebenso sinniger als taktvoller Weise.

Der herrliche Festabend schloss in der heitersten Stimmung und wird gewiss allen, die daran Theil zu nehmen, das Glück hatten, ewig unvergesslich bleiben. — — —

Für Mozart's Grossnichte, Josefa Lange in Salzburg sind neuerdings 6 fl. ö. W. durch Vermittlung des Br Michael Guist in Werschetz eingegangen und wurde dieser Betrag bereits an seine Bestimmung abgeführt.

Aus Frankreich. Die französische Mrei scheint es wirklich darauf abgesehen zu haben, sich mit der ganzen Welt ernstlich zu verfeinden. Nicht genug an den sehr unmr'schen Expektorationen gegen die deutschen ☐ aus Anlass der gegen die Bauhütten in Elsass-Lothringen nothwendig gewordenen Massnahmen, an dem unerquicklichen Streite des Gr. O. von Frankreich mit den amerikanischen Gr Logen, in welcher Beziehung wir erst in Nr. 5 einen sehr gediegenen Artikel des „Triangel“ reproduzierten, nicht genug an der ungebetenen Zudringlichkeit, womit man sich von Paris aus in die internen Angelegenheiten der „Alpina“ einzudrängen und in diesem von dem besten br'lichen Geiste beseelten Logenbunde Zwietracht zu säen sucht, — band in jüngster Zeit die französische Mrei auch mit der italienischen an, wenn auch nicht direkte, so doch durch die National-Versammlung in Versailles, welche wie bekannt unterm 14. Dezember v. J. gegen den Ehren-Gr M. Giuseppe Garibaldi des Gr. O. von Italien eine wahre Fluth von Injurien ausspie und durch die Verunglimpfung des gefeiertesten und uneigennützigsten Charakters Italiens, sehr begreiflicher Weise einen Sturm der Entrüstung in allen italienischen LL hervorrief.—Der Gr. O. von Frankreich kann, wird man uns einwenden, für die Reden und Thaten der National-Versammlung nicht verantwortlich gemacht werden; dies ist auch vollkommen richtig — aber andererseits wäre es Pflicht der französischen Mrei gegen solche einem wahrhaft edlen Br angethane und in's Gesicht geschleuderte Beschimpfungen Namens des gesammten Bundes laut und energisch zu protestiren. — Hier wäre das Protestiren seitens des Gr. O. de France jedenfalls besser am Platze gewesen, als bei so vielen anderen Gelegenheiten. —

Aus Pest. Der „FrMr Beobachter“ meldet: Für die Zeit der Wiener Weltausstellung wird, in Anbetracht des Umstandes, dass aus dem klassischen Lande des FrMrthums, aus England, zahlreiche BBr auch nach Pest einen Ausflug machen werden und damit sich dieselben im Br-Kreise heimisch fühlen, die Errichtung einer in englischer Sprache arbeitenden L. beabsichtigt und zwar in abgesonderten Lokalitäten. Unter den die englische Sprache verstehenden Brrn wird diese Idee lebhaft erörtert, so dass das Zustandekommen dieser L. kaum mehr einem Zweifel unterliegt.

Aus Amerika. Die Gr. L v. Missouri hielt ihre Jahres-Versammlung am 15. Okt. v. J. in Freemasons Hall in St. Louis unter dem Vorsitze des Gr. M. Br F. E. Gerrett. 170 LL waren bei dem Namensaufruf repräsentirt. Die Mitgliederzahl der FrMr LL in Missouri beträgt 22.000.—An 44 neue LL wurden im verflossenen Jahre Freibriefe ertheilt, so dass die Zahl sämmtlicher LL sich jetzt auf 416 beläuft. Zu Gross-Beamten wurden gewählt: Br Samuel H. Orvens von der Stadt Californie zum Gr. M. Br John G. Reyland von Lexington zum Deput. Gr. M, Br Geo. F. Geouley von St. Louis zum Gr. Secretär. — (Triangel).

In New-York ist eine neue deutsche L unter dem Namen „Uhland Loge“ unter Dispensation eröffnet worden. Dieselbe versammelt sich in 8. Ave. Ecke 40. Strasse in dem Lokal der „Park-Loge.“ M. v. St. Br John Wachter; I. Aufseher Philipp Pinkel; II. Aufseher H. Wm. Kuschhaupt; I. Vorsteher Br Hugo Retzloff; II. Vorsteher Br John Diehl.

Der Humbug des Rite of Memphis ist nun auch von dem berüchtigten Harry Seymour aus New-York, der sich „Grand Master of America for the Rite of Memphis“ nennt, nach England verschleppt worden. — Wie die Pferdeseuche aus Kanada nach den vereinigten Staaten gebracht wurde, so wird diese ansteckende Pest der Aftermaurerei von jenen „maurerischen Beutelschneidern“ von einem Land in das andere verschleppt. Harry Seymour gibt vor, seine Macht und Gewalt, die sogenannte „aegyptische Mrei“ zu verbreiten und Logen dieses Ritus zu stiften — wofür er sich natürlich gehörig bezahlen lässt — aus den Händen des ebenso berüchtigten Marconis de Negre erhalten zu haben; beide reisen im Lande umher mit ihren hohen Graden und ihrer „aegyptischen Weisheit“ hausiren gehend; ein Freibrief für eine Memphis-Loge kostete gewöhnlich 50 Dollars, für mehrerere jedoch auch 100 Dollars und mehr, wo sie es bekommen konnten. — Dagegen liessen sie auch mit sich handeln und nahmen, was sie eben bekommen konnten, besonders der gedachte Seymour, wie eine deutsche L im Staate Illinois bezeugen kann. — Nachdem nun Seymour von seinem aegyptischen Humbug in Amerika nichts mehr verkaufen kann, hielt er es für das Beste, ein anderes Feld oder einen andern Markt für seine Waare aufzusuchen und begab sich zu diesem Zweck nach England, wo er gegenwärtig in Manchester seine Waare an Mann zu bringen sucht. Da bekanntlich keine Narrheit auf der Welt zu gross ist, dass sie nicht Nachahmer und Anhänger finden sollte, so haben sich auch dort, wie der „London Freemason“ mittheilt, einige missvergnügte mr'sche Individuen gefunden, aus welchen er eine L zu bilden suchte, an deren Spitze ein gewisser Yorker als „Grossmeister (!!!)“ steht. Jedenfalls werden die BBr in England, gewarnt durch die mr'sche Presse dem Humbug gebührendermassen entgegenkommen.— (Triangel).

Das Schwesternfest der ☐ Galilei in Ofen. Das Schwesternfest fand am Dienstag den 11. M. statt, und war von 20 Schwestern und circa 50 Brüd. besucht, unter letzteren etwa 6—8 Brr Gäste, von welchen ich Br Mandello Gross-Secretair d. Gr. ☐ v. Ungarn f. d. 3 Joh. Grade erwähne. Die Schwestern wurden beim Eintritt ins Lokal vom Br Ceremonienmeister unter Assistenz anderer Brr empfangen, in das Secretariatszimmer geführt und sich gegenseitig vorgestellt. Hierauf begaben sich die BrBr in die ☐, welche vom M. v. St. Br. Stielly eröffnet wurde und wohin alsdann die Schwestern unter Harmoniumbegleitung eingeführt wurden. Die Festreden hielten nacheinander der M. v. St. Br Stielly in deutscher und der Redner der ☐ Br Tomaschek in ungarischer Sprache, nach deren Schluss die Brr mit den Schwestern vereint die Kette bildeten und das Quartett der ☐ Galilei das Lied „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“ anstimmte. Hierauf wurde ebenfalls im Logensaale das Con-

zert abgehalten, wobei Clavierpiecen mit Declamationen, Gesang Solo und im Chor und Quartett nebst Zitherspiel abwechselten und alle Theilnehmer aufs Beste befriedigten, da die Brr ihr Möglichstes thaten und auch die verdienten Lobsprüche und Anerkennung erndteten. Etwa um ½ 11 Uhr begann im vorderen Saale das gemeinschaftliche Souper, wobei es sehr heiter und ungezwungen herging; Br Stielly als Mstr v. St. sprach den Toast auf „König und Vaterland." Br Petsits (früher M. v. St. jetzt Deput. Mstr) einen Toast auf den Mstr vom Stuhl Br Stielly und dessen anwesende Frau; ausserdem wurden Toaste auf die Brr Beamten, auf die Mrrei, auf die Schwestern und auf die Loge Galilei ausgebracht, derjenige auf die Schwestern in besonders ansprechender Weise durch Br Dr. phil. Fleischmann. Das Fest verlief in einer alle Theilnehmer entzückenden Weise und wurde der allgemeine Wunsch laut, dass recht bald wieder ein ähnliches abgehalten werden möge. Den Schluss bildeten einige mit Klavierbegleitung arrangirte Tänze und erst „Hochmitternacht" (d. h. nach 2—3 Uhr Morgens) trennte sich die fröhliche Gesellschaft. Br Emil Leyrer.

Vom Büchertisch. Latomia. Frmr'sches Jahrb. für 1873. 29 Bd. Herausgegeben von den BBrrn Merzdorf und Schletter 243. S. gr. 8. (3 Thlr.) — Der Inhalt dieses Bundes ist ebenso reichhaltig als interessant. Die FrMrZtg vom 8. März enthält eine detaillirte Angabe aller in diesem Bande vorkommenden Aufsätze.

Aus dem deutschen Logenleben. Am 2. März feierte die L „Balduin zur Linde" in O. Leipzig ihr 97. Stiftungsfest. Diese zählt gegenwärtig, einschliesslich 9 Offizianten und dienenden BBrrn, 367 Mitglieder (218 einheimische und 149 auswärtige) und zw. 243 Brr M, 61 Brr G. 63 Brr L und ausserdem 42 Ehren-Mitglieder. — In Gollnow (Pommern) steht die Errichtung einer neuen L „Barnim zur goldenen Aue", unter dem Schutze der Gr. Nat. Mutter-L. zu den 3 W. bevor; der Name Barnim erinnert an die alten Herzoge von Pommern, von denen mehrere diesen Namen führten. — Die L. zum „Brunnen in der Wüste" zu Cottbus feierte am 28. Jan. ihr 77. Stiftungsfest; diese L. zählt 49 einheimische und 89 auswärtige Mitglieder und ausserdem 21 permanent besuchende Brr. Dem Mitglieder-Verzeichnisse ist die sehr beachtenswerthe auf eine Verordnung der Gr. Landes-L. von Deutschland von 5. Dez. 1853 beruhende Bemerkung beigefügt: „Derjenige Br, welcher während eines Jahres seine L ohne genügende Entschuldigung nicht besucht hat, wird in der Liste gestrichen, auch wird er fernerhin zu den Logen und Versammlungen nicht eingeladen noch zugelassen." — Zu denjenigen ausländischen Gr. LL rücksichtlich deren die Frage wegen gegenseitiger Repräsentation mit der deutschen Gr. LL bei dem bevorstehenden deutschen „Gr.-Logentage" zur Berathung kommen wird, treten noch hinzu: die Gr. L. von Ungarn für die 3 Joh. Gr., die Gr. L von Mexiko und die beiden (einander jetzt so feindlich gegenüberstehenden) Gr. LL von Brasilien. Hinsichtlich der Gr. L. von U. dürfte die Anerkennung wohl gar keiner Schwierigkeit unterliegen, weil 3 Gr. L. von Deutschland, nämlich: der eklektische Bund in Frankfurt a.M., die Gr. L Royal-York und die Gr. Nat. Mutter-L. zu den 3 W. diese Anerkennung bereits ausgesprochen haben. — Die Gr.-LL in Berlin hat sich nun auch mit der Bestimmung des Statutes einverstanden erklärt, dass auf dem Gr. L-tage nach Gr.-LL abgestimmt werden und jeder Gr.-L eine Stimme zustehen solle. — Wir entnehmen die meisten dieser Nachrichten der FrMrZtg.

Mit dem Kopf an die Wand! Die L. „La Fidélité" in Colmar hat in einem, auch mehreren deutschen LL zugegangenen Rundschreiben erklärt, dass sie sich freiwillig aufgelöst habe, da sie sich der Aufforderung unter eine deutsche Gr. L zu treten, nicht habe fügen können! —

Das Ende der Templer und ihre Lehren.

Von Br. Paul Raentz II. Bibliothekar der Humanitas.

(Fortsetung.)

Im Jahre 1306 wurde er vom Papst unter dem Vorwand der Besprechung zu einem neuen Kreuzzug und zur Anbahnung einer Vereinigung der Templer mit den Hospitalitern nach Frankreich geladen oder besser gelockt und er ging mit dem ganzen Convent (60 Brrn) und einem grossen Theil des Ordens schon zu Ende des Jahres 1306 oder Anfang 1307 nach Frankreich, auf Cypern den Ordens-Marschall als Vicar zurücklassend. Am 13. October 1307 wurde er auf Befehl des Königs mit 139 Tempelrittern verhaftet und nach Corbeil gebracht. Des Königs Kanzler und Ver-Vertrauter, Wilhelm von Nogaret, eine mit vielen grossen Eigenschaften angelegte Natur, liess sich in diesem Falle hier ganz als willenloses Werkzeug brauchen. Der Grund, dass dieser weise Staatsmann einer im Grunde hinterlistigen That seinen Arm lieh, dürfte in persönlichen Motiven seine Erklärung finden. In dem Streit, den Bonifaz VIII. mit Philipp hatte und in welchem Nogaret eine ihn als Staatsmann auszeichnende Entschlossenheit und Willenskraft zeigte, hatten die Templer Partei für den Papst genommen. Das allein dürfte Nogaret bewogen haben, auch eine Rolle in dem Prozess gegen die Templer zu übernehmen und es gelang diesem Manne, Individuen ausfindig zu machen, die dem Orden angehört und denen die Regel desselben vielleicht zu strenge, vielleicht auch wohl Leute waren, mit denen man mittels Versprechungen und Geld alles machen kann. Genug, es waren Leute da, auf deren Aussagen hin man Grund hatte gegen die Templer vorgehen zu können. Zu Anfang des Jahres 1308 wurden Molay, die Mstr von Frankreich, Cypern, Poitou und der Normadie dem Papste übergeben und von 3 Cardinälen in Chinon verhört. Clemens V. zeigte sich als unselbstständiger schwacher Charakter, der nun einmal unrechte Handlungen begangen hatte und nach dem wahren Wort, dass Böses nur Böses gebären kann, seinem Dämon Philipp dienen musste, wenn auch ungern. Immerhin war das gerichtliche Verfahren von seiner Seite gegen die Templer nach damaligen Verhältnissen ein mildes. Molay und die übrigen Mstr bekannten bei ihren Verhören und zwar ohne gefoltert worden zu sein als Hauptverbrechen des Ordens: Ketzerei, Etwas, was damals gewöhnlich mit dem Scheiterhaufen bestraft wurde; auf ihre Bitten aber und in Folge ihres reumüthigen Geständnisses wurden sie absolvirt und mit der Kirche ausgesöhnt. Nachdem der Prozess gegen den Orden in den meisten Ländern von Europa 4 Jahre gedauert hatte, viele, die gestanden hatten, absolvirt und mit Gefängniss, die geleugnet hatten, verbrannt waren, wurde auf dem Conzil von Vienne, welches vom 1. Oktober 1311 bis 6. Ma 1312 dauerte, der Orden aufgehoben. Der Papst hätte ihr gern zu erhalten gesucht, das sagen fast alle Historiker Philipp IV. hatte indessen sein Urtheil gesprochen, bevo der Prozess noch begonnen hatte. Mit der Bulle: Ad providam Christi Vicarii 21. März 1312, die die Aufhebung de Ordens endgiltig aussprach, gab der Papst das Signal z den schrecklichen Schauspielen, die Philipp jetzt in Frank reich en masse veranstaltete. Überall brachte man Menschen worunter viele, die nichts Unrechtes gethan und so vie Charakter hatten, sich unbegangene Verbrechen nicht auf bürden zu lassen, dem heiligen Feuer zum Opfer. Molay u die 3 vornehmsten Mstr: Guido von Auvergne, Hugo vo Peyrand, Gottfried von Gonaville wurden von der vom Paps am 22. Dezember 1312 zum Urtheilsspruch ernannte Commission zu lebenslänglichem Gefängniss verurtheilt. Ar 17. März 1313 wurden sie auf eine Tribüne geführt, welch zu dem Zweck der Urtheilsverkündigung im Vorhofe de Kirche unserer lieben Frau in Paris eigens gebaut worde war und hier wurde ihnen ihr Geständniss sowohl wie ihr Strafe vor allem Volke vorgelesen. Diese öffentliche Schmac konnten Molay sowohl wie Guido von Auvergne nicht ertra gen; es erwachte die alte Ritterlichkeit in ihnen. Diese öf fentliche Schmach war es, die den französischen Edelman in ihnen sich aufbäumen machte und sie erretteten dem O den und sich das Mitgefühl der Nachwelt. Hätte Molay die ö fentliche Beschimpfung ertragen, er wäre einer der schwäch sten Tempelritter als Gr. Mstr gewesen; er wurde jetzt de unglücklichste Gr Mstr der Tempelherrn. Beide Ritter pr testirten gegen ihre Verurtheilung, ihre und die Schuld de

Ordens leugnend. Ins Gefängniss zurückgeführt, wurden Molay und Guido von Auvergne noch an demselben Tage vom König zum Tode verurtheilt und da der König das Recht der Verurtheilung unbestreitbar nicht besass, ihm aber alles daran liegen musste, gerechtere Beurtheilungen ihrer Consequenzen wegen nicht zur Geltung kommen zu lassen, so wurde das Urtheil schon des andern Tages am 18. März 1313 vollzogen. Auf einer kleinen Insel der Seine, nicht weit vom Kloster der Augustiner, wo nachher die Bildsäule Heinrich IV. stand, an dem jetzigen Platz Dauphiné wurde ein Scheiterhaufen errichtet. Sie wurden lebendig verbrannt und zwar sagt die Geschichte: langsam. Man verbrannte ihnen zuerst die Füsse, um sie zu einem Geständniss zu bewegen. Was konnte man wohl noch für Geständnisse erwarten? Man wollte dem Volke 2 Männer, die ihre ganze Kraft wieder gewonnen zu haben schienen, durch ihre Weherufe und Klagelaute, durch ihr Jammern und ihr Schmerzgeschrei jämmerlich erscheinen lassen. Man wollte Molay und Auvergne Verbrecher sein lassen, die um Gnade bitten sollten. Das scheint aber dem König nicht gelungen zu sein. Molay hat im Gegentheil muthvoll den Scheiterhaufen bestiegen, ebenso Guido von Auvergne. Beide hielten Ansprachen an das Volk und beide betheuerten unter den qualvollsten Todesarten die Schuldlosigkeit des Ordens. Man fachte das Feuer stärker an, die Flammen schlugen prasselnd zusammen über ihre Opfer und mit den Flammen, die den Gr Mstr der Tempelherrn verzehrten, schwand der Glanz des Ordens in Nacht. — Die Diener der Kirche, die diesem heiligen Schauspiel zur Ehre Gottes beiwohnten, die Diener der Kirche Christi, welcher lehrte: „Nur aber sind diese drei: Glaube, Hoffnung, Liebe, die Liebe aber ist die grösste unter ihnen,“ kehrten heim, um sich zu stärken zu weiteren Werken und sie haben auch die Kraft gefunden zu diesen weitern Werken und haben im Laufe der Geschichte noch Tausende erwürgen lassen.

Der König von Frankreich erklärte sich selbst zum Erben der von ihm als Gotteslästerer Angeklagten und zog die reichen Güter der von ihm Ausgeplünderten und Ermordeten ein. Er zog die Reichthümer, die dem Orden zu gemeinnützigen Unternehmungen zugeflossen waren, für sich ein. Merkwürdig; die Geschichte giebt diesem Philipp den Beinamen des Schönen und viel besser passte für ihn der des „grossen Banditen“.

Papst Clemens V. erkrankte bald nach der Hinrichtung Molay's an einer Abzehrung und liess sich von Avignon nach Bordeaux und von da nach Roque-Maure sur le Rhone bringen, in welch milderem Klima er Genesung hoffte; er starb aber dort am 18. oder 20. April 1314, nachdem er auf dem Todtenbett noch die nicht schlechteste seiner Thaten vollbracht hatte, seine übrigen Thaten zu beweinen. Philipp starb in Folge eines Sturzes vom Pferde am 29. November 1314 zu Fontainebleau. Die Sage bemächtigt sich dieses Zufalls der schnellen Todesarten Beider und sagte von den Gemordeten Molay und Auvergne, sie hätten schon am Scheiterhaufen zu den vorgenannten Daten Papst und König vor den Richterstuhl Gottes berufen.

Während des Prozesses hatten sich eine Menge Dinge als Thatsachen herausgestellt, die klar darlegten, dass die Templer keinen Glauben mehr für die Wahrheit der römischen Priesterlehre hatten. Alle Rechtsgründe, die man für ihre Unschuld anführen kann, sind erst in unserem letzten Jahrhundert als Rechtsgründe zulässig geworden. Wären die Templer zu den Zeiten des Beginnens ihres Prozesses die Stärkeren gewesen, hätten sie ihre Ankläger unschädlich machen können, und sie ihren Lehren kein Geheimniss mehr zu Grunde legen dürfen. Es ist noch nie an der Echtheit der Prozessakten von irgend Jemand gezweifelt worden, die Vertheidiger der Templer nicht ausgenommen und nach dem Brauch jener Zeiten mussten die Templer verurtheilt werden. Es ist aber zweifellos, dass die Ursachen des Prozesses nur in der Herrsch- und Habsucht Philipp IV. zu suchen sind und die Templer ihrem Schatz zum Opfer fielen. Ich reproduzire hiermit jene 6 Artikel, welche der Erzbischof von Bordeaux beschwören musste als Papst zu erfüllen. 1. Sollte er den König vollkommen mit der Kirche aussöhnen und ihm und seinen Helfershelfern die dem Bonifaz angethanen Misshandlungen verzeihen; 2. mussten die Bannbullen gegen den König und dessen Minister zurückgenommen werden; 3. der König fordert den Zehnten durch das ganze Reich auf 5 Jahre, um den Krieg gegen Flandern führen zu können; 4. das Andenken des Papstes Bonifaz soll vernichtet werden, er also aus der Reihe der Päbste gestrichen werden; 5. Die Familie Colonna bekomme die Cardinalswürde, welche ihnen Bonifaz entrissen hatte, auch werden einige Vertraute des Königs Cardinäle; 6. diesen Artikel zu seiner Zeit zu nennen, behielt sich Philipp vor.

Geschichtlich nachzuweisen ist, dass die erste Idee, den Orden der Templer zu verfolgen, von Philipp ausgegangen und Papst Clemens sich willfährig zeigen musste. Philipp IV. hatte früher immer die Hierarchie bekämpft; er selbst war von Bonifaz in den Bann gethan; ihm konnte es also auf ein Bischen Strenggläubigkeit mehr oder weniger nicht ankommen. Philipp IV. verringerte öfter als einmal die Münzen in ihrem innern Werthe und bekam von seinem Volke den Ehrentitel des Falschmünzers. Er hatte schon früher die Juden geplündert und aus seinem Reich verjagt. — Der Reichthum des Ordens bot ihm noch einen bessern Raub. Eine der stärksten Adelsaristokratien hatte sich ihm schon einmal in den Tempelherrn entgegengestellt. Der Herrschsüchtige erträgt die Macht eines Andern nicht, deshalb wollte Philipp diesen Ritterbund zerstören, der um so furchtbarer war, als die Hierarchie in ihm bisher einen Verbündeten gefunden hatte; diese beiden konnten sich bis jetzt noch nicht entbehren, obwohl ich überzeugt bin, der Orden dürfte dieses Bündniss zuerst gebrochen haben, wenn er durch die Verbreitung seiner Lehren im Orient und Occident erst einmal so mächtig war, mit Erfolg dem Papstthum entgegentreten zu können. Mir wird nichts mehr die Überzeugung nehmen können, dass dieser bewusste 6-te Artikel des Königs die Templer betraf, trotz aller gegnerischen Behauptungen, dieser Artikel könnte auch andere Voraussichten gehabt haben, und deshalb allein schon bedauere ich den Ausgang des Prozesses, weil der Eingang in denselben moralisch eine Rechtslosigkeit war. Nach den Kirchengesetzen konnten die Prälaten allerdings auf bösen Ruf inquiriren. Im Jahre 1307 verklagte beispielsweise die liefländische Geistlichkeit auch beim Papst die deutschen Ritter, sie der schrecklichsten Verbrechen beschuldigend. Der HochMstr Carl Beffart von Trier vertheidigte sich aber so gewandt, dass die Sache beigelegt ward. Die Umstände fügten es bei den Templern anders. Molay war kein Geisteskind, das bewiesen die Prozessakten öfter und dass die Templer einen Molay zum GrMstr hatten, beweist, dass der Orden wenig mehr von der innerlichen Tüchtigkeit besass, die in einer frühern Periode jedenfalls vorhanden war.

(Fortsetzung folgt.)

Correspondenz der Redaction.

An die s. e. L Pythagoras I. in Brooklyn. Bestätigen dankend den Abdruck Ihrer Siegel.

Fr. Ulisse B. Roma. Tutto va in regola. Tanti e tanti sal. al Ser. Gr. M. —

Br G. T. in C—st—l. Ihre Briefe erhalten und die gewünschten Recherchen eingeleitet. Brl'chen Gr.

Br L—k in A—ss—n Aegypten. Ihre Schreiben erfordern ein eingehende Behandlung, wozu der vielen Geschäfte wegen, vor der Hand, die Zeit mangelt. Haben Sie schon nach Jerusalem geschrieben? Besten Gr.

Br H—s—b—g in Br—sch—g. 4 Thlr pro 1873 erhalten. Brlichen Gr. und Dank.

Druck von Adolf Reichard in Oedenburg.

III. Jahrgang. Manuscript für Brr. Nr. 7.

Man abonnirt auf den „Zirkel" loco Wien per Adr. F. J. Schneeberger, IV. Bez. Schleifmühlgasse Nr. 20, wohin auch alle Reclamationen zu richten sind.

Der Zirkel.

Preis sammt Zustellung für das In- und Ausland jährlich 6 fl. = 4 Rthlr. Reclamationen portofrei.

Organ der Humanitas.

Ausgegeben am 1. April 1873.

Eigenthümer: F. J. Schneeberger.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Bründl.

Unmassgebliche Ansichten über die Frage: Wie wird der Zweck der Mrei gefördert?

Von Br Dr. Emil Besetzny I. dep. M. v. St. d. L. Humanitas.

Der Endzweck der k. K. wurde von den verschiedenen Systemen, ja selbst von den LL ein und desselben Systems ungleich angegeben. Allein wenn wir alle die verschiedenen Definitionen in's Auge fassen, ein leitender Gedanke durchweht alle: „Die Förderung der Humanität."

Wenn wir nun als wahre Mrr, als echte Ritter vom Geiste, mit der blanken Waffe frmrischen Geistes den Gegnern der Humanität zu Leibe gehen wollen, wenn wir als geistige Mrr an dem Tempel der Menschheit werkthätig weiter bauen wollen, so ist es vor allem nothwendig zu wissen: in welcher Weise wir thätig sein sollen und müssen. Würden wir blos jene administrativen Arbeiten, zu denen auch die ritualen gehören vornehmen, und uns begnügen einige predigtartige Reden zu halten oder anzuhören, wahrlich es wäre Schade um die kostbare Zeit, Schade um das Geld, welches die Erhaltung einer L. kostet; denn wenn die L. noch so lange bestände, die Freunde des Lichtes wären nicht im Allermindesten bekämpft und der Bau am Tempel der Menschheit wäre nicht um einen Zoll weiter gerückt, und all unser Mühen wäre ebenso resultatlos wie das Hüpfen des Eichhörnchens im sich drehenden Käfig, — eine trostlose Geschäftigkeit, aber keine schaffende Arbeit.

Was und wie sollen wir aber arbeiten um die Mrei thatsächlich zu fördern, der Menschheit zum Nutzen und dem a. B. a. W. zum Ruhme?

Ich erlaube mir nun Ihnen meine gel Brr meine Ansichten hierüber im Nachstehendem kurz darzulegen.

Der Zweck der Mrei kann auf 3-fache Weise gefördert werden:

1. Durch Arbeit.
2. Durch Geselligkeit
3. Durch Wissenschaft.

1. Die Arbeit.

Die administrativen und rituellen Arbeiten können, so nothwendig sie sind, nicht dazu dienen, der Menschheit zu nützen. Ausserhalb der L. sind sie ohne alle Bedeutung und das geistige und leibliche Wohl der Menschheit im Allgemeinen wird durch sie nicht gefördert. Sie sind nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zwecke, zur eigentlichen mrischen Werkthätigkeit. Solch eine wahrhaft mrische Werkthätigkeit ist aber vorzugsweise die Gründung oder Unterstützung von Unterrichts- und Wohlthätigkeitsanstalten aller Art. Eine grosse Anzahl von solchen Instituten wurde durch die Mrr geschaffen, z. B. das Waisenhaus in Prag, die zahlreichen Wohlthätigkeitsanstalten in Deutschland, England, Frankreich und America etc. etc. Wir Brr der Humanitas haben uns in dieser Beziehung eine Aufgabe gestellt, die im Verhältniss zu unseren geringen Mitteln, gewiss eine Riesenaufgabe genannt werden kann, und die ohne die mehr als aufopfernde Thätigkeit der Brr Viktor Schmidt sen. und Karl Schipper wohl nie realisirbar wäre. — Die Gründung eines Asyls für Findelkinder, in welchem diese Ärmsten unter den Armen auf menschenwürdige Weise erzogen werden sollen, und nicht mehr, wie es jetzt geschieht, dem physischen und moralischen Verderben rettungslos überlassen werden. Unterstützen Sie meine gel. Brr dieses Unternehmen aus allen ihren Kräften, steuern Sie selbst so viel bei als es Ihre Mittel erlauben, und werben Sie auch unter Profanen, so viel als möglich Förderer des Asyls an. Sie werden gewiss nicht leicht Gelegenheit finden in so echt mrscher Weise thätig sein zu können.

2. Die Geselligkeit.

Nach des Tages Last und Hitze mit Gesinnungsgenossen, mit Brrn beim fröhlichen Mahle zu sitzen ist ein Genuss, dem der Mr. sich freudig hingibt; Allein es ist so ein Brudermahl, wo ungezwungen die Gedanken ausgetauscht werden, nicht nur etwas unstreitbar sehr Angenehmes, es ist auch etwas geradezu Nothwendiges und Unerlässliches. In der L. wo die Arbeit die volle Aufmerksamkeit erheischt, ist es nicht möglich, dass sich Brr näher kennen lernen. Sie wissen von einander, dass Sie sich „Brr" nennen sollen und es müssen, das ist aber auch Alles. Es ist nicht möglich, dass ihre Herzen im ernsten oder heiteren Gespräch ein innigeres Band mit einander knüpfen können. Beim Brmahl aber macht das freie Gespräch es leicht möglich, dass sich die Brr näher kennen, sich lieben lernen, dass die Brrlichkeit nicht nur dem Namen nach da ist, sondern dass sie als festes Freundschaftsband die Brr in der Kette umschlinge.

Von solch einem Brrmahle sei alles Ceremonielle, Steife, Gezwungene entfernt, auch Toaste sollen nicht leicht ausgebracht werden, da dieselben, sich nur auf gewisse Themata beschränkend, leicht ermüden, und dann ohne alle Wirkung sind. Sie mögen für Festlogen, Trauerlogen und Schwesternfeste reservirt bleiben. Aber auch dann sollen sie nicht langathmig sein. — Kurz, scharf zeichnend, kräftig, werden sie gewiss ihre Wirkung nicht verfehlen, während weitschweifige Reden ermüden und — besonders die Schwestern — langweilen.

3. Die Wissenschaft.

Worin beruht der Zauber, welcher in der Ausübung der k. K. liegt? Warum ist die Arbeit d'r L von einem höheren Geist durchweht als die Arbeit eines Wohlthätigkeitsvereines?

Die Vorträge sind es, welche der Arbeit die höhere Weihe verleihen, welche sie geistig adeln.

Welches Gebiet sollen aber die Vorträge berühren, welches minder? Vorträge über Politik sowie über Confessionen sind prinzipiell auszuschliessen und dies auch mit gutem Grunde. Abgesehen davon, dass wohl kaum irgend eine Regierung eine Körperschaft derartige Fragen discutiren liesse, ohne dass, wie bei andern Versammlungen, ein Regierungsvertreter ex offo dabei ist, würde das Betreten dieses Gebietes sofort dem Bunde jenen Charakter rauben, der ihn hoch über alle andere Institutionen hebt, der Charakter des Weltbundes. Sobald die leidige Politik oder confessionelle Fragen berührt würden, entstünden sofort sich aufs Heftigste befehdende Parteien und die Ruhe des Mrtempels wäre dahin.

Mit Ausnahme dieser beiden Themata kann aber Alles und Jedes, was die Menschheit als solche berührt, wissenschaftlich besprochen werden. Die Vorträge können sich entweder auf die k. K. direkt beziehen, oder nur in weiterem Sinne mit ihr im Zusammenhange stehen.

Zu den ersten gehören:

1. Vorträge über das Rituale der Mrei besonders Symbolik.

2. Vorträge aus der Geschichte der Mrei und anderer Gesellschaften, die der Tendenz oder der Form nach der k. K. verwandt sind oder auch ihr feindlich gegenüber stehen.

3. Vorträge bei speciellen Gelegenheiten wie Fest- oder Trauer- LL.-Schwesternfeste, etc.

Wenn Sie, meine gel. Brr, unsere Versammlungen mit Vorträgen erfreuen wollen, was ich Ihnen sehr ans Herz lege, so bitte ich Sie meine nachfolgenden Worte zu erwägen und wenn sie mit ihnen einverstanden sind, sich selbe vor Augen zu halten. Es ist unter der Firma „Maurerische Vorträge" unendlich viel gesündigt worden, gesündigt gegen den a. B. a W., der uns das Leben gegeben hat, um unseren Mitmenschen nützlich zu sein, nicht aber durch Langeweile ihnen das kostbarste unersetzlichste Gut: die Zei zu stehlen.

Diese Sünden stammen aus dem Streben ohne Mühe und Plage einen Vortrag zusammen zu stoppeln, dem dann aus Höflichkeitsrücksichten die Salve in 3×3 nicht versagt werden kann. Da wird dann kein Buch, kein erfahrenerer Mstr zu Rathe gezogen, nur aus der Tiefe des Herzens wird geschöpft; das Resultat ist dem Arbeitseifer auch entsprechend. Es werden Vorträge producirt, denen man nicht absprechen kann, dass sie sehr gut gemeint sind, dass die darin ausgesprochenen Intentionen sehr löblich sind, die aber in ihrer allgemeinen Fassung dem Geiste nichts Neues darbieten und daher nur abzuspannen, nicht anzuregen geeignet sind, es sind dies mrische Windeier, welchen keine belebende Kraft inne wohnt.

Man braucht bei einem solchen Vortrag nur die Physiognomien zu beobachten, und man wird die wenig erfreuliche Wahrnehmung machen, dass nach den ersten Minuten schon eine gewisse Zerstreuung bemerklich wird, die sich immer mehr steigert, bis endlich mit Ausnahme des Vortragenden alle anderen Brr, wie man zu sagen pflegt, ihren Gedanken Audienz geben, und der Vortrag gleich dem Geklapper einer Mühle, das Trommelfell zwar vibriren macht, aber die Worte nicht zum Verständniss bringt. Nur wenn der Vortragende geendet hat, athmet man frei auf und erhebt erfreut über das Ende die Hände zur Salve.

Das Schrecklichste dabei ist, dass diese Vorträge oft zum Drucke befördert, ja sogar in Büchern gesammelt werden. In den Freimr-Bibliotheken kann man dieseBücher gleich daran erkennen, dass sie in äusserst wohlerhaltenem Zustande sind. Da gibt es keine Randbemerkungen und höchstens die ersten Seiten zeigen, dass man versucht hat sie zu lesen, welch kühner Versuch aber bald aufgegeben wurde.

Es macht auf mich immer einen tragikomischen Eindruck, wenn ich diese Bücher in ihrer unberührten Jungfräulichkeit sehe, wie sie dastehen, ungelesen seitdem sie die Presse verliessen.

Solche Beispiele heilloser Papierverschwendung werden Ihnen, falls Sie sie kennen zu lernen wünschen, unsere Brr Bibliothekare auch in unserer Bibliothek genug zeigen, obwohl die Humanitas sich so viel als möglich hüthet die Bibliotheksgelder zum Ankauf solchen Zeuges zu verwenden.

Jede Vermehrung derartiger s. g. mrischer Vorträge kann selbstverständlich nicht genug gerügt werden, und ich stehe nicht an hier es auszusprechen, dass ich jene LL nicht begreifen kann, welche von ihren Mitgliedern derartige „Zeichnungen" geradezu fordern. Wenn Sie, meine gel. Brr, einen Vortrag halten wollen, so werden Sie sehr gut daran thun aus dem reichen Materiale das Ihnen die Mrei bietet sich irgend ein Gebiet zu wählen, hierüber in der Bibliothek Studien zu machen, und dann über das, was Sie als für die Brr-Versammlung interessant gefunden haben, ohne jedwede Scheu vorzutragen. Es ist ja die Arbeit nicht allzuschwer. Sie können Brr, die schon Studien gemacht haben, zu Rathe ziehen, insbesondere unsere Brr Bibliothekare. Sie können sich auch, sicher eines freundlichen Empfanges an Br Gustav Brabbée wenden, an unser um die Mrei in Oesterreich hochverdientes Ehrenmitglied. So wird es Ihnen nicht schwer werden, mit wirklich interessirenden Vorträgen die Brr zu erfreuen. Dabei bin ich auch überzeugt, dass, sobald Sie nur begonnen haben die Mrei zu studiren, Sie bald für dieses Studium Interesse gewinnen und nimmer müde werden zu lesen und wieder zu lesen.

Insbesondere möchte ich Sie bitten Ihre Aufmerksamkeit auf die Geschichte der österr. Mrei zu lenken, und zu derselben Materialien zu sammeln.

Die Mrei blühte in Oesterreich nur durch ein Jahrzehent, doch bietet das Studium dessen, was uns von jener Zeit noch erhalten blieb, vieles Interesse. Allein das Erhaltene ist wenig. Während die LL in den Ländern, wo die Mrei ungestört gepflegt werden konnte, in ihren Archiven reiche und oft wohlgeordnete Schätze dem Forscher darbieten, ist das bei uns in Oesterreich nicht der Fall. Die Archive sind nicht mehr vorhanden, ihr Inhalt, soweit er nicht vernichtet, zerstreut und schwer aufzufinden. Da hat nun der Sammelfleiss eine grosse und schöne Aufgabe. Insbesondere bitte ich jene Brr, welche Gelegenheit haben die Archive fremder LL kennen zu lernen, ja nicht zu unterlassen, wenn es möglich ist das über Oesterreichs Geschichte dort Befindliche zu lesen, und wenn es gestattet ist hiervon Abschrift zu nehmen.

Vielleicht könnte auf diese Weise es gelingen, ein Werk zu schaffen, das der Humanitas zur grössten Ehre gereiche, eine erschöpfende Geschichte der österr. Mrei. Doch da heisst es in erster Linie unermüdlich sammeln, auch anscheinend unbedeutende Daten, Personalnachrichten, etc. bis das Materiale hinreichend zusammengebracht ist, um an die Arbeit zu gehen.

Diejenigen Brr, welche sich mehr für Symbolik interessiren und über dieselbe Vorträge halten wollen, mögen ja nicht in willkürlichem Symbolisiren eine verdienstliche Arbeit sehen. Unsere Zeit ist dem Symbolisiren nicht hold, unser Jahrhundert, das Jahrhundert der exacten Wissenschaften stellt es als kategorischen Imperativ auf, ohne alle Hülle auf den Kern der Sache einzugehen. Jetzt noch, wie dies in vergangenen Zeiten Mode war, in Symbolen tiefe Weisheit zu suchen, oder einen ganz besondern Sinn hineinzugeheimnissen, würden ein Zurückbleiben hinter den Anforderungen des Zeitgeistes beweisen. Für uns haben die Symbole nur mehr einen historischen Werth, und in diesem Sinne gewährt die Symbolik ein höchst interessantes und reiches Gebiet für die Forschung. Als Muster, dem wir nachstreben sollen, wenn auch nicht leicht irgend ein Mr Aehnliches zu leisten vermag, ist wol unstreitig Schaubergs Symbolik anzusehen, bei deren Lectüre wir von Bewunderung ergriffen werden über die riesige Gelehrsamkeit des viel zu früh i. d. e. O. abberufenen Br Verfassers.

Die schwierigsten Vorträge sind nach meiner Ansicht die Festvorträge, sowie die Toaste. Während bei den früher genannten Vorträgen der Gegenstand selbst Interesse einzuflössen vermag, und die historischen Daten leicht ein lebhafteres Colorit verleihen, ist dies hier nicht der Fall. Die Themata leiden an einer gewissen Sprödigkeit und Trockenheit, und nur die Art der Behandlung derselben vermag zu interessiren. Doppelt gilt dies bei den Toasten, die genau nach Inhalt und Reihenfolge regulirt sind. Hier ist doppelt die Gefahr verhanden, schon wiederholt Gesagtes vorzutragen und daher zu ermüden; dergleichen Festvorträge und auch die officiellen Toaste sollten daher so selten als möglich stattfinden.

Das Abhalten der Toaste der Humanitas gerade durch die jüngsten Brr nach den Receptionen in Neudörfl steht mit dem Gesagten nicht in Widerspruch. Jeder der dem frugalen Mahle im Leithagasthause beigewohnt hat, wird bestätigen müssen, dass hier nicht ein streng etikettmässiges Festmahl, sondern eine gemüthliche Familientafel abgehalten wird, bei der es nicht darauf ankömmt, grosse Ansprachen zu halten. Die jungen Brr verlieren dabei das Lampenfieber und lernen ohne Zagen vor einer grösseren Anzahl Anwesender sprechen, zumal sie eben als Neulinge darauf rechnen können, nicht zu strenge kritisirt zu werden. Ist einmal diese Scheu überwunden, dann geht es schon besser und besser. Ich erinnere die l. Brr daran, dass gar manche Brr, die das erstemal durchaus nicht reden wollten, nun zu unseren besten Sprechern gehören. Die Namen brauche ich Ihnen nicht zu nennen, da Sie sie ja ohnehin kennen.

Diejenigen Brr, welche aus irgend einem Grunde nicht Vorträge über speciell mr'sche Gegenstände, sondern über andere Themata halten wollen, weil sie z. B. durch ihren Beruf oder ihre Studien in anderen Gebieten Interessantes gefunden haben, sie finden ein grosses weites Feld für ihre Thätigkeit in der L.

Untersagt sind nur confessionelle und politische Vorträge; wie unendlich viel bleibt noch übrig, was zu anregendem Vortrage dienen kann! Alles was sich auf Förderung der Humanität bezieht, sei es aus dem Gebiete der Philosophie, Geschichte, der Statistik oder irgend einer anderen Wissenschaft ist in weiterem Sinne mr'sch, und kann zum Object des Vortrages gewählt werden. Und auch das Entgegengesetzte kann gezeigt werden, die Feinde und Gegner der Humanität, die Volksverdummer, die Jesuiten aller Confessionen mit ihrem lichtscheuen Treiben können, wenn es auf wissenschaftliche Weise geschieht, in ihrer ganzen Scheusslichkeit dargestellt werden; auch dieser Vortrag ist ein mr'scher! Wir sehen also, meine gel. Brr, wie unschwer es ist ein interessantes Thema für einen Vortrag zu finden, ohne dass wir nöthig haben Stilübungen über mr'sche Tugend, mr'sche Brrlichkeit, Schönheit etc. im Schweisse unseres Angesichtes zu verfassen, um damit die gel. Brr in beschauliche Langweile hineinzuduseln.

Noch eine Frage erlaube ich mir zu beantworten: gibt es nicht für einen Vortrag eine Grenze, muss in der L nicht das Zartgefühl der l. Brr geschont werden, muss nicht z. B. das heikle Gebiet des Geschlechtslebens gemieden werden? Ich glaube mit vollem Rechte erwidern zu können: „Nein!" Die Wissenschaft kennt keine Zurückhaltung, kennt kein Verbergen, sie will die nackte ungeschminkte Wahrheit, der man kein Mäntelchen umhängen, kein Feigenblatt ankleben darf.

Es hat eine Zeit gegeben, wo die Kirche begehrt hat: der Wissenschaft eine Grenze zu ziehn und diejenigen die nur das souveräne Recht der Wissenschaft anerkannten, wurden in Kerker geworfen oder christlich milde auf dem Scheiterhaufen gebraten. Auch diese Zeiten sind vorüber, und Niemand wagt heutzutage der Wissenschaft, dieser wahrhaften Tochter des Himmels, die Schwingen fesseln zu wollen. Ja selbst die Staatsbehörden, welche der Journalistik noch sehr gerne auf die Finger klopfen, die fachwissenschaftlichen Werke lassen sie unbehindert und frei walten. In allen wissenschaftlichen Vereinen wird offen und frei gesprochen, und Niemanden fällt es ein eine Frivolität darin zu erblicken, wenn das Geschlechtsleben berührt wird.

In der L. kann und darf es nicht anders sein, die Anhänger der k. K., die durchwegs reife Männer sind, müssen das volle Licht der Wahrheit vertragen können, sonst marschiren sie nicht an der Spitze der Menschheit, sondern kriechen mühselig als Nachtrab hinter der rastlos vorwärtsdrängenden Menschheit

Würde die L. der Wissenschaft, der freien Forschung eine Grenze ziehen wollen, würde sie es hindern, dass die volle Wahrheit frei und offen ausgesprochen werde, so wäre das nach meiner Ansicht ein sehr bedenkliches Zeichen von Altersschwäche. Es würde dies zeigen, dass die Mrr längst überholt sind von den Profanen, dass diejenigen Gegner Recht haben, die behaupten, die Mrei war einmal etwas werth, jetzt aber sei sie ein lendenlahmes veraltetes Institut, das am besten baldmöglichst zur ewigen Ruhe gebracht werden, oder das sich in einen modernen Verein umwandele, der der freien Forschung nicht aus übel angebrachter Prüderei aus dem Wege geht.

Doch diese Gegner sollen hoffentlich nicht Recht behalten; — noch steht die Mrei in voller Kraft da, ja ihre wissenschaftlichen Erzeugnisse des letzten Vierteljahrhunderts zeugen eher von einem frischen Aufblühen, von einem geistig regsameren Streben! Noch ist die Mrei stark, noch vertragen die Brr das helle Licht der Wahrheit, noch sind sie starkgeistig genug um die Resultate der Wissenschaft ruhig anzuhören zu können, ob sie uns nun die Lichtseiten oder die Nachtseiten der Menschheit zeigt, — noch ist die Rede frei in der L, und die k. K. zeigt uns ihr ewig jugendlich blühendes Antlitz und kein hippokratisches Gesicht.

Dies, meine gel. Brr, meine Ansichten, die ich hier einfach und rückhaltslos ausspreche, wie es ein Br dem Br gegenüber thun soll, aber ferne steht es mir diese Ansichten als unumstössliche Wahrheiten auszusprechen, und gerne will ich mich belehren lassen, wenn ein Br, der einer anderen Ansicht ist, meinen Vortrag einer Widerlegung für würdig hält. — — —

Allgemeine Uebersicht

der zum Verbande des Gr. O. von Italien gehörigen Logen und freimaurischen Körperschaften.

Fortlaufende Nr.	NAMEN	ORIENT	PROF. ADR.
	OBER-BEHÖRDEN		
1	Concistoro	Roma	Deputato Giorgio Tamajo.
2	Concistoro	Napoli	Cav. Francesco Serra-Caracciolo.
3	Concistoro	Palermo	. . . .
4	Conclave	Montevideo	G. R. Travieso.
5	Conclave	Torino	. . . .
6	Conclave	Massa	Conte Giuseppe Luciani.
7	Conclave	Livorno	R. Ascoli, via Reale l.
8	Conclave	Firenze	Enrico Chambion, via Ricasoli 57.
9	Conclave	Napoli	. . . .
10	Conclave	Catania	Niccoló R. Borghese.
11	Conclave	Palermo	. . . .
12	Capitolo	Montevideo	G. R. Travieso.
13	Capitolo	Smirne	Cav. dott. A. Cricca.
14	Capitolo	Salonicco	Achille Parisini
15	Capitolo	Constantinopoli	Antonio Geraci.
16	Capitolo	Alessandria (Egitto)	Davide Fernandez.
17	Capitolo	Tunisi	Dott. Quintilio Mugnaini.
18	Capitolo	Venezia	G.V De Zugni, Hotel Vapore, S. Marco.
19	Capitolo	Milano	Avv. S. Larcher, via spiga 46.
20	Capitolo	Torini	. . . .
21	Capitolo	Genova	M Barabino, Salita Multedo n. 9.
22	Capitolo	Massa	Conte Giuseppe Luciani
23	Capitolo	Carrara	Giacomo Ricci.
24	Capitolo	Sarzana	Conte Aug. De Benedetti.
25	Capitolo	Livorno	Leone Provenzal, piazza dell Soccorso 2
26	Capitolo	Firenze	Luigi Masini, Vignanova 19.
27	Capitolo	Roma	Antonio Pacca.
28	Capitolo	Napoli	M. Maresca, Vico Neve alla dogana.
29	Capitolo	Cosenza	Evennio Ponzio.
30	Capitolo	Lecce	Prof. G. Libertini.
31	Capitolo	Barletta	D. Sabianca.
32	Capitolo	Palermo	. . . .
33	Capitolo	Catania	Niccoló Borghese.
34	Capitolo	Naro (Sicilia)	Senatore Ignazio Specchi.
35	Capitolo	Siracusa	Deputato L. Greco Cassia.
36	Capitolo	Piazza Armerina	Barone Lorenzo Boscarini.
37	Capitolo	Cagliari	Deputato Pietro Sannadenti.
38	Capitolo	Sassari	Avv. Musina Dore.
	LOGEN		
39	Andrea Serrao	Potenza	Prof. Rocco Brienza.
40	Alba Lucana	Albano di Lucania	Giuseppe di Grazia.
41	Annitta	Palermo	F. Enea Osnaga, Via Bara dell' Olivella.
42	Anziani Virtuosi	Livorno	Aristide Turi, via V. E. n. 32.
43	Arbia	Siena	Prof. Antonio Pantanelli.
44	Arena-Montanari	Verona	A. Renzi-Tessari, via del Duomo, 168.
45	Arnaldo da Brescia	Licata	Salvatore Menella Bulone.
46	Arnaldo e Ferruccio	Noto	Niccola di Lorenzo Nicolaci.
47	Aspromonte	Reggio (Calabria)	Francesco Carbone.
48	Aspromonte	Troina (Sicilia)	Fran. Paolo Schiffani.
49	Antro di Nettuno	Alghero (Sardegna)	G. Serra Manunchedda, Geometra.
50	Alcinue Risorta	Napoli	Fr. Serra Carracciolo.
51	Aurora Risorta	Livorno	Paolo Vallini, Seali della Saponiere n. 3.
52	Armenak	Smirne	Acop Sivagian, negoziante.
53	Adonhiram	Messina	Avv. F. Faranda, via Procida n. 3.
54	Bruto Primo	Modica	Gaetano Bellomo Rosso.
55	Balilla	Lucca	Ing. Giov. Allegrini.
56	Caffaro	Genova	Michele Tassara, 23 Salita S. Caterina.
57	Cairolli	Arezzo	Odoarda Ducci, 4 via Sacra.
58	Caprera	Trani	Pietro Tisci.
59	Carlo Bini	Livorno	Ugo Bettini, via Ricasoli, 18, terreno.
60	Carlo Cattaneo	Codogne	Avv. Carlo Grechi.
61	Carrara	Carrara	Lorenzo Lavagnini.
62	Cartagine ed Utica	Tunisi	Dott. Quintilio Mugnaini.
63	Castel Castruccio	Avenza (Carrara)	Angelo Zanetti.
64	Castel Cibo	Castel Poggio (id.)	Andreo Geromini.
65	C. lone	Bonascola (id.)	Giuseppe Barattini.
66	Concordia	Firenze	Leone Servi, via Vigna Nuova, 19.
67	Cristoforo Colombo	Genova	F. Mongiardino, piazza Reibetta n. 4.
68	Carità	Montevideo	Cav. G. R. Travieso.
69	Daniele Manin	Venezia	Ferdinando Ferraccini.
70	Dante Alighieri	Ravenna	Conto Giovacchino Rasponi.
71	Dante Alighieri	Torino	Carlo Guidone, via Nuova n. 14.
72	Dante e l'Italia	Catania	Paola Castorina.
73	Dante e l'Unitá	Catania	Avv. Niccolò Borghese.
74	Dio e Popolo	Racalmuto (Sicilia)	Giuseppe Savatteri.
75	Dolfi	Fojano (Val de Chiana)	Ing. Gaetano Del Soldato.
76	Dei Risorti	Vallecchia (Pietrasanta)	Giorgio Wagner.
77	Egeria	Napoli	B. M. La Vaccara.
78	Emanuele De Deo	Bari	Matteo Iacobbi.
79	Erbitea	Aidone (Sicilia)	Lugio Boscarini Cantarella.
80	Euraco	Termini	Biagio Ganci.
81	Eleonora	Nuoro (Sardegna)	Dott. Giuseppe Cottone.
82	Euricoli Risorti	Luttarico (Calabria)	Francesco Mele.
83	Fantiscritti	Bedizzano (Carrara)	Battista Dell' Amico.
84	Fantiscritti Risorti	Miseglia (id.)	. . . .
85	Fede Italica	Napoli	Emilio Hirsch, 17 Strada Medina.
86	Fedeltá	Palermo	Francesco Costa, libraio, via Celso 3.
87	Fede e Lavoro	Cagliari	Giovanni Castello, albergo Concordia.
88	Fenice	Smirne	Dott. Th. Iatros.
88	Fede	Tacuarembó (Uraguay)	G. R. Travieso.
90	Fiume Lucido	Gragnola (Carrara)	Matteo Berti.
91	Ferruccio	Pistoja	Cap. Rafaele Iovi, Casa Gatteschi.
92	Ferruccio	Forno (Massa)	Giuseppe Balloni.
93	Federico Campanella	Midica	Giacomo Drago.
94	Federico Campanella	Centuripe (Sicilia)	Carmelo Castiglione.
95	Fossanova	Fosdinova (Lunigiana)	Adriano Torchiana.
96	Frantellanza Universale	Firenze	G. Fratiggiani Borgognissanti.
97	Franklin	Niscemi (Sicilia)	C. Galasso.
98	Francesco Burlamacchi	Lucca	Dott. Tomasso Paoli.
99	Francesco Nullo	Bari	Prof. Micheli Ventrelli, via De Rossi 56.

Fortlaufende Nr.	NAMEN	ORIENT	PROF. ADR.
100	Garibaldi	Ancona	Conte A. Picchi, via Membrini n. 3.
101	Garibaldi e Avvenire	Livorno	Felice Corcos, via S. Francesco n. 40.
102	Garibaldi	Codena Carrara	Domenico Lucchetti.
103	Garibaldi e Patria	Palermo	C. Di Leo, Largo Albergeria n. 8.
104	Gelone	Termini	Selemi Pace Giuseppe, avvocato.
105	Gialeto	Cagliari	Prof. Pieto Sannadenti, deputato.
106	Gagliaudo	Alessandria	F. Cerruti, via S. Alessandro n., 23.
107	Goffredo Mameli	Sassari	Avv. Musina Dore.
108	Gerolamo Savonarola	Ferrara	F. De Rubeis, Borgo Leoni, Pal. Crispi
109	Giuseppe Mazzini	Parma	Dott. F. Caprara.
110	Giorgio Castriotta	Biancavilla (Sicilia)	V. D. Sangiorgio.
111	Giorgio Washington	Palermo	Giovanni Ciralli.
112	Giuseppe Dolfi	Alghero	Agostino Chiesa.
113	Italia	Buenos Ayres	Carlo Rolandone.
114	Imera	Termini (Sicilia)	Cav. Francesco Cosenz.
115	Iblea	Avola (Sicilia)	Avv. Corrado Grande-Latino.
116	I Figli dell' Etna	Aderno (id.)	B. Guzzardi Moncada.
117	I Figli del Vespro	Siculiana (id.)	Giuseppe Colleti, ufficiale postale.
118	I Figli di Garibaldi	Napoli	M. Maresca, Vico Neve alla Dogana, 1.
119	Insurrezione Lucana	Missanelli (Basilicata)	Rocco De-Petrocellis.
120	Italia Risorta	Constantinopoli	Antonio Gerace, negoziante.
121	I Veri figli di Partenope	Napoli	Salvatore Luglio.
122	I Seguaci di Mazzini	Porto Empedocle	Francesco Ciotta.
123	I Liberi Figli di Gela	Terranuova (Sicilia)	Avv. Vincenzo Zangara.
124	Istruzione	Crema	A. Milesi, seg. della Congreg. di Carità.
125	I Filadelfi	Barcellona (Sicilia)	Antonio Majmone Sottile.
126	Il Metauro	Fano	Ruggero Portacasa.
127	Labindo	Fivizzano	Teofilo Bertoli, incisore.
128	La Cisalpina	Milano	Simone Larcher avv. via Spiga, n. 46.
129	La Ragione	Genova	Achille Neri.
130	La Ragione	Milano	Prof. F. Dobelli, Corso Garibaldi, 113.
131	La Verità	San Pier d'Arena	F. Bourdin.
132	L'Avvenire	Spezia	G. B. Sturlese, capitano marittimo.
133	Legos	Ferla (Sicilia)	Avv. Emanuele Casaccio.
134	Leone di Caprera	Ozieri (Sardegna)	Avv. Giovanni Saba.
135	Liberi Armerini	Piazza	Dott. Silvestro Cocuccio.
136	Libero Pensiero	Abbiategrasso	Luigi Sartirana, ragioniere.
137	Libero Tori	Tolve (Basilicata)	Rocco Salbitani.
138	Libertà e Progesso	Cagliare	Bonaventura Ciotti.
139	Loggia Nazionale	Palermo	Giuseppe Stagno.
140	Luce e Speranza	Grotte (Sicilia)	Simone Vincenzo.
141	Lunense	Torano (Carrara)	Augusto Marchetti, notaio.
142	Lincoln	Lodi	Enrico Bignami.
143	La Castellana	Marola (Spezia)	Francesco Coppo.
144	La Patria	Marciaso (Fosdinovo)	Alberto Nobili Ambrosini.
145	La Ragione	Montepulciano	Ferdinando Angelotti, avv.
146	Lavoro	Napoli	Luigi Blanco, via Guantai Nuovi n. 30.
147	Luce dell'Oriente	Bouyoukdere (Turchia)	L. D. Marchi.
148	La Riforma	Genova	G. G. Malan.
149	Macedonia	Salonicco	Achille Parisani.
150	Mario Pagano	Lecce	Prof. Luigi Leggieri.
151	Manfredi	Benevento	P. Felice Petrelli.
152	Mentana	Francofonte (Sicilia)	Mercelino Filomeno.
153	Maurolico	Messina	Dott. F. Carlini.
154	Mariano d'Arborea	Oristano (Sardegna)	Avv. E. Podique Sini.
155	Moeris	Alessandria Egitto)	Giorgio Calumeno
156	Mazzini e l'Avvenire	Regalbuto (Sicilia)	Ignazio Compagnini.
157	Mazzini Risorto	Fossola (Carraro)	Giovanni Bianchi.
158	Nuova Pompeja	Alessandria (Egitto)	Arturo Mirandoli.
159	Nuovo Pellicano	Livorno	F. Savi, Palazzo Comunale.
160	Ocello	Acerenza (Lucania)	Francesco Lagala.
161	Oikanié	Smirne	Envery Bey, Dir. dell'Ufficio Sanitario.
162	Oriental	Brindisi	Alfredo Hall.
163	Oriente	Chiavari	Avv. Girolamo Ginocchio.
164	Patria ed Umanità	Catania	Giuseppe Destefanis.
165	Pellegrino Rossi	Carrara	Emanuele Lavagnini.
166	Perseveranza	Massa	Fortunato Palla
167	Pietro Micca Ausonia	Torino	Giovanni Bert, via Roma n. 2.
168	Progresso Filantropico	Barletta	Raffaele Dellernia, negoziante.
169	Progresso Sociale	Burgio (Sicilia)	P. di Michele Fleres.
170	Pitagorici Cratensi	Cosenza	Erennio Ponzio.
171	Pestalozzi	Napoli	Emilio Hirsch, strada Medina n. 17.
172	Quinto Curzio	Cremona	Dott. Luigi Bonati.
173	Queretaro	Capizzi (Sicilia)	G. Ruggero Larcan.
174	Roma Nuova	Piacenza	Prospero Crescio.
175	Roma e Costituente	Roma	Nino De Andreis.
176	Roma e Venezia	Palermo	Avv. G. Pagano, 23 A, via Monteleone.
177	Sallustio Bandini	Sinalunga (Toscana)	Ercole Pollini.
178	Selene	Lerici (Lunigiano)	Gabriele Ratti.
179	Speranza	Castelnuovo Magra	Carlo Pratesi.
180	Sabazia	Savona	Giacomo Schianelli.
181	Speranza I.	Montevideo	G. R. Travieso.
182	Speranza II.	Tacuarembo (Uruguay)	. . . . id. . . . .
183	Speranza III.	Salto (id.)	. . . . id. . . . .
184	Stella Ionia	Smirne	N. Assenza, negoziante.
185	Stella d'Italia	Genova	Giuseppe Ferri.
186	Stella d'Italia	Gragnana (Carrara)	Bernardo Couserva.
187	Speranza ed Ardire	Lentini	Cav. Giovanni Fuccio Corbino
188	Sibileri	Villasor (Sardegna)	Don Michele Vaquer, Sindaco.
189	Timolente	Siracusa	Carlo Spagno.
190	Trionfo Ligure	Genova	Cav. M. Barabino, 9, Salita Multedo.
191	Teti	Marina d'Avenza	Oreste Ceccarelli.
192	Umanità e Progresso	Pisa	Gioacchino Chelozzi.
193	Unione	Sorgnano (Carrara)	Domenico Barbieri.
194	Unitaria	Livorno	L. Provenzal, piazza del Soccorso, n. 2.
195	Unità e Garibaldi	Palermo	Avv. I. Catalani, via Immacolata, n. 14.
196	Unità e Progesso	Catania	Cosmo D'Amico.
197	Universo	Firenze	Cav. Luigi Caire, via S. Ambrogio, 14.
198	Ugulino	Iglesias	Francesco Sanna-Nobilioni.
199	Unione	Palermo	Giovanni Viola, via Borgo, 250.
200	Valle di Potenza	Macerata	Benedetto Seri.
201	Valle di Casano	Casano (Valle di Magra)	Ottavio Piazza.
202	Valle della Viola	Mammola (Calabria)	Giuseppe Franconeri.
203	Valle del Chiento	Camerino	Conte Giuseppe Parisani.
204	Virtù Trionfante	Aversa	Gaetano Bonavita.
205	Vittoria e Fedeltà	Cagliari	Efisio Termes.
206	Venti Settembre	Pisa	A. Luisada, negoziante, Sotto Borgo.
207	Versigliese	Pietrasanta	Angelo Pontecorboli.
208	Zenit	Spezia	G. B. De Stefani, al Genio Militare.
209	Zur Verbrüderung	Milano	Adolfo Röder, via de'Bigli n. 1.

Auszug aus den amtlichen Mittheilungen des Gr. O. von Ungarn.

In der am 2. März l. J. abgehaltenen ordentlichen Sitzung des Bundesrathes sind die Mitglieder wider in sehr grosser Anzahl erschienen. Anfangs präsidirte Aristid Máttyus, der Vicepräsident des Bundesrathes, später Theodor Czáky, Grossmeister-Stellvertreter. Zuvörderst legte das Bundesrath-Mitglied Peter Széky, welches seinen Platz bisher noch nicht eingenommen hatte, den Amtseid in die Hände des Rathes nieder. Unter den Präsidialvorlagen, in welchen zahllose Logen die Wahlprotokolle eingesandt haben, wollen wir die Zuschrift der Loge „Humbold" hervorheben, in welcher ersucht wird, dass ihr die eingelangten profanen Berichte aus sämmtlichen Werkstätten wöchentlich durch den Gross-Orient mitgetheilt werden. — Ueber diese Frage entspann sich ein sehr interessanter Ideenaustausch. Viele wünschten das Gesuch der Loge „Humbold" zu unterstützen und in der Richtung zu erweitern, dass der Gross-Orient diesbezüglich regelmässige Wochenausweise an sämmtliche Werkstätten gelangen lasse. Da indessen im Verlaufe des Ideenaustausches jene Ansicht zum Durchbruche kam, dass durch diese Verfügung einerseits die gebrachten Statuten alterirt würden, anderseits die Autonomie der einzelnen Logen beschränkt würde, bezüglich der zu veranlassenden Aufnahmen in ihre eigene Loge vielleicht auf grundlosen Recriminationen das Feld geöffnet wurde, in jedem Falle aber der Schwerpunkt bezüglich des Vorgehens bei den Aufnahmen, welcher sich in der Strenge des Vorgehens der Bericht erstattenden Brr concentrirt, anderswohin verlegt würde, wurde das Gesuch der Loge „Humbold" mit Stimmenmehrheit verworfen; es wurde jedoch bemerkt, dass wenn die Loge „Humbold" oder irgend eine andere Loge sich bezüglich der angemeldeten profanen Berichte zu orientiren wünschen, sie sich an den Gross-Orient wenden mögen, welcher diesbezüglich die nöthigen Aufklärungen ertheilen wird. Noch wurde im Verlaufe der interessanten Debatte jene überhandnehmende und zu rügende Sitte berührt, dass einzelne Brr unter die Empfehlungstafel gehefteten Namen ohne Unterschrift die Worte hinzuschreiben pflegen: „Kann nicht empfohlen werden, u. s. w." Das ist nicht in der Ordnung, weil dergleichen Bemerkungen immer mit der Begründung, und zwar an den M. v. St. der betreffenden Loge zu richten sind.

Es wurde beschlossen Circulaire an die Logen zu richten, wornach die Lohnerhöhungen immer erst nach Ablauf der vorgeschriebenen Zeit zu bewerkstelligen wären, und wenn irgend eine Loge in einzelnen motivirten Fällen hiervon absuweichen wünscht, ist dieselbe verpflichtet, hierzu von dem Gross-Orient die Erlaubniss zu erbitten.

Weiters wird an sämmtliche Logen ein Circulaire gerichtet, wonach dieselben aufzuforden sind, dass die rücksichtlich der zu ihren Arbeiten erscheinenden Gastbrüder, besonders aber bei dem Empfange Fremder strenger als bisher vorgehen mögen, namentlich denselben ihre Diplome, ohne welches ein ordentlicher Freimaurer nie seine Wanderung antreten darf, ferner auch das Semesterwort abfordern sollen.

Es wurde neuerdings die Angelegenheit der Temesvarer Loge „Hunyady" amtlich verhandelt. Obgleich an diese Loge mehrere Aufforderungen gerichtet wurden von Seite des Gross-Orientes bezüglich der Ordnung der Angelegenheiten dieser Loge, ja noch mehr derselben geradezu finanzielle Unterstützung in Aussicht gestellt wurde, sind doch bisher die Angelegenheiten dieser Loge nicht nur nicht geordnet worden, sondern der Gross-Orient ist nicht einmal einer Antwort gewürdigt worden, und da unter solchen Umständen der Rath keine Aussicht hat, ein Resultat zu erzielen, so ist, damit durch die in Unordnung gerathene Loge kein Schatten auf das schottische Freimaurerthum falle, der Beschluss gefasst worden, die Temesvárer Loge „Hunyady" auszulöschen.

(FrMr Beob.)

Von der Humanitas.

Am 22. und 23. März fanden in der L. zu Neudörfl a.L. folgende Arbeiten statt u. zw. am 22. Abends 8 Uhr begann eine G. L. in welcher die Brr L: Franz Smreker, Josef Uchatzy, Karl Rieck, F. W. Küster, Karl Ludwig Dresler, Math. Gradinger, Ferd. Schaller, Alfred Schmidt (Lufton) Josef Leistler, Otto Hoeffern Ritter von Saalfeld und Heinrich Ritter von Maurer in den II. Gr. übergingen. — Am 23. Früh 9 Uhr eröffnete der M. v. St. eine Arbeit des III. Gr. in welcher die Brr G.: Heinrich Ritter von Maurer, Karl Mahl, Rudolf Hirsch und Dr. Adolf Ehrenfeld zu M. erhoben wurden. Um $12\frac{1}{2}$ Mittags fand hierauf eine Receptions-L statt, in welcher der Suchende Christian Currle, Kfm aus Penzing bei Wien, das mr'sche Licht schaute. — Das Br-Mahl wurde in Wiener-Neustadt beim Hirschen in einem gehörig „gedeckten" Lokale eingenommen. — Für den Witwen und Waisenfond der Humanitas spendeten die Brr Heinr. R. v. Maurer und Christian Currle je 50 fl. und Br J. Fränkl 10 fl. — Für das „Erste oesterr. Findelkinder-Asyl" wurden beim Obmann des betreffenden von der Humanitas eingesetzten Agitations-Comité's, nemlich dem Br Viktor Schmidt sen., von zwei ungenannt und ungekannt sein wollenden Brrn der Humanitas fl. 500 und 200 erlegt, ferner von Br J. Fränkel fl. 20 und von Br Ehrenfeld fl. 100.

Die von der „Ersten oesterr. Sparkassa" für das „Erste oesterr. Findelkinder-Asyl" gespendete Summe beträgt 10.000 fl.!

Br Med. Dr. Josef Wagner in Wien, Mitglied der L zur Verbrüderung in Cedenburg, welcher die Versammlungen der Humanitas in Wien sehr fleissig besucht, hat einen freiwilligen Jahresbeitrag von fl. 20 zu Gunsten der Logenkasse erlegt.

Für den 25. März veranstalteten die Brr Dresler und Pomp in den schönen Sälen des Etablissement zu den „3 Engeln" auf der Wieden einen „Gemüthlichen-Abend", zu welchem auch Profane Zutritt hatten. — Die bestrenommirte Theaterschule des höchst beliebten Komikers Herrn Friese, die meisterhaft geschulte Kapelle Margold und mehrere andere vorzügliche künstlerische Kräfte Wiens wirkten mit. Das Reinerträgniss (70 fl. ö. W. und 1 Dukaten in Gold) wurde dem „Ersten oesterr. Findelkinder-Asyle" zugeführt. —

Zu Correspondenten der Humanitas wurden ernannt die Brr: Heinrich Haala, Obmann des Mr-Kränzchens in Troppau und Dr. Armin Schmeller, M. v. St. der Joh. L. „Petöfi" i. O. Neu-Arad. — Als Gegen-Correspondent für die genannte L wurde Br L. S. Singer, II. Schatzmeister der Humanitas, vorgeschlagen.

Mit Bezug auf den pro 1873 giltigen Arbeitskalender der Humanitas wird hiermit aufmerksam gemacht, dass vom April angefangen die Abfahrten vom Südbahnhofe in Wien zu den Receptionslogen in Neudörfl wieder um 7.10 Früh stattfinden werden.

Aus Anlass der Weltausstellung wird die Humanitas für heuer sehr wahrscheinlich auf die Vereins- und Logen-Ferien verzichten müssen. Es wurde seitens des Präsidiums bereits in Aussicht genommen, nicht nur die regelmässigen Arbeiten in Wien während der Weltausstellung zu vermehren, sondern auch solche in englischer, französischer und italienischer Sprache zu veranstalten, wozu der Humanitas die nöthigen Kräfte zu Gebote stehen.

Verschiedene Mittheilungen.

Vom Verein deutscher FrMr. Die „Bauhütte" veröffentlicht, Namens des Vorstandes dieses Vereines Folgendes: Behufs Bewirthschaftung seines Gutes war, Br von Cornberg genöthigt, Karlsruhe zu verlassen, und hat er in Folge dessen zu unserem Bedauern sein Amt als Vorstands-Mitglied niedergelegt. Für seine bisherige Mühewaltung und sein reges Interesse für den Verein sei ihm der innigste Dank gezollt; alle Vereinsgenossen werden ihm stets ein freundliches und dankbares Angedenken bewahren! — Der Vorstand hat einstimmig den verehrten Br H. Leichtlin M. v. St. der L „Leopold zur Treue" in Karlsruhe, in den Vorstand berufen und ihm das Amt eines Vicevorsitzen-

den übertragen. — Wir freuen uns mittheilen zu können, dass Br. Leichtlin sich zur Annahme der Wahl bereit erklärt hat. — Leipzig 17. März 1873. Br Dr. C. van Dalen, Vorsitzender. — Br J, G. Findel, Geschäftsführer. —

Aus Italien Am 16. Febr. l. J. wurde zu Neapel die deutsche L. „Pestalozzi", seitens des Gr. O. von Italien förmlich und feierlich installirt. — diese neue L arbeitet vorläufig in dem Lokale der L „Fede italica." Das Beamten-Kollegium besteht aus folgenden Brrn: Emil Hirsch, Kfm. M. v. St. Christian Otto I. und Karl Tailor II. Aufseher, Dr. Conrad, Redner, Constantin Leipert und Adolf Angst Secretäre. Fränkel Schatzm. und Anton Lehmayer Cerem. M. — Wir wünschen dieser neuen deutschen Bauhütte, der zweiten welche unter den Auspizien des Gr. O. von Italien arbeitet, das beste Gedeihen und werden uns sehr freuen mit ihr in nähere Beziehung zu treten.

Aus Deutschland. Die FrMrZtg meldet aus Augsburg, dass es bereits mit den Vorbereitungen zu der Gründung der neuen L „Augusta" rasch vorwärts gehe, auch ein sehr passendes Lokal für dieselbe gefunden sei. Das Gesuch um Erhaltung des Konstitutionspatentes liegt bereits der Gr. L „zur Sonne" in Bayreuth vor. — Ferner meldet dasselbe Blatt: Die Odd-Fellows, welche in Dresden zwei ihrer (sogenannten) „Logen" haben, gaben in unseren Br-Kreisen neuerlich wieder von sich zu re[illegible]. Nicht blos, dass sie ihre „Logen" in dem bei der hiesigen kg[illegible] Polizei-Direktion herausgegebenen Adressbuch unserer Stadt unter den FrMrr LL hatten aufnehmen lassen, so ist auch neuerlich ein hiesiger Br dieser Gesellschaft beigetreten, unstreitig ohne dass ihm der entgegenstehendem Gr. L. Beschluss von v. J. bekannt war, der daher nochmals von Brrn bekannt gemacht werden soll. Jener Beschluss enthält übrigens an sich nichts Neues, sondern nur eine Erklärung des bestehenden Gesetzes, wornach kein Mrr einer geheimen Gesellschaft angehören darf. — Die Gr. L von Sachsen hat bezüglich der Wahl der Abgeordneten zu dem deutschen Gr. L-Tage beschlossen, dieselbe von den Repräsensanten der Bundeslogen nach den im Grundvertage enthaltenen Bestimmungen vollziehen zu lassen.

Der Gesellen-Katechismus des Br R. Fischer in Gera hat soeben die Presse verlassen. Preis per Ex. 10 Gr. Der Inhalt entspricht vollkommen den schönen Erwartungen, die wir von diesem Instruktions-Behelfe hegten. — Der M. Katechismus des Br Fischer wird demnächst erscheinen.

Nothgedrungene Erklärung.

Fast drei Jahre sind es her, dass ich mich erbot den gel. Brrn unentgeltlichen juridischen Rath zu ertheilen. Gar viele aus den verschiedensten Ländern haben von meinem brrlichen Anerbieten Gebrauch gemacht, und ich habe gerne nach bestem Wissen und Gewissen meine Consultationen ertheilt, u. z. die schriftlichen meistens mit Postwendung und immer franco.

Nun sollte man meinen, dass dieses brrlich genug war, allein ich habe die traurige Erfahrung gemacht, dass gar viele Brr einer ganz anderen Idee sind, und factisch zu glauben scheinen ohne Umstände über mich und meine Zeit verfügen zu können; da kamen Brr mit Anfragen ob eine Firma „gut" sei, und wie viel man ihr creditiren könne, andere begehrten ganz trocken auf Grund meines Anerbietens ich solle ihnen Darlehen und Bedienstungen verschaffen u.s.f. doch das ist noch nicht die schlimmste Sorte, denen kann man doch ganz einfach erwidern, man befasst sich mit dergleichen Sachen nicht, — viel unangenehmer sind aber die nachfolgenden Species:

1.) Die nur consultirenden Brr, d. h. solche, die sich auf mein Eingesendet berufend, rundwegs erklären dass Sie „nur" meinen brrlichen „Rath" erbitten, sie haben seit Jahren ihren Rechtsfreund, dem sie vollkommenes Vertrauen schenken, da ich aber so brrlich war unentgeltliche Consultationen anzubieten, so sind sie so frei u. s. w. Ich bin gutmüthig genug eine ellenlange Information entgegen zu nehmen, sie zu instruiren, worauf sie sich rasch empfehlen und zu ihrem Rechtsfreunde gehen, der nun sich um die Hälfte leichter arbeitet.

2.) Brr, die längst abgethane verlorne Processe (oft riesige Actenbündel) zusenden, mit der naiven Aufforderung, die Acten durchzulesen und sodann zu sagen ob noch vielleicht etwas zu machen sei, — eine Arbeit, die Stunden, oft Tage des mühsamsten Studiums kostet, und die eben nur gefordert wird, weil — sie unentgeltlich zu haben ist.

3.) Brr welche Processe übergeben ohne üblichen Vorschuss, aber mit der Prätension, dass ihre Angelegenheit „rasch und energisch" angegriffen werden möge, als Sache eines Brrs, dass ich selbst zu der Tagsatzung erscheine und nicht Jemanden aus meiner Kanzlei sende etc etc. Brrliche Urgirungen, die als brrliche Besuche ja nicht angerechnet werden können, folgen in grosser Menge, ohne Rücksicht darauf, dass der Br Advokat mit Geschäften überhäuft ist. Zum Zahlen der Expensen lassen sich aber solche l. Brr sehr viel Zeit, sie rechnen mit grosser Sicherheit darauf, dass der l. Brr ihnen gegenüber ja nicht gerichtlich auftreten werde. Von solchen Brrn könnte ich eine Reihe von Stücklein erzählen, und mein Expensar weiss mehr als 1000 fl. an derartigen aushaftenden Expensforderungen nach. Darunter Hunderte von baren Auslagen. — Das ist der Lohn für mein brrliches Anerbieten!

Ich sehe mich daher genöthigt zo erklären: dass ich nur unentgeltlich Rath ertheile, aber in allen weiter gehenden Angelegenheiten die l. Brr nicht anders behandeln kann wie andere Clienten. Es mögen daher die l. Brr nicht verwundert sein, wenn ich nach dieser meiner Erklärung ihnen gegenüber mich benehmen werde.

Sechshaus, bei Wien im März 5873.

Br Dr. Emil Besetzny.

Das Ende der Templer und ihre Lehren.

Von Br. Paul Raentz II. Bibliothekar der Humanitas.

(Fortsetung.)

Betrachten wir jetzt erst die innere Einrichtung des Ordens hinsichtlich der Mitglieder, da uns die Widersprüche der verschiedenen Zeugenaussagen in dem Processe dadurch klarer werden. Sie hatten: 1. Novizen, deren Noviziat-Dauer vom Mstr allein abhing; im Statutenbuch fehlt jede Bestimmung darüber; das Noviziat war aber vorgeschrieben nach der Regel, welche der heil. Bernhard dem Orden gegeben. 2. Ritter. Sie bildeten den Kern des Ordens und hatten die höchsten Würden inne. In ihnen vereinigte sich geistliche und weltliche Würde, weshalb auch sie die Regierungsgeschäfte besorgten. 3. Servienten. Dieselbe waren nach der ersten Einrichtung nur Kriegsleute, Knappen der Ritter. Wie aber die Besitzungen des Ordens sich ausbreiteten und die ökonomischen Verhältnisse es erheischten, entstanden aus ihrer Mitte verschiedene Stellungen: Wappner, Handwerker, ja selbst bedeutendere Aemter bekleideten sie, wie die des Unter-Marschalls des Conventkochs, des Kämmerers u. s w. Hohe Würden konnten sie nie bekleiden, obwohl im Allgemeinen sie fast gleiche Rechte mit den Rittern hatten. 4. Affiliirte, Donaten und Oblaten, welche alle den verschiedensten weltlichen Kreisen angehörten und als Clienten des Ordens zu betrachten sind, dessen Rechtswohlthaten und Privilegien sie genossen, ihm selbst durch Gegenleistungen in Geld oder andern Dingen gerecht werdend. 5. Cleriker. Erst mit der Exemtions-Bulle: Omne datum optimum 1162 erhielten die Templer eigene Cleriker, welche dem Orden allein angehörten: vor der Zeit erbat sich der Orden mit Bewilligung des Patriarchen von Jerusalem und der Bischöfe Priester, wenn er deren bedurfte. Die Cleriker verschlossen sich durch ihren Übertritt zu den Templern alle Beförderung in der kirchlichen Hirarchie. Wenn nun auch unter den Grosswürdenträgern die Cleriker nicht erscheinen, wenn auch die Cleriker sowohl bei den Generalkapiteln wie im Convente, den eigentlichen Regierungen des Ordens, nicht Sitz und Stimme hatten, wird Niemand ihre geheime Wirksamkeit in Abrede stellen können, wenn er bedenkt, welche Macht das Wissen überhaupt ist und welches weites und fruchtbares Feld der Wirksamkeit sie dadurch inne hatten, dass sie die Aemter

der Schreiber versahen. Dass diese Cleriker sich bewusst werden mussten, ihre Interessen lägen ausserhalb der kirchlichen Hierarchie, da die Kirche keine Notiz mehr von ihnen nahm, war logisch und sie entwickelten sich geistig freier. Was war natürlicher, als dass diese Männer, deren Blick sich erweitert hatte in dem Orden, der zwei an Sitten, Leben, Glaubenseinrichtungen verschiedenen Erdtheilen angehörte, versuchten, die grosse Macht des Ordens zur Läuterung der vielfach befleckten Religion der Menschheit zum Heile gereichen zu lassen. Oder wurden die christlichen Völker damals nicht geistig tyrannisirt? — War es nicht des Versuchs werth, diese Völker aus ihrer planmässig unterhaltenen Geistesfinsterniss zu reissen? Die Reformbewegungen späterer Zeiten bejahen diese Frage. — Dieselbe Kirche, welche mit dazu half, die Templer zu verbrennen wegen des Schuldbeweises der Ketzerei, verbrannte sehr viele Andere aus eben diesem Grunde, verbrannte Huss und genirte sich Luther gegenüber nur deshalb, weil sie bei diesem gezwungen war, dem Grundsatz der Nürnberger, die auch keinen henkten, wenn sie ihn nicht hatten, zu huldigen. Man kann aber die Menschen nur verbrennen und verdammen; ihre Meinungen bleiben trotz des Verbrennugsprozesses dieselben und deshalb konnten die nachkommenden Generationen die Meinung Verdammter und Verbrannter immer noch beurtheilen. Ja nicht nur das; diese Meinungen sahen nach dem Verbrennungsprocess eher noch geläutert aus und wurden durch den Rauch gar nicht angeschwärzt, weil der grosse Gott in seiner Barmherzigkeit den Menschen eine Menge Dinge mitgab, welche sie von den Bestien der Wildniss unterscheiden sollten. Die römische Kirche hat aus ihren Märtyrern so viel Kapital geschlagen, dass es Leute von Verstand wirklich Wunder nehmen muss zu sehen wie die, welche diese Kirche repräsentirten sich das so selten zu Gemüthe geführt haben. Doch gehen wir jetzt den Beschuldigungen wider die Templer näher und untersuchen wir dieselben gewissenhaft. Freiherr Hammer-Purgstall meint zwar, dass unter den sehr vielen, welche von der Schuld der Templer nicht zu überzeugen, alle FrMrer sein müssten, weil ihre Symbolik augenscheinlich die der Templer und die also in der Ehre des Tempelordens die ihrer Gesellschaft gefährdet glauben. Nun darin irrt sich der sehr gelehrte Verfasser der „Schuld der Templer" gewiss. Die Frmrer haben weniger Geschichte gefälscht als andere Leute und seit der Zeit, dass es überhaupt frMrische Wissenschaften giebt, arbeiten sie mit dieser Sonde der Untersuchung vielleicht gewissenhafter als Andere. Freiherr von Hammer ist der Wissenschaft ein gewiss nicht genug zu schätzender Orientalist gewesen; die mir interessante Arbeit von ihm: „Die Schuld der Templer" befestigt diesen Ruf mehr, als dass sie ihn schwächen könnte und doch enkräftet er in seinem Werke einen Vorwurf, welchen er selbst ungerechter Weise dem Orden macht, während er einzelnen Templern gegenüber gerecht gewesen wäre. Er klagt den Orden an, die Sodomie kultivirt zu haben und das geht nicht aus seinen 120 angeführten Zeugenaussagen hervor, wenn auch aus diesen Zeugenaussagen hervorgeht, dass Sodomie von Templern getrieben worden ist. Er ruft bei Gelegenheit anderer Zeugenaussagen, welche nichts davon wissen, aus: „Keiner wollte sich also zur Sodomie hergegeben, keiner davon gehört oder auch nur daran geglaubt haben und doch war das unnatürlichste der Laster unter Mönchen und Soldaten in Asien das natürlichste, wie ehemals bei den Janitscharen." Das letztere ist freilich eine traurige Wahrheit, doch gäbe es heute noch Klöster, in welchen Sodomie getrieben würde, den FrMrern fiele es nicht ein, der römischen Kirche nachzusagen: „Sie gäbe ihren Priestern das Befugniss zur Sodomie." Es dürfte nicht uninteressant sein, Sie hierbei mit den 4 kanonischen Fragen bekannt zu machen, welche nach Alcuin im 8. Jahrhundert und jedenfalls auch noch später jeder gewählte Bischof, bevor er geweiht wurde, beantworten und vertheidigen musste: 1. ob er ein Knabenschänder gewesen; 2. ob er mit einer Nonne gebuhlet: 3. ob er mit einem 4 füssigen Thier zu thun gehabt; 4. ob er in 2-ter Ehe gelebt oder eine Wittwe geheirathet. Die 4-te Frage ist mir unverständlich, aber die ersten 3 illustriren das Gelübde der Keuschheit so verständlich, dass es keines Commentars bedarf.

Man hat 6erlei Verzeichnisse der Beschuldigungen, die den Templern gemacht worden sind. 1. 11 Artikel. die man in der Chronik von St. Denis findet. 2. 6 Artikel, die Abraham Bzovius in einem Manuscript des Vatikan gefunden hat. 3. 14 Artikel der Bulle Regnans in coelo beigefügt. 4. 123 Artikel der Bulle: Faciens misericordiam beigefügt 5. 31 Artikel, welche du Puy aus diesen ausgezogen hat. 6. 29 Artikel worüber die englischen Tempelherrn besonders verhört worden sind. Im Wesentlichen sind diese Artikel, wenn auch aus verschiedenen Richtungen kommend gleichlautend; uns würde es hier zu weit führen, auch ganz gegen die Absicht dieser Skizze sein, (ich kann die Bezeichnung einfache Skizze nicht oft genug wiederholen) alle Beschuldigungen zu untersuchen. Es sind welche dabei, die besagen, dass ihnen in ihren Conventen eine Katze erschienen, die sie anbeteten, dass sie keines ihrer Kinder tauften (also Kinder und Sodomie zu gleicher Zeit!) dass sie ihre Kinder brieten und mit dem Fette ihr Götzenbild salbten und so mit Grazie fort ins Unendliche. Wir wollen uns nur mit den Verbrechen bekannt machen, die ihnen erwiesen wurden, mit ihren dämonischen Lehren zusammenhingen und wirklich ketzerisch waren. Vorausschicken muss ich noch, aus den Prozessacten geht hervor, dass es Ordensbrüder gab, die wirklich gar nichts von den geheimen Lehren wussten; dass es also gewöhnliche Aufnahmen wie in andern bestehenden Orden und geheime gab. Dieser faktisch Nichtswissenden gab es in Frankreich, Italien und England auch, in Spanien und Deutschland waren ihrer die Meisten.

Correspondenz der Redaction.

Br Dr. V—g—l in Genf. Ersuche um direkte Uebersendung der fl. 15, weil Br Sch—dt Ihr diessfälliges Ansinnen entschieden ablehnt. — Brlichen Gr.

Br Sigismondo St—g in Constantinopel. Die Nr. 1/6 der Z. von heuer wurden bereits an Sie exp. — Ersuche um gefällige Einsendung Ihres mr'schen Nationale u. s. w. nachdem wir mit Ihnen in nähere Beziehung zu treten beabsichtigen. — Jahrg. I. und II. kann von Ihnen, falls Sie es wünschen, bezogen werden. — Brlichen Gr.

Alle noch immer mit dem Abonnement pro 1873 rückständigen Brr Abnehmer des Zirkel werden hiermit abermals gebeten die schuldigen Beträge ehestens franko einzusenden.

Druck von Adolf Reichard in Oedenburg.

III. Jahrgang. **Manuscript für Brr.** **Nr. 8.**

Man abonnirt auf den „Zirkel" loco Wien per Adr. F. J. Schneeberger, IV. Bez. Schleifmühlgasse Nr. 20, wohin auch alle Reclamationen zu richten sind.

Der Zirkel.

Preis sammt Zustellung für das In- und Ausland jährlich 6 fl. = 4 Rthlr. Reclamationen portofrei.

Organ der Humanitas.

Ausgegeben am 15. April 1873.

Eigenthümer: F. J. Schneeberger.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Bründl.

Die FrMrei im Lichte der Zeit.

Das prof. Journal **Europa** bringt in Nro. 10 nachstehendes, höchst beherzenswerthe Urtheil über FrMrei. — Seit einigen Jahrzehnten — beginnt der in Rede stehende Artikel — ist der Name „FrMr" ein Schimpfwort, ist die FrMrei ein gehässiges Stichwort im Munde der Römlinge, wie der protestantischen Orthodoxen geworden. Wer die Parlaments-, Vereins- und Kanzelreden der beiden Parteien hört, wer die ultramontanen und pietistischen Blätter liest, der weiss, dass eine Verschwörung gegen den Bund, dass eine fortwährende Hetzerei gegen denselben nach oben und unten hin zu ihrem Programm und ihren wesentlichsten Parteiaufgaben gehört. Was ihnen in den Erscheinungen der Zeit in dem Fortschritts- und Freiheitsstreben der Menschheit als Hemmung und Hinderniss ihrer Bestrebungen und Pläne entgegentritt, das wird von ihnen auf ein verborgenes Wirken und Anstiften, auf geheime Machinationen der Logen zurückgeführt. Die Anklagen werden natürlich übertrieben wie alle Beschuldigungen, die der Hass erfindet, um eine verhasste Sache oder Person herabwürdigen und schädigen zu können.

Wie man aber irrt, wenn man den Führern und Fürsprechern der katholischen und lutherischen Orthodoxen einen blinden und blind darauf losschlagenden Zelotismus zutraut, so irrt man auch, wenn man glaubt, dass ihr Wüthen und Wühlen gegen die FrMrei auf einem zelotischen Vorurtheil, einer leidenschaftlichen Eingebung des Fanatismus beruht.

Sie wissen, was sie wollen, und führen ihre so hitzig sich ausnehmenden Schlachten mit kältester und nüchternster Berechnung. Ihnen ist es so bekannt wie uns, dass der FrMrer-Bund nicht das sittenverderbliche, religions- und staatsgefährliche Institut ist, als das sie ihn mit so ausdauernder Hartnäckigkeit hinstellen und denunciren möchten. Aber gerade deshalb ist er ihnen ein Dorn im Auge, sie wollen ihn gern schwächen, stürzen und austilgen, weil sie in ihm nicht blos eine respectable und sittlich unantastbare, sondern auch unabhängige, ihrem Einflusse nicht erreichbare Gegenmacht erkennen, eine Gegenstrebung, deren Spuren ihnen im Volks- und Familienleben oft genug hinderlich entgegentreten.

Der FrMrbund verhält sich nicht feindselig gegen die positiven Religionen, er vereinigt in sich Mitglieder der verschiedensten Confessionen, aber durch seine Zwecke und seine ganze Organisation ist er ein Feind des priesterlichen Hierarchismus und der pfäffischen Volksverdummung selbst in seinen, noch einer alten Observanz und einer halb mystischen Richtung zugethanen Logen. Darum ist der Hierarchismus aller Confessionen in vollem Rechte, wenn ihm diese verborgene, wider seine Absicht wirkende Vereinigung als einer seiner gefährlichsten Feinde erscheint, der durch jedes erlaubte und unerlaubte Mittel bekämpft, angeschwärzt und um den Credit gebracht werden muss. Das endlose Schmähen, Anklagen und Beschimpfen des FrMrbundes Seitens der Clericalen ist also genügend erklärt, so albern und wahnwitzig es dem uneingeweihten Gegner des Pfaffenthums erscheinen mag.

Seit einer Reihe von Jahren hat sich auch dieser Sturm nicht beschwichtigt, ohne dass er dem gefürchteten und deshalb so gehassten Gegner irgend einen Schaden bereiten konnte. So weit uns die statistischen Mittheilungen zugänglich sind, sehen wir den Bund vielmehr im Aufblühen begriffen und alle Zeichen deuten darauf hin, dass die Betheiligung nicht blos eine zahlreiche, sondern vielfach rege und bewusste ist. Eine eigentliche Polemik haben die Logen bis jetzt im Gefühl ihres festen Bestandes, ihrer Sicherheit und Würde den masslos ihnen um den Kopf geschleuderten Angriffen nicht entgegengestellt, so oft auch Grund gegeben sein mag, die schamlosen Angreifer zu gerichtlicher Verantwortung zu ziehen. Es mag nach einer Seite hin auch ganz richtig sein, dass man die ohnmächtigen Gassenbuben so lange schimpfen und mit Koth und Steinen werfen lässt, bis sie es selber satt haben und ermüdet die Hände sinken lassen.

Auf der andern Seite ist doch aber auch die Masse des fern stehenden Publikums berechtigt, über den Charakter der Streitpunkte und der vor seinen Augen hartnäckig aufgewirbelten Schmutzwolke belehrt und aufgeklärt zu werden. Dies ist so eben in einem Schriftchen geschehen, dass als besonderer Abdruck in der Zeitschrift „Bauhütte" (bei Findel in Leipzig) erschienen ist. Die Schrift heisst: „**Die FrMrei** im Lichte der Zeit, eine Abwehr der Angriffe der Ultramontanen und Socialdemokraten" und bietet in lichtvoller, aber freilich nicht populärer Darstellung einen Cours über das Grundwesen und die Bestrebungen der FrMrei. Ein volles Bild aber wird der Leser hier eben so wenig gewinnen, wie durch andere Bücher, welche dasselbe Thema vergegenwärtigen wollen; der mit Bewusstsein an der Loge sich betheiligende FrMrer hat eben sein lebendiges Gefühl für die Weihe und Heiligkeit seiner Zwecke, aber es scheint nicht leicht zu sein, den Aussenstehenden dies eben so klar zu machen. Dagegen ist die gemeine Schnödigkeit einer rohen Feindseligkeit durch diese rein objektive Darlegung von Principien jedem Unbefangenen unwidersprechlich bewiesen, und wir empfehlen die kleine Arbeit den gebildeten Zeitgenossen als einen gewiss beachtenswerthen Aufschluss aus dem Innern eines Kreises, der bis jetzt zur Vertheidigung gegen die Schlechtigkeit eines verrotteten Pressgesindes nur selten das Wort ergriffen hat.

Erwiderung an die „Vérité" *)

Unseren Ansichten über die Sprache der „Vérité" betreffend die Unterordnung der Logen von Elsass und Lothringen unter die deutschen Grosslogen tritt dieses Blatt mit fünf vollen Druckseiten entgegen. Wenn wir auch unserm Leserkreise gerne eine weitere Entgegnung ersparen würden, so dürfen wir uns wenigstens nicht der Behauptung aussetzen, dass wir durch Stillschweigen uns für belehrt erklärt hätten.

Die „Vérité" beharrt auf der Behauptung, dass die Incorporation dieser Logen in die deutsche Maurerei durch Mitwirkung oder gefälliges Einverständniss (Connivence) der deutschen Grosslogen entstanden sei; achtet es für Pflicht ihrer Stellung, in ungewöhnliche Erscheinungen dieser Art einzutreten, wie auch als Gebot des Maurers, dem Unterdrückten durch die That beizustehen, die Freiheit zu schirmen; und rechtfertigt ihre schneidende Sprache mit der Macht ihrer Gefühle und dem Bestreben ihre Behauptungen dem Leser in wirksamer Form zu bieten.

Mit Ausnahme der faktischen Behauptung, wollen wir alle diese Motive weder bestreiten, noch tadeln. Wer aber den heiligen Beruf, für die Freiheit zu kämpfen und für das unterdrückte Recht einzustehen, üben will, muss vor Allem dahin trachten, selbst frei zu sein d. h. sittlich frei zu denken und zu handeln; unbeeinflusst durch Leidenschaften, Neigungen, Stimmungen und den Einfluss persönlicher Sympathien und Antipathien, oder Parteiverhältnisse, mit Einem Worte: ein ungetrübtes Rechtsgefühl zu bewahren. Schon die Weisen des Alterthums haben uns darüber belehrt, wie schwierig es ist in dieser Richtung sittlich frei zu sein und wie gering das Maass der Freiheit ist, das dem Sterblichen gegenüber allen individuellen Anlagen, Neigungen und äusseren Einwirkungen, die unsere Anschauungen und Handlungen beeinflussen, zugemessen ist. Wir beleidigen daher die Redaktion der „Vérité" nicht mit der Behauptung, dass ihr Urtheil über die vorliegenden Verhältnisse ein getrübtes und ihr Streben ein unfreies und befangenes ist.

Die erste Bedingung zur Erreichung eines sittlich freien Urtheils ist das Bestreben nach Wahrheit. Was hat wohl die Redaktion der „Vérité" gethan, um zur Ermittlung der Thatsachen für die Behauptung zu gelangen, dass die Bestrebungen der deutschen Maurerei im Connex stehen zum Vorgehen der Staatsgewalt? Auf Vermuthungen und Trugschlüsse begründet sich ihre Behauptung und sie müsste schlagende Indizien haben, wenn sie die offizielle Eröffnungsrede des installirenden Grossmeisters bei der Begründung der neuen Loge in Strassburg, welche den Beweis, dass das Verfahren des Staates bei jener Incorporation als eine absolute politische Nothwendigkeit anzusehen sei, abschwächen oder gar Lügen strafen wollte, dafür bürgen noch die freundlichen Räthe zur Milderung der vorhandenen Spannung, durch welche sich die Einsicht und das Herz des Redners ein Denkmal begründete. Der Grund und Boden aller Behauptungen und Ziele der „Vérité" ist somit erschüttert!

Auch wir haben bei der Incorporation der hannovrischen Logen in die deutsche Maurerei jene Erscheinung tief bedauert und mit grossem Misstrauen aufgenommen, während seither deren Nothwendigkeit allgemeine Ueberzeugung geworden ist.

Nicht glücklicher ist die „Vérité" in der Beweisführung über eine missglückte Connivenz der schweizerischen Maurerei mit der Staatsgewalt unter Hinweisung auf das Kreisschreiben des Verwaltungsrathes vom 4. Dec. 1871.

Wir gestehen offen, dass jenes Kreisschreiben unserm Geschmacke nicht entsprochen, und dass ein anderes Thema uns passender erschienen wäre. Was soll man aber von den Grundsätzen einer Redaktion halten, welche heute die unverkennbarsten politischen Fragen aus freiem Ermessen behandelt, worüber wir ihr mit Beweisen und ihren eigenen Worten zu Gebote stehen, und morgen rein moralische Grundsätze, welche nicht für ihre Anschauungen passen, als politische Propaganda behandelt, und sogar für den Wiederholungsfall mit Widerstand droht? Mit einem solchen Blatte ist über Prinzipen nicht zu streiten!

Berührt auch die Hinweisung auf eine Verfassungsrevision des Staates allerdings eine politische Frage, welche damals in Fleisch und Blut der Bürger übergegangen war, so hat gerade diese Hinweisung dem Verwaltungsrathe um so näher gelegen, um mit einem guten Rathe den bundesbrüderlichen Sinn der Freimaurer zu kräftigen und leidenschaftlichen Auffassungen entgegenzutreten; aber von der blossen Hinweisung auf jene bewegende Frage bis zur Anweisung auf die bestimmte Richtung einer Partei ist noch ein zu grosser Schritt, als dass jene der Propaganda verdächtigt werden dürfe, und es ist auch hier wieder das Misstrauen der Befangenheit, welches allein die „Vérité" zu dieser Beweisführung veranlassen konnte, denn die politischen Ansichten der schweizerischen Freimaurer waren damals gerade in dieser Frage, sogar unter den Mitgliedern des Verwaltungsrathes, und entschiedener noch innerhalb der Logen so auseinandergehend, dass keine maurerische Behörde es hätte wagen dürfen, diese Sreitfrage in die Kette zu werfen.

Und in der That: Was hat der Verwaltungsrath in jenem Kreisschreiben ausgesprochen? Er war lediglich bestrebt, den bundesbrüderlichen Sinn durch einen Appell an den gesunden Menschenverstand zu kräftigen, indem er allen politischen Parteiungen in der einfachen Berufung auf ein deutsch-schweizeriches Spichwort: „Besser ein Sperling in der Hand, als eine Taube auf dem Dach", ihre Stellung klar machte.

Wir hoffen mit diesem unsere Entgegnungen schliessen zu können, und empfehlen uns einem freien leidenschaftslosen und ungetrübten Urtheile.

Gysi.

*) Aus der Union maç. suisse mit Bezug auf den in No. 4 des Zirkel veröffentlichten ersten Artikel des Br Gysi, womit wir übrigens diese Polemik für abgethan erachten.

Das „Univers", die „Germania" und Br v. Etzel.

Die Angriffe, denen unser Bund Seitens der Jesuiten ausgesetzt ist, sind zwar bekannt und ihre Verläumdungen finden höchstens Glauben bei solchen Leuten, welche mit offenen Augen nicht zu sehen vermögen, oder die, unfähig selbst zu denken, auf die Autorität der geistlichen Leiter schwören. Wenn aber die Verläumdung nicht nur bei allgemeinen Sätzen stehen bleibt, sondern obgleich ungeschickt genug, positive Thatsachen erzählt mit Namen, Zeit und Ortsangaben, finden sie doch wohl hier und da Personen, die, selbst ehrlich, an so viel bewusste Perfidie nicht zu glauben vermögen und daher naturgemäss annehmen, dass doch der so detaillirten Erzählung etwas zu Grunde liegen müsse.

Ein solches Meisterstück von detaillirter Bosheit lieferte nun das bekannte Jesuiten-Blatt „l' Univers", welches in Paris unter der Redaktion des berüchtigten Grosslügners Louis Veuillot erscheint, in den Monaten October und November vorigen Jahres und natürlich konnte es nicht fehlen, dass unsere hiesige clericale „Germania", der Moniteur der Centrums-Fraction unserer parlamentarischen Körperschaften, in ihren Nr, 259 diese Lügen für doch etwas weniger leichtgläubige deutsche Leser zugestutzt reproducirte. Da beiden „ehrenwerthen Blätter" wohl nur wenige Leser unter den Brrn zählen dürften, es doch aber für Viele derselben nicht ohne Interesse sein dürfte, nach unserem guten Principe, sich selbst kennen zu lernen, so lassen wir hier unten einen kurzen Auszug der sauberen Machwerke folgen.

In einer October-Nummer des „Univers" theilte ein Jesuit

der sich selbst einen „falschen Bruder“ nennt, welcher sich in eine Frmrer-Versammlung eingeschlichen, um den „guten“ Katholiken die Pläne der Frmrer zu verrathen, der Redaction mit, dass Ende September eine geheime Zusammenkunft von Abgeordneten der Hauptlogen Europas in Genua stattgefunden habe, um über die zu ergreifenden Massregeln der Bundesbrüder zum Umsturz der gesellschaftlichen Ordnung zu berathen.

Da diese Versammlung aber der italienischen Regierung, die zwar selbst aus Frmrern bestünde, unbequem geworden wäre, hätte man dieselbe vermocht sich zu vertagen und die Sitzungen am 1. 2. und 3. Oct in Locarno, Canton Tessin, fortzuführen. Ein zweiter Artikel erzählt nun, dass sich auf einem Landsitz nahe der Stadt die Elite der europäischen Democratie, die Crême der energischen Republikaner eingefunden, nämlich selbsverständlich Garibaldi, Gambetta, der ungarische General Klapka etc. etc. und von Seiten Preussens und Deutschlands der General v. Etzel. Dieser habe den Vorsitz gehabt und die Versammlung eröffnet, während sein Adjutant das Protokoll geführt hätte, der auch allein das Schloss zeitweise hätte verlassen dürfen, da für alle Anderen die strengste Clausur aufrecht erhalten worden wäre. Mit andern Worten heisst das: — Deutschland-Preussen, deren Kaiser und Kronprinz selbst an der Spitze des Ordens stehen und dessen Regierung unter des „verruchten“ Kanzlers Leitung jetzt den ernstesten Kampf gegen die Jesuiten und ihren Unfehlbaren begonnen haben, ist der gefährlichste Gegner der allein seligmachenden Kirche — wie sie diese Männer verstehen und wieder aufrichten wollen.

Der Unsinn, dass also der deutsche Kaiser und sein Erbe es nicht verschmähen ihren eigenen Thron zu untergraben und dass Bismark, welchem man sehr vieles, aber doch nicht Dummheit nachgesagt, sich bemühte die allgemeine Europäische Republik einzuführen, um nur doch sicherlich nicht länger Kanzler zu bleiben, stört weder den Schreiber des Berichts noch die erleuchteten infallibeln Redactionen.

Die „höchst bemerkenswerthe“ Eröffnungsrede des Generals v. Etzel wurde zwar für die folgende Nummer zugesagt, ist aber trotzdem nicht wörtlich gebracht worden. Schade: denn es wäre doch nicht uninteressant gewesen zu lesen, was die Phantasie des Berichterstatters einem alten hochgestellten preussischen General in den Mund gelegt hätte, um die Verbrüderung mit dem nicht lange zuvor bekämpften Garibaldi und Gambetta zu gewinnen.

Die Discussionen der Sitzungen sollen sich um die Fragen gedreht haben: 1) ob die Democratie zu gewinnen habe, wenn der erwartete Krieg zwischen Italien und Frankreich ausbrechen würde? 2,) welche Mittel die geeignetsten wären den Zweck der Democratie zu fördern und 3.) — man staune über die praktischen Mrer — welche Religion nach erreichtem Ziele den alten Glauben ersetzen sollte? Noch blödsinniger als die gestellten Fragen, sind die mitgetheilten Resolutionen. Hervorzuheben ist nur etwa, dass man zwar geschehen lassen wollte, dass Währwolf Bismarck die noch neben dem deutschen Kaiser selbständigen deutschen Fürsten von ihren Thronen und Thrönchen vertriebe, aber doch nicht ohne Sorge schien über die Massregeln, welche der bitterböse Reichskanzler später gegen die Europäische Democratie ergreifen könnte. Glücklicherweise konnte der General v. Etzel zur Beruhigung die positive Erklärung abgeben, dass der Fürst volkommen in der Gewalt der deutschen Frmrer sei und dies wisse, so dass er nicht wagen dürfe gegen ihren Willen zu handeln. Mit diesem Knalleffect schliesst der zweite Bericht.

Der dritte hat hiernach nur italienische Kalamitäten der Kirche zu melden und natürlich ist es auch dort die Frmrei, welche Alles verschuldet, weil ja auch in dem bis dahin glücklichsten Lande die ganze Regierung in den Händen der Frmrer sei. Mit einer Jeremiade über die unglücklichste Mutter Kirche, die vielleicht als Drücker auf ehrliche Gemüther dienen soll aber nicht nach Selbstgefühl und Kraft aussieht, schliest denn auch dieser Artikel!

Die biedere „Germania“, welche es doch wohl bedenklich fand einen Mitbewohner ihres Redactionssitzes, der zur Zeit der Locarnoer Versammlung ruhig in seiner Heimath lebte, der Art zu denunciren, begnügte sich, denselben nur als General v. E. zu bezeichnen um den Blödsinn weniger stark hervorzuheben.

Wer hat aber nun alle diese Verläumdungen erdacht? Das ist unerfindlich. Herr Veuillot hat wohl nie den Namen des Generals früher nennen hören. Sind es hiesige Freunde, welche das „semper aliquid haeret“ wünschten? oder sind es Italiener denen es nicht genehm war, dass auch die deutsche Frmrerei sich den italienischen Brrn wieder näherte und dass der preussische General bei einem längern Aufenthalt jenseits der Alpen häufig die ital. Bauhütten besuchte? Wer weiss es?—

Berlin. (Frmrer Ztg.)

Von der Humanitas.

Am 5. April wurde von einem gemischten, nemlich aus Mitgliedern der Humanitas, der Oedenburger L. u. andern Logen bestehenden Comité im Hotel zum „weissen Ross“ Wien, Leopoldstadt, ein „Schwestern-Abend“ arrangirt und dessen Reinerträgniss pr 360 fl. dem Witwen- und Waisenfond der Humanitas zugeführt. Für diesen Fond, welcher vor kaum einem Jahre gegründet wurde und bereits auf nahezu 2500 fl. angewachsen ist, haben ferner die Brr Josua Landauer 25 und Ferdinand Schaller 20 fl. gespendet. Für das „Erste österr. Findelkinder-Asyl“ sind neuerdings an namhafteren Spenden eingegangen: von Br Josef Dreywurst in Tarvis fl. 50, und von der schott. L. Egalitas i. O. Werschetz fl. 15, endlich von Br David Stern abermals 100 fl. Zu Iglau in Mähren wird demnächst eine Filiale der Humanitas gegründet werden. Wir werden seiner Zeit Näheres darüber berichten. Wegen Mangel an Raum müssen wir für diese Nr. des Zirkels unsere Bericht „Von der Humanitas“ möglichst kurz fassen.

Verschiedene Mittheilungen.

Aus China. In Shanghai wird — wie die Bauhütte meldet — unter den Auspicien der Gr. Nat.-Mutter-L. zu den 3 Weltkugeln die erste deutsche L. gestiftet werden. Im Auftrage der dort lebenden Deutschen war jüngst Br Koehl in Berlin, um sich von dieser ältesten deutschen Gr. L. ein Constitutions-Patent zu erbitten. Der Kaiser hat in seiner Eigenschaft als Protektor die Genehmigung dazu ertheilt. Die Vertretung dieser L. bei der gegenannten Gr. L. hat Br Woelker übernommen.

Der Humbug des Templer-Ordens, über dessen Treiben in Amerika der „Triangel“ sich schon so oft lustig machte, scheint nunmehr auch in Europa vor hohen und allerhöchsten Persönlichkeiten Gnade zu finden. So meldeten die prof. Blätter dieser Tage folgendes: „Der Prinz von Wales wurde dieser Tage in London unter entsprechendem Pomp als Grossmeister der Tempelritter, eines mit den Freimaurern verwandten (sic!) Ordens, installirt. Die Ceremonie fand in den prächtig decorirten Willis Rooms statt. Bei dem Bankette, das sich der Installirung anschloss, kündigte der Prinz an, dass die Königin, bereits die Patronin des Freimaurer-Ordens, das Patronat über die vereinigten Orden der Tempelritter übernommen habe. Der Feier wohnten über 400 Personen, darunter Mitglieder des höchsten Adels, an. Die Ritter erschienen in dem vollen Costume ihres Ordens.“ — Wir können den Prinz von Wales, insoferne er sich wirklich von dem „Templer-Schwindel“ anstecken liess, nur herzlichst bedauern, denn es würde dies seine gänzliche Unbekanntschaft mit der Geschichte und dem wahren Wesen der FrMrei in schlagender Weise bekunden.

Aus dem deutschen Logenleben. Die Wahl des Nachfolgers des Br Schnackenburg im Amte des Gr.M. bewegt gewaltig die Gemüther der Gr. L. Royal York in Berlin. —

Die Anhänger der möglichst grossen Machtvollkommenheit der Gr. L. wirken für die Wahl des Br Bröcker (Kfm, nicht zu verwechseln mit dem Obersten Br von Bröcker); die Vertreter der Autonomie der Joh. L. L. geben ihre Stimmen dem Br (Professor Dr.) Herrig; wie die FrMrztg meldet, scheint die Wahl des letzteren bereits gesichert zu sein, denn auf letzteren sind bis jetzt 101, auf ersteren aber nur 32 Stimmen gefallen. — Der Gr. M. der Gr. L. „Zur Eintracht" i. O. Darmstadt, Br Pfaltz ist von der Gr. L. in Hamburg zum Ehrenmitgliede ernannt worden.

Java. Die erst seit einigen Jahren hier unter dem Gr. O, der Niederlande bestehende Loge Motarom in Djokjokarto zählt bereits 85 Mitglieder, darunter auch viele Eingeborene. — (FrMrztg)

Für Josefa Lange, Mozarts Grossnichte sind uns von der L. Glückauf zu den 3 Schlägeln i. O. Oravicza fl. 6 ö. W. zugekommen. Ferner wird aus Peoria, Ills., dem Triangel mitgetheilt, dass die dortige Schiller Loge in Beantwortung des Aufrufs der Loge Humanitas in Wien um Beiträge zur Unterstützung der Grossnichte Mozarts, im Wege der Sammlung 100 Gulden zusammengebracht hat, welche der Mstr. v. St. der Schiller Loge, Br Dr. J. N. Niglas, bei seinem demnächstigen Besuche Deutschlands und Wiens dem Br Schneeberger einhändigen wird. Auch hat die Schiller Loge Vorkehrungen getroffen, dass die Mozart Loge von Blovmington, Archimedes Loge in Belleville und Humboldt Loge in Ottawa, Ills., auf die betreffende Aufforderung aufmerksam gemacht werden.

Aus Jerusalem 22. März. (Orig. Corresp. des Zirkels.) Sehr gerne möchte ich unsere seit einigen Wochen unterbrochene Correspondenz über hiesige mr'sche Zustände wieder aufnehmen, aber leider lässt sich aus dieser Sahara des socialen Lebens noch immer nicht nur nichts Angenehmes sondern vielmehr nur Unangenehmes berichten. — In meiner eigenen Familie ein Todesfall und fortwährende Kränklichkeit der Ueberlebenden; ich selbst bin als Arzt ob des abermals sehr sich gesteigerten Krankenstandes der hiesigen Bevölkerung, namentlich im mohamedanischen Viertel, so sehr geistig und körperlich angegriffen, dass ich einer, wenn auch noch so oberflächlichen geistigen Arbeit faktisch unfähig bin. — Dies auch die Ursache, dass ich hier noch nicht ernstlich auf das mir gestellte mr'sche Ziel losarbeiten konnte. — So viel ist aber sicher, dass im Augenblicke ausser mir kein einziger Br Mr in Jerusalem vorhanden ist, ausser etwa ein Ihnen bereits vor einiger Zeit nahmhaft gemachter Proselyte, dem ich aber nicht traue, weil er seine Confession nicht aus Ueberzeugung sondern nur aus Interesse gewechselt hat. In Jaffa hingegen sind zwei Mrr, echte Mrr, dem Charakter, der Gesinnung und ihren Handlungen nach; Beide (leider) des schottischen Ritus; der eine ist Br Floyd aus New-York, gewesener Farmer und nun Dragoman; der zweite ist Br Charles Netter aus Strassburg, ein in London ansässiger Kaufmann, der aber sehr häufig nach Jaffa kommt, um die von ihm gegründete Agrikultur- und Handwerksschule für arabische Kinder mohamedanischer, christlicher und israelitischer Confession zu überwachen und deren Fortschritte zu befördern. Unter den zahlreichen englischen und amerikanischen Touristen, die jetzt hierher kommen, hatte ich bis nun nur wenige Brr erkannt. Vorige Woche erhielt ich von einem Br aus Alexandrien ein sehr liebenswürdiges Schreiben, worin er mir seine br'liche Unterstützung behufs Bildung einer L in Jerusalem anbietet. Er beruft sich auf ein von Ihnen erhaltenes Schreiben. Ich hatte noch keine Zeit seine freundlichen Zeilen zu beantworten, werde es aber heute thun und ihm den unglaublichen Fanatismus sowie die empörende Heuchelei und den Humbug der hiesigen Einwohner aller Confessionen schildern. Wenn man je einen Funken von Religion gehabt hat, ist Jerusalem der rechte Ort um einen totalen Abscheu und Eckel vor allen positiven Religionen zu bekommen, denn hier sieht man täglich, wie von Jedem mit seiner Confession Schacher getrieben, wie hier die Humanität, Civilisation und Moral mit Füssen getreten wird. Alle diejenigen, welche hier Schulen gründen und vor Allem die Cultnr befördern wollten, waren von jeher den empörendsten Verfolgungen preisgegeben. — Die Leute wollen hier eben nichts lernen, nichts arbeiten, sondern nur vom Betteln, vom traurigen Brode des Almosens leben. Leider lassen sich so viele europäische Wohlthäter dupiren und senden enorme Summen hierher, in der Meinung: frommen, tugendhaften Armen zu helfen, in Wirklichkeit aber befördern sie damit nur die Heuchelei und die schändlichsten Laster aller Art. — — —

Berichtigungen. Mit Bezug auf unsere in Nr. 7, Seite 54 gebrachte Mittheilung über den am 25. v. M. zu Gunsten des „Ersten österr. Findelkinder Asyls" stattgefundenen „Gemüthlichen Abend" sind wir in der Lage einen angenehmen Irrthum zu berichtigen. Das Reinerträgniss betrug nicht 70 fl. und 1 Dukaten, sondern 170, sage einhundert und siebenzig Gulden und 1 Dukaten. — Anlässlich unseres in Nr. 6 S. 46 enthaltenen Berichtes über die am 16. März l. J. stattgehabte Installation der L „zur Verschwiegenheit" i. O. Pressburg werden wir ersucht hinsichtlich der von Mitgliedern der Deputation der Oedenburger L ausgebrachten Toaste näher zu präcisiren, dass Br Thirring aus Zorndorf den Zeitpunkt, wo die L „zur Verbrüderung" in Oedenburg sich der Gr. L. v. Ungarn anschliessen werde, in nahe Aussicht stellte, während Br Kulka den lebhaften Wunsch kund gab, dass die Beziehungen der Oedenburger Brr zu denen der Humanitas sich wieder recht intim gestalten mögen.

Vom Büchertisch. „Erstes allgemeines ungarisches Adressenbuch für Handel,- Gewerbe und Industrie" ist der Titel eines so eben erschienenen, 719 Seiten starken Werkes, welches den Br Franz Schindler, Sekretär der Oedenburger Handels- und Gewerbekammer zum Verfasser hat. Wegen des erschöpfenden Inhaltes und der höchst praktischen Zusammenstellungsweise ist dieses mit erstaunlichem Fleisse und grosser Correktheit verfasste Hilfsbuch für jeden Geschäftsmann, der mit Ungarn in Verbindung steht, ein geradezu unentbehrlicher Behelf. Das genannte Adressenbuch ist durch den Verfasser um den Preis von fl. 5 directe zu beziehen. Die Mailänder L. „Cisalpina" hat auch heuer unter dem Titel „Almanacco del Libero Muratore" jenes werthvolle Jahrbuch herausgegeben, welches schon im vorigen Jahre in den Br-Kreisen allgemeine Anerkenung fand. Das Werkchen ist bei Battezzati Natale in Mailand erschienen. Preis 60 Cent. —

Aus Italien. Während die französische FrMrrei, wie wir nächstens erhärten werden, in beklagenswerthester Weise fortfährt von dem erhabenen Zielen der k. K. gänzlich abzuirren, indem sie immer mehr und mehr in den Schlamm der Tagespolitik sich hineinwühlt, nehmen die italienischen Logen einen höchst bemerkenswerthen rühmlichen Anlauf zu einer wahrhaft mr'schen Werkthätigkeit. — So sind wir heute in der Lage zu berichten, dass unter den Auspicien des Gr. O. v. Italien die Errichtung eines grossen nationalen Vereines „zur Rettung und Unterstützung von Schiffbrüchigen", ganz nach dem Vorbilde der diessfalls von den deutschen FrMrrn bereits ins Leben gerufenen Institution, im Werke ist und alle italienischen Logen sich daran lebhaft betheiligen werden. Wir wünschen diesem echt mr'schen Unternehmen das beste Glück und zweifeln keinen Augenblick an dessen alsbaldigem Gedeihen. Das Central-Comité, welches zufolge königlicher Ordonnanz vom 21. April 1872 unter dem Protektorate seiner kgl. Hoheit des Prinzen von Savoyen-Carignan steht, hat unterm 17. Jänner l. J. die Statuten der „Italienischen Gesellschaft zur Unterstützung von Schiffbrüchigen" angenommen. — Alle Zuschriften für diese in profaner Form auftretende frmr'sche Gesellschaft sind zu richten an den Br 3. Deput. Gr. M. des Gr. O. von Italien unter der prof. Adr.: „All' onorevole Deputato colonello Giorgio Tamajo, Roma." — Das neue Statut des Gr. O. v. Italien wird demnächst im Druck erscheinen und zur Berathung an alle italienischen LL versendet werden. — Wie bekannt stand die frühere Regierung des Gr. O. von Italien mit dem Gr. O. von Buenos Ayres auf sehr gespanntem Fusse. Dank dem taktvollen und würdigen Auftreten des jetzigen Gr. M.: Br Giuseppe Mazzoni, sind diese Differenzen vollständig ausgeglichen und ist zwischen den in Rede stehenden mr'schen zwei Gr. Mächten die gegenseitige Repräsentation bereits wieder ins Leben getreten. —

Aus Constantinopel meldet die „Bauhütte": Die Loge Germania zum gold. Horn ist zuerst erloschen. Ihr folgte die Loge „Der Deutsche Bund", Provinzialloge der Türken. Inzwischen ging denselben Weg die griechische „Aréti" ebenfalls zur englischen Provinzloge „Türkei" gehörig. Neu installirt wurde am 1. März in der Vorstadt Bujukdéré am Bospor die Loge: „Luce orientale", Präses: G. Demarchi,

unter dem Gr. Or. von Italien arbeitend. Die Arbeit wurde durch Br. Geraci geleitet als Grossdelegirter der ital. Grossloge für ihre Töchter in der europäischen Türkei. Dieselbe Grossloge hat den Br. Dr. Cricca, Arzt, zu ihrem Grossdelegirten in der asiat. Türkei u. den Br. Diamanti, Advokat in Alexandrien zum Grossdelegirten für ihre Töchter in der afrik. Türkei ernannt, um auf diese Weise regelmässige Berichterstattung und organische Propagation der ital. Gruppe im Orient herzustellen.

Es bestehen hier noch die Sectionen: Oriental Lodge, Bulwer-lodge, in der Vorstadt HasBöi die Sectionen: Caledonia und Leinsder Lodge, sämmtliche in englischer Sprache. Ferner Union d' Orient, Etoile de Bosphorus, französische Sprache, Ser, armenisch, Produs, griechisch, franz. Jurisdiction, Italia risorta italienisch und in der Vorstadt Bujukdéré obengenannte Section Luce orientale, italien. Jurisdiction. Die „Chapitres" scheinen seit einiger Zeit zu striken, ich lese keine Anzeige einer Sitzung.

Pest. Der Gr. O. v. Ungarn hat an die Redaktion des.·.Zirkel.·. folgendes Schreiben gerichtet: Da es uns sehr daran gelegen ist mit den fremden Brr.·. ern die gelegentlich der Wiener-Weltausstellung zweifelsohne auch das von Wien in circa 6 Stunden erreichbare Pest besuchen dürften, in Verkehr zu treten, so haben wir folgende Vorkehrung getroffen:

Jeden Sonntag Vormittags von 9—12 Uhr werden sich die hiesigen Brr in den auf die Donauseite gelegenen Parterre-Salons Nr. 3—4 im Grand-Hotel Hungaria versammeln und daselbst alle jene fremden Brr.·., die uns mit ihrem Besuche beehren mit Freuden erwarten. Wir hoffen hierdurch den fremden Brr.·.ern Gelegenheit zu biethen einen angenehmen Tag im Bruderkreise zuzubringen und es würde sich bei dem Umstande als bei uns täglich Logen-Arbeiten stattfinden auch die Gelegenheit darbiethen, dass die Brr.·. Gäste unseren Arbeiten anwohnen könnten.

An Wochentagen wird den Brr.·. Gästen im Bureau des Gr. Orientes von Ungarn (Grand Hotel Hungaria Nr. 36) Nachmittags von 3—6 brüderlicher Empfang und jeder beliebige Aufschluss zu Theil. Wir bitten Sie gel. Brr.·. diese Mittheilung in möglichst wirksamer Weise zu verlautbaren. — Ferner wurden wir um die Aufnahme der nachstehenden Correspondenz ersucht:

Pest, 10. April 1873.

[Vo]r allem sei mir gestattet zu sagen, dass ich mit brüderlic[her] Liebe und Verehrung an jene Abende zurückdenke, wo es mir — während meines jüngsten Aufenthaltes in Wien — gegönnt war, an den so lehrreichen Arbeiten in ihrer Werkstatt, theilzunehmen.

Indem ich dieser respektablen L.·. „Humanitas", die der Vortrefflichen so viele zählt, die hier zum Wohle des Fortschrittes und der leidenden Menschheit, mit musterhafter Ordnung, Einheit und Brüderlichkeit segensreich wirken, indem ich dieser L.·. eine grosse Zukunft prognosticire, nehme ich mir die Freiheit den so vielseitig begabten Meister vom Stuhle der Humanitas und die geehrten Brüder dieser L.·. mit einem eben so ausgezeichneten, als hervorragenden Br näher bekannt zu machen. Ich will nehmlich von dem greisen Bruder Ungarns, **August Kubinyi** sprechen, den die ungarische Nation im allgemeinen, und die FrMrei insbesondere, vielleicht nicht mit Unrecht, ihren ungarischen **Humboldt** nennt. Soviel aber ist gewiss, dass sich der greise Br.·. Kubinyi — aus einer der hervorragendsten Familien Ungarns stammend — grosse Verdienste um die Fr.·. Mrei gesammelt hat. Nur vorübergehend sei mir gestattet auf die grosse Zahl seiner streng naturhistorisch- und geologisch-literarischen Arbeiten hinzudeuten.

Mögen denn der hochgeehrte Chef Redakteur des Zirkel und dessen Leser dann selbst über die Begabung des Br.·. Kubinyi urtheilen.

Vorübergehend sei mir gestattet zur Kenntniss unserer ehrwürdigen Brr zu bringen, dass August Kubinyi an 30. Mai 1799 auf seinem Gute Videfalva, im Neograder Komitat, das Licht der Welt erblickte. Evangelischer Abkunft, hat dieser Br schon in der ersten Jugend eine mehr freiere Erziehung genossen, als wir dies von unsern römisch-katholisch getauften Brr.·. sagen können. Nachdem der greise Br seine Elementar-Studien in der evangelischen Schule zu Neusohl und Debrezin beendet hatte, kam er nach Pest, wo er an der Hochschule seine juridische Wissenschaft, durch fünf Jahre mit Fleiss und Ausdauer gepflegt hatte. Kaum in die Öffentlichkeit getreten, ward Br Kubinyi durch Auszeichnung aller Art der Liebling der Nation.

Seit seiner frühesten Jugend den F.·. Maurer Keim in sich tragend, harrte er mit Sehnsucht dem Tage entgegen, wo auch Ungarn, ohne Verfolgung in die Reihe der F.·. M.·. treten könne. Als er und seine Treuen die Mutterloge Ungarns „Mátyás Corvin," deren Mitgründer Kubinyi war, feierlichst installirten, als die L.·. am 21 October 1869 in Pest, zur Freude so vieler eröffnet wurde, waren die ersten Worte, die August Kubinyi, als Redner dieser L.·. an die versammelten Brüder gerichtet: „Geliebte Brr! Die Freiheit der Seele und der Aufklärung sind es, für welche die F.·. M.·., seit Jahrhunderten gekämpft, gelitten haben und verfolgt waren, von jenen Finsterlingen, in deren Seelen es furchtbar nachtete". — Dieses Gefühl durchströmt alle maurerischen und nicht maurischen Arbeiten Br.·. Kubinyi's. —

Mit seinen nicht maurerischen Arbeiten haben wir es hier nicht zu thun, und von den maurerischen wollen wir nur einen Theil erwähnen, da uns die andern nicht näher bekannt sind.

1) Mein maurerisches Glaubensbekenntniss.

2) Wie ist aus dem Kapuziner-Mönch (Fessler) ein Maurer geworden?

3) Sind die F.·. M.·. nothwendig?

4) Eine Skizze aus der F.·. M.·. Geschichte.

5) Welche sind die Hauptzwecke der F.·. M.·.?

6) Naturalismus und Spiritualismus.

7) Einfluss der Naturwissenschaft auf die F.·. M.·.

Vortrag gehalten am 3-ten April 1873 in der r.·. L.·. Könyves Kálmán dessen Ehrenmitglied Br.·. Kubinyi ist, etc. etc.

Es giebt keine was immer für Namen habende Ehrenauszeichnung oder Präsidenten-Stelle, von welcher der nun, mit voller Pension in Ruhe gesetzte frühere Direktor des grossen Museums und der ungarischen Akademie der gelehrten Gesellschaft, es giebt kein Ehrenamt, mit welchen Br.·. Kubinyi nicht beehrt worden wäre. Seine botanisch-mineralogischen und archeologischen Studien gehören zu den besten Schöpfungen der ungarischen Literatur.

Da die Ordensauszeichnungen nicht zur F.·. M.·. gehören, so übergehen wir die zahlreichen Kreuze auswärtiger Fürsten, die den Br.·. Kubinyi für seine Werke auszeichneten.

Nur so viel wage ich zu erwähnen, dass die ungarische Akademie der gelehrten Gesellschaft ihren einstigen Präsidenten Kubinyi zu seinem 27 jährigen Dienstjubiläum, mit einem prachtvollen Pokal von Silber und Gold gearbeitet, ausgezeichnet hat.

Möge der grosse Baumeister der Welt den greisen ehrwürdigen Br.·. noch lange unter uns, im Kreise der grossen Familie leben lassen.

Br Dr. **Moriz H.**

Von der sehr ehrw. Joh. L.·. Glückauf zu den 3 Schlägeln i. O. Oraviza empfangen wir einen umfassenden Bericht aus welchem wir auszugsweise folgendes veröffentlichen. — Unsere literarische Section stellte den Antrag, es möge ein aus 6 Brrn bestehendes engeres Comité gewählt werden, dessen Aufgabe es sein soll vorläufig das Rituale für den I. Grad einer Reformirung zu unterziehen und das so umgearbeitete Rituale der liter. Section zur Ueberprüfung, dann einer zu diesem speziellen Zwecke einzuberufenden Mst.-Conferenz zur Begutachtung, endlich der □ zur Annahme zu überweisen, dieser Antrag wurde einhellig angenommen.

Der zweite von Br Dr. Joh. Heinrich, Mitglied der liter. Section vorgelegte Antrag geht dahin: Es möge die □ beschliessen ein Gedenkbuch der Brr anzulegen, u. z. in der Weise, dass ein jeder zu unserem □ Verband gehörende Br eine genaue Lebensbeschreibung, welche von dem Zeitpunkte seines Lebens insoweit es jedem zurückerinnerlich ist zu beginnen und bis zur Gegenwart zu lauten habe, — es werde ferner einem jeden Br zur brüderlichen Pflicht gemacht diese seine Lebensbeschreibung (genannt „Gedenkblatt des Br N. N.") bis zum 24. Juni d. J. nemlich bis zum Br Johannes-Feste anzufangen, und dieselbe am besagten Tage unter gesiegeltem Couverte dem Mst. v. St. zu überreichen; auf dem Couverte soll die Aufschrift „Gedenkblatt des Br N. N." mit dem Wunsch „zu eröffnen" „nicht zu eröffnen" sich befinden, es wird durch diese Klausel einem jeden Br anheimgestellt ob er die Veröffentlichung seiner Lebensbeschreibung im Kreise der Brr noch bei seinen Lebzeiten wünscht, oder ob das Couvert erst nach seinem Eingang in den e. O. entsiegelt werden soll; damit ferner jedem

Br ermöglicht werde seine weiteren Erlebnisse von Jahr zu Jahr nachtragen zu können, wurde weiters beantragt, dass jedem Br mit Schluss eines jeden Jahres sein Gedenkblatt zurückgestellt werde, damit derselbe seine im abgelaufenen Jahre gehabten Erlebnisse nachtrage resp. vervollständige; das so vervollständigte Gedenkblatt ist dann immer wieder nach Ablauf eines Monates d. i. am 31. Jänner eines jeden Jahres dem Mst. v. St. in der bekannten Form zurückzustellen. —

Dieser auf Selbsterkenntniss zielende Antrag wurde mit Applaus angenommen, die weitere Durchführung der liter. Sektion übertragen, und wird, wenn alle Brr unserer □ sich dieser schönen Arbeit willig unterziehen — und ich habe keinen Grund daran zu bezweifeln — dereinst ein schätzbares Material für unsere □, beziehungsweise für unsere Nachkommen bilden.

Zwei Suchende, aus dem circa 6 Stunden von hier entfernten Bergorte „Reschigo“ sind um Aufnahme in unseren Bund eingeschritten; beide Suchende sind sehr schätzenswerthe Acquisitionen für unseren Bund; — durch den Beitritt dieser Beiden wird es nun möglich werden binnen Kurzem in Reschigo, woselbst wir bereits 8 Brr zählen, welche zu unserer □ gehören, eine neue Bauhütte zum R. d. g. B. a. W. zu gründen, und ich erhoffe in dieser Beziehung die thatkräftigste Unterstützung unserer ehrwürdigsten Gross-Loge.

Das Ende der Templer und ihre Lehren.

Von Br. Paul **Raentz** II. Bibliothekar der Humanitas.

(Schluss.)

Zu schliessen ist das in den letztgenannten beiden Ländern aus dem Gange des Prozesses selbst. Die Ritter in Castilien, Arragonien und Portugal wurden durch ein Concilium unschuldig erklärt. Campomanes, Verfasser einer 1774 gedruckt erschienenen Geschichte des Tempelordens beweisst, dass die Templer seines Vaterlandes von den Beschuldigungen ganz frei gewesen. Dieses „ganz frei“ könnte nichtsdestoweniger damit zusammenhängen, dass die spanischen Templer Besitzer fester Schlösser gewesen sind, und man von solchen aus sich wirksamer vertheidigen kann als vom Gefängniss aus. In Deutschland war es ähnlich so. Ob von den geheimen Gebräuchen etwas bekannt gewesen, ist nicht nachzuweisen und also ungewiss, aber vertheidigt haben sich die deutschen Templer in dem Conzil zu Mainz in einer Weise, die Geistlichen gegenüber immer als achtungswertheste Beweisführung gegolten hat. Der Wildgraf Hugo protestirte 1310 in dieser Versammlung mit 20 völlig gewaffneten Rittern und jagte den Vätern der Kirche solchen Schrecken ein, dass in Deutschland die Klagen gar nicht weiter untersucht wurden. — Doch hören wir, wie sich die Historiker über den sich zeigenden Repräsentanten der Beschuldigung des G ö t z e n d i e n s t e s auslassen. Bei den Generalkapiteln und zwar nur bei denselben, deshalb auch das Nichtwissen jener Templer, die nicht zu den Eingeweihten gehörten und in diesen Hauptversammlungen nicht erscheinen durften, wurde ein Gegenstand enthüllt, der zuweilen in den Zeugenaussagen idolum (Bild) von den Meisten aber caput (Kopf) genannt wird. Diese Büste stellt nach den meisten Zeugenaussagen ein bärtiges Haupt mit langen glatten Haaren dar. Der Obere sprach bei Zeigung desselben das arabische Wort: Yalla, Gott oder Licht Gottes aus. Dieses Idol rief der Templer in seinen höchsten Nöthen an, es galt ihm für das Alles Schaffende, das allein betete er an, seine Knie beugend. Wie kam denn aber dieser Kopf, der keinen Eigennamen hatte (denn der Name Baphomet wurde über ihn nur von wenigen Rittern gebraucht als Verstümmelung von Mahomed) in die geheimsten Kapitel der Templerei? Es zeigt sich nach der Meinung aller gelehrten Untersuchenden hier Gnosticismus, jene Lehre, welche bis in die Zeit der Anfänge der Cabbala hineinreicht. Jene Ethik der Gnostiker, welche nach dem Grade des sittlichen Ernstes der einzelnen Sekten bei allen im Ganzen in der Gestalt eines Kampfes gegen die Materie auftrat. Die Templer verehrten den einzigen wahren Gott unter dem Bilde der Weisheit. Aber wie kamen gerade sie dazu?! Es ist bekannt, dass die Behauptung der Einheit Gottes auch die Hauptlehre der mohamedanischen Religion ist. Die Sarazenen, welchen die Lehre von der Dreieinigkeit unbegreiflich und das Anbeten der Bilder anstössig war, nannten die Christen Götzendiener, Knechte des Kreuzes, sich aber Einheitsbekenner. Im mittleren Zeitalter herrschten aber selbst unter hohen christlichen Geistlichen sehr schwankende Begriffe von der Dreieinigkeit. Die Lehren von der Gottheit und den beiden Naturen Christi hatten eine Menge verschiedener Meinungen veranlasst und in Folge dessen Streitigkeiten und Sektirerei. Kann es da auffallen, wenn die Tempelcleriker in ihrer Ausnahmsstellung der Hierarchie gegenüber, von Mohamedanern ringsumgeben und stets mit ihnen in Berührung, gnostische Lehren in die innersten Kapitel des Ordens verpflanzten? Während bei den Christen alle Wissenschaften systematisch erstickt waren, blühten bei den Mohamedanern verschiedene. Sie hatten im Orient ansehnliche Bibliotheken und Akademien, ihre Aerzte waren nebst den jüdischen die besten, die man hatte und die jüdischen hatten, was sie wussten, von den Arabern. Kann es uns da wundern, dass die Ritter selbst der Macht der Bildung nachgebend, diese Lehren willig aufnahmen? Geriethen Tempelherrn in Gefangenschaft, wurde ihnen von ihren Ueberwindern vielleicht menschlich begegnet, aber den Vorwurf der Vielgötterei mussten sie ertragen. Ritter, von Jugend auf den Waffen gefolgt, über Religion nie nachdenkend noch weniger redend, da es ihnen als Laien vom Pabste verboten war, konnten ihre Religion nicht gegen Mohamedaner vertheidigen, denen der Satz, der allen Disputen ein Ende machte: „ich glaube, was die Kirche glaubt,“ nicht im Geringsten imponirte. Es war also recht leicht, dass sich im Templerorden eine geheime Lehre bilden konnte, welche die Cleriker als das Wesen des Ordens betrachteten, die Ritter und Servienten in der Form annahmen. D i e V e r l ä u g n u n g C h r i s t i, ebenfalls ein Vorwurf den Templern gemacht, ist im innigsten Zusammenhange mit der Verehrung ihres namenlosen Ideals, welches bedeutet: „Es ist nur ein Gott, Er werde verehrt; Christus ist Mensch, will er Gott sein, so ist er zu verläugnen.“ Es ist also die Verläugnung Christi hier nicht geradezu Spott oder Bosheit, sondern ein Läugnen der höchsten Gottheit Christi. Deshalb das ihnen vorgeworfene und bewiesene A n s p e i e n d e s K r e u z e s und das H i n w e g s c h r e i t e n ü b e r d a s s e l b e wohl eine sehr geschmacklose Ceremonie für den Einzuweihenden, nach der gnostischen Lehre des Eingeweihten keineswegs eine Beleidigung der Lehren Christi selbst. Freilich war der Bildungsgrad der meisten Tempelritter und Servienten nicht von der Art, dass sie das Wesen ihrer mohamedanisch-gnostischen Lehre erfassen konnten; sie verstanden nur die Form. Aus einigen Aussagen geht hervor, dass sie glaubten es geschähe zum Andenken an den heiligen Petrus, der Jesum 3mal verläugnet. Einer sagt, er liess sich wohl dahin bringen Jesum zu verläugnen und auf das Kreuz zu speien, aber er liess sich durch keine Gewalt dazu bewegen, dass er die heilige Jungfrau verläugnet hätte, sondern küsste die Füsse ihres Bildes. Der Name dieses gewissenhaften Ritters ist der Nachwelt wahrscheinlich deshalb überliefert worden, weil man nach seinem Tode nicht gleich Zeit hatte, ihm einen Denkstein zu setzen. Er hiess Theobald de Torri de Thoroldeby. Andere wieder glaubten, dass der Kopf Mahomed vorstelle. (Deshalb das Auftreten „Baffometus“ „Baphomet“ als Name des Kopfes in den Prozessacten). Diese Idee von der Anbetung des Kopfes ist um so geistreicher, als den Mohamedanern jedes Nachbilden lebender Wesen durch ihre Religion bekanntlich verboten, die aber von Bildern, welche angebetet werden immer den grössten Abscheu gezeigt hatten.

Mit der Verläugnung Christi hängt auch das Auslassen der 4 Consecrationsworte „Hoc est corpus meum" beim Abendmahl zusammen. Es wurde das Auslassen dieser Worte schon den ersten Commissarien bekannt, welche unter Wilhelm de Parisiis 1807 die Untersuchung hatten, und wurde diesem Umstande unendlich viel Bedeutung beigelegt; es war aber unmöglich an ein Empfangen des Leibes und Blutes Christi beim Abendmahl zu glauben, nachdem Christus nicht als ein Theil Gottes angenommen war und beweist daher wieder eine Consequenz ihrer gnostischen Lehre. Ueber den Vorwurf betreffs der Beichte, welcher den Templern ebenfalls zu den schweren gerechnet wird, steht mir über das Schwere der Beschuldigung kein Urtheil zu, da ich Ihnen gestehen muss, meine Brr, ich kenne die Beichte als Sacrament nicht. Ich bin als Protestant auf die Welt gekommen, ohne etwas dafür zu können, und mein guter Vater kümmerte sich bei meiner Erziehung so viel um mich und gab mir so viel andere Dinge zu thun, dass die Richtung gegen die Sacramente zu stark vernachlässigt wurde. Die Beschuldigung lautet: Sie glaubten, dass der Gr Mstr., die Visitatoren, die Praeceptoren, von denen viele Laien waren, sie von ihren Sünden absolviren könnten, daher sie nur den Brüdern beichteten, ja sie glaubten, dass der GrMstr sie von ungebeichteten Sünden entbinden könnte. Es ist diese Beschuldigung ziemlich allgemein zugestanden worden, und wenn es wahr ist, dass die Ohrenbeichte auf das ganze Gebäude der Hierarchie einen wichtigen Einfluss hat, so ist durch die Umgehung dieser Vorschrift allerdings erwiesen, dass der Orden sich von der Gewalt der römischen Kirche unabhängig machen wollte.

Der Vorwurf, dass sie sich bei den geheimen Aufnahmen auf eine unanständige Art geküsst haben, ist ebenfalls nur von ganz wenigen Templern geläugnet worden, welche zur geheimen Aufnahme gelangt waren; es hängen diese Küsse in der That aber auch wohl mit keinem Laster zusammen. Frhrr von Hammer Purgstall bedarf ihrer zum Beweise ihres Cultus der Sodomie, wenn man aber wahrnimmt, wie sehr die Aussagen von dem Orte des Leibes, wo die Küsse gegeben wurden, verschieden sind, schrumpfen sie zur höchsten Bedeutungslosigkeit zusammen. Sowohl Nikolai wie Wilke sind der Ansicht, dass diese Küsse unangenehme Bedingungen waren, zu den geheimen Verbindungen sich Drängende abzuschrecken, oder als ein Zeichen des blinden Gehorsams des Neuaufgenommenen gegen seinen Mstr eingeführt worden sein können. Dass es dem Geiste dieses Zeitalters gemäss war, sehr oft die ernsthaftesten Dinge mit den seltsamsten Zeremonien zu verbinden, ist bekannt. Erzählt doch ein Augenzeuge, der Abbé Pilati, von der Krönung des Papstes Pius VI. 1774, (also 500 Jahre später), dass der heilige Vater bei dieser Gelegenheit von den Cardinälen und Prälaten auf den Fuss, auf das Knie und auf den Bauch geküsset worden. Es erinnert also das Entsetzen des Rechtgläubigen bei den Küssen der Templer nur an jenen köstlichen Chinesen, welcher die ersten 25 in Europa aufdrücken sah und über, diese 25 nicht etwa entrüstet war, weil er im Princip ein Gegner der Prügelstrafe, sondern weil er die Stelle so unnatürlich fand, welche diese 25 empfing. Bei ihm zu Hause kriegten's die Leute auf die Fusssohlen.

Bei der Beschuldigung der Verehrung des Kopfs wurde hinzugefügt: es wurde ihnen dabei ein Gürtel gegeben, von welchem man sagte, dass er mit diesem Kopfe berührt worden. Wilke sagt von diesem Gürtel: Das Wesen des Mittelalters erforderte, dass diese einfache und keineswegs neue Lehre sehr geheim gehalten wurde, daher die Verschwiegenheit der Templer, daher der Schleier, der ihre Capitel deckte, daher das Verbot der Einsetzungsworte im Abendmahl. Jene Schnur, welche um den Kopf gelegt, den Rittern zum Umgürten gegeben wurde, war nach der Untersuchung ein Symbol der Mässigkeit und Keuschheit, wie die Berührung des Cruzifix oder heiliger Reliquien bei den Katholiken Heil und Segen bringt, so wurde dieser Gürtel durch die Berührung des Kopfes geweiht zu einem Talisman, welcher die bösen Begierden dämpfte und den Templer an das Gelübde der Keuschheit erinnerte — der rohe Ritter mag aber oft Wunder was unter dieser Schnur gesucht haben, dass er unverwundbar mit ihr wäre u s. w. Dass Magie damit getrieben worden sein soll, davon findet man in allen Aussagen nichts, wohl aber sagt der Angeklagte Balduin von St. Just, die Umgürtung mit ihr hatte den ehrbaren Zweck, eine zu freie Berührung gewisser Theile zu hindern. Frhr. von Hammer Purgstall findet in diesen Gürteln Veranlassung, den Templer Schlangenverehrung nach der Lehre der Ophiten zuzumuthen, von welchen Ophiten eine Partei sie als das Bild des bösen Geistes, andere als die Allseele ansahen, welch letztere für Pantheisten gehalten werden müssen. In wie fern aber wieder Gürtel wie Schlange Sodomie beweisen sollen, verstehe ich nicht. Frhrr von Hammer war ein ganz ausgezeichneter Orientalist, aber den Templern gegenüber ist er mir unverständlich. Seine „Schuld der Templer" ist sehr lehrreich durch die sehr vielen interessanten Dinge, die über ägyptische Dichter, über Ophiten und dgl. gesagt werden, auch durch die Reproduction der 120 Zeugenaussagen aus dem Prozess der Templer, welchen Aussagen alle andern Historiker übrigens auch Rechnung getragen haben, aber was die Schuld der Templer noch gern beweisen möchte, gelingt nicht recht, da die Dinge, durch welche bewiesen werden soll, erst selbst noch des Beweises bedürfen.

Ich habe Ihnen jetzt, meine Br., das Wesentlichste gesagt, was ich für zweckmässig hielt, beim Eingehen auf die Templer zu wissen. Es war natürlich, dass Menschenfreunde sich in ihrem Abscheu vor den Grausamkeiten, mit welchen man die Tempelherren als Ketzer hinrichtete, sich derselben annahmen und die Schuld der Templer läugneten. Es war wohl weniger gefühlvoll aber doch auch natürlich, dass sich Schrittsteller fanden, welche Partei für Papst und König ergriffen. Beide Seiten haben mit gleichen vortrefflichen Geisteskräften gegen einander gekämpft, beide haben aber in öfterer Leidenschaftlichkeit über das Ziel hinausgeschossen. Mit dem Verliegenden wollte ich Sie in Stand setzen, zwischen den Zeilen lesen zu können, wenn sie von der einen oder der andern Partei Werke vornähmen. Ist mir das gelungen, habe ich die Aufgabe, die ich mir gemacht, erfüllt. Ich nehme keineswegs Abschied von den Templern, gedenke im Gegentheil ein dauerndes Verhältniss mit ihnen anzuknüpfen und Ihnen von Zeit zu Zeit Bericht zu erstatten, wie meine Beziehungen zu ihnen sind. Das Jool, der Kopf ist in allen seinen Beschreibungen, den Sagen, die sich an ihn knüpfen, so reichhaltig an Material, dass ich ihm allein einen Artikel zugedacht habe, mit welchem ich in vielleicht nicht gar zu langer Zeit vor Ihnen zu erscheinen gedenke. Das aber kann ich Ihnen heute schon sagen: die Reception des Neophiten in den Tempelorden hat nicht die geringste Aehnlichkeit mit der Aufnahme des Suchenden in den FrMrer-Bund, und es dürften eine Menge von Symbolen, welche wir mit den Templern gemein haben, bei ihnen ganz andre Deutungen erfahren haben, als sie bei uns haben. —

Doch ich hoffe, es soll uns ganz klar werden, wie viel Berechtigung jene Brr, welche die FrMrei für eine Fortsetzung der Templerei halten, zu dieser immerhin aristokratischen Neigung haben. Nicht schliessen kann ich ohne Ihnen Nikolai's des FrMrers Schlussworte bei seiner Abhandlung über die Templer zu sagen. Br Nicolai ist ihnen scharf zu Leibe gegangen, er hat in der scharfsinnigsten Weise das als wahr erwiesen, was sie verurtheilen musste, zuletzt aber gelangt das Wesen des FrMrers mit seiner ganzen Toleranz und Gross-Sinnigkeit bei ihm zum Durchbruch und lässt ihn sagen: „Ob ich gleich die gänzliche Uebereinstimmung der geheimen Lehre der Tempelherren mit den so sehr verschrieenen Gnostikern habe zeigen müssen, so will ich doch keinen von beiden verdammen. Der Gnostiker, der durch Reinigkeit des Herzens in den Schoss der Gottheit zurückkehren zu kön-

nen glaubte, der Tempelherr, der durch seine geheime Taufe der Weisheit ein Freund Gottes zu sein glaubte und auf Ihn traute, können beide nach jedem System der Rechtgläubigkeit Ketzer sein, aber verdamme sie jeder Rechtgläubige, ich nicht. Müsste ich schon verdammen, so würde ich Niemand als den verdammen, der verbot, dass ein Laie über Religionsgegenstände nachdenken sollte, der den Arm von vielen tausend Menschen gegen die Sarazenen, ihre Mitmenschen, bewaffnete, der durch gleichschädliche Gebote und Verbote zu irrigen Meinungen Veranlassung gab und den Geist der Untersuchung, das einzige Mittel missverstandene Meinungen auf ihren rechten und nützlichen Sinn zu bringen, so viel an ihm lag, erstickte."

Caput, idolum (Baffometi.)

das Namenlose. *)

Bestand der Orden der Templer aus freisinnigen, aufgeklärten Mitgliedern, so waren das wenige und nur solche, welche durch längern Aufenthalt in Syrien, wo allein in den damaligen Zeiten religiöse Duldsamkeit sich vorfand, gebildet worden waren; dem grössten Theil der Ritter und Servienten, welche in den Kapitelhäusern der europäischen Länder die längste Zeit ihres Lebens zugebracht hatten, blieb das Wesen der Templerei unbegreiflich und deshalb findet man über das Idol der Templer in so vielen Zeugenaussagen so recht unsinnige Ansichten zum Ausdruck gebracht. Die Kleriker sind es allein, welche die Templerei sowohl in ein dogmatisches als rituelles System brachten; weil hierzu eine theologische Bildung gehörte, welche die Ritter nie besassen. Die Aussage des Ritters Gerhard von Caus ist nicht misszuverstehen, wenn er bekennt: „Die Greise im Orden seien in der Behauptung einig gewesen, dass derselbe durch den Eintritt gelehrter Mitglieder eben nicht an innerer Güte gewonnen habe." Es wurden aber templerische Kleriker nur aufgeklärte Priester, welche geistigen Genuss und einen eigenthümlichen klerikalischen Wirkungskreis suchten; da ihnen auf der andern Seite durch ihren Eintritt Manches entzogen wurde, was ihnen die kirchliche Hierarchie in reichlichem Masse darbot, nämlich hierarchisches Ansehen, Aussicht auf ansehnliche Rangstufen.

Das Alles fiel mit dem Eintritt in den Tempelorden weg; kein Kleriker durfte austreten, keiner einem anderen Orden angehören und jeder behielt den priesterlichen Rang, den er inne hatte, als er sich den Templern verlobte. Der einzige Vortheil bestand bei dem Tempelkleriker also nur in dem Umgang mit Gleichgesinnten. Etwas, was für jene Zeit für vorurtheilsfreie Priester geradezu ein Kleinod sein musste; es flüchtete sich gewissermassen der gebildete vorurtheilsfreie Kleriker vor dem schweren starren Joch der Kirche, aus den engen dumpfen Klosterzellen, indem er Allem entsagte, was die engherzige, den Geist bindende Hierarchie ihm bieten konnte, hinaus zu der geistigen Freiheit des Ordens. Es erklärt sich hiermit auch, wesshalb der Orden so wenige geistliche Brüder hatte; denn freisinniger Priester, die nur nach Bildung und Aufklärung strebten, hat es noch in keinem Jahrhundert und bei keiner Kirche viele gegeben. Von dem Kopfe wussten überhaupt nur jene Auserwählten, welche den Generalkapiteln beiwohnen durften, und da wird es denn jedem Untersuchenden klar bei den Aussagen der Ritter, dass diese selbst in ihren Ansichten nicht im Mindesten von andern Leuten desselben Jahrhunderts zu unterscheiden sind. Nur ganz Wenige wussten von der hohen Bedeutung des Idols; den Meisten hatte es Schrecken und Furcht oder Widerwillen eingeflösst. Für uns ist es gleichgiltig, ob das Idol von Kupfer, Holz oder Silber, ob es röthlich oder grünlich war, dass es ein menschliches Antlitz vorstellte, darin stimmen alle überein. In den Aussagen Mancher wird von einer dreiköpfigen Büste gesprochen; Andere wissen von zwei Gesichtern, viele nur einfach von einem Kopf. Einer sagt: er habe schrecklich ausgesehen, wie ein böser Geist; einer: Dies Haupt habe vier Füsse gehabt, zwei vorne und zwei hinten; (welche Füsse doch wohl nur einem Postament angehört haben werden;) ein Dritter stellt dann gleich die Schrecklichkeit des Aussehens und die Füsse dahin richtig, indem er aussagt: er habe das Haupt überhaupt nur zweimal im Generalkapitel gesehn, wo es nicht sehr helle war. Gaceraud von Montpecat spricht von einem vergoldeten Idol, einem bärtigen Menschen gleich, welches nach dem Bilde des Baffomet gemacht sei, und durch welche Figur man nur selig werden könne. Raimund Rubei wurde ein Brett gezeigt, auf welchem Baffomet gezeichnet war, welcher durch das sarazenische Wort Yalla verehrt wurde. Nur bei diesen Zweien findet man die Benennung des Idols durch Baffomet, sonst aber bei keiner andern Zeugenaussage wieder, und diese Zwei gebrauchten „Baffomet" gewiss nur als Verstümmelung von Mahomed, weil sie sich durch das arabische Yalla dazu berechtigt glaubten.

Gelehrte des vorigen Jahrhunderts haben sich die Mühe genommen, der Bedeutung des Baffomet als Wort nachzuspüren und konnten nie etwas Anderes entdecken, als dass es einigemale bei Historikern in lateinischer Sprache mit der Bedeutung Mahomed zu finden ist. Nikolai dagegen behauptet, dass es als Baphomet aus dem Griechischen herzuleiten sei, nicht Mahomed, sondern Einheitstaufe, Tinktur der Weisheit bedeute. Bei aller Achtung für Nikolai muss ich gestehn, dass mir seine Erklärung dieses Wortes gezwungen und nicht natürlich erscheint, dass die Lehren der Templer wohl gnostische aber mohamedanisch gnostische waren und deshalb Baffomet, (ganz so wie hier in den Prozessacten geschrieben), die natürlichste Lösung in Mahomed findet, selbst wenn es nicht Thatsache wäre, dass lateinische Schriftsteller auch Baffomet für Mahomed gebrauchten. (Schluss folgt.)

*) Fortsetzung der „Templerischen Skizzen", begonnen in Nr. 5 des Zirkel.

Correspondenz der Redaction.

Br L. v. H. in Sistov. Ihre Sendung vom 11. März empfing ich erst am 3. April. Meine Corresp. Karte, Kästchen und Brief hoffe ich zur Stunde in Ihren Händen.

Br Dr. Benj. L. in J. Danke für die Nachrichten, welche für die heutige Nr. bereits benützt worden sind. Br'lichen Gruss und mein herzliches Bedauern wegen des Todesfalles.

Br M. K. in Kopenhagen. Es können nur Jahres-Abonnements angenommen werden. In dem Preise von 4 Thaler ist das Porto miteinbegriffen.

Druck von Adolf Reichard in Oedenburg.

III. Jahrgang. **Manuscript für Brr.** **Nr. 9.**

Man abonnirt auf den „Zirkel" loco Wien per Adr. F. J. Schneeberger, IV. Bez. Schleifmühlgasse Nr. 20, wohin auch alle Reclamationen zu richten sind.

Der Zirkel.

Preis sammt Zustellung für das In- und Ausland jährlich 6 fl. = 4 Rthlr Reclamationen portofrei.

Organ der Humanitas.

Ausgegeben am 1. Mai 1873.

Eigenthümer:
F. J. Schneeberger.

Verantwortlicher Redakteur
Julius Bründl.

.˙.HUMANITAS.˙.
in Wien,
Neubau, Dreilaufergasse Nr. 7. im I. Stock.
Während der Dauer der Weltausstellung täglich geöffnet von 10 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends.

Versammlungs-Abende.

Mai	*8. 29.*	*September*	*11, 25.*
Juni	*19.*	*October*	*9, 23.*
Juli	*10, 24.*	*November*	*13, 27.*
August	*14, 28.*	*Dezember*	*11.*

Beginn dieser Versammlungen präcise halb 8 Uhr Abends.

Gedanken über das Mrthum.

Frmrei ist die Erkenntniss des Wesens der Menschheit und ihrer Aufgabe. Das Studium des Wesens und der Aufgabe der Menschheit, die Einrichtung des eigenen Lebens nach der daraus resultirenden Lehre, sowie das praktische Streben, die Wahrheit der letzteren allmählig bei den Mitmenschen zur Erkenntniss und Anwendung zu bringen, ist das Mrthum.

Richtige Erkenntniss des menschlichen Wesens kann nur durch reifes Denken unter Zuhilfenahme des Besten aus den philosophischen Studien aller Zeiten und Völker erreicht, und daraus die Aufgabe des Menschengeschlechtes entwickelt und erkannt werden; immerhin wird der gerade, auf ein für wahre Nächstenliebe schlagendes Herz basirte gesunde Sinn des Forschers dessen Haupteigenschaft bilden, um ihn vor jenen Verirrungen zu bewahren, an denen gewöhnlich die philosophischen Systeme kränkeln.

Die Verschiedenheit der äussern Verhältnisse, unter denen die, von der Schöpfung aus, gleichen Menschen geboren werden, und später leben und wirken müssen, tritt ihnen hemmend, ja oft hindernd in den Weg, um friedlich neben einander zu leben, und den Gesetzen der Vernunft zu gehorchen, wie es der vervollkommneten Menschheit zukäme.

Zur Abschwächung dieses Hemmnisses dienen die staatlichen Einrichtungen und Gesetze, allein sie beruhen auf der Basis der Strafe und der Macht, und zeigen dadurch klar, dass die Menschen noch nicht genügend herangebildet sind, um aus eigener, innerer Überzeugung allein das Rechte zu thun.

Diese letztere Eigenschaft im Menschen wachzurufen und herauszubilden, wäre die eigentliche Aufgabe aller Religionen, war der Grundgedanke aller Religionsstifter, jedoch verfielen erstere in den Fehler, wieder mit Belohnungen und Strafen nach dem Eintritt des Menschen i. d. e. O. einzuwirken, und beugen bloss dem Verfalle der Menschheit vor, ohne in ihr Liebe und Lust zur edlen und guten gegenseitigen Handlungsweise, hervorkommend aus eigener Überzeugung, wach zu rufen und gross zu ziehen.

Wer obige Definitiva der Mrei erfasst hat, wird erkennen, dass die Religionen zur Basis mrische Grundsätze hatten, aber sich durch Einrichtungen, die diesem Zwecke nicht entsprachen, vom Ziele entfernten. Letzteres wird der Mr bedauern, die religiöse Grundlage aber hochschätzen müssen, nicht aber anfeinden, wie Nichtdenker glauben.

Nachdem nun staatliche und religiöse Einrichtungen den grossen Zweck verfolgen, das Nebeneinander-Leben der Menschen zu ermöglichen, zu regeln und zu verbessern, so sind sie mit dem Mrthum verwandt; nur bleiben sie zu weit vor dem Ziele zurück, um nicht in der Brust desjenigen, dem die möglichste Annäherung an dieses Ziel am Herzen liegt, den Wunsch wachzurufen, selbstthätig einzugreifen für die Vervollkommnung der Menschheit durch deren Bildung, durch Bethätigung gegenseitiger Liebe, durch Förderung alles dessen, was die Menschen bessert, verfeinert, was sie die erwähnten Verschiedenheiten der äussern Verhältnisse überwinden, vergessen lehrt welche Handlungen zusammen mit **Humanität** im wahren Sinne bezeichnet werden, d. i. **Menschenfreundlichkeit ohne Selbstsucht.**

Es ist selbstverständlich, dass vereinzelnte Bestrebungen in dieser Richtung nur resultatlos bleiben würden, aber, dass jedenfalls für die Menschheit unendlich viel Gutes gewirkt werden könne, sobald sich viele Gleichgesinnte zu diesem edlen Zwecke vereinigen; und diese schöne grosse Aufgabe hat sich der Bund der Mrr gestellt, der da über der ganzen Erde verbreitet, organisirt, gegliedert und aus Individuen von edeldenkendem und opferfreudigem Charakter zusammengesetzt ist. Allerdings ist diese Aufgabe nicht in einem Decenium oder Saeculum lösbar, daher das Mrthum bereits eine Geschichte hinter sich hat; es werden noch mehrere Generationen vergehen, bis die Bestrebungen des heutigen Mrthums zur Reife gelangen, jedoch liegt gerade hierin wieder der Beweis des Mangels aller Selbstsucht im mr'schen Wirken, das sich bemüht für künftige Generationen die Palme des Friedens und den Himmel der verallgemeinten Bildung und gegenseitigen Liebe vorzubereiten.

Den Gegnern des Mrthums, welche solche Bestrebungen belächeln, kann man nur bemerken, dass der Mr dem Bauer ähnlich ist, der die jungen Bäumchen setzt und pfropft

für seine Kinder, wenn er auch weiss, dass er die Früchte nicht erlebt; oder dem thätigen Vater, der für seine Kinder arbeitet, manches gerne entbehrt, um nur ihnen eine gute Zukunft zu ermöglichen. Sie alle begnügen sich mit dem edlen Bewusstsein, nach Kräften für die ihrigen gesorgt zu haben; ebenso handelt der Mr.; er betrachtet die kommenden Geschlechter als seine lieben Kinder, für welche er mit Aufopferung sorgt, ohne aber seine Mitbrüder in der Gegenwart zu vergessen.

Die Gegner des Mrthum können nicht läugnen, dass sie gegenüber solcher Aufgaben und Bestrebungen beschämt dastehen. Sie sind daher gezwungen diese Richtung des Mrthums selbst zu negiren, und wenden ein:

Die Mrei schütze solche Bestrebungen nur vor, um der Welt Sand in die Augen zu streuen; sie habe aber ganz andere Ziele. Wäre dies nicht so, wozu würde der Bund so geheim thun, so grosse Vorsichten bei Aufnahme seiner Mitglieder, bei seinen Arbeiten anwenden, warum wäre er von so vielen Regierungen unterdrückt, von religiösen Korporationen bekämpft und verpönt worden?

Gegen diese Verdächtigungsfragen, welche auf die grosse Menge tief zu Ungunsten des Mrthums wirken, antwortet die Stimme der Wahrheit: dass ein Geheimthun mit den Absichten des Bundes nicht statthabe, und diese noch weniger gefährlicher Art für Staat und Menschheit sein können, weil in manchen Ländern die obersten Würdenträger selbst diesem Bunde angehören, ja sogar an dessen Leitung sich betheiligen. Dynasten und ihre Söhne, ihre Minister arbeiten mit Chefs von Republiken im mrischen Vereine, und diese verschiedene profane Stellung schon müsste die denkende Welt belehren, dass dort eben nicht Umsturzpläne geschmiedet werden, wo selbst Potentaten und ihre Rathgeber sich betheiligen.

„So werden anti-religiöse Tendenzen verfolgt,“ wird der gegnerische Anwalt rufen.

Er wird uns aber die Antwort schuldig bleiben, wenn wir ihn entgegen fragen: gegen welche Lehre, Sekte, gegen welchen Ritus arbeitet eine Gesellschaft, welche bei allen Völkern ohne Unterschied des Kultus besteht, wirkt und sich aus Bekennern aller möglichen Lehren zusammensetzt?

Solche Tendenzen wären ebenso schwer ausführbar, als wenn die Suchenden (wie die Gegner des Mrthums der Welt glauben machen wollen) einfach in der Weise getäuscht würden, dass man der Aussenwelt den oben definirten edlen Zweck vorspiegelte, in Wirklichkeit aber andere Zwecke anstrebte.

Man bedenkt bei Aufstellung solcher Lügen nicht, dass die Anzahl der Getäuschten in dieser Gesellschaft bald gross genug werden müsste, um die Täuschenden zu überstimmen, überhaupt die Gesellschaft zu sprengen; ferner dass von jeher die Gebildeten gerne an dieser Verbindung thätigen Antheil nahmen; dass kräftige Regierungen selbe offen gestatteten und unterstützten! Wer den Zustand der Staaten aus der Zeit studirt, wo selbe das Mrthum unterdrückten, wird wohl finden, dass es nicht Einflüsse politischer oder staatswirtschaftlicher Art waren, welche diesen administrativen Missgriff veranlassten.

Die eifrigste und thätigste Gegnerschaft erwuchs dem Mrthume von jeher aus den religiösen Körperschaften, wobei sich sonderbarer Weise der sonst hochfanatische Mohamedanismus weniger betheiligte, als andere. Man sollte nicht an die Möglichkeit glauben, dass die Lehre und Übung der wahren allseitigen Humanität von dieser Seite her bekämpft würde. Dies wird jedoch klarer, wenn man bedenkt, dass jede Konfession das Bestreben hat, sich zu verbreiten bis zur Allgemeinheit Geht nun dieses Streben aus der subjektiven Überzeugung der Bekenner hervor, dass ihre Doktrin die beste für die Menschheit sei, so wird dasselbe ganz selbstverständlich; daher ihr Kampf mit allen andern Lehren, daher auch ihr Kampf gegen das Mrthum, das in der vorentwickelten Tendenz den höchsten Gipfel des menschlichen Schönen und Guten, die schönste Moral als Ziel hat, und dadurch zum gefährlichsten Konkurrenten wird. Daher kommt es, dass das Mrthum so viele Gegner hat, trotzdem es diese hochschätzt, sobald sie nur die Kraft in sich haben, den Menschen zu heben.

Die Vorsicht bei Aufnahme der Mitglieder möge man dem Mrthum nie verdächtigend vorwerfen — Wer sich zu einem reelen Geschäfte, zu einer rechtlichen Handlung mit Jemanden verbinden will, thut dies gewiss nicht mit dem Nächstbesten von der Strasse; er könnte durch eine Misswahl das Ziel verfehlen und selbst in üblen Ruf kommen. Geschäftlicher Ruin und der begründete Vorwurf der Nachlässigkeit und des Leichtsinnes würden ihn treffen. — Die Glieder des Mrbundes sollten aber, um der Verdächtigung boshafter Feinde willen, etwa nicht prüfen, mit wem sie sich vereinen, und sollten dadurch von der schönen Bahn gelenkt und die Menschheit um die Früchte der edlen Menschenfreunde aller Zeiten und Länder gebracht werden? Was denkt Ihr? Nehmt denn Ihr solche in Eure Mitte auf, die Ihr als unwürdig erkennt? Dann bedauert Euch der Mr, ahmt jedoch dieses nicht nach, aber dadurch, dass Ihr ihm dies verübelt, habt Ihr Euch selbst in schlechtes Licht gestellt!

Was habt Ihr an den Formen des mr'schen Gebahrens auszusetzen? Die Erkennungs-Zeichen? Wenn die Mrei auf Ein Land beschränkt wäre, zugleich einen Broderwerb bilden würde, so könnten die Brr vielleicht persönlich bekannt werden, oder durch Uniformen, Talare oder andere Abzeichen erkennbar sein; — eine geistige Verbindung von Männern aus allen Welttheilen muss sich aber durch anderweitige Abzeichen erkennen können, die dem Europäer, dem Grönländer und Aethiopier etc. gleich beschaffbar und anwendbar sind. Wo die einzelnen Glieder sich zur grossen Kette um die Erde verbanden, viel weniger um sich gegenseitig zu unterstützen, als um vereint dem ganzen Menschengeschlechte, sei es offen oder in bescheidenster Verborgenheit zu nützen, müssen sie sich doch auch behufs möglicher Vereinigung zum gedachten Zweck zu jeder Zeit, an jedem Orte erkennen können, und wer ihnen das Erkennen wehrte, verhindert sie an der Ausübung ihrer schönen Pflicht, und mag das Urtheil über diese seine eigene Handlungsart selbst fällen.

Ihr werft ferner den Mrrn das Geheime ihrer Arbeiten vor? Sprechen sie ja doch frei und unverblümt dabei lebendige, allgemein verständliche Sprachen, stehen sie doch im regsten geistigen Verkehre untereinander, trotz aller Entfernungen, wird ja doch der suchende edle und freie Mensch von gutem Rufe würdig gefunden zur Aufnahme in die Gesellschaft, und bleibt ihm dann nichts geheim und verborgen. Euch aber ist sie geheim und verborgen? — — Nun so mögt ihr denn wissen, dass die Mrr gleich den Bienen, jeder unabhängig, zerstreut über den Erdball aus innerm Triebe thätig sind, und Materiale sammeln, um der Gesammt-Menschheit zu nützen, ihr das Leben zu versüssen, dass sie aber wiederkehren in den Korb der □, um dort in Gemeinschaft jenen herrlichen Bau aufzuführen, den alle bewundern, die ihn kennen und sehen; an den von Euch so angefeindeten Zeichen erkennen sich alle Bienen behufs ihrer Zusammengehörigkeit, und es haben gleich den fleissigen Bienen auch die Maurer ihre geschwornen Feinde, nicht der Arbeit, sondern des Honigs halber, den diese der Mit-Menschheit nicht gönnen, sondern selbst verzehren möchten.

Und so wie die einzelnen Bienen auf den verschiedensten Wiesen, den mannigfachsten Blumen mit gleichem Resultate thätig sind, ebenso kann jeder Mr in seinem profanen Wirkungskreise ein lohnendes Feld für seine Thätigkeit finden, da es keinen Stand gibt, der nicht bei richtiger Auf-

fassung zur Förderung des allgemeinen Zieles Gelegenheit böthe, und es ist keine Gegend, wo die Blume der Menschen-Vervollkommnung und Nächstenliebe nicht bei richtiger Pflege blühen würde. Alles menschliche aus dem Gebiete bes Guten, Schönen und Wahren gibt das Material, woraus mit Weisheit das starke Gebäude des Mrthums erbaut wird.

Und es werden die soviel angefeindeten und verläumdeten Mrr ihrem heiligen Gelübde gemäss fortfahren, fortzubauen an dem Prachtbau, worin sich einst die Menschheit glücklich fühlen, und worin sie dem entsprechen wird, wozu die Allmacht sie geschaffen.

Sind auch bis dahin die Namen der emsigen Mrr verschollen, die heilige Flamme der Dankbarkeit gegen sie wird in dem Busen unserer Nachkommen nicht erlöschen, und diese Überzeugung ist hier im Leben der Mrr einziger Lohn. Sie haben sich die materielle Uneigennützigkeit für ihr Wirken auf ihre Fahne geschrieben, sind mit obigem Lohne vollends zufrieden, werden nie Strike machen, sondern rastlos den Hammer führen, bis sie der allmächtige Bauherr einzeln zur Ruhe i. d. e. O. beruft. Mit jenem Gehorsam, den er immer geübt, legt der Gerufene Hammer und Kelle nieder, und tritt sorglos vor den grossen Bauherrn mit dem Bewusstsein, dieser sei mit seiner Arbeit zufrieden! —

Br Franz Schröckerstein.

Ein Curiosum aus Hamburg.

Das „Hamburger Logenblatt" enthält Folgendes:

Zur Erheiterung unserer Leser und um ihnen einen Begriff zu geben, welche Macht und welchen Einfluss man der FrMrei in Lassaleanischen Kreisen zuschreibt, bringen wir den folgenden Brief, welchen unsere Gross □ und auch die Prov. □ von Niedersachsen hieselbst erhalten hat.

„An die Grosse Loge von Hamburg.

Durch Erfahrung und Nachdenken sind wir zu der Erkenntniss gekommen, dass die Regierungen und deren Gesetze nicht zum Schutz für uns und unsere Mitmenschen sind, sondern im Gegentheil zu unser und deren Ausbeutung dient, die den Freimaurern zu Gute kommt. Lassalle lehrt uns, dass die deutsche Regierung eine Scheinconstitution sei, also nicht auf den Grund beruht, wie es den Schein hat, dass dieses nur noch durch die Freimaurerei möglich war, ist uns unerklärlich. Dass alle Aemter in Händen der Freimaurer sind, und nur von selbigen ersetzt werden; daraus folgt: dass Regierung Freimaurerei, und Freimaurerei Regierung ist.

„Das ganze und einfache Mittel, den Bund zu erhalten, besteht darin, dass die Aufzunehmenden einer harten Probe unterworfen werden, um das Geständniss herauszubringen wer oder welche ihnen das Geheimniss entdeckt haben, wobei ihnen das Zeichen des Bundes durch Aderlass an der linken Hand gegenüber der Pulsader beigebracht wird.

„Aber wie haben wir das gefunden? Dass ein Freimaurerbund existirt, wissen wir lange. Goethe schreibt: „Jedes Stück Papier ist Gut, du unterschreib es nur mit Blut," er spricht auch von einem Bunde; welcher sollte das sein? Der Freimaurerbund! Woher kommt das Blut? Es wird durch Aderlass gewonnen; aber wo? Wir haben oftmals nobel gekleidete Leute gesehen, die den linken Arm in einer Binde trugen und ganz frohe Miene machten, also keinen Schmerz fühlten. An dem linken Arm wird der Aderlass vollführt. Wir glauben, dass sie Freimaurer sind; wenn sie uns davon überzeugen wollen, dass sie es nicht sind, so zeigen sie uns ihren linken Arm. Ah! gegenüber der Pulsader finden wir die zugewachsene Stelle des Aderlasses.

„Jetzt Obacht auf die Zeichen: Ein gerader Blick mit dreimaligem Nicken ist jedenfalls Ankündigung. Die linke Hand gereicht, zeigt das Verlangen sich bekannt zu machen; die Bekanntmachung ein gelindes Zurückschieben der dargebotenen Hand" u. s. w.

Der Schluss lautet:

„Wir glauben nicht noch weitere Ausführungen machen zu müssen, die dem Ohr vielleicht unangenehm sind. Wir sind von allen Seiten begrenzt, wir sehen unsere Ohnmacht ein, aber unser Recht sollen wir vergeben? Wir fordern unser Recht, und ersuchen um Aufnahme in den Bund.

(Folgen die Unterschriften.)"

Von der Humanitas.

Am 8. April hielt Br Professor Karl Rieck zum Bestes des von der Humanitas ins Leben zu rufenden „Ersten oesterr. Findelkinder Asyls" im Obergymnasium zu Mariahilf in Wien einen populären naturwissenschaftlichen Vortrag über: „Das Alter der Menschheit." Das Reinerträgniss per fl. 25 wurde bereits seiner Bestimmung zugeführt. Eine missliche Verkettung von Umständen, namentlich die verspätete Drucklegung des Programmes, verhinderte eine zahlreichere Betheiligung der Brr und Schwestern als eben stattfand. Der Vortrag war äusserst lehrreich und interessant. — In Betreff der Anschauungen, welche in gewissen Kreisen über die armen Findelkinder herrschen, haben wir ein charakteristisches Faktum zu registriren. Der Bürgermeister Schreck in Neunkirchen, ein sogenannter „Frommer" reinsten Wassers, von dortigen Brrn der Humanitas um einen Beitrag für das Findelkinder-Asyl angegangen, lehnte ganz entschieden jede Betheiligung mit den Worten ab: „Es sei sehr traurig, dass schon für solche Zwecke gesammelt werden müsse!" — Der „heilige Mann scheint in seiner sittlichen Entrüstung ganz und gar vergessen zu haben, dass gerade durch eine gewisse langschössige Fraktion seiner Partei jährlich ein nicht unbedeutendes Contingent für die Findelhäuser geschaffen wird. —

Die neue Verfassung der Loge Humanitas wurde am 17. April in einer ad hoc einberufenen Meister-Versammlung berathen und schliesslich en bloc angenommen. Diese Verfassung wurde der Ehrwürdigsten Gr. L. v. Ungarn zur genehmigenden Kenntnissnahme bereits unterbreitet.

Als perm. Gast wurde laut Beschluss vom 10. April zugelassen: Br Leopold Singer Kfm. in Wien I. Rothenthurmstrasse Nr. 37, Mitglied der schott. L. Humbold in Pest.

Mit Bezug auf unsere in Nr. 8, S. 60 des Zirkel gebrachte Notiz melden wir, dass der sehr ehrwürdige und geliebte Br Dr. J. N. Niglas bereits in Wien eingetroffen ist und für Josefa Lange, Br Mozarts Grossnichte in Salzburg, den von seiner Loge gewidmeten Betrag von 100 fl. dem Br Schneeberger übergeben hat.

Die Weltausstellung macht sich bereits in jeder verstärkten Vorstands-Sitzung der Humanitas in Wien mehr und mehr bemerkbar durch die rapid anwachsende Zahl der BBrr aller Zonen und Nationen. Zur Bequemlichkeit und Orientirung der fremden Brr hat die Humanitas eine neue Ausgabe ihres „Arbeitskalenders" in Visitkartenformat veranstaltet; die Ferien sind darin gestrichen. Dieser neue Arbeitskalender kann von allen LL. und BBrrn durch die Humanitas in beliebiger Anzahl gratis und portofrei bezogen werden

Mit Bezug auf unsere Nachricht in Nr. 7. S. 54. ergänzen wir heute, dass die L. „Petöfi" i. O. Neu-Arad unseren Br II. Schatzmeister, L. S. Singer als Gegen-Correspondenten der Humanitas acceptirt hat.

Am 27. April haben zu Neudörfl in der Loge Humanitas folgende Arbeiten stattgefunden: Um $8\frac{1}{2}$ Uhr G. L. in welcher die Brr Lehrlinge: Emil Hütter, Heinrich Landy und Nikolaus Obertimpfler ritualmässig in den II. Gr übergingen. Es kann bei dieser Gelegenheit nicht unerwähnt bleiben, dass in der L. Humanitas seit einiger Zeit Alles angewendet wird um die Arbeiten in dem von den meisten Logen sehr stiefmütterlich behandelten G. Grade so lehrreich und interessant als nur möglich zu machen.

Um 11 Uhr begann eine Lehrlings-Aufnahms-Loge in welcher die Suchenden: Med. Dr. Albrecht von Roretz, Secundar-Arzt der n. ö. Landesirren-Anstalt in Wien, Karl Brandeis Kfm in Wien, Mariahilferstrasse 89, Dr Aloys Millanich, Hof- und Gerichts-Advokat in Wien, Oscar Lesuisse, Hauptkassier der Sigl'schen Fabriken in Wien und Ludwig Fried Kfm in Wien I. Werderthorgasse 4 das mr'sche Licht schauten.

Das hierauf von 2—4 Uhr in Wr-Neustadt im Hotel zum Hirschen stattgehabte Br-mahl wurde durch mehrere gediegene Vorträge gewürzt.

Die FrMrZtg bringt in ihrer Nr vom 19. April einen längeren Artikel über den Br-Verein und die L. Humanitas, welchen wir als eine erfreuliche Anerkennung des Wirkens dieser durch längere Zeit bestverläumdeten mr'schen Körperschaft in einem unserer nächsten Blätter vollinhaltlich wieder geben werden.

Verschiedene Mittheilungen.

Ultramontanes. In der Gemeinde Rattelsdorf bei Nürnberg stand ein Christusbild, dessen Erneuerung nothwendig wurde, weil es sehr schadhaft war. Wohlhabende fromme Seelen liessen ein neues herstellen und am Sockel mit der Inschrift versehen: „Liebe Gott über Alles und deinen Nächsten wie dich selbst!" Es wurde nun das Ansuchen gestellt, das Bild einzuweihen; der Pfarrer verweigerte es — „weil dieser Bibelspruch der Wahlspruch der FrMrei sei." (B.)

Strassburg. Die dortige neue L. „zum treuen Herzen" arbeitet fleissig und entwickelt eine ganz besondere Strenge in der Wahl der Aufzunehmenden. Bisher schauten in diesem O. das mr'sche Licht 6 Suchende, darunter 2 dienende Brr; in den II. Gr. gingen über 2 Brr L.; zu M. wurden erhoben 2 Brr G.

Aus Italien. Zu dem in Nr. 7 des Zirkel veöffentlichten Verzeichnisse der ital. Logen kommen uns seitens des Gr. O. v. Italien folgende Richtigstellungen zu u. zw.: Die L. „Dante Alighieri" in Chiari befindet sich nicht in der Provinz Massa Carrara, sondern Brescia; die L. „Manfredi", i. O. Benevent hat folgende Adresse: Sigr. Giacinto Albini, Cargo Dogana, palazzo Jannotti; die richtige Adresse der L. „Aspromonte" in Reggio (Calabrien) ist: Sigr. Lorenzo Battaglia. —

Aus Smyrna wird uns folgendes „Pfaffenstückchen" berichtet. Letterio Carminiti aus Messina, 32 Jahre alt, seines Zeichens ein Musiklehrer, lebte mit Frau und 5 Kindern schon seit längerer Zeit in Smyrna. Der Mann brachte sich ganz anständig durch und wurde vor 2 Jahren in die L. Armenak aufgenommen, zu deren tüchtigsten und eifrigsten Mitgliedern er zählte. — Im eben verflossenen Winter verfiel er in eine Krankheit, in die Lungenschwindsucht, welche rasche Fortschritte machte.

Am 14. März, Nachmittag, schlich sich, kein Mensch weiss von wem eingelassen, ein Barfüsser-Mönch an das Lager des Sterbenden. Mit rohen Worten und Manieren herrschte der Pfaffe den Armen an zu beichten, nachdem er nur mehr 2 Stunden leben werde. Wenn er nicht beichte, werde er, abgesehen von der ewigen Verdammniss, wie ein Aas ohne ehrliches Begräbniss gelassen werden.

Carminiti machte dem fanatischen Unhold ein Zeichen, dass er nicht sprechen könne und dass er ihn in Ruhe lassen möge.

Der Mönch zog nun aus seinem Habit eine Schrift, welche er dem Sterbenden mit der Aufforderung hinhielt, seinen Namen darunter zu setzen. Carminiti überflog brechenden Auges das Papier und ersah, dass man ihm zumuthete die FrMrei abzuschwören und zu verfluchen; mit dem letzten Aufwande aller Kräfte, die ihn seine gerechte Entrüstung verlieh, wies er den Versucher zurück und bat mit erlöschender Stimme den a. B. a. W., dass er ihn von diesem als Mönch verkleideten Teufel befreien möge.

Der Baarfüsser entfloh nun polternd und fluchend, alle möglichen Anathemata über den verruchten FrMr ausstossend. Der arme Br Carminiti schloss wenige Augenblicke hierauf für immer seine Augen, um das Licht des e. O. zu schauen.

Die L. Armenak hielt für den gestorbenen, überzeugungstreuen Br eine Trauerloge und wird für die arme Witwe und die 5 Waisen gebührend Sorge tragen. —

Aus Nordamerika. (Orig. Corr. des Zirkel). Um die Herausgabe eines „Handbuches für die deutschen FrMrer des Staates Illinois, alte Pflichten u. s. w. hat sich Br Blotom, Mitglied der Lessing-L. Nr. 557 in Chicago, besonders verdient gemacht; dieses Werk sollte in Besitze aller deutschen FrMr in Amerika sein. Es ist dies zugleich der erste Schritt der Gr. L. von Illinois die deutschen Mrr auf diese Weise mit der Constitution bekannt zu machen. Stets mussten wir mit den englischen Proceedings vorlieb nehmen und wer nicht gut englisch lesen kann, versteht den Inhalt meistens nur halb und halb. — Wie Sie ferner aus einem der ihnen durch Br Niglas übersendeten Büchlein's ersehen, ist von fünf hiesigen deutschen Logen ein besonderer Hilfsverein gegründet worden. Der frühere ähnliche Verein von deutschen und amerikanischen L. L. zusammen gegründet, und von einem Amerikaner geleitet, ging aus Mangel an Unterstützung ein. Deshalb gründeten wir den Verein als deutsche Logen allein von neuem und mit Erfolg; wir unterstützen jeden „würdigen" Hilfesuchenden, welcher Sprache und Nation er auch angehöre. — Von der für ärmere Brr aus Anlass des grossen Brandes von Chicago gesammelten Geldern blieb ein bedeutender Ueberschuss, von welchem 21,825 Dollars an die ärmeren Logen zurückerstattet, 6500 Dollars aber als Grundstock eines allgemeinen mr'schen Unterstützungsfondes verwendet wurden, zu welchem die deutschen Logen speziell beitragen. — Es mag Sie interessiren zu wissen, wie gross die Summe ist, welche von den verschiedenen LL Amerika's und anderer Länder (Deutschland ausgenommen) für die abgebrannten Brr von Chicago einging; — sie beträgt 90,634 Dollars und 90 Cent. — In der Bauhütte Nr. 25 vom v. J. finde ich, dass Br Findel sich sehr dafür interessirt, die Logen farbiger Mrr hier zur allgemeinen Anerkennung zu bringen. Wir wollen zum Wohle der hiesigen LL. und zwar der deutschen insbesondere, hoffen, dass dies jetzt nicht geschehe. Obgleich die farbige Bevölkerung mit der weissen in bürgerlicher Beziehung jetzt gleichgestellt ist, so konnte doch noch keine Vereinigung in mr'scher Beziehung stattfinden. Die Farbenfrage ist todt und wird wohl keine Loge in Amerika einen würdigen farbigen Suchenden zurückweisen. Wie aber die farbigen LL, d. h. LL, die nur aus Negern, Mulatten u. s. w. bestehen, darauf beharren anerkannt zu werden, ohne auf das Recht eigener und selbstständiger Gr. Logen zu verzichten, so kann und darf ihre Anerkennung nicht erfolgen, weil dadurch das Sprengelrecht, worauf jeder unserer Staaten ein unveräusserliches Recht besitzt, sehr geschädigt, ja zu nichte gemacht würde. — Der Abbruch der mr'schen Verbindung, wie es mit Frankreich und Hamburg geschehen, wäre die traurige Folge davon. Es wäre sehr zu wünschen, dass Br Findel und Gesinnungsgenossen, so gut sie es in dieser Angelegenheit auch meinen mögen, diese Frage im alten Stadium lassen, bis sie hier geordnet ist. Einmal und hoffentlich bald, kommt die Erledigung. Br Niglas wird Ihnen übrigens über diese wichtige Frage, hinsichtlich welcher man eben die hiesigen Verhältnisse genau kennen muss um sich ein richtiges Urtheil zu bilden, sehr werthvolle Aufschlüsse zu Ihrer näheren Orientirung ertheilen können. — Uebrigens glaube ich folgende geschichtliche Notiz über die farbigen LL anfügen zu sollen. — Die Berechtigung ihrer Existenz leiten die farbigen LL von J. 1784 von der Gr. L. v. England ab, welche die Aufnahme von drei Farbigen in der Bund gestattete. Diese Farbigen hiessen: Prince Hall, Boston Smith und Thomas Sanderson. Der Freibrief für eine „National-Gr. L. farbiger Mrr" soll sich in Boston befinden und ist angeblich datirt: London 29. September 5784, prof. A. 1784 und unterzeichnet, R. Hold, deput. G. Mr und Wm White Gr. Secr. Auf Grundlage dieser angeblichen Urkunde errichtete P. Hall die „Afrika-Loge" in Boston und mehrere andere Gr. LL und untergeordnete LL. — Im Jahre 1827 soll eine farbige Gr. L. in New-York und 1828 eine in Philadelphia gegründet worden sein. Nach anderen Mittheilungen wäre die erste farbige Gr. L. von P. Hall schon im J. 1775, also im Widerspruche mit dem Datum der Londoner Urkunde gegründet worden. — Die farbigen LL vermehrten sich übrigens bald so sehr, dass sie sich selbst nicht mehr kannten. sich im J. 1855 in 4 Parteien trennten, deren jede eine eigene Gr. L. bildete, und von denen keine die andere anerkannte. — Zur Zeit bestehen nur noch drei dieser farbigen Gr. Logen, sie sind: „United Grand Lodge of colored masons" — „Philantropic Grand Lodge" — „Grand Lodge of the State of New-York." — Auch das Hochgradwesen ist bei den Farbigen

eingeführt; sie haben Tempelritter, Councils, Prinzen von Jerusalem und ein Supreme Grand Council von 33. Grad. — Es hält übrigens sehr schwer über das Leben und Treiben der farbigen LL etwas genaues zu erfahren, weil sie hier als Winkellogen betrachtet werden und deshalb uns „Weissen" deren Besuch bei Ausstossung verboten ist. In letzterer Beziehung stossen wir aber auf eine grosse Inconsequenz — nemlich, England erkennt die farbigen Logen an und muss sie wohl auch anerkennen, weil, wie wahr, der Freibrief von London datirt, und dennoch wurde der treue Verband zwischen der englischen Gr. L mit den amerikanischen Gr. Logen noch nie unterbrochen. Hoffentlich wird auch hierin bald Licht. — Als sehr erfreulich kann ich Ihnen zum Schlusse mittheilen, dass die hiesigen deutschen LL sehr fleissig und im Geiste der wahren Mrei arbeiten. Alle durch das Feuer zerstörten Logen-Bibliotheken sind grösser und reichhaltiger neu angeschafft als sie waren und werden auch fleissig benutzt. Die Lessing-L. sorgt dabei auch für die Schwestern und machen diese häufigen Gebrauch, besonders jene, welche dem „Augusta-Verein" angehören. — Die Lessing-L. hat ferner, die überall sehr nachahmenswerthe Einrichtung getroffen, dass jeder Br, welcher seine Beförderung wünscht, sich vorerst in offener L. einer strengen Prüfung über seine mr'schen Kenntnisse unterziehen und wenigstens einen Vortrag über FrMrei gehalten haben muss. —

Aus dem deutschen Logenleben. Der „Bauhütte" entnehmen wir diessfalls auszugsweise folgendes. Zu Ansbach in Baiern hat sich ein Mr-Kränzchen gebildet, welches jeden Mittwoch Abends 7½ Uhr arbeitet. Fremde Brr mögen sich an folgende Adressen wenden: Br Martin, Concipient bei Adv. Dr. Berlin, Br August Roschmann Confections-Geschäft, Br G. König Knopfmacher-M., Br Karl Gutmann Bankier. Bemerkenswerth ist dass Mittelfrankens Hauptstadt Ansbach vor 80 J. Sitz der grossen Provinzial-Mutterloge: „Anacharsis zum erhabenen Zweck" und der unter ihr arbeitenden L: „Alexander zu den 3 Sternen" war. — Die in Augsburg am 4. Dez. v. J gegründete L. „Augusta" hat von der Gr. L. „Zur Sonne" i. O. Bayreuth untern 2. April l. J. ihr Konstitutionspatent erhalten. Dieselbe Gr. L. hat auch die Gründung einer L. „Zur Kette" in München genehmigt. — Aus Berlin wird geschrieben, dass Br Karl von Dalen die meiste Aussicht hat zum deput. Gr. M. von Royal York gewählt zu werden. — Der sehr ehrw. Altmeister der L. „Johannes der Evangelist" i. O. Darmstadt, Br Künzel, feierte am 10. April sein 40jähriges Mr-Jubiläum. Die Brr verehrten ihm aus diesem Anlasse ein prachtvolles Photographie-Album und eine kalligraphisch schön ausgeführte Adresse. — Der FrMrerztg. entnehmen wir: Das FrMrer Kränzchen: „Concordia zur Landskrone" zu Oppenheim a. Rhein zählt 21 active und 3 Ehrenmitglieder.—

Bucarest.·. Orig. Corr. des Zirkel. Es fallet einem förmlich schwer am Anfange der Corrrespondence die Feder anzusetzen, um unsere mrschen Verhältnisse in das klare Licht zu bringen; die ganze Lage der Dinge ist so bunt in diesem Lande des Aussergewöhnlichen, dass man wirklich einen förmlichen Plan der Bearbeitung sich entwerfen muss; LL·. über LL.·. bestehen, entstehen, schlafen ein und erwachen wieder; Brr.·. und wieder Brr.·. tummeln sich wichtig machend herum. Auf den ersten Blick sollte man das Eldorado der FrMrr.·. hier vermuthen, doch der ausharrende durchdringende Blick, gewahret mit Bedauern eine Oberflächlichkeit, welche den ernsten Mr.·. nur traurig stimmen kann.

Wir dürfen nicht weit zurück in die Vergangenheit unsere Blicke versenken, um den Anfang der FrMrei hier zu Lande zu entdecken; unsere Alterthümer, Documente und Bauten zeigen kein Pünktchen der Vermuthung, dass einst hier Mrr.·. ihre Existenz der Nachwelt hätten verkünden wollen. Die wirre Vergangenheit dieses Landes trägt gewiss Schuld daran, dass Heil und Wohl bringende Vereine nicht entstehen konnten, obwohl die reichbedachten öffentlichen Heilanstalten, wo jeder Mensch ohne Religions- und National-Unterschied, unentgeldlich noch heute Hülfe findet, von edel und gross fühlenden Herzen der vornehmen Gründer sprechen.

Am Ende der fünfziger Jahre entstand hier zuerst die L.·. „L'étoile danubienne" unter der Obedienz des Gr.·. Or.·. v. Frankreich, gegründet von einem Br.·. Carrence, welcher auch als M.·. v. St.·. in dieser L.·. fungirte; es ist natürlich, dass der Rumäne alles was von lateinischer Abkunft herstammt, der deutschen Art und Form vorziehet, so ist es sowohl in der Art des gesellschaftlichen Umganges, als auch in der Mode, und so war es auch im Betreffe der FrMrei; dem Br.·. Carrence als Franzosen gelang es recht bald die L.·. „L'étoile danubienne" in Gang zu bringen, und den Memphis Ritus mit seinen 96 Graden hier einzubürgern. Wie bei allen kleinen Völkern, liess auch hier das Eitelkeits-Gefühl sich leicht erregen und die Purpur gekleideten Rose croix, ferner Pontife de Jerusalem, Sublime philosophe hermetique, Prince de la vérité, sublime Chevalier de Knef, waren wohl Titel, um Eitelkeit kleiner Menschen gross zu ziehen; so manches Mitglied dieser Memphis-ritigen L.·. wird recht heimliche Freuden mit diesen Titeln gehabt und gewiss bedauert haben, dass dieselben, so mr'sch colossal, nicht auch ins profane Leben, ein bischen wenigstens, hinaus ragen.

Es ist mehr oder weniger Jedem gegeben, Leute nach dem ersten Anblick, in gewisse Classen einzureihen; so erkennet man auf den ersten Blick den Vornehmen, den Gelehrten, den Handwerker u. s. w.; nun denke sich Jemand unseren erwähnten Br.·. Carrence, eine kurze, wohlgenährte, gedunsene Gestalt, volles, rundes, faltenloses, grau, kurzbeschnurbartetes, sonst glatt rasirtes Gesicht, reiches halbkurzes, straffes, eisengraues Haar, welches nirgends abgetheilt, willkührlich wie Gedankenleiter nach allen Richtungen des Triangels ausstrahlen, die klugen, dunklen, kleinen Elephanten-Augen, blicken ruhig spähend herum, der Gang ist stets gelassen bedächtig, die Zunge geläufig wie der garula gens; — würde der erfahrenste Physiognome aus dieser kurzen Personal-Schilderung einen Fr.·. Mr.·. von Metier herausfinden? — Die Physiognomie hat für solche Fälle noch keine Studien machen können, denn wohl uns, solche Individuen sind selten und entziehen sich der Beobachtung; — nun unser Carrence ist „Fr.·. Mr.·. von Profession," noch besser „Fr.·. Mr.·. Creirer en gros," ein Mann, welcher gar keine Beschäftigung hat, und wirklich einen wahren Fr.·. Mr.·. Hausirhandel hier in Rumänien betreibt.

Als M.·. v. St.·. der L.·. „L'étoile danubienne" liess sich Obbenannter so schwer gravirende Vergehen zukommen, dass nach einer förmlichen Anklage, derselbe von der L.·. ausgeschlossen wurde, und dieser Beschluss unter Nr. 26. dato 24. Juli 5860 dem Gr.·. Or.·. von Frankreich eingesendet wurde. Die L.·. selbst verfiel bald in Schlaf und erwachte bis heute nicht mehr.

Bald nachher eröffnete Br.·. Carrence eine andere L.·. unter den Namen „Les sages d' Héliopolis" wieder nach dem Memphis Ritus, im Namen und unter dem Schutze des Gr.·. Or.·. von Frankreich, wo bisher die Anklagen wider Mstr.·. Carrence gar keine Erledigung fanden; nach solchen Ereignissen vereinigten sich mehrere Brr.·. aus der schlafenden L.·. „L'étoile danubienne", meistens Franzosen, bildeten ein Mr.·. Comité und setzten in einer Arbeit vom 4. Februar 5864 eine Anklage gegen Mons. Carrence, an den Gr.·. Or.·. von Frankreich auf, worin wirklich in eloquenter Weise das compromittirende Gebahren des Carrence gerügt, und unter andern hervorgehoben wurde, dass er Profane zu Mrrn machte und dieselben in einigen Minuten in alle 3 symbolischen Grade einweihete, dass er Profane sowohl in ihrer, als auch in seiner Wohnung, sowohl im Kaffeehause, als auch in Hôtels, ohne vorheriger Prüfung oder Abstimmung zu Mrrn creirte, und somit einen Handel zu seinen Gunsten mit der FrMrei treibt; ferner wurde erwähnt, dass er Geld annehmend in den 30-ten Memphis, und selbst in noch höhere Grade einweihete, dass er bei einer eröffneten Arbeit erklärte, dass er für die erhaltenen Summen nicht verantwortlich wäre u. s. w.; man bedauerte, dass dieser Mann nun wieder als M.·. v. St.·. der L.·. les sages d'Héliopolis noch fungiren könne, und bedeutete sehr nachdrücklich, wie schädlich es für den Ruhm der FrMrei sei, solche Zustände noch ferner zu dulden.

Die L.·. „Les sages de Héliopolis", wurde endlich weise, zerwarf sich mit Mons: Carrence; man wählte ihn nicht mehr, vielmehr man verpflichtete sich ihm ein jährliches Subsidium zukommen zu lassen, wenn er sich entschlösse Rumänien zu verlassen, und seine mrrische Hyperactivität nur auf Frankreich zu beschränken; Mons. Carrence verlies dies so ergiebige Land nicht, er überlebte sogar die L.·. „Les sages d'Héliopolis", welche 5865 nach einem reichlichen Br.·. Mahle, in eine tiefe Siesta verfiel Die Hauptstadt Rumäniens hatte nun gar kein arbeitendes Atelier. Mons. Carence machte nun seine Kreuz- und Querzüge im Lande; Jassy, Galaz und Braila wurden von ihm schon früher besorgt und überall L.·. eröffnet; die Jassier ruhet wohl schon wieder; doch Galaz und Braila arbeiten weiter; er wendete nun

seine Thätigkeit den Städten Pitesti, Ploesti, Crajova und Turnu-Severin zu; erst creirte er die nöthige Zahl Mrr.·. und nachher gründete er die Logen Von den Aufnahmsgebühren soll Carrence einen Theil nach Paris an seinen Gross-Hierophanten des Memphis Ritus absenden; ich habe niemals in die Gebahrungen Einsicht nehmen können, um zu wissen wie viel der Eine verdient und der Andere absorbirt, aber so viel ist sicher — die Sache ernähret ihren Mann.

Im Jahre 5868 vereinigten sich hier mehrere deutsche Brr.·. in der Absicht eine deutsche L.·. in bescheidener Form zu errichten und die Constitution von dem Gr.·. Or.·. von Sachsen zu erbitten; sie wendeten sich nach Dresden an den, nun in den ewigen Osten eingegangenen Gr.·. Mstr.·. Dr Warnatz; doch vielleicht in Anbetracht der geringen Zahl der Brr.·. wurde die Constitution nicht ertheilt, und somit wurden unsere sehnsüchtigen Hoffnungen einem deutschen Or.·., deutschen Brrn anzugehören vereitelt. Im Jahre 5871 versammelten sich die deutschen Brr.·. wieder und in Anbetracht, dass im nachbar Lande die FrMrei erfreuliche Fortschritte mache, beschloss man sich an den Gr.·. Or.·. von Ungarn mit dem Ansuchen um eine Constitution zu wenden; einer von den Brrn, welcher damals in Pest weilte, überreichte das Ansuchen dem Ehrwürdigsten Gr.·. Mstr.·. Franz Pulszky, und theilte nachträglich mit, wie schnell, bereitwillig, ermuthigend uns die Constitution ertheilt wurde; mit würdiger und ernster Arbeit danket die neugegründete Joh: L.·. „zur Brüderlichkeit,“ dem Gr.·. Or.·. von Ungarn sein wohlwollendes Zutrauen.

Die Brr.·. unserer L.·. versammelten sich Anfangs in der Privat-Wohnung eines Br's, später richteten sie ein gemiethetes Haus als bescheidene Bauhütte ein; sie machten die einfachsten Einrichtungen, ausser der Mr.·. Schürze, wurden alle übrigen tragbaren Abzeichen abgeschafft; die Einfachheit ist die grösste Zierde unserer Bauhütte, die rege Arbeit die Hauptaufgabe der kleinen Zahl von Brrn.

Kaum ertönten unsere ausgiebigen Hammerschläge, da wurde auch Br.·. Carrence wieder rege, und es gelang ihm bald wieder eine in rumänischer Sprache arbeitende L.·. unter den Namen „L'égalité“ zu eröffnen; die erste Beamtenwahl fiel schon ungünstig für Br.·. Carrence aus, indem er von dem Beamten-Collegium gänzlich ausgeschlossen wurde, und da er einige in seiner Privat-Wohnung aufgenommene Mr.·. in die L.·. Egalité einschmugeln wollte, wiedersetzte sich das ganze Atelier, und wies die Einzuführenden entschieden ab; darob ergrimmte unser Meister Carrence sehr, und als man in derselben L.·. auch durch Carrence falsificirte französische Diplome entdeckte, blieben Carrence und noch einige seiner Anhänger gänzlich aus. Die L.·. Egalité führte nun Klage über Carrence, bewies neuerdings das unmrsche Benehmen desselben, und erwartet von Gr.·. Or.·. von Frankreich die Erledigung, welche so wie die übrigen Klagen bisher noch kein Gehör gefunden haben.

Während nun die L.·. Egalité auf Erledigung der Anklage Carrence harret, empfanget Mons. Carrence (immer von ein und demselben Gr.·. Or.·. von Frankreich!) eine Ermächtigung die schlafende L.·. „Les sages d'Héliopolis“ aus dem Schlafe zu rütteln. Man wählte nun auch schon den Mstr.·. v. St.·. (nicht Carrence) und in einigen Tagen sollen nun die Arbeiten in französischer Sprache eröffnet werden.

Als die deutsche Johannis L.·. „zur Brüderlichkeit“ vor 2 Jahren hier entstand, sendete sie, in Anbetracht der unwürdigen Umtriebe des Mons. Carrence, ein herzhaftes Memorandum an die Gr.·. Loge von Ungarn ab, mit der Bitte an den Gr.·. Or.·. von Frankreich sich um Abhilfe zu wenden; wir setzen voraus, dass dieses auch geschah; doch obbenannter Mr.·-Macher arbeitet ungehindert weiter, und wie oben ersichtlich, scheint er mit schneller Pünktlichkeit von Paris, trotz Anklagen, Alles was er nur will, zu erreichen. Nachdem ich nun ein bischen geordneten Blick auf die m'rischen Unordnungen im Lande Rumäniens geworfen habe, muss ich auf die Thätigkeit der Johannis L.·. „zur Brüderlichkeit“ zurückkommen. Die Brr.·., wohl gering an Zahl sind recht fleissige Arbeiter, beseelt von der wahren Tendenz des Bundes, und fest überzeugt, dass entschiedenes Wollen zum glücklichen Gelingen leitet. Die meisten der Brr.·. nehmen hervorragende Stellen in verschiedenen Gesellschaften ein, und somit kommen die in der Bauhütte entwickelten Gedanken, im öffentlichen Leben zur vollen Geltung: es ist der Initiative dieser Bauhütte zu verdanken, dass zu ausgiebig wohlthuenden Spenden des In- und Auslandes, selbst die profane Welt stark in Anregung gebracht wurde; der in diesem Monate zu eröffnende Kindergarten ist ein sprechendes Resultat der in der L.·. angeregten Idee; das Institut des Kindergartens hat, sowohl von rumänischen, als auch von einer hiesigen französischen Zeitschrift Angriffe zu erdulden gehabt, — doch nicht nach unten, noch nach rückwärts, nein, — nach vorwärts richtet sich der Blick des kühnen geistigen Kämpfers, — wir sehen jetzt schon im Geiste, wie die junge Saat, — die zarten Kinder, körperlich und geistig sich entwickelnd, die schlagende Wiederlegung alles dagegen Geschriebenen biethen werden.

Nachdem ich nun einige Aufklärungen gab, wie es hier zu Lande mit der k. K. steht, so will ich nun noch weiter beobachten, und Alles was ich ferner noch erfahre, treu Ihrem ausgezeichneten „Zirkel“ zur Beurtheilung übersenden.

Caput, idolum (Baffometi.)

(Schluss.)

Es hatte das Idol der Templer also jedenfalls gar keinen Namen. Nikolai ist übrigens auch überzeugt, dass das Bild in den Generalkapiteln, in welchen die Figura Baffometi zu sehen war, den Altvater, der Himmel und Erde geschaffen, vorstellte. Der Obere sprach bei Verzeihung desselbon das arabische Yalla, Gott oder Licht Gottes, der Neuaufgenomme hiess ein Freund Gottes.

Es ist übrigens sicher, dass sich die Ritter, welche meinten, eine Büste mit drei Gesichtern gesehen zu haben, auch nicht täuschten und dass solcher dreiköpfigen bei den Templern im Orient wirklich waren. Oelsner sagt in seinem Mohamed, Darstellung des Einflusses seines Glaubens auf die Völker des Mittelalters: Gott (senex sanctissimus, macroprosopus) wurde unter einem Haupte abgebildet, welches in drei Häupter zerfiel, d. i. der heiligste Alte selbst (corona), die Weisheit (sapientia), das Unendliche (Eusoph). Diese Dreitheilung des Hauptes verstösst gegen die Einheitslehre der Templer über Gott; ich glaube in meinem frühern Vortrage Ihnen mittels der übrigen Beschuldigungen, welche den Templern als wahr erwiesen wurden, klar gemacht zu haben, dass sich die Spitze ihrer Einheitslehre gegen die Anbetung Jesu als Gott richtete.

Freiherr von Hammer sieht in Baphomet das Symbol der Verehrung der Naturkräfte, namentlich der Zeugungskraft und behauptet, diesem Cultus wären die Templer besonders zugethan gewesen. Münster sieht in Baffomet nur ein Reliquienbehältniss.

Wilhelm Pidoye, der Aufseher über die Güter des Pariser Tempelhauses, sollte alle seit dem Verhafte der Brr daselbst befindlichen Reliquien in Verwahrung haben. So brachte Pidoye einen schönen Kopf von vergoldetem Silber und weiblicher Bildung. Inwendig fand man in einem weissen leinnenen Tuche, welches ein Streifen röthlichen Kattuns bedeckte, Knochen eingehüllt, die von einem kleinen weiblichen Kopfe zu sein schienen, und einen Zettel angenäht mit der Inschrift: Caput LVIII. Von einigen der anwesenden Templer wurde es für den Kopf einer der 11.000 Jungfrauen erklärt. Mehr Köpfe als diesen versicherte Pidoye nicht gefunden zu haben. Jetzt liessen die Commissarien den Br Wilhelm d' Arteblay rufen, welcher bei Generalkapiteln gewesen und eines Hauptes erwähnt hatte, welches angebetet wurde.

Der Kopf ward ihm gezeigt und er gefragt, ob es der nämliche sei? D'Arteblay antwortetete: „nein, das Haupt im Generalkapitel war ein bärtiges, ich kann nicht einmal mit Gewissheit behaupten, dass ich dieses jemals im Pariser Tempelhause gesehen habe.“ Gewiss ist, dass die beiden Ritter, welche von Figura baffometi sprachen, den Kopf selbst meinten und nicht das Behältniss, welches diesen Kopf bewahrte.

Die Tempelkleriker waren gelehrt und stark genug, deistische Ideen aufzufassen. Der einzige wahre Gott sollte verehrt werden; der Cultus der herrschenden Kirche war voller Ceremonien, der Bilderdienst sehr beliebt, mithin bequemten sich hier die Kleriker, den einzigen Gott den eingeweihten Rittern unter einem Bilde zu zeigen. Diese Quelle ihres Deismus war dem Islam gewiss ganz zuwider, aber sie kannten die kabbalistischen Lehren und wussten, dass diesen gemäss Gott unter einem Bilde dargestellt wird; dies fassten sie auf und so entsand das Idol in den geheimen templerischen Zusammenkünften.

Die deistische Lehre der Templerei ist nach den Untersuchungen Wilcke's zwar aus dem Mohamedanismus entsprungen, der Kopf aber nach kabbalistischen Ansichten gebildet worden. Die Tempelkleriker lehrten den eingeweihten Rittern durch kabbalistische Symbolik. Früher mochte der Deismus in den templerischen Kapiteln einen reinen Charakter behalten haben, als sich aber die Kabbala immer mehr geltend machte, da näherte sie sich selbst immer mehr jenem Standpunkte, auf welchem sie in Theosophie, Mystik, Magie und Adepten-Künste überging.

Selbst die eingeweihten Ritter wussten aber von den eigentlichen Beziehungen des Kopfes so viel wie Nichts; den Klerikern schien es hinreichend, wenn diese Jesu Gottheit verleugneten und den Kopf verehrten. Die wahre und eigentliche Templerei fand sich in den klerikalischen Kapiteln, wo die Bedeutung des Kopfes erklärt und die Geschichte der Templerei vorgetragen wurde. Diese klerikalen Kapitel waren den Rittern nicht zugänglich und deshalb die verworrensten Begriffe über ihr Idol, und diese verworrenen Begriffe wieder der Ursprung der widersinnigen Sagen über dasselbe.

Wilhelm Apulis, alt 60 Jahr, recepirt vor 35 Jahren zu Barletta in Apulien von Peter de la Grissont, Ritter aus Auvergne, erzählt: „Er war 7 Jahre jenseits des Meeres gewesen und hätte im Orient folgendes gehört: Vor Alters, ehe noch der Orden der Templer und Hospitaliter gestiftet worden, habe sich zuweilen in einem Meerstrudel, der Setalia hiess, ein Kopf empor gehoben, dessen Erscheinung den in seiner Nähe befindlichen Schiffen sehr gefährlich geworden wäre."

Sie sehen aus diesem einen Beispiel wieder, dass die Tempelritter ihren Zeitgenossen in der Bildung nicht voraus waren und kann Ihnen deshalb andre, schauerlichere von den Sagen ersparen. Einige wollen in diesem Kopfe sogar, je nach ihrer individuellen Auffassung, die Heiligen Petrus und Blasius verehrt haben.

Freiherr von Hammer weist in seiner Schuld der Templer auf zwei Coffret's hin, welche er für unbedingt echt hält und auf deren Deckeln sich Baffomete in ganzer Figur, umgeben mit Symbolen der Templerei befinden. Die Symbole der Templer sind auf diesen beiden Coffret's in der That gleich mit einzelnen frmrischen Symbolen; die beiden Coffret's aber können immerhin echt sein, trotzdem Herr von Hammer auch auf templerische Gefässe des Kais. Königl. Antikenkabinets hinweist, welche, wie der Chef des Antikenkabinets offenherzig gesteht, nicht als echt zu beweisen sind.

Wilcke sagt von der Lehre der Kabbala über Gott unter einem Haupte dargestellt unter Andern folgendes: „Diesem Makroprosopus fügte die Kabbala ein andres Haupt, den Mikroprosopus bei, welcher dann als ganzer Körper dargestellt wurde, in dem der Alte selber ist. Da die menschliche Form Geistiges und Körperliches umfasst, so kann auch der Makroprosopus und Mikroprosopus in ihr dargestellt werden. Der Makroprosopus ist ein Abstractum, er ist unveränderlich, kann nicht erkannt werden, eben weil er nicht real ist; anders mit dem Mikroprosopus, dieser schafft, darum wird er als Mannweib dargestellt; aus eben dem Grunde hat der weibliche Mikroprosopus bloss Hauptbaare, der männliche aber auch Barthaare, der Makroprosopus beide. Aus dem Beigebrachten erhellt, dass die Kabbalisten unter dem Makroprosopus Gott in abstracto, als Inbegriff der höchsten Weisheit und Allmacht sich vorvorstellten, unter dem Mikroprosopus aber Gott als schaffende und wirkende Naturkraft; deshalb wurde dieser als Zwitter gedacht, das ist als wirkende und empfangende Naturkraft.

Das templerische Idol findet den Deckeln der Coffret's des Herrn von Hammer nach nur um so gewisser seinen Ursprung in dem kabbalistischen Kopfe, denn die sogenannten Baffomete dieser Deckel sind als Mannweiber dargestellt ganz in der Weise der Wilckeschen Erklärung, nämlich: der männliche bebartete Kopf, der Körper aber mit Busen und überhaupt weiblicher Bildung.

Auf der rechten Seite der Figur befindet sich, oben neben dem Kopfe, die Sonne abgebildet, auf der linken, der Mond und sieben Sterne; unten in der Nähe der Füsse, auf der rechten Seite ein Todtenkopf, auf der linken das Pentagramm oder Pentalpha, eine aus dem Fünfeck abgeleitete Figur, deren Name daher kommt, dass sie aus fünf Linien, fünf Buchstaben (5 △ Alpha) besteht. Er ist eine Figur, welche durch die Diagonalen eines Fünfecks gebildet wird, oder welche entsteht, wenn man die Seiten eines Fünfecks verlängert bis sie sich schneiden. Als pythagoräisches Zeichen ist es Gruss und Erkennungszeichen, bei den Gnostikern Zeichen der Vollkommenheit der Seele. Der tiefere pythagoräische Sinn dürfte wie beim Gnosticismus auf den zwei Fünfecken beruhen, (dem innern und äussern), so dass es die heilige Zehnzahl und zugleich das männliche und weibliche Prinzip (ungerade und gerade) symbolisch darstellt. Das Pentalpha wird auch als Salomon'sches Siegel bezeichnet. In Alt-Mstrs Goethe „Faust" sagt:

Mephistopheles: Gesteh' ich's nur, dass ich hinaus spaziere,
Verbietet mir ein kleines Hinderniss
Der Drudenfuss auf eurer Schwelle.
Faust: Das Pentagramma macht dir Pein?
Ei, sage mir du Sohn der Hölle,
Wenn das dich bannt, wie kamst du denn herein?
Wie ward ein solcher Geist betrogen?
Mephistopheles: Beschaut es recht, es ist nicht gut gezogen,
Der eine Winkel, der nach Aussen zu,
Ist, wie du siehst, ein Wenig offen.
u. s. w.

Uebrigens wird es auch noch jetzt in manchen Gegenden Deutschlands als Geschäftszeichen gebraucht und heisst dann Drudenfuss (nicht Druiden) von den Hexen, Druden, welche einen bei der Nacht drücken u. s. w. Dass es in der FrMrei auch eine Benützung hat ist wahr, und die Brr Gesellen werden vielleicht zugeben, dass die Bedeutung der Fünfzahl mit der Symbolik ihres Grades in einigem Zusammenhange steht.

Müssen aber durch Sonne, Mond und Sterne, Todtenkopf und Pentagramm die Templer unsre Altvordern sein?!

Nikolai hat wegen seiner geistreichen und wahrheitsgetreuen Beurtheilung der Templer manche Anfeindungen von frmrischer Seite erleiden müssen; Bischof Münter wurde durch seine frmrischen Verbindungen gezwungen, den zweiten Band zu einem von ihm herausgegebenen Statutenbuch der Templer, nicht zum Druck zu bringen. Moldenhawer musste erleben, dass die ganze Auflage seines Prozesses wider die Templer von den FrMrern aufgekauft wurde, daher nur wenige Exemplare im Publikum sich vorfinden und der Verfasser sich genöthigt sah, von der Herausgabe eines zweiten Theils abzustehen.*)

Da fand also der Gedanke gar keine Beherzigung, dass, wenn wirklich die Templerei in unmittelbaren Zusam-

*) Der so sehr seltene Moldenhawersche Prozess befand sich unter den letzten Geschenken d. s. e. Mstr. v. St. für die Bibliothek und ist also dadurch jetzt Eigenthum der Humanitas.

menhange mit der FrMrei. stünde, was noch gar nicht bewiesen ist, die Letztere durchaus keine Schuld an den Fehlern der Ersteren hat? Wodurch ist denn aber der Zusammenhang zu beweisen? Sind Sonne, Mond und Sterne nicht auch die Symbole astrologischer Träumereien gewesen, mit denen die FrMrei gar nichts zu thun hat?

Betreffs des Pentagramms habe ich Ihnen alle Deutungen gesagt, welche ich bis jetzt auftreiben konnte, und ist es diesen Deutungen zufolge unnatürlich, anzunehmen, wir hätten dieses Fünfeck von Pythagoras durch die Bauzünfte erhalten? Dass die FrMrei einzelne Symbole anderer, mit ihr in keinem Zusammenhange stehender Körperschaften, angenommen hat, ist als sicher anzunehmen; sie hat auch an Andre wieder abgegeben. Welchem FrMrer wird es einfallen, die Carbonari in Zusammenhang zur FrMrei bringen zu wollen? Symbole derselben haben sie mehr als genug, um Nicheingeweihte zu der Idee zu bringen, sie stünden in Verbindung mit ihr.

Die Kirche will den innern geistigen Menschen in uns bilden, der Staat den äussern mit seinem Wirken und Leben, die Mrei hingegen durchdringt den ganzen Menschen im Innern und Aeussern und beabsichtigt seine allseitige höchstmöglichste Veredelung Was haben denn die Templer wollen? Nichts mehr und nichts weniger, als jede Kirche will; und ihr ganzes Sinnen und Trachten bezweckte die Gründung einer mächtigen templerischen Kirche, sonst aber Nichts. Die Idee einer Institution ist häufig grösser gewesen als ihre Geschichte; die Idee der templerischen Kirche ist für ihre Zeit gewaltig zu nennen, aber mit der Idee der FrMrei hat sie nichts zu thun. Die FrMrei fragt ja gar nicht: wo betest Du? ihr steht Religion höher als die Kirche. Religion nennt sie wohl: Einen a. B. a. W. erkennen und verehren, die Menschen aber lieben und glücklich zu machen suchen.

Dass das Idol der Templer in die FrMrei hineinpasst, werden die meisten wahren FrMrer zugeben, dass aber die Templer mit ihrem Idol die FrMrei gestiftet haben sollen, das ist noch zu beweisen.

Die innere Regierung des Ordens, die Reception der Neophiten haben nicht die geringste Aehnlichkeit mit diesen Einrichtungen bei der FrMrei. Das Geheimniss ihrer Kapitel, soll es das etwa sein, welches den Zusammenhang mit der FrMrei beweist?

Das Rituale der templerischen Kapitel hat keine Aehnlichkeit mit dem FrMrischen, so bliebe die Heimlichkeit allein; nun gegen die Beweisführung aus dieser Aehnlichkeit wird sich doch jeder FrMrer entschieden verwahren! Die FrMrei hat mit den Motiven geheimer Gesellschaften nichts zu thun! Die FrMrei verbindet freie, ehrenhafte Männer zu dem Zwecke, die Menschheit zu veredeln. Die zu diesem Zwecke verbundenen Männer von gutem Ruf wollen allerdings in streng geschlossener Kette arbeiten, wollen Elemente die ihrer heiligen Sache schaden könnten nicht bei sich dulden, aber Heimlichkeiten haben sie nicht. Die Frmrer sprechen von der Frmrei und den Angelegenheiten ihrer □ deswegen mit Andern nicht, weil kein einzelner Frmr das Recht hat, die Würdigkeit Anderer zur Kenntnissnahme frmrischer Angelegenheiten zu bestimmen; sollte aber Alles, was geheim gehalten und betrieben wird frmrisch sein, wird eines schönen Tages irgend ein geistreich sein Wollender beweisen, dass eigentlich Ditrich und Brecheisen zu den frmrischen Symbolen gehören.

Bis zum Jahre 1717 wusste die Frmrerei von keinen höheren Graden, von keinen Tempelrittern in ihrer Mitte. 1782 aber wurde auf dem Wilhelmsbader Convente die Ansicht der Abstammung von den Tempelherrn völlig verworfen, denn die Frage: Welchen Beweis kann man beibringen, um die Fortpflanzung des Tempelordens zu begründen? wurde in vierzehn Sitzungen untersucht, und der Satz aufgestellt: Wir sind keine wahren und echten Nachfolger der Tempelherrn. Zugleich stellte man „um die Ruhe des Frmrer Ordens und der Staaten zu sichern“ doppelte Akten aus, und behauptete in der Einen: Es sei boshafter und fälschlicherweise dem Frmrer Orden Schuld gegeben worden, dass er die Wiederherstellung des Templer-Ordens zum Zweck habe; in der andern aber gestand man ein: „Der Frmrer Orden sei die Fortsetzung des Templer-Ordens gewesen und man habe die Aufgenommenen Tempelherrn genannt, allein: man habe den Irrthum eingesehen, die wahren Verhältnisse der Mrei zum Tempelorden kennen gelernt und entsage deshalb diesem Zwecke“. Wir werden übrigens in Sachen Templer auf den für die Frmrer bedeutsamen Wilhelmsbader Convent vielleicht später eingehender zurück kommen.

Ich gestehe, dass ich das templerische Idol als frmrisches Symbol recht gern acceptire, und dass der frmrische a. B. a. W. mit ihm identisch sein kann, ohne daran andre Consequenzen gereiht zu wünschen. Mir liegt ein Erbstück vor, ein Miniaturbild auf Elfenbein: Frmrische Symbole. Dieses Miniaturbild gehörte einem Urgrossonkel von mir, der Artillerie-Kapitain in der Preussischen Armee unter Friedr. Wilhelm II. war; es hat neben den bekannten frmrischen Symbolen den templerischen Kopf. Welcher □ mein Urgrossonkel Saager angehörte, weiss ich bis jetzt nicht, gedenke mich aber mit einer Anfrage an die □ zu den 3 goldenen Schlüsseln in Berlin zu wenden. Meiner Familie ist nur bekannt, dass er in die Oranienburger Strasse in die □ ging. Nach Lenning's Handbuch arbeiten acht □□ in dem Ordenshause der grossen Landes □ der Frmrer von Deutschland Oranienburger Strasse 72 in Berlin. Der □ zu den 3 goldenen Schlüsseln gehörte Friedr. Wilhelm II. als Ehrenmitglied an, vielleicht also der Offizier als Mitglied. Für die Echheit des Miniaturbildes kann ich einstehen, es befindet sich in dem Besitz meiner Eltern 50 Jahre lang, seit dem Tode meines Urgrossonkels Saager; die 8 □□ des Ordenshauses der grossen Landes □ sind St. Joh □□ und deshalb finde ich die Erscheinung des Kopfes so interressant; ist mir bis jetzt auch nur dieses einemal vorgekommen. Das Bild selbst gehört selbstverständlich von heute an der Bibliothek der Humanitas.

Correspondenz der Redaction.

An die geehrte br'liche Redaktion der „Chaine d'Union“ zu Paris. — Als Tauschexemplar senden wir Ihnen gleichzeitig auch die im J. 1873 schon erschienenen Nrn. des „Zirkel“ und werden Sie auch die folgenden regelmässig erhalten. Zugleich ersuchen wir Sie bei der Redaktion der Monde maç∴ anzufragen, ob selbe gleichfalls auf ein Tauschexemplar mit dem „Zirkel“ eingehen will. —

An die geehrte Redaktion der „La Bonne Nouvelle“ zu Paris. — Wir ersuchen um regelmässige Zusendung Ihrer Lieferungen; der Zirkel als Tauschexemplar an Sie bereits abgegangen.

Br. L. F. in Rustschuck. Wollen Sie uns, bevor wir uns mit Ihnen in Näheres einlassen, genügende mr'sche Referenzen nachweisen. Unsere heutige Orig. Corr. aus Bukarest rechtfertigt wohl hinlänglich unser Misstrauen.

Br. Sigism. St. in Constantinopel. Die neuen Abonnements des Zirkel sind effektuirt. Brieflich mehr. Br'lichen Gr u. Dank.

Druck von Adolf Reichard in Oedenburg.

III. Jahrgang. Manuscript für Brr. Nr. 10.

Man abonnirt auf den „Zirkel“ loco Wien per Adr. F. J. Schneeberger, IV. Bez. Schleifmühlgasse Nr. 20, wohin auch alle Reclamationen zu richten sind.

Der Zirkel.

Preis sammt Zustellung für das In- und Ausland jährlich 6 fl. = 4 Rthlr Reclamationen portofrei.

Organ der Humanitas.

Ausgegeben am 15. Mai 1873.

Eigenthümer
F. J. Schneeberger.

Verantwortlicher Redakteur:
Julius Bründl.

„An die geehrten Brr Leser des Zirkel“!

Es ist an die Redaktion des .·.Zirkel.·. schon mehrfach das Ansinnen gestellt worden, Inserate profaner Natur regelmässig und in grösserem Umfange aufzunehmen.

Bei der Ueberfülle des mr'schen Stoffes, der uns zu Gebote steht, fiele es uns schwer, ja unmöglich, ohne Schädigung des eigentlichen Zweckes unseres Blattes den Inseraten im Ganzen mehr als etwa ¼ Spalte einzuräumen. Wir haben uns demnach entschlossen eine eigene Inseraten-Beilage, vorläufig blos ¼ Druckbogen, nach Bedarf erscheinen zu lassen und bitten unsere geliebten Brr Leser uns mit ihren Insertions-Aufträgen baldigst beehren zu wollen.

Bei der immer mehr zunehmenden Verbreitung des .·.Zirkel.·., namentlich in Oesterreich-Ungarn und dem Oriente, bieten br'liche Inserate in unserem Blatte besondere Vortheile.

Inserate von dem Umfange des auf der letzten Seite dieses Blattes enthaltenen, nemlich zwanzig einspaltige Nonpareille-Zeilen, berechnen wir für jedesmalige Einschaltung mit nur fl. 2 ö. W. d. i. 10 Nkr. per Zeile, mehr 30 Nkr. für Inseraten-Stempel.

Viertel-, halb- und ganzjährige Insertionen werden bedeutend billiger berechnet.

Wien 15. Mai 1873.

Der Eigenthümer und Herausgeber:
F. J. SCHNEEBERGER.

Das Geheimniss der Freimaurer.

Von Br. Dr. Emil Besetzny l. dep. Mstr. d. □ Humanitas.

Nicht leicht hat ein Wort einer Institution so grossen, ja unberechenbaren Schaden gebracht, als das Wort „Geheimniss“ der FrMrei. Die Verfolgungen, welche dem Mrbunde seit jeher zu Theil wurden, die zahllosen Verketzerungen, denen er ausgesetzt war, sie alle benützten als Schlagwort das „Geheimniss“ um mit anscheinlichem Rechte die edelste Verbindung, die je unter den Menschen bestand, zu verdächtigen. „Warum verbergt ihr Euch und Euer Thun in den LL, warum lasst Ihr einen so fürchterlichen Eid schwören, das Geheimniss der Mrei zu wahren und zu hehlen, wenn es nicht etwas Gefährliches ist? Und wenn Eure Lehren nicht gefährlich sind, wenn Ihr wirklich nur Humanität betreibt, warum tretet Ihr nicht auf den offenen Markt hinaus, wozu dann noch ein Geheimniss?“

Diese Fragen wurden und werden in endlosen Variationen noch jetzt abgeleiert, und dienen noch jetzt zur Bereitung der tückischesten Denunciationen, und ich glaube dass zweifelsohne eben das „Geheimniss“ längst der Staatsgewalt in allen Ländern Veranlassung geboten hätte, die LL aufzuheben, wenn nicht fast überall die Monarchen selbst dem Bunde beigetreten wären, wodurch es ihnen natürlich leicht wurde, von der Ungefährlichkeit der Mrei und ihres Geheimnisses sich zu überzeugen.

Ebenso schädlich, wie gegenüber der prof. Welt, wirkte dieses Wort im Inneren des Bundes. Die Neugierde, jenes Uebel, welches nach der tiefsinnigen Mythe der Griechen schon Pandora beseelte, ehe sie noch jene unselige Büchse geöffnet hatte, in welcher die neidischen Götter alle Uebel verborgen hielten, — die Neugierde ist eine mächtige Treibfeder besonders bei denjenigen, die nicht durch eine philosophische Denkungsweise dieser angeborenen Schwäche Widerstand zu leisten vermögen. Eben diese Neugierde bewog schon Viele dem Bunde beizutreten und einen Grad nach dem anderen so rasch als möglich zu erwerben.

Diese durch Neugierde herbeigelockten Brr bilden ein grosses Contingent der Enttäuschten, der Unzufriedenen, denn sie sehen, sobald sie die gewünschten Grade erreicht haben, dass die Mrei eben kein Geheimniss besitzt.

Der Suchende wird als Lehrling zum Gesellen befördert, und zum Meister erhoben. — Alles unter Ceremonien, die wohl auf das Gemüth eines Jeden einen unzerstörbaren Eindruck machen, allein die Sucht nach Geheimnissen wird nicht befriedigt. Im 3. Grade wird ihm die Sage von Hiram, dem Baumeister des König Salomon, mitgetheilt, welche ihm eine Erklärung des 3. und der unteren Grade gibt; dies ist aber auch Alles, und der bloss Neugierige, den bisher die Erwartung hin hielt, später das „Geheimniss“ zu erfahren, sieht nun mit langem Gesicht seine Erwartung auf das Bitterste getäuscht. Die Hochgrade spinnen die Hiramssage fort, fügen neue Z. und Gr. sowie neue Ceremonien hiezu; aber auch wenn er den höchsten Gr zu erlangen im Stande war, — ein „Geheimniss“ findet er nicht.

Heutzutage wo die mrische Wissenschaft riesige Fort-
ıritte macht, und es Jedem leicht gemacht ist, durch
udium sich mrisches Wissen anzueignen, sind diese
ıttäuschten einfach unschädlich; gewöhnlich treten sie
iher oder später aus (oft nachdem sie ihrer Enttäuschung
rch einigen Krakehl in den LL Ausdruck gegeben haben)
d treten in's prof. Leben zurück, indem sie Jedem, der
hören will erzählen, dass an der Mrei „nichts d'ran" sei.—

Früher aber, besonders zu Ende des vorigen Jahr-
ınderts, stand jedoch die Sache weit schlimmer. — Hund
hrte die strenge Observanz ein, und zog die gläubigen
r mit erlogenen Documenten so lange herum, bis er
er wahrscheinlich selbst betrogen war) endlich nach
əlem Widerstreben den Schwindel eingestehen musste,
ıd das ganze Kartenhaus zusammenbrach. Schrepfer führte
ıs Geisterbannen in die Mrei ein, und wenn auch seine
rau, welche dabei viel beschäftigt war, einmal das son-
ərbare und unerhörte Schauspiel eines schwangeren Geistes
ewährte, er fand Thoren genug, die ihm gläubig anhien-
ən, bis er (1774) durch Selbstmord sich und seiner
ınzen Mrei ein plötzlich Ende bereitete. Cagliostro, ein
ann von Geist, aber ohne alle Bildung, von rohen und
əme[illegible] Manieren, der mit der Metallverwandlung und
ıderen Betrügereien gläubigen Seelen das Geld aus der
asche stahl, (im Jahre 1779 beim Grafen Medem in
litau) und von Stadt zu Stadt herumzog um nicht der
rafenden Gerechtigkeit in die Arme zu fallen, brauchte
ur zu sagen, dass er in den Besitz der „ächten ägyp-
schen Mrei" sei, sich den von ihm erfundenen Namen
rosskophta beizulegen, und sogleich standen ihm die Her-
en und die Geldbeutel offen; sogar der pariser Freimau-
erconvent v. J. 1785 wandte sich an ihn um „Aufklärung
nd Belehrung!" Er war auch (natürlich gegen schwere
leceptionsgebühren) gerne bereit Frauen in das mrische
eheimniss einzuweihen, wobei er als Priester der Kraft
nd seine Frau als Priesterin der Schönheit fungirten, und
ndlich den gläubig Zahlenden als Lohn — die fleisch-
ichen Umarmungen von durch ihn citirten Geistern zu
Theil wurden. etc. etc.

Es muss jeden, der die Geschichte der Mrei kennt,
wahrhaft wundern, dass die zahlreichen Auswüchse der-
elben von denen hier nur drei hervorgehoben wurden, nicht
lie k. K. selbst für alle Zeiten unmöglich machten, und
s muss uns andererseits dies gerade die Ueberzeugung
eib[illegible]en, dass der Mrei, die von so vielen falschen Pro-
pheten nicht ruinirt werden konnte, eine wahrhaft riesige
Lebenskraft innewohnt, eine Lebenskraft, die sie nur
laraus schöpfen kann, dass sie in ihrer unverfälschten
Reinheit einem menschlichen Bedürfnisse entspricht. Gerade
aus dieser Befriedigung, welche mrisch fühlende Männer
m Mrtempel empfinden, lässt sich die Hartnäckigkeit, der
unerschütterliche Muth erklären, mit welcher die Anhänger
der k.K. den inneren und äusseren Feinden unerschütter-
lich widerstehen, heutzutage wie vor alter Zeit.

Woher kam aber das Wort Geheimniss, wie der Eid
oder das Gelöbniss der Verschwiegenheit in die LL?

Im Mittelalter wo die Gilden und Zünfte ihr fest-
geordnetes, streng regulirtes Wesen hatten, wo unter ihnen
Privilegien bestanden, die mit eifersüchtigem Auge gehütet
wurden, wo man die Gewerbfreiheit nicht einmal dem
Worte nach kannte, wo endlich männiglich am Formen-
wesen viel mehr hing, als in unserem ernüchterten Zeit-
alter, da war auch die Aufnahme zum Gesellen (das
Freisprechen) und gar die Einreihung unter die Meister
ein Act, der mit grosser Feierlichkeit, freilich oft unter
widerlichen und ekelerregenden Ceremonien vorgenommen
wurde.

Die Gesellen wurden in einer Art von Katechismus
über gewisse Antworten unterrichtet, die sie geben muss-
ten, um sich als richtig Freigesprochene documentiren zu
können. Diese Legitimationen waren durchaus nicht ohne
praktische Bedeutung, denn sie dienten dazu, dem wan-
dernden Gesellen Arbeit zu verschaffen, und wenn die
nicht vorhanden war, gaben sie ihm Anspruch auf einen
Trunk und einen Zehrpfennig.

Aus diesem Grunde sowie deshalb, um s. g. Pfuscher,
d. h. nicht regelmässig Aufgenommene ferne zu halten,
wurde das ganze Ceremoniale sorgfältig geheim gehalten.

Bei den Steinmetzen, diesen über die meisten ande-
ren Zünfte an Bildung und Ordnung weit hervorragenden
Zunftgenossen, wurde diese strenge Wahrung des Zunft-
geheimnisses vielleicht auf's Weiteste getrieben; der Kate-
chismus war ein langer und mühsam zu lernender, die
Art und Weise des Auftretens (z. B. die Art den Stock,
das Felleisen zu tragen) war auf das Minutiöseste regulirt,
und ein jeder Freigesprochene bekam ein eigenes Zeichen,
das s. g. Steinmetzzeichen, das er zur Bezeichnung der
von ihm geleisteten Arbeit in den Stein einschlagen
musste etc.

Selbiges Zeichen spielte überhaupt eine grosse Rolle.
Bei den deutschen Steinmetzen bestand es darin, dass die
Arbeitszeuge (Winkelmass, Zirkel etc.) durch Linien dar-
gestellt wurden, wobei jede der Haupthütten ein gewisses
Zeichen hatte, das von allen ihr Zugehörigen geführt
wurde u. z. Strassburg ein Dreieck (△) Köln ein Quad-
rat (□) Wien ein Kreuz (+) und Zürich einen Kreis
(○). Meldete sich nun ein Arbeitsuchender, so wurde er
aufgefordert, sein Steinmetzzeichen aufzuzeichnen. Während
er dies that, traten die Gesellen in eine gewisse Ordnung,
so dass sie durch ihre Reihen genau dasselbe Zeichen
bildeten, das aufgezeichnet worden war. Für den Unein-
geweihten schien ihre Stellung ganz regellos, der Einge-
weihte erkannte aber sofort sein Zeichen, wusste wo er
sich hinzubegeben und von wo aus er die Gesellen
der Reihe nach zu begrüssen hatte. So war man sicher,
dass sich nicht Jemand einschleichen konnte, der auf's
Geradewohl ein Zeichen sich angemasst hatte.

Alle diese zum Schutze der enggeschlossenen Zunft
geheimgehaltenen Zeichen, Worte etc. waren das Geheim-
niss der Steinmetzen, das jeder Neuaufgenommene zu
bewahren geloben musste. Als die Steinmetzen, um ihr
Gewerbe, das durch die Reformation und durch den ver-
minderten Bau der Kirchen sehr gesunken war, wieder
zu heben, hervorragende Personen, die nicht ihrem Gewerbe
angehörten, aufnahmen, mussten auch diese jene Geheim-
nisse oder Heimlichkeiten zu bewahren versprechen, und
dieses Bewahren des Geheimnisses dauerte noch fort, als
bereits die Werkmaurer nicht mehr in den Logen ver-
treten waren, und anstatt des Baues aus Steinen, ein an-
derer Bau, der ideale Bau am Tempel der Menschheit
als Arbeit gesetzt wurde.

Nur dadurch, dass die Abstammung von den Stein-
metzen, absichtlich oder unabsichtlich, ignorirt wurde, war
es möglich, dass man nach einem andern Geheimnisse, —
natürlich vergebens, — zu suchen beginnen konnte. Es ist
also das Rituale allein, selbstverständlich einschliesslich
von Z. W. und Gr., was Geheimniss ist, und dieses Ge-
heimniss muss strenge bewahrt werden.

Die ehrwürdigste Gr. L von Hamburg erklärte am
Grmstrtag v. 7. Juli 1870 unter §. 6: „Der Frmrbund ist
keine geheime Verbindung; Zweck, Geschichte, Gesetz-
gebung und Statistik des Frmrbundes sind kein Geheim-
niss, und können der Regierung, wenn es verlangt wird,
vorgelegt werden."

Das von jedem FrMrer bei der Aufnahme (bez. Be-
förderung) an Eidesstatt abgelegte Gelöbniss bezieht sich

+) S. übrigens meine Aufsätze „das Innungshaus der Baumeister und Steinmetzen in Wien„ II. Jahrg. des Zirkel S. 8 und 11. Ferner: „Die Geheimschrift Rudolf IV. Erzherzogs von Oesterreich" II. Jahrg. S. 57. — (In letzterer die Bemerkungen über das Kreuz).

nur auf die Formen des maur. Ritus, auf die Gebräuche (das Ritual).

Durch diese Erklärung ist denjenigen, welche aus dem „Geheimniss" der FrMrer Veranlassung nahmen, dieselben anzugreifen und zu verketzern, auch jeder Vorwand für ihre Angriffe genommen, und dadurch der Mrei ein Dienst erwiesen, der nicht hoch genug angeschlagen werden kann. Dass das Rituale geheim gehalten wird, ist leicht erklärlich, da die Kenntniss desselben ja auch dazu dient, um sich als F. M. zu legitimiren.

Vorsicht ist da geradezu Pflicht eines jeden Mrers und Leichtsinn kann nicht genug gerügt werden. Die Griffe der höheren Grade dürfen nie gegeben werden, wenn man nicht absolut gewiss weiss, dass der Br denselben Grad bekleidet. Am meisten aber muss man sich vor Profanen hüten, die gewöhnlich ungemein aufmerken, wenn sie wissen, dass Jemand FrMrer ist. Es ist überhaupt eine sehr tadelnswerthe Lächerlichkeit, das Z. dort zu machen, wo es nicht gemacht werden muss. Es gehört nur in die L und dann, wenn man erfahren will, ob ein Fremder Br ist oder nicht. Da ist aber auch grosse Vorsicht nothwendig. Das Z. kann sehr leicht so gemacht werden, dass nur der Eingeweihte überhaupt etwas Auffälliges bemerken kann. Es ist auch praktisch, dasselbe nicht mit der Hand, sondern mit irgend einem andern Gegenstand, einem Glas, einem Stock etc. zu machen. Oft ist es thunlich, früher durch Klopfen sich bemerklich zu machen. Am praktischesten habe ich es immer gefunden, wenn man einen Hemdknopf, eine Breloque, eine Nadel etc., auf denen Mrzeichen angebracht sind, bewegt oder dreht, so dass der Betreffende unwillkürlich darauf sieht. In diesem Falle wird er schon das Z. machen, wenn er Br. ist.

Eine grosse und nicht genug zu tadelnde Unart ist es, wenn Brr auf der Gasse, in Geschäftslokalitäten, kurz vor den Augen von Profanen sich mit dem Z. grüssen. Wenn man sich ohnehin als Br kennt, wozu sich der Gefahr aussetzen, dass das Zeichen von Profanen bemerkt wird?

Ausser dem Rituale muss aber noch etwas anderes geheim gehalten werden, und das sind die Vorgänge in den LL selbst. Der Regierung können die LLprotokolle zur Einsicht überreicht werden, da die Staatsbehörde das Aufsichtsrecht zweifelsohne ausüben kann, und der Beamte auch durch seinen Diensteid gebunden ist, von dem was ihm im Amte bekannt wird, zu schweigen, — sonst aber darf Niemandem etwas mitgetheilt werden. Die intimsten Freunde, selbst die liebende Gattin darf nichts von dem erfahren, was in der L vorgeht. In der Bauhütte, wo man als Br frei und offen sprechen kann und soll, darf man nicht sich der Gefahr ausgesetzt wissen, dass Unberufene hiervon Kenntniss erlangen. Nehmen wir den praktischen Fall an, dass ein Br in momentaner Verlegenheit die Hilfe der Brr in Anspruch nimmt, und sie in den Stand seines Geschäftes einweiht. Wie leicht kann da seine Offenherzigkeit ihm zum Fluche werden, und er, statt in momentaner Verlegenheit Hilfe zu finden, durch das plötzliche Andrängen der Gläubiger dem sicheren Verderben preisgegeben werden, wenn das den Brrn vertrauensvoll Mitgetheilte weiter gesagt wird! Ebenso unmrisch wäre es dann, wenn unter Brrn irgend eine Differenz stattfindet, dies Profanen mitzutheilen. In jeder wohl eingerichteten Familie werden eingetretene Zwistigkeiten vor Fremden strenge geheim gehalten, da man gar wol weiss, dass viel leichter der Friede wieder hergestellt wird, wenn kein fremdes Auge den Zwiespalt wahrnahm. In der L tritt der Br dem Br entgegen, und kein profanes Ohr soll es hören, wenn einmal eine Misshelligkeit eintrat, wie ja auch kein profanes Auge es sehen kann, wenn die Brr in der L mit echter mrscher Freundschaft einmüthig arbeiten am Baue der Menschheit. — Schweigen können ist eine Eigenschaft, die von einem jeden Mrer unbedingt gefordert werden muss, und der diese Eigenschaft nicht besitzt, verdient nicht die Schwelle der Bauhütte zu überschreiten.

Wollen wir hoffen, dass bei uns jetzt und in aller Zukunft nur solche Brr hausen werden, denen das Schweigen keine schwere Aufgabe ist, und die mit männlichem Ernst und mrischer Würde zu wahren wissen das Geheimniss der Freimaurer.

Der Bruderverein und die Loge Humanitas.

Wir reproduziren aus der FrMrZtg folgenden „Aus Wien" überschriebenen Artikel:

Die Humanitas — der Brverein in Wien und die □ zu Neudörfl — entwickeln eine Thätigkeit, die wohl nicht leicht von irgend einer □ übertroffen werden kann. Diese jungen Werkstätten mr'scher Thätigkeit arbeiten mit wahrem Jugendfeuer, und jetzt, nachdem die unzähligen Schwierigkeiten überwunden sind, die mit ihrem Inslebentreten verbunden waren, weht ein neuer, frischer und fröhlicher Zug in dem Wiener Mrerleben. Gestatten Sie, dass ich Ihnen in grossen Zügen dieseThätigkeit darstelle. Mindestens zweimal (oft mehrmals) im Monate sind Beamtensitzungen und mindestens zwei verstärkte Vorstandssitzungen (Versammlungen I. Grades). Ferner allmonatlich je eine Instructions-Arbeit für jeden Grad. Endlich werden allmonatlich einmal (gewöhnlich am letzten Sonntag) die rituellen Arbeiten in der □ in Neudörfl vorgenommen d. h. es werden 2 oder mehrere □□ abgehalten. Mithin wenigstens 8 Arbeiten per. Monat. Hierzu kommen noch die besonderen Gesellen- und Mstr.-Conferenzen, die nach Nothwendigkeit abgehalten werden. Gerade bei diesem regen Arbeitseifer ist es doppelt zu bedauern, dass in Cislaithanien die □□ noch nicht gestattet sind. Abgesehen von dem Übelstande, dass zwei Locale gemiethet und eingerichtet werden mussten, ist das unnütze Geldausgeben dadurch noch nicht abgethan.

Wenn nur 40 Brr (und gewöhnlich kommen mehr) allmonatlich nach Neudörfl fahren, und dabei je circa 10 fl. ausgeben (was gewiss nicht zu hoch gegriffen erscheint), so ergiebt dies monatlich 400 fl mithin jährlich 4800 fl, welch nettes Sümmchen ausgegeben werden muss — weil — das österr. Vereinsgesetz das Logenwesen nicht zulässt, und trotz der verschiedenen Eingaben eine diesbezügliche Novelle zum Vereinsgesetz nicht zu erzielen war!

Doch das lässt sich nicht ändern, und es heisst sich in Geduld fassen, bis endlich auch einmal die Mrei in unserem Parlamente Berücksichtigung findet.

Die pecuniären Opfer, welche von den Brrn gefordert werden, erscheinen mithin nicht gering, zumal der Jahresbeitrag fl 24 beträgt und die Taxen ziemlich hoch gegriffen sind. Dennoch sind die Brr durchaus nicht abgeneigt, noch mehr zu leisten, und es wurde ein eigener Fonds zur Unterstützung von Witwen und Waisen von Brrn der Humanitas durch freiwillige Gaben zusammengebracht (circa fl 2000) ausserdem für das Findelkinderasyl, welches die Humanitas zu gründen im Begriffe steht, gar manche bedeutende Beiträge gezeichnet.

Zu den obigen Arbeiten kommen noch besondere Sitzungen von Sectionen, der administrativen, der humanitären und der literarischen. In letzterer wurden im vergangenen Jahre von Br Besetzny über 10 Vorlesungen gehalten, in welchen die Geschichte der Mrei in grossen Zügen dargestellt wurde.

Die Bibliothek ist in stetem Wachsen begriffen und zählt schon über 800 Werke (nicht Bände), darunter viele seltene. Auch ein Museum wurde anzulegen begonnen, und enthält zahlreiche Siegel, mehrere mrische Medaillen etc.

(Ich erlaube mir bei dieser Gelegenheit die LL, Kränzchen etc. an die Bitte der Humanitas zu erinnern, ihr durch Einsendung von Siegelabdrücken etc. brlich zur Complettirung ihrer Sammlung beiznutragen). Die Bibliothek ist täglich geöffnet, ihre Benützung unentgeldlich. Ausserdem sind stets am Mittwoch und Samstag die Brr Bibliothekare Sternberg und Raenz anwesend, um Auskünfte zu ertheilen etc. Dass die Bibliothek fleissig benützt wird, können Sie daraus entnehmen, dass in jeder verstärkten Vorstandssitzung (also 2-mal im Monate), wenigstens eine, manchmal auch 2 und 3 Vorlesungen gehalten werden, durchweg wissenschaftliche Vorträge.

Der „Zirkel“, das von Br Schneeberger herausgegebene Organ der Humanitas, welches monatlich 2-mal erscheint (je ein ganzer Bogen) enthält fast ausschliesslich Original-Artikel von Brrn der Humanitas. — Zahlreiche Brr legen sich auch selbst mr'sche Hausbibliotheken an, — kurz das mrische Intresse an der wissenschaftlichen Seite der Mrei ist nicht geringer als das an der humanitären Werkthätigkeit.

Es muss ferner hervorgehoben werden, dass das Archiv in geradezu musterhafter Ordnung sich befindet, so dass über einen jeden Gegenstand, der behandelt wurde, über alle Personalfragen etc. sofort die einschlagenden Acten gefunden werden. Es kann dies nicht gering angeschlagen werden, da besonders die Correspondenzen äusserst zahlreich sind. Der sehr ehrw. M. v. St. Br Schneeberger ist täglich mehrere Stunden mit AdministrativArbeiten beschäftigt, während Br Schmidt sen jede freie Minute, die er erübrigen kann, verwendet, um die humanitären Arbeiten zu fördern, insbesondere für das Findelkinderasyl, für das ihm keine Plage zu gross, kein Opfer zu schwer wird. Bei Ordnung und Catalogisirung des Archives haben die Brr Radschopf jun. und Ossinger durch Monate Tag für Tag mehrere Stunden in der Bibliothek der Humanitas gearbeitet und verdienen den wärmsten Dank für die Aufopferung, mit der sie diese ermüdende Arbeit unverdrossen verrichteten.

Die Geselligkeit wird ebenfalls nicht vernachlässiget; nach jeder verstärkten Vorstandssitzung, sowie nach jeder Arbeit in der □, findet ein Br-Mahl statt, bei dem regelmässig auch zahlreiche Brr Gäste anwesend sind; In Wien ist hierzu ein eigenes Local im Hotel „Englischer Hof“ Mariahilferstrasse I. Stock bestimmt worden, dass auch gedeckt werden kann. Während der Weltausstellung wird täglich das Vereinslocal (Neubau Dreilaufergasse 7. 1. Stock) geöffnet sein, und abwechselnd sich ein Br dort befinden von 10 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends.

Im Dezember wurde in Schwenders Colosseum ein Kränzchen abgehalten, ein zweites in diesem Jahre in Br Gruber's Hôtel Victoria (Wieden Favoritenstrasse), bei welchem auch die Schwestern zahlreich erschienen und der Cultus Terpsichorens aufs eifrigste gepflegt wurde. Im Saale zu den 3 Engeln (Wieden Neugasse) fand zum Besten des Findelkinderasyls ein gemüthlicher Abend statt, zu dem auch Profane Zutritt hatten (Reinerträgniss circa fl. 200), am 4. April wird ein grosser Ball im Hôtel Ross (Leopoldstadt) abgehalten, für den die Gesammtkosten durch ein Comité von Brrn gedeckt werden, so dass das ganze Brutto Erträgniss dem Findelkinderasyle zugewendet werden kann.

Diese Pflege der Geselligkeit ist ein nicht zu unterschätzendes Zeichen der unter den Brrn herrschenden Harmonie, denn es ist bei dem Umstande als im Verhältniss zur Einwohnerzahl und zur räumlichen Ausdehnung Wiens die Zahl der Brr eine verschwindend kleine ist, keine leicht-Aufgabe, dieselben zu dergleichen Unterhaltungen zu vereinen, zumal das alte lustige Wien von profaner Seite Amusements in Hülle und Fülle gewährt, die auch den grössten Anforderungen genügen. Sie sehen, die Thätigkeit der Brr in Ernst und Scherz ist keine geringe, keine unbedeutende. Noch ein Umstand dünkt mich werth erwähnt zu werden. In Oesterreich, speziell in Wien, wo die Mrei erst ganz jung, die Zahl der Brr verhältnissmässig gering ist, hält es äusserst schwer, unter den zahlreichen Suchenden die Würdigen herauszufinden, und keinem Unwürdigen den Eintritt in den Tempel zu gestatten, — die Vorsicht kann da nicht weit genug getrieben werden. In dieser Beziehung ist der Vorgang der Humanitas folgender: Meldet sich ein Suchender, so wird sein Name auf die Liste der Suchenden gesetzt, die an der Tafel im Vereinslokale angebracht ist. In neuester Zeit wurde verfügt, dass derselbe auch seine Photografie einzusenden habe, die ebenfalls an der Tafel befestigt wird; so dass jeder Br der Humanitas, wie ein jeder Gast, über den Suchenden Mittheilung machen kann, falls ihm etwas von demselben bekannt ist. Es werden ferner mindestens 3 Informatoren aufgestellt, deren Namen geheim gehalten wird; die eingelangten Informationen werden im Beamten-Collegium verlesen und sodann ballotirt. Erhält der Suchende hier 4 Kugeln, so wird er als zurückgewiesen angesehen, und kömmt gar nicht zur Ballotage in die verstärkte Vorstandssitzung (Versammlung I. Grades). Erscheinen die Informationen nicht hinreichend, oder enthalten sie Wiedersprüche, so werden neuerdings Informationen ausgeschrieben und dies wiederholt, bis man endlich über die Würdigkeit oder Unwürdigkeit des Suchenden klar ist. So kömmt es, dass Gesuche um Aufnahme oft erst nach vielen Monaten zur Ballotage in der verstärkten Vorstandssitzung gelangen.

Bei dieser Ballotage wird durch 4 schwarze Kugeln unbedingt das Gesuch verworfen, aber auch eine schwarze Kugel genügt hierzu, wenn sie binnen 3 Tagen vor dem M. v. St. genügend gerechtfertigt worden ist. Allein selbst wenn die Aufnahme bewilligt wurde, kann in Folge einer neuerlichen ungünstigen Information sofort die Aufnahme sistirt werden. So geschah dies bei der letzten Reception bei welcher zwei Suchende, denen schon der Termin zur Aufnahme bekannt gegeben war im letzten Momente verständigt wurden, dass „eingetretener Hindernisse halber“ ihre Aufnahme bis auf Weiteres verschoben wurde. — Dies das Wichtigste, was mir über die Thätigkeit der Humanitas mittheilenswerth erschien. Wenn Brr sich hiervon durch Autopsie überzeugen wollen, so werden sie gewiss freundliche Aufnahme und herzliches Entgegenkommen finden.

Der Augusta-Verein in Chicago.

Verbunden mit der L „Lessing“ in Chicago besteht schon seit mehreren Jahren ein Verein von Schwestern, der es sich zur Aufgabe gemacht, leidenden und dürftigen Frauen Hilfe zu bringen, und besonders in solchen Fällen thatkräftig einzugreifen, welche den Brrn weniger zugänglich sind oder zu ihrer Kenntniss gelangen. Schon manche That ist diesem Verein im Stillen gelungen, schon manches verzagende Herz wieder aufgerichtet, und manche Thräne getrocknet worden. Der „Augusta-Verein“ hielt kürzlich seine jährliche Beamtenwahl bei welcher die verehrte Schwester Swissler zur Vorsitzenden gewählt wurde, welche nach ihren Einsetzung ohngefähr folgendes zu den versammelten Schwestern sprach.

„Meine lieben Schwestern! Es mag als eine allgemeine Sitte betrachtet werden, dass der neu eintretende Vorsitzende einer Gesellschaft den Mitgliedern mit einer herzlichen Begrüssung entgegenkömmt, die Zwecke des Vereines bespricht, des bereits Errungenen Erwähnung thut und die Zukunft in's Auge fasst. Ich wenigstens meine geliebten Schwestern, halte dies zu thun für meine Pflicht und statte Ihnen vor allen Dingen meinen verbindlichsten Dank ab, für das Vertrauen, das Sie durch die eben stattgefundene Wahl in mich gesetzt haben. Ich will hoffen und

mich bemühen, dass dies Zutrauen nicht getäuscht werde; mit Ihrer schwesterlichen Hülfe und gütigen Unterstützung werde ich suchen, meine Pflicht getreulich zu erfüllen. Es mag wohl hier am Platze sein, wenn wir uns alle jene Pflichten ins Gedächtniss zurückrufen, deren Erfüllung die Veranlassung zur Gründung unseres Vereines gab. Es sind die Pflichten der Menschlichkeit, der Wohlthätigkeit und der Nächstenliebe. Wir alle wissen, dass wir uns bei Gründung unseres Vereins die Aufgabe stellten, als Frmrer-Schwestern das Gelübde, welches die Brr geleistet, auch als das unserige anzunehmen, edle Menschlichkeit in allen Fällen zu üben und Wohlthaten da zu spenden, wo die hilfereichende Hand unserer Brr nicht hinreichen kann.

„Die Welt nennt die Frauen das „schwache Geschlecht", ob mit Recht oder Unrecht mögen die Urtheilssprecher unter sich selbst entscheiden. Ich und Sie, m. l. Schwestern, wollen diese Benennung nicht ohne Protest hinnehmen und der Welt zeigen, dass wir doch stark sind, wo wir es sein sollen und wollen. Es ist eine Thatsache, dass dem Weib im Allgemeinen gewisse Schwächen eigen sind, über welche nachzudenken und sich immer besser und mehr selbst zu erkennen ein Jedes sich bestreben mag; die gewonnene Einsicht und Kenntniss der eigenen Natur wird uns sicher zu dem Entschluss führen, jede Schwäche baldigst abzulegen, allen kleinlichen Neid, oder gar Bosheit und Hass aus dem Herzen zu entfernen und nur edel und wahrhaft menschlich zu denken und zu handeln. Somit werden wir nach und nach zu einem geistig vollkommenen Zustande geführt werden und uns endlich der höchsten Güter erfreuen, deren das Weib empfänglich ist: eines treuen Gattenherzen, eines liebevollen Vaterherzens, und endlich eines edlen Menschen-Herzen.

„Blicke ich auf die besonderen Zwecke unseres Vereins, so darf ich wohl behaupten dass wir dieselben zeither nach Kräften zu erreichen bemüht waren. Es will sich in meinen Augen nicht passen, besondere Fälle hervorzuheben; es sei genug, wenn ich unsere Blicke auf so manche durch unsere bescheidene, aber doch mit liebevollem Herzen dargebrachte Hilfe, getrocknete Thräne, auf die Linderung so mancher Noth hinweise. Das stille Bewusstsein, nach Kräften wohlgethan zu haben, soll uns auch in Zukunft in Erfüllung unserer selbstgewählten Pflichten stärken, um so mehr, als wir dem Versprechen unserer gel. Brr: uns in unserem Vorhaben, wo es Noth thut, zu unterstützen, volles Vertrauen schenken können. Und so gel. Schwestern, wollen wir heute auf's Neue unserem Bunde Treue geloben und edel sein in Worten und Werken, und unser Lohn wird einst nicht ausbleiben."

(Triangel).

Von der Humanitas.

Aus Anlass der Weltausstellung sind bereits mehrere BBrr, welche den hohen und allerhöchsten Kreisen angehören in Wien eingetroffen und stehen weitere derlei Fremdenbesuche im Laufe der nächsten Monate in Aussicht. — In Folge dessen trat an die Leitung der Humanitas die Frage heran, wie sich die L. und der Br-Verein diesen BBrrn gegenüber zu verhalten habe; es wurde am 1. Mai l. J. einstimmig beschlossen, dass die Humanitas als solche sich diesfalls vollständig passiv benehme und daher an die in Rede stehenden BBrr weder Einladungen ergehen noch Deputationen entsendet werden dürfen. Dies schliesst natürlich nicht aus, dass BBrr der erwähnten Kathegorie, wenn sie ganz aus eigener Initiative unsere Versammlungen mit ihrem Besuche beehren sollten, auf das feierlichste und freudigste in unseren Räumen empfangen werden würden.

Br Biffi, italienischer Restaurant innerhalb des Weltausstellungsplatzes (unweit des dortigen Postamtes) hat für Zusammenkünfte der BBrr ein vollkommen gedecktes Lokale zur Verfügung gestellt, ebenso hält der Gastwirth „zum stillen Zecher" im Prater (unweit von Fürst's Theater) ein ungefähr 30 Personen fassendes Zimmer jederzeit für die Mitglieder der Humanitas oder die von derselben eingeführten fremden BBrr in Bereitschaft. Wir ersuchen die geehrten br'lichen Redaktionen um gefällige Verbreitung dieser beiden Adressen im Interesse sämmtlicher die Weltausstellung besuchenden BBrr.

Zu Correspondenten der Humanitas wurden am 1. Mai l. J. ernannt die BBrr: Emil Hirsch, M. v. St. der deutschen L. „Pestalozzi" i. O. Neapel und Alfred E. Patzig zu Chateau de Lancy, Secr. der L. „Perseverance" i. O. Genf.

Als perm. Gäste wurden laut Beschluss vom 8. Mai zugelassen die Brr: W. Leopold Löwith, Mitglied des 3. Gr. der L. No. 237 zu Brallsville (Gr. L. von Pensylvanien) wohnhaft Wien II. Schöllerhof, Belmont Silberstein, Mitglied des 3. Gr. der L. Fede Italica in Neapel, wohnhaft in Wien I. Graben Hotel Müller und Wilhelm Engel, Mitglied des 3. Gr. der schott. L. „zur Arbeit" in Pest, wohnhaft in Wien I. Kohlmessergasse 7.

Aus Anlass der Weltausstellung wurde in der Humanitas ein eigenes grosses Buch zur Eintragung aller den Br-Verein besuchenden fremden Brr aufgelegt.

Von der schott. L. Haladás in Kaschau erhalten wir folgende Zuschrift: „Ich beehre mich mitzutheilen, dass unser Br Raskovszky 3.·. den BBrrn aller ungar. LL. seine 22 Zimmer in Wien (Mariahilferstrasse No. 18, I. St.) während der Zeit der Weltaustellung unter den günstigsten Bedingungen zur Verfügung stellt.

Verschiedene Mittheilungen.

Von der schwarzen Tafel. Die Loge „Barbarossa zur deutschem Treue" i. O. Kaiserslautern hat über ihr ehemaliges Mitglied Albert Koebig (früher Kfm aus Hamburg in der Rheinpfalz, jetzt Mediziner in Amerika) wegen unmoralischen und unmr'schen Betragens die Exclusion verhängt, welches Erkenntniss von der Gr. L. in Bayreuth unterm 16. März l. J. vollinhaltig bestätigt worden ist.

Wahre maurerische Werkthätigkeit. Fast mit Beschämung müssen die Mitglieder des Freimaurerbundes auf jene hochherzigen Menschenfreunde blicken, welche auch ohne Maurerschurz und Kelle das Loos der leidenden Menschheit zu mildern suchen und dadurch wahrhaft mr'schen Sinn bekunden. Während man hier an manchen Orten Jahrzehente lang sammelt und durch öffentliche Ausstellungen u. d. gl. die Mittel zu gewinnen sucht, eine Maurerhalle zu erbauen, während man in Deutschland schon seit Jahren zur Bethätigung maurischer Werkthätigkeit Projecte Dutzendweiss aufstellt, aber von lauter Projectmachen niemals zur That gelangt, erblicken wir sehr häufig die fast nicht mehr überraschende Thatsache, dass ein amerikanischer Bürger ohne viel Geräusch aus eigenen Mitteln die grossartigsten, nützlichsten Institute ins Leben ruft. So geht uns neuereings aus Baltimore die Nachricht zu, dass ein Bürger dieser Stadt, welche bereits mit einer grossartigen Stiftung des bekannten Menschenfreundes Peabody gesegnet ist, mit grossartigen Mitteln verschiedene, besonders für die ärmere Classe des Volkes bestimmte Institute errichtet.

Der „Balt. Wecker" schreibt darüber: Gross sind die Amerikaner in Werken practischer Menschenliebe; in diesen kommt ihnen keine andere Nation gleich; fast jeder Staat, ja jede Gross-Stadt hat edle Menschenfreunde aufzuweisen, die von ihrem durch rastlose Thätigkeit gewonnenem Vermögen ein gut Theil für die leidende Menschheit oder die Erziehung der Jugend bei ihren Lebzeiten hingeben, oder Vermächtnisse zu diesem Zweck hinterlassen.

Alles derartige aber wird in den Schatten gestellt durch die Grossherzigkeit des Baltimorer Bürgers John Hopkins, der noch bei Lebzeiten Grund-Eigenthum im Werthe von 2.000,000 Dollars

hergegeben und die Summe von 2.000,000 Dollars zur Einrichtung von Wohlthätigkeitsanstalten ausgesetzt hat, die zur Benützung der Armen der Stadt und Umgebung, eventuell des Staates bestimmt sind.

Diese Institute, bis zu deren Vollendung Herr Hopkins jährlich ausserdem noch 100,000 Dollars beisteuern will, bestehen:

1) in einem für 400 Patienten zu errichtenden Frei-Hospitale;

2) in einem Hospital für Convalescenten.

3) in einer Erziehungsanstalt für Krankenwärterinnen;

4) in einer Heimath für farbige Waisen, oder solche Kinder von Farbigen, die entweder vater- oder mutterlos sind oder deren Erziehung elterlicherseits verwahrlost wird. Gegen solch weise angebrachte, durch keine Schranken eingeengte Grossmuth verschwindet die eines Peabody, der mit dem von ihm so reich dotirten Institute eine Lücke im Volksleben auszufüllen vermeinte, die Wohlthaten desselben aber durch engherzige Bestimmungen gerade der ärmeren Klasse ungeniessbar machte. Stolz und schweigend in aristokratischer Steife, steht Peabodys Marmorbau, der so viele für die Mehrheit des Volkes leider fast todte Schätze in sich schliesst; da, in wenigen Jahren aber wird sich in einem andern Theile der Stadt ein anderer Bau erheben, der die leidende Menchheit ohne Rücksicht auf Alter, Geschlecht, Hautfarbe und Religion aufnehmen, und sich so der Stadt nützlicher als jener erweisen wird.

Es mag hier am Platze sein zu bemerken, dass auch Commodore Vanderbilt in New York im verflossenen Monat die Summe von 50,000 Dollars, als Beitrag zur Errichtung eines Seminars oder einer Erziehungsanstalt im Staate Tennessee hergab.

Möge das Beispiel dieser Menschenfreunde zu edler Nachahmung begeistern. (Triangel.)

Aus Brasilien wird dem Zirkel gemeldet, dass zwischen dem Erzbischof von Pernambuco und den FrMrrn daselbst eine sehr erbitterte Controverse geführt wird. Die Presse hält sich bei dem Streite auf Seiten der FrMrer und man glaubt allgemein, dass der Kampf mit der Vertreibung der Jesuiten endigen wird. — Bekanntlich ist die Abschaffung der Sklaverei in Brasilien ein Werk der dortigen Logen, während der Clerus und namentlich die „Väter der Gesellschaft Jesu" aus allen Kräften für die Beibehaltung dieser „göttlichen Institution" agitirten.

Ein merkwürdiges frmrisches Buch ist kürzlich in Ungarn aufgefunden worden: eine in ungarischer Sprache abgefasste-Vertheidigung der Frmerei, welche dem Vorwort zufolge von einem Nichtfreimaurer aus dem deutschen übersetzt worden ist, um „die bezüglich der Frmerei herrschenden lächerlichen und der Menschenliebe sehr entgegengesetzten Meinungen und Urtheile" zu widerlegen. Sie ist in Kaschau bei Johann Ellinger 1792 gedruckt (266 S.) und führt den Titel „A Frey-Maurer rendnek oltalmazása", Nach einer Notitz im freim. Beobachter, dem wir dieses entnehmen, wird als Uebersetzer der Kaschauer Arzt Dr. Viezay anzusehen sein. — Nach der in demselben Blatte enthaltenen Angabe der Titel der 17 einzelnen Abschnitte dieses Buches ist dasselbe ohne Zweifel eine bisher unbekannte Uebersetzung der Apologie des Ordens der F. M., einen zuerst 1770 und dann in zahlreichen weiteren Auflagen und Abdrücken erschienenen Schrift, welche den in der Geschichte der Frmerei bekannten F. A. Starck zum Verfasser hat, der als Hessen-Darmstädtischer Oberhofprediger 1816 gestorben ist. Der gegenwärtigen Uebersetzung liegt, wie aus jener Inhaltangabe zu entnehmen ist, die 2. ganz umgearbeitete Ausgabe, Berlin 1783 zu Grunde.

Aus Frankreich. Der neue Calendrier mac.: für 1873 weist 270 LL und 42 Capitel auf, welche unter dem Gr. O. de France arbeiten. Gedeckt haben 48 franz. LL und 15 Capitel.

Aus Italien. Der Gr. O. von Italien hat unterm 25. April l. J. ein Rundschreiben (Nr. 11) erlassen, laut welchem die von der constituirenden Gr. O. Versammlung vom J. 1872 ernannte Commission zur Ausarbeitung eines definitiven organischen Statutes ihre Aufgabe vollendet hat. Der betreffende umfangreiche Entwurf ist bereits an alle ital. Logen zur Versendung gelangt, welchen bis 25. Mai der allerdings etwas kurze Schlusstermin gesetzt ist, ihre allfälligen Bemerkungen und Anträge zu diesen Entwurfe direkte an den Referenten der in Rede stehenden Commission: „Dottore Amerigo Borgiotti, Farmacia Forini, Via Calzaioli a Firenze" einzusenden. — Zu Frascati (im Römischen) wird soeben eine L „Tusculana" gegründet, ebenso sind von Rom aus Commissäre abgegangen um zu Albano, Civita vecchia und Velletri Bauhütten einzurichten, nachdem, aus leicht begreiflichen Gründen, gerade in den ehmaligen päpstlichen Provinzen die möglichste Ausbreitung der FrMrei anzubahnen ist. — Als sehr bedauerlich müssen wir aber hervorheben, dass in diesem Augenblicke eine irreguläre Loge, welche von den „Supremo Consiglio delle Valli del Sebeto e del Po" abhängig zu sein vorgibt, in Rom ihr Umwesen treibt und dort den mr'schen Frieden stört. Es ist den Umtrieben dieser angeblichen Loge leider bereits gelungen, in der jungen, bisher so rüstig arbeitenden L: „Roma e Costituente" einen solchen Zwiespalt zu erzeugen, dass selbe von Kurzem zeitweise ihre Arbeiten einstellen musste. — Hoffentlich wird der Gr. O. v. Italien auch hier, wie schon in so vielen anderen Fällen, bald wieder Ordnung zu schaffen wissen. — Wir möchten bei dieser Gelegenheit alle auswärtigen Logen und Grosslogen darauf aufmerksam gemacht haben, dass nur jene ital. Bauhütten als ger. u. vollk. anzuerkennen sind, welche wir in Nr. 7 des Zirkel namentlich aufgeführt haben. Alle diese Logen bedienen sich bei sämmtlichen schriftlichen Ausfertigungen des ausdrücklichen Beisatzes: „Sotto l' Ubbidienza del Gr. O. d' Italia." Italienische Logen, welche diese Erklärung nicht führen, sind von nun ab, als Winkellogen zu betrachten und darnach zu behandeln.

Ein frmr'sches Jubiläum. Am 27. October d. J. feiert die „Lehr- und Erziehungsanstalt zu Friedrichsstadt-Dresden", im Volksmund das „Dresdener Freimaurer-Institut" genannt, ihr hundertjähriges Jubiläum. In diesen hundert Jahren haben 3130 Zöglinge in dieser wohlthätigen Stiftung unentgeltliche Erhaltung und Erziehung genossen. Es ist nun der Wunsch alter Dresdener Genossen und Angehöriger dieser Anstalt, den 27. October d. J. festlich zu begehen und möglichst viele der ehemaligen Zöglinge dieses Freimauer-Institutes dazu in Dresden anwesend zu sehen. Anmeldungen oder sonstige Zuschriften und Zusendungen derselben sind an die Herren Baumeister Ottomar Glöckner, Unterer Kreuzweg Nr. 6, und Hofkürschnermeister W. A. Schmidt, Rosmaringasse Nr. 3, in Dresden zu richten.

Aus dem deutshen Logenleben. Wie die Bauhütte meldet, haben sich in Kehl 26 dortige Brr zur Gründung einer neuen L. vereinigt und das betreffende Lokal bereits gewonnen. Gewählt sind Br Durain zum M. v. St., Br Asmus zum I. und Br Schwarzmann zum II. Aufseher, Br Morstadt zum Schriftführer und Br Dr. Weber zum Redner. — Ferner empfangen wir aus Genf die briefliche Nachricht, dass sich daselbst ein deutsches Mr-Kränzchen, das erste in der französischen Schweiz, gebildet habe, aus welchem in kürzester Zeit eine deutsche L. hervorgehen dürfte. — Eine solche deutsche L. in Genf würde offenbar eine wesentliche Stütze der Gr. L. Alpina gegenüber der sogenannten romanischen Mrei der Schweiz sein, über welche wir einen eingehenden, rein objektiv gehaltenen Original-Bericht unseres Correspondenten hiermit in Aussicht stellen.

Zu Vegesack an der Weser, eine Stunde von Bremen, wurde am 2. Ostertage ein neugegründetes Mr-Kränzchen, bestehend aus 22 BBrrn, feierlich eröffnet. Obmann: Br Ficken, Mitglied der L. „Zum Oelzweig" in Bremen. — Der Entwurf der Geschäfts-Ordnung für den deutschen Gr. L.-Bund, welcher von der gegenwärtig geschäftsleitenden Gr. LL. von Deutschland verfasst und von der preussischen Gr. Meister-Konferenz berathen, beziehungsweise amendirt worden ist, gelangte bereits an sämmtliche deutsche Gr. Meister zur Versendung und wird dem am 1. Juni d. J. zusammentretenden Gr. L.-Tage zur Beschlussfassung vorgelegt werden.

Aus Luxemburg. Die Gr. L. „zur Eintracht" in Darmstadt hat ihre seit mehr als einem Jahre mit dem Suprême Conseil Maçonnique in Luxemburg unterbrochenen Beziehungen wieder aufgenommen und das früher bestandene Repräsentations-Verhältniss neuerdings hergestellt.

Niederlande. Am 22. März ist die seit 9 Jahren inactive L. „Louise Augusta" in Purmerende (Nord-Holland) feierlich durch eine Deputation des Gr. O. der Niederlande wieder eröffnet werden. (FrMrZtg.)

Die Versammlungen des MrrKlubs in Karlsbad (Böhmen) finden während dieser Saison jeden Sonnabend, Abends 6 Uhr, wie bisher im Kurhause statt.

Alexandrien in Egypten. 14. April 1873. Orig. Corresp. des Zirkel. *) Am 2-ten d. M. wurden die Arbeiten der □. Moeris wieder aufgenommen, indem es dem Br.·. Fernandes, Mitglied des Capitels der □ Nuova Pompeja, gelungen ist, sich des Auftrages des ehrwürdigsten Gr.·. O.·. zu Rom in befriedigender Weise zu entledigen und die Differenzen der Brr.·. der □ Moeris in gütlichem Wege auszugleichen. Die letzte Wahl, die die vorigen Logen-Beamten nicht anerkennen wollten, wurde endlich als legal anerkannt und die Installation der neuen Beamten vollzogen; nach vorher getroffener Uebereinkunft müssen dann die neu Installirten sogleich sämmtlich ihre Demission verlangen und eine neue Wahl veranstalten, welche Massen-Demissionsforderung auch richtig stattfand, und für nächsten Freitag die 2-te Wahl anberaumt wurde. Die Brr.·., die auf Seite der neugewählten Beamten waren, sind aber ihres wiederholten Sieges auch bei der stattzufindenden Wahl gewiss, da ihre Partei in bedeutender Majorität ist, während die Gegenpartei in der Zwischenzeit sich gelichtet hat und zu anderen □□ übergetreten ist, so dass zur nächsten Wahl sie nicht über 6 Br.·. aufzuzählen hat.

Hoffentlich wird es der siegenden Partei gelingen baldigst die Arbeiten der □ Moeris zurück ins gehörige Geleise zu bringen, und ihr die Achtung wieder zu verschaffen, die sie seit ihrem Bestehen, bis Anno 1872, ungeschmälert von Seite aller hiesigen Fr.·. Mr.·. genossen hat. — — Nach stattgehabter zweiter Wahl werde ich Ihnen die Namen der neuen L.·. Beamten bekannt geben. — Einer andern Quelle entnimmt die Red. des Zirkel folgendes: Bei Gelegenheit der Vermählung S. H. Tanfik Pascha, Erbprinz von Egypten, hatte die Gr. L. von Egypten die Ehre dem Khedive eine Beglückwünschungs-Adresse zu überreichen, welche der Landesherr huldvollst mit der Versicherung entgegennahm, dass er Alles, was nur in seinen Kräften stehe, zur Förderung der FrMrei in Egypten beitragen wolle. Diese günstige Stimmung des Vice-Königs für unsern Bund ist hauptsächlich dem Einflusse des Prinzen von Wales zuzuschreiben.

Oravicza 20 April. Orig. Corresp. des Zirkel. In der in der L. „Glückauf zu den 3 Schlägeln" am 11. d. stattgehabten Arbeit I. Grades kam unter anderem Nachstehendes zur Verhandlung. Es wurde an sämmtliche Bauhütten unseres Landes ein Rundschreiben beschlossen, worin um Beiträge für die in Oravicza durch Brr ins Leben gerufene und nunmehr im Baue begriffene sechsklassige Bürgerschule, welche eine wahre Mr-Schule werden soll, gebeten wird. Die Drucklegung und Versendung dieses Rundschreibens erfolgt ehestens. — Hierauf brachte der M. v. St., Br Alex. Peter den Antrag ein: die L. möge für das von der Humanitas in Wien zu gründende: „Erste österreichische Findelkinder-Asyl" einen Beitrag leisten, in Folge dessen sogleich beschlossen wurde, aus dem S. d. W. zu diesem Zweck 10 fl. anzuweisen und in der L. einen Subscriptionsbogen aufzulegen. Namentlich soll am 14. Mai, wo mehrere Receptionen stattfinden und auswärts wohnende Brr zur Arbeit erscheinen, eine eigene Sammlung für das in Rede stehende Asyl veranstaltet werden. — So weit der uns zugekommene Bericht, welchem wir hiermit unseren wärmsten Dank für die freundliche, echt br'liche Gesinnung der L. „Glückauf" anschliessen. Wir haben überhaupt schon mehrfach Gelegenheit gehabt, mit Stolz auf diese unsere Schwesterloge zu blicken, welche, obwohl in einem halbvergessenen Winkel der Erde gelegen und mit Schwierigkeiten aller Art kämpfend, anderen weit günstiger situirten Bauhütten als Muster dienen könnte.

Aus Ungarn haben wir aus dem Amtsblatte des Gr. O. v. U. und dem „Orient", offizielles Organ der Gr. L. v. U., folgendes zu berichten. — Gestrichen wurden von der i. O. Kaschau arbeitenden schott. L. „Haladás": Ludwig Gottescha, Géza Scholz und Aladar Truskofszky, von der schott. L. „Egalitas" in Werschetz: Jakob Rittinger, Alex. Pascu und Michael Kovács. Ferner wurden ausgeschlossen von der Joh. L. „Honszeretet" (Vaterlandsliebe) i. O. Baja das Mitglied: Albert Kovácsics und von der Joh. L. „Haladás" i. O. Pest das Mitglied: I. G. Kassapinovich, letzteren für immer wegen Betruges und Wechselfälschung.

Eine glänzende FrMrfeier in Aussicht. Der „FrMr Beobachter" meldet: die schott. Mutterloge „Mathias Corvinus" beschloss in ihrer Arbeit vom 20. April die dritte Jahreswende ihrer Installation und respective Anerkennung durch den französischen Gr.·. Or.·. am 10. Juli 1873 feierlich zu begehen. Die genannte Loge wurde zu diesem Beschlusse zumeist desshalb bewogen, um den in Wien zusammenkommenden fremden Brüdern Gelegenheit zu bieten, die Gesammtheit und den Glanz des ung. Freimaurerthums kennen zu lernen. Zur detaillirten Feststellung der Feier wurde ein dreigliedriges Comité entsendet, welches schon in der nächsten Arbeit seinen Bericht erstatten soll. Heute sind wir schon in der Lage, auch über die Details der Feier Manches mitzutheilen; den einleitenden Theil der Feier wird eine unserem geliebten Grossmeister Br.·. Georg Joannovics, zu bereitende angenehme Ueberraschung bilden, welcher zwei grössere Festreden folgen über die Hauptmomente der Thätigkeit des schott. ung. Freimaurerthums, besonders der L. „Matthias Corvinus", und dem Berufe des FrMrthums in Ungarn. Die letztere wird Br.·. Aristid Máttyus halten mit der Tendenz, die Basis des programmgemässen Wirkens des Freimaurerthums zu sein.

Auswärtige Gäste werden, wenn sie — wie nach den Einladungen zu erwarten — in grösserer Zahl eintreffen, in ihrer Muttersprache begrüsst werden.

Die maur. Waisen Heimath in Kentucky. Ueber eine jedenfalls herzergreifende Scene theilt uns ein Bruder aus Kentucky das folgende mit. — Ich war Zeuge von einem der grossartigsten Schauspiele, welche wohl je in einer Gross-Loge von Maurern stattfand und zwar während der letzten Jahres-Sitzung unserer Gross-Loge im Maurer Tempel zu Louisville. Die Stunde zur Vertagung am Dienstag Nachmittag, dem zweiten Tage der Sitzung war erschienen und Grossmeister Jones machte die Bemerkung, dass die Sitzung ohne das Zeichen zu geben geschlossen werden solle, da er Grund habe zu vermuthen, dass Lauscher (eaves droppers) hinter der Scene verborgen seien. Er fordere jedoch die Brüder auf, noch etwas zu verweilen und alle blieben auf ihren Sitzen. Der Hammerschlag ertönt; ein Vorhang ging empor und vor der erstaunten Grossloge standen sechzig Waisenkinder, Schützlinge der maurischen Werkthätigkeit. Der Effect war unbeschreiblich. Schon der Anblick dieser armen, Vater und Mutter entbehrenden Wesen trieb manch strengem und harten Manne die Thränen in die Augen, und manches Herz, das dessen ungewohnt war, fing heftig an zu pochen vor eigenthümlicher Aufregung. — Ein Willkommen-Gesang, besonders für diese Gelegenheit angefertigt, ward von den Kindern gesungen und sein Inhalt rief wieder bei vielen Thränen der Rührung und eine Aufregung hervor, welche sich der ganzen Versammlung bemeisterte. Es folgten andere Vorträge, Dialoge u. s. w. von den Kindern, nach deren Schluss ein allgemein stürmischer Ruf hörbar ward, die Mädchen von der Plattform herunter zu schicken. Diese zu einer Collection aufgefordert, brachten dem Schatzmeister der Waisen-Anstalt eine Summe von beinahe 2.000, Dollars ein. Kein Bruder, wenn er ja noch eine Einwendung gegen das Institut hatte, ging ohne den Vorsatz fort, dasselbe nach Kräften zu fördern und für immer als ein Werk mr'scher Thätigkeit zu erhalten. (Triangel.)

Die Gr. L. v. Utah am Salzsee.*)

Auf der gewaltigen felsigen Hochebene, welche sich zwischen den Rocky Mountains und der Siera Nevada ausbreitet, liegt das Territorium Utah, welches durch die erste-

*) Anm. der Redaktion. Aus No. 18 der Bauhütte ersehen wir nachträglich, dass diese Correspondenz ganz gleichlautend auch diesem Blatte zugesendet wurde. Wir erlauben uns den Br Einsendar auf unsere in der Corresp. der Redaktion enthaltene Erklärung aufmerksam zu machen.

*) Anm. der Redaktion. Die Gr. L. v. Utah war so freundlich der Humanitas ihr Constitutionsbuch einzusenden aus welchem uns unser ehrw. Br Dr. Hermann Beigel den obigen interessanten Bericht zusammenstellte.

ren von Nebraska und Kansas, durch die letzteren von Californien getrennt wird. Ueber beide führen nur wenige Pässe, und wenige Gipfel erheben sich über die Schneeregion. So war dieses Riesenthal von der Welt abgeschlossen, bis es jüngst durch die grosse amerikanische Eisenbahn mit der übrigen Welt in Verbindung gebracht wurde. Dort liegt auch die so merkwürdige Stadt am Salzsee, deren Bewohner an Profeten glauben, denen sie Tempel bauen und deren Herrschaft sie unbedingte Anerkennung zollen. Dort hatten sich auch amerikanische und europäische Kolonisten angepflanzt, darunter eine Anzahl derer, welche die k. K. üben. Sie gründeten daher eine Loge und constituirten sich am 20. Jänner 1872 zur Grossloge, deren Jurisdiction sich auf vier Logen mit einer Mitgliederzahl von etwa 200 Brüdern erstreckt. Das Schreiben, welches der Grosssekretär den Verhandlungen der ersten Jahresversammlung beilegte, beginnt folgendermassen:

„Ich habe heute die Verhandlungen der ersten Jahresversammlung der Grossloge von Utah an Sie abgeschickt. Unsere Grossloge steht noch in ihrer Kindheit, aber wir wollen mit aller dem Menschen, und namentlich dem Freimaurer, innewohnenden Kraft dahin streben, uns in der guten und noblen Sache unseres geliebten Ordens zu vervollkommnen und fortzuschreiten.

„Jahrelang hat die Freimaurerei in Utah inmitten ihrer grössten Feinde isolirt dagestanden; aber, den schneebedeckten Gipfeln unserer Riesenberge gleich, haben wir nicht gewankt; denn uns belebte das Bewusstsein, dass die grosse National-Eisenbahn uns die Erlösung von unserer schmerzerfüllten Einsamkeit bringen wird. Sie kam herangebraust und brachte nicht nur unserem Territorium, sondern auch unserem Orden neues Leben. Freimaurer aus allen Gauen unseres gemeinsamen Vaterlandes schaarten sich um unseren heiligen Altar, und zur besseren Wahrung unserer Interessen ist die Grossloge von Utah gegründet worden.

„Unser Wahlspruch ist: Mehr Licht und grössere Kenntniss der Kunst und der Geschichte unserer Institution etc. etc.“

Der Inhalt des Jahresberichtes ist grösstentheils geschäftlicher Natur. Doch bietet er auch manche Punkte, welche von allgemeinem Interesse sind. Als ersten solchen Punkt heben wir die Abweichung von der buchstäblichen Wiedergabe des Rituale hervor.

Es ist bekannt, dass die englische sowohl als die amerikanische Maurerei die Rituale durch Tradition überliefert, und dass davon weder ein Wort noch eine Silbe geändert werden darf. Dieses stricte Festhalten am Buchstaben erzeugt auch hier eine Verknöcherrng eines Systems, welchem der belebende Einfluss des freien Wortes fehlt.

Ein zweiter allgemein interessanter Punkt betrifft die Jurisdiction, welche sich die Argentaloge gegenüber der Loge Wasatsch und Mount Moriah, alle drei in der Salzseestadt, angemasst haben. Es scheint in Utah Sitte zu sein, einen Bruder, wenn er stirbt, mit maurerischen Ehren zu begraben. Nun kam es vor, dass ein Bruder starb, und keine der beiden zuletzt genannten Logen ihn mit maurerischem Pomp begraben wollte, weil er sich seit vielen Jahren weder um die Maurerei bekümmert, noch überhaupt eine Loge besucht hat. Es sind dieserhalb sehr genaue Untersuchungen angestellt worde, die sich bis nach Californien erstreckt haben, woselbst der Verstorbene früher gewohnt hat. Angesichts der Weigerung der beiden genannten Logen übte die Argentaloge Jurisdiction und veranstaltete ein maurerisches Begräbniss. Darüber beklagten sich die Logen Wasatsch und Mount Moriah bei der Grossloge, welche zur Untersuchung der Angelegenheit eine Commission niedergesetzt hat. In dem von dieser Commission abgestatteten Berichte wird die Lauheit, welche der verstorbene Bruder in der Freimaurerei an den Tag gelegt, bestätigt, und indem der Argentaloge ein Verweis ertheilt wird, schliesst der Bericht wie folgt: „Die Maurerei läuft den Menschen nicht nach, sondern es ist die Pflicht dieser, sie aufzusuchen. Ebenso erweist sie Niemanden eine Ehrenbezeugung, der sie nicht verdient hat, und es ist die Ansicht des Comités, dass nur diejenigen diese Ehren verdienen, welche sich als gute, wahre und treue Arbeiter in den Reihen der Maurer erwiesen. Die vor uns liegenden Beweisstücke aber thun zur Genüge dar, dass der verstorbene Bruder ein äusserst lauer Arbeiter für unsere Principien war, ja dass er fast vergessen hatte, es existire so Etwas, wie eine Freimaurerloge.“

Als dritter interessanter Punkt erscheint uns das Gesuch einer Loge worin die Grossloge gebeten wird, zu gestatten, dass einem Bruder der zweite und dritte Grad ertheilt werde, ohne dass er die nöthige Instruction für dieselben sich erworben, da er an Gedächtnissschwäche leide und die erforderlichen Fragen zu erlernen ausser Stande sei. Auch hiefür wurde eine Commission eingesetzt, welche das Gesuch abschlägt und folgendermassen schliesst: „Wir sind ausser Stande den Nutzen einzusehen, welcher der Freimaurerei daraus erwachsen kann, dass einem Bruder die Grade ertheilt werden, welcher entweder nicht genug Interesse besitzt, die Fragen zu erlernen oder zu dumm ist, deren Beantwortung zu behalten. Die Erfahrung lehrt, dass, möge nun der eine oder der andere Grund obwalten, der betreffende Candidat kein nützlicher Maurer werden wird. Diese Sorte von Freimaurern sind schon nach wenigen Monaten im Tempel nicht mehr anzutreffen. Später vergessen sie überhaupt, dass sie je Freimaurer geworden sind, da sie nicht die geringste Vorstellung von den erhabenen Principien gewonnen, welche die Freimaurerei lehrt.“ —

Schliesslich wäre noch die Thatsache zu erwähnen, dass sich unter den Beschlüssen, welche in der Grossloge gefasst worden sind, ein Beschluss findet, demzufolge unter Androhung der schwersten maurerischen Strafen den unter der Jurisdiction der Grossloge von Utah stehenden Brüdern verboten wird, irgend welche maurerische Communication mit Brüdern zu halten, welche unter der Jurisdiction der Grossloge zu Hamburg und des Grand Orient von Paris stehen; eine Motivirung dieses Beschlusses ist nicht vorhanden. —

Correspondenz der Redaction.

Br. S. L. in Alex. . . Auf die Aufnahme von Corespondenzen, welche in gleichlautenden Abschriften an mehrere Redaktionen gesendet werden, verzichten wir in Zukunft.

Br F. L. in P. Bedauern auf die Inserirung Ihrer Annonce solange verzichten zu müssen bis nicht das heute an der Spitze der Blattes angekündigte Beiblatt zum Zirkel erscheinen kann. Zwei Spalten müssen aber für längere Zeit gedeckt sein.

Alle geehrten Brr Abonnenten, welche noch immer mit Rückständen an den Zirkel aushaften, werden abermals gebeten endlich Ihrer Verpflichtung zu genügen! —

Druck von Adolf Reichard in Oedenburg.

III. Jahrgang. Manuscript für Brr. Nr. 11.

Man abonnirt auf den „Zirkel“ loco Wien per Adr. F. J. Schneeberger, IV. Bez. Schleifmühlgasse Nr. 20, wohin auch alle Reclamationen zu richten sind.

Der Zirkel.

Preis sammt Zustellung für das In- und Ausland jährlich 6 fl. = 4 Rthlr. Reclamationen portofrei.

Organ der Humanitas.

Ausgegeben am 1. Juni 1873.

Eigenthümer F. J. Schneeberger.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Bründl.

Der Hammer ruft!

Zeichnung von Br. Fischer, Mstr. v. St. der □ in Gera.

„Der Hammer ruft!“ zu neuer Arbeit im neuen Maurerjahre dieser Bauhütte des Altvaters Archimedes. Ja, der Hammer ruft! O, dass er immer und immer rufen möchte bis in die fernsten Zeiten an diesem Orte: das haben wir vor Kurzem erfleht, als wir uns hier vereinigt hatten, um das Fest der Stiftung dieses Tempels in erhebender Anzahl von Brrn zu begehen. In regelrechter Ordnung hat er heute wieder die Brr zur Arbeit gerufen. Wohl uns, dass wir diesem Rufe haben Folge leisten können; wohl diesem Altare, dass sich die Bauleute noch zahlreich um ihn versammeln! Aber sind wir denn uns auch Alle bewusst, was der Hammer von uns will und was er bedeutet? — Meine Brr, der Hammer kommt in unserem Katechismus vor, als ein Werkzeug der Lehrlinge; aber er ist nur der Erzhammer, mit dem die Enden des rohen Steines behauen werden sollen; der Hammer, den der Meister führt und die Aufseher, wird dort nicht erwähnt. Und doch ist er ein geheiligtes Symbol, dessen Anwendung wir von Anfang bis zu Ende einer jeden Arbeit wahrnehmen. Hierdurch gewinnt er erst Geist und Leben und spricht klar und bestimmt zu uns, was er will, Jedem greifbar, Jedem verständlich.

Der Hammer ruft zunächst zur Arbeit. Denn wenn der Meister die Brr um den Altar versammelt und die Loge eröffnet werden soll, da tönen die Schläge des Hammers mit dem Zurufe des Meisters: „Die Loge ist eröffnet und Jeder sei seiner Pflicht eingedenk.“ Anderwärts tönt die Glocke, um das Zeichen zum Beginn der Versammlung zu geben, bei uns erschallen die Schläge des Hammers in der uns bekannten Weise. Wir sind ja Werke- und Bauleute. Der erste Hammerschlag auf dem Grunde des Gebäudes ist auch das Zeichen, dass nun der Bau beginnt, sich auf fester Basis zu erheben. Also mahnet uns auch der Hammer zur Arbeit auf dem sichern Grunde unserer k. K. Dieser aber ist gelegt durch die Eröffnungs-Gebräuche, welche uns zeigen und daran erinnern, dass wir, abgeschlossen von dem Treiben der profanen Welt, hier eine ernste Arbeit zu verrichten haben, also dass wir mit Aufmerksamkeit und Bedacht ans Werk gehen und vermissen lassen, was uns an demselben stören könnte. Der Hammer ruft zur Arbeit! Möchten wir dies nicht vornemlich auch am heutigen Tage uns gesagt sein lassen, am heutigen Tage, wo wir die erste Arbeit des neuen Maurerjahres in dieser Bauhütte beginnen? Gewiss, meine Brr! Wir möchtens gesagt sein lassen diesem Tempel der Wahrheit, dass in ihm der Hammer unaufhörlich zur Arbeit rufe, bis die Zeit wieder erfüllet ist, da das Jahr sich schliesst und daran von Neuem sich knüpfe ein Ring der Zeit an dem Andern in unlöslicher Kette. Denn was wäre das ganze Wirken der Brüderschaft, wenn es nicht wirklich Arbeit wäre, wenn die Bauleute sich nur zusammenfänden hier, um sich zu sehen, und nicht Stein auf Stein errichteten zur Ehre des Baues? Wir möchtens aber gesagt sein lassen auch einem Jeden unter uns, dass der Ruf des Hammers an sein Ohr dringe von der ersten bis zur letzten Arbeit des Jahres und von dem alten hinüber in das neue Jahr; denn was wären wir, wenn wir den Ruf nicht hörten, der uns dahinfordert, wo Arbeit für uns ist, wenn wir nur Maurer uns n e n n e n lassen wollten, aber vermieden es in Wahrheit zu s e i n? Darum meine Brr, lasst uns Alle recht fleissig vernehmen den Ruf des Hammers zur Arbeit dieses Tempelbaues, lasst uns fördern das Werk der Gemeinschaft im Lichte der Wahrheit, dass der Archimedes, der ja selbst durch sein ganzes Leben hindurch der Arbeit ergeben war im Geiste der Forschung, an seinen Nachfolgern hier sich freue. Und meinet der Eine oder der Andere, dass er nicht mit arbeiten könne? O, meine Brr, möge diess Keiner von sich sagen; ein Jeder, er sei wer er wolle, kann und muss arbeiten, wenn er Maurer ist und sein will, ein Jeder nach dem Masse seiner Kräfte an dem Einzelnen, wie an dem Ganzen. Ein Jeder ist gestellt an seinen Platz und hat sein Theil Arbeit; er mag nur die Augen öffnen und sehen, was vor ihm liegt. Das Kleinste und Unscheinbarste ist oft das grösste und beste Stück des Werks; und d e r hat wahrhaftig nicht am wenigsten geleistet, der das ihm verliehene Pfund zum Wohle der Brüderschaft zu verwerthen sich aufrichtig bemüht hat. Darum, meine Brr, der Hammer rufe uns Alle recht oft und vernehmlich zur Arbeit in dieser Bauhütte auch in dem neuen Maurerjahre, auf dass der Bau befördert werde.

Freilich der Hammer soll von Holz sein und sein Schlag kein metallisches Geräusch geben! Der Ton des Hammers ist also kein weithin schallender. Und doch sollen wir ihn vernehmen! Ja! auch der leiseste Schlag des Hammers, der zur Arbeit ruft, soll von uns gehört werden; wir sollen immer bereit sein zur Arbeit und gerüstet stehen mit dem Werkzeug, um zu bauen. Nie finde man uns lässig oder säumig oder lasse uns zur Arbeit treiben. Der Maurer zeichnet sich von allen anderen Menschen durch Eifer zur Arbeit aus, der ihm ein leises Ohr verschafft, auf dass er jederzeit höre auch den leisesten Ruf, der seiner begehrt. Oder wäre uns das als Maurer und Menschen nicht nöthig? Müssen wir nicht auch als Menschen in Gemeinschaft mit Andern, draussen im profanen Leben stets des Rufes der Arbeit gewärtig sein, und sollen wir nicht aufmerksam auf ihn hören, sei es, wenn die Pflicht des Berufs und des Geschäfts uns ruft vom frühen Morgenroth bis zum später

Abend, sei es, wenn wir dem öffentlichen Leben und der grössern Gemeinschaft der Menschen einen Dienst zu erweisen haben, sei es, wenn es gilt da oder dort dem Nothleidenden und dem Bedrängten beizustehen. Leicht töne der Ruf des Hammers an unser Ohr und rasch seien wir bereit, ihm zu folgen, wohin er uns führt. So nur sind wir Maurer, so nur erfüllen wir unsere Pflicht als solche, wie als Menschen und treue Bürger des Staates und der bürgerlichen Gesellschaft.

Wie soll aber die Arbeit gedeihen ohne regelrechter Ordnung? wenn nicht Alles nach einen weisen Plan, nach festen Regeln und Grudsätzen geht? Der Bau muss construirt sein nach bestimmten Vorschriften und allgemeinen Bestimmungen, ohne die er in sich selbst wieder zusammenfällt und Tod und Verderben bringt. Um wie viel mehr bedarf ein Bau, wie der unsrige, der die ganze Gemeinschaft der Menschen und sei es auch zunächst nur der Brr umfasst, sichere Normen. Darum tönt der Hammer auch bei uns zur Ordnung! Ja, zur Ordnung in jedweder Richtung hin; sei es, dass — was nur selten vorkommen soll — in Wirklichkeit Geist und Ordnung in der Versammlung und bei der Arbeit aufrecht zu erhalten ist, sei es, um die Brr, nachdem sie zur Erholung berufen waren, wieder zur Arbeit herbeizuführen, sei es, um in besondern Fällen die Aufmerksamkeit der Brr auf irgend eine Handlung zu lenken, oder sei es, um Achtung und besondere Gefühle gegen einzelne unter den Brrn bei namhaften Gelegenheiten an den Tag zu legen; überall dient der Hammer zur Ordnung, d. h. zunächst zur Sammlung unserer Gedanken auf einen speciellen Punkt. Dadurch bekundet sich ein gewisses Leben, eine gewisse Regsamkeit, die dem Baue Abwechselung und geistiges Gepräge aufdrückt, ihn erhebt über das alltägliche Geleis. So möge der Hammer uns zur Ordnung rufen recht oft in dieser Bauhütte; nicht als wenn wir unserer Pflicht nicht gemäss handelten — das erwarten wir an sich, dass ein Jeder immer seiner Pflicht eingedenk sei — sondern vor Allem, dass unsere Aufmerksamkeit lebendig erhalten werde für Alles, was sich im Bruderkreise ereignet, sei es Freudiges, sei es Trauriges, damit das Band der wahren Bruderliebe sich um alle Glieder der Kette schlinge und die herzliche Theilnahme sich kund gebe in allen Fällen, die uns begegnen; möge der Hammer uns recht oft zur Ordnung rufen an dieser Stätte, nicht um sie zu retten von Gefahren, die ihr drohten und wie die Brr in eng geschlossener Reihe sich zu verbinden hätten, sondern vor Allem, um unsere Freude an den Tag zu legen über ihr glückliches und gesegnetes Gedeihen in ihrem Wirkungskreise, sei es innerhalb ihrer eigenen Räume und ihrer inneren Thätigkeit, sei es in ihren Beziehungen zur gesammten Maurerwelt und ihren äusseren Verhältnissen. Aber, meine Brr, ordnen wir unsere Gedanken und unsere Aufmerksamkeit auch sonst noch recht oft nach dem Rufe des Hammers in unserem Innern, um dem Plane und der Ordnung des höchsten Meisters gemäss uns zu halten bei der Arbeit. Der Hammer tönt nicht immer laut, der uns hierzu mahnt; hören wir auf seinen Ruf zu jeder Zeit! Denn wehe, wenn die Schläge vernehmlicher werden ist es oft zu spät, und der wahrhaftige Ruf zur Ordnung dringt mit Riesengewalt in dem Gewissen hervor. Darum zur Ordnug, meine Brr! Lasst uns den Hammer rufen auch bei den leisesten Schlägen, dass wir nicht abweichen von dem Pfade, der uns vorgeschrieben ist, und genau uns bewegen nach den Vorschriften der Gemeinschaft mit Gott. Denn nur so werden wir mit Leichtigkeit unserer Pflicht genügen und Stein auf Stein fügen in regelrechter Ordnung zum festen und sicheren Bau.

Und endlich ruft uns der Hammer zum Fleisse der Arbeit, damit wir unsern Lohn empfangen an der Säule J. denn jeder Arbeiter ist seines Lohnes werth. Wie die Baugenossen sich sammeln am Feierabend um den Meister, der sie an den Bau berufen, um ihren Lohn sich reichen zu lassen; so vereinigen sich die Brr nach geendeter Arbeit mit dem Meister um den Altar und die 3 Säulen in der Br Kette, um den Lohn der Zufriedenheit und Br Herzen entgegenzunehmen. O, da strahlen die Augen der Brr vor Freude; da klopfen die Herzen so laut und mit innigem Druck der Hand fliegt das Gefühl der Liebe durch die Kette, wie ein elektrischer Funken; das ist der Lohn, zu dessen Empfang der Ruf des Hammers uns vereinigt hat. Nicht einzeln und allein nur haben wir den Lohn; darin finden wir ihn nicht minder, dass wir uns miteinander freuen der gethanen Arbeit und ein Jeder mit der Arbeit des Andern zufrieden ist. Das giebt uns neue Stärke zur Arbeit; das ist unsere Stütze, an der wir uns frisch und wach erhalten und nimmer ermatten. Sollte das Bild der Kette nicht fort und fort in solcher Weise oft hier an dieser Stelle durch den Schall des Hammers hervorgerufen werden! Ja, wenn wir in Wahrheit zur Arbeit uns fleissig versammeln nach dem Rufe des Hammers, wenn wir immer in Ordnung treten, sobald an uns tönt der Schlag des Hammers, werden wir solchen Lohn auch immer empfangen und der Herr wird uns aufrichten, wie den Bau, an den wir gestellt sind zu seiner Ehre! Mehr verlangen wir hier nicht! Denn Grösseres kennen wir nicht. Sind äussere Ehren und Auszeichnungen der Lohn, der hier gewährt wird? Nein! Wir sind uns Alle gleich, und der nur ist der Grösste unter uns, der am höchsten dasteht an allerhand Tugend und Rechtschaffenheit aus lauterem Grund und Wesen. Wo die Eitelkeit und der Ehrgeiz uns stachelt nach Anderem, als was unserer Arbeit Lohn ist und sein soll und sein kann; da töne der Hammer an der Säule J. und erinnere uns an das, was wir hier sind und was unser hier erwartet. O, meine Brr, wenn der Hammer des Gewissens uns ruft und sagt, dass wir recht gehandelt haben und uns nichts vorzuwerfen sei, ist das nicht der schönste Lohn, mit dem wir unser Haupt niederlegen können am Abend, um uns der Gnade des Schöpfers anzuvertrauen? Was sind Gold und Reichthümer und alle Schätze der Erde gegen die Ruhe des Gewissens, gegen den Lohn eines still zufriedenen Herzens? darum, meine Brr, wenn uns gelüsten will nach mr'schen Lohne für das Gute, was wir thun, und das Böse, was wir meiden, ruft der Hammer uns zur Säule J., dass sie uns aufrichte aus dem Taumel der Welt zur höheren Erkenntniss wahrhafter Tugend. Dann, nur dann werden wir gern und freudig, ja leicht und recht unser Pflicht erfüllen, wenn wir nicht in voraus auf anderen Lohn rechnen, als der uns von selbst wird nach wohlvollbrachter That.

Und wenn dann die letzten Hammerschläge auf das stille Haus ertönen, zu dem wir dahin getragen werden, wo der Eingang ist zur Pforte des ewigen Ostens, da, meine Brr, schliesst sich die Arbeit hienieden, und wohl uns, wenn jene Hammerschläge uns den Lohn empfangen lassen, mit dem allein wir leichten Herzens vor den höchsten Meister treten können, um Rechenschaft zu geben von dem was wir gewirkt und gethan. Wohl uns, wenn der irdische Meister die Brr berufen kann, um dem treuen Arbeiter den Lohn zu reichen, der ihm in der treuen Liebe und lauteren Achtung aller seiner Brr das schönste Denkmal setzt, das die Welt nicht verspotten und zerstören kann; wohl uns, wenn die Kette der Brr sich auf den Ruf des Hammers schlingt um die letzte Stätte des Br, der nie am Baue fehlte und ferner Pflicht getreu war bis zum letzten Athmenzuge. Dann, meine Brr, war der Ruf des Hammers nicht vergebens und unter ihm wird sich sammeln noch mancherlei Volk, um die Stätte zu ehren, an der er erschollen. Dass es so immer sei und bleibe in dieser geweihten Bauhütte, das walte Gott!

Der Hammer ruft!

Zur Arbeit Brüder eilt herbei
Mit Winkelmass und Kelle,
Dass sicher sich der Bau und frei
Erhebe von der Stelle,
Die Kunst ist lang, doch schnell enteilt

Die Zeit und kehrt nicht wieder,
Drum weckt zu ems'ger Thätigkeit
Des Hammers Ruf die Brüder.

Der Hammer ruft!

Zur Ordnung, Brüder: erst den Blick
Zum Meister in der Höhe;
Dann rasch zur Hand das rechte Stück,
Der Plan Euch nie entgehe;
Und wenn der Hand entsinkt zur Ruh'
Das Werkzeug, führ' Euch wieder
Der Arbeit gern und freudig zu
Des Hammers Ruf, Ihr Brüder.

Der Hammer ruft!

Zum Lohn, Ihr Brüder, sammelt Euch!
Der Meister prüft die Arbeit
Und richtet, zwar an Liebe reich,
Doch streng das Werk nach Wahrheit.
Wolhan! wenn froh erschallen dann
Dem Herrn nur Dankeslieder
Und nimmer schreckt aus falschem Wahn
Des Hammers Ruf die Brüder!

Und noch ein allgemeiner FrMrr-Congress.

In Nr. 6 des Zirkel von heuer, haben wir von dem frmr'schen Weltkongresse, welchen der Gr. O. von Uruguay auf den 1. Mai 1874 nach der Stadt Washington in Nordamerika einberief, umständlich Nachricht gegeben.

Die sehr ehrw. L. „Federigo Campanella“ i. O. Modica (das Motyca der Alten nächst Syrakus auf Sicilien) schlägt nun in einer unterm 16. März l. J. an den Gr. O. in Rom gerichteten Eingabe den frmr'schen Grossmächten der ganzen Welt folgendes

Programm

vor:

1. Eine allgemeine constituirende Versammlung der gesammten über den Erdball zerstreuten FrMrr einzuberufen, ohne irgend welchen Unterschied der Regierung, des Namens oder Ritus.

2. Eine Constituante aus Abgesandten aller Gr. Oriente des gesammten Erdballes zu errichten, wobei Spezialdelegazionen, wenn es gewünscht wird, nicht ausgeschlossen sein sollen.

3. Das Einberufungs-Comité möge aus FrMrern bestehen, welche durch ihre Verdienste allgemein das Zutrauen und die Sympathie geniessen.

4. Für die von diesem Comité einberufene Constituante, gelten folgende Grundsätze: es ist eine einzige frmr'sche Regierung für die ganze Welt einzusetzen; ein einziger Ritus wird für die Gegenwart angenommen; es gibt nur ein einziges unsichtbares Oberhaupt; ein einziges Grundstatut hat ausschliesslich Geltung; eine einzige Sprache vermittelt den Universal-Verkehr der FrMrer; der Wille der Majorität gilt für die gesammte Verbrüderung; ein auf Vermehrung des Kapitals durch Zinseszinsen basirter allgemeiner Schatz des gesammten Weltbundes wird gegründet und darf das Stamm-Vermögen nie angegriffen werden.

5. Die weiteren Grundsätze des angestrebten „allgemeinen frm'schen Weltbundes“ wären folgende:

a) Der Sitz des unsichtbaren Oberhauptes und des „Allgemeinen Gr. Orientes“ wechselt von drei zu drei Jahren zwischen allen Hauptstädten der gesammten Welt.

b) Zulassung von FrMrern aller Classen, ohne Unterschied der Race und des Geschlechtes (!?!) unter gleichzeitiger Errichtung von auswärtigen (profanen) Verbindungen unter dem Titel: „Gegenseitige Gesellschaften des sociale Fortschrittes.“

c) Persönliche Bedingungen zur Zulassung in di „innere FrMrei“ — Philosophen, Gelehrte, Schriftstelle (eine etwas merkwürdige Distinktion), oder wenigstens Mär ner von hinreichender Elementar-Bildung, um die Recht und Pflichten des Menschen, sowie die Bedeutung de Bundes zu begreifen; in die „äusseren FrMrei“: eine hin längliche Auffassungsgabe, um das Lesen und Schreiber sei es in öffentlichen, sei es in eigenen frmr'schen Schule zu erlernen, wenn diese Mitglieder dessen unkundig wärei — Im Uebrigen Rechtschaffenheit und Sittlichkeit, Vertrar enswürdigkeit auf gegebenes Wort u. s. w.

d) Hierarchischer (?!) Einfluss des „Allgemeine Gr. O.“ auf die übrigen Gr. Oriente, auf die nationaler provinzialen und communalen Körperschaften, in auf un absteigender Linie.

e) Freie Autonomie für das innere Logenleben, jedoc ohne Beeinträchtigung des im Interesse des Gesammtbur des nach oben stufenweise erforderlichen mr'schen Gebo sames. —

Wir enthalten uns jedes Commentars zu diesem Prc gramme, welches allerdings sehr gut gemeint sein mag, abe so wie die Sachlage leider noch jetzt beschaffen ist, a hochgradigem Optimismus laborirt.

Z.·. R.·. d.·. gr.·. B.·. a.·. W.·.

D.·. g.·. u.·. v.·. St.·. Joh.·. L.·. „Glück auf!“ zu den 3 Schlägeln

im **Or.·. Oravicza**, am 15.·. Tage des IV.·. Mon.·. 000873

An die ehrw.·. g.·. u.·. v.·. L.·. „Humanitas“

im Or.·. Neudörfl.

Gr.·. Gr.·. Gr.·.

Ehrw.·. Mstr.·. v.·. St.·.! Gel.·. Br.·. Br.·.!

„Fortschritt“ und „Bildung!“ Dies sind die zwei mächtigen Motoren, welche durch ihre gewaltige Triebkraft das ganze Universum bewegen und unserem modernen Zeitgeiste jenen Stempel von hoher Cultur aufdrücken, der das Losungswort dei Tages geworden.

„Forschritt“ und „Bildung“ tönt es in allen Welttheilen, allen Reichen und Ländern, in den Palästen der Fürsten, wie in der niedrigsten Hütten der Armen! Fortschritt im Staate, Fortschritt in der Kriegführung, Fortschritt im Handel, in den Wissenschaften und Künsten, und Fortschritt in der Landwirthschaft, überall wohin wir blicken, auf allen Gebieten des menschlichen Wollens und Könnens ruft es gebieterisch nach Fortschritt und alle Stände und Classen folgen willig diesem mächtigen Mahnrufe des Zeitgeistes. denn sie fühlen es instinctmässig, dass dies der wahre Zauber ist mit dessen Hilfe sie sich zu Herren der Gegenwart und Zukunft machen und ihr materielles und geistiges Wohl begründen können.

Ist es nun schon der Profane, der zumeist nur von materiellen Interessen geleitet, die gebieterische Wichtigkeit einer höheren wissenschaftlichen Bildung und umfassender Kenntnisse erkennt und würdigt, um wie viel mehr ist dies die Pflicht des FrMrrs, welcher nebst der Humanität noch vorzüglich die Selbstbildung und die Bildung Anderer zu seiner Lebensaufgabe gemacht. Der FrMrr muss sowohl in seinem eigenen, als im Interesse des Gesammtbundes Bildung und Wissenschaft verbreiten; denn „Wissen ist Macht“ und durch die Macht der Wissenschaft und Aufklärung sich Geltung und Einfluss zu verschaffen, ist ein weit edleres und erhabeneres Streben, als durch die Macht der Verdummung, der Finsterniss und des Aberglaubens. Darum sei auch die Aufgabe des Mrrthums stets dahin gerichtet, je mehr Licht und Bildung zu verbreiten, und dies kann am sichersten und zweckmässigsten nur durch Errichtung und Vermehrung von Bildungs-

anstalten an jenen Orten geschehen, wo solche noch gar nicht, oder in ungenügendem Verhältnisse vorhanden sind.

Zu diesen Orten gehört auch unser Bergort Oravicza mit einer zumeist aus technisch und wissenschaftlich gebildeten Beamten der verschiedensten Branchen, aus strebsamen und gebildeten Bürgern und aus einer braven, fleissigen Arbeiterclasse zusammengesetzten Bevölkerung, welcher das bewusste Streben nach höherem Ziel innewohnt, die das Verlangen haben, ihren Kindern eine den Anforderungen des Zeitgeistes entsprechende Erziehung zu geben, bei denen jedoch leider! das Können mit dem Wollen nicht gleichen Schritt hält, weil nur Wenige in der günstigen Lage sind, ihre Kinder nach Absolvirung der Volksschulklassen in höhere Bildungsanstalten zu senden. Die Folge davon ist, dass die meisten mit ihren unvollkommenen Vorkenntnissen zu einem Handwerker oder Kaufmann in die Lehre gegeben werden, dort wohl zum nützlichen Bürger heranwachsen, jedoch stets, auf einer niedrigen Bildungsstufe stehen bleibend, das Bleigewicht der Unwissenheit ihr ganzes Leben lang herumschleppen, mit sich selbst und der Welt zerfallen und endlich das Material zu den die menschliche Gesellschaft entehrenden Communards, oder gar zu noch Schlimmerem liefern.

Dies beherzigend, haben einige edelgesinnte Männer, mit Brr FrMrrn an der Spitze, schon vor Jahren den Impuls dazu gegeben, dass in Oravicza eine höhere 6classige Bürgerschule creirt werde; auch ist es ihrem unermüdeten Streben gelungen, die Concession von der h. ungar. Regierung zu erlangen, und ist die I. Classe vor Kurzem auch factisch eröffnet worden. Allein, noch besitzen wir zur Unterbringung dieser Schule keine eigene Stätte — selbst die eröffnete I. Classe ist nur provisorisch und mangelhaft untergebracht — und wir laufen Gefahr, wenn wir nicht rasch für die Herstellung eines geeigneten Schulgebäudes Sorge tragen, die uns ertheilte Concession wieder zu verlieren.

Nach dem entworfenen und vom h. königl. ungar. Ministerium genehmigten Plane und Kostenüberschlage wird das zu errichtende Schulgebäude eine Summe von 25.000 fl ö. W. in Anspruch nehmen. Die Gemeinde Oravicza aber besitzt gar kein Vermögen, wir sind daher auf den Edelsinn und die Mildthätigkeit unserer Mitbürger angewiesen, welche — zu ihrer Ehre sei es gesagt — bereits nach Kräften das Möglichste beigetragen, um einen Baufond herbeizuschaffen; allein es erwiesen sich die Kräfte der Oraviczaer Bürger als zu schwach und ungenügend, und deshalb appelliren wir vorzüglich an Euch, gel.·. Brr.·.! sowohl einzeln, wie auch an Eure g.·. u.·. v.·. L.·., dass Ihr uns bei dieser eminent mrrschen Arbeit nach Kräften werkthätig unterstützen möget.

Wir sind nicht so unbescheiden, Viel zu verlangen; ein jedes noch so geringe Schärflein wird dankbarst angenommen; aber wir wollen von dem beseligenden Bewusstsein getragen werden, das wir an die Pforten unserer Tempel nicht vergeblich geklopft, dass sich uns dieselben freundlich geöffnet, und dass uns dort warme Brrherzen entgegengeschlagen haben. Was Ihr uns heute leistet, gel.·. Br.·. Br.·.! das kommt dem ganzen Bunde zu statten, denn wir können es mit Gewissheit sagen: dass unsere Schulen Mrr-Schulen sein werden, welche die Bestimmung haben, für den grossen Bau noch viele tüchtige Werkarbeiter zu liefern, und diese werden das durch uns bescheiden begonnene Werk fortsetzen und z.·. R.·. d.·. g.·. B.·. a.·. W.·. erweitern und vergrössern.

Indem wir mit dem Wahlspruche: „bis dat, qui cito dat" um recht baldige Erledigung unseres Ansuchens bitten, grüssen wir Euch i.·. d.·. u.·. h.·. Z.·.

als Eure treuverb. Br.·. Br.·.

Dr. Kohn
Corresp. Secrtr.·.

Herm. Peter
M. v. St.

Jos. Becker
Dept. Mstr.·.

Freimaurergruss an den englischen Thronerben. *)

Zufolge Beschlusses des Bundesrathes vom 8. Mai erschienen unser Grossmeister Georg Joannovics, der Bundesrath-Vicepräsident Aristid Máttyus, der Veteran der □ „Mathias Corvinus" Aug. Kubinyi und der M.·. v.·. St.·. der □ „Könyves Kálmán" Carl Weiser am 12. d. 3 Uhr Nachmittags bei dem einige Tage in der Hauptstadt weilenden englischen Kronprinzen, um demselben den sympathischen Gruss der ung. Freimaurer zu überbringen. Anfangs wollte man, in Anbetracht der kurzen Aufenthaltsdauer des Kronprinzen in Pest und dessen vielfacher Beschäftigung, den Gruss brieflich abstatten, der Kronprinz jedoch liess in einem durch seinen Secretär an unseren Grossmeister gerichteten Schreiben um das Erscheinen der Freimaurerdeputation bitten und bestimmte gleichzeitig die Stunde zu deren Empfang.

Am Nachmittag des besagten Tages fand der Empfang in Gegenwart des Hofmarschalls und Secretärs statt. — Beide sind Brüder — und war er herzlich, wirklich freimaurerisch. Unser Grossmeister G. Joannovics, überbrachte in stimmungsvoller kurzer Rede dem hohen Gaste den warmen Gruss der ungarischen Freimaurer; der Kronprinz antwortete in deutscher Sprache, betheuernd, von der zuvorkommenden Aufmerksamkeit der ungarischen Freimaurer-Brr aufs angenehmste überrascht zu sein, und denselben zu seinen angenehmen Erinnerungen zu zählen, und ersuchte er die Deputation, sämmtlichen Mitgliedern des Bundes seinen Gegengruss zu bringen. Darauf liess sich derselbe die Mitglieder der Deputation einzeln namentlich und in ihrer profanen Eigenschaft vorstellen, unterhielt sich einige Minuten aufs Freundlichste mit ihnen, erkundigte sich angelegentlich nach dem Zustande, der Ausdehnung unseres Freimaurerthums u. s. w., welche Riten in Ungarn, wie ihr gegenwärtiges Verhältniss sei u. s. w. Schliesslich entliess er unter erneuertem Dank die Deputation, gegen welche auch die Umgebung des Prinzen hohe Aufmerksamkeit und Achtung bewies.

Bemerken wollen wir noch, dass der Pester Aufenthalt des Prinzen jedes amtlichen Charakters entbehrte, keine Deputation empfing und desshalb ist die der Deputation der Freim.·. bewiesene Zuvorkommenheit und der Umstand, dass der Prinz dieselbe zu sich bitten liess, eine Auszeichnung für unsern Bund und ein Beweis, dass der wahre Freimaurer überall derselbe ist im bürgerlichen Kleide oder Herzogsmantel.

Möge der grosse Baumeister der Welten unseren Bruder überall auf seinem Wege glücklich geleiten!

*) Aus dem „FrMrer Beobachter."

Von der Humanitas.

Am 25. Mai l. J. fand zu Neudörfl a|L. eine Lehrlings-Aufnahmsloge statt, in welcher die Suchenden: Adolf Demmer, Oberingenieur und Ferdinand Zipperling, Ingenieur, beide in der Wr Lokomotiv-Fabrik zu Florisdorf bei Wien, Ludwig Trubel, Bauholzhändler in Wien, Weissgärber-Lende 8, Jakob Staudigl, Fleischhauermeister in Wien, Landstrasse, Hauptstrasse 85, Josef Sichra, Beamter der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu Kladno in Böhmen und Adolf Frigyessy, Direktor der Rückversicherungsgesellschaft „Salus" in Wien (nicht zu verwechseln mit dessen Bruder, welcher Direktor der „Minerva" ist) ritualmässig das mr'sche Licht empfingen.

Die sehr umfangreiche und in's Detail gehende Verfassung der Loge Humanitas wurde am 19. und 23. Mai von der Meisterschaft zu Ende berathen und der Gr. L. v. Ungarn zur Genehmigung vorgelegt. — Durch die Annahme dieser Verfassung hat die Humanitas wieder einen sehr wichtigen und wesentlichen Schritt nach vorwärts gethan, indem dadurch feste, sichere und den ganz eigenthümlichen Verhältnissen der Humanitas angepasste Normen für unsere mr'sche Thätigkeit dies- und jenseits der Laytha geschaffen wurden. — Dem Reindrucke der in Rede stehenden Verfassung werden auch die Hausordnung der Humanitas, die Verfassung der Gr. L. v. Ungarn, die „Alten Pflichten," endlich auch der Entwurf der Grundzüge des beabsichtigten „Logenbundes Humanitas" beigegeben sein.

Das Präsidium der Humanitas ist von Seite des Magistrates in Wien aufgefordert worden, über den gegenwärtigen Stand des „Ersten oesterr. Findelkinder-Asyls" einen umständlichen Bericht unter Beigabe mehrerer Nachweisungen vorzulegen, nachdem der

Gemeinderath der kk. Haupt- und Residenzstadt, welcher für Volksschulwesen und Erziehungsanstalten im allgemeinen seit jeher eine wahrhaft humane, ja beispiellose Freigiebigkeit an den Tag zu legen pflegt, die Geneigtheit kund gegeben hat, unser Unternehmen in materieller Beziehung zu fördern.

Verschiedene Mittheilungen.

Br'liche Anzeige. Brr, welche die Weltausstellung besuchen, werden gebeten, sich wegen billiger und dabei anständiger Wohnungen für sich, ihre Angehörigen und Freunde mündlich oder brieflich zu wenden an

Br Dr. Ennemoser,
Alservorstadt, Währingerstrasse, Nr. 48 in Wien.

Aus dem deutschen Logenleben. Die im Jahre 1832 in Frankfurt a|M installirte L. „Zum Frankfurter Adler," welche unter der Gr. L. von Hamburg arbeitet, zählt, wie die FrMrZtg meldet, unter den dortigen LL die meisten Mitglieder, nach dem neuesten Verzeichnisse 316, welche mit wenigen Ausnahmen mosaischer Religion sind. — M. v. St. ist seit 1870 (und schon früher von 1853—1862) Br Advokat Dr. Salomon Fuld. Mit der genannten L. ist ein Sustentationsfond, ein Wohlthätigkeitsverein und ein Stipendienfond verbunden.

Die 5 isolirten LL. in Deutschland sollen beabsichtigen sich als eigene Gruppe, als Logenbund, dem Verbande der deutschen Gr. Logen anzuschliessen, was wir sehr zweckmässig fänden.

Aus Italien. (Orig. Corresp. des Zirkel.) Aus Anlass der Berathung der neuen Verfassnng des Gr. O. von Italien, beginnt sich in der italienischen Mrei ein unerquicklicher Streit über die Ritenfrage bemerkbar zu machen. In dieser neuen Verfassung sind einige sehr weise Bestimmungen enthalten um der bisherigen Präponderanz der „Schotten" über die symbolischen Logen ein Ziel zu setzen und den höheren Graden den Stempel einer blos dogmatischen Eigenschaft, analog den sogenannten „höheren Erkenntnissstufen" in Deutschland, aufzudrücken. — Darüber gerathen nun die Capitel und Consistorien gar gewaltig in Entsetzen und Aerger, denn ginge die Verfassung in diesem Sinne durch, dann wäre es aus mit ihrer bisherigen geheimen Macht und die FrMrei würde in Italien in Kürze ihren Schwerpunkt lediglich in der Joh. Mrei finden. — Die Gefahr, dass bei dem überaus heissen Blute, welches in den Adern unserer italienischen Brr wallt, die bisherigen Meinungsdifferenzen alsbald in ein erbittertes Zerwürfniss ausarten könnten und die von den Schotten bereits ziemlich unverblümt angedeutete Drohung: einen eigenen Gr. O. zu gründen, zur Ausführung gelangen dürfte, liegt für den in die Verhältnisse Eingeweihten weit näher als man glaubt. Die Hoffnung, dass es aber dennoch nicht zum offenen Bruche kommen werde, beruht jedoch auf einer für die italienische Joh. Mrei wenig erfreulichen Thatsache, nemlich auf der numerischen Schwäche der Joh. Mrr selbst. Nur etwas mehr als ein Zehntel aller unter dem Gr. O. v. Italien derzeit stehenden LL bekennt sich zur reinen Joh. Mrrei; in allen übrigen halten die 18, 30 und 33 gradigen Brr das Heft in Händen. Die Schotten verfügen also auf dem nächsten Congresse in Rom über eine ungeheure Majorität, welcher gegenüber die Opposition der symbolischen Logen geradezu verschwindend klein erscheinen müsste, zumal auch in dieser so manche Brr Joh. Meister ein gar sehnsüchtiges Verlangen nach den prunkenden Abzeichen und Titeln der Hochgradler verspüren und zur Stunde nur noch durch die reine Convenienz abgehalten werden, sich den Schotten offen in die Arme zu werfen.

Auf der Insel Sicilien und namentlich in Palermo scheinen die frmr'schen Zustände sehr trostloser Natur zu sein. Ich sende Ihnen gleichzeitig ein gedrucktes Rundschreiben der „Gran Loggia Nazionale" in Palermo, welche sich vor einiger Zeit dem Gr. O. von Rom untergeordnet hat, ein. — In diesem Rundschreiben vom 1. März 1873 beklagt sich die „Gran Loggia Nazionale" auf das Bitterste über den Leichtsinn bei Zulassung der Suchenden und über die Sucht Logen zu gründen, in welch letzterer Beziehung zumeist die unlautersten Motive obwalten. — Nach Aufzählung mehrerer weiterer mr'scher Vergehen seitens der sicilianischen Logen, fährt das Rundschreiben fort: „Wie es nur eine nothwendige Folge eines solchen Zustandes der Dinge ist, hat die „Gran L. Nazionale" zu ihrem grössten Herzleide und mit glühender Schamröthe, das entsetzliche Schauspiel erleben müssen, dass Männer, welche sich FrMrer nennen, unter der Anklage des Meuchelmordes, des Betruges, der Fälschung von öffentlichen und privaten Dokumenten oder anderen derlei gemeinen Verbrechen vor die Schranken des Gerichtes gestellt wurden." — Die „Gran L. Nazionale" von Palermo hat sich laut desselben Rundschreibens mit 1. März 1873 für ruhend erklärt, bis der Gr. O. von Italien die geeigneten Massnahmen zur totalen Regenerirung der FrMrei auf der Insel Sicilien getroffen haben wird. — Die leider nur zu gerechtfertigten Vorwürfe, welche die „Gran L. Nazionale" in Palermo im allgemeinen erhebt, treffen jedoch nicht alle Logen auf Sicilien; so stehen z. B. die mir näher bekannten „Adonhiram" in Messina und „Giorgio Washington" in Palermo als sehr achtbare Bauhütten da. — Jedenfalls ist es nothwendig, dass der Gr. O. von Italien sobald als möglich eine Provinzial Gr. L. für Sicilien schaffe, denn direkte von Rom aus wird sich nun und nimmer die FrMrei auf Sicilien gründlich und mit Erfolg reorganisiren lassen u. zw. schon der nationalen Eifersüchteleien wegen. — Nächstens mehr.

Aus Bulgarien. (Original-Corresp. des Zirkel.) Ich schrieb Ihnen einst, dass man, um gewisse Personen hier zu überzeugen, dass der Freimaurer-Bund kein staatsgefährliches Institut sei, wie dies so gerne von seinen Widersachern erzählt und versichert wird, die Beredsamkeit des berühmten Aron und das Leben eines Methusalem haben müsste; und dennoch würden diese Eigenschaften nicht ausreichen um dem von Kindheit an eingesaugten Sinne des Wortes „farmason" andere als die bisjetzige Deutung bei dem hiesigen Volke zu verschaffen. Von wo aber sich die schimpfliche Bedeutung dieses Wortes auch hier hergenommen hat, wäre mit Sicherheit schwerlich zu sagen; ich glaube jedoch, dass ich nicht weit von der Wahrheit entfernt sein dürfte, wenn ich die Vermuthung ausspreche, dass diese Einführung, so wie vieles andere in dieser Beziehung den liebenswürdigen Knechten des ehemaligen pontificalischen Staates zu verdanken sei. Sie haben ihr Ziel nicht verfehlt. Sowohl Christen wie die Bekenner des Islams adoptirten dieses Wort einstimmig. „Ungläubiger!" (man denkt sich dabei noch den kleinen Zusatz „Hund") dient dem Christen zur Bezeichnung seines Nebenmenschen, der den arabischen Propheten höher als den von Nazareth stellt. Giaur! schimpft der orthodoxe Muselmann auf die Angehörigen sämmtlicher christlichen Secten — Jahudi! gilt dem Juden, aber auch als grosses Schimpfwort dessen sich der Christ und Osmanli gerne bedient — doch beide Partheien haben sich an ihre gewöhnliche Redensarten so sehr gewöhnt, dass sie sich dadurch kaum beleidigen können — ja es scheint sogar dass diese Schimpfnamen aus der Mode gekommen sind und nach und nach gänzlich aus dem Gebrauche kommen werden. Wenn aber das Wort „farmason" aus dem Munde, sei es eines Ungläubigen oder eines Giaurs ertönt, so gilt es zur Zeit für die höchste Beleidigung. Denn der „farmason" ist nicht nur ungläubig gegen eine bestimmte Religion, nein, er glaubt an gar keine, an keinen Gott, an keine Teufel, an kein Paradies, an keine Hölle; er ist ärger als Königs- und Raubmörder, ärger als gesammtes Aergerniss der gesammten Welt; er ist ein Ungeheuer, gross wie die Welt und alt wie diese, vor dem eine Menschenseele zittern und fliehen soll, wobei ganz natürlich die christliche je nach der Abtheilung zu welcher sie gehört, noch ein Kreuz oder Anrufen des Allmächtigen Gott — die mohammedanische ihres Profeten und irgendwelchen im Geruche der Heiligkeit stehenden Derwisch, nicht zu unterlassen habe. Er ist die Schlange, welche die durch Gott eigenhändig gemachten Menschen verführte, er ist der Teufel der den Christus in Versuchung führen wollte, u. s. w. bis ad infinitum! Der „farmason" aber ist nicht nur ein Schimpf und Gotteslästerung — er ist auch ein Gespenst, mit dem man unartigen Kindern droht, kurz er ist alles, nur nicht das, was er zu sein vorgibt und in der Wirklichkeit ist.

An so was glauben hier die hoch und höchst angestellten Regierungsbeamten, die von ihrem Standpunkte als solche es nicht glauben dürften, da ja die Freimaurerei in den Staaten des ottomanischen Reiches nicht zu den verbotenen Früchten gehört, es glaubt auch der populus, der Pöbel, welcher sonst gewöhnlich die entgegengesetze Meinung von derjenigen seiner Herrscher zu haben sich bemüht. Hierüber, dass „farmason" ein gefährliches Ding ist, stimmen die Bedrücker und die Unterdrückten miteinander. Doch nicht ohne

Unterschied.*) Während die Regierenden glauben dassdie „Farmasonen" Thronstürmer und Haupträdelsführer, haben dagegen die Regierten die feste Ueberzeugung, dass sie die besten Thronstützen sind! Mitunter ganz so wie bei uns im civilisirten Europa. Unwillkührlich muss ich dabei an Heine's Königinn denken, die da meinte:

„Wer von beiden recht hat, weiss ich nicht,
Doch es will mir schier bedünken,
Dass der Rabbi und der Mönch,
Dass sie alle beide stinken."

was auch, im Bezug auf oben gesagtes, meine Ansicht ist.

Wenn ich Ihnen in meinem damaligen Schreiben jene Behauptung bezüglich der hiesigen Regierungsbeamten aufstellte, die eine □ hier ungern gesehen hätten, ja der Gründung einer solchen alle Hindernisse in den Weg stellen würden, so bin ich heute in der traurigen Lage die Mittheilung machen zu müssen, dass dieser Satz auch auf die „Bürger" passt, dass die orthodoxen Anhänger der bulgarischen Kirche (was insgeheim „bulgarischen Reiches" bedeuten will) von ihrer Civilisation, Bildung, schristlichen Liebe von ihrer Selbständigkeit und Macht ein Probestückchen gaben, bevor ihnen die Klauen noch gewachsen sind. „Die Freimaurerei kann bei uns nicht existiren, sie kann nicht geduldet werden, wir brauchen hier keine Freimaurer," ertönte es aus den Kehlen der Giaur's, als sie vernahmen, dass einige ihrer Landsleute sich entschlossen haben Freimaurer zu werden und eine □ in Sistov zu eröffnen, „es ist der Tod unserer Religion, unserer Kirche (was so viel wie Freiheit, Unabhängigkeit heisst), daher weg mit Freimaurerei, nieder mit Farmasonen, den Teufelsverbündeten!" Dieser Gesinnungsausdruck der intelligenten Bevölkerung verfehlte auch seine Wirkung nicht bei denjenigen 16 bulgar. Suchenden von denen ich s. Z. einige Ihnen angezeigt habe. Sie hatten zu wählen entweder als Männer von Character sich zu zeigen, oder sich als Feiglinge, characterlose Wesen, denen die unkritische Kritik des Pöbels näher als ihre — nunmehr, zweifelhafte Ueberzeugung am Herzen lag — zu entblössen. Natürlich sie zogen das Letztere vor, und gaben dadurch Gelegenheit der national bulgarischen □ dadurch zu glänzen, dass man eine solche in mr'schen Verzeichnissen noch lange vermissen wird.

Vorläufig, kann also von Gründung einer □ hier keine Rede sein, weil es an der Hauptsache fehlt — nämlich an Mitgliedern. U. a. bedaure ich nur dass ausser der, gegenüber erzieltem Resultate, nicht unbedeutenden Summe, welche ich aus meinem Eigenen opferte und die besser angebracht werden könnte, nun aber als umsonst hinausgeworfen erscheint, auch ihre kostbare Zeit öfters in Anspruch genommen wurde, für eine Sache die zu gar keinem Resultate — wohl aber zur Erkenntniss geführt hat, dass geraume Zeit vergehen wird, bevor durch eine Zahl von Br.·. die bulgarische Familie, bevor eine bulgarische □ in dem Weltbunde würdig vertreten sein wird.

Es wäre eben kein magisches Kunststück gewesen, wenn sich hier eine Bauhütte construirt hätte — es wäre aber sehr leicht möglich gewesen, dass sie gar zu bald ausarten und nur eine ephemäre Erscheinung bieten würde und zu so einem Unternehmen will ich meine Hand nicht bieten, zu so einer Gründung soll die „·.Humanitas.·." nicht beitragen; — besser dass man die Falschheit unter den Menschen erkannte, es schmerzt uns nicht so sehr, als würden wir ihr erst unter den Brr.·. gewahr.

Die Bulgaren sind noch Säuglinge und es ist zu bedauern, dass sie zur Mutter nur eine Stiefmutter haben, dass ihre Ammen grösstentheils aus dem Abschaume der europäischen Welt bestehen; zu bedauern ist dass eine sonst kräftige und lebensfähige Nation, schiefe unnatürliche Richtung bekam, die sie dahin führt, dass vielleicht binnen wenigen Generationen, dem Bulgaren der Name seiner Väter, seines Landes, nur aus streng censurirten Schulbüchern bekannt sein wird. Was wird dann aus den übertriebenen Phrasen von Patriotismus etc; was wird aus ihrer Sprache, die sie gerne zu einer Weltsprache aufdringen möchten, was aus anderen hoffnungslosen Träumen werden?

Unser Bund dürfte sich dann keine Vorwürfe machen, dass er nicht bemüht war das Licht der Wahrheit in jenes Land zu tragen, dass er nicht gestrebt hat, Leuten jenes bis jetzt nullgleichen Landes den Brudernamen zu ertheilen um mit vereinten Kräften die Humanität, die sichere Grundlage zur Existenz aller Staaten und Völker, zu fördern. Es bedarf noch grosser Zeit um dem Bulgaren den Sinn des Brudernamens begreiflich und sein Herz dafür empfänglich zu machen — ein Jahrhundert aber wird wohl nöthig sein um die Bewohner des „Alten Mösienlandes", die selbstsüchtigen und auf persönliches Interesse bedachten Bulgaren zum uneigennützigen Wirken für die Humanität zu gewinnen, bis er selbst zu der Erkenntniss kommen wird, dass dies eine von den höhern und besseren Bestimmungen des Menschen sei.

Und nun wenden wir unsere Gedanken einer anderen ernsten Arbeit zu. Bevor wir jedoch vom Bulgarenlande scheiden werden, möge noch hier nicht unerwähnt bleiben, dass wie die Dinge jetzt stehen im Bulgarenlande an eine echte mr'sche □ nicht zu denken ist.

Im Inneren des Landes, die grosse Tirnova ist Sitz der Hauptführer im Streite mit der griechischen Kirche, sonst indifferente Leute. An der Donau gelegene Hafenstädte von einiger Bedeutung, wie Widdin, Lom-Palanca, Sistov, Rustzuk, Silistria und Czerna-Woda lassen sich Folgendermassen charakterisiren. Widdin ist eine vollkommen türkische Stadt. Lom-Palanca kleine Handelsstadt hat keinen Sinn für die k. K. so auch die völlig in primitiven Zuständen vegetirende Silistria und theilweise Cz. Woda.

Rustzuk, der Sitz des Statthalters des Donau-Vilajats, Sitz von cirka 15 Consular Vertretern des civilisirten Europa ist sowohl als Handelsstadt wie in politischer Beziehung ein — Nest. Es ist ein Zufluchtsort für allerlei Gesindel, die aus aller Herren Länder hier sich ein Rendez-vous gegeben haben, von heut' auf morgen leben und von dem man nicht wissen kann, wo ihm die nächste Morgenröthe leuchten wird, diese Stadt näher zu bezeichnen ist Schade um Zeit und Tinte — sie ist weder türkisch noch bulgarisch noch europäisch, wohl aber eine pestillenzartige Mischung vom Abschaume aller dieser Begriffe, — von dort kann kein echter Förderer der k. K. herausgehen.

Die einzige bemerkenswerthere Stadt ist Sistov. Es ist noch eine vollkommen bulgarische Stadt, betreibt den besten Handel von allen übrigen Hafenstädten der türkischen Donauprovinz; die Leute sind hier ehrlich und sittenrein und bilden so zu sagen den besten Kreis der gesammten bulgarischen Gesellschaft. Leider, Fanatismus, Verblendung und allzu grosse Einbildung auf sich selbst, sind Eigenschaften, die der Beste hier sein eigen nennt, und somit ist auch der Kern der bulgarischen Nation nicht fähig derjenigen Tugenden, die man von einen Frer.·. verlangt und zu verlangen berechtigt ist. — Bis jetzt sind wohl einige Bulgaren dem FrmBunde beigetreten aber, wie eine Schwalbe keinen Frühling macht, bleiben sie gleich den weissen Raben eine Rarität, die, wenigstens diejenigen, welche mir bekannt sind, des Brudernamens sich höchst unwürdig gezeigt haben, so dass sie von ihrer Loge, von einer wallachischen Loge, ausgeschlossen wurden. Es möge dieses Ihnen, es möge anderen Bauhütten unseres Weltbundes bei etwaigen bulgarischen Suchenden zur besonderen Beachtung dienen. —

Nachschrift.

Heute 16. Mai telegrafirte ich Ihnen folgendes: „Bezüglich Turnseverin Verzögerung — wir sind abgesperrt — Personen, Briefe, weder aus noch eingelassen, Schiffslandung verboten." — was ich hiermit bestätige und dabei bemerke, dass, obwohl wir hier ganz genau unterrichtet sind, dass nirgends eine Krankheit herrscht „Sanitätsmassregeln" eingeführt wurden, in Folge welcher auf einmal alles unterbrochen ist. Passagiere dürfen nur in Widdin und Rustzuk austeigen, wo sie eine 11 tägige Quarantäne halten müssen. Ich weiss nicht wie ich diesen Brief expediren werde? — Ueberall sind neue Quarantänebeamten direct aus Constantinopel gekommen die mit eiserner Strenge walten und den Befehlen des Staathalters keine Folge leisten. Die unsinigsten Gerüchte werden verbreitet, so z. B. in Wien sollen täglich 1000 Menschen und darüber an Cholera sterben etc. Es dauert schon die Geschichte 6 Tage — seit 10. dieses — und ist Aussicht auf längere Dauer — man spricht von Monaten — vorhanden!!!

---

*) Folgendes giebt davon genügenden Beweis: Als ich die von mir veranstalte bulgarische Uebersetzung der Ihnen bekannten Formulare u. s. w drucken lassen wollte, meinten die eingeweihten bulgarischen Suchenden, es werde, ich weiss nicht aus welchen Gründen — in der Staatsdruckerei zu Rustschuk nicht gedruckt werden können, Da ich nun die Bewilligung des damaligen General-Gouverneurs und jetzigen Finanz-Ministers Herrn Hamdi Pascha, dazu erhalten habe und die Bögen gedruckt wurden, so murrten dieselben Personen, dass die k. K. keine Sache des Volkes sein müsse, sonst würde die Regierung ihre Erlaubniss dazu nicht gegeben haben.

Die Jesuiten Universität „Notre Dame" bei South Bend im Staate Indiana.

Ein Hauptbestreben der Jesuiten ging stets dahin, die Erziehung und Bildung der Jugend in die Hände zu bekommen Dass ihnen dies fast überall, wo sie sich festsetzen konnten, gelungen ist, so wie auch, dass ihre Lehrer in Bezug auf Wissenschaft und Gelehrsamkeit oft Bedeutendes leisten, darf wohl als eine bekannte Thatsache vorausgesetzt werden. Wie in der alten Welt, so haben die Mitglieder der Gesellschaft Jesu auch hier in Amerika, wo kein Gesetz ihrer Verbreitung und ihrer Wirksamkeit entgegensteht, wo die allgemeine Freiheit einer jeden Secte und jeder Gesellschaft die ausgedehnteste Freiheit der Vereinigung und gemeinsamen Wirksamkeit gestattet, an verschiedenerlei Orten Schulen, Collegien und Universitäten errichtet, in welchen allen die Jugend allerdings gründlich und vorzüglich in den Wissenschaften, besonders auch in der Philosophie und den alten Sprachen unterrichtet, jedoch auch zu gleicher Zeit zum striktesten Gehorsam, unter Aufgeben aller persönlichen Freiheit, und zur Ausübung der katholischen Religion angehalten und endlich zur Aneignung jesuitischer Grundsätze hingeleitet wird. Ausser der zur Mount Morris im Staate New York, Wetchester County bestehenden höheren Lehranstalt der Jesuiten, ist jedenfalls die im grossartigen Mass-Stabe angelegte „Universität Notre Dame" die bedeutendste auf diesem Continente, besonders aber des Westens. — Da es ein ausgesprochener und überall durchgeführter Grundsatz der Jesuiten ist, nicht nur die weltliche, sondern mittelst des katholischen Glaubens, auch die geistige Obergewalt über die Völker zu erringen, und sie sonach die gefährlichsten Feinde aller Freiheit, — vor allen aber die geschwornen und unversöhnlichen Feinde der Freimauerei — sind, so ist es wohl der Mühe werth, sich über die Schauplätze ihrer Hauptwirksamkeit, deren Einrichtungen u. s. w. genauer zu informiren. Es möchte einst der Tag kommen, an welchem solche Kenntniss von Nutzen ist, denn dem wachsamen Beobachter wird es jetzt schon klar, dass der Jesuitismus in diesem Lande gerade wegen der freien Institutionen des letzteren, täglich grössere Fortschritte macht und sich mehr und mehr festsetzt. Im Stillen und von der Menge unbemerkt verbreitet sich die Giftbrut und wächst an Macht und Einfluss, und wenn diesem jetzt glücklichen Lande nicht noch ein blutiger Bürgerkrieg drohen sollte, so wird es sicher in Folge der freiheitsfeindlichen Übergriffe und Machinationen jener Finsterlinge sein, denen religiöse und politische Freiheit stets ein Dorn im Auge war.

Die Universität „Notre Dame" wurde bereits vor dreissig Jahren nämlich im Jahre 1842 durch die Gesellschaft oder den Orden des „heiligen Kreuzes", einer Abtheilung der Jesuiten-Gesellschaft, gegründet und erhielt im Jahre 1844 von der Legislatur des Staates Indiana einen Freibrief mit dem Recht, die gewöhnlichen Gelehrtengrade zu ertheilen. Auf einem Hügel bei South Bend, ungefähr eine Meile von dem letzteren Orte entfernt, zwischen zwei kleinen Seen von süssem Wasser, wurden die Gebäude der Anstalt errichtet, und bis jetzt so ausgedehnt und hergerichtet, dass für 500 Studenten hinlänglich Raum vorhanden ist. Ein grosses schlossartiges Gebäude mit mehreren Seitenbauten enthält eine Anzahl grosser Lehrsäle, Classen-Zimmer, Speisesäle, Schlafsäle, Erhohlungszimmer u. s. w. Die Umgebung ist parkartig angelegt, und müssen diese Anlagen dem Studenten, der die Umgränzung der Anstalt nie ohne Erlaubniss verlassen darf, die Annehmlichkeiten der Aussenwelt ersetzen. Die ganze Leitung und Verwaltung der Anstalt ist klösterlich angelegt und entnehmen wir dem uns vorliegenden Programm oder „Annual Catalogue" das Folgende.

Alle Studenten haben dem öffentlichen Gottesdienste pünctlich und mit der gehörigen Würde beizuwohnen. Die Erholungszeit ausgenommen, muss an allen Orten das unverbrüchlichste Stillschweigen herrschen.

Strikter Gehorsam und Ehrerbiethung gegen dir Professoren ist Jedem geboten; Studenten sollen sorgfältig jede Wort und jeden Ausdruck vermeiden, der im Geringste beleidigend gegen die Religion, die Professoren, die Präfecten und Mitstudirenden ist.

Dem Studirenden ist es nicht erlaubt Privatzirkel zu besuchen, der Gebrauch des Tabaks ist verboten, berauschende Getränke sind auf das strengste untersagt.

Niemand darf die Umgränzungen der Universität verlassen ohne die Erlaubniss des Präsidenten oder Vicepräsidenten; irgend eine Ubertretung der Moralgesetze muss sofort dem Präsidenten oder Vicepräsidenten gemeldet werden. (Gegenseitiges Spionenwesen und Angeberei.)

Kein Student darf Geld in seinem Besitz haben, ausser wenn er solches durch den Schatzmeister der Anstalt erhalten hat

Jeder Student soll monatlich einmal an seine Eltern oder Vormünder schreiben; es kann jedoch jeder Brief der ankommt oder fortgeschickt wird, vom Präsidenten oder Vicepräsidenten erröffnet werden. Kein Buch und keine Zeitung soll in die Collegiats-Gebäude gebracht werden, die nicht vorher vom Studien-Director untersucht und gebilligt worden sind.

Dies sind unter einer Menge Anderer, die hauptsächlichsten Disciplinar-Bestimmungen, aus denen zu ersehen, welch erniedrigenden Bedingungen sich junge Leute unterwerfen müssen, in deren Jahren man mehr als in allen anderen nach Freiheit dürstet. — Über die Ausbildung und Verwendung der Studienzeit entnehmen wir der angegebenen Brochure noch weiter. Das akademische Jahr beginnt mit dem letzten Mittwoch im Juni, wenn die jährlichen Prüfungen beginnen. Die Universität ertheilt die Grade des „Bachelor und Master of Art und of Science," ebenso den Grad eines „Doctors der Rechte" — J. U. D. — an die Würdigen. Unter den Studierenden bestehen eine Anzahl engerer Gesellschaften unter Billigung und Oberaufsicht der Beamten und Professoren, die jedenfalls bestimmt sind, die Monotonie des klosterhaft geregelten Lebens zu mildern. So die „Erzbrüderschaft der gesegneten Jungfrau Maria"; welchen Zweck diese Vereinigung hat, ist in dem Programme nicht näher angegeben. Ferner „die Gesellschaft der heil. Engel" Sodality of the Holy Angels — Von ihr heisst es: diese fromme Vereinigung ist besonders aus der Classe der jüngeren Schüler zusammengesetzt und bestimmt, bei den kirchlichen Handlungen, bei der Messe, an Sonn und Feiertagen als Chorknaben zu dienen. Die „St. Gregor's Gesellschaft" hat die Bestimmung bei festlicher Gelegenheiten die Kirchenmusik zu liefern; wenn sie Theil an den kirchlichen Ceremonien nimmt, soll sie in Cassock und Cotta (wahrscheinlich Dienstuniform) gekleidet sein.

„The Holy Chilhood" eine Gesellschaft zur Bekehrung der Kinder der Heiden in China, Japan und anderen heidnischen Ländern.

„St. Aloysius Philodemie" eine Vereinigung zur Ausbildung der Beredsamkeit und der Erlangung einer gründlichen Kenntniss der Geschichte.

„Der wissenschaftliche Verein" — Scientific Association — enthält drei Abtheilungen — Naturgeschichte, Physik und Mathematik — und wurde im Jahre 1868 gegründet.

„St. Cecilia Philomatheau" die älteste dieser Gesellschaften an der Universität, ist zu gleicher Zeit ein Debattir-Club, sowie dramatischer und musikalischer Verein. — Ausserdem gibt es noch einige andere der Musik, dem Theater u. s. w. gewidmeten Vereine, welche einigermassen die auch an anderen Universitäten unter den Studirenden bestehenden Verbindungen und Vereine ersetzen sollen.

Der gedruckte Namens Catalog der Studirenden weist 443 Namen auf; die verschiedenen Staaten der Union sind in Bezug auf die Heimath der Studenten natürlich am meisten vertreten, besonders Illinois, Indiana, Ohio, und Pennsylvanien. Es finden sich darunter jedoch auch Orte aus Neu-Mexico, Canada, den Territorien Utah, Colorado, Dakotah,

u. s. w. Unter den Namen befinden sich eine grosse Anzahl, welche Deutschen angehören müssen.

Die Leitung der Universität steht unter einem Verwaltungsrath — Board of Trustees — an dessen Spitze ein Präsident (Rector) — gegenwärtig der Sehr Ehrw. E. Sorin, S. S. C. — sich befindet. Der Professoren findet sich eine grosse Zahl im „Catalogue" verzeichnet und die verschiedenen Lehrfächer sind meistens doppelt besetzt.

Unter den letzteren findet sich: Dogmatische Theologie, Moral Theologie und Philosophie, Chemie und Physik, Naturwissenschaften, Rechtswissenschaften, Anatomie, Physiologie und andere medizinische Wissenschaften. Astronomie, griechisch, lateinisch, hebräisch sowie die lebenden Sprachen: Deutsch, französisch, spanisch, ja sogar irisch. Ferner finden sich Professoren des Handelsrechtes, der Musik, der Civil-Messkunst, der Mathematik, der Zeichnenkunst, der Malerei, der Astronomie, der englischen Literatur u. s. w. Fast alle Professoren haben die Bezeichnung S. S. C. hinter ihren Namen, jedenfalls ihre Mitgliedschaft in der „Gesellschaft des heil. Kreuzes" andeutend. Die strengen Bestimmungen bezüglich der Aneignung eines feinen und urbanen Benehmens und Vermeidung aller Roheiten und Gemeinheiten im gegenseitigen Umgange, dürften auch für andere Universitäten und Studenten zu empfehlen sein.

In Bezug auf das Studium der neueren Sprachen sagt das Programm:

„Die Universitätsbehörden, wohlbekannt mit der Wichtigkeit dieses Wissenszweiges, haben keine Mühe gescheut, tüchtige Professoren der deutschen und französischen Sprache anzustellen. Die deutschen Classen stets sehr zahlreich besucht, schon wegen der grossen Anzahl deutsch sprechender Studenten und wegen des allgemeinen Gebrauches dieser Sprache, werden im nächsten Jahr durch die Anstellung eines weiteren Professors (des dritten) vermehrt werden.

Es ist unsere Absicht die deutschen Classen auf eine Stufe der Vollkommenheit zu bringen, die von keinem anderen Institute dieses Landes erreicht werden soll!

Zur Erlernung der Musik in allen ihren Branchen sind fünf besondere Professoren angestellt.

Die Universitäts-Bibliothek zählt Eilf Tausend Bände, sorgfältig geordnet durch den Bibliothekar, Rev. Carrier.

An der Universität erscheinen 4 Journale, gedruckt in der „Notre Dame" Dampf Druckerei, es sind dies:

„Notre Dame Scholastic" wöchentlich erscheinend ist bestimmt die Vorgänge am Institut — besonders die Belohnung würdiger und fleissiger Schüler — den Eltern, den Studirenden und Begünstigern der Universität mitzutheilen und junge Talente zu eigenen Productionen zu ermuntern. Ferner erscheinen noch „The Philodemic Owl," the „Literary Gem," und the „Philomatheau Standard"; das Letztere, halbmonatlich erscheinend, hat vorzugsweise eine wissenschaftliche Tendenz, beschäftigt sich jedoch auch mit musikalischen Besprechungen und Tagesneuigkeiten.

Man sieht aus dem Vorhergehenden, dass es die Verwalter und Leiter der Universität nicht haben fehlen lassen, den Studirenden Eifer für die Wissenschaft beizubringen, und sie zu gleicher Zeit einer strengen Disciplin zu unterwerfen. Obgleich die Anstalt ausgesprochener Massen eine katholische ist, so werden doch auch Zöglinge anderer Religions-Bekenntnisse aufgenommen; diese sind jedoch gehalten, sich an den täglichen katholischen Religions-Uebungen pünktlich zu betheiligen.

Auf welche Weise und von welcher Autorität die Beamten und Verwalter der Universität eingesetzt und angestellt werden, geht aus dem „Catalogue" nicht hervor, es ist jedoch bekannt, dass die oberste Gewalt in den Händen der Jesuiten, oder wie sie sich hier nennen der Glieder des „Ordens vom heiligen Kreuz" liegt. Ihnen gehört auch das Land, die Gebäude u. s. w. eigenthümlich, sowie überhaupt alles den katholischen Gemeinden Amerika's angehörige Grundeigenthum, alle katholischen Kirchen, Schulen, Klöster, Waisenhäuser, Todtenäker u. s. w. nicht den Gemeinden, welche es anschafften und dafür bezalten, sondern in jedem Staate dem betreffenden Bischofe überschrieben ist. Namentlich in dieser Richtung, in der Anhäufung von Grundeigenthum, in der Erzielung politischer Macht tritt die katholische Geistlichkeit dieses Landes immer offner und ungescheuter hervor. So hat der Bischoff Gilman in Cleveland, O. an die Gemeinden seiner Diöcese vor kurzer Zeit einen Fastenbrief erlassen, worin er sagt, dass das Staatsbürgerrecht unbedingt der Religion untergeordnet werden müsse, die Katholiken müssten lernen, dass sie zuerst Katholiken und dann erst Bürger seien; der Katholizismus lehre, dass die Kirche (d. h. das Pfaffenthum; Red.) über dem Staat stehe; die Katholiken dürften durchaus nicht ablassen, auf ihren Rechten zu bestehen, und wenn nöthig dieselben an den Wahlkästen zu fordern; der Bischoff empfiehlt, jedem Candidaten die Verpflichtung abzunehmen, dahin zu wirken, dass ein Theil des öffentlichen Schulfonds den Katholiken überwiesen werde. „Wir müssen in unseren Forderungen entschieden auftreten und unseren Feinden eine kühne und entschlossene Front zeigen."

Jeder wird fühlen, dass dies deutlich genug gesprochen ist, und es bleibt nur abzuwarten, ob die katholischen Bürger dieses Landes sich wirklich an das Leitseil einer herrschsüchtigen Priesterschaft werden anspannen lassen; es unterliegt keinem Zweifel, dass durch ein solches muthwilliges Hereinziehen der Religion in die Politik, die Eifersucht der anderen Glaubens-Genossenschaften rege gemacht und Hass und Zwietracht gesäet werden wird. Ebenso unzweifelhaft ist es, dass hinter all diesen öffentlichen und geheimen Machinationen, diesem Streben nach Geld und politischer Macht der hier im besten Aufblühen begriffene Orden der Jesuiten steht, welcher in diesem freien Lande die Macht und den Einfluss wieder zu gewinnen sucht, welchen derselbe durch seine Austreibung in den Staaten der alten Welt verloren hat.

(Triangel).

Correspondenz der Redaction.

Br. Dr. Benj. L. in J. Ihr Brief vom 16. Mai war 15 Tage auf dem Wege. Danke für den Betrag und die freundlichen Mittheilungen. Herzlichen Gr. — Br Joh. F. Sch. in Palermo. Weitere Nachrichten über dortige mr'sche Zustände sehr erwünscht. Br'lichen Gr.

Br. F. L. J. in Odessa. In Ihrem eigenen Interesse wünschte ich das von Ihnen bestellte Exemplar des Zirkel nur bis an die Grenze zu senden. Geben Sie mir also die erforderliche genaue Adresse bekannt. Br'lichen Gr.

Br. G. H. B-g in Ostende. Wird mit Vergnügen besorgt. Br'lichen Gr.

Br. R. M. C. in Kopenhagen. Senden Sie uns immerhin die freundlichst angebotenen Drucksachen und Correspondenzen. Wir werden die Uebersetzung aus dem Dänischen schon besorgen. Br'lichen Gr. und vorhinein besten Dank.

Druck von Adolf Reichard in Oedenburg.

III. Jahrgang. **Manuscript für Brr.** **Nr. 12.**

Man abonnirt auf den „Zirkel“ loco Wien per Adr. F. J. Schneeberger, IV. Bez. Schleifmühlgasse Nr. 20, wohin auch alle Reclamationen zu richten sind.

Der Zirkel.

Preis sammt Zustellung für das In- und Ausland jährlich 6 fl. = 4 Rthlr Reclamationen portofrei.

Organ der Humanitas.

Ausgegeben am 15. Juni 1873.

Eigenthümer
F. J. Schneeberger.

Verantwortlicher Redakteur:
Julius Bründl.

Der Loge Haltung nach Aussen.

Drei Voträge von Br.·. Tscharner Mst.·. v.·. St.·.

gehalten in der L.·. H.·., Or.·. v.·. Bern.*)

I.

Entspricht eine planmässige, organisirte, in's Aussenleben eingreifende Werkthätigkeit der Logen dem Zwecke der Freimaurerei und der Aufgabe des Freimaurerbundes?

Suchen wir diese Frage an der Hand von Geschichte, Gesetzen und Urkunden des Bundes und den Aussprüchen maurerischer Autoritäten zu beantworten.

Die Geschichte lehrt uns, dass der heutige Freimaurerbund nach langem blutigem Hader hervorgegangen ist aus einem tiefen Bedürfniss nach Friede und Ruhe, nach allseitigster Duldung und Nächstenliebe, nach freier, schöner, immer kräftigerer Entwickelung reiner, edler Menschlichkeit. Nicht die Absicht, eine Vereinigung zu bilden, zum Zwecke der Weltbesserung in dieser oder jener speziellen Richtung, oder in allgemein fortschrittlichem Sinne überhaupt, hat die Gründer unseres Bundes zusammengeführt, sondern das Bedürfniss: Menschen den Menschen näher zu bringen, Männer der verschiedensten religiösen und politischen Ansichten in einem Asyl des Friedens zu vereinigen, sie durch das Band brüderlicher Liebe, durch gemeinsames Streben nach tugendhafter Gesinnung, durch den gemeinsamen Willen: ehrbare und treue Männer zu sein, für das Leben zu verbinden.

Duldung und Bruderliebe waren die erste Grundidee, auf welcher der neue geistige Bund sich aufbaute, und da wahre, aufrichtige, werkthätige Bruder- und Menschenliebe nur bei sittlich reinen Menschen denkbar ist, so wurde die Idee der Sittlichkeit zum zweiten Grundsteine, und da ferner, wie Br.·. Gelpke so schön sagte, die religiöse von der ethischen Idee sich so wenig trennen lässt, als der Sonnenstrahl sich ablösen lässt von der Sonne, die ihn aussendet, so fügte sich naturgemäss als dritte Grundidee die Gottergebenheit an, und diese drei Grundideen wurden symbolisirt in den drei grossen Lichtern: B.·., W.·. und Z.·. Aber neben die drei grossen Lichter, neben diese das Grosse und Allgemeine beherrschenden Ideen, setzten sie drei kleine Lichter, die uns in immer engere Kreise führen und uns zurufen: lerne dich beschränken. „Die Sonne beschränkt ihre Thätigkeit auf die sie umkreisenden Wandelsterne, der Mond begnügt sich, die Erde zu begleiten; der Meister ist vollauf zufrieden, wenn seine Loge blüht und gedeiht. Unsere Gedanken, unsere Wünsche, unsere theilnehmenden Gefühle können auf das Grosse und Ganze gerichtet sein, unsere Thätigkeit muss sich auf den engern Kreis beschränken; alles Grosse ist aus Kleinem zusammengesetzt; das Kleine, das Nächstliegende müssen wir erfassen, mit Lust Liebe und Begeisterung, dann werden wir, wenn auch langsam Grosses leisten.“

Lehrt uns somit die Geschichte, wie die Gründer unseres Bundes mit tiefer Weisheit und Umsicht die Thätigkeit des Maurers auf das Kleinste und Nächste, nämlich auf sich selbst, seine BBr.·., seine Familie und diejenigen Kreise, in denen eine persönliche Wirksamkeit möglich ist, beschränkt haben, so lehrt sie uns ferner, dass immer und überall, wo man von dieser Aufgabe sich entfernte, wo die Logen als solche sich auf politische, religiöse und soziale Gebiete verleiten liessen, dies immer zum Nachtheile des Bundes und seiner ursprünglichen Zwecke geschah.

Suchen wir nun nach Anhaltspunkten für die Lösung unserer Frage in alten und neuen Constitutionen, Pflichten und Reglementen.

Die „alten Pflichten“ sagen uns: „Die Freimaurerei soll sein der Mittelpunkt der Vereinigung und das Mittel, ächte Freundschaft zu stiften unter Personen, die sonst in beständiger Entfernung hätten bleiben müssen. Der Freimaurer darf kein Atheist, kein Wüstling ohne Religion sein, aber er wird nur zu der Religion verpflichtet, in welcher alle Menschen übereinstimmen, das ist: ein guter und treuer Mann oder ein Mann von Ehre und Rechtschaffenheit zu sein.“

„Ein jüngerer Br.·.“, heisst es ferner, „soll in der Arbeit unterrichtet werden, damit brüderliche Liebe zunehmen und fortdauern möge.“

„Ihr sollt Euch unter einander Br.·. nennen, euch offen wechselseitig Unterricht ertheilen, wie es dienlich befunden wird.“

„Als Maurer erklären wir uns gegen alle Staatsklügeleien, als solche noch niemals zur Wohlfahrt der Loge gereicht hat, noch je dazu gereichen werden. Diese Pflicht ist immer streng eingeschärft und befolgt worden.“

„Pflegt brüderliche Liebe, den Grund- und Schlussstein, den Kitt und Ruhm dieser alten Brüderschaft, vermeidet allen Streit und Zank, sagt nichts und thut nichts, was brüderliche Liebe und die Erneuerung und Fortsetzung guter Dienste hindern könnte, damit Jedermann den heilsamen Einfluss der Maurerei erkenne, wie alle ächten Maurer gethan hat von Anbeginn der Welt und thun werden, bis ans Ende der Welt Amen, so müsse es sein.“

Wie die 3 grossen Lichter und die 3 kleinen Lichter, so lehrt uns also auch das älteste maurerische Gesetzbuch: „Aufgabe des Mrs.·. sei Gottergebenheit, Sittlichkeit und Bru-

*) Anm. der Redaktion. Beilage zu Nr. 6 der „Union Maç.·. Suisse.“

derliebe, und durch Bethätigung dieser drei Grundideen, soll sich der Einfluss der Maurerei erweisen.

Das maurerische Gesetzbuch der Alpina, der Verfassungsvertrag, bezeichnet als Endzweck des Freimaurerbundes:

„Beförderung ächter Humanität. Erkenntniss sittlicher Wahrheit, Ausübung der Tugend und Verbreitung allgemeinen Menschenwohles sind daher das dreifache Ziel seiner Bestrebungen. Als Mittel zu diesem Zwecke betrachtet der Freimaurerbund, ausser der Uebung symbolischer Gebräuche, gegenseitige Belehrung über die wichtigsten und heiligsten Angelegenheiten der Menschheit; Erbauung des Gemüths durch Bild, Wort, Musik, Gesang; Ermunterung zur Weisheit und Tugend durch geselligen Genuss schuldloser Freuden; das Band der Bruderliebe, das seine Mitglieder verbindet und die Ausübung gemeinsamer Wohlthätigkeit."

Auch hier ist also von einer Thätigkeit des Bundes als solchem nach Aussen keine Bede. Unser Ritual des I. Grades bittet für den neu aufgenommenen Lehrling den A∴ B∴ d∴ W∴: „Schenke ihm und uns allen Licht und Kraft, „das Gute zu erkennen, es herzlich zu lieben und mit Eifer „und Standhaftigkeit zu üben, damit der Zweck unseres Bun„des erfüllt und Wahrheit, Sittlichkeit und Menschenliebe im„mer mehr in der Welt verbreitet werden."

Und in der Erklärung der Aufnahme heisst es: „Die „Freimaurerbrüderschaft ist eine durch treue Freundschaft „vereinigte Verbindung, deren unablässige Bemühung es ist, „innere Tugend und durch sie äussere Rechtschaffenheit zu „verbreiten, zu vermehren;" — und weiter: „nur der Anbau der Sittlichkeit liegt uns am Herzen."

Lassen wir uns an diesen offiziellen Anhaltspunkten für di Lösung unserer Frage genügen und sehen wir noch, zu welchen Schlüssen dieselben in neuerer und neuester Zeit durch maurerisches Wissen und Erfahrung ausgezeichnete BBr∴ geführt haben. Und hier spreche zuerst der erste Grossmeister der Alpina, der als würdigstes Vorbild schweizerischer Maurer anerkannte und stets gefeierte Br∴ Hottinger. Er sagt:

„Die Maurerei will als rein menschliche Anstalt jeden Einzelnen der ihr Angehörigen befähigen, gemäss der ihm von Gott angewiesenen Bestimmung ein würdiges und nützliches Glied der grossen Kette der zur Unsterblichkeit geschaffenen Wesen zu sein. Sie will auf diesem Wege zugleich ihren Beitrag leisten zur Veredlung der Menschheit im Allgemeinen. Das ist der reine Zweck, der eigenthümliche Grundgedanke derselben."

Klarer und bündiger, als dies hier geschieht, lässt sich die vorliegende Frage über Werkthätigkeit de Bundes nach Aussen nicht beantworten.

Br∴ Bluntschli nennt die Freimaurerei eie Erziehungsanstalt für Männer, und Br∴ Furrer will ebenfls erziehen, Meister erziehen, die edel und grossartig ins pktische Leben eingreifen. „Wenn," sagt er weiter, „die eizelnen BBr∴ den ernsten Entschluss fassen, sei es in einflsreicher bürgerlicher Stellung, sei es in bescheidenen Kreen des Privatlebens, mit Wort und That maurerische Grundsätze zu pflegen, dann kann ein segensreiches Wirk nicht ausbleiben."

Hier haben wir also den Ausspruch drer hervorragender und gewiss auch fortschrittlich gesinnr BBr∴ der Alpina, welche den Grundsatz bestätigen: die oge hat den Einzelnen zu segensreichen Wirken nach Ausa zu befähigen, zu erziehen und anzufeuern, der Einzelnsoll für Verbreitung und Verwirklichung der maurerische Grundsätze thätig sein, nicht aber die Loge in ihrer Gesamtheit.

In diesem Sinne sagt auch ein verwaltgsräthliches Kreisschreiben aus dem Orient Zürich: „Jedeinzelne soll nützen, bescheiden und aushaltend an seiner Ille mit der Gabe, die er empfangen hat, unbekümmert unden Erfolg des Ganzen, welches der Leitung des oberstenBaumeisters selbst unterliegt."

Ein gewesener Grossredner der Alpina,). Audemar sagte: „Als getreuer Arbeiter im Dienste des grossen Baumeisters der Welt, wirkt der Maurer mit Glauben und Ausdauer an der moralischen Vervollkommnung der Menschen; zunächst an seiner eigenen, da er überzeugt ist, dass die Besserung des Einzelnen nothwendig auch diejenige der Völker und Institutionen begründet."

In seinem ersten Vortrage als Grossmeister lässt Br∴ Meystre sich also vernehmen: „Das Werk der Freimaurer verbreitet sich im Stillen ... ihre Mission ist, im Geheimen zu handeln und der Eitelkeit den flüchtigen Ruhm des Triumpfes zu überlassen."

Und an einem andern Orte: „Der Gang der Menschheit auf dem Wege ihrer Vervollkommnung ist langsam für die ungeduldigen und unzufriedenen Geister, aber in den Augen einer weisen Ueberlegung folgt dieser gemessene Gang dem von dem höheren Geist (par le génie supérieur) vorgeschriebenen Lauf."

Was Br∴ Lessing von den maurerischen Thaten sagt, die in ihrer Wirkung auf Jahrhunderte berechnet sind und nur hervorgehen können aus dem freiwilligen Streben des Einzelnen, ist bekannt.

Ihm schliesst Br∴ Fichte, der bekannte Philosoph, sich an, indem er zeigt, dass die Freimaurerei keinen der Zwecke beabsichtigen kann, welche andere menschliche Anstalten und Vereinigungen ebenfalls anstreben, dass ihr Zweck nur der einer rein menschlichen Bildung ihrer Jünger zu ganzen Menschen sein kann, welche dahin abzielt, die ganze Menschheit zu einer einzigen rein moralischen und gläubigen Gemeinde zu gestalten.

Ein neuer maurerischer Schriftsteller, Br∴ Groddek, sagt in der „Bauhütte": „Zweck unserer Logenarbeiten ist, den Verstand für die zur Erlangung der freimaurerischen Gesinnung erforderliche Einsicht zu erleuchten und das Herz für die Gesinnung und Tugend zu erwärmen. Die Wirksamkeit des Bundes auf die Aussenwelt soll bestehen in Verbreitung und Vertiefung der freimaurerischen Erkenntniss."

„Der Bund der Freimaurer," sagt der unlängst verstorbene Br∴ Zille, Redakteur der Freimaurer-Zeitung und eine allgemein anerkannnte, maurerische Autorität, „entwickelt als solcher nach Aussen hin keine Thätigkeit; er stellt sich nicht bestimmte Zwecke, zu deren Ausführung er die Mitglieder verpflichtet; ja er in seiner Gesammheit betheiligt sich nicht einmal an Bestrebungen, die seinen Grundsätzen entsprechen. Der Bund ist ein Bund der Herzen, wird aber nie zu einer Partei rühriger Hände."

Noch stünden mir zahlreiche Aussprüche hervorragender Maurer in gleichem Sinne zu Gebote, aber ich schliesse mit einer herrlichen Stelle aus Br∴ Zille's „Sandkörnern", welche die Frage: „Was ist Maurerarbeit" mit den Worten Schiller's beantwortet:

„Beschäftigung, die nie ermattet,
Die langsam schafft, doch nie zerstört,
Die zu dem Bau der Ewigkeiten
Zwar Sandkorn nur für Sandkorn reiht,
Doch von der grossen Schuld der Zeiten
Minuten, Tage, Jahre streicht."

„Jeder von uns", sagt Br∴ Zille in einem dieser Sandkörner*), „trete aus dem engen Kreise der Loge hinaus in das Leben und suche einen kleinen Kreis, wo er wenigen Brüdern seine Sorgfalt und seine erziehende Thätigkeit widmet. Auf diese Weise wirkt die Freimaurerei auf das grosse Ganze, aber ganz unmerklich; unbemerkt von Andern, ja selbst unbemerkt von ihren eigenen Gliedern streut sie ihren Segen aus. Lassen wir die Welt loben oder tadeln, es gilt uns beides gleich viel, wir stehen vor dem unsichtbaren Richter, der das Verborgene sieht. Wir fürchten nicht die hundertäugige Menge, wir scheuen nicht das helle Licht der

*) **Anmerkung.** **Welche, wie auch Arbeiten anderer BBr∴ ohne jedesmalige spezielle Citation öfters wörtlich benützt worden sind.**

Oeffentlichket — aber wir suchen beides nicht. In unsichtbarer Tiefe der Erde sammeln sich die Wassertropfen, die endlich als labende Quelle an das Tageslicht treten — eine Sammlung von Lebenstropfen der Menschheit ist unser Bund, darum ist er vor der Welt verborgen. Heil uns, wenn wir in der stillen Verborgenheit unserer Hallen uns selbst bessern und kräftigen, erheben, anfeuern und erbauen zum unsichtbaren Tempel Gottes! Heil uns, wenn wir in unserer Bauhütte die sittliche Thätigkeit, die sich immer nur auf Wenige erstreckt, kennen und üben gelernt haben, und sodann in unserem Hause bei Weib und Kind, in unserem Berufe und Freundeskreise uns bemühen, den Samen des Guten auszustreuen! So sind wir Männer, die das Wesen der Maurerei erkannt haben; so sind wir wahre, ächte Maurer!"

Un damit, gel∴ BBr∴, wollen wir uns begnügen; an dieser Auffassung des Wesens der Freimaurerei und der Aufgabe des Bundes wollen wir festhalten und wollen uns nicht verleiten lassen zu an und für sich höchst rühmlichen und verdienstlichen Thätigkeiten, für welche ja jedem Einzelnen von uns in so vielen gemeinnützigen Vereinen und Gesellschaften ein weites Feld offen bleibt.

II.

Ist es nothwendig, ist es wünschenswerth, ist es gestattet, die Aufgabe des Freimaurerbundes und der einzelnen Logen zum Zwekke der Propaganda weiter auszudehnen, auf eine planmässige, organisirte Thätigkeit nach Aussen?

Im letzten Vortrage und in der ihm folgenden Diskussion haben wir festgestellt, dass der Bund der Freimaurerei eine sittliche Bildungsstätte ist, dass er nicht den Zweck hat, gemeinschaftlich gemeinnützige Werke zu vollbringen, sondern dass es lediglich seine Aufgabe ist, dem Einzelnen zu so viel maurerischer Erkenntniss zu helfen, ihn so weit sittlich zu kräftigen, dass er im öffentlichen Leben im Sinne und Geiste des Bundes segensreich wirken könne. Eine weitere Ausdehnung seiner Aufgabe, eine planmässige, organisirte Werkthätigkeit nach Aussen haben wir als dem eigensten Wesen der Freimaurerei widersprechend erkannt und es kann eine solche daher auch zum Zwecke einer gesteigerten Anziehungskraft nach Aussen nicht gestattet sein, da um einzelnen Gewinnes willen das Ganze nicht gefährdet werden darf. Dass eine solche Grenzüberschreitung nicht nothwendig ist, davon werden wir uns später überzeugen, wenn wir uns nach den zu Gebote stehenden, mit den maurerischen Grundsätzen vereinbaren Mitteln der Propaganda umsehen. Heute stelle ich mir vorerst die Aufgabe, mit wenigen gedrängten Sätzen, von denen jeder Stoff zur Diskussion und selbstständiger Behandlung liefern könnte, nachzuweisen, dass eine solche erweiterte Ausdehnung maurerischer Thätigkeit auch nicht wünschbar erscheint. Die Anführung von Beispielen für die einzelnen Sätze mag der Diskussion vorbehalten bleiben.

1) Die Bethätigung der in der Loge gewonnenen maurerischen Erkenntniss und gekräftigten maurerischen Gesinnung muss dem Einzelnen freigestellt bleiben, sie darf ihm nicht durch Majoritätsbeschlüsse oktroyirt werden. Der freien That freut sich der Mann; die freie That hebt das Bewusstsein, das zu neuen Thaten anspornt.

2) Auch Mittel und Wege dieser Bethätigung sind dem Einzelnen anheimzustellen. Ueber die Zweckmässigkeit dieser Mittel müsste in unzähligen Fällen selbst unter Solchen Streit entstehen, welche über das Ziel und in der Gesinnung einig sind; bei der Begrenztheit des menschlichen Erkennens überhaupt und bei der so verschiedenen Bildungsstufe der einzelnen Mitglieder dürfte eine völlige Uebereinstimmung höchst selten zu erzielen sein.

3) Unser Bund ist mit seinen allen Ständen entnommenen Mitgliedern in den verschiedensten Kreisen des öffentlichen Lebens vertreten; seine Wirksamkeit wird eine, wenn auch nicht momentan in die Augen fallende, doch viel ausgedehntere und intensivere sein, wenn es jedem einzelnen Mitgliede überlassen bleibt, nach Massgabe seine Individualität und der Beschaffenheit der seiner Thätigkeit zugänglichen Kreise in maurerischem Sinne zu arbeiten.

4) Der Einzelne kann irren bei seinem Bestreben, die Zwecke des Bundes zu verwirklichen, die Brüderschaft wird dadurch nicht blosgestellt, nicht in die Schuld eines Unternehmens hineingezogen; aber auch eine Loge, oder deren Majorität kann irren, in der Wahl der Mittel sich vergreifen, und es könnten dann diese Loge selbst und mit ihr der Bund und seine Bestrebungen kompromittirt werden.

5) Eine gemeinsame Thätigkeit der Loge nach Aussen kann uns gar leicht den Gefahren des Kampfes aussetzen, den die wechselnden Parteien der Aussenwelt mit einander führen, dass wir selbst zur Partei würden, was nie geschehen darf. Die Loge muss über allen Parteien stehen, diese Stellung kann sie aber nur einnehmen und behaupten durch stille, sittliche Thätigkeit.

6) Indem die Maurerei sich nur mit dem Menschen, nicht als Staatsbürger, Mitglied einer Kirche oder einer Volksgenossenschaft (Nation) beschäftigt, schliesst sie sich von selbst aus von einem so zu sagen Einschreiten ex officio in staatliche, kirchliche oder nationale Angelegenheiten, zu welchem eine organisirte Thätigkeit der Gesammtheit nach Aussen in hundert Fällen führen würde.

7) Zu einer wirklichen eingreifenden Wirksamkeit der Loge als solcher im öffentlichen Leben müssten nicht nur die nöthigen geistigen Kräfte, es müssten auch Männer da sein, die unabhängig genug wären, ihre Zeit wie ihre Kräfte den zu stellenden Aufgaben zu widmen, es müssten ferner ausreichende finanzielle Mittel vorhanden sein. Ohne diese Vorbedingungen wird es nicht möglich sein, eine Thätigkeit zu entwickeln, die in ihren Früchten auch nur Schritt halten könnte mit denjenigen anderer, für spezielle Zwecke gegründeter Vereine. Es stünde deshalb zu befürchten, dass die Leistungen den gehegten Erwartungen nicht entsprechen würden, dass Ermüdung und Erschlaffung einträte, dass dieses oder jenes Unternehmen stecken bliebe oder gar aufgegeben würde. Dies hätte für die Loge selbst Missstimmung, Entmuthigung, ja selbst Uneinigkeit und Vorwürfe zwischen den BBr∴ zur Folge. Dem Allen wird vorgebeugt, wenn jedem einzelnen Br∴ anheimgestellt bleibt, sich für seine Bethätigung maurerischer Gesinnung zum Wohle der Menschheit das Feld, die Kreise und die Mittel zu wählen, die seiner Erkenntnissstufe, seinen Kräften und Neigungen am besten zusagen.

Genügt das bis dahin Gesagte, um uns zu überzeugen, dass ein Heraustreten mit der Thätigkeit des Bundes in die Oeffentlichkeit, ein Verfolgen bestimmter äusserer Ziele zum Zwecke der Propaganda nicht in seiner Aufgabe liegt und liegen kann, dass vielmehr ein solches Heraustreten dem ersten Zwecke jeder Institution, nämlich dem der Selbsterhaltung, geradezu widersprechen würde, so wird auch Br∴ R. zugestehen müssen, dass er mit der Mehrzahl seiner Ausstellungen und seiner Reformvorschläge von einem unrichtigen und unzulässigen Standpunkte ausgeht. Hier gilt das Wort unserer erklärtesten Gegner, die doch so vieles mit uns gemein haben, der Jesuiten nämlich: „sint ut sunt aut non sint", entweder Freimaurer, wie Freimaurer sein sollen, oder gar nicht.

Br∴ R. findet einen wesentlichen Grund für das Fernbleiben hervorragender Männer von unserem Bunde in dem allzu lockern Verhältniss desselben zur Aussenwelt, und ich stimme mit ihm darin überein, dass wir dessen zu viel geschehen lassen, was Vorurtheilen gegen die Freimaurerr Vorschub leistet, während von uns nur allzuwenig geschieht, um für ein richtigesemUrtheil Anhaltspunkte zu bieten. Abe darüber, was zu diesem Zwecke geschehen soll, kann ich mit Br∴ R. unmöglich einig gehen.

Br∴ R. meint, wir sollen unsere Logenlokale, unsere gesellschaftlichen Vereinigungen befreundeten Nichtmaurern öffnen. Was würde die erste Folge eines solchen Schrittes

sein? Dass unsere geselligen Abende in Zusammenkünfte umgewandelt würden, wie Jeder von uns sie in Dutzenden von Vereinen, Privatzirkeln, ja selbst öffentlichen Lokalen finden kann, denen aber gerade dasjenige fehlen würde, was uns unsere Abende so lieb, was sie zu einem Hauptbildungsmittel, zur Quelle der gegenseitigen Achtung und brüderlichen Liebe macht: die Möglichkeit nämlich, sich im Kreise Gleichgesinnter mit aller Freiheit zu bewegen, sich über Alles und Jedes frei und offen auszusprechen, ohne Furcht missverstanden oder verletzt zu werden, oder selbst zu verletzen Br.·. R. geräth hier übrigens in Widerspruch mit sich selbst. An anderen Orten wünscht er nämlich grössere Intimität, innigeres Aneinanderschliessen der BBr.·. Würde dies befördert durch die Zulassung Profaner? Würde nicht gerade das Gegentheil der Fall sein? Oder glaubt Br.·. R., es wäre so leicht, Profane einzuführen, die Allen recht wären, die Keinem Zwang auferlegen würden? Fürchtet er nicht, dass schon die Wahl der einzuführenden „Freunde" zu Diskussionen, zu Verletzungen und Verstimmungen führen könnte? Wir haben in diser Beziehung schon bei Anmeldungen zur Aufnahme bittere Erfahrungen gemacht!

Wir sollen aber nicht nur unsere Lokale öffnen, wir sollen selbst hinaustreten in die Oeffentlichkeit mit allen unsern Bestrebungen, sollen öffentliche Vorträge halten, unter unserer Firma Volksbücher, Jugendschriften, Volkskalender, Missionsschriften und Traktätlein herausgeben und in Massa unter das Volk werfen, ja wir sollen selbst unsere Jahresberichte veröffentlichen. Ich gestehe offen, dass ich mir kaum ein wirksameres Mittel zur Auflösung unseres Bundes denken kann, als ein solches Hinaustreten auf den Markt des Lebens, das uns aus unsern friedlichen Hallen hinausführen und dieselben wohl für immer veröden würde. Ein Verein, der in solcher Weise vor die Oeffentlichkeit tritt, fordert auch die öffentliche Kritik heraus und da heut zu Tage sich wenige Fragen von allgemein menschlichem Interesse denken lassen, deren die Parteien sich nicht bemächtigt haben oder sofort bemächtigen würden, so würde auch diese Kritik vom Standpunkt der Parteien ausgehen, wir würden in den Kampf derselben hineingezogen und müssten unaufhaltbar selbst zur Partei werden. Aber auch die Ausführung jener Vorschläge böte Schwierigkeiten, die Br.·. R. nicht bedacht haben kann. Wer je mit öffentlichem Erziehungswesen sich befasst hat, der weiss z. B., wie schwer es hält, gute, allen Anforderungen entsprechende Jugendschriften zu liefern; wer in gemeinnützigen Gesellschaften an der oft versuchten Herausgabe guter Volkskalender mitgewirkt hat, der erinnert sich der unendlichen Mühen und Schwierigkeiten, sich über Stoff, über das Was, Wie und Wieviel für solche Volksschriften zu einigen; und unserm aus Mitgliedern so verschiedener Bildungsstufen und Lebensanschauungen bestehenden Kreise sollte das besser gelingen? Von der erforderlichen Zeit nur für die Vorberathung der leitenden Grundsätze, geschweige denn für die Ausarbeitung selbst, sowie von den finanziellen Mitteln, für welche ganz neue, mir nicht denkbare Quellen eröffnet werden müssten, ist wohl nicht weiter zu reden. Es sind allerdings verlockende Bilder einer lebhaften Phantasie, welche Br.·. R. heraufbeschworen, aber vor dem ernst prüfenden Blicke des Maurers, der da weiss, was er will und was er wollen kann, lösen sie sich in Nebel auf.

Eine weitere Ursache der geringen Anziehungskraft, die unser Bund ausübt, findet Br.·. R. in dem Mangel an maurerischer Literatur und Geschichte. Dieser Mangel ist nicht so gross, wie Br.·. R. anzunehmen scheint; gelingt es uns und Andern nur einmal, die Aufmerksamkeit Derjenigen, welche wir als Brüder begrüssen möchten, dem Bunde zuzuwenden, so stehen denselben maurerische Werke in reichlicher Auswahl zur Verfügung. Dass wir nicht ein lebhafteres Interesse für die Freimaurerei zu wecken verstehen, ist allerdings ein schwerwiegender Vorwurf für uns, während wir aber anderseits doch auch fragen dürfen, ob denn gebildete, mit den öffentlichen Zuständen, mit allgemein kulturhistorischen Fragen sich beschäftigende Männer nicht schon durch die fortwährenden leidenschaftlichen Angriffe unserer Gegner veranlasst werden sollten, sich nach einer Institution näher umzusehen, für deren Bedeutung ihnen ja gerade jene Angriffe sprechen müssten. Und nun sage uns Br.·. R., wie viele aus dem gewiss zahlreichen Kreise seiner profanen Bekannten ihm je den Wunsch geäussert, sich über die Freimaurerei näher unterrichten zu können, wie Viele je nach maurerischer Literatur und Geschichte gefragt! Sollten aber solche Fragen an einen Br.·. gestellt werden, so braucht er den Fragenden nicht etwa nur auf Artikel über Freimaurerei in Conversationslexiken, in Bluntschli's Staatswörterbuch, in Hettner's Literaturgeschichte und andern profanen Werken zu verweisen, er kann ihn an Otto Henne's ad huc stat erinnern, das in öffentlichen Blättern wiederholt als „Buch für das Volk" angekündigt wurde, er kann ihm sagen, dass die im Buchhandel erschienene maurerische Bibliographie von Kloss mehrere Tausend Nummern zählt, dass er in denselben eine übergrosse Anzahl ebenfalls im Buchhandel erschienener maurerischer Schriften verzeichnet findet, wie Krause's „Drei älteste Kunsturkunden", Heldman's „Drei älteste geschichtliche Denkmäler", Schauberg's „Maurerische Symbolik", Lenning's „Handbuch der Freimaurerei" etc.; dass die „Geschichte der Freimaurerei" von Br.·. Findel, die vortrefflichen Reden des Br.·. Seydel für gebildete Nichtmaurer, die Schriften des Br.·. Venedey gegen Alban Stolz u. s. f. durch jeden Buchhändler zu beziehen sind, dass man wenige Antiquariatskataloge zur Hand zu nehmen, wenige Kataloge öffentlicher Bibliotheken zu durchblättern braucht, um auf Dutzende von maurerischen Schriften zu stossen.

Wenn Br.·. R. ferner beklagt, dass die unablässigen Angriffe unserer Gegner in der Presse von unserer Seite zu wenig Beachtung finden, so stimmt er damit nur einer Ueberzeugung bei, die von unserer und von andern Logen am gehörigen Orte nachdrucksam kundgegeben, der jedoch bis jetzt nur mit einer Veröffentlichung in der „Union maçonnique" des Br.·. Forster Rechnung getragen worden. Die Frage wird ohne Zweifel s. Z. auch in der Grossloge neuerdings zur Sprache gebracht werden.

Vollkommen berechtigt ist, was Br.·. über das der Sache des Bundes nachtheilige Verhalten einzelner Br.·. im profanen Leben und über bekannte Vorgänge während und nach dem letzten deutsch-französischen Kriege sagt; über Ersteres ist schon viel gesprochen worden, weitere Andeutungen verspare ich auf den dritten Vortrag; die Letztern können wir nur aufrichtig bedauern und als warnende Beispiele ad acta nehmen.

Ich komme nun zu den Ausstellungen, welche Br.·. R. an der innern Thätigkeit macht und hier stimme ich ihm vor Allem auch darin bei, dass in verschiedenen Richtungen mehr, weit mehr geschehen sollte; über das Was und Wie bin ich aber bezüglich der meisten seiner Vorschläge ebenfalls grundverschiedener Ansicht. Allervörderst vermisst Br.·. R. bei uns wirkliche, reelle, opferbringende Freundschaftsverhältnisse. Es ist dies eine durchaus individuelle Klage, deren Quelle der Klagende nur in sich selbst zu suchen hat. Hier gilt so recht das Wort: „Wer sucht, der findet." Jeder Neuaufgenommene, der ein offenenes, liebebedürftiges Gemüth mitbringt, der sich vertrauensvoll und ohne Empfindlichkeit den BBr.·. nähert, wird auch offene Herzen, treue aufopfernde Freunde finden; wem dies nicht gelingt, der hat es ganz gewiss sich selbst zuzuschreiben. Gewiss hätte die Geschichte jeder Loge manch' schönes Beispiel dafür aufzuweisen, dass die Freundschaft der BBr.·. sich nicht auf „blosse Gefälligkeiten", nich auf blosses „Fingerleihen" im Unglück beschränkt. Ueberall und jeder Zeit haben sich in den Logen BBr.·. gefunden, die dem Verirrten und Unglücklichen, wenn dieser offen und ohne Rückhalt um Hülfe bat, nach ihren Kräften bereitwilligst beide Arme reichten. Den besten Beweis für die Haltlosigkeit jener Behauptung liefert übrigens die Thatsache, dass es

nicht wenige BBr.·. gibt, die gerne die ritualen Formen entbehren würden, auch der maurerischen Thätigkeit eine andere Richtung geben möchten und die nur durch die Bande treuer, im Bruderkreise geknüpfter Freundschaften in den Logen zurückgehalten werden.

Es wird dem scharfen Verstande zu wenig Nahrung geboten, die Schätze der Bibliothek werden zu wenig zu gemeinsamer Belehrung benutzt, es werden keine wissenschaftlichen Vorträge gehalten, sagt Br.·. R. ferner. In diesen Richtungen kann allerdings mehr geschehen; was jedoch die wissenschaftlichen Vorträge betrifft, so werden solche uns ja in der profanen Welt in reichem Masse geboten. Was uns vielmehr Noth thut, das beweist gerade und am schlagendsten die Arbeit des Br.·. R., nämlich eingreifenderes Studium der Grundsätze, welche das Fundament unserer maurerischen Einrichtungen bilden, der Grundsätze, „welche unserem Institute allein Kraft und Leben zu geben vermögen für Gegenwart und Zukunft, wie sie dasselbe auch in der Vergangenheit während der heftigsten politischen und kirchlichen Bewegungen erhalten haben.« Noth thut uns ferner, was leider in den meisten Logen so sehr vernachlässigt wird: das unablässige Bestreben nach Vergeistigung unserer Symbole, die uns das beste Mittel bietet, die BB.·. zu tüchtigen Steinen am Tempelbau heranzubilden.

Die Klagen über den Mangel hoher Ziele, weitaussehender Bestrebungen und grosser Thaten, haben wir nach der prinzipiellen Feststellung der Aufgabe des Bundes nicht weiter zu erörtern, wohl aber kann es nicht mit Stillschweigen übergangen werden, wenn Br.·. R. behauptet, es sei ein Stillstand in der Maurerei eingetreten und wir müssten uns vom starren Festhalten an alten Satzungen und am Buchstaben-Glauben entledigen.

Wer auch nur einen Blick in die maurerische Literatur geworfen hat, der muss sich überzeugen, dass seit der Existenz des heutigen Freimaurerbundes noch nie ein so fortschrittliches Leben sich entwickelt hat, wie gerade gegenwärtig. Was hat den Verein deutscher Freimaurer, was die Idee eines deutschen, ja eines allgemeinen Freimaurertages ins Leben gerufen, was zu den verschiedenen Grosslogen-Tagen geführt, zu den Dutzenden neuer Verfassungsvorschläge, zu einer ganzen Reihe neuer Ritualentwürfe? Was anders als das tiefgefühlte Bedürfniss nicht nur, sondern der feste Entschluss, das Institut der Freimaurerei im Geiste der Zeit weiter zu entwickeln, den Forderungen der fortschreitenden Civilisation Rechnung zu tragen, aber freilich nicht auf zum Abgrunde führenden Irrwegen, sondern in den Schranken, welche die Fortexistenz des Bundes bedingen?

Und was nun das Hängen am Buchstaben betrifft, hat Br.·. R. die Textbücher nicht der ältesten, sondern die Rituale unserer Reformatoren Schröder und Fessler mit den neuen Ritualen, hat er sie mit dem verglichen, was bei uns bei Aufnahmen und Beförderungen geboten wird? Kennt er die Marbach'schen Agenden, die so vielen Stuhlmeistern zum Vorbild dienen und in denen die alten Textbücher kaum mehr zu erkennen sind?

Und da sollte Stillstand sein, wo selbst die stabilsten der stabilen, die englischen Logen, sich nicht mehr mit dem traditionellen auswendig Hersagen ihrer Textbücher begnügen, wo ein deutscher Kronprinz in einer durch und durch im fortschrittlichen Sinne gehaltenen Musterrede der deutschen Landesloge zuruft: „Hüten wir uns, dass wir nicht durch starres Festhalten an liebgewordenen, alten Gewohnheiten das Auge für die Gegenwart und ihr Bedürfniss blind werden lassen, während die Welt mit gewuchtigem Schritt vorwärts ginge."

Wenn endlich Br.·. R. ausruft: geben Sie Gewissensfreiheit! so muss ich gestehen, dass mir diese Phrase vollkommen unverständlich ist. Nicht nur Toleranz, sondern Achtung jeder aufrichtigen religiösen Ueberzeugung ist ja eines der ersten Gebote der Freimaurerei. Wir setzen allerdings von Jedem, der in unsern Bund sich aufnehmen lässt, voraus, dass er an ein höchstes Wesen und an eine höhere Weltordnung glaube, aber es fällt uns nicht ein, ihn zu fragen, welche Vorstellung er sich von diesem höchsten Wesen mache, noch viel weniger denken wir daran, ihm einen bezüglichen Zwang aufzulegen; dass aber Derjenige, der an ein höchstes Wesen und an eine höhere Weltordnung glaubt, nicht nur bestrebt ist, dieser Weltordnung nachzuleben und damit den Willen dieses höchsten Wesens zu erfüllen, sondern dass es ihm auch drängt, „in weihevollen Stunden auf dem Altar des tiefsten und stillsten Heiligthums des Herzens seinen Weihrauch anzuzünden, der emporwallt als Gebet zu dem höchsten Ideal alles Erhabenen, Guten und Schönen", das scheint mir eine naturnothwendige Schlussfolgerung, in der ich nichts von Gewissenszwang entdekken kann.

Br.·. R. will aber alle kirchlichen und Glaubensreminiszenzen aus den Ritualen entfernen, weil sie dem freien Willen, der Ueberzeugung und dem Geschmack manches sonst willigen und strebsamen Brs.·. in einer Weise Gewalt anthun, dass Widerwillen und Entfremdung die unausbleibliche Folge sein müssen. Es ist das ein hartes Wort! Unter jenen Reminiszenzen kann wohl einzig das Gebet gemeint sein, und da gebe ich lediglich zu, dass es schwer ist, in der Auswahl der Gebete stets das Richtige, Allen Zusagende zu treffen. Das Gebet und damit jeden religiösen Anklang aus unsern Ritualen zu streichen, dagegen würde ich gewiss mit der grossen Mehrzahl unserer BBr.·. feierlich protestiren. Das religiöse Bewusstsein durchdringt unsern Bund als belebende Seele, es ist das grosse Licht, das in unsern Bauhütten als ewige Sonne leuchtet zu allen unsern Arbeiten. Diesem Bewusstsein im Gebete Ausdruck zu geben, entspricht einem so tief und so allgemein gefühlten Bedürfniss, dass mit Ausnahme von Frankreich, wo schon einmal Gott durch eine Göttin der Vernunft ersetzt wurde, die Logen aller Länder das Gebet beibehalten haben. In allen Ritualen der neuesten Zeit, in den Entwürfen von Br.·. Gelpke, Bluntschli, Findel, Puschkin und Otto Henne hat das Gebet seinen Platz gefunden; auch in dem radikalsten der neuesten Rituale, demjenigen der Freiburger Loge „Zur edlen Aussicht", das statt der Bibel ein unbeschriebenes Buch mit dem Worte „Gott" auf dem Titelblatt auf den Altar legt, haben die BBr.·. Ficke und v. Trentowski das Gebet nicht ausgeschlossen, gegentheils sagt dieser Letztere in einer Abhandlung über die Religion: „Das Beten eröffnet der Seele alle Himmel und das Herz Gottes! Es versetzt uns in ein unmittelbares Verhältniss zu Gott, vereinigt uns mit ihm auf die innigste Weise und hebt uns moralisch empor. Nach dem Gebet fühlen wir uns kräftiger und muthiger. Wir wissen, dass Gott uns helfen wird! Kurz, das Beten ist die Philosophie des Herzens, die uns eben so gut befriedigt, wie das Forschen. Die Freimaurerei kennt das menschliche Gemüth und Herz vortrefflich; deshalb eröffnet und schliesst sie ihre Arbeiten mit einem emporhebenden Gebete."

„Die Humanität, welche der Freimaurer anstrebt, die höchste Vervollkommnung des Menschen als solchen, ist unzertrennlich von der Religion, in der das grösste, tiefste und auf das Allgemeinste gerichtete, geistige Leben des Menschen seinen Ausdruck findet. Die Freimaurerei ist keine eigene Religion, aber der Freimaurerbund ist der Hüter ächter Religiosität. Die Loge sei uns der heilige Tempel in den wir in diesen Tagen des krassen Materialismus und Egoismus uns immer wieder emporschwingen zum Höchsten und Heiligsten, immer wieder neue Kraft suchen und finden, zu wirken nach einem höchsten und heiligen Willen für das allgemeine Wohl der Menschheit!" (Br.·. Zille.)

(Schluss folgt.)

Von der Humanitas.

Der Johannisfestloge am 29. Juni zu Neudörfl an der Laytha bei Wiener Neustadt werden am 28. Nachmittag eine Gesellen- und zwei Lehrlings-Aufnahmslogen voran gehen. Alle gel. BBrr, welche auch an diesen drei Arbeiten Theil nehmen wollen, hätten sich am 28. im Südbahnhofe in Wien rechtzeitig einzufinden, um mit dem um 1 Uhr 30 Min. Nachm. nach Graz verkehrenden Schnellzuge die Fahrt bis Wr. Neustadt zurückzulegen. — Diejenigen BBrr, weche nur der Festloge am 29. und dem darauf in Wiener Neustadt im Gasthofe zum Hirschen stattfindenden Br-Mahle beizuwohnen wünschen, fahren am 29. Früh von Wien nach Wr. Neustadt mit dem um 7 Uhr 15 Min. abgehenden Lokalzuge. — Rechtzeitige Anmeldungen an den M. v. St., Br Schneeberger, erwünscht, weil sonst in Anbetracht der voraussichtlichen starken Betheiligung weder für entsprechende Unterkunft am 28. in Wr. Neustadt, noch für Zulassung zur Arbeit und zum Festmahle am 29. garantirt werden könnte. — Die Beamtenwahlen finden bereits Sonntag den 22. in Wien (Neubau Dreilaufergasse 7) in einer ad hoc auf 4 Uhr Nachmittag bereits einberufenen „verstärkten Vorstands-Sitzung" statt, in welcher auch der umständliche Rechenschaftsbericht vorgetragen wird.

Mit der ger. und vollk., unter dem Schutze des Gr. O. von Italien stehenden L. „Adonhiram" zu Messina (Sicilien) ist die Humanitas in nähere Beziehung getreten. Der Secretär der L. „Adonhiram", Br Antonino Giovanni Vinci wurde zum Correspondenten der Humanitas für Messina und Br Schneeberger für Wien als Gegen-Correspondent ernannt.

Auch die in Paris erscheinende „Chaine d'Union", welche erst durch den „Zirkel" auf die FrMrei in Oesterreich näher aufmerksam gemacht wurde, bezeichnet es als eine sehr praktische und überall nachahmenswürdige Einrichtung der Humanitas, wonach deren Suchende ihre Photographien mit dem Aufnahmsgesuche einzusenden haben und diese Photographien im Logen-Lokale zur Ansicht aller BBrr ausgestellt werden.

Zu Correspondenten der Humanitas wurden am 13. Juni ernannt: Br A. Satta Musio, Consigliere presso la Corte d'Apello di Cagliari (Sardegna) und Delegat des Gr. O. von Italien für die Insel Sardinien, ferner Br S. Weichert, Hut-Fabrikant zu Cardiff in England.

Verschiedene Mittheilungen.

Aus Alexandrien. (Orig. Corresp. des Zirkel). Die für den 22. April anberaumte zweite Wahl der L.·. Aemter der □ Moeris fand ihren befriedigenden Ausgang in der Wiederwahl derjenigen Brr.·., die früher von den oppositionellen Brrn.·., als illegal erklärt, nicht anerkannt wurden, und da bei dieser 2. Wahl Br.·. Fernandes als Vorsitzender den Hammer führte, so sahen die vorigen □ Beamten sich gezwungen, nolens volens — trotz ihrer Gegenanstrengungen die Verwaltung in ihren Händen weiterzubehalten — alles der L.·. Angehörende, Archiv und Cassa, gebrochenen Herzens, den zum zweitenmahle Neuerwählten zu übergeben, und die Installation ruhig vollziehen zu lassen. Diese Installations-Arbeit war von fremden Brrn.·. höchst zahlreich unterstützt, besonders von den Brrn.·. der □ Nuova Pompeja, die es als freudigsten Anlass betrachteten, ihre im letzten Jahre gestörte freundliche Beziehung mit den Brrn.·. der □ Moeris bei dieser Gelegenheit wieder herstellen zu können. Es fehlte auch nicht an inhaltsvollen Reden die von den Brrn.·. Columene, Fernandes und Chavda zur Erhöhung dieses festlichen Abends vorgetragen wurden. Mitternacht war bald nahe, als diese Arbeit geschlossen wurde. Am 2. Arbeits-Abende überreichten sämmtliche Ex-Beamten der □ Moeris ihre Demission als active Mitglieder dieser □, die ihnen auch sogleich einstimmig bewilligt wurde.

Von einer sichern Quelle vernahm ich, dass diese demissionirten Brr.·. den ehrnw.·. Gr.·. O.·. von Italien um die Bewilligung zur Gründung einer neuen L.·. angegangen haben, wo sie ihre Willkührherrschaft fortsetzen werden können.

Was Ihre im Nr. 10 mitgetheilte Notiz über die Gr.·. L.·. von Egypten betrifft, will ich auch Manches richtig stellen und von richtigster Quelle stammend Ihnen berichten, da ich mit vielen Gr.·. L.·. Beamten dieses Gr.·. O.·. auf freundschaftlichstem Fusse lebe. Mehreremale habe ich Ihnen schon Hieraufbezügliches geschrieben, davon Sie aber nie Gebrauch machten, daher ichs unterliess später mehr hiervon zu schreiben. —

Der Vice-König von Egypten hat vor einigen Wochen eine Deputation bestehend aus 4 Brrn.·. der Gr.·. L.·. Egitto in Audienz empfangen, deren Zweck es war, als Gr.·. O.·. auf egyptischem Boden dessen allerhöchstes Protectorat zu erlangen und seine Gesinnungen für unseren Bund kennen zu lernen. Der Vice-König liess sich die Statuten einhändigen, und nach längerer Conferenz — in der Er der Deputation erklärte, dass auch Er Br.·. FrMr.·. u. z. „Rosenkreuzer" sei — erledigte er ihr Anliegen aufs herzlichste, indem er das Protectorat annahm und ihnen versprach zur Förderung der Mrei in Egypten das Seinige beitragen zu wollen. Letzten Samstag Abends fand die Inaugration des neuen L.·. Hauses der Gr.·. L.·. von Egypten unter zahlreicher Betheiligung vieler Brr.·. statt, wozu auch ich eingeladen, geschäftshalber aber gehindert war, an dieser Fest-Arbeit theilzunehmen. —

Aus dem deutschen Logenleben. Am 24. Mai l. J. feierte der unter der L. in Zittau arbeitende FrMr-Klub in Ebersbach das 25. Jahr seines Bestehens. Der Vorsitzende dieses Klubs ist diese ganze Zeit Br Türcke I., Lehrer in Ebersbach (Correspondent der Humanitas), welchem es zumeist zu danken ist, dass dieser Klub eine Zierde der Mrei wurde. Derzeit zählt das Kränzchen 23 BBrr. — Zwei Tage zuvor feierte der Vortrags-Klub Maçonia in Leipzig gleichfalls das Fest seines 25 jährigen Bestehens unter zahlreicher Betheiligung von Mitgliedern und mehreren besuchenden Brrn. — Aus Mitteldeutschland meldet die FrMrZtg, dass für den bevorstehenden Gr. L.-Tag in Bayreuth dem Vernehmen nach folgende Verhandlungspunkte hauptsächlich ins Auge genommen sind: Die Feststellung der Geschäftsordnung; — die Stellung zu folgenden acht ausserdeutschen Gr. LL.: dem Gr. Oriente von Italien, Ungarn, Athen, Mexiko, und Neu-Granada in Kolumbia, der Grossen Loge von Ungarn für die 3 Joh. Gr, der Gr. L. von Britisch-Columbia in Victoria und der (farbigen) Prince-Wall-Gr.-L. in Massachusetts; — der Antrag der fünf isolirten LL. in Deutschland auf gemeinsame Vertretung im deutschen Gr.-L.-Bunde; — die Aufgaben und Interessen der deutschen FrMrei. — Am 24 Mai fand die Investitur des neuerwählten Gr. M. der Gr. L. Royal York, Br Herrig durch den stellvertretenden Vorsitzenden Br Petermann statt. Der neu installirte Gr. M. hielt eine glänzende Ansprache. Von dem Aller-Ehrwürdigsten Protektor, Seiner Majestät dem Kaiser von Deutschland, so wie von dem durchlauchtigsten stellvertretenden Protektor, Seiner kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen von Deutschland, waren herzliche Beglückwünschungsschreiben eingegangen.

Aus England. Die Kolonien und sonstigen auswärtigen LL. nicht mitinbegriffen, arbeiten derzeit im Königreiche Gross-Britanien unter der Gr. L. von England nicht weniger als nahezu 1.300 Logen mit 84.500 Mitgliedern.

Aus Italien. Der Gr. O. von Italien entwickelt, wie die Rivista della Mass.·. ital.·. meldet, derzeit eine fieberhafte Thätigkeit. Sehr lebhaft beschäftigt sich dieser Gr. O. mit der Angelegenheit eines eigenen Logenhauses in Rom. Die Loge: Roma e Costituente in Rom hat ihre, wie wir vor Kurzem meldeten, in Folge geheimer Umtriebe eines ungesetzlichen Winkel-Conseils eingestellten Arbeiten wieder aufgenommen. — Die Einberufung der constituirenden General-Versammlung zur definitiven Beschlussfassung über den bereits ausgearbeiteten Organisations-Entwurf der ital. FrMrei ist vom Monate Juli auf die erste Hälfte Dezember 1873 vertagt worden. — Die Loge „Federigo Campanella" zu Modica (Sicilien) hat aus Anlass der Beseitigung des bisherigen confessionellen Charakters der Gr. L. Royal York dem Fürsten Bismark und Sr. Maj. Kaiser Wilhelm, letzterem als Protektor der deutschen FrMrer, ein sehr schwungvoll gehaltenes Anerkennungs- und Beglückwünschungsschreiben einstimig votirt. — Die L. Pietro Micca Ausonia zu Turin feiert am 22. Juni l. J. ein ebenso seltenes als erhabenes Fest, nemlich das 50 jährige Mr-Jubiläum des sehr ehrenw. Br Carlo Ignazio Raineri (33), ehemaliges Mitglied des Gr. O. von Italien und Delegat desselben Gr. O. für Piemont. Br Raineri wurde im März 1823 in Frankreich aufgenommen

und hat als Mrer nie geruht. Er gehörte stets zu den eifrigsten und unerschrockensten Trägern der liberalen Gesinnung, wofür er widerholt Exil und Kerkerhaft zu erdulden hatte. — Das schöne Fest wird im Logengebäude zu Turin, (via Bertola, Nr 15, 1. Stock) stattfinden und schon um 8 Uhr Morgens mit einer Festarbeit des I. Gr. beginnen, worauf eine Meister-Arbeit folgt; nach dieser wird dem Br Raineri die aus diesem Anlasse von Br Josef Giani eigens angefertigte Ehren-Medaille überreicht werden. Den Schluss bildet ein Bankett in prof. Form im Castello di Stupinigi bei Turin, wohin um 11 Uhr Vormittag aufgebrochen wird.

Aus Egypten. Die Konstituirung eines nationalen Gr. O. von Egypten ist nunmehr erfolgt. Der Sitz desselben ist jedoch nicht in Cairo, sondern in Alexandrien. Unter ihm arbeiten folgende Bauhütten: Progresso Umanitario, Isis, Thebes, Memphis, Mehmet-Aly, Disciples de Mareonis, Gran Loggia Capitolare. Consiglio del novantesimo Grado, Loggia Capitolare Heliopolis, Le due Piramidi di Memphi, Enodiusal. Anerkannt wurde der obgenannte Gr. O. bisher von folgenden frmr'schen Grossmächten und zwar, vom Gr. O. von Mexiko, von dem vereinigten Gr. O. von Portugall, von der Gr. L. zu den 3 Weltkugeln in Berlin, von der isol. Loge Archimedes in Gera, vom Gr. O. von Brasilien, von der Gr. Loge von Dänemark und New-York, vom Gr. O. von Perú, S. Domingo und Spanien. — Der nationale Gr. O. von Egypten hat auch beim Gr. O. von Italien um die Anerkennung nachgesucht, es sind jedoch diessfälligen Verhandlungen noch in der Schwebe.

Aus der Schweiz (Orig. Corresp. des Zirkel.) Ihrem Wunsche entsprechend sende Ich Ihnen anbei eine gedrängte Darstellung des Zwistes zwischen der Alpina und dem Directoire Suprême Helvétique Romand zu Lausanne.*) Ich habe versucht so genau wie möglich zu sein, obwohl dies durch das Fehlen sicherer Aktenstücke über manchen Punkt ziemlich erschwert wird. Ich hoffe indessen, dass diese Skizze ihren Zweck erfüllen wird. Wie Ihnen bereits mitgetheilt wurde ist in unserem Orient auf Anregung der Brr.· Dr. Vogel und Prof. Krause ein deutsches Maurerkränzchen errichtet worden, aus welchem man mit der Zeit eine deutsche Loge zu bilden hofft. Ich habe die Ueberzeugung, dass das deutsche Element, um eine Fahne geschaart, sich lebensfähiger erweisen wird als wie dies bis jetzt, zersplittert und in allen hiesigen Logen vertheilt, der Fall sein konnte. — In Bezug auf die Beifügung zu dieser in Nr. 10 des Zirkels enthaltenen Notiz, kann ich nicht umhin noch Einiges zu bemerken. Es betrifft nämlich den Ausdruck „romanische Maurerei“ in Gegensatz zu der von der Alpina geleiteten. Um das Gegenüberstehen einer romanischen und deutschen Mrei kann es sich aber hier nicht handeln, indem alle vor 1870 gegründeten Logen der romanischen Schweiz (mit Ausnahme der vor 2 Monaten übergetretenen Amitié zu Genf) entschieden und fest zur Alpina stehen, wogegen das Directoire nur 3 Logen besitzt, welche sich der betreffende Ausdruck jedenfalls beziehen soll. — Anders ist es, wenn der Ausdruck in geistiger Beziehung aufgefasst werden soll. Hierin dürfte leider ein Unterschied zwischen den französischen und deutschen Logen der Schweiz bestehen, indem die Ersteren, gleichviel unter welchem Schutze sie arbeiten, unter sich höchstens disziplinarisch mehr oder minder hoch stehen, in Bezug auf Werkthätigkeit aber die Letzteren wohl in's Gesammt nicht erreichen. Wenn es eine zu gründende deutsche Loge hierin zu einem Uebergewicht bringen könnte, so dürfte der Alpina allerdings ein moralischer Stützpunkt im Allgemeinen erwachsen. Hoffentlich wird der Verwaltungsrath die Bestrebungen der hiesigen deutschen Brr.·. nicht zurükweisen, obwohl derselbe in der lezten Zeit mit Hinweis auf die grosse Anzahl der Genfer Logen verschiedene Constitutionspatente verweigert hat. Was die Logen des Direktoriums betrifft, so dürfte es auch schwer sein, bei ruhiger Beurtheilung des Zustandes dieser Logen, dieselben den unter der Alpina arbeitenden der frmrschen Schweiz geistig durchweg unterzuordnen. Es wäre dies angesichts der geistigen Höhe verschiedener dieser Bauhütten ein leichtsinniges, parteiisches Urtheil. Es lässt sich nun nicht leugnen, dass der Verwaltungsrath die lauen Zustände der frmrschen Schweiz stark im Auge hat und schon Manches gebessert hat. Wer schliesst aber damit eine Hebung der Johannislogen des Directoire Supr. aus? Die Spaltung in 2 Gross-Or. besteht jetzt leider; es bleibt nur zu wünschen übrig, dass die vorgefallenen Streitigkeiten sich nicht auf die einzelnen Individuen übertragen und in Gehässigkeit ausarten. Leider sind Spuren davon bemerkbar, sonst könnten nicht so oft Urtheile über die Thätigkeit der Gegenfüssler laut werden, welche bei näherer Betrachtung der eigenen Lage vielfach in sich zusammenfallen müssen. Was endlich das Hochgradwesen betrifft, so vergesse man nicht, dass dasselbe immer noch von einem Theile der zur Alpina gehörigen Logen, wenn auch auf ganz lokale Art, cultivirt wird. — In einer späteren Correspondenz werde ich Einiges über die Zustände der hiesigen Logen, denen sich immerhin manches Interessante abgewinnen lässt, mittheilen. — Bis dahin bin ich mit herzlichen Grüssen an Sie Ehr.·.Mstr.·. sowie an die Beamten und Br.·. der Humanitas i. d. u. h. Z. Ihr — Trvb. Bruder A. E. P.

*) Anm. der Redaktion. Erscheint in der nächsten Nr. des Zirkel.

Aus der Schweiz. Wie die „Verité“ meldet ist am 22. April l. J. unter dem Nemen „Amitié écossaise“ vom Dir.·. Sup.·. Helv.·. Rom.·. zu Genf eine neue Loge installirt worden.

Aus der Schweiz. Unter den Reformen, welche die Gr. L. Alpina in Aussicht genommen hat, stehen obenan: 1. Die Centralisation der Archive; 2) die Ernennung eines besoldeten Verwaltungs-Agenten; 3) die definitife Errichtung einer offiziellen Zeitung.

Grosslogentag. Die Bauhütte meldet: Am Pfingst-Sonntag wurde in Bayreuth der erste deutsche Grosslogentag seit Annahme der neuen Bundesverfassung und wenn man die früheren Grossmeistertage seit 1868 mitzählt, die sechste Versammlung der Vertreter der deutshen Grosslogen abgehalten. Den Vorsitz führte Br Bluntschli. Vorerst wurde die Geschäftsordnung, welche von der Grossen Landesloge von Deutschland in Berlin vorbereitet worden, durchberathen und festgestellt. Die Reihenfolge der 8 Grosslogen ist:

1) Die Grosse National-Mutterloge der Preussischen Staaten zu den 3 Weltkugeln in Berlin,
2) Die Grosse Landesloge von Sachsen in Dresden,
3) die Grosse Loge vom Hamburg in Hamburg,
4) die Grosse Mutterloge des eklektischen Bundes in Frankfurt,
5) die Gr. Landensloge der Frmr von Deutschland in Berlin,
6) die Grosse Loge der Frmr genannt zur Sonne in Bayreuth,
7) die Gr. L. von Preussen gennant Royal York zur Freundschaft in Berlin,
8. die Gr. L. zur Eintracht in Darmstadt.

Der nächste Grosslogentag wird in der Gr. Loge von Preussen, genannt Royal York zur Freundschaft, zusammentreten.

Es wurde nun allseitig der früher bestrittene Grundsatz anerkannt, dass bei Abstimmungen jeder Gr. Loge, ohne Rücksicht auf ihren Umfang, sowie die Zahl ihrer gegenwärtigen Vertreter eine Stimme zukomme. Bezüglich der Presse wurde die geschäftsführende Gr. L. beauftragt, die erforderlichen Mittheilungen in geeigneter Weise zu besorgen.

Das Verfassungsstatut und die Geschäftsordnung sollen gedruckt werden.

Anerkannt wurde die Grossloge von Ungarn für die drei Johannisgrade und Britisch Columbia in Victoria.

Der Entscheid über mehrere andere Grosslogen wurde in der Absicht vertagt, theils weitere Aufschlüsse, theils eine Klärung der Verhältnisse abzuwarten.

Grundsätzlich sprach der Grosslogentag seine Meinung dahin aus:

1) dass der Unterschied der Raçe und Farbe kein Hinderniss der Anerkennung einer Gr. Loge sei;

2) dass aber die Verfassung derselben und die regelmässige Constituirung näher zu prüfen, und

3) darauf zu achten sei, ob eine Grossloge, mit der eine neue Verbindung angeknüpft werden soll, auch die genügenden moralischen Garantien für eine gedeihliche maurerische Wirksamkeit gewähre.

Sodann wurde beschlossen, für den nächsten Grosslogentag durch die geschäftführende Grossloge folgende Gegenstände vertreten und zur Vorberathung an sämmtliche Grosslogen bringen zu lassen:

1) über das Sprengelrecht, beziehungsweise über die nationale Gestaltung der Mrei in den verschiedenen Ländern;

2) über das Verhältniss zu den Odd fellows;

3) über die Frage, in welcher Weise die werkthätige Wirksamkeit der Mrei (Anregung von Br Ficke in Freiburg und Antwort hierauf durch die L in Heidelberg) zu fördern sei; dadurch werde ebenso die Aufgabe in einzelnen praktischen Anwendungen gelöst.

Der Geist der Versammlung, in der alle Grosslogen vollständig vertreten waren, war ein echt maur'scher und gehobener. Man verständigte sich immer rasch, weil die Gegensätze der Meinungen in brüderlicher Gesinnung vereinbart wurden.

Nochmals Bulgarien. (Eingesendet des Zirkel.) Der Artikel in Nr. 11 des Zirkel über Bulgarien hat mich etwas frappirt weil er gewiss nicht jene unpartheiische Relation über die dortigen Zustände ist, wie man sie von einem Mr. verlangen sollte. Ich habe in Rustschuk, Tyrnova und Schistow die besseren Kreise der Gesellschaft kennen gelernt. Mein Führer durch's Land war der Bruder eines Konsuls, selbst Mr., und so kam ich fast nur in mr'sche Kreise. Die Leute machten aus ihrem Mrthum wenig Geheimniss, war doch der General-Gouverneur selbst Br. nur bedauerten sie einstimmig, dass man bei Aufnahme zu wenig wählerisch seit einiger Zeit vorgehe. Der Gouverneur von Schistow war allerdings ein arger Knopf, roh, dumm, aber voll sein sollender Politik, so dass mein Dollmetsch den Telegrafen an Omer Feiji Pascha gegen ihn in Anspruch nehmen musste (ich reiste nämlich in Interesse der türkischen Regierung selbst); allein in Schistow kam ich mit einigen Privaten, Handels-Matadoren zusammen, und wohnte besonders bei Einem, wo ein Cercle sich versammelte, der mir ganz guten Einblick in den bedeutenden Aufklärungsgrad dieser Leute gewährte.

Wünscht der Br. Korrespondent in Rustschuk eine Verbindung, so möge er sich z. B. an die BBr.·. Clician wenden, wovon Einer Konsul für Belgien ist; er wird bald in den Konsulaten selbst und durch diese dann weiter eine bedeutende Gesellschaft bemerken, und wird ihn der Faden selbst nach Tyrnowa und Schistow begleiten, nur wird er bemerken, dass man für eine Gravitation nach Auswärts nirgends zu haben sei, und ich glaube, dass der Einfluss, welcher auf die Schistower Suchenden von einheimischer Seite geübt wurde, nicht gegen die Mrei, sondern nur gegen deren eventuelle Konstituirung als Filiale eines fremden Or. gerichtet war. Ich glaube, mich hierin nicht zu irren. —

In der Johannes-Loge zum „Fortschritte" im Or.·. Pest, wurde bei Gelegenheit der am 31. Mai 1873 stattgehabten Wahl gewählt; u. z. zum

M.·. v.·. St.·. Br.·. Ferdinand Ernst Bárány;
Deput. M.·. „ Dr. Philipp Klein;
I. Aufseher „ Josef Klein;
II. „ „ Franz Glatz;
Redner „ Carl Guttmann;
I. Secretär „ Julius Haasz;
II. „ „ Carl Hüvös;
Schatz-Mstr.·. „ Dr. A. Wittelshöfer;
I. Ceremonien-Mstr.·. Br.·. Johann Lederer;
II. „ „ „ Rudolf Hoske:
I. Vorbereitender „ A. Stankovits;
II. „ „ „ Ludwig Mezey.

Aus Jerusalem. 16. Mai 1873. (Orig. Corresp. des Zirkel.) — Mit Bezug auf mein Schreiben vom 22. März *) theile ich Ihnen heute mit, dass vorige Woche zwei Amerikaner (Pastor Shivel und Capitän Drake) im Vereine mit den zwei hier wohnenden, Ihnen bereits namhaft gemachten Proselyten Bergheim und Hornstein eine Loge des schottischen Ritus unter den Titel „Loyal Salomon Mother Lodge Nr. 293" gegründet haben. Da aber die in Jaffa wohnenden BBrr und der hier wohnende Br Dr Chaplin (Arzt der englischen Kolonie, der sich mir erst in den letzten Tagen als Br enthüllte) von dieser neuen Loge sich absichtlich ferne halten, werden Sie es begreiflich finden, dass ich von den bisher an mich ergangenen Einladungen der gedachten L. keinen Gebrauch machte. Wir wollen eben abwarten, aus welchen Elementen diese L. besteht und ob sie nicht, wie so viele hundert andere LL. im Oriente, nur einen ephemeren Bestand haben wird. Es ist wohl nirgends mehr als gerade hier in mr'schen Dingen Vorsicht geboten; denn nirgends sind die LL. bei den echten BBrrn so sehr discreditirt, als hier in Syrien. Nach Verlauf einiger Zeit werde ich Ihnen weiteren Bericht senden. —

*) S. Nr. 8. S. 60.

Zu Salonichi in der Türkei hat die Loge Macedonia, welche unter dem Gr. O. v. Italien steht, Ihre Arbeiten wieder aufgenommen. — M. v. St. Br Achille Parisani.

Aus Buenos Ayres. Die Loge „Italia" daselbst, eine Tochterloge des Gr. O. v. Italien, arbeitet nunmehr nach schweren Kämpfen mit der einheimischen Gr. L. von Argentina in Frieden und mit Erfolg. Sie ist zugleich der Sammelpunkt aller achtungswerthen Persönlichkeiten des in Buenos Ayres stark vertretenen italienischen Elementes geworden und gewinnt dadurch auch eine internationale Bedeutung.

Der Meister-Katechismus des Br Robert Fischel in Gera, 48 S. stark hat soeben die Presse verlassen. Es ist wohl die beste Anempfehlung wenn wir sagen, das auch dieser 3. Theil der Katechismus-Arbeit des hochverdienten Br R. Fischer ebenso gründlich, belehrend und reichhaltig genannt werden muss, wie der 1. und 2. Theil.

Correspondenz der Redaction.

Br F. Müller in Turin. Wir bitten mit Bezug auf unsere vorstehende Mittheilung um einen baldigen Bericht über den Verlauf Ihres schönen Br-Festes.

An die geehrte br'liche Redaktion der „Verité" in Lausanne. Nr. 8 und 9 der „Verité" mussten, bevor wir selbe empfingen, eine lange Irrfahrt machen. Die Sendung ging nach Paris, Vienne (in Frankreich) u. s. w., bis sie endlich, mit der nachträglichen Bezeichnung „Autriche" versehen, in unsere Hände gelangte. Wir bitten in Hinkunft um Beisetzung dieser näheren Angabe.

Was Ihre in Nr. 9 enthaltene Aufforderung an uns: „Audiatur et altera pars" anbelangt, so haben wir von einem unserer Correspondenten in Genf ohnehin einen eingehenden, unparteiischen Bericht über die frmr'schen Zustände der Schweiz zu erwarten, welchen wir vorerst abwarten wollen, bevor wir in dieser Richtung überhaupt weiter vorgehen. — Uebrigens lehnen wir den Vorwurf, in dieser Angelegenheit nicht loyal vorgegangen zu sein, entschieden ab. Als einzige und legitime frmr'sche Oberbehörde der Schweiz ist uns nur die „Alpina" bekannt.

An die geehrte br'liche Redaktion des „FrMrer Beobachter." Ersuchen in Hinkunft Ihre Sendungen unter der Adresse des Eigenthümers des Zirkel: Br Schneeberger zu expediren. — Gleichzeitig möchten wir gebeten haben, die dem Zirkel entlehnten Notizen unverstümmelt zu reproduziren.

Druck von Adolf Reichard in Oedenburg.

III. Jahrgang. Manuscript für Brr. Nr. 13.

Man abonnirt auf den „Zirkel" loco Wien per Adr. F. J. Schneeberger, IV. Bez. Schleifmühlgasse Nr. 20, wohin auch alle Reclamationen zu richten sind.

Der Zirkel.

Preis sammt Zustellung für das In- und Ausland jährlich 6 fl. = 4 Rthlr. Reclamationen portofrei.

Organ der Humanitas.

Ausgegeben am 8. Juli 1873.

Eigenthümer F. J. Schneeberger.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Bründl.

Rechenschafts-Bericht der „Humanitas"

erstattet vom Präsidenten (M. v. St.) Br.·. F. J. Schneeberger in der Wahlversammlung vom 22. Juni 1873.

Ehrwüridige, würdige und gel: BBrr!

Freudigen, gehobenen Herzens trete ich vor Sie, meine gel: Brr:, um Ihnen Rechenschaft zu geben von unseren Arbeiten und unseren Erfolgen während des heute für uns ablaufenden Verwaltungsjahres. — Der a. B. a. W. hat unser Werk auch in dieser Periode überreich gesegnet!

Die Humanitas, als Br.·. Verein gegründet am 23-ten Juni 1869, steht schon heute da als ein grosser, Achtung gebietender Bau von dessen erhabenen Zinnen wir voll der Genugthuung das weite unabsehbare Feld unserer gegenwärtigen und zukünftigen Thätigkeit mit jenem behaglichen Gefühle der Zuversicht überblicken, welche nur die im harten Kampfe vielfach erprobte eigene Kraft, dem unermüdlichen Streiter für Recht und Wahrheit, zu verleihen vermag. —

Euch allen, meine gel.·. Brr.·., die Ihr schon längere Zeit dem Verbande der Humanitas angehört, sind die zahlreichen inneren und äusseren Krisen bekannt, welche Verein und Loge „Humanitas" seit ihrem kurzen Bestande durchzumachen hatten, und kann ich mich für heute wohl füglich jeder weitern diesfälligen Reminiscenz entschlagen, nachdem unser vielgel: Br.·. Besetzny am 29. d. vor dem in Wr.Neustadt stattfindenden Brr.·. Mahle auch den angehofften zahlreichen Brr.·. Gästen durch einen umfangreichen Vortrag über die Genesis der Humanitas und die frm.'schen Verhältnisse in Oesterreich-Ungarn überhaupt, eine sehr passende Gelegenheit bieten wird, für unsere den fremden Brrn.·. vielleicht bizarr erscheinende Doppelstellung und mehrere im Vergleiche mit anderen mr'schen Körperschaften geradezu abnormen Einrichtungen den richtigen Standpunkt der Beurtheilung zu gewinnen. —

Uebrigens kann ich schon heute die sehr erfreuliche Thatsache feststellen, dass in letzterer Zeit auch von Seite solcher massgebender mr.'scher Persönlichkeiten des Auslandes, welche bisher der Humanitas sich nichts weniger als hold bewiesen hatten, ein völliger Umschlag der Gesinnung eingetreten ist. —

Die vor einigen Tagen erfolgte förmliche und feierliche Anerkennung unserer Ehrwürdigsten Mutter, der Gr.·. L. v. Ungarn für die 3 Joh. Gr., durch den deutschen Grosslogentag, wird übrigens nicht unwesentlich dazu beitragen unsere Stellung nach aussen zu befestigen und unseren Br. Kreis im Kaiserthum-Oesterreich zu erweitern, weil allen jenen in der Diaspora befindlichen mr.'schen Elementen, welche ihr Fernbleiben von der Humanitas durch Zweifel an der Ebenbürtigkeit der Gr. L. v. U. als mr.'sche Grossmacht zu motiviren suchten, nunmehr jeder Vorwand hierzu entzogen ist. —

Mögen alle diese Brr., welche bisher in unproductivem Particularismus ihre Zeit und ihre Kräfte mehr oder minder rein verschwendeten, recht bald zur Einsicht gelangen, dass sie im Vereine mit der Humanitas erst zur wahren Lebensfähigkeit gedeihen können und dass die Grundzüge des von uns beabsichtigten Logenbundes, dessen Schaffung wir nur als eine Frage der Zeit betrachten, allen einzelnen mr.' schen Körperschaften, die sich um die Humanitas schaaren werden, das erforderliche Mass von Autonomie gewährleisten.

Doch ich greife hier, indem ich des künftigen Logenbundes Humanitas erwähnte, einer Thatsache vor, welche bis jetzt nur der, unsere Legislative bildenden Meisterschaft zur Kenntniss gelangt ist. — Ich werde jedoch mit wenigen Worten das Versäumte sofort nachholen.

Die Humanitas entbehrte bisher einer organischen festgegliederten Gesetzgebung. — Das Konstitutionsbuch der Gr.-L. v. Hamburg, das in sehr vielen Punkten und bei sehr vielen Gelegenheiten auf unsere ganz eigenthümlichen Verhältnisse, sich als völlig unanwendbar erwiesen hatte, galt als Dispositiv-Gesetz, dagegen die Verfassung der Gr.·. L. v. U., das Grundgesetz der Humanitas, vom 9. März 1871 und die Vereinsstatuten als Zwangs-Gesetz. — Je mehr nun die Humanitas dies und jenseits der Leitha, an innerer Bedeutung und äusserem Umfange in rapider, wahrhaft überraschender Weise zunahm, um so fühlbarer machte sich der Mangel eines organischen, der Doppellstellung der Humanitas als mr'scher Gross-Verein und als einfache Joh.-Loge vollständig angepassten Statuts.

Das Beamten-Collegium übertrug daher schon im Herbst v. J. dem M. v. St. die schwierige Aufgabe ein solches Statut auszuarbeiten. — Der erste Entwurf erlitt mannigfache Umänderungen, hauptsächlich aus dem Grunde, weil die Zeitverhältnisse und die Stimmung in den Regierungs-Kreisen nicht dazu angethan schienen, um, wie es von dem Autor ursprünglich beabsichtigt war, für Loge und Verein ein völlig gemeinsames Statut auch dem Namen nach zu schaffen.

Endlich im April d. J. war das Elaborat als blosses Logenstatut zu Ende gediehen, der Berathung der Meisterschaft unterzogen, von diesem im Prinzipe angenommen und sodann der Gr L. v. Ungarn zur Genehmigung vorgelegt, welche der Verfassung der Loge ihre Zustimmung in Aussicht stellte, in so ferne einige unwesentliche Punkte mit der Verfassung der Gr. L. vollständig in Einklang gebracht würden. Dagegen lehnte die Gr. L. die Genehmung des „Logenbundes Humanitas" ab, weil derselbe angeblich mit jenen Voraussetzungen, unter welchen die Gr. L. selbst von

der eigenen Regierung anerkannt worden war, im Widerspruch stehen soll.

Die Meisterschaft berieth über diese Erledigung am 19. und 23. Mai l. J., revidirte den Verfassungsentwurf nochmals im Einzelnen auf das Eingehendste, nahm zugleich die von der Gr. L gewünschten Amendements vollinhaltlich an, beschloss aber auch gleichzeitig die beabsichtigte Schaffung des „Logenbundes Humanitas" nicht fallen zu lassen, sondern vielmehr diesen Gegenstand eventuell auf der nächsten Gr L. Versammlung zu Pest, zur Verhandlung zu bringen, falls das alsbald hierüber vom Beamten-Kollegium auszuarbeitende eingehende Memorandum den gewünschten Erfolg nicht erzielen sollte.

Indessen wurde die Verfassung neuerdings der Gr L. vorgelegt und von dieser untem 15. Juni l. J. vollinhaltlich genehmigt.

Die Versendung dieser für uns auf diese Weise bereits in Rechtskraft getretenen Verfassung sammt Hausordnung an alle Angehörige der Humanitas, wird im Laufe der nächsten Wochen stattfinden.

Die hiermit ausgesprochene dringende Mahnung an jeden Einzelnen der gel. BBrr∴ sich mit allen Bestimmungen dieser ziemlich umfangreichen Druckschrift genau bekannt zu machen, darf ich bei dem Eifer, den alle Angehörige unserer theuren Humanitas bisher für die k. K. im Allgemeinen so glänzend bethätigt haben, wohl nur als eine bloss formelle Erfüllung meiner diesfälligen Pflicht als Ihr M. v. St. betrachten.

Ich gehe nun zu einem andern wichtigen Punkte meiner heutigen Aufgabe über u. z. will ich vor Allem den Stand unseres Schatzes und seiner Nebenfonds ins Auge fassen.

Die Detail-Ausweise über die Gelder der Loge und des Vereines „Humanitas" über den Stand des Witwen- und Waisenfonds, endlich die Vermögens-Nachweisung des von uns zu gründenden „Ersten österr Findel-Kinder-Asyl" befinden sich bereits in Ihren Händen.

Loge und Verein weisen für das gesammte abgelaufene Verwaltungsjahr u. z. vom 1. Juli 1872 bis einschliesslich 15. Juni d. J. aus: an Einnahmen . . . 7596 fl 32 kr.
„ Ausgaben . . . . . 7254 fl 92 kr.
daher Kassa-Saldo . . . 341 fl 40 kr.

Wenig erquicklich ist der Restanten-Ausweis pr. 2003 fl. und wird dem Beamten-Collegium, welcher sie heute zu wählen haben, die jedenfalls nicht angenehme Aufgabe werden, von der br'lichen Schonung, die wir im abgelaufenen Jahre den säumigen Zahlern angedeihen liessen, völlig Umgang zu nehmen und die diesfälligen sehr strengen Bestimmungen der neuen Verfassung rücksichtslos in Vollzug zu setzen.

Sehr erfreulich ist dagegen der Aufschwung, welchen unser erst vor kaum einem Jahre gegründeter Witwen- und Waisenfond genommen hat Derselbe weist ein baares Vermögen von 2266 fl 16 kr. aus, welches einzig und allein durch die Munificenz von unseren Angehörigen im Wege freiwilliger Gaben aufgebracht wurde. Dank — wärmsten Dank allen diesen geliebten Brrn.∴! — Möge ihr edles Beispiel auch in Hinkunft recht viele Nachahmer finden! — Dieses Resultat ist um so schwerer wiegend, als unser W. und W. Fond schon kurze Zeit nach seiner Entstehung in dem „Ersten öster. F. K. A." einen vielbedürftigen Concurrenten gefunden hat.

Aber mit inniger Freude und warmer Liebe, wie sie nur der echte Maurer in seinem selbstlosen Streben und Trachten für das Wohl Anderer zu empfinden vermag, begrüssen wir dennoch diesen jungen Nebenbuhler unserer mr'schen Werkthätigkeit, denn er soll, er wird dereinst Zeugniss davon geben und es laut aller Welt verkünden, dass wir Mrr∴ nicht phantastische Träumer, zwecklose Gefühlsmenschen, fade Weltschmerzler, spintisirende Grübler oder noch Schlimmeres seien, wie uns unsere Feinde behaupten, sondern dass in unseren Herzen das wahre Ideal der Menschheit glüht und dass uns kein Weg zu dornig und zu weit, wenn er uns auch nur einen einzigen Schritt dem näher bringt, was wir als die Verwirklichung des göttlichen Willens auf Erden einmal erkannt und mit der ganzen Sehnsucht unserer für die höchsten Güter der Menschheit entflammten Gemüther, mit der ganzen Kraft unseres Willens, unserer unbeugsamen Energie erfasst und auszuführen beschlossen haben —

Und darum meine gel. Brr∴! lasst uns auch nicht einen Augenblick erlahmen an dem Weiterbau des schönen, echt mr'schen Werkes, das wir kühn in unsere Hand genommen; ich sage kühn, denn nicht die gewöhnliche menschliche Klugheit, die ihrer Natur nach stets mehr hemmend als schaffend wirkt, hat uns bestimmt an eine Aufgabe zu gehen, die anscheinend weit, weitaus über unsere Kräfte geht. Das Pflichtgefühl allein, der Drang nach wahrer mr'scher Thätigkeit hat uns angespornt selbst das Unwahrscheinliche zu wagen und das Sprichwort: Fortes Fortuna juvat, „das Glück ist dem Kühnen hold," hat sich an uns bereits als Wahrwort erwiesen, denn schon sind wir über die Hälfte unseres gleich von Anfang an gesteckten Zieles weit hinaus; — noch eine kurze Spanne Zeit und unser Programm ist vollständig ausgeführt, wenn jeder von uns nur halbwegs seine Schuldigkeit thut.

8717 fl sind als Jahresbeiträge gezeichnet, 1228 fl 81 kr. gingen als Geschenke ein für allemal.ein, 10,000 fl hat die „Erste öster. Sparkassa" für den Bau gewidmet und 12,129 Quadrat Klftr Grund und Boden in Wiens nächster Nähe gehören der Humanitas, dazu bestimmt, dass sich darauf schon im Jahre 1874 der Bau des „Ersten öster. Findelkinder-Asyls", wenn auch anfänglich nur in sehr bescheidener Form, erhebe.

Solchen Thatsachen gegenüber muss jeder Spott, jeder Zweifel selbstbeschämt verstummen. Diese Thatsachen legen uns allen die heilige Pflicht auf, jenen Brrn, welche das schöne Werk bisher mit wahrhaft unsäglicher Aufopferung an Zeit und Mühe so rasch gefördert haben, unseren br'lichen Dank, unsere unbegrenzte Hochachtung und Anerkennung hiermit in 3×3 darzubringen. —

Ich nenne nicht die Namen derjenigen, denen diese stürmische, gewiss aus dem tiefsten Herzen eines Jeden kommende Salve gilt. Ihr gel. Brr! kennt sie ja Alle und wahres Verdienst, wie wir in dieser Angelegenheit mit Rührung bewundern, gerirt sich ja stets mit einem Uebermasse von Bescheidenheit.

Ich gehe nun daran, Ihnen gel. Brr! den statistischen Nachweis über den Zuwachs und Abgang unseres Personalstandes, sowie über die in Wien und Neudörfl geleisteten Arbeiten der Humanitas zu liefern.

Die Humanitas zählte

(mit 1. Juli 1872)		(mit 15. Juni 1873)	
an wirkl. Mitgl. .	109	an wirkl. Mitgl. .	159
perm. Gästen . .	22	perm. Gästen . .	20
Correspondenten .	36	Correspondenten .	55
Ehrenmitgl. . .	29	Ehrenmitgl. . .	29
In den Filialen .	11	In den Filialen .	16
Zusammen	207	Zusammen	279

Vom 1. Juli 1872 bis 15. Juni 1873 wurden
Suchende aufgenommen . . . 51
Brr affiliirt 3
Zuwachs 54

Abgang durch:
Tod 1
Ehrenvolle Entlassung . 2
Ausschliessung 1

Daher an wirklichen Mitgliedern relativer Zuwachs wie oben 50

Arbeiten fanden in der obigen Zeit statt u. z.:

A. in Wien

1. verstärkte Vorstands-Sitzungen 22
2. Mstr-Berathungen 11
3. G.-Berathungen 6

4. Instruktionen des I. Gr. 9
5. „ „ „ II. „ 5
6. „ „ „ III. „ 4
7. Sitzungen des Beamten-Collegiums . . 25

B. **in Neudörfl**

1. Logen des I. Gr. 14
2. „ „ II. „ 4
3 „ „ III. „ 6

also 24 streng ritualmässige Arbeiten. In den Gesellengrad gingen 40 Brr L. über und 17 Brr. G. wurden zu M. erhoben.

Diese Ziffern sprechen wohl am besten für sich selbst. Mangel an Thätigkeit und Eifer wird gewiss der letzte Vorwurf sein, welcher von gegnerischer Seite wider uns erhoben werden könnte.

Gestatten Sie mir, meine gel. Brr zum Schlusse meines Berichtes Ihnen Allen, die Sie, nur wenige Einzelne ausgenommen, in der überaus grossen Mehrzahl so treu und redlich Ihren Verpflichtungen als Brr Mrr nachgekommen sind, meinen Dank auszusprechen. Fahren Sie fort mit dem bisherigen Eifer unser heiligen Sache zu dienen und das von uns Allen gemeinsam erstrebte Ziel: „die förmliche Anerkennung der k. K. in Österreich“, wir werden sie endlich eines Tages erreichen, erreichen durch die Allgewalt der erhabenen Idee, welche unserem Bunde zu Grunde liegt, durch die unwiderstehliche Macht, welche der Wahrheit und dem Rechte inne wohnen und die Menschheit als solche, wenn auch langsam, aber sicher, zum ungetrübten Glücke auf Basis einer mit geistiger Aufklärung gepaarten Selbstveredlung, einführen werden in jenes irdische Eden, wo man weder vor dem Teufel zittert, noch um des Himmels Willen mit Seelen schachert, aber Gott liebt und nur aus Liebe zu ihm das Gute thut, weil man eben nicht anders kann, nicht anders will! — Amen!

Der Loge Haltung nach Aussen.

Drei Voträge von Br.·. Tscharner Mst.·. v.·. St.·.

gehalten in der L.·. H.·., Or.·. v.·. Bern.

III.

Wo sind die Ursachen der beklagenswerthen Erscheinung zu suchen, dass so viele hervorragende, maurerische Gesinnung in sich tragende Männer sich von unserm Bunde fern halten? Liegt es in unserer Macht, diese Ursachen zu beseitigen und was muss zu diesem Ende geschehen?

Das sind die Fragen, deren Beantwortung ich dem heutigen Vortrage vorbehalten habe. Ich überzeugte mich jedoch bald, dass eine einlässliche Behandlung derselben in einem Vortrage nicht möglich sei und musste mich daher auf mehr oder weniger eingehende Andeutungen beschränken, Weiteres der Diskussion oder spätern Zeichnungen überlassend.

Die Ursache der in Frage stehenden Erscheinung finde ich allervörderst mit Br.·. R. in der Unkenntniss, in welcher die porofane Welt im Allgemeinen noch über Zwecke und Mittel der Freimaurerei erhalten wird und in den Vorurtheilen, in welchen sie bezüglich derselben befangen ist, ferner in der gegenwärtigen Zeitrichtung und schliesslich, und zwar nicht zum geringsten Theil, in uns selbst.

Unser Bund wendet sich vorzugsweise an die Gemüthsseite des Menschen, er appellirt mehr an das Herz als an den Verstand. Bei der heutigen Zeitrichtung ist gerade das Gegentheil der Fall: sie ist, wenn nicht eine rein materialistische, so doch eine vorzugsweise realistische. Die praktischen Errungenschaften auf dem Gebiete des Wissens, mit ihren Fortschritten für Verkehr, Handel und Industrie und vereint mit den grössern Freiheiten im staatlichen Leben, leiten die Thätigkeit des Menschen auf neue Bahnen und nehmen für manchen bis dahin unerreichbaren materiellen Gewinn sein ganzes Denken und Treiben in Anspruch. Neue Vereine und Genossenschaften entstehen in grosser Zahl zur Ausbeutung neuer Gebiete, aber das Herz hat mit denselben wenig zu schaffen; der Sinn für das Ideale findet bei der Zunft der Gründer selten eine Stätte.

Jene grossartigen Fortschritte in Verkehr, Handel und Industrie verdanken wir fast ausschliesslich den Riesenschritten, welche in der Fortentwickelung der Naturwissenschaften gemacht worden sind. Das tiefere Eindringen in die geheimsten Werkstätten der Natur hat aber auch auf geistigem und religiösem Gebiete eine materialistische Richtung wach gerufen. Während in frühern Zeiten die Wunder, welche dem forschenden Geiste von der Mutter Natur auf jedem Schritte geboten werden, zur Erkenntniss der Allmacht Gottes, zu hoher Bewunderung seiner Weisheit führten, während ein Newton durch das Ergebniss seiner die Wissenschaft umgestaltenden Forschungen in seinem kindlich frommen Sinne, in seiner tiefen Religiösität bestärkt wurde, findet heute bei der grossen Mehrzahl der Naturkundigen gerade das Gegentheil statt. Von einem allweisen und allmächtigen Schöpfer und Erhalter der Welt darf nicht mehr gesprochen werden; nur von Naturgesetzen, von Kraft und Stoff ist heute noch bei den Koryphäen der Naturwissenschaften und ihren Jüngern die Rede. Der Dualismus von Körper und Seele ist ein Mährchen geworden und mit dem Aufhören des Phosphorescirens im Gehirn hat auch die seelische Thätigkeit des Menschen ihr Ende erreicht. Der göttliche Funke, der in die irdische Schale ausgesandt wurde erlischt, wie diese zerfällt. Der Aberglaube der Unsterblichkeit der Seele kann nur noch Jenen dienen, in deren Interesse es liegt, dem Menschen mit der Aussicht auf eine bessere Zukunft einen Zügel gegen das Aufbäumen vor einer gar zu trostlosen Gegenwart anzulegen, oder ihn durch an gedrohte ewige Strafen auf dem Wege einer wenig verdienstlichen Tugend zu erhalten. Man würde irren, wenn man diesen religiösen Nihilismus auf jene rein wissenschaftliche Kreise beschränkt glaubte.

Aber auch bei Denjenigen, welche nicht alles Religiöse über Bord werfen, gibt sich eine auch in religiösen Dingen mehr an den Verstand, an die Resultate der Wissenschaft appellirende Richtung kund. Wir wissen, dass die gegenwärtige religiöse Bewegung mehr und mehr das Uebernatürliche von dem Gebiete des Glaubens abzulösen bestrebt ist, und der Kampf, der hier geführt wird, hat sich so gestaltet, dass es schwer fällt, sich über den Parteien zu erhalten. Ein Gleiches gilt von den politischen Kämpfen der Gegenwart, so dass hier wie dort der am öffentlichen Leben Betheiligte gar oft wider Willen in eine Parteistellung hin eingedrängt wird.

Sind dies die hervorragendsten Strömungen des heutigen Zeitgeistes, und glaube ich mich hierin nicht zu irren, so braucht nicht weiter ausgeführt zu werden, dass dieselben der Ausbreitung unseres Bundes nicht günstig sind. Wir dürfen uns denn auch nicht wundern, wenn der Eine sagt: „Meine Zeit gehört meinem Geschäft, ich habe Wichtigeres im Kopfe, als dass ich mich den idealen Träumereien der Freimaurerei hingeben könnte“; der Andere: „Soll ich als Freimaurer wieder eine Betschwester werden?“; der Dritte „Die Symbolik hat mich aus der Kirche getrieben, soll ich mich in der Loge wieder unter ihr Joch beugen?“; der Vierte: „In der Politik muss Farbe bekannt werden; die sentimentale Neutralität der Freimaurer kann nur zu politischer Grundsatzlosigkeit führen.“

Derartige Aeusserungen kann man zu hören bekommen wenn in profanen Kreisen von Freimaurerei die Rede ist Freilich die Männer, auf die wir ein Auge werfen möchten werden sich so derb nicht aussprechen, aber die kundgegebene Gesinnung werden sie mehr oder weniger theilen, je nach dem Grade der Einsicht, den sie in das Wesen der Freimaurerei gewonnen haben. Der Unkenntniss der Ge-

schichte, Zwecke und Mittel unseres Bundes verdanken wir es eben auch, wenn von vielen sonst aufgeklärten Männern die Einen uns als Atheisten und Feinde jeder Religion betrachten, während wir den Andern für eine eigene religiöse Sekte gelten. Rührt doch die Abneigung, um nicht mehr zu sagen, die in gewissen radikalen Kreisen Berns gegen uns herrscht, nachweisbar davon her, dass ein in wissenschaftlichen Kreisen z. Z. hochgeachteter Mann seine Söhne vor den Freimaurern als vor intoleranten und selbst verfolgungssüchtigen Pietisten warnte.

Mangelhafter Kenntniss und oberflächlicher Beurtheilung entspringen auch die oft gehörten Einwürfe gegen Berechtigung und Zeitgemässheit der Freimaurerei: sie leiste nichts mehr, sie habe keine Früchte von ihrem geheimen Treiben aufzuweisen; letzteres scheine sich am Ende auf gesellige Zusammenkünfte, mehr oder weniger üppige Schmäuse und einige Akte wohlfeiler Wohlthätigkeit zu beschränken, was Alles mit weit geringerem Aufwande und ohne die Zugabe einer, vergangenen Zeiten angehörenden Symbolik zu haben sei.

Uebertriebene Vorstellungen von den mit der Aufnahme und dem Logenleben verbundenen finanziellen Opfern haben schon Manchen von uns fern gehalten, wie nicht weniger die Annahme einer unbedingten Solidarität und gegenseitigen unbegrenzten Unterstützungspflicht, während anderseits die Aeusserung auch gehört wird, mit der Brüderlichkeit und der gegenseitigen Unterstützung müsse es nicht weit her sein: Der und Jener sei auch Br.·. Freimaurer und doch habe man ihn zu Grunde gehen lassen.

Wahrhaft lächerlich klingt es und ist doch schon aus dem Munde eines gebildeten, hochstehenden, zur Aufnahme in den Bund ganz geeigneten Mannes vernommen worden, nämlich: es sei immerhin etwas Unheimliches um die Freimaurer, da sie, wie die Jesuiten, auf das öffentliche Leben mit geheimen Mitteln einzuwirken suchen.

Der Ursachen für die allzu geringe Anziehungskraft unseres Bundes, die wir in uns selbst zu suchen haben, ist schon bei manchem Anlass, in manchem Vortrag, mancher Anrede und manchem Trinkspruch Erwähnung gethan worden.

Ich kann mich daher kurz fassen. Ich will nicht hinweisen auf höchst beklagenswerthe, bis vor den Strafrichter führende Verirrungen einzelner BBr, welche uns in der öffentlichen Meinung doch nur bei Solchen schaden können, die nicht billig genug sind zu bedenken, dass von derartigen, traurigen Erfahrungen kein Stand, keine Gesellschaft, keine noch so hohen und geweihten Stellungen verschont bleiben. Weit mehr als durch solche immerhin seltene und nur von der Böswilligkeit ausgebeutete Fälle, wird die Achtung vor der Wahrhaftigkeit der Bestrebungen und vor dem Einflusse des Bundes auf seine Mitglieder gefährdet, wenn diese letztern, oder doch Einzelne von ihnen durch ihr sittliches Betragen konsequent die maurerischen Grundsätze Lügen strafen, wenn Männer in den Logen geduldet werden, denen profane Gesellschaften ihres Rufes wegen den Zutritt versagen würden, wenn Streit und Unversöhnlichkeit zwischen Brüdern, oder liebloses Urtheilen von Brüdern über Brüder vor Profanen den Brudernamen entheiligen, wenn die in der Loge herrschende brüderliche Gleichheit im öffentlichen Leben durch Rücksichten für gesellschaftliche Stellung, Stand und Reichthum verletzt wird, wenn man von Maurern leichtfertig, selbst mit Spott und Geringschätzung von der Maurerei und ihren Bestrebungen sprechen hört, wenn die Mitglieder der Loge gerade da nicht zu finden sind, wo profane Kräfte mit Eifer und Selbstaufopferung für wahrhaft maurerische Grundsätze einstehen und maurerische Thaten verrichten, wenn überhaupt das Logenmitglied in maurerischem Denken und Handeln von Maurern ohne Schürze übertroffen und beschämt wird. Hier, gel.·. BBr.·., sind wohl die wesentlichsten Gründe für das Fernbleiben so vieler achtungswerther Männer vom Bunde zu suchen und glücklicherweise sind es auch diejenigen Ursachen, deren Beseitigung in unsere eigenen Hände gegeben ist, die uns am leichtesten gelingen sollte.

Gegen die Strömungen des Zeitgeistes werden wir kaum wirksam anzukämpfen vermögen, doch wird es auch hier möglich sein, einzelne Resultate zu erzielen. Wer wollte so ungerecht sein, zu bezweifeln, dass in den Kreisen der eifrigsten Geschäftswelt es immer noch Männer gebe, die sich nach Momenten der Ruhe in nicht ganz alltäglichem Genusse, nach einem sichern Hafen sehnen, in welchen sie aus dem stürmischen Treiben des Marktes sich flüchten und dem Streben nach Höherem zuwenden könnten? Und sollte nicht gerade die religiöse Bewegung, die so manche bis dahin festgehaltene religiöse Ueberzeugung erschüttert, die so Manchen, der bis dahin in seinem Glauben fest zu stehen glaubte, zum Wanken bringt, sollte sie nicht geeignet sein, Unsichergewordene und solche Wankende oder von religiösen Kämpfen Ermüdete einem Bunde zuzuführen, der seine Mitglieder, wie unsere alten Pflichten sagen, nur in d e r Religion vereinigt, die allen Menschen gemeinsam ist, nämlich: gute und treue Männer zu sein? Aber Diese wie Jene, die ich hier kurz angedeutet, müssen aufgesucht sein, müssen belehrt werden, dass es einen Kreis, dass es einen Bund gibt, in dem ihr Sehnen Befriedigung finden kann. Das wird aber allein geschehen können durch die persönliche Propaganda, und in dieser persönlichen Propaganda sehe ich denn überhaupt das einzig unanfechtbare, sichere Mittel, dem Freimaurerbunde diejenige Beachtung und Anerkennung in der profanen Welt zu erobern, die er verdient und damit auch die Anziehung solcher Kräfte zu ermöglichen, deren er zu einer segensreichen Wirksamkeit nicht entbehren kann.

(Schluss folgt.)

Von der Humanitas.

Für die aus Anlass der Weltausstellung in Wien sehr zahlreich anwesenden fremden Brr veranstaltete die Humanitas (selbstverständlich nicht als L., sondern als „nicht-politischer Verein", am 27. Juni Abends 8 Uhr ein gemeinschaftliches Br-Mahl in D i w i s c h o f s k y's Lokalitäten (das sogenannte „Schweizerhaus" im k. k. Prater). — Einhundert und achtzehn Brr hatten sich eingefunden, obgleich die Zeit des ganzen Arrangements eine sehr kurze und es zudem äusserst schwierig war, für diese erste Zusammenkunft den im wahren Sinne des Wortes über ganz Wien zerstreuten Brrn aus Nah und Fern rechtzeitig Kenntniss zu geben, ohne zu profanen Zeitungsreklamen Zuflucht zu nehmen, welche aus vielen und g u t e n Gründen vermieden bleiben mussten. — Es wäre sonst ein Leichtes gewesen wenigstens 4—500 Brr an diesem Abende um das Banner der Humanitas zu schaaren. Indessen wird der Br-Abend vom 27. Juni gewiss Allen, die daran Theil nahmen, in steter Erinnerung bleiben, u. zw. vor Allem ob des warmen, gemüthlichen, überaus herzlichen Tones, der unter den anwesenden Bundesgenossen herrschte, obwohl viele derselben des Sprachen-Unterschiedes wegen miteinander nicht direkte verkehren konnten, denn es waren ausser den die Mehrzahl bildenden deutschen, nord-amerikanischen und englischen Brrn auch einige Hindu, Mulatten, Neger, Brasilianer, Italiener, Spanier, Rumänen, Franzosen u. s. w. anwesend — Der Präsident der Humanitas, Br F. J. S c h n e e b e r g e r, brachte den ersten Toast aus, u. z. auf Seine Majestät, Kaiser F r a n z J o s e f I., dem hochherzigen Schöpfer der Wiener Weltausstellung. Hierauf sprachen Br Heinrich Ritter von M a u r e r, Central-Ordner der Weltausstellung und dessen Bureau-Chef Br Georg T r e u, Br. N é m e t h kgl. ung. Sektionsrath, Br Dr. Herm. B e i g e l u. s. w. — Es mangelt uns an Raum hier die vielen schönen und gediegenen Reden wieder zu geben, welche in Anbetracht der zu beobachtenden Rücksichten in taktvollster, aber dennoch für den Eingeweihten wohlverständlicher und anmuthender Weise gehalten wurden. Eine von Br M a u r e r eingeleitete Sammlung für den Witwen- und Waisenfond der Humanitas ergab 118 fl. — Die vom Präsidenten Br S c h n e e b e r g e r inmitten des Mahles

kundgegebene Absicht beiläufig alle 14 Tage (während der Dauer der Weltausstellung) diese Br-Mahle zu wiederholen, rief allgemeinen und stürmischen Beifall hervor. — Man trennte sich erst nach Mitternacht, allseitig befriedigt und nur von dem einen Wunsche beseelt recht bald wieder in diesen gastlichen Räumen zusammenzukommen. Der Restaurant, Herr Diwischofsky, verdient übrigens für das von ihm an Speisen und Getränken Gebotene alles Lob. Auch der Preis war sehr mässig. Das Couvert kostete nur 2 fl ö. W. und liess weder an Qualität noch an Quantität etwas zu wünschen übrig; die Bedienung war gleichfalls eines Hotels ersten Ranges würdig. —

Am 28. und 29. Juni fanden zu Neudörfl a|L. folgende L.-Arbeiten statt u. zw. Samstag den 28. begann um $4\frac{1}{2}$ Nm. eine Gesellen-L., in welcher die BBrr Lehrlinge: Karl Reim aus Röhrsdorf bei Bömisch-Zwickau, Josef Krejzy aus Lilienfeld in N. Ö., Heinrich N. Oppenheim aus Wien, Josua Bräuer aus Brünn, Josef Schwartz aus Wien, Julius Leonhard aus Ternitz in N. Ö., Franz Josef Kunerth aus Fahrafeld in N. Ö., David Klein, Emil Berger und Ignaz Schweitzer aus Wien, endlich Franz Schröckenstein aus Kralupp an der Moldau in Böhmen in den II. Gr. ritualmässig übergingen.

Um $5\frac{1}{2}$ und 7 Uhr Abends fanden hierauf zwei Receptionslogen statt, in welchen die Suchenden: Ignaz Guido Krebs Volksschullehrer, Josef Tengler Fbks-Buchhalter, Joh. Aschmann Tuchmacher-Meister, Karl Langer Brauhausverwalter und Ignaz Rudolf Vorreiter Buchbinder, sämmtlich aus Iglau in Mähren, ferner [illegible]rad Wilhelm Balle Fbrkt aus Röhrsdorf in Böhmen und Dr. Sigmund Steiner Advokaturs-Concipist in Wien, das mr'sche Licht schauten. —

Am 29. Vm. 11 Uhr Uhr wurde die Joh. Festloge im Beisein derart zahlreicher Gäste eröffnet, dass die Loge nicht alle Erschienenen zu fassen vermochte und desshalb mehrere Brr der Humanitas nur vom Versammlungszimmer aus der Arbeit anwohnen konnten.

Der M. v. St., Br Schneeberger verkündete das Resultat der um 22. Juni in Wien ordnungsmässig stattgehabten Wahlen des Präsidenten, der 14 Beamten und der Revisoren der Humanitas wie folgt:

M. v. St. (Präsident): Br Franz Julius Schneeberger;
I. Deput. M.: Br Dr. Emil Besetzny;
II. „ „ : Br Dr. Herm. Beigel;
I. Aufseher: Br Franz Bechmann;
II. „ : Br Louis Pschikal;
I. Schaffner: Br Viktor Schmidt sen.;
II. „ : Br Jakob Sucharipa;
Prot. Secretär: Br Dr. Julius Goldenberg;
Corresp. Secretär (zugleich Archivar): Br Sigmund Bardach;
I. Schatzmeister: Br Eduard Pschikal;
[illegible] „ : Br Karl Schipper;
I. Bibliothekar: Br Paul Raentz;
II. „ : Br August Janotta;
Cerem. Meister: Br L. S. Singer:
Redner: Br Dr. Franz Ennemoser.

Als Revisoren wurden gewählt: Br Max Albin Dannenberg (Obmann), Ludwig Scheurer und Karl Jakob Gunsheimer.

Für die Loge in Neudörfl allein, wurden als exponirte Mitglieder des Beamten-Collegiums gewählt: Br Josef Riffart als III. deput. M., Br Mathias Seiler als III. Schatzmeister und Br Joh. Knura als III. Schaffner.

Diese sämmtlichen Wahlen wurden im Sinne der zu Recht bestehenden internen Gesetze der Humanitas von der Loge einfach in 3×3 bestätigt.

Ferner proklamirte der M. v. St., dass die in den Berichten: „Von der Humanitas“ schon öfters erwähnte: „Verfassung der g. u. v. Joh. L. Humanitas“ von der ehrwürdigsten Gr. L. v. U. unterm 15. Juni l. J. vollinhaltlich genehmigt wurde und dadurch bereits volle Rechtskraft erhalten hat.

Der Antrag des Beamten-Collegiums zu der am 6. Juli in in Pest tagenden 5. Versammlung der Gr. L. v. U. ausser dem M. v. St. Br Schneeberger als 2. Deputirten der Humanitas den Br Dr Julius Goldenberg zu entsenden, wurde in 3×3 angenommen.

Hierauf wurden nachbenannte Suchende recipirt und zw. Karl Kellner, Kassier der Real-Kredit-Bank in Wien, Wolfgang Hofer Buchhalter in der Wertheimischen Kassenfbk in Wien. Joh. Brix Bürger und Hauseigenthümer in Wien und Ernst August Osswald Vertreter der Great-Eastern-Bahn in England, derzeit zu Wien.

Vor dem Br-Mahle, welches zu Wr-Neustadt in dem grossen Saale des Gasthofes zum Hirschen stattfand, trug Br Dr. Emil Besetzny eine längere Arbeit vor, welche die Genesis der Humanitas, deren innere Doppel-Organisation und Tendenzen in sehr klarer und eingehender Weise darstellte. Wir werden diesen Aufsatz im Zirkel bringen. — Das Br-Mahl verlief in der angenehmsten Weise. Die von Br Dr. Herm Beigel und den lieben Brrn Gästen Niglas aus Amerika und Russ aus Neufchatel ausgebrachten Toaste hätten wahrlich verdient, vollinhaltlich stenographisch fixirt zu werden.

Die am 3. Juli zu Wien stattgefundene Plenar-Versammlung bot gar kein besonderes Interesse. Selbe wurde nicht im Vereins-Lokale, sondern im Hotel zum „Englischen Hof“, Mariahilfer Hauptstrasse abgehalten und währte nur 20 Minuten, von welchen mehr als die Hälfte ein Vortrag des Br Schmidt sen. über das „Erste österr. Findelkinder-Asyl“ ausfüllte. — Ein äusserst dürftiger, im profanen Style gehaltener Rechenschafts-Bericht, die Bestätigung der Probe-Wahlen vom 22. Juni durch Aufstehen von den Sitzen und die Sammlung für den Armenfond des „Vereins“ leisteten in Gegenwart des zum Erscheinen eingeladenen k. k. Polizei-Commissärs den Bedingungen des Vereins-Gesetzes vollkommen Genüge, um die Thätigkeit der Humanitas im abgelaufenen Jahre zu legalisiren und deren rechtlichen Fortbestand als nicht-polit. Verein für das nächste Verwaltungsjahr zu sichern. —

Verschiedene Mittheilungen.

Aus Turin. (Original-Correspondenz des Zirkel.)*) Unsere □ und der ehrw.·. Jubilar sind auf's angenehmste von der telegraphischen Beglückwünschung der Humanitas berührt gewesen. Br.·. Vella und Müller, Ehrenmitglieder der Humanitas, haben dieselbe in jeder Weise vertreten, und sind heute beauftragt Ihnen und allen BBr.·. der Humanitas auf's herzlichste zu danken, wie es bereits durch den Applaus in der Festloge durch 3×3 formell bekundet wurde. —

Unser Fest war wohl das grösste und feierlichste, welches je in der ital.·. Maurerei stattfand, denn unsere königl. Kunst fing etwas früher in Sizilien und Neapel (aber ganz im Geheimen) und später 1860|61 hier in Turin in unserer □ Ausonia erst an Wurzel zu fassen und ist's demnach ein seltener Fall schon jetzt einen 50jährigen Br.·. in Italien zu finden. Die hervorragenden Stellungen des Jubilars, welcher seit dem März 1823 seine 50jährigen treuen Dienste dem Orden gewidmet hatte, sei's als Maurer Mst.·. v. St.·. der □ Progresso hier als Mitglied und Begründer des ersten Gr.·. Or.·. von Italien und als Vertreter desselben in den piemontesischen Provinzen bis heut zu Tage, sei's als Beamter, Generalchef der Hospitäler des Moriz- und Lazarus-Ordens, sei's als Führer der unter Br.·. G Mazzini gegründeten liberalen Partei „La giovine Italia“ hatten zu unserm Feste am 22. d. M. eine ausserordentliche Betheiligung versprochen, und musste die vorläufig von der □ durch officielle Wahl festgestellte Commission der BBr.·. Vella, Müller, Capitani, Didier ums dreifache vergrössert werden um die Arbeiten der Einladungen der Sitzungen und des Banquetts zu besorgen.

Das bekannte Einladungs-Circulär wurde an alle LL und Vertreter von LL des ital.·. Gr.·. Or.·. gesandt, sowie ebenfalls selbstverständlich an alle näherstehenden BBr.·. —

Die vorher angekündigte Tagesordnung musste aus besonderer Veranlassung wesentlich geändert werden, wie aus nachstehender Beschreibung des Festes hervorgeht, welche übrigens noch detaillirt in Druck später publizirt werden wird.

Der Gr.·. Or.·. hatte durch specielles Decret die BBr.·. Dr. jur.·. Simone Larcher Delegato del Gr.·. O.·. in Lombardia, Mi-

---

*) Anm der Redaktion. Mit Bezug auf die in Nr. 12 des Zirkel Seite 9 unter der Rubrik: „Aus Italien“ hinsichtlich des Brr Raineri bereits gebrachte Notiz.

chele Barabino Delegato del Gr.·. Or.·. nelle Provincie ligure, Ariodante Fabretti Mstr.·. v. St.·. der M.·. □ C.·. Dante Allighieri hier und der Gross. Mst.·. Giuseppe Mazzoni zur persönlichen Stellvertretung Br.·. Gius Mussi Mitglied des Gr.·. Or.·. ernannt und beordert die Leitung zu übernehmen. —

Br.·. Barabino und Mussi waren abgehalten und liessen sich vertreten. Am Samstag Abend unter Vorsitz des Br.·. Dr. Larcher hielten die Delegirten der Gr.·. L. eine Berathungssitzung, zu welcher der Jubilar gezogen war, und gleichzeitig hielt die □ Pietro Micca, Ausonia unter Hinzuziehung der bereits angekommenen BBr.·. Besucher des Festes eine Vorbereitungs-Sitzung nach einanderfolgend in allen drei Graden; in derselben wurde beschlossen in der Festsitzung und beim Banquette den Hammer dem ehrw.·. Mst.·. v. St.·. der □ „Dante Alleghieri“ Professor Ariodante Fabretti zu übergeben, und zur bleibenden Erinnerung an dieses schöne Fest eine Anzahl der hervorragendsten BB.·., welche theils persönlich theils durch Untergebene oder besondere Ehrenbezeugungen unser Fest verherrlichten zu Ehrenmitgliedern unserer □ zu ernennen; — ferner wurden die einzunehmenden Beamtenposten beschlossen. Am Sonntag, dem anberaumten Festtage, fand um 1 Uhr die Festloge statt, und wurde vom deput.·. Meister v. St.·. Br.·. Vella eröffnet, welcher dann den beorderten beiden Ceremonienmst.·. Müller und Miraro Auftrag ertheilte den Gr.·. Or.·. unter ritualischen Regeln eintreten zu lassen, nachdem diesem der Hammer übergeben, wurde unter Abspielen einer vom Br.·. Professor der Musik Capitani componirte Melodie, und von demselben ausgeführt, der Jubilar Br.·. Commendatore Carlo Ignazio Raineri, Generaldirector der Hospitäler des Moriz- und Lazarus-Ordens feierlichst ritualmässig eingeführt.

Nachdem dieser vor Freude weinend Platz genommen, ergriff Br.·. Dr. Larcher das Wort und verlas das Decret des Gr.·. Or.·. welches ihm zum Praesidenten und Stellvertreter ernannte, hielt dann eine sehr entsprechende Rede und überliess dem Br.·. Redner dem □ Ehrenmeist.·. Br.·. B Truchi, die Festrede; dieselbe, sehr lehrreich und interessant ausgearbeitet, behandelte das Leben des Jubilar, als Maurer, als Privatmann und als Politiker in seiner hervorragenden Hülfe zur Befreiung und Einigung Italiens. —

Darauf verlas Br.·. Vella, welcher die Stelle des ersten Schriftführers eingenommen die ungeheure Menge von Gratulationsbriefen und Depeschen, unter welchen in erster Linie 3 auswärtige Gross L. nemlich der Humanitas in Oesterreich durch Br.·. Schneeberger, Ehrenmitglied unserer □, der Gr.·. Landes □ zu den 3 Weltkugeln in Berlin durch Br.·. Dr. Albrecht, der Gr.·. □ des eklectischen Bundes in Frankfurt durch Br.·. G. W. Martini ihren Platz fanden — ferner von über 30 in- und ausländischen □□ und unzählige von einzelnen BBr.·. aus Nah und Fern, sowie schliesslich eines liebenswürdigen Schreibens des Praefecten von Turin, der ebenfalls Br.·. ist, indess der unternommenen Badekur wegen persönlich nicht theilnehmen konnte. — Hierauf wurden in feierlichster Weise folgende BBr.·. als Ehrenmitglieder unserer □ proclamirt:

G. V. De Zugni, 33°, Delegato del Gr.·. Or.·. d'Italia Venedig
Mariano Maresca 33° „ „ „ „ Napoli
G. W. Martini Repraesentant „ „ „ „ Frankfurt
Dr. Ed Albrecht „ „ „ „ „ Berlin
Ariodante Fabretti Mst.·. v St.·. der □ Dante Allighieri Turin
Rocco Brienza Delegato del Gr.·. Or.·. d'Italia in Basilicata
Michele Barabino „ „ „ „ in Genua
Giuseppe Mussi Parlaments-Mitglied und Vertreter des Gr.·. Mst.·. Mailand.

Nachdem hierauf Br.·, Berio aus Genua als Vertreter des verhinderten Br.·. M Barabino und Br.·. Röder Mst.·. v. St.·. der deutschen □ „Zur Verbrüderung“ in Mailand noch eine Ansprache gehalten, begaben sich alle BBr.·. unter den harmonischen Tönen des Br.·. Capitani in den Bibliothek's-Saal, woselbst ein sehr sinnreiches, vom Professor Truchi entworfenes Epigraph enthüllt wurde; dann praesentirte der stellvertretende Gr.·. M.·. dem Jubilar das schönste und höchste Kleinod, welches die □ seinem Jubilar offeriren konnte, nemlich die Meisterschärpe mit darauf befestigtem □ Zeichen, welches als Medaille in Gold, extra vom Br.·. G. Giani geprägt, besteht, und auf der Rückseite die Inschrift trägt:

Nel cinquantesimo mass.·. del Fr.·. C. J. Raineri
22° Giorno 6° mese anno 000873 V.·. L.·.

und auf der Vorderseite

R.·. □ Pietro Micca Ausonia
O.·. di Torino
(Ein Bienenstock)
(darunter)
Segno della □

Hierauf erwiderte der Jubilar in einer kurzen aber sehr ansprechenden Rede, die BBr.·. auffordernd dahin zu wirken, dass möglichst bald gesetzlich die Geistesfreiheit ausgesprochen, der erste § der italienischen Constitution, welcher die katholische Religion als Staatsbekenntniss feststellt annullirt, sowie die Todesstrafe abgeschafft und viele andere Probleme gelöset würden, die der Humanität Ketten legen und den Fortschritt der Menschheit hemmen — — —

Nachdem alle BBr.·. wieder eintraten, musste die Arbeit der unausstehlichen Hitze wegen gleich geschlossen werden, den übrigen Rednern überlassend später bei Tisch zu sprechen.

Gegen 5 Uhr fand dann in einem hiesigen Gasthofe das sehr zahlreich besuchte Banquett statt, und da die Reden gedruckt und von der L. an alle Theilnehmer spedirt sein werden, übergebe ich die Einzelnheiten, nur muss ich bemerken, dass eine eigens vom Br.·. Bacci, Director des maur.·. Journals La Rivista massonica in Rom gedichtete Poesie vielen Applaus hervorrief. Gegen 8 Uhr Abends begaben sich alle BB.·. zum L. Lokale des Dante Allighieri, welche ihren Garten magisch erleuchtet und für Erfrischungen aller Art gesorgt hatte. Dort kam der Austausch verschiedener Ansichten über die neuen Statuten der Ital.·. Gr.·. Or.·. in Privatgesprächen sehr zur Geltung, denn da hier die Schotten und Hochgrädler in Ueberzahl sind, wollen diese von dem neuen Statutenentwurfe nichts wissen, weil es ihnen offen den Hals bricht. — Die Hochgrade vertritt hier die L. Dante Allighieri, während unsere L, wenngleich noch nominell zum schottischen Ritus gehörend, seit 4 Jahren keine höbere Grade acceptirte und zu keinem Capitolo gehört.

Das Fest schloss dann gegen Mitternacht, und wurde der Jubilar von einer langen Reihe von Wagen zu seiner Wohnung begleitet. —

Von auswärtigen Besuchern zeichnete sich namentlich Mailand und Genua aus, und erging von letzteren Brüdern besonders die officielle Einladung an Alle: sich von Neuem bei der im nächsten Januar dort stattfindenden Maurertempel der L. Trionfo Ligure einzufinden. —

Die L. Pietro Micca aus Anerkennung der grossen Theilnahme welche man ihr von allen Seiten bezeugt hat, beschloss eine vollständige Relation, unter Abdruck der gehaltenen Reden, dieses herrlichen Festes drucken zu lassen, und an alle bekannten BBr.·. zu versenden. Mit herzlichem Br.·. Grusse in 3×3 Ihr F. Müller.

Die Loge Johannis. Besucher der Wiener Ausstellung machen wir auf ein freim. Gemälde aufmerksam, über welches uns wie folgt berichtet wird:

„Das für die Wiener Weltausstellung bestimmte Canon'sche Bild „Die Loge Johannis“ ist längere Zeit dem hiesigen kunstliebenden Publicum zugängig gewesen und hat mit Recht allgemeines Aufsehen erregt. Es ist eine Art Altargemälde für eine Freimaurerloge, ein grossartiges Toleranzgemälde. Auf einem hochaufgetreppten, thronartigen Stuhle sieht man Moses sitzen, die Hand auf seine Gesetzestafeln gelegt, auf denen lächelnd und verklärt das Christuskind steht. Darunter, auf den Stufen lehnend, befindet sich Johannes der Täufer und unter diesem wieder stehend ein Prediger der anglikanischen Kirche, der seine Satzungen zum Opfer bringt, während ihm gegenüber der Protestant begeistert auf die Bibelstelle zeigt: „Liebet Euch unter einander.“ Vorn, vor den Stufen hat der greise Statthalter Christi die dreifache Krone und die Schlüssel Petri in Demuth niedergelegt und neben ihm ist ein Vertreter der griechischen Kirche im Begriff, sich auch seiner Insignien zu entäussern. Man ersieht aus diesen Angaben, dass der Künstler nur diejenigen Religionen herangezogen, die alle mehr oder weniger auf die Bibel fussen und in dem Freimaurerbunde Zutritt haben.*) Sein Bild predigt gleichsam eine Normal-Religion,

*) Im Frmrbunde haben die Bekenner aller Religionen Zutritt, denn es heisst in den alten Pflichten: sie sollen gute und treue Männer sein, oder Männer von Ehre und Rechtschaffenheit, — durch was für Secten und Glaubensmeinungen sie sich auch sonst unterscheiden. Unser Bund zählt auch seit langer Zeit unter den Muselmännern Angehörige und verbreitet sich neuerdings unter denselben immer mehr. D. Red.

eine Religion der höchsten und edelsten Duldung und Brüderlichkeit. Sicherlich wird es auf die Gemüther nicht ohne Wirkung bleiben, um so weniger als es künstlerisch gut und glücklich ausgeführt erscheint. Vor allem verdienen Lob: sein architektonischer Aufbau, die treffliche Gruppirung, die Charakterisirung der einzelnen Figuren und die Schönheit und Lebhaftigkeit der Farbe. Hierin wetteifert Canon mit den ersten Meistern, denen er allerdings nachahmt, aber man darf sagen: mit echtem Künstlersinn und feinem Verständniss derart nachahmt, dass seine Nachahmung einen künstlerisch freien und bis zu einem gewissen Grade selbstständigen Eindruck macht. Nur ein Meister kann so die Meister nachahmen. Allein tadelnswerth in dem Bilde erschienen uns der blaue Himmel mit seinen weissen Wolken, weil sie zu unruhig wirken, und die grauen Stufen des Stuhls, weil sie uns perspectifisch gedrückt und zwischen der lebhaften Gewandung der Gestalten mehr wie ein dunkler Fleck, denn als gut gezeichnete Staffeln vorkommen wollen."

Der Verein deutscher FrMrer wird seine diessjährige Jahresversammlung am 26. und 27. Juli zu Carlsruhe abhalten. — Theilnehmer wollen sich bis längstens 23. Juli schriftlich bei Br Raimund Bregenzer in Karlsruhe anmelden.

Ueber den Conflict der schweizer Grossloge Alpina

mit dem Directoire Suprême Helvétique Romand.*)

Um sich über den Conflict der Alpina mit dem Directoire Suprême Helvétique Romand Rechenschaft geben zu können, ist es nothwendig einen kurzen Ueberblick auf die geschichtliche Entwickelung der schweizer Maurerei zu werfen.

Nachdem bereits im Jahre 1737 durch den Provinzialmeister Hamilton eine Provinzialloge der englischen Grossloge der freien und angenommenen Maurer zu Genf gegründet worden war, riefen 2 Jahre später englische Edelleute die Loge „La parfaite Union des Etrangers" zu Lausanne und hiermit einen nationalen Grossorient für die Logen der französischen Schweiz, das Directoire Suprême National Romand in's Leben, welches noch in demselben Jahre von der englischen Grossloge anerkannt wurde.

Die Existenz dieses jungen Grossorientes wurde 1746 in Folge eines Ediktes der Berner Regierung vom 3. März 1745, die Unterdrückung des aufkeimenden Freimaurerbundes dekretirend, unterbrochen.

Erst 1777 sammelten sich die trotz dieses Verbotes entstandenen, aber unter englischen und deutschen Grossen arbeitenden Bauhütten beider Sprachgebiete der Schweiz zur Wiedergründung einer eigenen Grossloge. In den zu Zürich stattfindenden Conferenzen kam man überein, die Leitung der schweizer Maurerei nach den beiden Hauptsprachgebieten 2 Grossorienten zuzutheilen. Es wurden demnach das Directoire Eccossais Helvétique Allemand zu Zürich für die deutschen, das Directoire Eccossais Helvétique Romand für die französischen Logen eingesetzt. Unter dem 17. März 1778 veröffentlichte Letzteres seine Verfassung.

Als im Jahre 1782 der Berner Rath sein Edikt von 1745 erneuerte, schloss das Dir. Ecc. Helv. Rom. seine Logen und löste sich selbst auf, trug aber nichts destoweniger für die Erhaltung seiner auf fremden Gebiete gelegenen Logen sowie für die Erhaltung seiner äusseren Beziehungen Sorge.

Die gänzliche Auflösung bei der im Jahre 1777 constituirten Grossoriente erfolgte erst 1793, veranlasst durch den Gang der politischen Ereignisse.

Obwohl die schweizer Maurerei in dem nun folgenden Zeitabschnitte fasst ganz gelähmt war, versuchte man doch allenthalben durch Errichtung von Logen unter fremden Schutz den Keim des mr'schen Lebens zu erhalten. Nur wenigen dieser Logen war es vergönnt an der späteren Jahren vorbehaltenen Gründung eines neuen Grossorientes mitzuarbeiten. Der erste Schritt hierzu geschah 1810 von Seiten der waadtländer Logen.

Die Mitglieder des ehemaligen Dir. Helv. Rom., des Souv. Chapitre zu Lausanne, sowie 7 Logen errichteten im October jenes Jahres den Grossorient der romanischen Schweiz (Grand Orient Helvétique Romand). Die dekretirende Versammlung beschloss, diesem Orient nun die Autorität über die Johannismaurerei zu übertragen und für die Hochgrade ein eigenes Direktorium einzusetzen. Dasselbe erhielt die Benennung: Directoire Suprême Helvétique Romand. Auf dieses Jahr führt das heutige Directoire sein ununterbrochenes Bestehen zurück. Freilich deckt ein Rückblick auf dasselbe manche Periode der Dunkelheit und Thatlosigkeit auf.

In diese Zeit fällt auch die Wiedererweckung des Directoire Eccossais Helv. Allemand zu Zürich.

Mehr und mehr machte sich nun das Bedürfniss einer Einigung der schweizer Maurerei geltend. Da indessen das Directoire zu Zürich sich diesen Bestrebungen abgeneigt zeigte, wurde zunächst nur ein Vertrag des Grand Orient Helv. Romand mit der Provinzialloge zu Bern, welche 1818 von der englischen Grossloge als Solche eingesetzt worden war, erzielt. 1822 wurde die Convention unterzeichnet, wodurch jene beiden Grossoriente die Schweizer Landesloge (Grande Loge National Suisse) in's Leben riefen. Auch dieser Grossorient erstreckte seine Wirksamkeit nur über die symbolische Maurerei, legte indessen seinen Angehörigen kein Hinderniss in den Weg die Hochgrade zu nehmen, ohne natürlich denselben irgendwie Vorrechte einzuräumen.

Auf einen Artikel der Verfassung dieser Grossloge wies die Alpina bei Behandlung der Streitigkeiten mit dem jetzigen Direktorium hin. Es ist dies Art. 9, nach welchem sich die Gr. L. N. S. allein das Recht vorbehält, neue Logen einzusetzen und mit auswärtigen Grossorienten Verbindungen einzugehen. Dabei bleibt es allerdings unerklärlich, wie es geschehen konnte, dass das Directoire seine Verbindungen beibehielt und sogar 1842 seinen Vertrag mit dem Grand Orient de France erneuerte. Die so lange angestrebte Einheit der schweizer Maurerei sollte sich nun endlich verwirklichen. 1844 erfolgte durch Verschmelzung des Directoire Eccossais Helvétique Allemand mit der Schweizerlandesloge die Gründung der „Alpina". Dieselbe behielt das Princip der Johannismaurerei bei, zog aber den Hochgraden eine bestimmte Grenze durch einen Artikel, nach welchem als Hauptbedingung der Fusion der lokale Charakter der schottischen Maurerei betont wurde. (Art. 4 der 1. 2. Ausgabe des Verfassungsbuches). In der heut giltigen Ausgabe des Paktes ist diese letztere Bestimmung verschwunden; ein Umstand, auf welchen sich das Directoire in dem nun zu erwähnenden Streite besonders stützte.

Wie schon angedeutet existirte das Dir. Supr. Helv. Rom. neben allen diesen die Johannismaurerei berührenden Phasen. Allein längere Zeit hindurch befand es sich in einem Zustande der Lethargie, woher es wahrscheinlich kam, dass dasselbe bei den Verhandlungen von 1844 übersehen wurde. Eine grössere Wachsamkeit der damals contrahirenden Theile konnte die Zukunft leicht vor der jetzt ausgebrochenen Spaltung bewahren.

Den ersten Anlass zu den Streitigkeiten gab ein offizielles Schreiben des Direktoriums. Es hatte im November 1869 die Wiederwahl seiner Beamten vorgenommen und theilt nun das Wahlresultat den Grossorienten, mit welchen es von früher her in Verbindung gestanden hatte, sowie einigen andern fremden Autoritäten mit. Das Schreiben lautete folgendermassen:

„Wir haben die Ehre Ihnen anzuzeigen, dass das Souv.·. Chap.·. heut seinen Statuten gemäss zur Wahl geschritten ist und folgende Brr.·. zu Mitgliedern des Dir. Supr. Helv. Rom. berufen hat. (Folgt Namensliste, Ort und Datum)."

---

*) Anm. der Red. Rein objektiv gehaltenen Gegenäusserungen über diesen eine hochwichtige Angelegenheit behandelnden Aufsatz werden wir gern in unserem Blatte Raum gönnen. — Vgl. übrigens unserer Orig. Corr. aus der Schweiz in Nr. 12 des Zirkel.

Auch die Grossloge zu Hamburg war mit dieser Anzeige bedacht worden. Dieselbe begnügte sich indessen, die betreffende Tafel ad acta zu legen und die Alpina einfach von der ganzen Thatsache zu unterrichten. Letztere betrachtete diesen Schritt des Directoire nach der Convention von 1844 als einen illegalen Versuch sich als Grossorient anerkennen zu lassen, umsomehr als es sich herausstellte, dass eine Anerkennung seitens der Grossoriente von Frankreich und Italien bereits bestand. In Folge dessen arbeitete der Verwaltungsrath ein Tractandum für die demnächst zu berufende Grosslogenversammlung von 1870 aus, womit die Angelegenheit als Streitfrage vor die Öffentlichkeit gebracht wurde. Das betreffende Tractandum hebt hervor, dass nach Art 4 des Verfassungsvertrages von 1844 die schottischen Logen nur bei Festhaltung des Charakters als rein lokale Körperschaften bestehen dürften, dass ferner nach Art. 11 des jetzt regierenden Paktes allein der Grossloge das Recht zustände, Verbindungen mit auswärtigen Grosslogen anzuknüpfen, constatirt somit die Ungesetzlichkeit des vom Directoire eingeschlagenen Vorgehens, indem dessen Mitglieder als Angehörige von schweizer Logen auf die Verfassung geschworen haben und erlässt schliesslich unter dem 22|VI 1870 Folgendes:

1) Die Alpina geht in Zukunft keine Verbindungen mit mr'schen Korporationen ein, welche lediglich Autoritäten für Hochgrade sind.

2) Der Verwaltungsrath ist beauftragt die Beziehungen zum Suprême Conseil des Gr. Or. von Frankreich abzubrechen.

3) Die Vorlage des Verwaltungsrathes, betreffend die gegenseitige Vertretung zwischen dem Gr. Or. von Italien und der Alpina, wird zurückgezogen, solange nicht Erklärungen über die Beziehungen des Ersteren zum Dir. Supr. Helv. Rom. ausgetauscht worden sind.

Dieses Tractandum wurde vom Direktorium in einem Schreiben an seine Vertreter bei auswärtigen Grosslogen beantwortet. In kurzen Zügen wird die Geschichte des Directoire seit 1739 entworfen und dargelegt, dass dasselbe seit 1810 selbstständig als rein dogmatischer Körper besteht und neben den Autoritäten für die symbolische Maurerei ruhig gearbeitet hat, ohne denselben irgendwie Eintrag zu thun. Es wird weiterhin bewiesen, dass besonders die Beziehungen zum Gr. Or. von Frankreich älter sind, als die Alpina selbst und schliesslich auf die jetzige Fassung des Art. 4 hingewiesen, in welcher die sich auf die schottische Maurerei beziehenden Bestimmungen von 1844 nicht mehr vorhanden sind. Gestützt auf diesen Umstand und auf seine Geschichte, glaubt das Direktorium den Vorwurf des illegalen Vorgehens zurückweisen zu können.

In Folge des mittlerweile ausgebrochenen Krieges konnte diese Angelegenheit nicht auf die Tagesordnung der Grosslogenversammlung von 1870 gesetzt werden.

Inzwischen veranlasste ein neuer Umstand den Verwaltungsrath zu weiteren Schritten.

Wie bekannt hatte die Loge Henry IV. zu Paris an die auswärtigen Grossoriente die Aufforderung zur Bildung eines mr'schen Areopags ergehen lassen, welcher im März 1871 zu Lausanne über die Brr.·. Kaiser Wilhelm und Kronprinz Friedrich Wilhelm zu Gericht sitzen sollte. Auf der Einladungsliste figurirte neben der Alpina auch das Dir. Supr. als selbstständiger Grossorient; noch mehr, der Grosskanzler des Letzteren war sogar mit der Bildung des Areopags betraut, indem er beauftragt war, die Adhäsionen der verschiedenen Grossoriente entgegenzunehmen. Dies veranlasste den Verwaltungsrath der Alpina eine Commission nach Lausanne zu schicken, nicht allein um das Verfahren der Loge Henry IV zu verhindern, sondern vornehmlich um sich mit den Mitgliedern des Direktoriums über dessen Vorgehen zu verständigen. Verschiedene der Letzteren, unter Ihnen ihr Grossmeister, wurden zur Sitzung berufen. Der Präsident dieser Commission suchte nun das Direktorium zu bewegen seine Verbindungen mit auswärtigen Grosslogen aufzugeben und die Anmassungen der Rechte einer Solchen für sich selbst fallen zu lassen. Der Grossmeister des Direktoriums engegnete, dass dasselbe nach den bestehenden Gesetzen das Recht hätte als rein dogmatische Autorität zu bestehen, und stellte abermals den Zeitpunkt der Anknüpfung seiner Verbindungen als der Gründung der Alpina vorausgehend fest. Schliesslich gab der Präsident dem Direktorium bis Mitte Januar 1871 Zeit, um eine bestimmte Antwort auf das Ansinnen des Verwaltungsrathes zu geben. Die Antwort ist nicht erfolgt, weil das Direktorium glaubte, eine den offiziellen Charakter entbehrende Einladung nicht berücksichtigen zu brauchen.

(Fortsetzung folgt.)

Correspondenz der Redaction.

An die geehrte br'liche Redaktion des „Journal do Iniciado" zu Coimbra Portugal. Mit Vergnügen gehen wir auf ein Tauschexemplar mit dem „Zirkel" ein. Der ganze Jahrgang 1873, soweit derselbe erschienen, ging bereits an Sie ab. Wir behalten uns übrigens vor Ihr freundliches br'liches Schreiben brieflich zu beantworten.

Druck von Adolf Reichard in Oedenburg.

III. Jahrgang. Manuscript für Brr. Nr. 14.

Man abonnirt auf den „Zirkel" loco Wien per Adr. F. J. Schneeberger, IV. Bez. Schleifmühlgasse Nr. 20, wohin auch alle Reclamationen zu richten sind.

Der Zirkel.

Preis sammt Zustellung für das In- und Ausland jährlich 6 fl. = 4 Rthlr Reclamationen portofrei.

Organ der Humanitas.

Ausgegeben am 22. Juli 1873.

Eigenthümer F. J. Schneeberger.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Bründl.

Vom 20. August l. J. angefangen, lautet die Adresse des Br:

F. J. Schneeberger (Arthur Storch)

Penzing bei Wien, Bahngasse 26.

Der Loge Haltung nach Aussen.

Drei Vorträge von Br.·. Tscharner M.·. St.·.

gehalten in der L.·. H.·., Or.·. v.·. Bern.

(III. Schluss.)

Aber die Freimaurer, sagt man gemeinhin in ganz irriger Auffassung gewisser Stellen des Rituals, machen ja keine Propaganda und sollen keine machen. Ich sage im Gegentheil, es ist Pflicht jedes Freimaurers, für die Ausbreitung des Bundes, für die Gewinnung tüchtiger Mitglieder desselben thätig zu sein. Wer recht klar die herrliche Aufgabe erkannt hat, welche der Maurerei gegenüber der gesammten Menschheit, gegenüber dem Staate und der Kirche gestellt ist, wen der Gedanke erhebend und begeisternd ergriffen hat, wie segensreich auf das öffentliche Leben, namentlich in Zeiten politischer und religiöser Kämpfe in besänftigendem, reinigendem, versöhnendem Sinne sie wirken könnte, wer im warmen Herzen lebendig fühlt, wie viel die schonende Hand des Arbeiters am Tempelbau der Humanität dazu beitragen könnte, so manche Fessel der geistigen und sittlichen Knechtschaft im Volke zu lösen, wer an sich selbst die läuternde und kräftigende Einwirkung der Logenarbeiten und des geselligen Zusammenlebens mit gleichgesinnten, nach gleichem Ziele strebenden BBrn.·. empfunden hat, der wird es als Pflicht gegen die Menschheit, gegen das Vaterland und gegen den einzelnen Mitmenschen erkennen, mit Kräften dazu mitzuwirken, der Maurerei in möglichst weite Kreise Eingang zu verschaffen, dem Bunde möglichst viele und tüchtige Kräfte zuzuführen.

Der Erfolg wird jedoch wesentlich von den Mitteln abhängen, mit denen man denselben zu erzielen sucht. Propaganda wird leider schon genug gemacht, aber zu Zwecken und Mitteln, die oft geradezu als verderbliche bezeichnet werden müssen. Da ist die Propaganda der Kameradschaft, die einen guten Kameraden, mag er nun dahin passen oder nicht, in die Loge bringen will; die Propaganda der Geselligkeit und Kunst, das Jagen nach sog. guten Gesellschaftern, Sängern und Musikern, ohne Rücksicht auf das, was der Aufzunehmende für wahre maurerische Geselligkeit und für die königliche Kunst zu leisten im Falle sein wird; die Propaganda der Eitelkeit, die mit diesem oder jenem Namen der Loge einen gewissen Glanz zu geben sucht, und die traurigste, leider aber nicht seltenste Propaganda des persönlichen Eigennutzes und der Geldquelle für die Logenkasse. Solches Werben ist allerdings vom Uebel: nicht nur können damit unsere Zwecke nicht gefördert werden, es muss gegentheils manchen ernsten Mann, der für uns gewonnen werden könnte, geradezu anwidern und abschrecken.

Wo ist denn nun die gestattete, die auf den uns heute vorliegenden Zweck gerichtete und den Erfolg sichernde Propaganda zu suchen? Auch darüber ist schon so viel gesprochen worden, dass ich nur oft Gesagtes widerholen kann. Wie könnte die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung im besten Sinne wirksamer auf den Bund gelenkt, an denselben gefesselt werden, als durch das maurerische Apostolat der That, durch das Hinaustragen und Bethätigen dessen, was wir in der Loge gelernt, an uns verarbeitet und zu Vorsätzen ausgebildet haben, durch Verwirklichung maurerischer Grundsätze in Worten und Handlungen? Wo Grosses, Schönes, Licht und Freiheit Förderndes, das Wohl der Menschheit Hebendes im Vaterlande geschieht, da sehe man Freimaurer an der Spitze stehen. Wo Unduldsamkeit und Verfolgungssucht sich bereit machen, wo der Schwache unterdrückt, das Recht verletzt, der gute Name des Nebenmenschen geschändet, die Würde des Weibes durch cynische Reden in den Staub gezogen wird, da trete muthig und ohne Menschenfurcht, ohne Rücksicht auf Hoch oder Nieder, der Maurer in die Schranken; wo ein Irrender auf bessere Bahnen zurückzuleiten, wo Leidende zu trösten und zu stützen, geistiges und leibliches Elend zu heben sind, da fehle nie des Maurers schonend leitende, brüderlich aufhelfende, Balsam spendende Hand. Als Bürger fest und unentwegt für seine Grundsätze einstehend und für das, was er als zum Segen des Vaterlandes erkannt hat, vergesse er nie im Gegner den Menschen, bekämpfe ihn nur mit würdigen Waffen und unterlasse nie, nach Kräften zur Versöhnung der Gegensätze mitzuwirken. Als Gatte und Familienvater untadelhaft, strebe er darnach, in seinem ganzen Gebahren als Beispiel der Würde und Sittenreinheit dastehen zu können. Dann wird das bereits einmal citirte Wort eines unserer Schriftsteller in Erfüllung gehen können, dass der Freimaurer den Profanen durch sein blosses Erscheinen zu der Anerkennung nöthige: „Ich weiss nicht, warum ich den Mann liebe und ehre; aber ich ehre und liebe ihn; ich weiss nicht, wie ich durch ihn bestimmt werde, das zu thun und jenes zu lassen; mich so und so zu betragen und mich zu bestreben, dass ich vor ihm wohlanständig und mit heiterem Gewissen erscheine; er übt eine unmittelbare, sittliche Macht auf mich aus und ich sehne mich auch so zu werden, wie er."

Gl.·. Br.·., wenn jedes Mitglied der grossen Kette einmal die Profanen zu dieser Anerkennung zwingt, dann dürfen wir um die Anziehungskraft des Bundes auf die Besten unserer Zeit nicht mehr besorgt sein!

Wie ich die direkte persönliche Propaganda verstehe, darüber habe ich mich auch schon wiederholt ausgesprochen. Halte Jeder unter seinen Bekannten stets ein wachsames Auge auf diejenigen, deren Eintritt in den Bund für diesen wünschbar, für sie selbst erspriesslich sein möchte. Es werden sich Momente vertraulichen Gesinnungs- und Gefühlsaustausches von selbst geben, oder sie können, ohne auffällig zu werden, sich herbeiführen lassen, in denen irgend eine Lücke in dem geistigen Gefühlsleben, irgend eine bis dahin unerfüllt gebliebene Sehnsucht sich kundgeben mag, die in unserem Kreise ausgefüllt und befriedigt werden könnte; ja es wird oft leicht sein, ein dunkles Sehnen nach Unbekannten zum Bewusstsein zu bringen und auf den Born zu verweisen, an dem es gestillt werden könnte. Dann halte keiner mit dem zurück, was er in der Loge gefunden, was von derselben geboten werden kann, was aber auch allein von ihr erwartet werden darf. Würde doch Keiner von uns sich scheuen, immer und überall, wo es die Zwecke des Bundes fördern kann, offen und freudig zu bekennen, was er demselben verdankt! Und hier mag etwas erwähnt werden, was mich Anfangs befremdet, später mehr und mehr verletzt und gekränkt hat. Warum wird in öffentlichen Leichenreden und Nekrologen, in denen ja oft die geringfügigsten Verdienste und Ereignisse aus dem Leben der Verstorbenen erwähnt werden, selten oder nie mit einem Wort ihrer maurerischen Stellung und Wirksamkeit erwähnt? Könnte ein schöneres, anziehenderes Zeugniss für die Maurerei abgegeben werden, als die denkwürdigen Worte, die ein Geistlicher in Berlin am Grabe des 80 Jahre überlebenden Superintendenten M a r o t gesprochen hat, nämlich: „Ich bin nicht Maurer, aber ich halte mich verpflichtet hier es kund zu geben, dass der Verstorbene noch in den letzten Tagen seines Lebens mir erklärte: er habe es für eine besondere Gnade Gottes gehalten, dass ihm vergönnt worden sei, dem Bunde der Freimaurer anzugehören.“ Hätte ein Geistlicher oder ein muthiger Freimaurer es gewagt, am Grabe M i r e r's, des wegen seines humanen Charakters allgemein geachteten und beliebten Bischofs von St. Gallen, von dessen maurerischer Laufbahn und seinen auch den Kirchenfürsten ehrenden, maurerischen Tugenden zu sprechen, es wäre uns damit eine treffliche Waffe gegen die Verläumdungen der ultramontanen Presse geboten worden.

Und, gel.·. Br.·., würde nicht mancher schweizerische Staatsmann, mancher gute liberale Schweizer eine bessere Idee von der Maurerei und ihrer Berechtigung im Vaterlande erhalten haben, wenn in den öffentlichen Nekrologen unseres unvergesslichen Br.·. Jonas F u r r e r erwähnt worden wäre, wie er bis in seine letzten Lebensjahre dem Bunde treu geblieben und durch seine trefflichen Vorträge als Logenredner ja freilich auch zum Segen des Vaterlandes gewirkt habe.

Ich bin nicht so unbescheiden, mich von ferne neben solche Männer stellen zu wollen, aber das erkläre ich hier zum Gedächtniss für die Zeit, da meine Stunde kommen wird, wenn je meine journalistischen Collegen mir ein freundliches Wort des Nachrufes widmen sollten, so sei ihnen zur Pflicht gemacht, zu sagen, dass mir trotz vieler Illusionen keine Wirksamkeit theurer gewesen ist, als die maurerische, und dass ich ausser dem Familienkreise die schönsten, meinem Herzen wohlthuendsten Stunden in der Loge verlebt habe.

Dass mit der hier angedeuteten Propaganda die möglichste Vorsicht bei den Aufnahmen und die grösste Strenge in Bezug auf sittliche Haltung der Logenmitglieder Hand in Hand gehen muss, braucht, nicht gesagt zu werden.

Vollkommen einverstanden bin ich mit den voraussichtlichen Einwurf, dass dies Alles nicht genügen werde, die in der profanen Welt herrschenden irrigen Ansichten und Vorurtheile die Freimaurerei betreffend zu berichtigen und eine wünschbare richtigere und einlässlichere Kenntniss der Organisation, der Zwecke und Mittel unsereres Bundes herbeizuführen; ja ich bin auch damit einverstanden, dass zu diesem Zwecke, allerdings nicht in der von Br.· R. beantragten Ausdehnung, bei günstigem Anlass und in richtiger wohl ermessener Form ein Heraustreten in die Oeffentlichkeit stattfinde. Wie dies geschehen soll, mag weiterer Berathung vorbehalten bleiben; Vorschläge dazu sind bereits wiederholt gemacht worden.

Zum Schluss komme ich noch auf einen ganz speziellen Punkt zu sprechen: a u f d a s R i t u a l, das auch als Ursache des Fernbleibens wünschbarer Kräfte geltend gemacht wird. Und hier gestehe ich offen, wenn heute schon beantragt werden wollte, der Loge die hervorragendsten Männer des Landes um den Preis der Abschaffung des Rituals zu gewinnen, so würde ich dagegen mein energischstes Veto einlegen. Die Zeit mag kommen, wo der Freimaurerbund auch ohne alle Symbole und rituellen Formen seine Aufgabe erfüllen wird, und vielleicht weit besser, als es heute der Fall ist. Gegenwärtig aber halte ich mit meiner innersten Ueberzeugung daran fest: wie die Liebe als geistiges Band die Bruderkette zusammenhält, so ist das Ritual das unentbehrliche äussere Band, das die Tausende auf dem ganzen Erdenrunde zerstreuten Brüder innig verbindet. Das Ritual ist aber mehr; es ist ein Bedürfniss des Herzens, ein Mittel der Erhebung des Geistes und des Gemüthes, auf das i c h wenigstens nicht verzichten möchte. Schafft das Ritual ab und ihr macht aus der Brüderschaft eine Gesellschaft, wie sie bereits zu Hunderten bestehen, ihr raubt der Loge einen Reiz, der ihr ganz allein eigenthümlich ist, der ihrem Bestande eine Stetigkeit, eine Ruhe in der Bewegung des ewigen Wechsels im Leben sichert, welche keine noch so bindende Statuten ihr zu gewähren vermöchten! Doch hören wir auch hierüber die Stimmen hochgebildeter, erfahrener und begeisterter Maurer.

Br. F e s s l e r sagt: „Weil der Freimaurer nicht nur Verstand, sondern auch Herz und Gefühl hat, so muss auch etwas da sein, welches dasjenige, was der ruhige, kalte Verstand erkannt hat, dem Herzen und den Gefühlen näher legt, dafür erwärmt und begeistert.“

Und an anderm Ort: „Wie der Mensch nur als der aus Leib und Seele zusammengesetzte gedacht werden kann, und keines dieser beiden für sich einen Menschen ausmacht, so bildet auch nur die Verbindung des Geistes der Freimaurerei mit ihrer körperlichen Umgebung den Freimaurerbund. Es gibt daher keine Freimaurerei ausser den Logen und ausser dem Rituale, das die körperliche Hülle ihres Geistes ausmacht.“

Br.·. S c h u d e r e f f, der bekannte maurerische Schriftsteller sagt: „Haben wir das Wesen der Maurerei richtig in das Streben der Humanität gesetzt, ein Ziel, aus dessen Hoheit und Unendlichkeit seine Heiligkeit und seine geheimnissvolle Weihe sich ergeben, so ist auch der Grund eines Kultus in der Maurerei gefunden. Es soll etwas geben, wodurch der Zweck der Maurerei den BBr.·. nicht blos nahe gebracht, sondern auch nahe erhalten wird.“

An andern Orte: „Aus jedem Kultus spricht der Geist zum Geiste und man kann sich den Kultus als das Organ denken, welches den Uebergang des menschlichen Geistes in den höhern göttlichen vermittelt. Es ist also Ahnung und Gefühl des Höhern, Annäherung an das Unsichtbare und Heilige, es ist Veredlung der irdischen Natur durch das Ueberirdische, was durch allen und jeden Kultus bezweckt werden soll.“

Wer von uns, gel.·. BBr.·., hätte nicht schon an sich selbst erfahren, dass auch der maurerische Kultus, dass unser Ritual diese Erhebung des Gefühls, diese Annäherung an das Unsichtbare und Heilige, diese Veredlung der irdischen Natur zu bewirken vermag? Wer von uns hätte nicht schon die Kraft der Weihe erprobt, die der Bund eben

durch das Ritual erhält? Nein, gel.·. BBr.·., erhalten wir unsere ritualen Formen und Symbole, aber sorgen wir dafür, dass dieselben nicht in Widerspruch gerathen mit der fortschreitenden Bildung des Geistes, mit dem Geiste der Zeit im besten Sinne des Wortes; sorgen wir ferner dafür, dass dieselben nur mit der Würde aufgefasst und vollzogen werden, welche allein den erhebenden und heiligenden Eindruck zu erzielen vermag. Wer sich dann noch von denselben zurückgeschreckt fühlen, wer besondere individuelle Abneigung gegen dieselben nicht zu überwinden vermögen sollte, der mag uns bemitleiden: wie hoch er auch geistig über uns stehen mag, wir werden sein Fernbleiben zu verschmerzen wissen.

Damit bin ich am Schlusse, der durch die Zeichnung des Br.·. R. veranlassten Vorträge angelangt und ich fühle mich neuerdings verpflichtet, für jene Anregung im Namen der Loge und für mich selbst meinen besten Dank auszusprechen. Im Verlaufe meiner Arbeiten habe ich die Ueberzeugung gewonnen, dass es allein in unsere Hände gegeben ist, dem Bunde zu besserer Anerkennung in der profanen Welt, damit zu grösserer Ausdehnung und zu grösserem Einflusse, zu segensreicherer Wirksamkeit zu verhelfen. Anderseits waren diese Arbeiten für mich eine neue Quelle der Bewunderung der Weisheit unserer würdigen Vorfahren u. Stifter des Bundes, sie waren für mich eine neue Quelle der Liebe und Begeisterung für unsern Bund und dessen hohe Zwecke und ich bin für meine Mühe reichlich belohnt, wenn es meinen schwachen Worten gelungen ist, auch Euch, gel.·. BBr.·., diese Zwecke recht klar zu vergegenwärtigen, Euch für dieselben zu erwärmen und zu begeistern.

D.·. A.·. B.·. d.·. W.·. gebe seinen Segen dazu! —

War Napoleon III. Freimaurer oder nicht?

Die pariser „Chaine d' union“ enthält in ihrem Juni-Heft einen Artikel, den wir nachstehend in der Uebersetzung bringen. Eine Erwiderung auf denselben durch Br Dr. Besetzny wird folgen.

Oesterreich, Wien. — Wir haben das Journal der „Zirkel“ Organ der Humanitas erhalten. Wir hoffen künftighin umfassend (largement) aus dem Zirkel zu schöpfen und hätten heute schon mehr als einen Artikel zu citiren, wenn unserem Wunsche nicht die Menge des Stoffes hindernd entgegentreten würde. Nur eine Thatsache: Wir bemerken, dass in der deutschen wie in der englischen Mrei man sich viel mit Napoleon III. beschäftigt. War er Mrer? — Sein Einfluss, seine Handlungsweise in der Mrei? — Der Br Doctor Emil Besetzny hat am 28. Jänner 1873 über diesen Gegenstand eine lange Rede in der Loge Humanitas gehalten. — Ich habe es gesagt, ich halte es aufrecht, dass der Exkaiser Napoleon nicht als Maurer aufgenommen wurde; ich habe Thatsachen erzählt, die ich noch genauer hätte darstellen können. Ich komme daher nicht auf diesen Gegenstand zurück. Ich habe nicht zu sagen oder zu verschweigen, ob Napoleon III. einigen geheimen Gesellschaften angehörte, obwohl ich von sehr glaubwürdigen und im Gebiete der Politik sehr bekannten Personen, sehr kostbare und merkwürdige (bien precieux et fort curieux) Mittheilungen in dieser Richtung erhielt, denn dies berührt und kümmert die Freimaurerei nicht. Ich reproducire nicht die Rede des Br's Emil Besetzny, obwohl ich die Uebersetzung, welche mein vortrefflicher Freund und Mitarbeiter I. R. . . . e verfasste, vor Augen habe; vor Allem, weil Rücksichten auf Takt und Anstand mir es als schlechten Geschmack erscheinen lassen den Gefallenen noch niederzudrücken (d'abord parce que des raisons de tact et de convenances me font trouver de mouvais goût d'accabler ce qui est tombé) und zur Widerlegung gewisser irriger Angaben des Br Besetzny werde ich sofort gelangen. Zweitens, weil es seine Zeit verlieren hiesse abzuwägen, und wieder abzuwägen, wie der napoleonische Einfluss oder Druck auf die französische Mrei war oder wie er nicht war. Uebrigens um die berührten Punkte etwas zu beleuchten ohne so vielen Phrasen, wie ich sie bei allen lieben fremden Brrn gelesen habe, die wirklich ihre Zeit an einer Frage verlieren, die für jeden französischen Freimaurer, welcher der französischen Mrei vom J. 1842 an unablässig folgte, von sehr geringer Wichtigkeit ist, bleibt es klar und erwiesen, dass eine gewisse genug zahlreiche Fraction von Freimaurern, begünstigt, beigestimmt, nicht feindlich gegenüber stand oder sich vollkommen neutral verhielt bei der Wahl Napoleons zum Präsidenten. Eine grosse Anzahl von Maurern nahmen in dieser Weise Theil an der Gesellschaft des 10. Decembers die BBrr Juge, de Tulle, der alte Redakteur des Globe Dr. Bézuchet etc. etc.

Damals wurde der grösste Theil der Glieder der Familie Bonaparte initiirt. Peter Bonaparte, Napoleon (Hieronymus) wurden durch die Loge „les amis de la patrie“ aufgenommen, welcher Br Moutonnet präsidirte. Die Sitzung, in welcher Napoleon (Hieronymus) Geselle und Mstr wurde, hielt man im Gr. Or. ab. — Die Würdenträger des Grossorientes als solche führten den 1., 2. und 3. Hammer. Die Sitzung fand statt in der Strasse Jean Jaques Rousseau (neubenannt) 35, im grossen unteren Tempel. Die Tribüne und der Saal waren gefüllt mit Mrern. — General Montholon begleitete Napoleon (Hieronymus).

Zur selben Zeit sah ich im Capitel der „Clemente amitié“ die Affiliirung der Brr Moquart, Vater R.·. C.·. und Sohn damals Notar in Provins, der ausschliesslich in dieser Absicht die Reise unternommen hatte. Moquarts Sohn bekleidet gegenwärtig die Noël'sche Kanzlei in Paris. M. Noël war unter dem ersten Kaiserreich der in Gunst stehende Notar. Aus dieser Ursache erhielt er nach den traurigen Ereignissen der Jahre 1814 und 1815 mehr als einen Gegenstand zur Aufbewahrung, den die Zeit historisch machte. Noch im Jahre 1853 zeigte er einen Degen, welcher dem Prinzen Murat gehört hatte. Ich glaube später schickte er diese Waffe dem Prinzen Louis Murat. In Folge des 2. Decembers aber, welcher so viele unserer Brr so schwer traf und zerstreute, entfernte sich die Mrei in ihrer Majorität immer mehr von Napoleon's Richtung, und wurde ihr feindlich. Wenn man sich entschloss ein Glied der kaiserlichen Familie zum Gr. Mstr zu wählen, geschah es weil die Umstände dies zu einem absoluten Gesetze machten.. Es handelte sich um Sein oder Nichtsein. Wir wären geschlossen worden, wenn wir es nicht ausgeführt hätten; das Decret lag zur Unterschrift bereit. Der clericale Druck forderte diese Massregel und sein Einfluss war der überwiegende. Wir hatten nur die Wahl zwischen dem Prinzen Murat und dem Könige Hieronymus. Es wäre besser gewesen Hieronymus zu wählen — man wählte den Prinzen Murat. Man muss dabei gewesen sein, man muss sich der Sitzung erinnern, in welcher diese Wahl geschah. Welches Erbeben, welche Bewegung, welches Fieber, welches beklemmungsvolle Schweigen als der Redner des Gr.·. Or.·., nicht überzeugt, aber durch die Thatsachen gezwungen, wie es einstmals in dem Tempel zu Delphis die vom Gotte beherrschte Sibylle gewesen sein mag, mit fester Stimme, aber mit einem Blicke voll Angst und Schmerz es aussprach „Da das Heil der Mrei das oberste Gesetz ist, schliesse ich mit der Erwählung des Gr. Mstrs.“ — Man kann keine grosse Sympathie für das fühlen, was sich wie eine unvermeidliche Nothwendigkeit darstellt. Br Besetzny täuscht sich ganz und gar in seinen Beurtheilungen und was die Thatsachen betrifft, so ist von denselben Nichts wahr, als einige Daten. In der That, wo hat Br Besetzny gesehen, dass der Gr.·. Mstr.·. des Gr.·. Or.·. im Jänner 1852 erwählt, derjenige war, welcher das prächtige Gebäude in der Rue cadet erbauen liess?“

Ach! Prächtig? So armselig und bescheiden das Haus ist, wenn es gezahlt wäre! Das wäre nur ein halbes Uebel,

allein trotz den enormen Opfern, welche die Mrei seit dem Scheiden des im Jahre 1853 gewählten Gr. Mstrs brachte; bleiben noch beiläufig 200,000 Francs zu zahlen!

Wo hat Br Besetzny gesehen, dass derselbe Gr.·. Mstr.·. „eine mr'sche Gesellschaft zur gegenseitigen Hilfeleistung gründete, Wohlthätigkeitsanstalten wurden geschaffen und unterstützt etc etc." Alles das, dem Gr.·. Mstr.· vor 1852 zugeschrieben ist blosse Phantasie. Was den Schluss betrifft:

„Möge der Tod desjenigen, der die Ursache des Krieges war, die Gelegenheit bieten, dass die deutschen und französisshen Brr sich auf's neue die Bruderhand reichen etc. . . ."

Vor Allem, es ziemt sich nicht die Verantwortlichkeit für eine Handlung, die nicht ausschliesslich die desjenigen ist, dem man sie zuschreibt aufzuerlegen.

Die Geschichte wird nicht ermangeln festzustellen, dass der Krieg zwischen Frankreich und Preussen unvermeidlich war. Der Ehrgeiz Preussens hätte gewiss dieses Resultat herbeigeführt. Der Moment der Kriegserklärung war nur eine Sache der Zeit. Wenn Frankreich nicht zuerst den Krieg erklärt hätte, so hätte es Preussen gethan. Nur war Preussen geschickt genug Frankreich dahin zu bringen, den Krieg zu erklären. Wir könnten uns in dieser Beziehung auf Vieles berufen.

Endlich was das neuerliche Reichen der Brhand betrifft, so ist dies eine andere Sache. Wenn wir wieder bei uns heimgekehrt sein werden, so werden wir sehen. Bis dahin ist es würdiger und klüger zu warten.

Hubert.

Offenes Schreiben an den Gel. Br.·. Hubert, verantwortlichen Herausgeber der Chaine d' union in Paris.

Gel·. Br.·.!

Sie haben in dem Junihefte Ihrer Chaine d' union einen Vortrag besprochen, den ich in der Humanitas hielt, und der im Zirkel (III. Jahrgang Nr. 3) abgedruckt war.

So sehr es mich freut dass dies überhaupt geschah, dass Sie ferners zusichern aus dem Zirkel künftighin tief zu schöpfen (ich sehe darin ein günstiges Vorzeichen zu einer innigeren Annäherung zwischen den französischen und österreichischen Mrrn), so muss ich doch sehr bedauern, dass mein Vortrag von Ihnen in einem falschen Lichte angesehen wurde. Ich erlaube mir meine bescheidenen Zweifel darüber zu hegen, dass die Ihnen vorliegende Uebersetzung eine vollkommen getreue war. Sie würden mich unendlich verpflichten wenn Sie eine ebenso getreue Uebersetzung bringen würden als die ist, welche ich von Ihrer Besprechung für den Zirkel anfertigte.

Ich muss Sie um so mehr darum bitten, als Ihre Besprechung von der Idee geleitet zu sein scheint, als wenn ich irgendwo in etwas gegen die französische Mrei ungünstiges hätte sagen wollen, während ein unbefangenes Durchlesen meines Vortrages zeigt, dass derselbe nicht im Mindesten derselben ungünstig ist und einfach objectiv gehalten war.

Sie constatiren dass Napoleon nie Frmr war. Ich behauptete nicht das Gegentheil. Ich sagte nur, dass ich darüber nichts Bestimmtes erfahren konnte. Ihre hochinteressante Notiz im 4. Nr. des 9. Jahrganges Ihrer Chaine d' union konnte ich natürlicher Weise bei meinem Vortrage nicht anführen, da selbe im März-April-Maihefte erschien während ich am 28. Jänner meinen Vortrag hielt.

Sie sagen, dass es seine Zeit verlieren heisst gegenwärtig den Einfluss abzuwägen den Napoleon auf die franz. Mrei ausüben konnte. Ich erlaube mir einer ganz entgegengesetzten Ansicht zu sein. Napoleons Einfluss auf die Mrei gehört gegenwärtig nur mehr der Geschichte an, aber gerade deswegen kann man vom unparteiischen Standpunkte aus ihn besprechen.

Wenn Sie es für taktlos und von schlechtem Geschmack zeugend nennen, einen Gefallenen noch niederzudrücken, so bin ich ganz Ihrer Ansicht, muss aber mit aller Entschiedenheit den Vorwurf als hätte ich entgegengesetzt gehandelt, zurückweisen. Ich kann es nur der irrigen Uebersetzung zuschreiben, dass Sie diesen ungerechten Vorwurf erhoben. Ich sprach ruhig und objektiv, und kritisirte mit keinem Worte Napoleons politische Thaten, ja sagte sogar ausdrücklich dass ihre Besprechung gar nicht in die □ gehöre.

Ob Napoleon in seiner Politik von Mrn unterstützt wurde oder nicht berührte ich daher gar nicht. Ihre diesbezüglichen Auseinandersetzungen, so interessant sie auch sind, können meinen Vortrag nicht widerlegen, da ich ja dies Thema gar nicht berührte.

Sie sagen dass der klerikale Einfluss immer stärker wurde, und dass die Wahl Murats unter dieser Pression stattfand. Und was sagte ich? „Die klerikalen Angriffe die fort und fort gegen die Mrei gerichtet waren liessen es dringend nothwendig erscheinen eine Persönlichkeit zu wählen, welche der Regierung gegenüber für das Verhalten der französischen Mrei Garantie leisten konnte." Habe ich nun etwas Anderes gesagt als Sie? Haben Sie daher einen Irrtum meinerseits widerlegt?

Und nun stellen Sie die Behauptung auf dass ich mich ganz und gar in meiner Beurtheilung täusche, und dass Nichts richtig sei als einige Daten. Für diese Behauptung führen Sie aber nichts als folgendes an: „Wo hat Br.·. Besetzny gesehen, dass der im J. 1852 erwählte Gr. Mstr das prächtige Haus in der rue cadet erbauen liess?" Sie nennen das Haus armselig und sagen dass trotz aller enormen Opfer seit 1852 noch 200,000 francs darauf unbezahlt sind.

Hierauf entgegne ich: Ich sagte nicht, dass es der Gr. Mstr erbauen liess, ich sagte nur dass er den Bau veranlasste Ihr Uebersetzer setzte statt occasionner, — faire, voilà tout! „Prächtig" nannte ich das Haus weil es mir als solches geschildert wurde (ich selbst sah es nie), und weil es schon oft so bezeichnet wurde. Ob man übrigens ein Haus armselig nennen kann für dessen Erbauungen enorme Opfer gebracht wurden und für das noch 200,000 francs aushaften, — kann mir nicht einleuchten. Ferners erklären Sie es als reine Phantasie, wenn ich sagte, dass der Gr Mstr eine wechselseitige mrsche Unterstützungs-Gesellschaft gründete, dass er Wohlthätigkeitsanstalten gründete und unterstützte etc.

Hierauf entgegne ich, dass die genannte Gesellschaft die société facultative de secours mutuel pour tous les maçons réguliers war (s. Handbuch der FrMrei, von Schletter und Zille herausgegeben, Artikel Frankreich.)

Die Gründungen und Unterstützungen von wohlthätigen Instituten habe ich nicht dem Gr. Mstr selbst zugeschrieben, sondern sagte nur im Allgemeinen: „es wurden errichtet und unterstützt"

Dies meine Antwort auf die von Ihnen hervorgehobenen „Unrichtigkeiten"

Auf Ihre Schlussbemerkung entgegne ich Ihnen, dass ich nicht gesagt habe Napoleon sei die einzige Ursache des deutsch-französischen Krieges gewesen. Meine Ansichten über die Nothwendigkeit, dass die deutschen nnd französischen Mrr sich wieder die Brrhand reichen müssen, habe ich in der diesjährigen Johannisfestrede dargelegt, und empfehle Sie Ihrer brrlichen ruhigen Beurtheilung. Indem ich Sie bitte dieser meiner Entgegnung in Ihrer Chaine d' union Raum zu gönnen grüsse ich Sie i. d. u. h. Z.

Ihr treuverb. Br Besetzny.

Von der Humanitas.

Zu Correspondenten der Humanitas wurden ernannt: Br Joaquim d'Almeida da Cunha, Herausgeber des frmr'schen Blattes: Jornal do Iniciado zu Coimbra in Portugal, Br John Klingel zu South Bend in Indiana Nord-Amerika und Br Giovanni Ciralli M. v. St. der L. „Giorgio Washington" i. Or. Palermo. Von letzterer ger. und vollk. unter dem Schutze des Gr. O. v. Italien arbeitenden Loge wurde Br F. J. Schneeberger als Correspondent und Repräsentant bei der Humanitas gewählt.

Am 11. Juli l. J. fand zu Ehren der in Wien anwesenden fremden BBrr das zweite von der Humanitas veranstaltete Br-Mahl in Diwischofky's Lokalitäten (Schweizerhaus im k. k. Prater) statt. Dieses Br-Mahl war noch zahlreicher besucht als das erste am 27. Juni. Viele und darunter meisterhafte Toaste, von welchen wir nur die des Br Dr. Besetzny, Dr. Herm. Beigel und Br Salvatore de Marchesi als besonders gelungen hervorheben wollen, wurden gesprochen. Das frugale Fest währte bis Mitternacht. Die kurz vor Schluss der Versammlung von Seite des Präsidenten Br Schneeberger gemachte Mittheilung, dass das 3. Br-Mahl am 1. August l. J. stattfinden werde, wurde mit grösster Freude entgegengenommen.

Zufolge hellleuchtender Ballotagen vom 10. Juli wurde den BBrrn: Rudolf Schmidt, Eisenhändler in Wien I. Heinrichshof, bisher Mitglied der L. zum „Westphälischen Löwen" i. Or. Schwelm und Anton Schreiber, Bürstenmachermeister zu Baden bei Wien, bisher Mitglied der L. „zur Verbrüderung" i. Or. Oedenburg die Affiliation an die L. Humanitas bewilliget, ferner dem Br Alexander Bleyer, Kaufmann in Wien I. Salzthorgasse 5, Mitglied der L. Humboldt i. Or. Pest, die Zulassung als permanenter Gast.

Br. F. J. Schneeberger wurde von der L. „Adonhiram" i. Or. Messina in deren Sitzung vom 20. Juni l. J. einstimmig zum Ehren-Mitglied gewählt und ihm auch die Repräsentanz der genannten L. übertragen. —

Verschiedene Mittheilungen.

Aus Bukarest. (Original Corresp. des Zirkel.) Geehrter Br. Redakteur des „Zirkel!" Wir erlauben uns, sehr geehrter Br., mit Gegenwärtigem um eine kleine Rectification zu einer in Ihrem werthen mr'schen Blatte (Zirkel) gemachten Angabe zu bitten. In einer aus Bukarest Ihnen zugesandten Correspondenz, heisst es u. A., dass unsere □ von einem Br Carence gegründet worden sei. Zur Herstellung der Wahrheit, und weil wir in keinem Falle mit dem genannten Carence in Verbindung gebracht werden möchten, erlauben wir uns Ihnen mitzutheilen, dass er nicht nur unsere Bauhütte nicht gegründet, sondern aus derselben mitsammt allen seinen Anhängern und Gesinnungsgenossen ausgeschlossen worden ist.

Nebenbei, um jeden Schatten, der auf uns durch die verwerfliche Handlungsweise des genannten Carence fallen könnte, abzuwälzen, diene Ihnen noch die Nachricht, dass wir zu wiederholten Malen schon den Gr.·. Or.·. in Paris um Unschädlichmachung dieses Individuums gebeten, und kürzlich erst in einer auf Thatsachen gestützten Tafel energisch und dringend auf Massregeln seitens des Gr.·. Or.·. bestanden haben.

Wenn unserere □ irgend Jemand hinsichtlich ihrer Gründung zu Dank verpflichtet ist, so ist dies zum grossen Theil dem Br.·. M. Wainberg.

Unsere Bauhütte, die erste, die in der Landessprache zu arbeiten begonnen hat, und Alles aufbietet, um die Ideen der Maurerei zu deren Fahne sie geschworen, Verwirklichung so weit es in ihrer Macht steht, und Verbreitung zu verschaffen, sieht sich mit Schmerz mit einem entarteten Br.·. in Verbindung gebracht, gegen den sie zuerst energisch aufgetreten, und dessen Umtriebe sie ein Ende zu machen hofft.

Indem wir also jede Solidarität mit dem mehrfach erwähnten Carence ablehnen, bitten wir Sie, geehrter Br.·., diese Mittheilung zur Ehre der Wahrheit in Ihrem Blatte, in welcher Form Sie immer wünschen, veröffentlichen zu wollen.

Mit br.·. Gruss

D. Stanesca m. p. Sekretär. — Dr. Leopold Stern m. p. M.·. v. St. der L. „Egalité" Or. Bukarest.

Aus Oravicza. (Orig. Corresp. des Zirkel). Die □ Glückauf schreitet auf der einmal betretenen Bahn rüstig vorwärts; das erste bedeutendere humanitäre Werk, das sie seit ihrem dritthalbjährigen Bestehen ins Leben gerufen, und welches nunmehr seiner gedeihlichen Verwirklichung zu unserer aller Freude rasch entgegengeht, ist, wie wir schon gemeldet, die Gründung einer 6 klassigen Bürgerschule hier in Oravicza; das zweistöckige Gebäude ist im Baue begriffen, die Genehmigung von Seite des hohen k. u. Cultus- und Unterrichtsministeriums ertheilt, die I. Klasse dieser Schule seit Monat März l. J. bereits factisch eröffnet; dass ein solches Unternehmen, eine anstrengende ernstliche Theilnahme aller Brr.·. erforderte, dass zur endlichen Verwirklichung desselben Opfer an Zeit und an Geld nöthig waren und noch sind, daran kann nicht gezweifelt werden, und doch hat kein Br gezögert seine Pflicht zu erfüllen, sein Schärflein zu diesem schönen, echt maurerischen Zwecke gerne und willig beizutragen; allein man wäre ungerecht, wollte man behaupten, das Verdienst hierbei gebührt nur allein den Brrn der □ Glückauf, auch die Brr der zweiten hier befindlichen, nach schottischem System arbeitenden g. u. v. □ „Cosmos" haben uns zu diesem gemeinsamen Unternehmen bereitwillig die Bruderhand gereicht. Auch diese würdigen Brr.·. — mit denen wir vereint in einem und demselben Locale geräuschlos unsere Arbeiten z. R. d. g. B. a. W. verrichten, und von denen wir zwar durch rituelle Formen, keineswegs aber durch gleich edle Bestrebungen geschieden sind — haben sich sowie bei vielen andern Anlässen, so auch bei diesem als wahre Brr, als echte FrMr erwiesen und dadurch das Band der reinsten Bruderliebe, das uns FrMr ohne Unterschied der Systeme umschlingen soll, nur noch mehr befestiget.

Aber nicht allein die Brr der beiden hiesigen Oriente und unsere vaterländischen L. L. nehmen den wärmsten Antheil an diesem maurerischen Werke, sondern selbst Brr entfernter Oriente liefern uns in der liebevollsten Art, Beweise Ihrer Bruderliebe und bringen uns hiedurch die Ueberzeugung bei, dass des Mrers Heimath die ganze Welt ist, dass demselben überall warme Bruderherzen entgegenschlagen. In Folge des Circulairschreibens, welches wir sowohl an die vaterländischen, als auch an anderwärtige L. L. gerichtet, und in welchem wir die brüderliche Bitte um Beitragsleistungen zu unserem Schulbaue ausgedrückt haben, sind uns von den vereinigten Logen „zu den 3 Todtengerippen" im Or. Bresslau 10 Thlr, von der □ „zum aufrichtigen Herzen" im O. Frankfurt a/O. 10 Thlr und von der □ „Friedrich zur Tugend" im Orient Brandenburg 10 Thlr übermittelt worden. —

Die □ Glückauf zu den 3 Schlägeln, wird nicht ermangeln den edlen Spendern ihrem tiefgefühlten Danke, in einem Antwortschreiben Ausdruck zu verleihen.

Wenn Sie ehrw. Mstr und geliebte Brr meinen vorgesendeten Bericht, in dem frmr'schen Organ „Zirkel" veröffentlichen liessen, so würde ich Ihnen sehr dankverpflichtet sein.

Ueber die weitere Thätigkeit unserer Loge, welche sich nunmehr auf die Gründung einer neuen Joh. L. in Reschicza erstreckt, und über welche wir nur noch die Entscheidung unserer Ehrwürdigsten Gr. Loge von Ungarn erwarten, will ich in meinem nächsten Berichte Mittheilung machen. —

Sistov am 4. Juli 1873. (Original Corresp. des Zirkel) „Zirkel" Nr. 12 ist mir erst gestern zugekommen und trägt den Poststempel dd Wien 25/6; ich fand dort ein „Eingesendet" auf welches ich Folgendes zu erwidern habe.

Wenn den geehrten Einsender „Nochmals Bulgarien" im Zirkel Nr. 12 der Artikel über Bulgarien im Z.·. Nr. 11 frappirte, so staune ich wiederum meinerseits wie es möglich ist, dass aus der Feder — ich glaube natürlich eines Freimaurers — eine derartige Entgegnung herrühren kann. Vor Allem muss ich dem Br Einsender ausdrücklich bemerken, dass ich nicht persönlicher Interessen oder Vortheile wegen Freimaurer geworden bin, sondern nur aus der Ueberzeugung, dass ich in dem Bunde eine Stütze für humanitäre Arbeiten finden und selbst ein nützliches Glied desselben sein werde; und ein solcher Maurer, ein wahrhaftiger Maurer im Sinne des bedeutungsvollen Wortes, kann nicht parteiisch sein, eo ipso keine parteiische Relationen der Oeffentlichkeit preisgeben. Und speziell in diesem Falle — weshalb auch? Oder hat der Satz bis zum ersten Punkt eine andere geheimnissvolle Bedeutung? Für jeden Fall aber entbehrt der ganze eingesendete Artikel jener

Wahrheit, die man von einem Mrer erwarten durfte, der vorgibt die hiesigen Zustände so genau zu kennen.

Der geehrte Einsender hat in Rustzuk, Tirnova und Sistov die besseren Kreise der Gesellschaft kennen gelernt — ich kenne die besten in genannten Städten und kenne sie um so besser, da ich der Landessprache ebenso gut als meiner Muttersprache in Wort und Schrift mächtig bin, da ich hier seit 4 Jahren lebe und mit den bedeutendsten bulgarischen Familien in freundschaftlichster Verbindung stehe, so dass ich beinahe selbst heimisch geworden bin, während der Einsender das Land auf einem oder vielleicht mehreren Ausflügen und dies per Dollmetsch kennen lernte und sich meistens in „frmr'schen Kreisen bewegte!" Wer mag da von uns beiden bessere Kenntniss von Land und Leuten haben?

Hiesige Handelsmatadoren sind ausgezeichnete Leute — für den Handel. Sie sind sittlich, ehrlich, arbeitsam und haben, was diese ihre guten Eigenschaften theilweise erklärt, nicht Gelegenheit die „Börse" zu frequentiren; aber vom Handel bis zur Freimaurerei — wenn man zufälliger Weise die Freimaurerei nicht als Handel betrachtet, ach da ist es noch sehr, sehr weit! Wie es sich aber mit dem bedeutenden Aufklärungsgrad hier und in Tirnova verhält, so glaube ich noch vor Jahren dem gel. Br. F. J. S. Einiges darüber geschrieben zu haben — in Tirnova die bekannten Geschichten mit amerik. Missionär A. Long und in Sistov viele ähnliche; und Rustzuk! ich erkenne diese Stadt nicht als eine bulgarische; sie gehört dem dort residirenden Consuln mit Consul K . . und allen . . an der Spitze.

Besten Dank für die gefällig ertheilte Adresse des Herrn Matteo Clician! Möge sich der geehrte Einsender bemerken, dass hier die Rede von Bulgaren sei, wogegen der Herr Consul kein Bulgare ist; er hat zwar einen angenommenen Bruder der den vollen Namen seines Vaters M. Clician führt, dieser ist ein von Orescha (kathol. Dorf) gebürtiger Bauerssohn, jedoch weil er Clician geworden ist, so sind dadurch die Clicians noch keine Bulgaren. Es wundert mich, obwohl ich diese Familie, wie auch andere Herren Consule kenne, wenn ich erfahre, dass der belgische Consul (übrigens blosse Titulatur) in Rustzuk und dessen Bruder (welcher?) Freimaurer sind. Es kann sein — doch ich für meine Person als Mrer, habe nichts zu thun mit direkten öffentlichen Agenten der röm. kath. Kirche, insbesondere des Ordens „Passionisten v. Herzen Jesu" die ihr Bestehen hier in den 5 Dörfern, nur der ganzen Familie Clician und Consorten, zu verdanken haben.

Und die übrigen Consule in Rustzuk! gerade so wie ihre Staatsangehörige daselbst — dunkelleuchtende Meteore, öfters schon zur Erde gefallen . . . Doch was gehen die uns an! man war und ist noch bemüht eine bulgarische Loge zu gründen und nur aus Consular-Kreisen Mitglieder zu einer solchen zu wählen. Auch jenen Kreisen, in welchen es so viele Mr.·. geben soll, steht es frei sich enger zu verbinden. Bulgaren sind es aber nicht. Brr bulgarischer Nation gibt es weder in Rustzuk, noch in Tirnova, noch in Sistov.

Finis coronat opus! sagt der Lateiner, auch der geehrte Einsender hat seinem Artikel die Krone, eine wahrhaftige Tiara aufgesetzt, indem er meinte, dass man sich hier nicht gegen FrMrei, sondern gegen deren Constituirung als Filiale eines fremden Or.·. (gibt es auch einen einheimischen?) aufgelehnt habe. Ich bürge Ihnen mit doppelten Wort eines Mannes — als Profaner und Mr.·., dass man einheimischerseits u. z. bei der Crême der bulgarischen Gesellschaft von dem Worte „Orient" u. dgl. keinen, aber gar keinen Begriff hat und diejenigen, die von Existenz der FrMrei Kenntniss hatten, wussten nicht was eine □ bedeutet!

Durch diese letzte Behauptung hat der Br Einsender seine völlige Unkenntniss der hiesigen Ortsverhältnisse in Bezug auf FrMrei zur Genüge bewiesen. — Mit br'lichen Gruss zeichnet i. d. u. h. Z.

Ihr etc.

Aus Wien. Die fremden BBrr in Oesterreich können es nun einmal nicht lassen zeitweise sich und die FrMrei aus purer Unkenntniss unserer Verhältnisse zu blamiren. — So hat z. B. Br C. W. de Bernardy aus Monmouth in England, welcher aus Anlass der Weltausstellung schon seit längerer Zeit in Wien (Hotel Frankfurt) sich befindet, den, gelinde gesagt, abenteuerlichen Schritt gethan bei dem Minister des Innern, Baron Lasser, um die Erlaubniss zur Errichtung einer englischen Loge in Wien für die Dauer der Weltaustellung einzukommen, wurde aber selbstverständlich rundweg abgewiesen. Es wäre seitens des Br C. W. Bernardy jedenfalls klüger und auch loyaler gewesen, sich, bevor er ganz unnöthiger und zweckloser Weise die Aufmerksamkeit der Behörden auf die in Oesterreich ohnehin nur tolerirten und scheel angesehenen FrMrer lenkte, mit der Humanitas, der legitimen Vertreterin der k. K. in Cislaythanien, ins Einvernehmen zu setzen. Wir hätten ihm die Erfolglosigkeit seines Unternehmens im voraus mit apodiktischer Gewissheit voraussagen und ihm dadurch eine unliebsame Erfahrung füglich ersparen können.

Br'liches Anerbieten. In Folge der Börsenkrise sind gegenwärtig in Oesterreich-Ungarn grössere und kleinere Herrschaften, Landgüter, Häuser etc. zu sehr mässigen Preisen zu haben. Es wurden diesbezügliche äusserst günstige Offerte in meiner Kanzlei erlegt. Brrn Freimaurern, die auf Ankäufe reflectiren und sich direct an mich wenden (Unterhändler sind ausgeschlossen) werden die Käufe ohne Berechnung irgend einer Provision besorgt.

Br Emil Besetny.

Prof. Adresse: Dr. Emil Besetzny
Landes- und Gerichtsadvocat in Sechshaus bei Wien, Rudolsheimer Hauptstrasse Nr. 14.

Die fünfte Jahres-Versammlung der Gr. L. v. Ungarn für die 3 Joh. Gr. fand am 6. d. zu Pest statt. Wir werden den Rechenschaftsbericht dieser Gr. L., sowie das Sitzungs-Protokoll demnächst veröffentlichen und zwar Beides vollinhaltlich. Für heute begnügen wir uns mit der kurzen Erwähnung, dass, nachdem der wichtigste Gegenstand der Tagesordnung, nemlich die Bildung des „Logenbundes Humanitas" auf eigenes Verlangen der Vertreter der L. Humanitas (die Brr F. J. Schneeberger und Dr. Julius Goldenberg) für die nächste Gr. L. Versammlung vertagt worden war, weil wegen der Kürze der Zeit weder das diesbezügliche Memorandum der Humanitas, noch der Reindruck der Statuten rechtzeitig den einzelnen Logen zur Berathung vorgelegt werden konnte, die Versammlung nur Gegenstände von sehr sekundärer Bedeutung zu berathen hatte. — Die von den ungar. Joh. Logen für die Gr. L. für das nächste Mr-Jahr zu leistende Mitgliedtaxe wurde mit fl 3 ö. W. pr. Kopf genehmigt. Erwähnenwerth ist noch, dass in der Versammlung dem Gr. M. Franz Pulsky der Wunsch bekannt gegeben wurde: „Die Gr. L. v. U. möge, nachdem deren Anerkennung seitens des deutschen Gr. L.-Tages, mithin auch seitens der Gr. L. v. Hamburg, förmlich ausgesprochen wurde, sich der Erklärung der L. zur Verbrüderung i. Or. Oedenburg ddto Februar 1871 entsinnen, wornach diese L. ihren Anschluss an die Gr. L. v. U. von der oberwähnten Anerkennung abhängig machte." — Der Ehrwürdigste Br Gr. M. versprach diesem Gegenstande nunmehr die Aufmerksamkeit des Beamten-Kollegiums demnächst zuzuwenden. —

Aus Italien. Gründungs-Patente wurden vom Gr. O. in. in Rom ausgestellt für die Logen: Castel Ghinolfi i. Or Montignoro Provinz Carrara; Ruggero Settimo, i. Or. Giarratana (Sicilien); Apua, i. Or. Aula, Provinz Lunigiana; L'incorruttibile, i. Or. Carini (Sicilien); La Lealtá, i. Or. Alexandrien (Egypten). — Ebenso werden zu Pachino in Sicilien, zu Cumaro und in Mantua demnächst neue Bauhütten errichtet werden. — Der Gr. Or. v. Italien hat, wie wir ohnehin voraussahen, eine Comission ernannt, um die von der ruhenden Gran Loggia Nazionale in Palermo wider die sicilianische Mrei vorgebrachten schweren Anschuldigungen (s. Nr. 11 des Zirkel vom l. J. Seite 85) strengstens zu untersuchen und werden wir in seiner Zeit das Resultat bekannt geben.—

Aus England. Die L. „Emulation" in Richmond hat vor Kurzem den 150. Jahrestag ihrer Gründung gefeiert.

Die Friedensliga (Workmens Peace Association) in Schottland hat am 19. Mai zu Glasgow eine Conferenz abgehalten, in welcher ausser sehr vielen Logen, auch Delegirte des Handelsstandes und anderer Korporationen vertreten waren. Es hatten sich im Ganzen 116,000 Personen eingefunden. Es wurde die Resolution gefasst den Krieg unbedingt zu verdammen und der von der Workmen's Peace Association vorgeschlagene Plan angenommen, welcher in der Einsetzung eines Obersten Gerichtshofes aller Nationen besteht um die Streitigkeiten derselben zu schlichten. Es wurde ein Comité eingesetzt und die Ueberreichung eines Memoire an das Haus der Gemeinen votirt.

Ueber den Conflict, der schweizer Grossloge Alpina

mit dem Directoire Suprême Helvétique Romand.
(Fortsetzung und Schluss.)

Nunmehr behandelte der Verwaltungsrath die Angelegenheit in einem neuen Traktandum, welches der Grossloge von 1871 vorgelegt werden sollte. Die einzelnen Punkte werden hier eingehender, leider nicht immer mit der äussersten Richtigkeit erörtert. In Anbetracht der Art. 4 (früherer Fassung) und 11 der Verfassung, empfiehlt das Traktandum folgende Vorlage zur Annahme:

Die Schweizer Grossloge Alpina erklärt,
dass das Vorgehen, welches das Dir. Supr. Helv. Rom. bis jetzt eingeschlagen hat, indem es Verträge abschloss und mit fremden Grossorienten, welche nicht rein dogmatische mr'sche Autoritäten sind, in Verbindung trat, eine Verletzung der wesentlichsten Bestimmungen des Verfassungsvertrages des schweizer Logenvereins ist.

Und bestimmt Folgendes:

1) Der schweizer Logenverein anerkennt nicht die Existenz des Dir. Supr. Helv. Rom. als Grossorient.

2) Die Mitglieder dieses Direktoriums werden aufgefordert binnen 6 Monaten alle Beziehungen mit fremden mr'schen Autoritäten, welche nicht ausschliesslich dogmatische Körperschaften sind, abzubrechen.

3) Mitglieder von schweizer Logen, welche nach 6 Monaten noch einer Autorität angehören, die sich den Charakter eines Grossorients beilegt, oder die ohne ausdrückliche Bewilligung des Verwaltungsrathes Beziehungen mit andern als rein dogmatischen mr'schen Körperschaften unterhält, hören auf Mitglieder des schweizer Logenvereins zu sein.

4) Die Beziehungen, welche gegenwärtig zwischen der Alpina und denjenigen Grossorienten bestehen, die fortfahren mit dem Dir. Supr. Helv. Romand Verbindungen zu unterhalten, werden durch diese Thatsache selbst unterbrochen und nicht mehr erneuert. (Aarberg 7|II 1871).

Als Antwort auf dieses Traktandum erliess das Direktorium ein Cirkularschreiben an sämmtliche Logen der Alpina. Dieses Schreiben besitzt keinen positiven Werth. In gereiztem Tone geschrieben, kritisirt es jenes Traktandum, ohne sich mit Beweisen zu befassen. Mit Sicherheit geht aber daraus hervor, dass das Direktorium entschlossen ist keineswegs auf seine bisherige Stellung zu verzichten und im Falle der Annahme jenes Erlasses sich in der Nothwendigkeit sehen würde, eigene Johannislogen zu gründen, um seinen Mitgliedern Gelegenheit zu geben auch in den symbolischen Graden arbeiten zu können.

Der Brennpunkt des Conflikts liegt in den Verhandlungen der Grosslogensitzung zu Neuchâtel im Juni 1871, welcher verschiedene Mitglieder des Direktoriums beiwohnten.

Die Sache des Letzteren vertraten die Brr.·. Besançon und Duchesne. In scharf gehaltener Weise führten beide Redner die verschiedenen bereits erwähnten Punkte aus, auf welche das Direktorium seine Existenz und seine Handlungsweise rechtmässig zu gründen behauptet. Besonders Br.·. Duchesne trat mit grosser Sicherheit auf und bewies durch Belegung verschiedener Aktenstücke die ununterbrochene Existenz des Direktoriums; er wies weiterhin mehrere Unrichtigkeiten nach, welche der Verwaltungsrath bei Ausarbeitung seiner Traktanda begangen hatte.

So genau und glänzend auch diese Vertheidigungsrede war, vermochte sie freilich doch nicht die Übereinstimmung der Schritte des Direktoriums mit dem oben citirten Art. 11 der Verfassung darzulegen.

Auf diesen wesentlichen Punkt stützte sich nun die Majorität, indem sie nach bewiesener Existenz des Direktoriums constatirte, dass ein Theil seiner Mitglieder Angehörige von Logen der Alpina seien, und formulirte ihre Ansichten in folgender Vorlage:

In Anbetracht,

1) dass das Dir. Supr. Helv. Rom. ohne Vorwissen des Verwaltungsrathes mit verschiedenen auswärtigen Grosslogen und mr'schen Körperschaften in Beziehung getreten ist und Vertretungen ausgetauscht hat;

2) dass ein Theil der Mitglieder dieses Direktoriums dem schweizer Logenbunde angehört;

3) dass nach den Bestimmungen der Verfassung das Recht, mit Logen oder Grosslogen in Verbindung zu treten, ausschliesslich der Grossloge und deren Organen vorbehalten ist, und dass die Johannislogen nur durch Bestätigung der Grossloge autorisirt sind mit andern mr'schen Körpern Verträge abzuschliessen;

4) dass in Folge dessen die Ausübung dieses Rechtes den Mitgliedern des schweizer Logenvereins, gleichviel ob sie individuel oder collektiv handeln, ebensowenig zukommt, als den Logen selbst, weil es den von der Verfassung vorgeschriebenen Artikeln entgegen ist,

bestimmt die Schweizer Grossloge Alpina folgendes:

1) Die Mitglieder der schweizer Logen, welche zugleich Angehörige des Directoire Suprême Helvétique Romand sind, werden aufgefordert, dem Verwaltungsrath der Alpina binnen 6 Monaten von diesem Tage an die Beweise zu liefern, dass das Dir. Supr. Helv. Rom. seine Verbindungen mit fremden mr'schen Autoritäten, welche nicht ausschliesslich dogmatische Korporationen sind, abgebrochen hat. Im entgegengesetzten Falle werden dieselben als auf ihre Eigenschaft von wirklichen Mitgliedern des schweizer Logenvereins verzichtend betrachtet.

2) Der Verwaltungsrath ist mit der Ausführung dieses Dekretes beauftragt.

Die Minorität, von der Union des Coeurs zu Genf vertreten, suchte die Folgen, welche die Annahme dieses Dekretes nach sich führen musste, zu vermeiden, indem sie den Weg der Versöhnung einschlug und folgende Vorlage zur Annahme empfahl:

A) Die Grossloge erklärt, in der Schweiz keine andre Autorität über die Johannislogen anzuerkennen, noch anerkannt zu haben als die Ihrige und die des hohen Verwaltungsrathes.

B) Sie erklärt sich alle Rechte, welche ihr die Verfassung in Bezug auf solche Mitglieder von schweizer Logen zugesteht, die ausser der Alpina noch einem anderen mr'schen Körper, insofern derselbe nicht rein dogmatischen Charakters ist, angehören, für sich und den Verwaltungsrath von diesem Tage an vorzubehalten.

C) Der Grossloge wird durch die Brr., welche Hochgrade besitzen, besonders durch den Br.·. Besançon, in seiner Eigenschaft als Grossmeister des Dir. Supr. Helv Rom.-bestätigt:

1) Dass sich dieses Direktorium ausschliesslich mit Hochgraden beschäftigt und sich in keiner Weise in die 3 symbolischen Grade einmischen will, noch darf.

2) Dass dieses Direktorium, dessen Mitglieder grösstentheils auch zur Alpina gehören, niemals symbolische Logen errichten wird.

3) Dass die zwischen dem Direktorium und einigen auswärtigen Grosslogen bestehenden Beziehungen vor der Gründung der Alpina angeknüpft sind, und dass sich dieselben übrigens nur auf die diesen Grossorienten beigefügten Capitel beziehen und auch künftighin nur beziehen werden.

Die Grossloge dankt dem Verwaltungsrath für die Wachsamkeit, mit welcher derselbe die Rechte der Alpina wahrt und für die Festigkeit, mit welcher er das Ansehen dieser Autorität zu erhalten bestrebt ist. Sie erwartete vom Dir. Supr. Helv. Rom die Bestätigung der Aussagen dessen Grossmeisters und wird von ihrem, auf die diesem Direktorium angehörenden Brüder bezüglichen Dekret absehen, sobald ihr diese Bestätigung in rechtsgültiger Weise übergeben sein wird.

Nach einem weiteren Rednerkampfe wurde die Vorlage der Majorität mit grosser Stimmenmehrheit angenommen.

Die Mitglieder des Direktoriums constatirten durch ihr sofortiges Verlassen der Sitzung nach erfolgter Abstimmung, dass auf ein Unterwerfen derselben nicht zu denken sei. Somit wurde an diesem Tage die vollständige Spaltung der beiden Theile herbeigeführt. Das Direktorium betrachtete sich nunmehr als unabhängige Autorität und ging an die Gründung von Johannislogen. Gegenwärtig arbeiten unter seinem Schutz 2 neu errichtete Logen, sowie eine von der Alpina Übergetretene (Lausanne-Vevey-Genf).

Von den in der Schweiz bestehenden Logen arbeiten demnach 27 unter der Alpina, 3 unter dem Dir. Supr. Helv. Rom. und 1 (Genf) unter dem Grossorient von Frankreich.

Mag das Vorgehen des Dir. Supr. seit den verschiedenen Verträgen, welche die Einheitsbestrebungen der schweizer Maurerei begleiteten, in vielen Punkten illegal gewesen sein, so bleibt es immerhin sonderbar, dass man erst jetzt daran dachte, denselben gegenüber den entschiedensten Rechtsstandpunkt einzunehmen. Wenn das Dir. Supr. trotz verchiedenen Artikeln der Grossoriente von 1822 u. 1844 Verbindungen mit auswärtigen Grosslogen unterhielt (es ist hier besonders auf den 1811 abgeschlossenen u. 1842 u. 1845 erneuerten Vertrag mit dem Gross-Orient von Frankreich hinzuweisen), warum überging man diese Angelegenheit damals, wo die Ungesetzlichkeit solcher Schritte leichter zu beweisen war, mit Stillschweigen? Es liegt hier entweder eine grosse Achtlosigkeit oder vielleicht ein andrer Rechtsstandpunkt seitens der verschiedenen Direktionen zu Grunde. Das Unterlassen der Unterdrückung ungesetzlicher Bestrebungen musste aber schliesslich dahin führen, dass dieselben mit der Zeit als privilegirte Rechte angenommen und festgehalten wurden; der Gang des Zwistes hat dies zur Genüge dargelegt. Warum fasste ferner die Alpina bei ihrem Entstehen das Direktorium und dessen Handlungsweise nicht fest in Auge? Die Bestimmungen der neuen Verfassung waren ja in Bezug auf Pflichten der Mitglieder und auf dogmatische Körperschaften so klar gehalten, dass das Direktorium entschieden gezwungen werden konnte, sich denselben unterzuordnen. Erst nach 16 jährigem Bestehen dachte die Alpina in Folge jenes Cirkularschreibens vom Nov. 1869 daran ihr Recht mit Berufung auf (sonderbarer Weise nie geahndete) Rechtsverletzungen früherer Conventionen zu wahren, in einer Epoche, wo ein immerhin wichtiger Punkt in dieser Sache aus dem Verfassungsbuche verschwunden war. Bot der Artikel 11 desselben den ausschlagenden Punkt im Streite und konnte derselbe vom Direktorium in keiner Weise mit der Art seiner Existenz in Einklang gebracht werden, so musste gleichwohl jetzt die Anwendung eines so lange eingeschlafenen Rechtes nur unerquickliche Folgen haben. Konnte man denn nun nicht in Anbetracht dieser vorauszusehenden und jetzt wirklich eingetretenen Folgen andere Mittel finden, die aus der Existenz des Direktoriums in seinen ergenthümlichen Verhältnissen entwachsenden Übelstände zu beseitigen, als das des exlusiven Rechts? Die Alpina ist ein starker, auf solidem Grunde ruhender Logenbund, welcher vom Geiste der Johannismaurerei tief genug durchdrungen ist, um dem dunkel und mühesam fortlebenden Rest einer auf Sand gebauten Institution furchtlos gegenüber stehen zu können. Der Geist, den sie ihren Logen einzuhauchen bestrebt ist und der Reformversuchen auf dem Gebiete der Maurerei geneigte Zeitgeist hätte das Hochgradwesen in der Schweiz, mit ihm das Direktorium, über kurz und lang zu Grabe tragen müssen.

Durch jenes Edikt ist dies nicht geschehen. Das vormals kränkelnde Direktorium dürfte jetzt, wo es seine Autorität über einige Johannislogen erstreckt, wieder Lebensfähigkeit schöpfen und somit thatsächlich beweisen, dass es 2 Grossoriente in der Schweiz giebt.

Vielleicht wäre der verhängnisvolle Beschluss der Grossloge von 1871 ausgeblieben, wenn ein grosser Theil der Logen vor Beschickung jener Versammlung die so wichtige Frage eingehend und in ihrem ganzen Umfang studirt hätte. Aus dem Gange der Verhandlungen geht hervor, dass dies nicht geschehen ist. So konnte es kommen, dass ein Ausgleich verworfen wurde; mit ihm die ungetrübte Einheit der schweizer Johannesmaurerei. — — —

Correspondenz der Redaction.

An die geehrte br'liche Redaction der Verité. Wollen Sie uns gefälligst zwei Exemplare der auf S. 192 angekündigten Brochuren: Moyens pratiques etc. senden.

An die geehrte br'liche Redakt. der Chaine d' Union. Wir wiederholen hiermit unsere in Nr 9 des Zirkel gestellte Bitte betreff der Monde maç.·.

An die geehrte br'liche Redakt. des „Freemason" in London. Unser Blatt geht regelmässig an Sie ab; wir ersuchen um pünktliche Zusendung ihrer Nrn unter der Adr: Dr. Herman Beigel Wien IX. Lichtensteinstrasse 12.

Br G. A. H—b—ch in Reschitza. Der pro 1873 von Ihnen pr Postanweisung noch gefälligst zu leistende Restbetrag ist 3 fl 50 kr. — Br'lichen Gr.

An die br'liche Redaktion des „FrMr Beobachter." Zwischen „verstümmelt" und „auszugsweise" besteht ein Unterschied, den wir wohl zu würdigen wissen. Lesen Sie in Ihrem Blatte selbst nach, wie Sie die Notiz „Von der Humanitas" in Nr. 10 S. 77 des Zirkel wiedergegeben haben und Sie werden selbst gestehen müssen, dass aus unserem Texte gerade der wichtigste Theil von Ihnen ausgelassen worden ist, so dass der betreffende Satz eine ganz andere als die von uns beabsichtigte Auslegung gestattet. — Uebrigens br'lichen Gr.

Der heutigen Nr. des Zirkel liegt die Verfassung und Hausordnung der .·.Humanitas.·. bei.

Druck von Adolf Reichard in Oedenburg.

Verfassung

der ger.·. und vollk.·. Joh.·. L.

„Humanitas“

zu Neudörfl a/L.

I.

Zweck der „Humanitas“.

Die gerechte und vollkommene Joh.-L. „Humanitas“ zu Neudörfl a/L. (Lajtha Szt. Miklos) ist eine unter dem Schutze der Ehrwürdigsten Gr. L. von Ungarn arbeitende freimaurerische Körperschaft zu dem Zweck: die allgemeinen frmr'schen Tendenzen zu verfolgen, insbesondere alle gesetzlichen Mittel anzuwenden, um die Reactivirung der Fr-Mrei zu erwirken und sodann sich als Gr. L. von Oesterreich für die 3 Joh.-Gr. sofort zu constituiren.

II.

Die Gesetze der „Humanitas“.

Die „Humanitas“ arbeitet im Allgemeinen nach den Grundsätzen der Johannis-Mrei und den „alten Pflichten“, im Besondern nach Maßgabe dieser Verfassung und aller darauf einschlägigen, von der „Humanitas“ nach Bedarf angenommenen Normalien, sowie der Verfassung der Ehrwürdigsten Gr. L. von Ungarn für die drei Joh.-Grade.

III.

Zusammensetzung der „Humanitas“.

Die „Humanitas“ besteht aus wirklichen Mitgliedern, permanenten Gästen, Correspondenten und Ehrenmitgliedern.

IV.

Von den wirklichen Mitgliedern.

§. 1.

Beitritts-Bedingnisse.

A. Vorbedingungen zum Beitritte.

Als wirkliches Mitglied kann jedes Individuum männlichen Geschlechtes beitreten, welches von entsprechendem Bildungsgrade, unbescholten und über sich frei zu schalten befähigt ist.

Jeder Profane, welcher dem Bunde durch die „Humanitas“ beizutreten wünscht (kurzweg „Suchender“ genannt), hat diesen seinen Wunsch schriftlich bei dem M. v. St. (Präsidenten) einzureichen, unter genauer Bekanntgabe seines Nationales, seiner Referenzen und seines bisherigen Lebenslaufes, von der Geburt bis zum Tage des Ansuchens. In dieser Eingabe müssen auch der Stand, die Erwerbs- und Vermögensverhältnisse des Suchenden genau ersichtlich sein und namentlich die Fragen:

„Erklären Sie auf Manneswort, sich nie einer unehrenhaften Handlung schuldig gemacht zu haben? — Sind Sie in einer gerichtlichen Untersuchung gestanden, und, wenn ja, wie war der Ausgang derselben?“

beantwortet erscheinen.

Die Suchenden sind verpflichtet, die Aufnahmsformulare eigenhändig auszufertigen, denselben ihre Photographie beizuschließen und auf Verlangen die ihre Angaben erhärtenden Original-Belege auf eigene Kosten zu beschaffen und beizubringen.

Als Suchende sind beziehungsweise auch alle Brr. zu betrachten, welche einer g. und v. L. angehörten und der „Humanitas“ als wirkliche Mitglieder beizutreten wünschen. Solche Brr. haben vor Allem ihre ehrenvolle Entlassung beizubringen. In der Regel sollen solche Suchende Brr. der „Humanitas“ durch längere Zeit als perm. Gäste (XIV) angehört haben, bevor ihr Affiliationsgesuch überhaupt in Verhandlung genommen wird.

B. Behandlung der Aufnahmsgesuche.

Ueber jedes ordnungsmäßig instruirte Aufnahms- oder Affiliations-Gesuch leitet der M. v. St. (Präsident) alle ihm nothwendigen Informationen und Abstimmungen ein, in welcher Beziehung folgende Grundsätze im Allgemeinen zu gelten haben:

a) Unter den, laut Abschnitt III, „Angehörigen“ der „Humanitas“ werden vom M. v. St. (Präsidenten) wenigstens drei mittelst schriftlichen Auftrages als „Informatoren“ bestellt, welchen das Nationale des „Suchenden“, sowie alle bei der Nachforschung über die „Würdigkeit“ des Aufzunehmenden ihnen erforderlichen Daten bekannt zu geben sind.

b) Den Informatoren wird zur Berichterstattung in der Regel ein Termin von vier Wochen gestellt, welcher nach Umständen oder nach Ermessen des M. v. St. (Präsidenten) verlängert oder verkürzt werden kann.

Jedoch ist jeder Informator, welcher sich außer Stande sieht, einen Informations-Auftrag zweckentsprechend zu vollziehen, strengstens verpflichtet, dies binnen längstens 14 Tagen nach Empfang des Mandates dem M. v. St. (Präsidenten) unter Bekanntgabe der Gründe schriftlich zu melden, damit ein anderer Angehöriger der „Humanitas" mit der beabsichtigten Information betraut werde.

Diesfällige Unterlassungen werden vom M. v. St. (Präsidenten) im Disciplinarwege mit Geldstrafen von 2—5 fl. zu Gunsten des Armenfondes der „Humanitas" geahndet und ist gegen derlei Erkenntnisse eine Berufung nicht zulässig.

c) Mit dem Tage, an welchem ein Aufnahmsgesuch überreicht wird, ist Name, Stand und Wohnort des Suchenden auf der Kundmachungstafel zu affichiren, und zwar so lange, bis die Aufnahme vollzogen oder abgelehnt ist. Die Suchenden sind von Fall zu Fall, und zwar gleichzeitig mit der Affichirung der Ehrwürdigsten Gr. L. von Ungarn bekannt zu geben.

Jeder Angehörige der „Humanitas" ist verpflichtet, auch wenn er nicht ausdrücklich als Informator bestellt wurde, freiwillig Informationen über die notificirten Suchenden einzuleiten und schriftlich abzugeben, soweit als es seine persönlichen Verhältnisse nur immerhin gestatten.

d) Sobald der M. v. St. (Präsident) das betreffende Gesuch für hinlänglich instruirt erachtet, wird dasselbe der nächsten Sitzung des Beamten-Collegiums zur Einsicht und Beurtheilung vorgelegt, worauf durch Stimmenmehrheit der Beschluß erfolgt, ob der Suchende zur Aufnahme, respective zur helleuchtenden Ballotage zu empfehlen sei oder nicht.

Unter Bekanntgabe dieses Beschlusses wird sodann das Aufnahmsgesuch in der nächsten verstärkten Vorstands-Sitzung (VII) der ordnungsmäßigen Ballotage unterzogen.

e) Vor der Abstimmung sind die Informationen vollinhaltlich, die übrigen Gesuchsbeilagen aber nur nach Bedarf ganz oder auszugsweise vom M. v. St. (Präsident) bekanntzugeben. Die Namen der Informatoren werden jedoch ohne deren Zustimmung unter keiner Bedingung genannt.

f) Sowohl die für immer abgelehnten, als nur zeitweilig zurückgelegten Aufnahms-Gesuche werden in ein „schwarzes Buch" (XII, §. 2, E) eingetragen, welches zur Einsicht aller „Angehörigen" aufzuliegen hat.

g) Finden sich bei der Abstimmung vier schwarze Kugeln oder mehr vor, so ist das Aufnahmsgesuch unbedingt abgelehnt. Ueber derlei abgewiesene Suchende kann erst nach Jahresfrist, und auch nur dann, wenn ihr wiederholtes Aufnahmsgesuch von drei Angehörigen der „Humanitas" als Bürgen unterschrieben wird, neuerdings eine Ballotage stattfinden.

h) Wenn weniger als vier schwarze Kugeln vorgefunden werden, so sind die Mitglieder, welche schwarze ballotirt haben, verpflichtet, binnen fünf Tagen dem M. v. St. (Präsidenten) die Gründe ihrer Verneinung schriftlich anzugeben, widrigenfalls die auf solche Weise nicht motivirten schwarzen Kugeln als weiße betrachtet werden.

i) Der M. v. St. (Präsident) gibt sodann in der nächsten Sitzung der Meisterschaft den Sachverhalt bekannt, ohne jedoch die Namen derjenigen, welche schwarz ballotirt haben, zu nennen, worauf durch Stimmenmehrheit entschieden wird, ob die Aufnahme statthaft sei oder nicht.

j) Abschlägige Bescheide erfolgen in der Regel ohne Angabe von Gründen und werden nur dann ausgefertigt, wenn der Suchende dies schriftlich verlangt.

k) Erfolgt die Abstimmung in der verst. Vorst.-Sitzung, hellleuchtend, oder werden die schwarzen Kugeln nicht motivirt (s. o. Punkt h), oder die Verneinungsgründe von der Meisterschaft nicht als stichhältig befunden (s. o. Punkt i), so ist der Suchende als „würdig" zu betrachten, dem Bunde der Fr.-Mrr., respective der „Humanitas", anzugehören.

l) Findet die genehmigte Aufnahme binnen Jahresfrist nicht statt, hat das Aufnahmsgesuch neuerlich im Sinne der obigen Punkte (d u. s. w) der Behandlung und Ballotage unterzogen zu werden.

m) Auch nach erfolgter hellleuchtender Ballotage, kann, wenn gegen die Aufnahme gegründete Bedenken vorgebracht werden, das Beamten-Collegium die Aufnahme sistiren, hat jedoch der nächsten verst. V.-S. die Entscheidung anheim zu stellen, ob die Aufnahme noch statthaft oder nunmehr abzulehnen sei.

C. Von der Aufnahme selbst.

Die Aufnahme selbst, in Folge deren der Suchende erst als wirkliches Mitglied betrachtet werden darf, ist an nachstehende Bedingungen geknüpft.

1. Der Suchende muß folgenden Revers unterschreiben:
   a) Den Gesetzen des Staates, in welchem er lebt, treu und gehorsam zu sein.
   b) Ueber alle Vorgänge in der „Humanitas", so weit die Verlautbarung nicht durch die Statuten gestattet oder den landesfürstlichen Behörden gegenüber durch die Gesetze geboten ist, nie auf irgend eine Art etwas bekannt zu machen, ohne von Fall zu Fall die Bewilligung des Präsidiums eingeholt zu haben. Diese Verpflichtung der Verschwiegenheit behält ihre Giltigkeit auch für denjenigen, welcher aufhört Mitglied oder sonstwie Angehöriger der „Humanitas" zu sein.
   c) Allen Brrn. Fr.-Mrrn. nach Kräften mit Rath und That beizustehen, ausgenommen in Fällen, die der Ehre, den guten Sitten, der häuslichen Verfassung oder den Gesetzen des Landes entgegenstehen.
   d) Die Zusage auf Mr.-Wort so gewissenhaft wie den feierlichsten Eid zu halten.
   e) Die sämmtlichen Satzungen der „Humanitas" strenge zu beobachten, deren Beamten und namentlich dem M. v. St. (Präsidenten) in allen statutenmäßigen Angelegenheiten unweigerlich Folge zu leisten und das Beste des Bundes nach Kräften bei jeder Gelegenheit zu fördern.
   f) Nie Jemanden als Frmr. zu empfehlen, der nicht den statutenmäßigen Vorbedingungen zur Aufnahme (IV, § 1, A., Absatz 1) vollkommen entspricht.
   g) Die Verbindung mit der „Humanitas" nicht einseitig aufzuheben, ohne geziemend um die Entlassung nachgesucht und selbe auch erhalten zu haben, sich überhaupt von dem Bunde und dessen Tendenzen ohne besonders gewichtige Ursache nie zu trennen.
   h) In keine geheime Verbindung zu treten, so lange er sich nicht völlig von dem Frmr.-Bunde losgesagt hat und aus demselben auch förmlich entlassen ist.
2. Muß der Suchende sich in der L. zu Neudörfl oder in deren Namen in einer andern ger. und vollk. Loge der ritualmäßigen Aufnahme unterziehen.

   Die ritualmäßige Aufnahme besteht im wesentlichsten in folgendem:
   a) Dem Suchenden wird die volle Tragweite aller Verpflichtungen, die er laut Revers übernimmt, in einer eingehenden Ansprache erörtert und zu Gemüthe geführt.
   b) An den Suchenden wird sodann in drei Intervallen, welche durch entsprechende, blos rein humanitäre Tendenzen behandelnde Ansprachen auszufüllen sind, dreimal die Frage gestellt, ob er auf dem Wunsche beharre, nur aus eigenem Antrieb und durch Niemanden überredet, Frmr. zu werden. Auch wird es dem Suchenden freigestellt, noch im letzten Augenblick zurückzutreten.
   c) Gibt der Suchende auch die dritte Bejahung ab, so verpflichtet ihn der M. v. St. oder das dessen Stelle vertretende Mitglied des Beamten-Collegiums auf den Revers mittelst Handschlag, ertheilt ihm mittelst Hammerschlag die mr'sche Weihe und erklärt ihn sodann angesichts der anwesenden Zeugen als wirkliches Mitglied des Bundes, nachdem er zuvor an den Neuaufgenommenen folgende Ansprache gehalten hat:

      „Mein Herr! Wenn Sie als redlicher und gewissenhafter Mann besorgen sollten, daß in unseren Versammlungen welch' immer Art irgend etwas stattfindet,

was gegen Gott und die Religion, gegen unsern allergnädigsten Landesfürsten und den Staat, gegen die Grundsätze ehrlicher und tugendhafter Menschen, oder gegen die guten Sitten stritte, so versichere ich Ihnen auf mein und aller unserer Bundes-Angehörigen Ehrenwort, daß dem nicht so ist."

d) Dem Neuaufgenommenen werden sodann die Statuten und sonstigen Normale vom Vorsitzenden eingehändigt und nach Bedarf erläutert.

Hinsichtlich der zu affiliirenden Brr. findet die Verpflichtung nach einem von der „Humanitas" festgestellten besonderen Rituale statt.

D. Von den historischen Aufnahmen.

Insoferne der Aufzunehmende verhindert ist, in einem Logen-Locale zur förmlichen Aufnahme (IV, § 1, C. 1 und 2) zu erscheinen oder sonstige triftige Umstände dagegen wären, kann nach von Fall zu Fall von der Ehrwürdigsten Gr. L. von Ungarn eingeholter Bewilligung die Aufnahme oder Affiliation an jedem anderen vom M. v. St. (Präsidenten) zu bestimmenden Orte geschehen, u. z. selbst bei einer geringeren Anzahl von Br.-Meistern als der ritualmäßig vorgeschriebenen.

Die in diesen Statuten vorgeschriebenen Vorbedingungen (A und B vollinhaltlich) müssen jedoch erfüllt worden sein, bevor zu solchen historischen Aufnahmen geschritten werden darf, bei sonstiger Ungiltigkeit des Aufnahmsactes selbst.

E. Aufnahmsgebühren.

Jeder Suchende hat an Aufnahms-Gebühren zu erlegen: fünfzig Gulden österr. Währ. als Aufnahmstaxe und sechs Gulden als Entschädigung für die ihm nach der Aufnahme übergebenen Drucksachen und Utensilien. Die Affiliationstaxe beträgt fl. 25 (vgl. XIV, Absatz 5).

§. 2.

Eintheilung der wirklichen Mitglieder in drei Grade.

Die wirklichen Mitglieder werden in drei Altersclassen oder Grade abgetheilt, nämlich in Brr. Lehrlinge, Gesellen und Meister.

Diese Eintheilung hat den Zweck, die wirklichen Mitglieder nach der Leistungsfähigkeit und den Leistungen jedes Einzelnen auf dem Gebiete der statutenmäßigen Bundesthätigkeit zu rangiren.

A. Von dem ersten Grade.

Jedes neu aufgenommene wirkliche Mitglied gehört dem ersten Grade an und hat in diesem wenigstens sechs Monate zu verbleiben, bevor es in den zweiten Grad übergehen kann.

Die Mitglieder des ersten Grades haben das Recht, allen [illegible]iten des I. Gr. und als Informatoren den verstärkten Vorstands-Sitzungen (VII) anzuwohnen, die Bibliothek nach Maßgabe der für dieselbe bestehenden Reglements (XI) zu benützen, und in Betreff aller zum Ressort der Logen I. Gr. und der verstärkten Vorstands-Sitzungen (VII) gehörigen Gegenstände, wenn sie der „Humanitas" bereits durch drei Monate angehören, Anträge zu stellen, an den Debatten theilzunehmen und abzustimmen.

Mitglieder des ersten Gr. können weder als Beamte noch als Revisoren der „Humanitas" gewählt werden.

B. Von dem zweiten Grade.

Den zweiten Grad können alle wirklichen Mitglieder erlangen, welche, nachdem sie durch wenigstens 6 Monate Lehrlinge gewesen sind, über Antrag des Beamten-Collegiums in einer Gesellenberathung von den anwesenden wirklichen Mitgliedern des zweiten und dritten Grades durch wenigstens drei Viertel Stimmen-Mehrheit zum Uebergange in den II. Grad als geeignet erkannt werden.

Außer den Rechten des ersten Grades besitzen die wirklichen Mitglieder des zweiten auch noch das Recht, allen Sitzungen des I. und II. Gr. anzuwohnen und über alle deren Wirkungskreis betreffenden Gegenstände Anträge zu stellen, an den Debatten theilzunehmen und abzustimmen.

Die Mitglieder des zweiten Grades können weder als Beamte noch als Revisoren der „Humanitas" gewählt werden.

C. Vom dritten Grade.

Dem dritten Grade gehören nur jene wirklichen Mitglieder an, welche aus den Mitgliedern des II. Gr. vom Beamten-Collegium in einer Mr.-Berathung hierzu vorgeschlagen, und sodann mit wenigstens drei Viertel Stimmen-Mehrheit von den bei der Abstimmung anwesenden wirklichen Mitgliedern des dritten Grades zur Erhebung in diesen Grad als würdig erkannt worden sind.

Erhoben sollen in der Regel nur jene wirklichen Mitglieder werden, welche dem II. Grade bereits ein volles Jahr angehört haben.

Eine directe Vorrückung aus dem ersten in den dritten Grad ist unter keiner Bedingung zuläßig.

Die Beamten und Revisoren der „Humanitas" können nur aus den wirklichen Mitgliedern des III. Grades gewählt werden.

D. Von den Formalitäten bei den Vorrückungen.

Der Uebergang in den zweiten oder die Erhebung in den dritten Grad sind von Fall zu Fall erst dann als vollzogen und die Betreffenden erst dann in den höheren Grad als wirklich übergetreten zu betrachten, wenn sie ritualmäßig in einer Loge vom M. v. St. (Präsidenten) mit ihren neuen Rechten und Pflichten förmlich und umständlich bekannt gemacht wurden, und diesfalls den Handschlag geleistet haben.

Auch hinsichtlich der Beförderung kann das für die Neu-Aufnahmen vorgesehene abgekürzte Verfahren (IV §. 1, D, Absatz 1) und die Vornahme desselben an einem anderen Orte als in einer L. mit Genehmigung der Ehrwürdigsten Gr. L. von Ungarn platzgreifen.

E. Abkürzung der Probezeit.

Ueber Vorschlag des Beamten-Collegiums kann die Probezeit sowohl hinsichtlich des Ueberganges in den zweiten, als auch der Erhebung in den dritten ausnahmsweise ganz oder theilweise von der betreffenden Berathung des zweiten oder dritten Grades nachgesehen werden.

Die Zurücklegung der Probezeit allein begründet noch keinen Anspruch auf Vorrückung. Es sollen diesfalls stets nur das Verhalten des wirklichen Mitgliedes, dessen Eifer, die Verwendbarkeit, der Bedarf an Mitgliedern für das Beamten-Collegium oder sonstige besondere Umstände maßgebend sein.

Abgelehnte Beförderungs-Vorschläge können vor sechs Monaten nicht erneuert werden.

Das Beamten-Collegium ist verpflichtet, jeden Beförderungs-Vorschlag in den betreffenden G.- oder M.-Berathungen erschöpfend zu motiviren.

F. Gebühren für die Vorrückungen.

Im Maximum sind für den Uebergang fl. 15 als Taxe und fl. 3 für Drucksachen und Utensilien, für die Erhebung unter gleichen Titeln fl. 50 und fl. 6 zu entrichten.

V.

Vom Vorstande oder vom Beamten-Collegium.

Der Vorstand oder das Beamten-Collegium besteht aus vierzehn wirklichen Mitgliedern und einem M. v. St. (Präsidenten).

Die Wahl des M. v. St. (Präsidenten) erfolgt abgesondert von den vierzehn Wahlen in den Vorstand durch das Plenum. Der gesammte Vorstand wird alljährlich, und zwar in der Regel im Monat Juni in einer verst. V.-S. auf die Dauer eines Jahres gewählt.

Der gesammte Vorstand, nämlich der M. v. St. (Präsident) und die vierzehn Mitglieder des Vorstandes wählen aus den Letzteren unter sich die erforderlichen Beamten, und zwar einen ersten und zweiten Dep.-M. (Präsident-Stellvertreter), einen ersten und zweiten Aufseher (Ordner), einen ersten und zweiten Schaffner, einen prot. und einen corresp. Secretär, welch' Letzterer zugleich Archivar ist, einen ersten und zweiten Schatzmeister, einen ersten und zweiten

Bibliothekar, einen Redner und einen Ceremonien-Meister. Jeder dieser Beamten hat sich nach der für ihn statutenmäßig festgesetzten Dienstes-Instruction (XII) strenge zu halten.

Die Wiederwahl des M. v. St. (Präsidenten) und der anderen Vorstandsmitglieder ist zuläßig.

Das Beamten-Collegium ist beschlußfähig, sobald dessen sämmtliche Mitglieder eingeladen wurden, deren sieben anwesend sind und der Zusammentritt des Vorstandes mit Vorwissen und Zustimmung des M. v. St. (Präsidenten) geschehen ist.

Der M. v. St. (Präsident) und die beiden Aufseher (Ordner) sind die rangshöchsten Beamten der „Humanitas“ und bilden zusammen das Präsidium.

Bei obwaltender Dringlichkeit kann das Präsidium in allen dem Plenum des Beamten-Collegiums vorbehaltenen Fällen endgiltig entscheiden, wenn zu einer ordnungsmäßig einberufenen Vorstands-Sitzung weniger als sieben Mitglieder des Beamten-Collegiums erscheinen sollten, und die Interessen der „Humanitas“ durch die Nichterledigung offenbar leiden würden.

Wenn ein Vorstands-Mitglied an der regelmäßigen Ausübung seiner Functionen verhindert ist, oder vor der nächsten Beamtenwahl aus dem Vorstande scheidet, so hat das Beamten-Collegium das Recht, ein geeignetes wirkliches Mitglied der „Humanitas“ mit der zeitweiligen Uebernahme der Functionen des verhinderten oder ausgetretenen Vorstands-Mitgliedes zu betrauen.

Das Beamten-Collegium vertritt die „Humanitas“ gegenüber den Behörden und nach außen; es beruft die ordentlichen und außerordentlichen Versammlungen ein; es verwaltet das Vermögen der „Humanitas“; es ist zur Anweisung von Auslagen bis zum Betrage von 100 fl. ermächtigt (XII F, c.), es bewilligt die ehrenvolle Entlassung der perm. Gäste; es hat das Recht, alle Taxen sowie die regelmäßigen Beiträge ganz oder theilweise nachzusehen und Ratenzahlungen oder Stundungen zu bewilligen; es beantragt die Bestrafung und Ausschließung von Mitgliedern (XXII und XXIV). Es ernennt und entläßt das von der „Humanitas“ bezahlte Hilfspersonale. Es ernennt die Correspondenten der „Humanitas“ (XV).

Das Beamten-Collegium ist ferner namens der „Humanitas“ als gesetzlich bevollmächtigt anzusehen, insbesondere auch in jenen Fällen, für welche gesetzlich Special-Vollmacht gefordert würde.

In der Verwahrung des M. v. St. (Präsidenten) befinden sich die Siegel der „Humanitas“.

Rechtsgiltige Urkunden der „Humanitas“ müssen vom M. v. St. (Präsidenten) und vom Schriftführer oder im Fall von deren Verhinderung, von den Stellvertretern, insoferne selbe Geldangelegenheiten betreffen, auch vom Schatzmeister der „Humanitas“ unterfertigt und mit dem Siegel der „Humanitas“, beziehungsweise der identischen Stampiglie versehen sein.

Gewöhnliche Correspondenzen werden blos vom M. v. St. (Präsidenten) oder in dessen Namen und Auftrag vom Schriftführer unterzeichnet.

Jede Sitzung des Beamten-Collegiums schließt mit einer Sammlung zu Gunsten der Bibliothek.

VI.

Von den Informatoren.

Der M. v. St. (Präsident) ist ermächtigt, nach Bedarf aus dem Plenum Informatoren zu wählen.

Die Informatoren haben die Pflicht, über die Würdigkeit von Individuen, welchen die „Humanitas“ ihre Unterstützung angedeihen lassen will, oder über sonstige den statutenmäßigen Wirkungskreis betreffende Gegenstände getreue und umständliche Erkundigungen einzuziehen, für welche sie mit Manneswort einstehen.

Kein Mitglied oder permanenter Gast kann die Aufforderung in einem bestimmten Falle als Informator zu fungiren, ohne besondere und gerechtfertigte Gründe ablehnen.

Die Informatoren erstatten ihre Berichte nur dem Beamten-Collegium und werden deßhalb als Controlsorgane dessen Sitzungen nach Bedarf beigezogen.

Ein wirkliches Mitglied des ersten und zweiten Grades kann durch volle drei Jahre in den höheren Grad nicht vorrücken, wenn es als Informator wegen irgend einer Nachlässigkeit oder sonst eines Vergehens in Folge einer förmlichen Disciplinar-Verhandlung als schuldig erkannt worden ist.

Mitglieder des dritten Grades verlieren in solchem Falle die Fähigkeit als Beamte gewählt zu werden für immer, und verwirken das Recht zur Theilnahme an den M.-Berathungen auf drei Jahre.

VII.

Von den verstärkten Vorstands-Sitzungen.

Jede ordnungsmäßig einberufene Sitzung des Beamten-Collegiums, welcher (VI, Absatz 4) sämmtliche wirkliche Mitglieder aller drei Grade als Informatoren beigezogen werden, heißt eine verstärkte Vorstands-Sitzung und ist einer Logenarbeit des I. Grades in jeder Beziehung gleichzuhalten, mit alleiniger Ausnahme, daß in den verst. Vorst.-Sitzungen unter keiner Bedingung Aufnahmen von Suchenden oder Beförderungen stattfinden dürfen.

In den verstärkten Vorstands-Sitzungen können über alle in denselben zur Verhandlung gekommene mr'schen Angelegenheiten Abstimmungen vorgenommen werden, durch welche die anwesenden, dem Vorstande selbst nicht angehörigen Informatoren für die diesfälligen Abstimmungen in der Loge gebunden sind.

VIII.

Lehr-Abende.

Eigene, regelmäßig abzuhaltende, nach den drei Graden abgetheilte Lehrabende haben den Angehörigen der „Humanitas“ Gelegenheit zu bieten, sich über Humanitäts-Anstalten im Allgemeinen, sowie über die statutenmäßige Wirksamkeit der „Humanitas“ insbesondere, die erforderlichen Kenntnisse anzueignen.

Der M. v. St. (Präsident) bestimmt von Fall zu Fall die Unterrichts-Materien, sowie die Angehörigen der „Humanitas“, welche an diesen Lehr-Abenden als Lehrer und Lernende theilzunehmen haben.

In diesen Lehr-Abenden dürfen keine wie immer geartete Discussionen über die Administration und Logen-Angelegenheiten überhaupt stattfinden oder hierauf bezügliche, wie immer geartete Beschlüsse gefaßt werden.

Die Lehr-Abende finden in den der „Humanitas“ gehörigen Localitäten statt, und hat denselben wenigstens ein Mitglied des Vorstandes anzuwohnen, wenn diesem der Vortragende nicht selbst angehört.

Diese Lehrabende sind unentgeltlich; es werden jedoch dieselben mit einer Sammlung zu Gunsten der Bibliothek geschlossen.

IX.

Von den Sectionen.

§. 1.

Allgemeine Bestimmungen.

Hinsichtlich ihrer Gesammt-Thätigkeit zerfällt die „Humanitas“ in drei Sectionen, und zwar: in eine administrative, eine wissenschaftliche und eine humanitäre.

Ohne Unterschied des Grades hat sich jedes wirkliche Mitglied in wenigstens eine dieser drei Sectionen einschreiben zu lassen und deren Sitzungen fleißig beizuwohnen.

Die Einschreibung in eine Section gilt auf unbestimmte Zeit bis zur Anmeldung des Austrittes.

Durch den Beitritt zu einer Section darf dem betreffenden Mitgliede keinerlei pecuniäre Verpflichtung auferlegt werden.

Der M. v. St. (Präsident) ernennt alljährlich, und zwar unmittelbar nach der Beamtenwahl, die Obmänner dieser Sectionen für das laufende Verwaltungsjahr.

Es steht dem M. v. St. (Präsidenten) frei, die Leitung einer dieser Sectionen persönlich zu übernehmen, sowie er selbstverständlich, als das dem Gesetze verantwortliche, in erster Linie mit dem Vollzuge

und der Ueberwachung aller Angelegenheiten betraute Haupt der „Humanitas" das Recht hat, allen wie immer gearteten Sitzungen anzuwohnen und darin die Interessen der „Humanitas" nach jeder Richtung wahrzunehmen.

Die Sectionen haben nur einen berathenden und einen belehrenden Charakter, und dürfen daher in allen Angelegenheiten blos Anträge stellen, daher auch niemals Verhandlungen pflegen oder Beschlüsse fassen, welche mit der Competenz des Vorstandes oder der verst. B.-S. irgendwie in Widerstreit gerathen könnten.

Jede Section ernennt ihren Schriftführer, welcher über jede Sectionssitzung ein Protokoll aufzunehmen und binnen längstens 24 Stunden dem M. v. St. (Präsidenten) vorzulegen hat.

Diese Protokolle werden sodann stets in der nächsten Sitzung des Beamten-Collegiums der ordnungsmäßigen Behandlung unterzogen.

Mit 15. Juni eines jeden Jahres hat jede der drei Sectionen dem M. v. St. (Präsidenten) ihren Rechenschaftsbericht für das abgelaufene Vereinsjahr zu übergeben.

§. 2.

Besondere Bestimmungen.

A. Für die administrative Section.

Die Mitglieder der administrativen Section haben dem Beamten-Collegium und namentlich dem M. v. St. (Präsidenten) als Hilfskräfte zu dienen, und daher sich an den Manipulations-Geschäften zu betheiligen und diesfalls nach Bedarf das besoldete Personale der „Humanitas" zu ergänzen und zu ersetzen.

Sie haften persönlich für jeden Schaden, der dabei durch ihr Verschulden der „Humanitas" zugefügt werden sollte.

B. Für die wissenschaftliche Section.

Diese Section hat sich mit der Geschichtsforschung auf dem Gebiete der Fr.-Mrei., sowie in Wesen und Form derselben ähnlichen oder entgegengesetzten Institutionen zu beschäftigen.

Der Obmann der wissenschaftlichen Section ist berechtigt, wegen Bereicherung der Bibliothek dem Beamten-Collegium Anträge zu stellen.

C. Für die humanitäre Section.

Diese Section hat:

a) Alle hinsichtlich ihrer Thätigkeit mit der „Humanitas" harmonirenden Humanitäts-Anstalten und derlei Vereine sowohl des In- als Auslandes in Evidenz zu halten, mit deren Statuten sich bekannt zu machen und hierüber nach Bedarf dem Präsidium einen Generalbericht zu überreichen, worin aber jene Humanitäts-Anstalten und derlei Vereine, welche für die Thätigkeit der „Humanitas" von besonderem Interesse oder Nutzen sein könnten, besonders hervorzuheben sind.

b) Alle ihr vom Präsidium übergebenen Unterstützungsgesuche eindringlichst zu prüfen, nach Bedarf an Ort und Stelle Erkundigungen einzuziehen und schließlich bestimmt lautende Anträge zu stellen.

In der Regel sollen diese Berichterstattungen der humanitären Section an das Präsidium binnen vierzehn Tagen nach erfolgter Uebergabe des betreffenden Unterstützungsgesuches geschehen.

Zur Abkürzung des Verfahrens können diese Berichte auch in den Sitzungs-Protokollen der Section enthalten sein. (IX, §. 1, Absätze 8 und 9.) Die Unterstützungs-Gesuche selbst sammt allen allfälligen Beilagen sind stets mit dem Berichte oder Protokolle dem Präsidium zurückzustellen.

c) Den seinerzeitigen Witwen- und Waisenfond der „Humanitas", welcher neben dem Logen-Vermögen separat bestehen wird, zu verwalten, zu welchem Zwecke die humanitäre Section auch einen Cassier zu ernennen hat.

Die Verwahrung und Verwaltung des Witwen- und Waisenfondes geschieht nach einem eigenen, späterhin festzusetzenden Reglement.

d) Die sämmtlichen Humanitäts-Anstalten, welche die „Humanitas" gründen sollte, zu beaufsichtigen, und zwar nach den von Fall zu Fall hierüber festzusetzenden Reglements.

e) Für den Armenfond der „Humanitas" sowie für den Witwen- und Waisenfond und die laut d) in Aussicht genommenen Anstalten sowohl inner- als außerhalb der „Humanitas" auf honnete und gesetzlich gestattete Weise Gelder zu sammeln und hierüber regelmäßige Monatsausweise, eventuell Fehlanzeigen dem Präsidium zu übergeben.

Die Art und Weise dieser Geldsammlungen wird im Einvernehmen mit dem M. v. St. (Präsidenten) vom Obmanne der humanitären Section bestimmt.

Mäßige Verdienst-Procente für die Einsammler sind zulässig und werden mit den einzelnen mit der Einsammlung zu betrauenden Individuen von Fall zu Fall von der humanitären Section vorbehaltlich der Genehmigung durch den Vorstand für das laufende Logenjahr accordirt.

X.

Von den Comités.

Comités für bestimmte einzelne, den statutenmäßigen Wirkungskreis der „Humanitas" betreffende Gegenstände und Vorkommnisse sind zulässig, jedoch jederzeit nur von einer im Vorhinein festzusetzenden Dauer und mit genauer Angabe des Zweckes.

Comités können nur in Folge eines Beschlusses des Beamten-Collegiums in's Leben treten.

Dem M. v. St. (Präsidenten) steht es frei, allen Comité-Sitzungen beizuwohnen und in denselben nach Belieben das Wort zu ergreifen.

Ueber jede Comité-Sitzung ist ein Protokoll aufzunehmen aus welchem die Anwesenden und der ganze Gang der Verhandlungen genau ersichtlich sein muß. Diese Protokolle sind von Fall zu Fall binnen drei Tagen dem M. v. St. (Präsidenten) vorzulegen.

Ein Comité ist sofort vom M. v. St. (Präsidenten) aufzulösen:

a) Wenn es im Allgemeinen oder im Besonderen gegen die Statuten oder die Gesetze wirken sollte;

b) wenn es offenbar dem Zwecke, um dessentwillen es gebildet wurde, entgegenhandelt;

c) wenn es innerhalb der festgestellten Frist nicht zusammentritt, oder seine Arbeiten verschleppt oder sich überhaupt nicht für geeignet erweist, den angestrebten Zweck zu erreichen.

Die verfügte Auflösung eines Comité hat der M. v. St. (Präsident) stets in der nächsten Sitzung des Beamten-Collegiums unter vollständiger Mittheilung der Gründe bekanntzugeben.

Ein Comité hat in der Regel nicht aus mehr als fünf Angehörigen der „Humanitas" zu bestehen und wählt stets seinen Obmann selbst.

Dem Obmanne des Comité's steht es frei, andere Brr. zu den Sitzungen als Gäste zuzulassen oder nicht.

Die Comités haben, wenn dies von Fall zu Fall nicht ausdrücklich anders bestimmt wird, stets in den Localitäten der „Humanitas" zu tagen, und ist jederzeit unter Angabe von Tag und Stunde von dem M. v. St. (Präsidenten) rechtzeitig die Genehmigung einzuholen.

Eine Comité-Sitzung, welche mit Unterlassung dieser Meldung abgehalten wird, ist ungiltig und verfällt der Einberufer in eine Disciplinarstrafe. (XXIV, B.)

XI.

Von der Bibliothek.

Die Benützung der Bibliothek steht jedem Br. nach Maßgabe des diesfalls giltigen, im Locale aufliegenden Reglements frei.

XII.

Von dem Wirkungskreise der einzelnen Beamten.

§. 1.

Allgemeine Bestimmungen.

Die sämmtlichen Beamten müssen wirkliche Mitglieder und Meister sein.

Sie übernehmen ihre Aemter für die ganze Dauer des laufenden Verwaltungsjahres, welches mit Ende Juni abläuft.

Die sämmtlichen Beamten sind verpflichtet, in allen Versammlungen so regelmäßig als möglich zu erscheinen und falls sie durch irgend einen Grund verhindert sind, an den Arbeiten Theil zu nehmen, dem M. v. St. (Präsidenten) so früh als möglich Anzeige zu erstatten, und dafür zu sorgen, daß ihre Stelle mit Genehmigung des M. v. St. (Präsidenten) von einem anderen Beamten oder aus den wirklichen Mitgliedern des dritten Gr. ersetzt werde.

§. 2.

Besondere Bestimmungen hinsichtlich der Beamten.

A. Der M. v. St. (Präsident).

Der M. v. St. (Präsident) ist das Haupt der „Humanitas" und mit den beiden Aufsehern (Ordnern) der gesetzmäßige Vertreter derselben; er ordnet und leitet alle Arbeiten.

Der M. v. St. (Präsident) stimmt nicht, gibt jedoch bei Stimmen-Gleichheit den Ausschlag.

Er ist während seiner Amtsführung nach geöffneter Sitzung oder Versammlung unverletzlich, darf auch von keinem der anwesenden Brr. berufen oder zur Rede gestellt werden, dagegen hat er das Recht, jeden der anwesenden Brr. an die ihm obliegenden Pflichten zu erinnern und erforderlichen Falls brüderlich zurechtzuweisen. Ihm gebührt unbedingter Gehorsam, und es ist seine Pflicht, der höchsten Autorität in der Versammlung, welche er repräsentirt, in allen Fällen Anerkennung und Achtung zu verschaffen. Er hat dafür zu sorgen, daß jeder Beamte und Revisor seine Pflichten getreulich erfülle.

Er ist verpflichtet, die im Arbeitskalender bestimmten Arbeiten so regelmäßig als möglich zu halten, sie ohne dringende Ursachen nicht auszusetzen, und alle Versammlungen längstens eine Viertelstunde nach der angesetzten Zeit zu eröffnen. Außerdem aber darf er die Brr., so oft er es für nöthig findet, versammeln, Sitzungen in allen drei Graden halten, oder beliebig in die eines anderen Grades verwandeln.

Kein Anwesender darf, mit Ausnahme des M. v. St. (Präsidenten) und der beiden Aufseher (Ordner), das Wort nehmen, ohne durch den zweiten Aufseher (Ordner) darum gebeten und hierauf vom M. v. St. (Präsidenten) die Erlaubniß erhalten zu haben.

Der M. v. St. (Präsident) oder dessen Stellvertreter verlieren die Fähigkeit zur Bekleidung eines mr'schen Amtes für immer, wenn sie in offener Sitzung oder Versammlung irgend eine Discussion über politische oder religiöse Tagesfragen zulassen.

Sollte irgend ein mündlicher Vortrag eine Wendung nehmen, welche nach der Meinung des M. v. St. (Präsidenten) eine Störung veranlassen oder einen Anstoß geben könnte, so steht es ihm frei, den Vortrag durch Aufschlagen mit dem Hammer zu unterbrechen und die Fortsetzung zu verhindern.

Der M. v. St. (Präsident) ist verpflichtet, jeden Vorschlag oder Antrag nach dem hierfür bestehenden Reglement einbringen und behandeln zu lassen; er kann keinen aus eigener Autorität von der Hand weisen, um keinem Mitgliede sein freies Stimmrecht zu verkümmern; er muß Sorge tragen, daß die Protokolle der von ihm geleiteten Sitzungen, für deren Richtigkeit er durch seine Unterschrift verantwortlich wird, mit Genauigkeit und in gehöriger Form abgefaßt sind.

Ebenso ist der M. v. St. (Präsident) für alle im Namen der „Humanitas" erlassenen Schreiben, Circuläre, Certificate, Protokolls-Auszüge u. s. w. verantwortlich, die er sämmtlich mit den beiden Aufsehern (Ordnern) und dem Secretär, theils mit diesem Letzteren allein, oder auch ganz allein unterschreibt.

In Abwesenheit oder Verhinderung des M. v. St. (Präsidenten) leitet einer der Stellvertreter, und wenn diese fehlen, der erste oder der zweite Aufseher (Ordner) die Arbeiten, in welch' letzterem Falle der erste und zweite Schaffner nach Bedarf den ersten oder zweiten Aufseher (Ordner) zu vertreten haben.

B. Die deput. Meister (Präsidenten-Stellvertreter).

In Abwesenheit oder Verhinderung des M. v. St. (Präsidenten) oder im Auftrage desselben vertreten ihn die Stellvertreter mit allen dem M. v. St. (Präsidenten) selbst zukommenden Machtbefugnissen.

Bei Anwesenheit des M. v. St. (Präsidenten) rangiren die Stellvertreter hinter dem ersten und zweiten Aufseher (Ordner), zu deren zeitweiligem Ersatz sie vom M. v. St. (Präsidenten) bestimmt werden können.

C. Von den Aufsehern (Ordnern).

Die beiden Aufseher (Ordner) der „Humanitas" bilden mit dem M. v. St. (Präsidenten), eventuell dessen Stellvertreter, die höchste Autorität der „Humanitas" (das Präsidium) und sind, gleich dem M. v. St. (Präsidenten) verpflichtet, in den Sitzungen unbedingten Gehorsam gegen alle zu Recht bestehenden Satzungen der Loge aufrechtzuerhalten.

Als sichtbares Wahrzeichen ihrer Amtswürde führen sie einen Hammer, dessen Schlag ankündigt, daß sie selbst das Wort ergreifen, oder einen Anwesenden zur Ordnung rufen.

Sie nehmen dem M. v. St. (Präsidenten) schräge gegenüber ihre Plätze ein.

Der erste Aufseher (Ordner) sorgt vornehmlich für die innere, der zweite für die äußere Sicherheit der „Humanitas".

D. Von den Schaffnern.

Die Schaffner sind durch ihr Amt verpflichtet, den M. v. St. (Präsidenten) und die übrigen Beamten in Allem, was das Materielle der Versammlungen betrifft, zu unterstützen.

Sie führen zunächst die Aufsicht über die Localitäten und das Inventar der „Humanitas".

Die Schaffner haben in allen Sitzungen und Versammlungen die allenfalls vorkommenden Ballotagen sowie die Sammlungen für den Armenfond und die Bibliothek zu besorgen.

Sie vertreten den ersten und zweiten Aufseher (Ordner), sowie den Ceremonien-Meister nach Bedarf, und assistiren diesem, auch wenn er anwesend ist, bei der Eintragung in die Präsenzbücher und bei Prüfung der allenfalls erschienenen Gäste.

Sie haben insbesondere dafür zu sorgen, daß die nach Graden abgestuften Versammlungen nur von den dazu competenten Mitgliedern betreten werden.

In allen Sitzungen und Versammlungen nimmt der erste Schaffner in der Nähe des ersten Aufsehers (Ordners) und der zweite Schaffner in der Nähe des zweiten Aufsehers (Ordners) seinen Platz ein.

Neben dem ersten Schaffner sitzt das jüngste Mitglied des ersten Grades, neben dem zweiten Schaffner das jüngste Mitglied des zweiten Grades.

Die beiden Schaffner assistiren namentlich bei der Neuaufnahme von wirklichen Mitgliedern, und haben die Suchenden vorzubereiten.

Der M. v. St. (Präsident) bestimmt, welcher der beiden Schaffner mit der Oberleitung und vollen Verantwortlichkeit dieser Vorbereitungen zu betrauen ist.

Die Schaffner haben zu sorgen, daß kein Bundesangehöriger die Versammlung verlasse, ohne hierzu durch den zweiten Aufseher (Ordner) vom M. v. St. (Präsidenten) die Erlaubniß erbeten und auch erhalten zu haben.

Jeder Bundesangehörige, welcher die Versammlung vor dem Schlusse verläßt oder zu spät kommt, ist von einem der Schaffner zu einem außerordentlichen Beitrage für den Armenfond aufzufordern.

Es ist Pflicht der Schaffner, die kranken Brr. nach Thunlichkeit selbst zu besuchen oder andere Angehörige der „Humanitas"

nach Ermessen dazu zu bestimmen und hierüber dem M. v. St. (Präsidenten) Bericht zu erstatten, welcher die Namen der Erkrankten im Lesezimmer sofort anschreiben läßt. Alle Erkrankungsanzeigen sind deßhalb an einen der beiden Schaffner directe zu richten.

Im Falle ein Bundesangehöriger stirbt, ist es Sache der Schaffner, die Effecten und Papiere des Verstorbenen durchzusehen, und sich auf schonende Weise in den Besitz der der „Humanitas" gehörigen Papiere, Documente, Bücher u. s. w. zu setzen, überhaupt die Profanirung des mr'schen Nachlasses zu verhüten. Ebenso ist es Pflicht der Schaffner sich der Hinterlassenen des verstorbenen Brrs. nach Thunlichkeit anzunehmen und diesfalls nach Bedarf dem Beamten-Collegium Anträge zu stellen.

E. Von den Secretären.

Es fungiren in der „Humanitas" zwei Secretäre, von welchen der eine der protokollirende, der andere der correspondirende ist.

Der protokollirende Secretär hat in allen L.-Versammlungen und Vorstands-Sitzungen die Protokolle zu führen.

Die Secretäre haben in allen Logen-Versammlungen und Vorstands-Sitzungen die Protokolle zu führen, und nach Angabe des M. v. St. (Präsidenten) die Correspondenzen zu besorgen.

Der protokollirende Secretär skizzirt in den Sitzungen alle Vorkommnisse und den ganzen Verlauf der Verhandlungen. Binnen 24 Stunden legt er dem M. v. St. (Präsidenten) die Reinschrift d[illegible] Protokolles vor, welches stets in der nächsten analogen Sitzung verificirt werden muß.

Der correspondirende Secretär (zugleich Archivar), welcher den protokollirenden Secretär nach Bedarf vertritt, führt I. das schwarze Buch, d. h. ein Verzeichniß aller Derjenigen, a) welchen die Aufnahme in den Bund der „Humanitas" nicht genehmigt wurde, b) die von dem Besuche der „Humanitas" eine Zeit lang oder für immer entfernt sind, c) die schimpflich ausgeschlossen (excludirt) sind und II. das Archiv.

F. Von den Schatzmeistern.

Die Schatzmeister treten ihr Amt durch die Uebernahme der Kassen und des Kassenbuches an, dessen letzte Abrechnung vom M. v. St. (Präsidenten) contrasignirt sein muß. Sie sind der „Humanitas" für die Dauer ihres Amtes verantwortlich und müssen jeden Schaden, welcher der Kasse durch ihre Schuld erwächst, ersetzen.

Von den beiden Schatzmeistern fungirt stets nur einer.

Dem Schatzmeisteramte können über dessen Verlangen und nach Bedarf vom M. v. St. (Präsidenten) aus der administrativen Section wirkliche Mitglieder als Hilfskräfte zugewiesen werden, jedoch ohne die persönliche Verantwortung des fungirenden Schatzmeisters zu alteriren.

Der fungirende Schatzmeister hat mit Ablauf jeden Monats dem Beamten-Collegium einen summarischen Kassebericht vorzulegen, aus welchem: a) der effective Kassebestand am Sitzungstage, b) die wahrscheinlichen Ausgaben für die nächsten 30 Tage, c) die wahrscheinlichen Einnahmen für dieselbe Periode, d) die ausstehenden fälligen Forderungen der „Humanitas" ersichtlich sein müssen. Die Motivirung der einzelnen Ziffern hat, falls dies ein Vorstandsmitglied wünscht, zu geschehen, jedoch stets nur mündlich.

Förmliche Rechnung legt der fungirende Schatzmeister jährlich zweimal, und zwar am Schlusse des Kalenderjahres und am Schlusse des Logenjahres. Die diesfälligen Operate müssen von den Revisoren geprüft und mit deren Unterschrift versehen sein.

Der fungirende Schatzmeister läßt durch den dienenden Br. die fälligen Beiträge und Gebühren gegen Quittung eincassiren, oder gegen Postnachnahme einziehen. Die Namen der säumigen Zahler werden im Locale der „Humanitas" kundgemacht.

Die Art und Weise der Buchführung bestimmt eine besondere Verfügung des Beamten-Collegiums, wobei hauptsächlich folgende Grundsätze zu gelten haben:

a) Der fungirende Schatzmeister verbucht alle Gelder der „Humanitas" in der Einnahme und Ausgabe.
b) Keine Auszahlung darf ohne schriftlich nachweisbare Genehmigung des M. v. St. (Präsidenten) geschehen, welcher jeder von ihm liquidirten Rechnung oder Quittung die Stampiglie beidrückt. Einer durch die Lehrlingsloge beschlossenen Auszahlung darf übrigens der M. v. St. (Präsident) sein Visum nicht versagen.
c) Betreff aller Ausgaben, welche den Betrag von 100 fl. übersteigen, ist die Genehmigung der verst. Vorstands-Sitzung einzuholen. Ausgenommen sind hievon die ein- für allemale systemisirten Auslagen, deren Auszahlung unter Berufung auf das betreffende Sitzungs-Protokoll unter Verantwortlichkeit des M. v. St. (Präsidenten) und des fungirenden Schatzmeisters geschieht.

Der fungirende Schatzmeister ist verpflichtet, die Gelder und Werthpapiere der „Humanitas" an einem von seiner Privat- und Geschäftskasse abgesonderten sicheren Orte zu verwahren.

G. Von den Bibliothekaren.

Die Bibliothekare handeln ihr Amt nach dem für die Bibliothek der „Humanitas" giltigen besonderen Reglements (XI).

H. Vom Redner der „Humanitas".

Der Redner hat die Verpflichtung, den M. v. St. (Präsidenten) besonders in demjenigen Theile der Arbeiten, der sich auf die Instruction der Bundes-Angehörigen, und auf geeignete Festreden bei Br.-Festen bezieht, zu unterstützen.

Der Redner hat sich mit den Secretären an der Herstellung und Evidenzhaltung des Matrikelbuches und des jährlich herauszugebenden Personal-Status der „Humanitas" zu betheiligen.

Der Redner betheiligt sich nach Bedarf an der Vorbereitung der Neuaufzunehmenden, und substituirt in den Sitzungen auch den Ceremonien-Meister, sowie jeden anderen Beamten nach Ermessen des M. v. St. (Präsidenten.)

I. Vom Ceremonien-Meister.

Der Ceremonien-Meister hat die erschienenen Brr. auf Geheiß des M. v. St. (Präsidenten) zur Arbeit zu laden, und der Ordnung nach nämlich zuerst die wirklichen Mitglieder der „Humanitas", sodann die perm. Gäste, und schließlich die besuchenden Brr. zur Arbeit einzuführen. Er stellt die Gäste vor, weist ihnen die Plätze an und hält nach Umständen kurze Begrüßungsreden an dieselben. Er ist für die Präsenzbücher mitverantwortlich und darf er Niemand eintreten lassen, der sich nicht gehörig legitimirt und in das Präsenzbuch eingetragen hat. Sein Platz ist an der Thüre.

Im Uebrigen substituirt der Ceremonienmeister den Redner sowie die übrigen Beamten nach Ermessen des M. v. St. (Präsidenten) und nach Bedarf.

§. 3.

Von der Titulatur der Beamten und übrigen Brr.

In allen Sitzungen der „Humanitas" und im schriftlichen Verkehre der Bundesangehörigen sowohl untereinander als auch mit dem Beamten-Collegium gebühren folgende Titulaturen:

a) Dem M. v. St. (Präsidenten) und dessen Stellvertretern das Prädicat: „Sehr ehrwürdig."
b) Den übrigen Beamten das Prädicat: „Ehrwürdig."
c) Den Mitgliedern des dritten Grades das Prädicat: „Würdig".
d) Allen Bundesangehörigen überhaupt die Benennung: „Geliebter Bruder."

XIII.

Von dem Wirkungskreise der Revisoren.

Die Revisoren, welche dem Beamten-Collegium nicht angehören dürfen, haben das Recht und die Pflicht, jederzeit, sei es einzeln oder in corpore, die Kassen der „Humanitas" und deren wie immer Namen habenden Stiftungen oder Nebenfonde zu scontriren. Ihre Wirksamkeit beschränkt sich dabei auf die Untersuchung der Uebereinstimmung der Einnahmen und ordnungsmäßig belegten Ausgaben mit dem resultirendem Kassenbestande. Die Basis einer jeden Revision

bildet die Bilanz der zuletzt abgeschlossenen Revision. Die Revisoren erstatten von Fall zu Fall schriftlichen Bericht an den M. v. St. (Präsidenten), welcher hierüber in der nächsten verst. Vorst.-Sitzung referirt.

Die Revisoren werden jährlich zur Zeit des Beamten-Collegiums vom Plenum gewählt und wählen unter sich einen Obmann, welcher speciell dafür verantwortlich ist, daß wenigstens alle drei Monate eine Kassecontrirung stattfindet und die beiden Jahresausweise (XII, §. 2, F, Absatz 5) rechtzeitig dem M. v. St. (Präsidenten) vorgelegt werden.

Die Wahl des Obmannes der Revisoren hat binnen vierundzwanzig Stunden nach Wahl dieser selbst zu geschehen, und ist unverzüglich dem M. v. St. (Präsidenten) zur Kenntniß zu bringen.

Pflichtsäumige Revisoren können ohneweiters vom Beamten-Collegium abgesetzt und durch andere wirkliche Mitglieder der dritten Altersclasse ersetzt werden.

Im Uebrigen functioniren die Revisoren für die Dauer des ganzen Logenjahres bis zur nächsten Neuwahl.

XIV.

Von den permanenten Gästen.

Ueber Brr., welche sich der „Humanitas" als permanente Gäste anzuschließen wünschen, ist ganz wie über die neu aufzunehmenden wirklichen Mitglieder die dreifache Information einzuleiten und schließlich abzustimmen. Auch hinsichtlich der Zurücklegung solcher Gesuche, der Abstimmung und deren eventuelle Consequenzen gelten genau dieselben Normen.

Die permanenten Gäste genießen, mit Ausnahme des Stimmrechtes, alle Rechte der wirklichen Mitglieder.

Die permanenten Gäste zahlen eine Beitrittstaxe von fl. 25, und einen Jahresbeitrag von fl. 12 in vierteljährigen Raten vorhinein.

Permanente Gäste, welche der „Humanitas" später als wirkliche Mitglieder beitreten, entrichten keine weitere Beitrittstaxe.

Der Beitritt eines permanenten Gastes als wirkliches Mitglied hängt von hellleuchtender Ballotage ab, hinsichtlich welcher alle Bestimmungen wie für neuaufzunehmende Mitglieder gelten.

Die permanenten Gäste sind verpflichtet, soweit es in ihren Kräften steht, die Interessen der „Humanitas" zu fördern, und sich deren Satzungen in All' und Jedem zu fügen.

Dem permanenten Gaste steht es jederzeit frei, aus der „Humanitas" auszutreten, jedoch hat er den Jahresbeitrag bis zum Schlusse des laufenden Kalenderjahres voll zu entrichten. Die Austrittsanzeige muß auf schriftlich nachweisbare Art an den M. v. St. (Präsidenten) geschehen.

Dem Beamten-Collegium steht es jederzeit frei, einem permanenten Gaste die Angehörigkeit zur „Humanitas" zu kündigen. Die Verpflichtung des permanenten Gastes zur Leistung der Beiträge erlischt dann mit der Angehörigkeit zur „Humanitas."

Jeder permanente Gast, welcher aus was immer für einer Ursache aus der „Humanitas" scheidet, hat das Recht zu verlangen, daß ihm vom Präsidium eine Bestätigung über die Dauer seiner Angehörigkeit und sein Verhalten während derselben von Amtswegen ausgestellt werde.

XV.

Von den Correspondenten.

Das Beamten-Collegium ernennt nach Ermessen und Bedarf sowohl im In- als Auslande geeignete Brr. als Correspondenten der „Humanitas".

Die Correspondenten sind zu keinerlei pecuniärer Leistung für die „Humanitas" verpflichtet, sie haben vielmehr Anspruch auf Ersatz aller Baarauslagen, welche ihnen für Porti, Informationen und specielle Aufträge im Dienste der „Humanitas" erwachsen sollten.

Den Correspondenten steht die Benützung der Bibliothek, soweit dies ihre Entfernung von deren Sitze überhaupt zulässig erscheinen läßt, frei, und haben sie bei allen Arbeiten Zutritt mit allen Rechten eines permanenten Gastes. — Ueberhaupt haben die Correspondenten jederzeit vollen Anspruch auf den Schutz der „Humanitas" und auf Gegendienste, welche mit ihren eigenen Leistungen für die „Humanitas" im Gleichgewichte stehen.

Correspondenten, welche ein Jahr lang nichts von sich hören lassen oder aufgetragene Correspondenzen nicht von Fall zu Fall in thunlichst kurzer Zeit beantworten, können vom Beamten-Collegium ohne weitere Verhandlung aus der Liste der Angehörigen der „Humanitas" gestrichen werden.

Correspondenten, welche sich durch Eifer und Verläßlichkeit besonders hervorthun, sind sowohl in den Versammlungen der „Humanitas" als auch im Wege der zu Gebote stehenden Organe lobend zu erwähnen.

Die Correspondenten haben das Recht auf kostenfreie Zusendung aller Publicationen, welche die „Humanitas" veranstaltet.

XVI.

Von den Ehrenmitgliedern.

Die Ehrenmitglieder besitzen alle Rechte der Correspondenten, aber keine Pflichten, außer: die Ehre und das Ansehen der „Humanitas" zu wahren und deren Interessen zu fördern, so weit es in ihren Kräften steht.

Die Ehren-Mitglieder nehmen bei allen Versammlungen die Ehrenplätze neben dem M. v. St. (Präsidenten) ein, und können von allen Rechten eines permanenten Gastes Gebrauch machen.

Die Ehrenmitglieder werden über Vorschlag des Beamten-Collegiums in der verst. V.-S. ernannt.

XVII.

Von den besuchenden Gästen.

Jedem einer ger. und vollkommenen, gleichviel ob activen oder ruhenden L. angehörigen Br., der sich als solcher durch Documente und durch Prüfung oder Bürgschaft auszuweisen vermag, wird bedingungsweise der Zutritt zu den Arbeiten der „Humanitas" gestattet.

Diese Bedingungen bestehen darin, daß der besuchende Gast seinen Namen, Wohnort, Stand u. s. w. in das hierzu eigens aufliegende Fremdenbuch genau einträgt und sich verpflichtet, für die Dauer seiner Anwesenheit sich allen Satzungen der „Humanitas" ohne Rückhalt zu fügen.

Ohne besondere Genehmigung des M. v. St. (Präsidenten) darf ein besuchender Br. im Laufe eines Verwaltungsjahres die Arbeiten nicht öfter als dreimal besuchen.

Besuchenden Brrn. kann die Benützung der Bibliothek vom Bibliothekar gestattet werden, jedoch nur im Locale selbst.

Besuchende Brr., welche sich in den Versammlungen nicht ordnungsmäßig betragen oder nachträglich der Ehre der „Humanitas" laut ordnungsmäßigen Erkenntnisses eines Logen-Gerichtes (XXIV, B), in welchem Kläger und Geklagter vorgeladen, geführt oder ex offo vertreten sein müssen, zu schaden suchten, werden in das „schwarze Buch" (XII, §. 2, E, Absatz 3) eingetragen, und sind von jedem ferneren Zutritte ausgeschlossen.

Ob ein ausgetretener Br. ausnahmsweise einer Versammlung beiwohnen dürfe, ist von Fall zu Fall von der Genehmigung des M. v. St. (Präsidenten) abhängig. Wegen regelmäßiger Zulassung solcher Brr. gelten die für die perm. Gäste vorgeschriebenen Bestimmungen.

XVIII.

Von den Repräsentanten.

Zur Beförderung und Befestigung eines engeren freundschaftlichen Verhältnisses zwischen der „Humanitas" und anderen frmr'schen Körperschaften soll die Uebereinkunft getroffen werden, sich gegenseitig Thätigkeitsausweise zu übersenden und sich gegenseitig durch Repräsentanten vertreten zu lassen.

Dieses Repräsentanten-Verhältniß hat namentlich in Betreff aller auswärtigen Verbindungen der „Humanitas" Platz zu greifen, und zwar in der Weise, daß jede solche mr'sche Körperschaft ein wirkliches Mitglied der „Humanitas" als seinen Bevollmächtigten bestellt.

Diese Repräsentanten haben bei allen hinsichtlich ihrer Mandantin bei der Centralleitung zur Verhandlung gelangenden Gegenstände Sitz und Stimme und das Recht, gegen Beschlüsse, durch welche sie die von ihnen vertretenen Körperschaften beinträchtigt glauben, zu protestiren und einen Aufschub zu verlangen, bis sie ihren Vollmachtgebern darüber berichtet und nähere Instruction erhalten haben.

Repräsentanten müssen Brr. Meister sein.

XIX.

Von den Sitzplätzen bei den Versammlungen und den besonderen Kennzeichen der Angehörigen.

Jeder Angehörige der „Humanitas" hat bei den Sitzungen und Versammlungen welch' immer Art nur den für ihn persönlich oder für seine Kategorie im Allgemeinen fest bestimmten Platz einzunehmen.

Die vier Wände des Versammlungslocales werden zu diesem Behufe als die vier Weltgegenden angenommen, und zwar sitzt:

1. Der M. v. St. (Präsident) im Osten auf einer Tribüne, ihm zur Rechten und Linken seine Stellvertreter, ferner, soweit es der Raum gestattet, die Ehrenmitglieder, die besuchenden Gäste von Distinction, sowie die förmlich anerkannten und bei der „Humanitas" beglaubigten Repräsentanten.
2. Rechts vom M. v. St. (Präsidenten) auf der Tribune, der Redner und unterhalb der fungirende Schatzmeister.
3. Links auf der Tribüne, der protokollirende Secretär, und unterhalb der Archivar (corresp. Secretär).
4. Die beiden Aufseher (Ordner) sitzen in der Mitte des Saales, und zwar: der erste im Westen der zweite im Süden, von Osten aus gesehen, neben ihren großen Lichtern. Neben der Eingangsthüre rechts sitzen der erste Schaffner und das jüngste Mitglied der ersten Altersclasse, neben der Eingangsthüre links der zweite Schaffner und das jüngste Mitglied der zweiten Altersclasse. Die übrigen allenfalls noch anwesenden Mitglieder des Beamten-Collegiums nehmen zu gleichen Theilen die nächsten Plätze neben dem fungirenden Schatzmeister und Archivar ein; an sie schließen sich die sämmtlichen Brr. Lehrlinge. Die Brr. Gesellen nehmen hinter dem zweiten Aufseher (Ordner) ihre Plätze ein, die Brr. Meister hinter den beiden Secretären.

Für die permanenten Gäste, die Correspondenten, die Repräsentanten der Filialen und die besuchenden Gäste, wird eine eigene abgesonderte Reihe von Sitzen reservirt, so daß bei Abstimmungen deren Vermischung mit den stimmberechtigten wirklichen Mitgliedern nicht möglich ist.

Um den mit der inneren Ordnung betrauten Beamten bei Einführung der Erschienenen das Amt zu erleichtern und die hiemit festgestellte Vertheilung der Plätze in steter Evidenz zu halten, haben sämmtliche Angehörige und Besuchende im Vorzimmer die üblichen Abzeichen anzulegen, und bis zum Schlusse der Sitzung zu tragen, sodann aber wieder abzulegen.

Bei Strafe der Ausschließung dürfen diese Abzeichen nur bei Versammlungen und Festen getragen werden, und zwar bei letzteren auch nur dann, wenn diese Feste in geschlossenem Raume, und in streng geschlossener Gesellschaft abgehalten werden.

XX.

Von den Luftons.

Lufton heißt jeder Sohn eines Br's., und genießen die Luftons folgende Vorrechte und Begünstigungen:

1. Können dieselben mit Zustimmung ihrer Väter oder Vormünder bereits nach zurückgelegtem 18. Lebensjahre dem Bunde beitreten, insoferne sie die von jedem Suchenden zu forderndn Eigenschaften (IV, §. 1, Absatz 1) besitzen.
2. Ist ihnen gestattet bis zum zurückgelegten 18. Jahre unter Obhut und Verantwortung ihrer Väter oder Anderer für sie als Bürgen eintretender Brr. an allen Festen theilzunehmen, zu welchen die Schwestern (XXV) geladen werden.
3. Ist die Loge verpflichtet bei Ableben ihrer Väter sich ihrer Erziehung anzunehmen und im Bedarfsfalle nach jeder Richtung hin bei ihnen Vaterstelle zu vertreten, sowie überhaupt jeder Br. einem Lufton unter allen Umständen mit Liebe und Wohlwollen zu begegnen und auf ihn nach Thunlichkeit moralisch fördernd einzuwirken hat.

Luftons, welche sich durch ihre Aufführung dieser Vorrechte und Begünstigungen unwürdig machen, in welcher Beziehung ein vom Beamten-Collegium ordnungsmäßig geschöpftes Erkenntniß vorzuliegen hat, werden in das „schwarze Buch" (XII, §. 2, E) eingetragen und verwirken alle obigen Begünstigungen.

XXI.

Schiedsgerichte.

Streitigkeiten der Angehörigen der „Humanitas" über die statutenmäßigen Rechte einzelner Mitglieder an die „Humanitas" sind vom Rechtswege ausgeschlossen, und werden endgiltig durch den Spruch eines Schiedsgerichtes ausgetragen.

Ein Schiedsgericht hat auch dann zu entscheiden, wenn zwischen den Angehörigen der „Humanitas" Streitigkeiten entstehen oder in Ehrensachen Klage geführt wird und die streitenden Parteien die Entscheidung durch ein Schiedsgericht verlangen.

Das Schiedsgericht wird in jedem speciellen Falle vom M. v. St. (Präsidenten) einberufen. Jede der streitenden Parteien ernennt drei Schiedsrichter aus den Brr. Meistern der „Humanitas". Diese Schiedsrichter wählen einen siebenten Br. Meister als Obmann. Können sie sich über dessen Wahl nicht einigen, so entscheidet das Los über die vorgeschlagenen Candidaten. Die Vollstreckung des Schiedsspruches liegt dem M. v. St. (Präsidenten) ob. Wer dem Schiedsspruche nicht nachkommt, ist zu suspendiren und wenn eine dreimalige Aufforderung des M. v. St. zur Erfüllung des Schiedsspruches wirkungslos bleibt, strafweise zu streichen.

Jeder Schiedsspruch ist in einer verst. V.-S. zu publiciren.

Gegen das Urtheil des Schiedsgerichtes steht beiden Theilen der Apell an die Gr. L. von Ungarn frei.

Wenn eine der streitenden Parteien die Wahl von drei Schiedsrichtern binnen vierzehn Tagen nach Erhalt der Aufforderung unterläßt, so erfolgt die Wahl dieser Schiedsrichter durch den M. v. St. (Präsidenten) aus den Brr. Meistern der „Humanitas."

XXII.

Austritt aus der „Humanitas".

Die wirklichen Mitglieder sind gehalten, die Gründe ihres Austrittes auf schriftlich erweisbare Art umständlich dem M. v. St. (Präsidenten) anzugeben, und um eine ehrenvolle Entlassung anzusuchen. Bis zur Erlangung dieser Entlassung durch die verst. V. S. verbleibt das wirkliche Mitglied im Verbande.

Ausgeschlossen wird jedoch jeder Angehörige der „Humanitas", welcher:

a) jene Eignung verliert, welche ihn zur Aufnahme befähigt hatte,
b) die Zahlung seiner Beiträge oder die Leistung sonstiger Verpflichtungen an die „Humanitas" verweigert,
c) dem Zwecke der „Humanitas" und deren Wirksamkeit (I u. II) oder der Ehre und dem Ansehen der „Humanitas" auf notorische Weise entgegenhandelt oder die Ehre von Brrn. ungerechtfertigter Weise angreift,
d) unter absichtlich falschen Angaben den Eintritt in die „Humanitas" sich erschlichen hat,
e) wenn er durch drei Monate ohne Entschuldigung den Versammlungen der „Humanitas" ferne bleibt,
f) sich weigert, seinen statutenmäßigen Pflichten als Informator ungeachtet wiederholter Mahnung nachzukommen,
g) der frmr'schen Disciplin sich nicht fügt und diesfalls vom Beamten-Collegium zweimal schriftlich verwarnt wurde,
h) bei prof. Gerichten in Ehrensachen gegen einen Br. klagbar wird, ohne vorerst durch einen Schiedsspruch hierzu ausdrücklich ermächtigt zu sein.

Den Antrag auf Ausschließung stellt das Beamten-Collegium und entscheiden darüber die Anwesenden durch absolute Stimmenmehrheit nach Maßgabe des in XXIV, B. festgesetzten Verfahrens.

Der M. v. St. (Präsident) hat die Verpflichtung, jeden Angehörigen der „Humanitas", welcher sich irgend einer evident ehrlosen Handlung oder eines groben Vergehens gegen die frmr'sche Disciplin schuldig macht oder durch sein Betragen die Bundeszwecke offenbar und absichtlich schädigt, sofort seiner Rechte zu suspendiren, jede solche Maßregel aber in der nächsten Sitzung des Beamten-Collegiums, welches darüber weiter entscheidet, zu motiviren.

Das Beamten-Collegium hat sodann entweder die Suspension sofort aufzuheben oder die Einleitung des Strafverfahrens sofort anzuordnen.

XXIII.

Siegel.

Das Logen-Siegel trägt die Umschrift: „Loge Humanitas Neudörfl a/L." und die Inschrift: „Latomiæ in Austria Regeneratrix."

XXIV.

Von dem Disciplinar-Verfahren und den Vereinsstrafen.

A. Allgemeine Bestimmungen.

1. Ein Angehöriger der „Humanitas", gegen welchen von seiner Obrigkeit eine strafgerichtliche Untersuchung verhängt wird, darf während der Dauer dieser Untersuchung weder eine Vorstands-, noch M.- oder G.-Berathung, noch verst. Vorstands-Sitzung, Logen oder sonstige Versammlung besuchen, wird aber nach vollständiger Freisprechung ohneweiters wieder zugelassen.
2. Ist das Resultat der Freisprechung ein zweifelhaftes, so entscheidet über die weitere Bundesangehörigkeit eine Ballotage in einer verstärkten Vorstandssitzung, bei welcher mindestens zwei Dritttheil der anwesenden wirklichen Mitglieder hellleuchtend stimmen müssen; im entgegengesetzten Falle ist die Ausschließung als vollzogen anzusehen.
3. Eine von der Obrigkeit verhängte Strafe wegen entehrender Handlungsweise zieht unmittelbar die Ausschließung nach sich.
4. Die Strafe der Ausschließung trifft jeden Angehörigen der „Humanitas", welcher sich eines betrügerischen Bankerottes schuldig gemacht hat, selbst dann, wenn er sich der Verurtheilung oder Abstrafung entzog, ein Schiedsgericht (XXI) aber ein verurtheilendes Verdict gefällt hat.
5. Jeder fallite Angehörige der „Humanitas" wird seiner Rechte und Pflichten als solcher bis zur vollständigen Austragung seines Concurses suspendirt, und muß binnen acht Tagen nach Beendigung seines Concurses um die Wiederzulassung ansuchen, widrigenfalls er ohneweiters aus der Liste der Bundesangehörigen gestrichen wird.

   Ueber die Wiederzulassung von Bundesangehörigen, welche in Concurs gerathen waren, entscheidet das Beamten-Collegium durch Stimmenmehrheit.
6. Jeder Angehörige, welcher den beim Eintritte in die „Humanitas" übernommenen Pflichten wissentlich entgegenhandelt und dessen durch einen Ausspruch der Meisterschaft für schuldig erkannt wurde, wird schimpflich ausgestoßen.
7. Wenn unter den Angehörigen der „Humanitas" Zwist entsteht und sich dieselben nicht sofort an den M. v. St. (Präsidenten) wenden, um den Weg des gütlichen Vergleichs zu veranlassen, so sind beide Parteien vom Besuche aller Sitzungen und Versammlungen ausgeschlossen, bis die Aussöhnung wirklich stattgefunden hat. — Scheitert die Versöhnung nur an der Hartnäckigkeit eines der beiden Gegner, so kann derjenige Angehörige der „Humanitas", welcher den ersten Schritt des freundschaftlichen Entgegenkommens that, vom M. v. St. (Präsidenten) sofort wieder zugelassen werden.

B. Von den Strafen.

Die Strafen sind ihrem Grade nach:

1. Kleine Geldstrafen zum Besten der Armenkasse der „Humanitas", anwendbar bei geringen Störungen der Ordnung, kleinen Versäumnissen, zu spätem Erscheinen u. s. w.

   Diese Strafen werden vom Vorsitzenden in der betreffenden Sitzung selbst ausgesprochen und gibt es dagegen keine Berufung.
2. Verweise, und zwar ertheilt:
   a) Vom M. v. St. (Präsidenten) allein,
   b) vom M. v. St. (Präsidenten) unter Zuziehung eines oder mehrerer Beamten,
   c) in offener Versammlung ohne Nennung, und
   d) mit Nennung des Namens.
3. Verzögerung der Beförderung, oder, bei Beamten, Suspension vom Amte auf einige Zeit.
4. Erklärung der Unfähigkeit, zu irgend einem Amte gewählt zu werden, und, bei Beamten, Absetzung vom Amte.
5. Suspension vom Besuche der Arbeiten und des Locales auf bestimmte Zeit.
6. Ausschließung.
7. Schimpfliche Ausstoßung mit öffentlicher Bekanntmachung.

Die Strafen 2 und 3 können nur vom Beamten-Collegium, 4 und 5 nur von der Meisterschaft, 6 und 7 nur von einer Versammlung desjenigen Gr. ausgesprochen werden, welcher der Verurtheilte angehört.

Die Voruntersuchung bei Anklagen, welche die Strafen 3, 4, 6 und 7 nach sich ziehen, wird durch ein vom Beamten-Collegium von Fall zu Fall einzusetzendes, aus drei Brr. M. bestehendes Disciplinar-Comité geführt.

Sobald die Voruntersuchung beendet ist, wird die Schlußverhandlung anberaumt, bei welcher das Beamten-Collegium durch einen Anwalt namens der „Humanitas" und der Angeklagte durch einen Vertheidiger vertreten wird. — Dem Angeklagten steht es frei, sich selbst zu vertheidigen.

Das Verfahren bei der Schlußverhandlung ist summarisch und mündlich und gelten dafür die üblichen Normen der Strafproceß-Ordnung.

Das Verdict wird durch absolute Stimmen-Mehrheit der stimmberechtigten Anwesenden gefällt.

Die Berufung gegen das Urtheil muß binnen 3 Tagen angemeldet und binnen längstens 4 Wochen eingebracht sein, widrigenfalls das Urtheil in Rechtskraft erwächst.

Diese Berufung ist an die Gr. L. von Ungarn zu richten. Urtheile, welche auf die strengste Strafe, nämlich die schimpfliche Ausstoßung lauten, sind jedenfalls auch ohne Appellation des Geklagten der Gr. L. von Ungarn zur Bestätigung vorzulegen.

Kein Urtheil darf verlautbart werden, ehe dasselbe zur Rechtskraft erwachsen ist.

XXV.

Von den Festen der „Humanitas".

Die „Humanitas" feiert alljährlich ein Sommer- und ein Winter-Joh. Fest mit obligater ritualmäßiger Logen-Arbeit. — Den auf diese beiden Logen-Arbeiten folgenden Banketten können auch die Schwestern, worunter die leiblichen Schwestern und sämmtliche weibliche Blutsverwandte der Brr. in auf- und absteigender Linie sowie die erklärten Bräute der Brr. zu verstehen sind, beigezogen werden.

Jährlich einmal dürfen die Schwestern auch in die Loge eingeführt werden, um einer für sie berechneten, nach einem eigenen Rituale stattfindenden Arbeit anzuwohnen.

Mr.-Kränzchen und Ausflüge unter Zuziehung der Schwestern werden nach Bedarf veranstaltet, sind jedoch von der Zustimmung des M. v. St. abhängig, welcher von Fall zu Fall ein Comité ad hoc ernennt.

XXVI.

Abänderung der Verfassung.

Diese Verfassung kann nur von der Meisterschaft, als der Legislative der „Humanitas", abgeändert werden, wenn in einer ad hoc einberufenen M.-Berathung zwei Drittel der Brr. M. dafür stimmen.

Solche Abänderungen sind rechtskräftig, sobald sie von der Ehrwürdigsten Gr. L. von Ungarn genehmigt und in einer verst. B.-S. publicirt worden sind.

XXVII.

Auflösung der „Humanitas".

Der Antrag auf Auflösung der „Humanitas" muß von einem Drittheil aller wirklichen Mitglieder eingebracht sein und in mindestens zwei auf einander folgenden außerordentlichen, nur für diesen Zweck einberufenen Sitzungen verhandelt werden. Zwischen der ersten und zweiten Sitzung muß mindestens ein Zeitraum von vier Wochen verstreichen.

Vor erfolgtem Auflösungsbeschlusse wird die „Humanitas" durch absolute Stimmen-Mehrheit über die Anträge der Meisterschaft entscheiden, was mit dem vorhandenen Vermögen, den von der „Humanitas" etwa erworbenen humanitären Anstalten, respective ihren diesbezüglich erworbenen Rechten und den Acten der „Humanitas" zu geschehen habe.

Im Falle die „Humanitas" nicht durch eigenen Beschluß aufgelöst wird, fällt das gesammte Vermögen und sämmtliche Forderungen derselben der „Lehr- und Erziehungsanstalt zu Friedrichstadt-Dresden" im Königreiche Sachsen zu.

Neudörfl a/L. im Mai 1873.

(L. S.)

Gesehen und genehmigt.

Or.·. Pest, am 17. Juni 00873.

Das Beamten-Collegium der Großloge von Ungarn für die 3 Joh. Gr.

Franz Pulszky m. p. Gr. M. **Hugo Mandello** m. p. Gr. Secretär.

Hausordnung der „Humanitas".

1. Jede Versammlung ist längstens 10 Minuten nach der dafür anberaumten Zeit zu eröffnen, insofern die zur Beschlußfähigkeit erforderliche Anzahl von Mitgliedern erschienen ist.

2. Für die verst. B. S. und L. Arbeiten gilt folgende permanente Tages-Ordnung:

a) Einführung der Mitglieder, perm. Gäste und besuchenden Brr.

b) Nach Begrüßung der besuchenden Brr. Verificirung der beiden Präsenzbücher und Entgegennahme von Entschuldigungen für abwesende Mitglieder.

c) Verlesung der allenfalls seit der letzten verst. B. S. in das Antragebuch normalmäßig (s. „Zirkel", II. Jahrg., Nr. 24, S. 119) registrirten Anträge, insoferne dieselben gehörig unterstützt sind.

d) Verificirung des Protokolles der letzten verst. B. S. oder L.

e) Ballotagen über Suchende oder über zu affiliirende Brr.

f) Vorlesung der Comité-Berichte, über welche nach Bedarf, sodann ad h) die endgiltige Verhandlung stattfinden kann.

g) Vorträge über wissenschaftliche und humanitäre Gegenstände.

h) Verhandlung jener administrativen Gegenstände, welche laut Beschluß des Beamten-Collegiums auf die T. O. dieser verst. B. S. oder L. gesetzt worden sind, oder welche der Präsident wegen obwaltender Dringlichkeit aus eigener Machtvollkommenheit zur Verhandlung bringt.

Sonst können nur solche Gegenstände als **dringlich** außer der T. O. verhandelt werden, welche durch Stimmenmehrheit als dringlich anerkannt worden sind.

i) Die übliche Rundfrage, ob Jemand im Interesse des Bundes überhaupt oder der „Humanitas" insbesondere noch etwas vorzubringen habe.

Aus Anlaß dieser Rundfrage dürfen **niemals** Debatten oder Abstimmungen Platz greifen, sondern haben die zur Sprache gebrachten Gegenstände vorerst der Berathung des Beamten-Collegiums unterzogen zu werden, welches dann in der nächsten verst. B. S. seinen Ausspruch oder seine Ansicht kundgibt.

Einfache Interpellationen und Anfragen jedoch kann der M. v. St. (Präsident), wenn er es für gut befindet, sofort beantworten oder beantworten lassen.

j) Sammlung für d. S. d. W. unter Harmoniumspiel.

k) Meldung des Schatzmeisters über den im S. d. W. vorgefundenen Betrag.

l) Ordnungsmäßiger Schluß der Versammlung durch den I. Aufseher.

m) Allgemeine Kette und Entlassung der Brr. durch den M. v. St. (Präsidenten).

n) Ordnungsmäßige Austheilung des Jahreswortes der Ehrwürdigsten Gr. L. von U.; jedoch nur an die anwesenden zum Verbande dieser Gr. L. gehörigen Mitglieder. —

3. Wenn aus irgend einem Anlasse oder bei irgend einer Verhandlung eine den Frieden der Versammlung bedrohende Mißstimmung zum Ausdruck gelangt oder die Sprecher in unziemliche Erregtheit gerathen, ist es Pflicht des M. v. St. (Präsidenten), den verhandelten Gegenstand sofort zu vertagen, wenn die dem Vorsitzenden zustehenden Disciplinarmittel sich als nicht ausreichend erweisen.

4. Niemand soll öfter als dreimal über denselben Gegenstand sprechen; es sei denn mit ausdrücklicher Bewilligung des Vorsitzenden oder daß er von diesem dazu aufgefordert wurde. Auch soll kein Sprecher in der Regel länger als fünf Minuten reden.

5. Jedem stimmberechtigten Mitgliede steht es frei, den Schluß der Debatte zu verlangen. Der Vorsitzende ist verpflichtet,

sogleich darüber abstimmen zu lassen. Die bereits vorgemerkten Redner können dann noch sprechen, aber sonst Niemand mehr, außer um sachliche oder persönliche Bemerkungen in möglichster Kürze vorzubringen.

6. Sobald eine Sitzung eröffnet ist, darf Niemand seinen Sitz verändern oder im Versammlungssaale herumgehen oder zu einem anderen Br. sprechen, es sei denn in Ausübung seiner Pflichten oder zufolge ausdrücklicher Erlaubniß des Vorsitzenden.

7. Jeder Sprecher hat, während er redet, im Zeichen zu stehen und mit dem Antlitze nach dem Osten gewendet zu sein und die Ansprache nur an den M. v. St. zu richten.

8. Die Meldung zum Worte geschieht, indem der betreffender Br. mit der rechten Hand in die linke schlägt und dann den rechten Arm so lange in die Höhe hält bis der II. Aufseher seinen Namen vorgemerkt hat. — Bei gleichzeitiger Meldung zum Worte haben die Brr. M. vor den Brrn. G. und die Brr. G. vor den Brrn. L. unbedingt den Vorrang, ebenso die wirklichen Mitglieder vor den perm. Gästen und diese vor den besuchenden Brrn. In allen diesfalls zweifelhaften Fällen entscheidet endgiltig der Vorsitzende.

9. Kein Anwesender kann verlangen, daß, wenn er in einer früheren Sitzung abwesend war, ihm zu seiner persönlichen Orientirung in offener Versammlung über in einer solchen Sitzung verhandelte Gegenstände Aufschlüsse ertheilt werden.

10. Die allgemeinen Regeln im parlamentarischen Leben gelten für alle Geschäfte und Angelegenheiten der „Humanitas“, insoferne die Verfassung oder diese Hausordnung nicht ausdrücklich besondere Bestimmungen enthält.

Verfassung

der

Großloge von Ungarn

für die drei Johannis-Grade.

I.

Die Gr. L. von Ungarn für die drei St. Johannisgrade basirt sich auf die allgemeinen Frmrr.-Statuten der L. „zur Einigkeit“ im Vaterlande, welche die königl. ung. Regierung im Jahre 1868 bestätigt hat.

II.

I. Theil.

Verfassung.

Die Großloge und ihre Organe.

§. 1. Die Gr. L. von Ungarn für die drei St. Johannis-Grade bildet einen engeren Logenverband derjenigen Logen, welche sich der Gr. L. von Ungarn für die drei Johannisgrade angeschlossen haben und von derselben als Mitglieder aufgenommen worden sind.

§. 2. Die verbündeten Logen sind verpflichtet, die Verfassung der Gr. L. zu beachten, und die ihnen in derselben auferlegten Pflichten zu erfüllen. Zu Anfang jedes Kalenderjahres und spätestens bis Ende März hat jede Loge den Jahresbericht über ihre maurerische Thätigkeit und ihre ökonomischen Verhältnisse im abgelaufenen Jahre, sowie die an die Gr. L. abzutragenden Gebühren und endlich das namentliche Verzeichniß aller ihrer Mitglieder an das Beamten-Collegium einzusenden, welches Verzeichniß die Familien- und Taufnamen aller Mitglieder, ihre Stellung außerhalb der L. nach Stand, Gewerbe, Amt u. s. w., ferner das Lebensalter, den maurerischen Grad, das Logenamt und den Wohnort enthalten soll.

§. 3. Sämmtliche Brüder, welche einer der verbündeten Logen als Mitglieder angehören, sind von Rechtswegen auch Mitglieder der Gr. L. und berechtigt, in jeder verbündeten Loge zu arbeiten.

§. 4. Die Organe der Gr. L. sind:
a) die Großloge,
b) die Großmeister und Großbeamten,
c) das Beamten-Collegium.

a) die Großloge.

§. 5. Die Großloge tritt alljährlich mindestens einmal, u. z. im Frühjahr auf Einladung des Großmeisters in Pest zusammen. Eine außerordentliche Großlogen-Versammlung muß einberufen werden, wenn der Antrag dazu von mindestens der Hälfte der verbündeten Logen — bei ungerader Zahl desselben genügt die kleinere Hälfte — ausgeht.

§. 6. Die Großloge besteht:
1. Aus den Großmeistern.
2. Aus den übrigen Großbeamten.
3. Aus den ersten hammerführenden Meistern der sämmtlichen zur Gr. L. gehörenden Logen oder deren Stellvertretern.
4. Aus den Ehrenmitgliedern, die die Gr. L. ernannt hat.
5. Aus je einem aus den Meistern jeder Loge gewählten Abgeordneten.

§. 7. Sämmtliche Brüder sind berechtigt, an den Arbeiten der Gr. L. theilzunehmen.

Die Abstimmung erfolgt jedoch ausschließlich durch die eigentlichen Mitglieder der Gr. L. nach ihrer freien Ueberzeugung. Dieselben dürfen durch Instructionen angeleitet, aber nicht gebunden werden.

§. 8. Die Gr. L. übt die statutarischen Befugnisse des Bundes aus. Sie allein beschließt Ordnungen und allgemeine maurerische Vorschriften, welche für alle der Gr. L. angehörenden Logen verbindlich sind.

§. 9. Anträge zu neuen Bundesordnungen und Vorschriften können gestellt werden:

a) von dem Beamten-Collegium,
b) von jeder einzelnen Loge,
c) von den Mitgliedern der Großloge.

Anträge auf Aenderung der Statuten und die Tagesordnung der Großlogen-Versammlung müssen 14 Tage vor Zusammentritt derselben vom Beamten-Collegium den einzelnen Logen bekanntgegeben werden, daher solche Anträge dem Beamten-Collegium mindestens 4 Wochen vor Zusammentritt der Großlogen-Versammlung zu unterbreiten sind.

§. 10. Die Gr. L. übt die Controle aus über die Verwaltung des Beamten-Collegiums und ist berechtigt, demselben Instructionen zu ertheilen.

§. 11. Die Gr. L. ist berechtigt, über Beschwerden zu entscheiden, welche gegen die Beschlüsse oder das Verfahren des Beamten-Collegiums, der Gr. Logen-Beamten oder über deren Großmeister erhoben werden.

Im letzten Fall wird dieselbe von dem nächsten Stellvertreter des Großmeisters geleitet.

Die Angeklagten haben ihr Verfahren persönlich in der Gr. L. zu rechtfertigen.

§. 12. Der Antrag auf Entlassung des Großmeisters kann nur entweder von dem Beamten-Collegium oder von mindestens drei Logen gestellt werden.

Wenn sich bei der Abstimmung nicht eine Zweidrittel-Mehrheit von weißen Kugeln zu Gunsten des Großmeisters ergibt, so ist seine Stelle erledigt, und wird eine neue Wahl vorgenommen.

§. 13. Andere Bundesbeamten können von der Gr. L. durch absolute Stimmenmehrheit entlassen werden, entweder auf Antrag des Großmeisters oder des Beamten-Collegiums, oder mindestens zweier Logen.

§. 14. Die Ausschließung einer Loge aus dem Verbande der Gr. L. wegen beharrlicher Mißachtung der Bundesverfassung und der Bundespflichten kann nur mit einer Mehrheit von zwei Drittel der anwesenden Mitglieder beschlossen werden.

§. 15. Zur Fassung endgiltiger Beschlüsse ist erforderlich, daß mindestens zwei Drittel der verbündeten Logen in der Versammlung vertreten seien.

Bei der Abstimmung hat jedes Mitglied der Großloge eine Stimme. Geheime Abstimmung wird auf Antrag von drei Mitgliedern vorgenommen.

§. 16. Der Großmeister ist verpflichtet, die Beschlüsse der Loge auszuführen.

§. 17. Die Gr. L. wählt mit absoluter geheimer Stimmenmehrheit je auf drei Jahre:
a) den Großmeister,
b) den stellvertretenden Großmeister,
c) den I. Großaufseher,
d) den II. Großaufseher,
e) den Großredner,
f) den Großsecretär,
g) den Großarchivar,
h) den Großschatzmeister,
i) den Großceremonier,
j) den Großcensor,
k) den Großalmosenier,
l) den Großschaffner und
m) den Großthürsteher.

Der Großmeister, der stellvertretende Großmeister, der Großsecretär, der Großarchivar, der Großschatzmeister und Großthürsteher werden aus den im Orient von Pest regelmäßig arbeitenden Brüder Meistern gewählt und bilden das Beamten-Collegium.

§. 18. Der Gr. L. steht das Recht zu, Ehrenmitglieder mit dem Recht der Theilnahme an ihren Arbeiten mit berathender Stimme zu ernennen. In derselben Weise kann die Großloge auch einen oder mehrere Ehren-Großmeister ernennen.

b) Der Großmeister, seine Stellvertreter und die Gr. L.-Beamten.

§. 19. Der Großmeister ist der oberste Beamte der Großloge. Er hat den Vorsitz in der Großloge und in dem Beamten-Collegium und leitet die Arbeiten.

Er übt die Aufsicht über sämmtliche Logen und sorgt dafür, daß die Bundesverfassung und die Bundespflichten überall beachtet werden.

Dem Großmeister vorzüglich liegt die Sorge ob, die Reinhaltung des maurerischen Systems zu bewahren und unter den Logen die Eintracht zu erhalten.

Er repräsentirt die Großloge den auswärtigen mrrischen Mächten gegenüber und ernennt im Einverständniß mit dem Beamten-Collegium je nach Bedürfniß Repräsentanten der Gr. L. in andern Gr. Orienten. Er erkennt die von andern Gr. Orienten für die Gr. L. ernannten Repräsentanten an.

§. 20. In allen Fällen, in denen der Großmeister selber zu handeln verhindert ist, werden seine Befugnisse von seinem Stellvertreter ausgeübt.

§. 21. Derselbe Großmeister kann höchstens zweimal nacheinander, zusammen auf sechs Jahre gewählt werden. Nach Ablauf dieser doppelten Amtsdauer ist er für die nächstfolgende nicht, später aber wieder wählbar.

§. 22. Der Gr.-Secretär führt das Protokoll der Gr. L. und des Beamten-Collegiums, besorgt die Correspondenzen und unterzeichnet alle Ausfertigungen der Gr. L.-Organe.

Der Gr.-Archivar verwahrt das Archiv der Gr. L. und hat alle in demselben deponirten Actenstücke in Evidenz zu halten.

§. 23. Der Gr.-Schatzmeister verwaltet das Vermögen der Gr. L.

Er legt darüber dem Beamten-Collegium alljährlich Rechnung ab und empfängt von demselben die erforderlichen Aufträge.

§. 24. Der Großmeister ernennt, wenn der Großsecretär, Großarchivar oder der Großschatzmeister zu handeln gehindert sind, die erforderlichen Stellvertreter.

§. 25. Alle Beamten der Gr. L. sind derselben verantwortlich.

c) Das Beamten-Collegium.

§. 26. Das Beamten-Collegium hat seinen Wohnsitz im Orient Pest. Es hält vierteljährig eine Sitzung und überdem so oft es der Großmeister oder sein Stellvertreter versammelt.

§. 27. Das Beamten-Collegium bereitet die eigenen Anträge an die Gr. L. vor und begutachtet die Anträge der einzelnen Logen.

Er prüft die Bildung neuer Logen und entscheidet über ihre Aufnahme in die Gr. L.

Es führt die Aufsicht über die geübten Ritualien und beanständet dieselben, wenn sie mit den maurerischen Grundsätzen nicht im Einklang sind.

Es unterhält die Verbindung der einzelnen Logen mit der Gr. L. und dieser mit den auswärtigen Logenverbänden und Groß-Orienten.

Es sorgt für die Ausführung der Beschlüsse und Aufträge der Gr. L. und überwacht die Handhabung der Bundes-Vorschriften.

Es leitet den Haushalt der Gr. L. und nimmt die Rechnungen des Großschatzmeisters ab.

Es entscheidet über Streitigkeiten:
a) zwischen verschiedenen Logen des Bundes,
b) zwischen den Logen und ihren Meistern v. St. oder ihren Beamten-Collegien und
c) über die Beschwerden einzelner Maurer, daß ihr von der Gr. L. gewährleistetes Recht verletzt worden sei.

Es überwacht die Geschäftsführung der einzelnen Großlogen-Beamten und der Repräsentanten der Gr. L.

§. 28. Die einzelnen Logen und ebenso die betheiligten Parteien können gegen den Entscheid des Beamten-Collegiums die Berufung an die Gr. L. ergreifen.

Diese Berufung ist aber vor der nächsten Gr. L. auszuführen.

§. 29. In die Kasse der Gr. L. fließen:
a) die Stiftungsgelder der neugebildeten und die Eintrittsgebühren der neu aufgenommenen Logen, welche auf je 50 fl. fixirt sind;
b) die ordentlichen Jahresbeiträge der einzelnen Logen, u. z. je 1 fl. für jedes zahlende Mitglied und
c) die Taxen für Bestätigung der Certificate, die auf je 5 fl. festgesetzt werden.

Jeder Freimaurer ist verpflichtet, unmittelbar nach seiner Beförderung in den Meistergrad ein Certificat von seiner Loge zu nehmen und es von der Großloge bestätigen zu lassen.

Der Gr. L. ist durch das Beamten-Collegium über den ökonomischen Zustand derselben alljährlich Bericht zu erstatten und dieselbe ist berechtigt, auch in dieser Hinsicht Vorschriften zu erlassen und Aufträge zu geben.

II. Theil.

Die einzelnen Logen.

§. 30. Zur Gründung einer neuen Loge innerhalb des Bereiches der Großloge von Ungarn für die drei Joh.-Grade ist die Theilnahme von mindestens sieben Meistern erforderlich.

Die Aufnahme in den Bund bedarf der vorherigen Prüfung der Grundsätze, der Ritualien und der persönlichen Garantien für den Bestand und das sittliche Streben der Loge von Seite des Beamten-Collegiums.

Wenn alle Bedingungen erfüllt sind, so wird die Installation der Loge und die Aufnahme in den Logenverband durch das Beamten-Collegium vollzogen.

§. 31. Die einzelnen Logen bilden selbstständige Genossenschaften mit Selbstverwaltung.

Sie sind berechtigt, innerhalb der gemeinsamen Grundgesetze und der Vorschriften der Gr. L. und mit Beachtung der maurerischen Gemeinschaft ihr Ritual selber im Einzelnen auszubilden, ihre besonderen Ordnungen festzusetzen und ihre Beamten zu wählen. Sie verwalten ihr Vermögen selber.

§. 32. Die verbündeten Logen erkennen nur die drei Johannisgrade der Lehrlinge, Gesellen und Meister an.

Höhere Grade werden nicht anerkannt und auswärtigen Mitgliedern höherer Grade dürfen in denselben keinerlei Vorzüge gewährt werden.

§. 33. In jeder Loge wählen alljährlich die Brr. je nach ihren Localgesetzen ihre Logen-Beamten frei aus ihren Meistern durch geheime Stimmabgabe.

Kein Br. kann länger als sechs Jahre hintereinander das Amt eines Meisters vom Stuhl bekleiden; nach Ablauf dieser Zeit ist er für das nächste Jahr nicht, später aber wieder wählbar.

Dem Beamten-Collegium ist über den Wahlact protokollarischer Bericht vorzulegen und kann dasselbe die Bestätigung versagen, wenn bei der Wahlhandlung den Bestimmungen gegenwärtiger Gesetze nicht entsprochen wurde.

Werden Bedenken gegen die Wahl erhoben, so sucht der Großmeister die Verständigung herzustellen und ordnet nöthigenfalls eine neue Wahl an.

§. 34. Nur ein freier, unbescholtener und gebildeter Mann von sittlichen Grundsätzen und würdigem Streben darf als Freimaurer aufgenommen werden.

Die Aufnahme ist durch eine sorgfältige Prüfung des Charakters des Candidaten bedingt.

Die eingezogenen Berichte werden der Lehrlingsloge vorgelegt, welche durch geheime Kugelung über die Zulassung entscheidet.

§. 35. Wird ein Suchender angemeldet, der an einem Orte wohnt, wo sich eine andere ger. und vollk. Johannisloge befindet, so wird vorerst bei dieser Loge angefragt, ob sie gegen die Aufnahme Einwendungen zu machen habe.

§. 36. Ebenso setzt die Aufnahme eines Bruders, der einem auswärtigen Oriente angehört (Affiliation), die Zustimmung dieses Orientes voraus.

Die alten Pflichten
der
freien und angenommenen Maurerei
(Old charges).

1. Gott und die Religion betreffend.

Der Maurer ist durch seinen Beruf verbunden, dem Sittengesetze zu gehorchen; und wenn er die Kunst recht versteht, wird er weder ein dummer Gottesleugner noch ein Wüstling ohne Religion sein. Aber obgleich in alten Zeiten die Maurer verpflichtet waren, in jedem Lande von der jedesmaligen Religion des Landes oder der Nation zu sein, so hält man doch jetzt für rathsamer, sie blos zu der Religion zu verpflichten, in welcher alle Menschen übereinstimmen, und jedem seine besondere Meinung zu lassen, d. h., sie sollen gute und treue Männer sein, oder Männer von Ehre und Rechtschaffenheit — durch was für Secten oder Glaubensmeinungen sie sich auch sonst unterscheiden. Hiedurch wird die Maurerei ein Mittelpunkt der Vereinigung und ein Mittel, treue Freundschaft unter Personen zu stiften, welche sonst in beständiger Entfernung hätten bleiben müssen.

2. Von der bürgerlichen Obrigkeit, der höchsten und der untergeordneten.

Der Maurer ist ein friedfertiger Unterthan der bürgerlichen Gewalt, wo er auch wohnt und arbeitet, und muß sich nie in Meuterei oder Verschwörung gegen den Frieden und die Wohlfahrt der Nation einlassen, noch sich pflichtwidrig gegen die Unter-Obrigkeiten betragen. Denn gleichwie Krieg, Blutvergießen und Verwirrung der Maurerei immer nachtheilig gewesen sind, so waren auch vor Alters Könige und Fürsten sehr geneigt, die Zunftgenossen ihrer Friedfertigkeit und Treue wegen, wodurch sie den bösen Leumund ihrer Gegner mit der That widerlegten, aufzumuntern und die Ehre der Brüderschaft zu befördern, welche immer in Friedenszeiten blühte. Sollte daher ein Bruder ein Empörer gegen den Staat sein, so muß er in seiner Empörung nicht bestärkt werden, obgleich er als ein unglücklicher Mann zu bemitleiden ist. Ja,

wird er keines andern Verbrechens überführt, so kann — wenn gleich die treue Brüderschaft seine Empörung mißbilligen soll und muß und der bestehenden Regierung weder Vorwand noch Grund zu politischer Eifersucht geben darf — sie ihn doch nicht aus der Loge stoßen, und sein Verhältniß zu derselben bleibt unverletzt.

3. Von den Logen.

Eine Loge ist ein Ort, wo Maurer sich versammeln und arbeiten, daher wird eine solche Versammlung oder gehörig eingerichtete Gesellschaft von Maurern eine Loge genannt, und jeder Bruder muß zu einer gehören, und sich ihren besonderen Gesetzen und den allgemeinen Verordnungen unterwerfen. Die Loge ist entweder eine einzelne oder eine allgemeine, wovon er durch den Besuch derselben und aus den unten folgenden Verordnungen der Allgemeinen oder Großen Loge die beste Vorstellung erlangen wird. In alten Zeiten durfte kein Meister oder Genosse in der Loge fehlen, besonders wenn ihm solche angesagt war, ohne sich einer strengen Bestrafung auszusetzen, es wäre denn, daß sich der Meister und die Aufseher überzeugt hielten, entschiedene Nothwendigkeit habe ihn abgehalten.

4. Von den Meistern. Aufsehern, Genossen und Lehrlingen.

Aller Vorzug unter den Maurern gründet sich allein auf wahren Werth und persönliches Verdienst, damit die Bauherrn wohl bedient werden, die Brüder sich nicht schämen müssen, und die Königliche Kunst (craft) nicht in Verachtung gerathe.

Deßhalb wird kein Meister oder Aufseher nach dem Alter, sondern wegen seines Verdienstes erwählt. Es ist unmöglich, Dinge schriftlich auszudrücken; jeder Bruder muß sich auf seinen Posten einfinden und sie auf eine dieser Brüderschaft eigenthümliche Weise erlernen. Nur das mögen Ansuchende wissen, daß kein Meister einen Lehrling annehmen soll, wenn er nicht hinlängliche Arbeit für ihn hat, und derselbe nicht ein vollkommener Jüngling ist, ohne körperliche Mängel und Gebrechen, welche ihn unfähig machen könnten, die Kunst zu erlernen, seines Meisters Bauherrn zu dienen, zum Bruder und zu gehöriger Zeit zum Zunftgenossen gemacht zu werden, sobald er die Anzahl Jahre gedient hat, welche die Gewohnheit des Landes vorschreibt, auch daß er von ehrbaren Eltern abstammen muß, damit er, wenn er sonst die erforderlichen Eigenschaften hat, zu der Ehre gelangen könne, Aufseher, sodann Meister der Loge, Groß-Aufseher und endlich Großmeister aller Logen zu werden, seinen Verdiensten gemäß.

Kein Bruder kann Aufseher werden, wenn er nicht zuvor die Abtheilung der Zunftgenossen durchgegangen ist, noch Meister, wenn er nicht das Amt eines Aufsehers verwaltet hat, noch Groß-Aufseher, wenn er nicht Meister einer Loge gewesen ist, noch Groß-Meister, wenn er nicht vor seiner Wahl ein Zunftgenosse war. Auch muß Letzterer entweder von hohem Adel, oder ein gebildeter Mann vom Stande, ein ausgezeichneter Gelehrter, ein geschickter Baumeister oder sonst ein Künstler sein, von ehrbaren Eltern abstammend, und dabei, nach der Meinung der Logen, besonders große Verdienste besitzen. Damit er aber sein Amt besser, leichter und ehrenvoller verwalten könne, hat der Großmeister die Gewalt, sich seinen eigenen Deputirten Großmeister zu wählen, welcher Meister in einer besonderen Loge sein oder gewesen sein muß, und das Vorrecht besitzt, jede Handlung, die dem Großmeister, seinem Vorgesetzten, zusteht, zu vollziehen, wenn besagter Vorgesetzter nicht etwa selbst gegenwärtig ist oder seine Anordnung schriftlich geltend macht.

Diesen höchsten und untergeordneten Vorgesetzten der alten Loge soll in ihren bestimmten Aemtern, zufolge der alten Pflichten und Verordnungen, von allen Brüdern mit Bescheidenheit, Ehrfurcht, Liebe und Bereitwilligkeit Gehorsam geleistet werden.

5. Von dem Verhalten der Brüderschaft bei der Arbeit.

Alle Maurer sollen an den Werktagen redlich arbeiten, damit sie an Festtagen mit Ehren leben können; auch sollen sie die durch die Landesgesetze angeordneten oder durch das Herkommen bestimmten Arbeitsstunden einhalten.

Der erfahrenste von den Zunftgenossen soll zum Meister oder Oberaufseher über des Bauherrn Werk erwählt oder angesetzt, und dann von Denen, die unter ihm arbeiten, Meister genannt werden. Die Zunftgenossen sollen sich aller Schimpfreden enthalten, auch nicht sich bei beleidigenden Namen, sondern Bruder und Genossen nennen und sich in- und außerhalb der Loge höflich betragen.

Der Meister, welcher sich seiner Kunstgeschicklichkeit bewußt ist, soll des Bauherrn Werk so billig als möglich übernehmen, und dessen Eigenthum so redlich, als wäre es sein eigenes, verwalten, auch keinen Bruder oder Lehrling mehr Lohn geben, als derselbe wirklich verdient.

Beide, der Meister und die Maurer, die ihren Lohn richtig erhalten, sollen dem Bauherrn treu sein und ihre Werke redlich vollenden, es mag im Ganzen oder im Tagelohn verdungen sein; auch sollen sie keine Arbeit in Verding nehmen, bei welcher Tagelohn herkömmlich ist.

Niemand soll die Wohlfahrt eines Bruders beneiden, ihn verdrängen oder von seinem Bauwerke zu vertreiben suchen, wenn derselbe die Fähigkeit besitzt, es zu vollenden; denn Niemand kann eines Andern Werk so zum Vortheile des Bauherrn vollenden, als Derjenige, welcher mit den Entwürfen und Grundrissen dessen, der es angefangen, durchaus bekannt ist.

Wenn ein Zunftgenosse zum Aufseher des Werkes unter dem Meister erwählt ist, so soll er sowohl dem Meister, als den Genossen treu sein, in des Meisters Abwesenheit über das Werk, zum Vortheil des Bauherrn, sorgfältige Aufsicht führen, und seine Brüder sollen ihm gehorchen.

Alle angestellten Maurer sollen ihren Lohn in Ergebenheit, ohne Murren oder Meuterei in Empfang nehmen und den Meister vor Beendigung des Werkes nicht verlassen.

Ein jüngerer Bruder soll in der Arbeit unterrichtet werden, damit er nicht, aus Mangel an Beurtheilung, die Materialien verderbe und die brüderliche Liebe zunehmen und fortwähren möge.

Alle Werkzeuge, deren man sich bei der Arbeit bedient, sollen von der Großen Loge gebilligt sein.

Kein Handlanger soll an dem eigentlichen Werke der Maurerei angestellt werden; auch sollten Freimaurer nicht ohne dringende Noth mit solchen, welche nicht befreiheitet sind, arbeiten; noch sollen sie Handlanger und nicht angenommene Maurer unterrichten, wie sie einen Bruder oder Genossen unterrichten würden.

6. Von dem Betragen.

a) In der Loge, wenn sie geöffnet ist.

Ihr sollt ohne Erlaubniß des Meisters keine geheimen Ausschüsse oder abgesonderten Verhandlungen pflegen, noch von etwas Ungehörigem oder Unziemlichem reden, auch weder dem Meister, noch den Aufsehern, noch einem mit dem Meister sprechenden Bruder in die Rede fallen. Desgleichen sollt Ihr nicht Possen oder Scherz treiben, während die Loge mit ernsthaften und feierlichen Dingen beschäftigt ist; noch dürft Ihr unter irgend einem Vorwande eine ungebührliche Sprache führen, sondern Ihr habt Euerm Meister, Euern Aufsehern und Genossen schuldige Achtung zu erweisen, und sie in Ehren zu halten.

Wenn Klage einläuft, so soll der schuldig befundene Bruder dem Urtheile und der Entscheidung der Loge unterworfen sein, welche der eigentliche und rechtmäßige Richter aller solcher Streitigkeiten ist (es sei denn, daß Ihr an die Große Loge appelliren wollt), und wo sie anhängig gemacht werden müssen; jedoch darf des Bauherrn Werk mittlerweile nicht verzögert werden, in welchem Falle eine außerordentliche Untersuchung stattfinden mag. Allein Ihr sollt nie in Sachen, welche die Maurerei betreffen, vor Gericht gehen, wenn es der Loge nicht als unumgänglich nothwendig einleuchtet.

b) Betragen, wenn die Loge vorüber ist, die Brüder aber noch nicht auseinander gegangen sind.

Ihr mögt Euch in unschuldiger Lust ergötzen und Euch einander nach Kräften bewirthen; Ihr müßt aber jede Ausschweifungen vermeiden und keinen Bruder zwingen, über seine Neigungen zu essen und zu trinken, oder ihn am Weggehen hindern, wenn ihn seine Angelegenheiten abrufen. Ihr müßt auch nichts thun oder sagen, was beleidigen oder eine ungezwungene und freie Unterhaltung stören könnte, denn dies würde unsere Eintracht zerrütten und

unsere löblichen Absichten vereiteln. Daher müssen keine Privathändel und Streitigkeiten in die Thüre der Loge mitgebracht werden, am allerwenigsten Streitigkeiten über Religion oder Nationen oder Staatsverwaltung. Denn wir gehören als Maurer blos zu der oben angeführten allgemeinen Religion; auch sind wir von allen Nationen, Zungen, Geschlechtern und Sprachen, und sind entschieden gegen alle Staatsklügelei, welche noch nie zur Wohlfahrt der Loge gereicht hat, und nie dazu gereichen wird.

Diese Pflicht ist jederzeit streng eingeschärft und befolgt worden, besonders aber seit der Reformation in Britannien, oder seit der Abweichung und Trennung dieser Nationen von der Gemeinschaft mit Rom.

c) Betragen, wenn Brüder zusammenkommen, ohne daß Fremde zugegen sind, doch nicht in einer förmlichen Loge.

Ihr sollt einander höflich grüßen, wie man Euch lehren wird, Euch untereinander Brüder nennen, Euch offen gegenseitig dienliche Unterweisung geben, doch ohne bemerkt oder behorcht zu werden, und ohne Anmaßung gegen einander, auch ohne der Achtung zu nahe zu treten, welche jedem Bruder gebührt, wenn er nicht Maurer wäre. Denn obgleich alle Maurer als Brüder miteinander auf gleicher, wagerechter Linie stehen, so entzieht doch die Maurerei Niemandem eine Ehre, welche er zuvor besaß; vielmehr vermehrt sie seine Ehre, besonders wenn er sich um die Brüderschaft wohl verdient gemacht hat, welche Ehre geben muß, dem Ehre gebührt, und schlechte Sitten vermeiden.

d) Betragen in Gegenwart von Fremden, welche nicht Freimaurer sind.

Ihr sollt im Reden und Betragen vorsichtig sein, daß an Euch der scharfsinnigste Fremde nichts zu entdecken vermöge, was nicht geeignet ist, ihm eröffnet zu werden.

Zuweilen müßt Ihr auch ein Gespräch ablenken, und es klüglich zur Ehre der ehrwürdigen Brüderschaft leiten.

e) Betragen zu Hause und in Eurer Nachbarschaft.

Ihr sollt handeln, wie es einem sittlichen und weisen Manne geziemt, und besonders Eurer Familie, Euren Freunden oder Nachbarn nichts entdecken, was die Loge betrifft u. s. w., vielmehr weislich Eure eigene und der alten Brüderschaft Ehre in Erwägung ziehen, aus Ursachen, welche hier nicht angeführt werden können. Ihr müßt ferner auf Eure Gesundheit Bedacht nehmen und nicht zu spät zusammen, oder zu lange, nachdem die Logenstunden verflossen sind, vom Hause bleiben; auch Schwelgerei und Trunkenheit vermeiden, damit Eure Familie nicht vernachlässigt oder gekränkt, Ihr selbst aber nicht zur Arbeit unfähig werden möget.

f) Betragen gegen einen fremden Bruder.

Ihr sollt ihn vorsichtig prüfen, und zwar so, wie Euch die Klugheit eingeben wird, damit Ihr nicht von einem Unwissenden durch falsches Anmaßen hintergangen werdet.

Mit Verachtung und Spott müßt Ihr einen solchen abweisen, und Euch in Acht nehmen, ihm den geringsten Wink von Euren Kenntnissen zu geben.

Wenn Ihr in ihm aber einen echten, wirklichen Bruder entdeckt, so ehrt ihn als einen solchen; ist er dürftig, so helft ihm, wenn Ihr könnt, oder gebt ihm sonst Anleitung, wie ihm geholfen werden möge. Ihr müßt ihm entweder einige Tage Arbeit geben, oder sonst ihn zur Arbeit empfehlen. Ihr seid aber nicht verbunden, über Euer Vermögen zu thun; nur sollt Ihr einen armen Bruder, welcher ein guter und treuer Mann ist, unter gleichen Umständen, jedem andern armen Menschen vorziehen.

Endlich: Alle diese Vorschriften habt Ihr zu befolgen, wie auch diejenigen, welche Euch auf einem andern Wege kundgemacht werden.

Uebet brüderliche Liebe, den Grund und Schlußstein, den Kitt und den Ruhm dieser alten Brüderschaft; vermeidet allen Zank und Streit, alle Lästerungen und Afterreden; auch erlaubet nicht, daß Andere einen rechtschaffenen Bruder verleumden, sondern vertheidigt seinen Ruf, und leistet ihm alle gute Dienste, soweit es mit Eurer Ehre und Wohlfahrt bestehen kann, aber nicht weiter.

Thut ein Bruder Euch Unrecht, so sollt Ihr Euch an Eure oder an seine Loge wenden; von der könnt Ihr an die Vierteljahresversammlung der Großen Loge appelliren, und von dieser an die jährliche Große Loge, wie es das alte löbliche Verfahren unserer Vorväter bei jedem Volke gewesen. Geht aber nie vor Gericht, außer wenn der Fall nicht entschieden werden kann, und gebt geduldig dem ehrlichen und freundschaftlichen Rathe des Meisters und der Genossen Gehör, wenn sie Euch von einem Rechtsstreite mit Fremden abzuhalten oder Euch zu bewegen suchen, allen Rechtshändeln ein schnelles Ende zu machen, damit Ihr über die Angelegenheiten der Maurerei mit desto mehr Freudigkeit und Erfolg nachdenken könnt. Was aber processirende Brüder und Genossen betrifft, denen sollen der Meister und die Brüder ihre Vermittlung liebreich antragen, und soll selbige von den streitenden Brüdern mit Dank angenommen werden. Sollte es aber unthunlich sein, sich dem zu fügen, so müssen sie dennoch ihren Proceß oder Rechtshande ohne Grimm und Erbitterung (nicht auf die gewöhnliche Art) führen und nichts sagen oder thun, was Erneuerung oder Fortsetzung brüderlicher Liebe und guter Dienste verhindern könnte, damit Jedermann den gesegneten Einfluß der Maurerei erkenne, wie alle rechte Maurer gethan haben vom Anbeginn der Welt, und thun werden bis an's Ende der Zeiten.

Amen. Dem geschehe also!

Grundzüge der Verfassung des Logenbundes „Humanitas".

I.

Der „Logenbund Humanitas" errichtet „Grenzlogen" an allen ihm hiezu geeignet erscheinenden Orten, und wo die Landesgesetze dem nicht entgegenstehen.

II.

Der „Logenbund Humanitas" arbeitet, so lange er nicht die gesetzliche Genehmigung erhält, sich als Gr. L. von Oesterreich zu constituiren, unter dem Schutze der ehrwürdigsten Gr. L. von Ungarn für die 3 Joh. Gr.

III.

Die oberste Leitung des „Logenbundes Humanitas" liegt dem Bundes-Rathe ob, dessen Spitze und oberstes Executiv-Organ der Bundesmeister, mit dem Range und Machtbefugnissen eines Provinzial-Gr.-M. ist.

Dem Bundes-Meister und dem Bundes-Rathe als solchen gebührt das Prädicat: „Höchst ehrwürdig".

IV.

Die bisherige Loge „Humanitas" in Neudörfl wird in einzelne Logen (Filialen) mit eigenen Beamten-Collegien zertheilt.

Der Bundes-Rath genehmigt von Fall zu Fall die Neubildung solcher L.L. (Filialen), kann sie aber auch aus eigener Machtvollkommenheit vornehmen.

Keine dieser L.L. (Filialen) darf weniger als neun wirkliche Mitglieder zählen. Jede dieser L.L. (Filialen) wählt sich selbst eine Devise.

Die Anzahl der Mitglieder des Beamten-Collegiums einer jeden dieser L.L. (Filialen) ist auf 9 beschränkt.

Jede dieser L.L. (Filialen) wählt ihre Functionäre selbst und zwar auf die Dauer eines Jahres. Wiederwahlen sind zuläßig.

Die Bestimmungen des Verfassungsstatutes der Loge „Humanitas" vom Mai 1873 gelten übrigens vollinhaltlich, sowohl für den Bundes-Rath als auch die demselben unterstehenden einzelnen L.L. (Filialen), insoferne dieses Statut nicht ausdrücklich Abänderungen enthält.

V.

Der Bundes-Rath besteht aus folgenden Functionären, u. z.:

1) Aus dem Bundes-Meister.
2) Aus zwei deput. Bundesmeistern.
3) Aus dem I. und II. Bundes-Aufseher.
4) Aus dem I. und II. Bundes-Schaffner.
5) Aus dem Bundes-Secretär.
6) Aus dem Bundes-Archivar.
7) Aus dem I. und II. Bundes-Schatzmeister.
8) Aus dem I. und II. Bundes-Bibliothekar.
9) Aus dem Bundes-Redner.
10) Aus dem Bundes-Ceremonien-Meister,

also im Ganzen aus 15 Mitgliedern.

Für ausgeschiedene, erkrankte oder sonst zeitweilig verhinderte Mitglieder des Bundes-Rathes ernennt dieser den Ersatz aus den ihm geeignet erscheinenden wirklichen Mitgliedern des III. Gr. bis zur nächsten Wahl. — Auch steht es dem Bundes-Rathe frei, im Bedarfsfalle diesen Status durch Berufung von Substituten für die systemisirten Aemter bis auf 21 zu erhöhen. — Diese Substituten haben Sitz und Stimme gleich den gewählten Mitgliedern des Bundes-Rathes.

Die systemisirten 15 Mitglieder des Bundes-Rathes werden von den sämmtlichen L.L. (Filialen) von drei zu drei Jahren aus den Mitgliedern des III. Gr. gewählt.

Die sämmtlichen Mitglieder des Bundes-Rathes sind wieder wählbar.

Alle Mitglieder des Bundes-Rathes müssen wirkl. Mitglieder des III. Gr. einer der zum L. Bunde „Humanitas" gehörigen L. (Filiale) sein.

Der Bundes-Meister und die beiden Bundes-Aufseher dürfen in ihrer L. kein Amt bekleiden.

Die Wahl des Bundes-Meisters geschieht abgesondert von der Wahl der übrigen Mitglieder des Bundes-Rathes, welcher unter sich die einzelnen Bundes-Aemter durch geheime Abstimmung vertheilt.

VI.

Alle Aufnahmen, Beförderungen und Affiliationen geschehen nur namens des „Logenbundes Humanitas" und mit Zustimmung des Bundes-Rathes, welchem daher alle Aufnahms- und Affiliations-Gesuche, sowie alle Beförderungs-Vorschläge von den einzelnen L.L. zur Ueberprüfung und Genehmigung vorgelegt werden müssen, ebenso die Rituale und alle Normalien, Hausgesetze u. dergl.

Der Bundes-Rath entscheidet darüber, und zwar in der Regel binnen längstens sechs Wochen, durch einfache Stimmenmehrheit.

Vom Bundes-Rathe abgelehnte Aufnahms- oder Beförderungs- oder Affiliations-Vorschläge dürfen erst nach Jahresfrist wieder eingebracht werden.

VII.

Hinsichtlich des Schatzes des „Logenbundes Humanitas" gelten folgende Hauptbestimmungen:

1) Die sämmtlichen Erhaltungs-Kosten einer Grenzloge werden durch die in derselben vollzogenen Aufnahmen, Beförderungen und Affiliationen gedeckt. Von dem Ueberschusse fallen 50% jener L. (Filiale) zu, welcher der Aufgenommene, Beförderte oder Affiliirte als wirkliches Mitglied angehört, 25% dem Specialfonde des Bundes-Rathes und 25% werden als gemeinsames Eigenthum aller Grenzlogen zur Bildung des „eisernen Fondes" unter Verwaltung des Bundes-Rathes verwendet, welcher Fond bis zur gesetzlichen Constituirung der Gr. L. von Oesterreich unantastbar ist und, sei es in sicheren Papieren, sei es in Realitäten, inzwischen fruchtbringend angelegt wird.
2) Die Jahresbeiträge der wirklichen Mitglieder der einzelnen L.L. (Filialen) betragen fl. 20, wozu außerdem die an die Gr. L. von Ungarn zu leistende jährliche Mitgliedstaxe einzuheben ist. — Von dem Jahresbeitrage per fl. 20 sind fl. 8 an den Specialfond des Bundes-Rathes abzuführen, außerdem von den L.L. (Filialen) die durch einen Special-Vertrag zu vereinbarenden Beitragsleistungen für die Miethe und Instandhaltung der gemeinsamen Arbeits-Locale.
3) Die bisherige Bibliothek, die Einrichtung der Grenzloge in Neudörfl, sowie der sonst schon bestehenden Locale der „Humanitas", der Witwen- und Waisenfond, überhaupt alle von der „Humanitas" bisher gegründeten oder noch zu gründenden Anstalten sind mit allen Activen und Passiven Eigenthum des gesammten „Logenbundes Humanitas" und stehen unter der directen Verwaltung des Bundes-Rathes.

4) Die Bundes-Schatzmeister halten nicht nur alle Einnahmen und Ausgaben des Bundes-Rathes, sondern auch aller einzelnen L.L. (Filialen) in genauester Evidenz.

Die Schatzmeister der einzelnen L.L. (Filialen) haben zu diesem Behufe, nach dem Kalenderjahre, von drei zu drei Monaten persönlich mit den Bundes-Schatzmeistern abzurechnen. Auswärtige L.L. (Filialen) werden dabei durch ihre Repräsentanten vertreten. — Die definitive Ausgleichung erfolgt stets längstens 4 Wochen nach der periodischen Schatzmeister-Conferenz baar. — L.L. (Filialen), welche diese vierteljährigen Rechnungslegungen oder die Begleichung nicht einhalten, zahlen für jeden Tag Versäumniß eine Geldstrafe von fl. 5 an den Witwen- und Waisenfond des „Logenbundes Humanitas". Diese Straferkenntnisse fällt der Bundes-Meister über die einschlägige motivirte Anzeige des mit dem Vollzuge betrauten Bundes-Schatzmeisters, und gibt es gegen solche Erkenntnisse keine Berufung.

VIII.

Gegenüber den einzelnen L.L. (Filialen) des „Logenbundes Humanitas" stehen dem Bundes-Rathe noch folgende Rechte zu:

1. Alle Arbeiten der L.L. (Filialen) durch den Bundes-Meister oder einen von demselben delegirten Commissär, welcher irgend ein wirkliches Mitglied des III. Gr. sein kann, jederzeit überwachen und controliren, ferner in alle Acten und Protokolle Einsicht nehmen zu lassen.
2. Die Wahlen der Beamten der Bundeslogen zu verificiren und zu bestätigen und Neuwahlen anzuordnen, wenn diese Wahlen statutenwidrig stattgefunden haben.
3. Jede L. (Filiale) zu suspendiren oder ganz aufzuheben, wenn dieselbe das Ansehen oder die Ehre der Fr.-Mrrei überhaupt compromittirt, nicht würdevoll und sachgemäß arbeitet, ihren pecuniären Verpflichtungen gegen den Logenbund nicht pünktlich und rechtzeitig nachkommt, dem Bundes-Rathe erwiesener Maßen den mr'schen Gehorsam verweigert, oder dessen Ansehen offen oder im Geheimen zu untergraben sucht, seine Competenz mißachtet oder umgeht, endlich wenn eine L. (Filiale) nicht im Stande ist zwischen ihren Mitgliedern entstehende Conflicte selbst in kürzester Zeit beizulegen und die Intervention des Bundes-Rathes nicht rechtzeitig in Anspruch genommen wurde.
4. Alle von Folgen begleiteten mr'schen Urtheile, welche die L. (Filiale) gegen Mitglieder, perm. Gäste oder besuchende Brr. fällt, von amtswegen zu überprüfen, zu bestätigen, zu verwerfen, zu mildern oder zu verschärfen. — Gegen solche, stets mit einem Motiven-Berichte zu versehende Erkenntnisse des Bundes-Rathes, kann sowohl von den L.L. (Filialen) als auch den davon betroffenen Brrn. der Recurs an die Ehrwürdigste Gr. L. von Ungarn, als letzte Instanz, binnen längstens vier Wochen nach Zustellung des Bescheides an die betreffende L. (Filiale) ergriffen werden.
5. In jedem einzelnen Falle in den L.L. (Filialen) nach Maßgabe der für diese selbst giltigen Vorschriften, Untersuchungen einzuleiten, administrative Verfügungen zu treffen, directe Urtheile zu fällen und zu vollstrecken, wenn das Beamten-Collegium dieser L. (Filiale) seine Pflicht verabsäumt und für die k. K. im allgemeinen oder die betreffende L. (Filiale) selbst Gefahr auf dem Verzuge ist. — In diesem Falle hat der Bundes-Rath, bei besonderer Dringlichkeit auch der Bundes-Meister oder dessen Stellvertreter allein, das Recht, die schuldtragenden Beamten der L. zu suspendiren und provisorisch durch andere zu ersetzen oder namens des Bundes-Rathes einen mit Generalvollmacht ausgestatteten Delegaten bis zur nächsten Beamtenwahl der betreffenden L. (Filiale) zu ernennen.
6. Ehrenmitglieder und Repräsentanten des „Logenbundes Humanitas" zu ernennen.

IX.

Alljährlich, und zwar längstens 6 Wochen nachdem in allen Bundeslogen der „Humanitas" die Beamten-Wahlen vollzogen sind, tritt an einem vom Bundes-Meister zu bestimmenden Orte die „Bundes-Versammlung" zusammen, zu welcher von jeder L. (Filiale) zwei wirkliche Mitglieder entsendet werden. Der M. v. St. (Obmann) der L. (Filiale), ist stets einer dieser Deputirten und wählt im Verhinderungsfalle seinen Stellvertreter selbst. Der zweite Deputirte geht jedoch aus der allgemeinen Wahl in einer Versammlung des I. Gr. hervor.

Kein Deputirter darf an eine Instruction gebunden sein, welche seine Abstimmung im Bundes-Rathe im Voraus bestimmt. Den Vorsitz führt der Bundes-Meister. Alle Mitglieder des Bundes-Rathes haben in der Bundes-Versammlung Sitz und Stimme.

Diese Bundes-Versammlung ist competent:

1. Alle 3 Jahre zur Wahl des Bundes-Meisters und des Bundes-Rathes.
2. Zur Abänderung und Ergänzung der Statuten sowohl der L.L. (Filialen) als auch des Bundes-Rathes.
3. Zur Prüfung und Besprechung aller vom Bundes-Rathe seit der letzten „Bundes-Versammlung" vorgenommenen Amtshandlungen.
4. Den Bundes-Schatz zu revidiren und darüber das Absolutorium zu ertheilen.
5. Für das Triennium der Functionsdauer des Bundes-Rathes ein Mitglied desselben zu wählen, welches außer dem an und für sich hierzu berufenen Bundes-Meister den „Logenbund Humanitas" bei allen Großlogen-Versammlungen der Ehrwürdigsten Gr. L. von Ungarn vertritt. — Den L.L. (Filialen) ist überhaupt jeder directe amtliche Verkehr mit der Ehrwürdigsten Gr. L. von U. strengstens untersagt.

Dem Bundes-Rathe steht es jederzeit frei, außerordentliche „Bundes-Versammlungen" nach einem vom Bundes-Meister zu bestimmenden Orte einzuberufen, jedoch muß dieser Beschluß wenigstens 4 Wochen zuvor jeder einzelnen L. (Filiale) schriftlich bekanntgegeben worden sein.

X.

Der Personalstatus der „Humanitas" wird vom Bundes-Rathe zusammengestellt und in Druck gelegt. Jede einzelne L. (Filiale) ist verpflichtet zum Joh.-Feste diesfalls ein genaues Verzeichniß vorzulegen. — Jede L. (Filiale) nimmt an den Druckkosten des Personalstatus, sowie an den Kosten aller Publicationen des Bundes-Rathes (wozu auch der „Zirkel" gehört) nach Maßgabe des baar zu deckenden Ausfalles und ihrer Mitglieder-Anzahl Theil.

Jedes wirkliche Mitglied und jeder perm. Gast ist verpflichtet, seine Photographie dem Album des „Logenbundes Humanitas" zu widmen.

Selbstverlag der Loge „Humanitas" in Neudörfl a/L. — Druck von Friedrich Jasper in Wien.

III. Jahrgang. **Manuscript für Brr.** **Nr. 15.**

Man abonnirt auf den „Zirkel" loco Wien per Adr. F. J. Schneeberger, IV. Bez. Schleifmühlgasse Nr. 20, wohin auch alle Reclamationen zu richten sind.

Der Zirkel.

Preis sammt Zustellung für das In- und Ausland jährlich 6 fl. = 4 Rthlr Reclamationen portofrei.

Organ der Humanitas.

Ausgegeben am 5. August 1873.

Eigenthümer
F. J. Schneeberger.

Verantwortlicher Redakteur:
Julius Bründl.

Willkommen ihr gel.·. Brr.·. in Wien!

Von Br Dr. Besetzny Vicepräsidenten des Vereines Humanitas.

Nicht in begeisterten Oden, nicht in enthusiastischen Hymnen begrüssen wir Euch, Ihr l.·. Brr.·., die Ihr, herbeigeeilt aus allen Erdenländern zum grossen Friedensfeste, auch nicht vergasset unsere bescheidene Bauhütte mit Eurem Besuche zu erfreuen; denn der gebundenen Rede bedarf es nicht, um unsern Gefühlen Euch gegenüber Ausdruck zu geben, wir rufen Euch nur ein lautes „Willkommen" zu, ein „Willkommen", das aus der tiefsten Tiefe des Herzens hervordringt. „Willkommen Ihr Brr aus Nah und Fern! „Wir die jüngsten Söhne der Mrei in Europa sind von freudigem Stolze erfüllt über den Besuch, den Ihr, die älteren „Brr uns, den so oft, leider auch von mr'scher Seite als „Stiefkinder Behandelten, zu Theil werden liesset. Seid uns herzlich willkommen i. d. u. h. Z.!" —

Man hat Oesterreich wiederholt das Reich der Unwahrscheinlichkeiten genannt, Ihr habt es gewiss auch als solches kennen gelernt. Wien, das von jeher den Ruf der Gastfreundschaft hatte, muss Euch als Aufenthalt der letzten Raubritter erscheinen. Freilich ziehen diese nicht mit den Waffen in der Hand entgegen, sie ziehen Euch nur aus und nennen sich nicht edle und gestrenge Herren, sondern nur Hoteliers. (Jetzt wird ihnen aber, wie einst ihren Vorgängern in Harnisch und Helm durch die Staatsgewalt das Handwerk gelegt). Ihr glaubtet ein lustiges Phäakenwien zu finden wo immer am Herde sich der Spiess dreht, statt dessen jammert ganz Wien über Geldnoth. Ihr glaubtet ganz Wien spiele auf der Börse und ihr findet die Börse geschlossen oder nur von Müssiggängern besucht. Ihr müsst den einfachsten Arbeitern mehr zahlen als ein Hofrath des gottseeligen Reichskammergerichtes bezog, dafür muss aber ein Millionär seine Zahlungen einstellen, weil auf seine schuldenfreien Ringstrassenpalais ihm niemand etwas leihen will etc. etc. kurz Wien präsentirt sich Euch factisch als die Metropole des Reiches der Unwahrscheinlichkeiten und dieses auch in mr'scher Beziehung.

In Oesterreich darf keine □ gebildet werden, geht Ihr aber einige Meilen weiter gegen Osten, überschreitet Ihr den Grenzfluss der Leitha (falls sie nicht, wenn der Sommer zu heiss ist, wie ein Börsianer ganz ausgeblieben ist, so findet ihr □ an □ kräftig aufblühen, und doch seid Ihr im Lande desselben Monarchen. Gewiss wird mancher sich diesen Zwiespalt so erklären: „Die Ungarn haben seit „Alters her eine Verfassung, sie haben ein liberales Ver„einsgesetz zu erringen gewusst und in Oesterreich gibt es „ein solches Vereinsgesetz nicht."

Diese Voraussetzung ist aber bei uns, im Lande der Unwahrscheinlichkeiten unrichtig. Gerade Ungarn hat kein Vereinsgesetz, hingegen in Oesterreich wurde ein solches von den Liberalen errungen, und gerade dieses Vereinsgesetz hindert uns an der Bildung von □□!

So müssen wir denn, die Einzigen in Europa (ausser den in Russland befindlichen Brrn) über die Grenzen gehen, wenn wir in □□ arbeiten wollen!

„Allah akhbar (Gott ist gross)", sagte einst ein mohamedanischer Br zu mir „wie seid Ihr zurück in der Cultur, Ihr Oesterreicher! Wir im Oriente können unbehindert LL. errichten."

Wie schämte ich mich vor dem türkischen Br, der mitleidsvollen Blickes mich ansah.

Erlaubt mir nun, dass ich Euch meine gel.·. Brr.·., die Ihr mit den Verhältnissen Oesterreichs nicht vollkommen vertraut seid, erzähle, was alles versucht wurde, um die Gründung von LL. zu ermöglichen, wie auch was wir thaten, um, wenn auch nicht in mr'scher Form, doch im mr'schen Sinn arbeiten zu können. Ich will dabei gänzlich unberührt lassen ebenso das kurze Logenleben im Jahre 1848, als das des vorigen Jahrhunderts. Ich will nur das Entstehen des Vereines und der □ Humanitas Euch in grossen Zügen schildern. Die genauen Daten findet Ihr im Zirkel (Jahrgang 1871 und 1872.)

Seit dem Jahre 1848, wo die reactivirte St Josefsloge kurze Zeit geblüht hatte, konnte sich das Logenleben in Oesterreich nicht entfalten. Br Ludwig Lewis, Verfasser der Geschichte der FrMrei in Oesterreich, der frühere Mstr v. St. dieser □ suchte vergeblich um Reactivirung derselben nach.

Mit Erlass v. 13. November 1868 verweigerte die n oe. Statthalterei die Reactivirung und zwar wesentlich aus 2 Gründen: 1) da in die LL nur FrMrer Zutritt haben, mithin der landesfürstliche Commissär keinen Eintritt habe und weil 2) die symbolischen Gebräuche nicht erklärt seien Auf die mündliche Vorstellung, dass man ja bereit sei einen von der Regierung bezeichneten Polizeicommissär in die □ aufzunehmen, wurde die brüske Antwort ertheilt, dass die Regierung sich das Recht nicht nehmen lassen könne nach ihrem Belieben heute den morgen einen andern Commissär zu entsenden.

Mit der □ war es daher vor der Hand Nichts. Um doch wenigstens das Mögliche zu erreichen, wurde am 23. Juni 1869 beschlossen, einen nicht politischen Verein zu gründen, in welchem nur Brr FrMrer Aufnahme finden sollen. Letzteres erschien nicht schwer durchzuführen, da nach dem österreichischen Vereinsgesetze es gestattet ist Aufnahmsgesuche ohne Begründung zurückzuweisen.

Es wurden vom Obmann des Gründungscomités (Br Schneeberger) die von ihm entworfenen und en bloc angenommenen Statuten überreicht.

Wiederum, am 18. August 1869 erfolgte eine Abweisung, weil der Verein trotz der Ausschliessung jeder politischen oder confessionellen Discussion als ein politischer erscheine, und die nach diesem Gesetze für politische Vereine festgestellten Erfordernisse nicht erfüllt seien.

Zweimal mussten die Statuten, ja sogar das Vereinssiegel umgeändert werden, bis endlich am 4. November 1869 die Bildung des Vereines Humanitas „zur genehmigenden Kenntniss genommen wurde."

Mit Erlass vom 8. October 1870 wurde eine nicht unwesentliche Abänderung der Statuten von der Regierung genehmigt.

Die Aufnahmen von Suchenden geschahen in der sehr ehrw. ger. und vollk. Johannis ☐ zur Verbrüderung in Oedenburg.

In diesem Zustande blieb der Verein bis zum 9. März 1871 an welchem Tage eine Versammlung von Mitgliedern dieses Vereines beschloss auf ungarischem Gebiete eine neue selbstständige L. zu gründen u. z. in dem nahegelegenen Neudörfl an der Laitha, und das bisherige Verhältniss mit der „Verbrüderung" zu lösen.

Die Gründe hierfür anzugeben würde zu weit führen und erscheint um so mehr als überflüssig, als die Gründung einer L., wenn sie mr'isch correct und den Landesgesetzen entsprechend vorgenommen wird, einer Rechtfertigung gar nicht bedarf.

Die Gründung der L. wurde der ungarischen Regierung angezeigt und in einer Eingabe die ungarische Gr. L. um Anerkennung ersucht, wobei die Gründe dargethan wurden, weshalb die Humanitas in Neudörfl vorläufig als isolirte L. bestehen wollte. Während dieses im Gange war kam gerade aus einem Lande, das bisher nicht deswegen bekannt war, dass es den Deutschen und besonders den Oesterreichern absonderlich grün sei, das erste Zeichen einer echt br'lichen Würdigung unserer Handlungsweise.

Am 22. April 1871 sandte der Gr. Orient von Italien die Anerkennung der L. Humanitas als Gr. L. von Oesterreich.

Bis zum Ausbau des Logenlocales in Neudörfl wurde beschlossen die Aufnahmen und Beförderungen in Pressburg in der L. z. Wahrheit vorzunehmen, mit welcher L. diesbezüglich ein Cartell abgeschlossen wurde.

In Neudörfl selbst wurde die Gründung der L. mit grosser Verwunderung und Bestürzung aufgenommen, zumal der dortige Pfarrer seinen frommen Schäflein die grausigsten Märlein von dem Teufelsdienst, den die FrMrer in ihren LL. cultiviren, erzählte.

Als jedoch diese Verläumdungen bis zu förmlichen Hetzereien ausarteten, wussten die politischen Behörden, besonders der Herr Stuhlrichter Mayer ihres Amtes gar wohl zu wahren. Die Bevölkerung wurde beruhigt und über die Mrei aufgeklärt, der hetzende Geistliche aber so kategorisch verwarnt, dass ihm die Lust zu weiteren Agitationen verging, und wir bisher noch nicht die geringsten Anfechtungen von Seiten der Bevölkerung zu erdulden hatten.

Die Statuten* des Vereines Humanitas, wurden den veränderten Verhältnissen entsprechend umgeändert und zur Genehmigung vorgelegt.

Am 21. Juli 1871 erfolgte die Anerkennung der Humanitas als isolirte L. durch die Gr. L. von Ungarn, wobei diese in der brrlichsten wärmsten Weise die bisherigen Bestrebungen der Humanitas lobend anerkannte und gleichzeitig die Erwartung aussprach, dieselbe werde der Sammelpunct des mr'schen Lichtes in Cisleithanien sein, der Kristallisationspunct zur künftigen Gr. L. von Oesterreich.

In der Jahresversammlung des Vereines deutscher FrMrer am 24. und 25. Juli 1871 wurde die Humanitas durch den officiell nach Darmstadt entsendeten Mstr v. St. Br Schneeberger vertreten.

Am 24. Sept. 1871 wurde in Wr.-Neustadt eine aus 9 Brrn bestehende Filiale errichtet. Das am 26. October 1871 herausgegebene Mitgliederverzeichniss der Humanitas, wies aus: 1) an wirklichen Mitgliedern 55, 2) an permanenten Gästen 24, 3) an Correspondenten 20, 4) in den Filialen Bielitz 11, Wiener Neustadt 9 und 5) an Ehrenmitgliedern 31 Brr Mrr.

Am 6. December 1871 wurde zwischen der Gr L. und dem Gr. Oriente von Ungarn ein Kartellvertrag geschlossen, der von jedem friedliebenden Mrer mit hoher Freude aufgenommen wurde. Diese beiden Mächte schlossen diesen Vertrag um alle „schädliche Concurrenz, Reibungen, Zusammenstösse, Polemik und Debatten über die verschiedenen Riten" zu hindern und so wurde der drohenden Gefahr vorgebeugt, dass Streitigkeiten über das Gradwesen die Mrei selbst schädigen.

Da nach dem § 3 dieses Kartellvertrages von diesen beiden Grossmächten nur diejenigen LL. als regelmässige anerkannt wurden, welche unter einer dieser Gr.-Mächte stehen, so beschloss die Humanitas, trotz der bereits erhaltenen Anerkennung als isolirte L. in gerechter Würdigung der Motive, welche diese beiden Grossmächte leiteten, sich unter den Schutz der Gr. Loge von Ungarn zu begeben.

Hierüber wurde vom ehrwürdigsten Gr. Mstr die Anzeige an's Ministerium erstattet, über welche am 24. Jänner 1872 die genehmigende Kenntnissnahme des Ministers des Innern erfolgte.

Auf diese Weise wurde die L. Humanitas gegründet und ihr die Anerkennung in mr'scher und prof. Beziehung erworben. Der Vorgang war ein vollkommen correcter, ein vollkommen gesetzlicher, mit welchem die Wiener Brr ihren langgehegten Herzenswunsch, eine eigene L. zu besitzen, erreichten, wenn auch diese L. vorläufig noch nicht auf cisleithanischem Boden errichtet werden konnte.

Leider wurde dieser Vorgang, der doch weder nach Form, noch nach Inhalt irgend eine unmr'sche Handlungsweise in sich schloss, vielfach ganz verkehrt aufgefasst. Anstatt dass, wie es sonst geschieht, die neue Bauhütte sympathische Theilnahme fand, wurde sie in der heftigsten Weise angegriffen u. z. oft von einer Seite, von der man es am wenigsten erwartet hätte. Am schmerzlichsten aber berührte es die Brr der neuen L., denen die Absicht, irgend Jemanden zu verletzen, ferne lag, dass die sehr ehrw. vollk. und ger. L. zur Verbrüderung i. Or Oedenburg ihr Vorgehen so auffasste, als ob es gegen sie, die Verbrüderung, eine Beleidigung involvire. Vergeblich wurden Erklärungen abgegeben; das Missverständniss konnte nicht gebannt werden, und leider sind bis jetzt, nach mehr als 2 Jahren, die früheren br'lich freundlichen Verhältnisse mit dieser s. ehrw. ger. und vollk. L. noch immer nicht wieder hergestellt; es bleibt daher den Brr der Humanitas noch immer der fromme Wunsch, den in einem offenen Rundschreiben die Brr Schneeberger und Besetzny aussprachen: „dass die Brr der Verbrüderung die ihnen von der Humanitas entgegen gereichte Brhand doch ergreifen mögen!"

Am 25. Februar 1872 erfolgte die feierliche Installation der L. durch den ehrwürdigsten Dep. Gr. Mstr Br Lichtenstein.

Nach so vielen Kämpfen und bitteren Enttäuschungen aller Art, endlich das sichtbare Zeichen des Sieges, das Einweihen der neuen, mit unendlichen Schwierigkeiten in's Leben gerufenen Bauhütte! Der Eindruck dieser Feier war ein geradezu imponirender, überwältigender. — Brr Gäste aus allen Ländern, besonders aber aus Ungarn, den verschiedensten Riten angehörig, erfreuten uns durch ihren lieben Besuch, mehr als 40 an der Zahl. Keiner der Anwesenden wird wohl jemals diese erhabene und erhebende Feier vergessen.

Der Ausdruck der herzlichen Freude an dem Gelingen des Werkes, die frohe Erwartung, dass das neu begonnene Werk rasch und günstig sich entwickeln werde, leuchtete aus Aller Augen, sowohl der Brr der Humanitas, als auch der lieben Brr Gäste. Es war ein Brfest, wie es herzlicher nicht gedacht werden kann.

Während so die rituelle Arbeit der Humanitas in Un-



garn ermöglicht wurde, verlor man keinen Moment die Absicht aus den Augen, diesseits der Laitha die Genehmigung der Regierung zur Errichtung von LL. zu erhalten.

Das Vereinsgesetz war und ist der Bildung von LL. entgegen, und um in dieser Beziehung eine Novelle zu erwirken, wurden wiederholt Petitionen an das Abgeordnetenhaus gerichtet. Allein während die klerikale Partei keine Gelegenheit versäumt, um der Mrei Püffe zu versetzen, sie denuncirt und ihr alle Niederträchtigkeiten imputirt, ist die liberale Partei in der Frage der Mrei sehr apathisch. Die Petitionen, vertröstete man uns, werden dann berücksichtigt werden, wenn eine Revision des Vereinsgesetzes, die von anderer Seite her petitionirt würde, erfolgen werde — eine äusserst perspectivische Aussicht, die uns da geboten wurde!

Gegenüber diesem trostlosen Verweisen auf die Zukunft wurde ein neuer Schritt direct beim Minister des Innern unternommen.

Ich that in einem Gesuche, welches ich in Gesellschaft der Brr Bechmann und Sucharipa dem Minister des Innern, Frhrn v. Lasser, überreichte, dar, dass die Regierung die Reactivirung der im J. 1848 bestandenen St. Josefsloge genehmigen könne, ohne das Vereinsgesetz in Betracht zu ziehen.

Ich wies nach, dass diese Loge vom Minister Doblhoff genehmigt wurde, und dass man sie **nie** aufhob. Es war blos der Zusammentritt der L in Wien während des Belagerungszustandes verboten worden, hingegen wurden dem Johannisfeste, welches die Mitglieder der Loge zur selben Zeit in Baden bei Wien feierten, gar keine Hindernisse entgegengesetzt, ja die Militärbehörde nahm das damals gesammelte Geld zur Unterstützung verwundeter Krieger dankend an. Mithin könne die Regierung ohne die Errichtung einer neuen L zu genehmigen, einfach durch Aufheben des erwähnten Verbotes die St. Josefs L reactiviren.

Der Minister erwiderte trocken, dass er das Todte nicht wieder lebendig machen könne, und dass, wenn man eine L errichten wolle, eine Novelle zum Vereinsgesetze erwirkt werden solle.

Das überreichte Gesuch wurde mit Erlass v. 11 Feber 1872 Z. 593 von der Statthalterei abschlägig verbeschieden und in den Entscheidungsgründen die L als ein politischer Verein angesehen und ausserdem gesagt, dass „die Regierung gar nicht berechtigt sei eine Ausnahme vom Gesetze zu gewähren.“

Der dagegen ergriffene Recurs blieb erfolglos. —

Am 14. März 1872 wurde die Errichtung von 3 Sectionen beschlossen, und jedes Mitglied verpflichtet sich, **mindestens** in eine derselben eintragen zu lassen u. z.

1) Die administrative Section, um bei der Ausführung der LL-Beschlüsse in dieser Beziehung dem Mstr v. St. als Hilfskraft beizustehen. (Obmann Br Schneeberger.)

2) Die humanitäre Section zur Ausführung der Wohlthätigkeitsacte. (Obmann Br Victor Schmidt sen.)

3) Die wissenschaftliche Section zur Pflege der mrischen Wissenschaft. (Obmann meine Wenigkeit.)

Zur Herrichtung unserer L wurde ein mit 6% verzinsliches Darlehen in Obligationen à fl. 25 unter den Brrn der Humanitas aufgenommen.

Diese Obligationen wurden jedoch später zum grössten Theile der Humanitas zurückgegeben u. z. entweder dem S. d. Wwe, der Bibliothek, oder dem Fond für Witwen und Waisen von Brrn der Humanitas.

Die Grundlage zu letzterem Fonde wurde gleich nach der Installation gebildet. Zur Feier derselben waren durch freiwillige Beiträge in genannten Obligationen 637 fl. und in Barem 177 fl. gespendet worden. Da jedoch diese Feier nur 200 fl. in Anspruch nahm, so konnte der Rest dem Witwen- und Waisenfonde gewidmet werden, welcher mithin in erfreulicher Weise prosperirt.

In dem letzten Jahre nun entwickelte sich der Verein und die L in geradezu rapider Weise, worüber Ihnen der officielle Jahresbericht die statistischen Details zeigte, die wohl auf das klarste darthun, dass an Eifer und Fleiss unsere junge Bauhütte wohl kaum von einer anderen übertroffen wird. Als ein geradezu monumentales Werk hat der Verein die Gründung eines Findelkinderasyles unternommen, zu welchem Zwecke hoffentlich bald die nöthigen Fonds zusammengebracht sein werden.

Der Geselligkeit wurde durch Kränzchen und Bälle Rechnung getragen, die mrische Wissenschaft wurde gepflegt, eine reiche Bibliothek gesammelt, die Grundlage zu Sammlungen von mrischen Medaillen, Diplomen etc. gebildet. Der vom sehr ehrw. Mstr v. St. herausgegebene „Zirkel“, den jeder Br der Humanitas, sowie eine jede L halten sollte, liefert fast durchwegs Originalarbeiten von Brrn der Humanitas. Die Beziehungen zu fremden LL werden immer inniger und fester, zahlreiche BBr aus den verschiedensten Orienten erfreuen uns mit ihrem Besuche, und werden gewiss, in ihre Heimat zurückgelangt, jene Verläumdungen widerlegen, welche gegen die Humanitas im Beginne ihrer Existenz ausgesprengt wurden. Wenn bei der Humanitas noch nicht Alles mit jener ausserordentlichen Präcision klappt wie dies in vielen andern LL der Fall ist, wenn z. B. auf die Verschönerung der LLarbeiten und der Brrmahle die Musik etc. noch keine Aufmerksamkeit verwendet wurde, so möge dies brrlich damit entschuldiget werden, dass wir, die Pionniere der k. K. in Oesterreich mit den ernsten Arbeiten bislang alle Hände voll zu thun hatten. Wenn uns, wozu freilich für die nächste Zeit keine Aussicht ist, die ernste Arbeit nicht mehr so stark in Anspruch nehmen wird, werden wir auch in dieser Richtung thätig sein; bis dahin möge man mit uns brrliche Nachsicht üben.

Und nun zum Schlusse eine Bitte, vielmehr einen frommen Wunsch, der aus meiner tiefsten Seele quillt.

Als der deutsch-französische Krieg entbrannte, kamen von **verschiedener** Seite Anforderungen an die Humanitas zu Demonstrationen für die eine oder die andere der kriegführenden Mächte.

Diese Aufforderungen wurden einfach ad acta gelegt, gesammelt wurde aber für Verwundete aus beiden Lagern.

So geschah es denn, dass während die Parteien mit grösster Erbitterung sich gegenüber standen, der Lärm des Tages in unsere Bauhütte nicht drang und Brr von hüben und drüben bei uns in gleicher Weise freundliche Aufnahme suchten und fanden. Welch' unseligen Einfluss der Krieg auf die LL ausübte ist Ihnen Allen wohlbekannt. Noch jetzt, während der Frieden längst geschlossen, dauert der feindselige Groll gerade in den Mrtempeln fort. Französische und deutsche LL verschlossen den gegenseitigen BBrrn die Pforte ihrer Tempel, und dem Menschheitsbunde der Frmaurei ist dadurch ein tiefgehender Riss beigebracht worden.

Als die Völker noch unter den Waffen standen, geschah in den LL gar manches was unmrisch war, allein man sollte dies **jetzt** nicht mehr so strenge beurtheilen.

In Zeiten wo der politische Kampf die Bürger des Staates bis zur Fieberhitze erglühen macht, kann es leicht vorkommen, dass in die Tempel der Masonei nicht jene geistige Ruhe mitgebracht wird, die unsere Gesetze fordern, dass Manches gesprochen und gethan wird, das besser ungesprochen und ungethan geblieben wäre.

Die Consequenzen hiervon dürfen aber nicht ewig dauern, wenn nicht unser Menschheitsbund zu einer Fratze werden soll, die nach jedem Kriege immer scheusslicher wird, zu einer widerlichen Karricatur auf die von uns gelehrte allgemeine Menschen- und Brliebe! Brrliches Verzeihen und brrliches Vergessen ist es, was dem Mr ziemt; dem Br der gefehlt, darf man nicht ewig grollen, man muss ihn, wie es in der Freimroper „die Zauberflöte“ heisst: durch Liebe zur Pflicht zurückführen, zur Pflicht der allgemeinen sich ausnahmslos über alle Nationen erstreckenden Brliebe. —

Hier in der Humanitas treffen sich Brr beider Nationen, das grosse Friedensfest der Industrie-Ausstellung hat sie hierhergeführt nach Wien, und sie besuchen in gleich freundlicher Weise unseren Tempel.

Möge nun die Humanitas, dieses neutrale Gebiet, ihnen die Gelegenheit bieten sich einander zu nähern, damit dann, wenn dies geschehen und sie zurückkehren in ihre heimat-

lichen Bauhütten sie dahin wirken, dass der frühere brliche Verkehr zwischen den LL beider Reiche sich einander auf's neue erschliesse.

Die Politik als etwas ausser den LL stehendes, hätte sich gar nie in dieselben drängen sollen; der gegenwärtige Zustand ist ein mrisch ganz ungerechtfertigter, wie dies in seinem Innern gar mancher Brr empfunden haben mag, der sich nur scheut der Erste zu sein, es auszusprechen.

Der gegenwärtige Zustand ist ein solcher, den nur die Mrfeinde, die Finsterlinge erfreulich finden können. Möge Ihnen diese Freude bald genommen werden!

Es gilt hier nicht zu untersuchen ob der Br gefehlt hat und wie weit; es gilt in grossherziger Weise das Vergangene zu vergessen wie einen bösen Traum, und mit Beiseitesetzung aller Engherzigkeit dem Br die Hand zu reichen, die Hand, welche gewiss freudig ergriffen werden wird!

Möge dies recht bald geschehen; mit diesem meinen Herzenswunsche, den gewiss der grösste Theil der BBrr auf der ganzen Erdenrunde mit mir theilen wird, schliesse ich meinen Gruss an Euch ihr fremden Brr!!

Nachklänge.

Die gründliche Arbeit des S.·. E.·. B.·. Tscharner über die Haltung der Loge nach Aussen*) enthebt mich der Nothwendigkeit, in dieser Beziehung in ausführliche Erörterungen einzutreten. Im Allgemeinen billige ich seine Schlüsse, und dennoch befriedigen sie mich nicht vollständig. Ich fühle mich gedrungen, nicht zu berichtigen, denn sie scheinen mir durchaus correkt, aber sie zu vervollständigen und gewisse Folgerungen daraus abzuleiten, welche mir durch die Umstände eingegeben werden, unter welchen wir uns eben versammelt befinden. Unser Bundes-Vertrag macht es dem Verein der schweizerischen Logen zur Pflicht auf die Hebung und die Veredlung der FrMrei im schweizerischen Vaterlande hinzuwirken. (§. 2.)

Unter den Mitteln, die er uns auffordert zu diesem Zwecke anzuwenden, gibt es nur zwei, welche uns nothwendigerweise mit unseren Mitbürgern in Berührung bringen, nämlich die Ausübung der Wohlthätigkeit und die gemeinsame Ermunterung zur Tugend (§ 5.)

Die blosse Nennung genügt aber, um sich zu überzeugen, dass weder diese noch jene der öffentlichen Meinung mit Bezug auf uns je vollkommen Genüge leisten können.

Die öffentliche Meinung wird niemals annehmen, dass in Wirklichkeit dieses der Grund des Bestehens oder der einzige Grund und Zweck der Freimaurerei ist.

In unseren demokratischen Republiken zumal ist man gewöhnt, dass jede Gesellschaft ihre Statuten und ihre Organisation, ihr Programm und ihr Verwaltungspersonal öffentlich bekannt mache.

Die in dieser Beziehung von dem internationalen Bund der Arbeiter und von der FrMrei beobachtete Zurückhaltung compromittirt diese beiden Institutionen und macht sie in den Augen des Volkes verdächtig.

Die Vergleichung, welche man zwischen ihnen und dem Jesuitenorden macht, haben, trotz der Verschiedenheit ihrer Zwecke, für alle drei die gleiche Abneigung zur Folge.

Die FrMrei wird sich im schweizerischen Vaterlande weder heben noch veredlen, wenn es ihr nicht gelingt, in diesem Hauptpunkte alle Missverständnisse schwinden zu machen.

Untersuchen wir also, durch welche Mittel uns gestattet sein könnte, diesen Zweck zu erreichen.

Meines Erachtens gibt es deren zwei, welche zwar nicht radical sein würden, deren Wirkung aber nicht verfehlen könnte, sogleich fühlbar und je länger desto heilsamer zu werden.

1. Das erste ist uns in der Revision unseres Bundesvertrages gegeben. Ich glaube es wäre zweckmässig und vollkommen zulässig und thunlich bei diesem Anlasse eine doppelte Arbeit zu machen, nämlich:

a) Eine sehr kurze, einfache und klare Verfassung des Vereins der schweizerischen Logen, welche so gehalten wäre, dass man sie vorkommenden Falls den eidgenössischen Behörden und den Cantonal-Regierungen mittheilen, und überhaupt ohne Anstand verbreiten könnte, überall wo sich das Bedürfniss zeigen würde; und

b) Ein ausführliches, alles Wesentliche enthaltendes Reglement, welches eine Zusammenstellung des Bundes-Vertrages, der Bestimmungen und Beschlüsse der Alpina, eine Art Gesetzbuch zum Gebrauche der Mitglieder des Bundes der Freimaurer wäre, und welche durch Form und Inhalt diesem besondern Zwecke entspräche.

Ich setze hinzu, dass diese Einrichtung sowohl für die Belehrung unserer jungen Freimaurer, wie für das Verständniss und den guten Verlauf unser Verwaltungsgeschäfte nicht ohne Nutzen sein würde.

2. Das zweite Mittel hängt auch von gewissen Massregeln ab, welche in unserem Revisionswerke inbegriffen werden sollten, aber es steht in inniger Verbindung mit unserer dermaligen Verfassungsurkunde, mit dem Wesen der FrMrei selbst.

Oeffnet in der That den Bundes-Vertrag bei § 5, welcher die definitive des Freimaurer-Bundes gibt; ihr werdet dort lesen, dass um seinen wesentlichen Zweck, nämlich die Verbreitung einer wahren Menschenliebe, zu erreichen, der Bund unter andern Mitteln, die gegenseitige Belehrung über die höchsten Intressen der Menschheit anwendet.

Wohlan denn, diese gegenseitig Belehrung sollte ihre Früchte bringen, nicht nur für uns, sondern auch für unsere Mitbürger.

Ohne dass die Loge Partei nehme in den politischen und religiösen Streitfragen unserer Zeit, könnten wir schon wohl in unseren Werkstätten gewisse Fragen der Gegenwart zur Erörterung bringen, welche, eben weil sie von dem frmr'schen Gesichtspuncte aus im Geiste einer wahren Menschenliebe behandelt würden, nothwendigerweise zur Verbreitung der moralischen Wahrheit und zur Förderung des allgemeinen Wohles beitragen müssten.

Was ist aus jenen glanzvollen Congressen, den socialen, moralischen und politischen Wissenschaften geworden, welche der Reihe nach in Italien, in der Schweiz und in Belgien abgehalten wurden? Gewiss, sie sind nicht vorübergegangen, ohne irgend eine fruchtbringende Furche zurückzulassen; aber weil sie sich nicht über die Herrschaft des Parteigeistes hinauszuheben vermocht, ist von ihrem Bestehen nichts übrig geblieben, sobald die politischen und religiösen Ereignisse die Parteien zu den Waffen gerufen haben. Andere Congresse, wie derjenige der Arbeitergesellschaften und der Friedenscongress, sind im Grunde nichts anderes als Kriegswerkzeuge. Nur die Freimaurerei, die ununterbrochen und unwandelbar auf dem Platze steht, wäre so recht geeignet die Prüfung und die friedliche Behandlung der grossen Interessen der Menschheit auf die ich angespielt habe, indem ich unter andern an den Congress in Lausanne von 1861 und an denjenigen von Bern 1864 erinnerte, mit Ruhe wieder aufzunehmen und mit Erfolg zu betreiben.

In dieser Richtung könnte die Initiative des Vereins der schweizerischen Logen so weit gehen, die Erörterung dieser Frage bei einem allgemeinen Congress der FrMrei zu beantragen, oder selbst eine Preisbewerbung auszuschreiben über gewisse Gegenstände von hoher Wichtigkeit, oder endlich sie selbst zu behandeln, wohlverstanden ohne bestimmt formulirte Beschlüsse zu fassen.

Die Arbeiten, welche für werthvoll genug gehalten

*) Der Loge-Haltung nach Aussen. Drei Vorträge 1873.

würden, um gedruckt zu werden, würden zwar nicht unter freimaurerischer Form aber doch mit der ausdrücklichen Bemerkung der Oeffentlichkeit überliefert werden, dass sie von der Verwaltung des schweizerischen Logen-Vereins jedoch hinsichtlich der ausgesprochenen Ansichten als individuelle Arbeiten ohne Verantwortlichkeit der Logen herausgegeben werden.

Auf diese Weise würde man nach und nach, in unserem Vaterlande, unsere Institutionen kennen lernen, sich Rechenschaft geben über unsere Art zu arbeiten und wissen, mit was wir uns beschäftigen. Und wer weiss, vielleicht dürften wir eines Tages das Vorhandensein eines wohlthuenden Ideenganges wahrnehmen, welcher dem Einflusse der FrMrei zu verdanken wäre.

Für den Moment deuten die Zeichen auf Sturm; der Kampf mit dem Vatican muss zu Ende geführt werden und die Festen des protestantischen Klerikalismus werden mit dem römischen das gleiche Schicksal theilen. Aber nachher? Wird die siegreiche Democratie der Versuchung widerstehen können auf religiösem Gebiete sich selbst als Autorität aufzuwerfen?

Soll die Loge nicht zu rechter Zeit das mr'sche Licht leuchten lassen und mit allen Kräften darauf hinarbeiten, dass die Religion weder eine Angelegenheit des Staates, noch eine Angelegenheit der Loge sei, sondern dass sie, wie in den Anfängen des Christenthumes, wieder eine einfache Frage des individuellen Gewissens werde?

Im Allgemeinen, wenn wir recht darüber nachdenken wollen, ist unsere Aufgabe, inmitten der übrigen Verbindungen, welche entweder bereits bestehen oder sich zu bilden im Begriffe sind, wichtiger, als wir es zu glauben scheinen. Mich dünkt, unser Losungswort, unser Feldgeschrei sollte sein: Soviel Freiheit, soviel Humanität, und so wenig Autorität, so wenig Herrschaft wie möglich. Aber wir bedürfen einer Organisation, die uns gestatte, unserer Arbeit nachzukommen.

Wenn der schweizerische Logen-Verein berufen ist, in unserem Vaterlande eine gewisse geistige Thätigkeit zu entwickeln, so muss seine Verwaltung den Leitern desselben Zeit zu geistiger Thätgkeit lassen.

A. E. P.

Auch eine Aufnahme!

Bucarest, 22. Juni. (Orig. Corresp. des Zirkel).

△ In einer Ihrer letzten Nummern brachten Sie einen Artikel, welcher in ebenso wahrheitsgetreuer, als treffender Weise das Treiben des berüchtigten alten 96 grädigen Maurermachers Carence schilderte. Gestatten Sie mir in den nachfolgenden Zeilen zur Ergänzung der Charakterbilder des Genannten eine Aufnahme in den Bund der Freimaurerei zu schildern, die von ihm in seiner Manier vorgenommen wurde und wobei Schreiber dieses als Augenzeuge anwesend war, eine Aufnahme, welche durch ihre Sonderbarkeit nicht verfehlen dürfte Ihre Leser mit gerechtem Staunen zu erfüllen.

Carence hatte einen guten Fang gethan; ein unserer hiesigen Intelligenz angehörender Mann, mit den Prinzipien der Freimaurerei vollkommen vertraut, aber unbekannt mit den, für die Aufnahme in den Bund vorgeschriebenen Regeln, war in seine Klauen gerathen. Da er bekanntlich aus der Initiirung Profaner ein Gewerbe macht, welches sich auch als recht einträglich erweist, so liess er in dem vorliegendem Falle mit sich handeln und stellte äusserst billige Bedingungen, weil die Einweihung gerade dieses Mannes geeignet war die nöthige Reclame zu machen, für welche Carence, trotz aller Gelöbnisse unverbrüchlichen Stillschweigens, in ausgiebigster Weise sorgt, wodurch ihm natürlich neue Kundschaften zuströmen. Diesmal hatte er, dem es sonst nie darauf ankam Maurer wo immer zu machen — sei es im Eisenbahnwaggon bei grösseren Ausflügen, wenn hier das Geschäft momentan in Stockung gerieth, sei es im Wirthshause oder hinter dem ersten besten Treppenwinkel, wenn nur sofort baar bezahlt wurde, — diesmal hatte er den Entschluss gefasst, in Anbetracht, dass der Candidat einen höheren Bildungsgrad besass, etwas Aussergewöhnliches zu leisten, um demselben „gehörigen Respect" vor der Freimaurerei beizubringen. Dies geschah in folgender Weise:

Am Abende des zur Aufnahme bestimmten Tages erschien der Suchende in der Wohnung des alten memphytischen Maurerfabrikanten, der nebst einem anderen Zeugen auch den Schreiber dieses eingeladen hatte der Feierlichkeit anzuwohnen. Der Suchende wurde zunächst in der, nicht sehr appetitlichen Schlafstube des Hausherrn untergebracht, während sich dieser, der schon einigermassen angetrunken war und rasch noch ein Gläschen Cognac hinunterschluckte, daran machte die „Reflexionskammer", welche zugleich den Probesaal vorstellte, entsprechend einzurichten. Diese sogenannte Reflexionskammer war eine, schon seit langer Zeit nicht bewohnte Stube; von den Wänden und dem Plafond war der Mörtel theilweise abgefallen, schmutzige Wäsche lag umher und das Mobiliar bestand aus einem dreibeinigen Stuhle und einem altersschwachen Tische, auf dem zahlreiche leere, staubbedeckte Weinflaschen standen. Wäsche und Flaschen wurden nicht etwa weggeräumt, sondern einfach beiseite geschoben, ein Todtenkopf auf den Tisch gelegt und das Ganze durch ein Stümpfchen Unschlittkerze „magisch" beleuchtet.

Als er sein Werk übersah, schien ihm noch etwas daran zu fehlen, denn er griff plötzlich nach seiner Stirne, als habe er einen besonders glücklichen Einfall und rannte mit pfiffigem Gesichte hinaus, um nach einigen Augenblicken einen schwarzen Kater hereinzuschleppen, der unter Sträuben zwar, aber dennoch neben den Todtenkopf placirt wurde, um das „Schauerliche" der Situation zu erhöhen.

Nun wurde der Suchende hereingeführt, bis aufs Hemd entkleidet und allein gelassen, um die ihm vorgelegten Fragen zu beantworten, wobei nicht unerwähnt bleiben darf, dass wir uns im Monate Januar befanden, das Zimmer ungeheizt war und eine grimmige Kälte herrschte. Nach ungefähr 10 Minuten trat Carence verkappt ein, band dem Suchenden die Augen zu und rief uns Zeugen durch einen Wink herbei; das Papier, auf welchem mit erstarrten Fingern die Antworten geschrieben waren, schob Carence, ohne es eines Blickes zu würdigen, beiseite und nun begannen die Proben. Zuerst kam das beliebte Aderlassen an die Reihe; er ritzte den Arm des Suchenden mit einem Zahnstocher, zog dann rasch aus seiner Rocktasche eine Maccaroni hervor, und träufelte durch dieselbe kaltes Wasser auf die quasi Wunde, um so das strömende Blut zu markiren. Dass der so schwer geprüfte in Folge des kalten Wassers, welches an ihm herabtriefelte noch mehr mit den Zähnen klapperte und sich über sein „kaltes Blut" nicht wenig wundern mochte, brauche ich kaum zu sagen. Nun sollten die Reisen beginnen. Der alte Stuhl wurde in die Mitte des Zimmers geschoben, ein Plättbrett darüber gelegt, über welches der Suchende seine Bergfahrt auf- und abwärts unternehmen sollte. Er befand sich auch kaum auf halber Höhe, als Carence, der ihn führte unversehens dem neugierig herbeigeschlichenen Kater auf den Schwanz trat, welcher ein jämmerliches „Miau" ausstiess, was auf Carence einen so unwiderstehlich komischen Eindruck hervorbrachte, dass er den Suchenden plötzlich losliess, der von seiner Höhe betäubt herabtaumelte, während Carence und der zweite Zeuge sich die Bäuche hielten und sich vor halb unterdrücktem Lachen kaum zu fassen wussten.

Bis hierher hatte ich die empörende Procedur mit steigendem Unwillen angesehen; nun wurde es mir aber denn doch zu toll; wüthend ergriff ich die sich vor Lachen Schüttelnden und warf sie beide ohne Weiteres zur Thüre hinaus.

Wie mir der Suchende nachträglich erzählte, war dies der Moment, in welchem der Gedanke in ihm aufgestiegen war, er sei von Gaunern hierhergelockt, seiner Werthgegenstände und Baarschaft beraubt worden, um nachträglich noch verhöhnt zu werden. Als er eben noch mit dem Gedanken kämpfte, ob er die Binde von den

Augen reissen und dem Spiel ein Ende machen, oder ausharren solle um zu sehen, welchen Ernst die Posse berge, erschienen die beiden Hinausgeworfenen wieder und führten ihn endlich in die geheitzte Wohnstube, wo ihm gestattet wurde sich anzukleiden und die Augenbinde zu lösen. Von den ferneren Reisen wurde für diesmal, der komischen Wendung wegen, welche die erste genommen hatte, abgesehen, aber ein „Schlusswitz" sollte doch noch folgen:

Nachdem Carence die maurerischen Symbole und Zeichen für die ersten 3 Grade möglichst rasch erklärt hatte, bedeutete er dem neuen Bruder, dass er dem Ritual gemäss nunmehr den bitteren Trank kosten müsse, welcher, so fügte er hinzu, indem er einen sehnsüchtigen Blick nach einer Flasche Cognac warf, das ausschliessliche Getränk der Maurer bilde. Er holte aus dem Schranke ein bereitgehaltenes Bierglas hervor, welches bis zum Rande mit gallbitterer Flüssigkeit gefüllt war und nöthigte ihn diesen wahrhaft „bitteren Kelch" bis zum letzten Tropfen zu leeren, was auch unter entsetzlich komischen Grimassen geschah.

Nun konnte sich der neugebackene Bruder nicht enthalten die neugierige Frage zu stellen, was denn eigentlich das Lachen, sowie das Katzengeschrei während der Proben zu bedeuten gehabt habe? Carence kratzte sich verlegen hinter dem Ohre, antwortete aber nach einer kurzen Pause in vollkommenem Ernste: „Das Lachen und Katzengeschrei, mein lieber Br.·., bedeuteten die Sirenenstimmen, welche sich auf der Lebenswanderung vernehmen lassen, um den Wanderer vom rechten Pfade abzulenken; ich gratulire Ihnen, mein Br.·., dass Sie sich nicht haben beirren lassen."

Und solche Unwürdigkeiten werden von Carence im Namen des Grand Orient de France und kraft der ihm von diesem verliehenen Gewalt ausgeübt; alle diesbezüglichen Klagen bleiben ohne Resultat, die also Initiirten erhalten nach kurzer Zeit regelrechte Meisterdiplome von Paris und der alte eisgraue Sünder treibt, zum Verderben der Maurerei in Rumänien, sein eckelhaftes Gewerbe nach wie vor unbehelligt weiter! — — —

Jesuiten und Freimaurer.

Ich bin ganz einverstanden mit der Austreibung der Jesuiten; aber die Freimaurer sind nicht besser als jene. So hört man etwa sagen und die ultramontane Presse bemüht sich die Freimaurer als Handlanger des Teufels und die Loge als die Hexenküche darzustellen, in welcher alles gottlose Wesen unserer Tage ausgedacht und ausgebraut wird. Stellen wir in einigen Sätzen Jesuiten und Freimaurer neben einander.

Die Jesuiten bilden einen religiösen Orden und verpflichten sich dem Papst zu unbedingtem Gehorsam; die Freimaurer bilden eine freie bürgerliche Gesellschaft zur Förderung des Menschenwohles.

Der Jesuitenorden ist zur Ausrottung der Ketzer (Protestanten) gestiftet worden; die Freimaurerei bildete sich zum Schutze der Glaubens- und Gewissensfreiheit.

Die Jesuiten streben nach der Alleinherrschaft der römisch-katholischen Kirche; die Freimaurer trachten nach der Alleinherrschaft der Wahrheit und der Liebe.

Der Jesuiten oberstes Gesetz ist die Verfolgung jedes abweichenden Bekenntnisses; der Freimaurer oberstes Gesetz ist die Duldung jeden Bekenntnisses, sofern es auch die andern Bekenntnisse duldet.

Die Jesuiten suchen die Herrschaft der römisch-katholischen Kirche mit allen, auch den schlechtesten Mitteln; Freimaurer anerkennen jede Kirche, aber nur insoweit, als sie das Gute im Menschen, die Humanität, fördern.

Die Jesuiten vergeben die schwersten Sünden, wofern sie der Macht des Papstthums dienen; die Freimaurer verwerfen und bekämpfen immer die Lüge und das Unrecht, auch wo sie im Mantel der Religion erscheinen.

Den Jesuiten sind alle Staatsformen, die monarchische wie republikanische, angenehm, sofern sie nur römisch-katholisch sind; die Freimaurer schliessen ebenfalls keine Staatsform aus, wofern sie nur die Glaubens- und Gewissensfreiheit erlaubt.

Die Jesuiten hassen den Menschen, wofern er nicht katholisch ist; die Freimaurer achten den Christen und Katholiken nur, soweit er ein guter Mensch ist.

Die Jesuiten zerstören und verderben den Menschen, um einen römischen Christen aus ihm zu machen; die Freimaurer pflegen das menschlich Gute, ohne Rücksicht auf die Konfession.

Die Jesuiten fordern von aller Welt einen blinden Gehorsam unter das Gebot des Papstes; die Freimaurer fordern von allen Menschen die Ausübung der Nächstenliebe als alleiniges Gebot der Religion.

Die Jesuiten bauen ihre Herrschaft auf das Schlechteste in der Menschennatur, die Dummheit, den Hass und darum sind sie mächtig: die Freimaurer gründen ihr Reich auf die Einsicht und den guten Willen des Menschen und darum wächst ihre Macht langsam.

Die Jesuiten bilden die organisirte und in eines Menschen Hand gelegte Schlechtigkeit der Welt; das Freimaurerthum repräsentirt die organisirte Bildung unter den Völkern aller Zonen und Sprachen.

Der beste Mensch muss durch das System der Jesuiten verdorben werden; durch die Idee des Freimaurerthums muss der Schlechteste eine Besserung an sich erfahren.

Die Heiligen der Jesuiten sind blutbefleckte Fanatiker gewesen; die genialsten und besten Männer der letzten Jahrhunderte waren Freimaurer und sind als solche noch tief unter der sittlichen Idee ihres Bundes zurückgeblieben.

Ein vollkommen konsequenter Jesuit ist ein fertiges Scheusal; ein vollkommner Freimaurer wäre ein vollkommner Mensch, die Verwirklichung des christlichen Ideals.

Die Jesuiten sind schuld an den tiefsten Leiden dieses Jahrhunderts; die Freimaureridee ist zu ihrer Heilung berufen und fähig dazu.

Mit dem intelligenten und moralischen Fortschritt müssen die Jesuiten das Terrain verlieren, die Freimaurer gewinnen.

Der gegenwärtige Kampf zwischen dem modernen Staat und der katholischen Kirche ist ein Kampf zwischen dem Gedanken der Freimaurer und dem der Jesuiten.

Ein Jesuit sein heisst ein blinder, ungerechter und heilloser Fanatiker sein; ein Freimaurer sein, heisst ein selbstdenkender, billighandelnder, Wahrheit und Liebe übender Mensch, wahrer Christ, sein.

Ein Jesuit genannt werden, muss für einen ehrlichen Mann die ehrenrührigste Beleidigung sein; ein Freimaurer heissen ist für den wackersten Mann eine Ehre.

Zur Erinnerung an meinen Besuch in der Humanitas von

Br.·. J. U. Rietmann.
Loge Concordia, Orient v. St. Gallen, Schweiz.

Von der Humanitas.

Am 20. Juli fand zu Neudörfl a|L eine Lehrlingsaufnahmsloge statt, in welcher die Suchenden: Florian Pöschl und Franz Oth, beide Beamte zu Ried in Oberösterreich, ferner Moritz Kohn Kfm in Wien II. Praterstrasse 42 und Jacques Horowitz, Buchhalter in Wien, II. Schöllerhof das mr'sche Licht schauten. —

Mit einer der nächsten Nrn. des Zirkel wird der mit 15. Juli l. J. abgeschlossene gemeinsame Personal-Status der Loge und des Br.-Vereines Humanitas versendet werden.

Die erfolgte Einsetzung des aus 5 BBrn bestehenden Gründungs-Comite's einer Filiale des „nicht-politischen" Vereines Humanitas zu Iglau in Mähren ist der dortigen Lokal-Behörde bereits vorschriftsmässig angezeigt worden.

Am 1. August fand in Diwischofsky's Lokalitäten zum Schweizerhaus (im k. k. Prater) das dritte Frmrmahl statt, welches die

Humanitas zu Ehren der in Wien anwesenden zahlreichen fremden BBr veranstaltete. Dasselbe war gleich jenen vom 27. Juni und 11. Juli sehr zahlreich besucht.

Der Ehrwürdigste Gr. M. von Schweden, Br Graf Stenn-Lewenhaupt verherrlichte den schönen Abend durch seine Gegenwart und sprach wiederholt seine Freude und Anerkennung betreff des bisherigen Wirkens der Humanitas aus.

Ungeachtet der wahrhaft tropischen Hitze hielten die BBr doch wacker durch volle drei Stunden Stand, bis plötzlich schrille Feuersignale ertönten, die sich leider als kein leerer Wahn erwiesen. In mehreren Räumen der Weltausstellung und zwar im Gebäude der „Elsässischen Restauration" war gegen 11 Uhr Nachts Feuer ausgebrochen, das jedoch, Dank dem raschen, umsichtigen und energischen Einschreiten der Feuerwehr unter der Oberaufsicht unseres Br Heinrich Ritter von Maurer (Central-Ordners der Weltausstellung) glücklicher Weise auf den Ausbruchsherd beschränkt blieb.

Das nächste Br-Mahl im Prater dürfte erst im Laufe des Monats September stattfinden.

Verschiedene Mittheilungen.

Aus Ungarn. Zu Reschitza im Banat wird eine durch die L. „Glückauf" in Oravicza gegründete neue Bauhütte „Licht und Wahrheit" demnächst eröffnet werden. Diese neue L. arbeitet nach dem Joh. Ritus.

Der „FrMr-Beobachter" bringt über das am 10. Juli in Pest stattgefundene Jahresfest der L. „Corvin Mátyás" einen längeren Bericht, welchem zufolge ungefähr 75 Brr anwesend und sämmtliche LL. der Schwester-Hauptstadt ohne Unterschied des Ritus vertreten waren. — Zur Verherrlichung des Festes wurde das von dem ausgezeichneten Künstler Moritz Than bestens ausgeführte Portrait des verdienstvollen und allgemein geliebten Gr. M. Br Georg Joannovics im Vorsaale der L. enthüllt. — Die Feier schloss mit einem gemüthlichen Br-Mahl im Auwinkel, wo sich ungefähr 35 Brr und 5 Schwestern eingefunden hatten. Von fremden Gästen waren nur zwei erschienen.

Der Orient, frmr'sche Blätter der Joh.-Logen in Ungarn. — Nr. 4 und 5 dieses offiziellen Organes der Gr. L. v. U. sind soeben ausgegeben worden und empfehlen sich durch reichhaltigen und interessanten Inhalt, welcher namentlich von der regen Thätigkeit mehrerer ungarischen Logen das erfreulichste Zeugniss gibt. — Unter den am Schlusse befindlichen: „Arbeiten einzelner Brr" verdient die Skizze des Br Karl Mandello: „Die ger. und vollk. L." betitelt, besonders erwähnt zu werden.

Aus Algier. Wie die Rivista della massoneria italiana meldet zählt die Loge Hippona i. Or. Bona viele Araber als Mitglieder, welche fleissig arbeiten, die Freimaurerei hochhalten und auf das Gewissenhafteste ihre bei der Aufnahme geleisteten Versprechen auch einhalten.

Aus dem deutschen Logenleben. Der abgegangene Gr. M. der Gr. Mutter-L. „Zu den 3 Weltkugeln" ist von der letzteren zum Ehren-Gr M. und von der Gr. Landes-Loge von Sachsen zu deren Mitgliede ernannt worden. — Die Gr. L. von Sachsen hat in ihrer Quartal-Versammlung im Mai dieses Jahres eine Revision des Grund-Vertrages und die Niedersetzung einer Deputation zur Vorberathung der Vorschläge bestehend aus den Brrn: von Seydlitz, Rumpelt, Walther, Küchenmeister, Pabst, Lehmann, Wigard und Zimmermann beschlossen. (FrMrZtg.)

Metz. Die hier unter der Gr. L. Royal-York arbeitende L. „zum Tempel des Friedens" hat im Mr-Jahr 1872|73 im Ganzen 14 Brr aufgenommen, 3 affiliirt; 5 sind in den 2., ebensoviel in den 3. Gr. befördert worden. Sie zählt jetzt — einschliesslich von 3 Ehren-Mitgliedern und 15 permanent besuchenden Brrn — 57 Mitglieder. Ihre Versammlungen finden, vom 26. Aug. d. J. angefangen, regelmässig Dienstags aller 14 Tage statt. — M. v. St. ist Regierungs- und Baurath Brandenburg; Secretär: Postsecretär Ehrhard. — (FrMrZtg).

Alexandrien, 14. Juli 1873. (Orig. Corresp. des Zirkel). Am 5-ten d. M wurde hier eine neue □ genannt „Lealtà" installirt; Gründer dieser L.·. sind die ex L.·. Beamten der L.·. Moeris mit dem ex Mstr.·. v. St.·. Br.·. A. Hopper an der Spitze, der, des Hammerführens nicht müde, nach Entziehung desselben aus seinen Händen von Seite der Brr.·. der L.·. Moeris all sein Mögliches aufboth um eine Gründungs-Constitution vom Gr.·. Orient zu Rom wieder zu erlangen. Diese Installation-Arbeit war von den andern Schwester-LL.·. spärlich besucht, da sämmtliche Gründer genannter L.·. keine grosse Sympathie bei den hiesigen Brrn.·. sich erworben haben; mehrere Logen waren zwar durch Commissionen Vertreten, mehr aber der Form zu genügen und aus Achtung vor dem ehrw.·. Gr.·. O.·. von Italien, als aus persönlichem Entgegenkommen und br'licher Anhänglichkeit. — Wenn ich mich nicht irre, so hat Alexandrien die nicht zu unterschätzende Zahl von 15 LL.·. aufzuweisen, die alle in Activität sich befinden; wenn Jemand aber dieser Activität nachforschen wollte, um deren Wirkung kennen zu lernen, so würde er mit Staunen wahrnehmen, mit welch' egyptischem Dunkel Alles umgeben ist, so, dass selbst die Theilnehmer dieser in vollster Activität sich befindenden 15 LL.·. sehr Weniges zu enthüllen hätten, das sie dem Lichte der übrigen Maurerwelt als vollbrachte Arbeit vorzeigen könnten. Hier, wo der Boden zur Bearbeitung im mr'schen Sinne noch so reichliche Früchte abgeben könnte, wo des Maurers wirklicher Thätigkeit keine Grenzen gesetzt sind, wo weder Gesetz noch confessionelle Anfeindung ihm Hindernisse in den Weg legen, hier wird leider Alles vernachlässigt, und von den Mitgliedern unseres Bundes als nicht Beachtenswerth angesehen. Und wenn auch dann und wann es einer □ einfällt etwas Nahmhaftes zu unternehmen, das fähig wäre der Mrei am hiesigen Platze Ehre und Achtung zu verschaffen, so muss ihre Unternehmungslust bald erkalten, denn wie kann eine □ von 10 oder höchstens 25 Mitgliedern an das Gelingen ihres Unternehmens denken, wenn sie sich allein überlassen wird, ohne von dem Mitwirken anderer ihr geistesverwandter LL.·. oder Brr.·. unterstützt zu werden? Ja, wenn es gilt Banquette, oder sonstige festliche Arbeiten zu begehen, da strömen die lieben Brr.·. von Nahe und Fern zahlreich hinzu und sparen auch keine Worte, um ihre guten Absichten für unseren edlen Bund kund zu thun, selten aber oder nie finden sie sich zusammen um der wahren FrMrei in Egypten auf die richtige Bahn zu verhelfen, und sie in einer Form zu regeln, die dem Ueberhandnehmen der vielen LL.·. Einhalt zu thun im Stande wäre, das nur geeignet ist, die hiesige Mrei zu zerstückeln und die Mitglieder der hiesigen LL.·. im Logenbesuch zu ermüden, nicht aber müde von Arbeit, müde von Langeweile. Daher kann unmöglich die hiesige Maurerwelt die Zunahme der LL.·. am hiesigen Platze mit Freude begrüssen, muss jedoch den Zeitpunkt herbeiwünschen, wo die br'liche Vereinigung — das heilbringendste Licht unserer Gesellschaft — auch hier zu Stande kommen wird, wo mit vereinten Kräften sehr Vieles, mit wenig materiellem Opfer zu Tage gefördert werden könnte.

„Ueber die Freimaurerei." Unter diesem Titel verliess, wie wir dies im „Magyar Állam" dem Organ des ung. Ultramontanismus, lesen, vor einigen Tagen ein neues antifreimaurerisches Buch die Presse der Erlauer erzbischöflichen Buchdruckerei. Unsere ersten Schritte führten uns nach der par excellence katholischen Buchhandlung des Herrn Satori, um das interessante Buch zu bestellen, es war aber noch nicht zu bekommen. Verfasser obigen Werkes ist S. Hochw: Dr. Thomas Bartha, Priester des Ordens der Cistercienser und Gymnasialprofessor in Erlau. Sollte es wirklich wahr sein, was „Magyar Állam" über das Buch meldet, dass nämlich Herr Dr. Bartha sich, mit den Waffen der Gelehrsamkeit bewaffnet, in seinem Werke gegen uns wendet, so werden wir nicht säumen mit ihm den ehrlichen Kampf aufzunehmen. Wir machen aber unsere lieben Brr auch bishin aufmerksam, dass sie sich vom Titel des betreffenden Buches nicht verleiten lassen. Wir haben Gelegenheit gehabt, S. Hochw. Herrn Thomas Bartha von näher kennen zu lernen und warnen daher die lieben Brr vor etwaiger Enttäuschung. (FrMr Beobachter.)

Verzeichniss
der sämmtlichen unter dem vereinigten Gr. Or. von Lusitanien arbeitenden Logen.

Frtl. Nr.	Name der L.	Orient	Gründungsjahr.
1.	Uniao	Lissabon	1855
2.	Pureza	„	1858
3.	Tolerancia Ia	„	1859
4.	Sympathia	„	„
5.	Uniao Indipendente	„	1860
9.*)	Amor da Patria	Horta (Fayal)	1863
12.	Alianca 1a	Lissabon	1865
15.	Minerva 2a	Porto	1866
17.	Civilisacao	Lissabon	1867
18.	Esperanca	„	„
19.	Firmeza Portuense	Porto	„
22.	Bestauracao de Portugal	Lissabon	„
23.	Triompho moral	„	1868
29.	Fraternidad Iberica	Sevilla	„
30.	Filha da Harmonia	Porto	„
31.	Primo de janeiro	Ponta Delgada	„
32.	José Estevao	Cascaes	„
36.	Afortunada	Palmas	1869
46.	Cosmopolita y Justicia	Sevilla	1870
47.	Razon	„	„
48.	Hermanos de la Humanidad	Mahon	„
52.	Harmonia	Madrid	„
53.	Teide	Las Cruz de Teneriffe	„
56.	Triangolo	Huelva	„
57.	Allianca 5a	Santander	1871
58.	Fede acao	Coimbra	„
60.	Ave labor	Lissabon	1872
61.	Hijos de la Patria	Balearen	„
62.	Hijos de Hiram	Cadix	„
63.	Porvenir de la Humanitud	Barcellona	„
64.	Fraternidade	Covilha	„
65.	Egualdode	Castelo Branco	„
66.	Liberdade	Funchal	„
67.	Numantina	Sevilla	„
68.	Caballeros de la Noche	Saragossa	„
69.	Regeneracao Irlandeza	Lissabon	„
70.	Democracia	Faro	„
71.	Academia Liberal	Coimbra	„
72.	Regeneracao de 20 de abril	Tomes novas	1873
73.	Humildade	Mozambique	„
74.	Perseveranca	Coimbra	„
75.	Trabalho	Funchal	„
76.	Moralidade	Barcellona	„
77.	Verdade	„	„
78.	Lealdade	„	„
79.	Hijos de Triangolo	Valverde de Camino	„
80.	Hijos de Hiram	Barcellona	„
81.	Hijos de Ormuz	Valladolid	„

Ein Br Joaquim José Alves hat eine Winkelloge errichtet, und ertheilt auf eigene Hand profanen Personen die Weihe und die entsprechenden Diplome. Der Gr. Orient von Lusitanien macht darauf aufmerksam, damit sich nicht Brr fremder ⊏5⊐ durch dergleichen Diplome täuschen lassen. Die echten Certificate müssen das Siegel des Grosssecretariats und den Namen des Grosssecretärs — gegenwärtig Br Henrique J. de Calvarho Prostes — zeigen.

Zürich, Anf. Juli. Die □ Modestia cum libertate hier begeht zum 13. Juli eine dreifach denkwürdige Feier: sie feiert gleichzeitig mit dem Johannisfest das 50 jährige Maurerjubiläum des Br (Altstadtschreiber) H. Gysi, ihres Ehrenmeisters und zugleich Ehrenmitgliedes der Schweizer Gr. Loge und einer stattlichen Reihe Schweizer Bauhütten und das 100 jährige Stiftungsfest dieser Bauhütte selbst. In der diessfallsigen weithin ergangenen Einladung betont diese L dass, „wenn es ihr gelingt bei diesem Jubelfest hier in Zürich wo am Johannisfest 1814 die Gr. L. Alpina constituirt wurde Mrer aus allen vaterländischen Gauen zu versammeln, diese Zusammenkunft einen wohlthuenden Einfluss auf die gesammte vaterländische Mrei üben und in die schweizerische Bruderkette Einigung und Stärkung bringen könne." Die Feier soll „durch ein schönes Werk mr'scher Wohlthätigkeit geheiligt werden, das mehr als Wort und Schrift dem Auge des Profanen den Geist bezeichnen möge, der die Mrei durchdringt und belebt; das Almosen soll den Armen Zürich's zufallen, gleichzeitig zum Danke dafür, dass die Modestia bereits während 100 Jahren in den Mauern dieser Stadt unter dem Schutze weiser und geordneter staatlicher und bürgerlicher Einrichtungen und begleitet von dem Wohlwollen der Behörden und Bevölkerung eine glückliche und gedeihliche Stätte gefunden hat."

*) Anm. der Redaktion. Wir reproduziren dieses Verzeichniss aus dem zu Coimbra erscheinenden: Jornal do Iniciado, in welchem nicht angegeben ist, warum mehrere Zwischennummern übersprungen sind.

Druck von Adolf Reichard in Oedenburg.

III. Jahrgang. **Manuscript für Brr.** **Nr. 16**

Man abonnirt auf den „Zirkel“ loco Wien per Adr. F. J. Schneeberger, IV. Bez. Louisengasse Nr. 13. wohin auch alle Reclamationen zu richten sind.

Der Zirkel.

Preis sammt Zustellung für das In- und Ausland jährlich 6 fl. = 4 Rthlr. Reclamationen portofrei.

Organ der Humanitas.

Ausgegeben am 15. August 1873.

Eigenthümer: F. J. Schneeberger.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Bründl.

Widerruf.*)

Mit Bezug auf die in Nro 14 des Zirkel gebrachte Wohnungsveränderung wolle zur gefälligen Kenntniss genommen worden, dass die richtige Adresse des

Br.˙. F. J. Schneeberger (Arthur Storch)

Wieden in Wien, Louisengasse 13 — von heute ab lautet. —

Für sämmtliche Correspondenzen an Obgenannten genügt übrigens die Bezeichnung: **F. J. Schneeberger, Wieden in Wien.**

Wien, 14. August 1873.

*) Trotz der herrschenden Wohnungsnoth ist es dem Br. Schneeberger noch im letzten Momente glüklich gelungen in seinem bisherigen Bezirke eine passende Unterkunft zu finden, so dass er von seiner Uebersiedlung in einen Vorort von Wien Abstand nehmen konnte.

Die □ ist gehörig gedeckt.

Instructions-Vortrag von Br **Fischer**, M v. St. d. □ in Gera.

Wenn wir uns oft verlieren in der allumfassenden Bedeutung unseres Bundes, die zu erkennen nicht Jedermanns Sache ist, wie alle die grossen Ideen der Menschheit und des geistig-menschlichen Lebens, so drängt es uns anderseits auch hinwieder auf Augenblicke, die, so schnell sie vor uns vorüberziehen und so wenig sie oft von uns bedacht werder, doch gemäss der Aufgabe unseres Bundes nicht so gedankenlos aufgenommen werden sollten. Denn sie enthalten eine nicht mindei reiche Quelle der Erkenntniss. Und wer wüsste nicht, dass wir schwachen Menschen nicht selten in der Ferne suchen, was in unserer unmittelbaren Nähe sich vor uns ausbreitet. Darin liegt die ganze Kraft der FrMrei, dass sie in ihrer grossen Einfachheit auch nicht ein Körnlein bietet ohne tiefen Sinn und inneren Gehalt; dadurch erhebt sie sich zu einem unerschöpflichen Born sittlicher Wahrheiten, der, wie das Buch der Bücher, nimmer versiegt für den, der das Wasser des Lebens daraus trinken will. Gewiss ist es erhebend und ermuthigend, uns des grossen Berufs der k. K. in ihrer Stellung zur cultur-historischen Entwickelung des Menschengeschlechts bewusst zu werden, und der wahrhaft denkende FrMrer wird sich auch solchen Gedanken gern hingeben. Er erkennt darin, welch' kleines und unbedeutendes Glied er ist in der grossen Kette des weltumspannenden Masonenberufs, an dessen Spitze das bedeutungsvolle „Vorwärts“ glänzt, wie ein erhabener Stern aus Osten. Aber, meine Brr, soll dieser Beruf in Wahrheit, wenn auch nur von Geschlecht zu Geschlecht, ja vielleicht nur von Jahrhundert zu Jahrhundert, ganz unmerkbar für den einzelnen Mitarbeiter an dem Baue, erreicht werden, dann muss am Kleinen begonnen und auch auf das Kleine Bedacht genommen werden. Kann ja nur der Bau wirklich kunstgerecht sich erheben, an dem Glied für Glied, Stein für Stein dem Plane gemäss sich anreiht. Ohne Verständniss der Idee, welche in dem Baue sich ausprägen soll, steht der niedere Arbeiter an seinem Platze und verrichtet die ihm übertragene Arbeit. Aber auch diese, obgleich nur untergeordneter Art, muss von ihm verstanden werden, wenn sie recht ausgeübt werden soll. So sind die einzelnen Theile unserer Arbeit, die wir hier in dieser Halle von Jahr zu Jahr sich vollziehen sehen, in sich und im Verhältniss zum Ganzen bedeutungsvolle Stücke. Ja, jeder Theil unserer Symbole ist wichtig, so oft er auch vielleicht nicht einmal unser Ohr, geschweige unser Inneres gewinnt, und das Kleinste, Unbedeutendste ist mitunter das Wichtigste und Bedeutungsvollste.

Wenn wir die □ eröffnen, so fragt der Meister den Br Aufseher, was d. e. Pf. e. FrMr sei? und die Antwort ist: „Nachzusehen ob die □ gehörig gedeckt sei.“ Wir hörens immer und immer wieder, und wer weiss, wie wenige sich bewusst geworden sind, was damit gesagt sein soll. Lassen Sie daher diesem einfachen Gebrauchsthume heute wahre Aufmerksamkeit schenken.

B e i d e r E r ö f f n u n g d e r A r b e i t erfolgt diese Frage. Die □ vereinigt uns zur Arbeit. Also bei der Arbeit überhaupt ertönt die Frage. Und was ist Arbeit? Alles, was wir thun, ist Arbeit; jede Handlung, die wir vornehmen, jeder Gedanke, den wir fassen, ist Arbeit. Nur zusehr sind wir gewöhnt in dem Begriffe der Arbeit etwas Grösseres, etwas Bedeutungsvolleres zu denken, vielleicht auch an Etwas, was unsere besondere Kraft und Anstrengung erfordert. Und doch ist dem nicht so. Ist ja, was wir hier in unseren Versammlungen thun, auch nur ein winziger Theil vom grossen Ideal, dem die gesammte Mrei gewidmet ist! Und nennen wir doch auch diess Arbeit! Fragen wir uns selbst ob nicht ein Gedanke, ein Entschluss, den wir gefasst oft mehr wiegt in unserem ganzen Menschenleben, als eine That, die wir mit besonderer Mühe vollendet haben, ob die Idee, die wir zu einem guten Werke gewonnen, nicht grösser manchmal ist, als die Ausführung selbst. Denn wäre sie nicht, wo wäre die Ausführung geblieben? Ist's jedem Menschen vergönnt grosse Gedanken zu fördern und grosse Ideen

zu schaffen? Und nennen wir den nicht einen grossen Mann, dessen Geist im steten Fluss der Wahrheit und der Weisheit Gedanken und Ideen schafft? Darum, meine Brr, Alles, was wir thun, ist Arbeit und bei jeder Arbeit, wenn wir sie beginnen, ertönt jene Frage.

Und von wem? Vom Meister v. St! Er sitzt im Osten, von dannen das Licht der Wahrheit und der Weisheit strahlt. Er versinnbildlicht uns die Sonne welche den Tag erhellt, wie den Meister der Welten, welche dieser selbst regiert. Ja gewiss! Seien wir uns dessen immer eingedenk, dass nicht der sterbliche Mensch es ist, der zu uns spricht von Osten her, sondern, dass es der unsterbliche Geist in ihm ist, der durch ihn spricht. Von ihm ertönt der Ruf zu uns, wenn wir in die Arbeit treten. Kann's wohl auch anders sein? Alles, was wir thun und denken, ist ja nur ein Product unseres inwendigen Menschen. Es erzeugt sich in unserem Geiste, und der Körper lässt es nach aussen hin sichtbar werden, wenn's zur That reift. Aber wenn es nur der Gedanke ist, der sich dem äusseren Menschen entzieht und verschlossen in unserer Brust bleibt? Da ist es vor Allem die That des Geistes; und von wannen kam der Geist, der in uns wirkt? Ist's Menschengebilde oder ist's der Odem Gottes, der der menschlichen Form eingehaucht wurde! Ist's aber diess, so werden wir nicht erkennen, dass eine Stimme in uns spricht, so oft wir arbeiten. Freilich, wir hören sie nicht immer, so wenig, wie die Worte bei der Eröffnung der L. von allen Brrn vernommen werden.

Die Worte richten sich an eine bestimmte Person, welche darauf hören soll, an den 2. Aufseher, der darauf Antwort giebt. Auch in unserem Innern ist die wachthabende Person, welche dem zweiten Aufseher in der □ entspricht. Es ist das Gewissen. An dieses gelangt die Frage, wenn wir zur Areit gehen. Wie ohne zweiten Aufseher die □ nicht eröffnet werden kann, da von ihm die erste Vorbedingung zur Arbeit zu erfüllen ist, so ist die wahre menschliche Arbeit ohne Gewissen nicht denkbar. Oder meinen Sie, dass in unserem Sinne sich alles so einfach und in einem Gusse vollziehe? Beobachten sie nur den Gang ihres geistigen Wirkens und Schaffens genau, und sie werden bemerken, dass er dann der Eröffnung unserer Logenarbeiten recht entspricht; wir wähnen freilich, dass es unmöglich sei, bei jedem Gedanken und jeder That erst das Gewissen zu fragen, wie es bei der Logenarbeit geschieht, und dass der Gedanke mit Blitzesschnelle sich oft genug entwickelt, und so zu sagen plötzlich überrascht, ohne dass wir ihn ahnen. Wir irren; denn wir vergessen, dass der Gedanke auch nur ein mehr oder weniger nach und nach sich vollziehendes Product unserer Empfindungen und Gefühle, wie der uns umgebenden Einflüsse ist und nie wie eine reife Frucht entfällt. Selbst da, wo wir meinen, dass ganz unvorbereitet uns der Gedanke übereilt, ist es nicht so. Oder wie ist es — um ein persönliches Beispiel zu nehmen — wenn wir in fremder Sprache reden; denken wir hier an alle die einschlagenden Regeln der Sprache und Gramatik? Wie in der eigenen Sprache entströmt uns die Rede, und nur, so lange wir ihrer noch nicht mächtig sind, überdenken wir vor der Aussprache die Gesetze der Sprache. So und nicht anders ist es mit unserem Gewissen. Es ist der Regulator unserer Arbeit. Wenn wir mit ihm im Reinen sind, dann erscheint es als ein untergeordnetes Glied und wir denken kaum daran, dass es vorhanden ist. Auch der zweite Aufseher verrichtet, wenn er seiner Aufgabe gewachsen ist dieselbe mit voller Sicherheit und ohne Anstoss.

Und was ist die erste Pflicht eines FrMrers? Nachzusehen, ob die L. gehörig gedeckt sei. Wir sollen uns mithin bei jeder unserer Arbeit zunächst unserer Pflicht bewusst werden, die wir hierbei zu erfüllen haben, und diese geht dahin zu sehen, ob wir gedeckt sind. Der 2. Aufseher sieht nach, ob die Pf. verschl. sind, ob nicht Uneingeweihte eingedrungen sind oder vor den Pforten stehen und ob alle Brr eingetreten sind. Wir wollen nicht im Dunkeln das Licht schauend, unsere Arbeit verrichten. Das sei ferne und ist eine leere Meinung oder absichtliche Verdrehung Profaner. Wir wollen uns nur vor äusseren Eindrücken bewahren, die uns bei der Ausführung unserer Arbeit stören könnten, auf dass unsere ganze Aufmerksamkeit auf dieselbe gerichtet bleibe. Wir zünden ja das Licht an, auf dass wir sehen können, wo es sonst finster ist und Manches uns verborgen bleibt. Wir trachten darnach, dass alle Brr bei der Arbeit versammelt seien, damit der Bau auch kunstgerecht und ohne Zögern vor sich gehen könne, und wehren nur den Unberufenen, auf dass sie die Arbeit nicht verpfuschen. Welch' schöneren Beruf könnten wir dem Gewissen zuweisen? Er soll uns sagen, dass wir in der rechten Verfassung sind zu handeln, dass wir auf dem rechten Wege der Gedanken uns bewegen; es soll alle unlauteren Einflüsse fern halten und dafür sorgen, dass unsere Empfindungen rein gehalten werden von dem, was unsere Gedanken trüben und unsere That verwirren könnte. Auch das geschieht Alles im abgeschlossenen Raum unseres Innern, ohne dass es die Aussenwelt sieht, hört oder erfährt, Aber wir zünden an in uns die Leuchte des göttlichen Geistes, auf dass wir erkennen, ob wir auch gedeckt sind, indem wir an die Arbeit gehen. Fragen wir uns nicht oft, ob wir recht thun, wenn wir so oder so handeln? Erwägen wir nicht diese oder jene That, ehe wir mit ihr heraustreten? Sagt uns nicht manchmal der Aufseher unseres inwendigen Menschen, dass wir nicht gedeckt sind, dass unlautere Motive uns zu leiten im Begriffe stehen? Wohl uns, wenn dem so ist: wohl uns aber auch, wenn solche Mahnungen nicht an uns zu ergehen brauchen, sondern immer die Antwort zurückgegeben wird: Ja, wir sind gedeckt!

Und so soll es immer sein! Und die Logenversammlung nennen wir eine regelrechte, welche in solcher Weise eröffnet wird. So ist auch nur die Arbeit unseres inwendigen Menschen eine regelrechte, welche dem entspricht. Die Form ist es, welche die Regelmässigkeit bedingt. Mag auch die Form zuletzt und in einzelnen Fällen fast nur noch Form sein, sie bewahrt vor jeder Ausartung und zeigt stets den rechten Weg, auf den wir zu gehen haben, um zur Arbeit zu gelangen, und den rechten Bau an den wir uns zu stellen haben. So muss auch unser ganzes Thun und Handeln, Denken und Wollen die gleiche Form erfassen, um uns auf der rechten Bahn des göttlichen Geistes zu erhalten. Mag auch die Stimme des Gewissens von uns nicht immer gehört werden; wenn sie nur vorhanden ist und sich vernehmen lässt, wenn sie sich uns nur so zu eigen gemacht hat, dass das Gute und Rechte von selbst sich uns an die Hand giebt und wie in der L., so hier uns der Ruf nie überrasche, dass wir nicht gedeckt seien. Wie der beste Mensch im Staate ist der keiner Gesetze bedarf, weil er auch ohne solche so handelt wie diese es vorschreiben, so ist der der rechte FrMrer, der keines Gewissensrufes bedarf, weil er sich so zu demselben gestellt hat, dass es ihm nie auf unlautere Handlungen aufmerksam zu machen braucht. Und doch ist für den Einen das Gesetz und für den Andern das Gewissen als treuer Mentor da, auf dass er wieder dem rechten Geleise zugewendet werde, sobald er sich von ihm zu entfernen wagen sollte. So sei denn die Stellung des zweiten Aufseher in der Loge die Stellung des Gewissens für unsere Arbeit, für all unser Denken und Handeln, Wollen und Thun. —

Die Einführung des Druiden-Ordens in Deutschland.

Vor einiger Zeit machte eine Notiz, dass ein „Hain" des „Druiden-Ordens" in Berlin errichtet worden sei, die Runde durch die Zeitungen.

Wir sind in den Stand gesetzt, über diese Thatsache und die weiter zur Verbreitung dieses Ordens in Deutsch-

land gethanen und noch zu erwartenden Schritte aus sicherer Quelle näheres zu berichten, und schicken zunächst folgende, in der Hauptsache aus dem „Handbuche der FrMrei“ (Leipzig, bei Brockhaus, Bd. I. S 248 ss.) entnommenen Nachrichten über diesen Orden voraus.

Der Druiden-Orden — so benannt nach den Druiden, den Priestern der alten Celten in Gallien und Britanien, welche eine besondere religiöse und philosophische Geheimlehre in einer abgeschlossenen Ordens-Einrichtung fortpflanzten, und in dem spätern britischen Bardenthum hierin eine gewisse Fortsetzung bis in das 13. Jahrhundert hinein fanden — ist aus einem 1781 in London errichteten Club hervorgegangen, der neben passender Unterhaltung insbesondere auch die Unserstützung seiner Mitglieder zur Aufgabe hatte und sich unter dem Namen der Druiden, auf alte Tradition über dieselbe sich stützend, und unter Annahme eines dem frmr'schen mehrfach ähnlichen Rituals bald weiter verbreitete. Er zerfiel sehr bald in verschiedene einzelne Zweige, die von einander unabhängig waren, aber zum Theil sich 1859 wieder unter einem gemeinschaftlichen Oberhaupt vereinigten. Nach Amerika verbreitete sich der Orden in den dreissiger Jahren dieses Jahrhunderts; im Jahre 1849 wurde von den in verschiedenen Staaten bestehenden Körperschaften dieses Ordens der sogenannte Grosshain (Grand Grove) derselben in New-York errichtet. Unter demselben bestanden bereits 1861 92 untergeordnete „Haine“ — soviel als LL., wie auch noch in England die Druiden-Körperschaften heissen — mit gegen 8000 Mitgliedern; die Gesammtzahl der Letzteren in Grossbritanien, Nordamerika und Australien wurde schon damals, wenn auch vielleicht übertrieben, auf 100,000 geschätzt.

„Die Lehren des neueren Druidismus — heisst es an anderen Orten — stellen Wahrheit als das höchste Princip des Denkens und Handelns auf; seine in der Constitution aufgestellten Zwecke sind: Verbreitung geselligen und geistigen Verkehrs unter allen seinen Mitgliedern und die Gründung eines Systems der Menschenfreundlichkeit und Wohlthätigkeit durch Fürsorge für die Kranken und Nothleidenden und die Beerdigung seiner verstorbenen Mitglieder durch den ganzen vereinigten Orden.“

Man sieht hieraus, dass es sich hier um eine Verbindung handelt, wie solche in grosser Mannigfaltigkeit und Ausdehnung in Nordamerika bestehen, ähnlich der der neuerlich oft genannten Odd Fellows. Alle diese Verbindungen, welche sich Orden zu nennen belieben, haben eine besondere Organisation und ein mehr oder weniger dem freimaurerischen nachgebildetes Ritual, geheime Symbole und [illegible]. Ihr ausgesprochener Zweck ist meistentheilts — wie insbesondere bei den Odd-Fellows als bei den ihnen ganz ähnlichen Druiden — Verbreitung der Humanität, Pflege der Geselligkeit, und gegenseitige Unterstützung in Krankheits- und anderen Nothfällen.

Es liegt uns nun die erste Nummer eines von den Brüder B. Hunn jun. und Guido Touchy in Bulin*) „herausgegeben“ Privat-Organs gewidmet den Intressen des Druiden-Ordens vor, welches ½ Bogen stark, unter dem Titel „Deutscher Erz Druide“ den 15. Juni d. J. ausgegeben worden ist und alle 32 Tage weiter erscheinen soll.

Wir entnehmen aus demselben über die „Einführung des alten Ordens der Druiden“ in Deutschland Folgendes:

Bereits im Jahre 1870 war diese Einführung versucht worden, erst im vorigen Jahre ist sie zu Stande gekommen und zwar durch einen gewissen Hafky, der als „Grossrepräsentant des Grosshains der vereinigten Staaten von Amerika“ bezeichnet wird Er traf im September 1872 in Berlin ein und ging — wie es in dem Berichte heisst — „langsam aber sicher mit der Ausführung seines Auftrages vor. Trotz vielfacher, lokaler und technischer Schwierigkeiten sah er, Dank seinem unermüdlichen Eifer, das gute Werk stetig fortschreiten. Die ersten Brüder wurden im October 1872 „in Formell“ eingeweiht, die nöthigen Schritte bei den Behörden Behufs der Niederlassung des Ordens gethan, und konnte es bei dem guten Kern der Sache nicht fehlen, dass die Gewährung von jener Seite bereitwilligst ertheilt wurde.

Nachdem die für Ordenszwecke vortrefflich eingerichtete Halle, Lindenstrasse 47, für die Hainsitzungen acquirirt war, konnte endlich am 15. December 1872 der Grundstein zu dem grossen Werke gelegt werden; Br Hafky instituirte mit 35 Brüdern den Dodona Hain Nr. 1. von Preussen in eindrucksvoller Weise. Den Namen führt der Hain zu Ehren des Br Hafky, welcher Mitglied des Dodona-Hain Nr. 18 in Woodland, Californien ist.

Von Berlin aus ging Hafky nach Hamburg, wo er den 11 Febr d. J. einen „Hammoina-Hain Nr. 1“, dann nach Stuttgart, wo er den 1. April den „Vereinigten-Brüder Hain Nr 1“ instituirte.

In Zürich wurden 6 Brüder in den Orden von ihm eingeweiht so dass auch daselbst die Errichtung eines Hains in Aussicht steht. Endlich eröffnete Hafky den 20. April einen „Walhalla Hain“ in Bremerhaven.

Zum Schlusse wird in dem Berichte bemerkt, dass ein in Nordhausen wohnender Canditat im Dodona-Hain vorgeschlagen und ballotirt worden ist, mit dessen bevorstehender Einweihung der Grundstein zu einem Hain in Nordhausen gelegt ist, und dass „rege Correspondenz mit sechs Herren in Leipzig betreffs des Ordens dessen Uebersiedlung nach dort ein günstiges Prognostikon stellt.“

Im übrigen ersieht man aus der mehr erwähnten Nr. 1. des „Deutschen Erz Druiden“, dass an der Spitze des Dodona-Hains in Berlin gegenwärtig als „Ex-Erz“ und zugleich als Distrikts-Gross-Erz für Preussen und die sächsischen Fürstenthümer (?) ein Br W. Löscher steht (Besitzer einer Fabrik von optischen, physikalischen und meteorologischen Instrumenten unter der Firma Dr. Greiner & Co. Commandantenstrasse 27.) und dass die Eröffnung eines zweiten Hains in Berlin nahe bevorsteht.

Fügen wir noch hinzu, dass die in jener Zeitschrift ferner gegebenen „Nachrichten vom Orden“ nur über Personalien, gegenseitige Widmungen von Photographien, musikalisch-deklamatorische Soiréen, Wohlthätigkeitslotterien u. d. gl. aus den Hainen in Berlin, Hamburg, Stuttgart, und Bremerhafen berichten und mit einem Glückwunschschreiben aus Manchester schliessen, sowie dass der einzige instructive Artikel des Blattes den Anfang von „Mitteilungen aus der Heilwissenschaft, von einem Laien“ leitet, die auf eine Verherrlichung der Homöopathie hinauszulaufen scheinen: so wird man aus diesem Allen zu Genüge entnehmen, dass es sich hier um eine sehr unschuldige, gewiss auch recht gut gemeinte, gesellige Verbindung handelt, von der aber auch sehr zu bezweifeln steht, ob sie den, hiernach von ihr in Anwendung gebrachten und ihr hiernach überhaupt zu Gebote stehenden Mitteln zur geistigen Hebung ihrer Mitglieder, von der das Programm sehr schwunghaft spricht, überhaupt etwas besonderes werde beitragen können, und von der am wenigsten zu begreifen ist, warum es dazu einer pomphaft in Scene gesetzten Absendung eines Repräsentanten aus Nordamerika bedurft habe, da es doch an dergleichen geselligen wohlthätigen und auch populärer Belehrung sich widmender Vereinen in Deutschland zur Zeit gewiss nicht mangelt.

Bukarest, 8 Juli 1873. (Orig. Corresp. des Zirkel)*). Ihr geschätztes Blatt „der Zirkel,“ bringt in der Nr. vom 1 Mai eine Original-Correspondenz aus Bukarest, welche

*) Der erstere ist Maler, der letztere war früher in einer Fabrik ätherischer Oele in Leipzig beschäftigt.

*) Anm. der Redacton. Nach der in Nr. 14 erschienenen Erklärung der L. Egalité in Or. Bukarest und der von einem Augenzeugen geschilderten Art und Weise, wie Br Carrence Aufnahmen vorzunehmen pflegt, wird obige Correspondenz, welche einen

zu beantworten ich mir wohl schon längst erlaubt hätte, wenn mir dieselbe früher zu Gesichte gekommen wäre. Es sei mir gestattet dies jetzt zu thun.

Es ist wohl nicht zum ersten Male, dass oesterreichische Blätter zur Abwechselung ihre Blicke auch einmal nach Rumänien wenden, und auf uns ihre giftigsten Pfeile abschiessen. Die schärfsten Ausdrücke sind da nicht zu stark, wenn es heisst, die rumänische Nation ohne Erbarmen in den Koth zu zerren, und sind wir mit den Prädikaten: Barbaren, Wilde, Menschenfresser u. s. w. so häufig bedacht worden, dass der neue Angriff Ihres bukarester Correspondenten uns beinahe gelinde erscheint.

Wenn uns aber die heftigen und meist ungerechten Angriffe in prof. Blättern nur in Folge der Gewohnheit weniger schmerzlich berühren, oder uns höchstens ein gleichgiltiges Lächeln abzwingen, so fühle ich mich desto trauriger ergriffen, indem ich sehe, dass das Gift der prof. Politik nun auch in das Allerheiligste des FM. eingedrungen ist.

Dass die Angriffe Ihres bukarester Correspondenten nicht minder ungerecht sind, als die der prof. Blätter, erhellt schon daraus, dass derselbe sich nicht einmal die Mühe gegeben hat, die Data, die er zur Bekräftigung seiner Aussagen anwendet, genau anzugeben. So ist es z. B. unrichtig, dass die L. „L'Etoile danubien" dem Ritus Memphis angehört habe; dieselbe war vielmehr, so viel ich in Erfahrung bringen konnte, nach dem modernen französischen Ritus eröffnet worden, und arbeitete sie nach demselben ruhig und segenbringend so lange fort, bis sie durch äussere Umstände gezwungen wurde, in den Schlaf überzugehen. Ich habe mir es angelegen sein lassen auch in Bezug auf die anderen Data genaue Erkundigungen einzuziehen, und kann ich versichern, dass sie sämmtlich ebenso unrichtig sind, als die oben angeführte.

Dies beweist, dass Ihr bukarester Correspondent es sich äusserst bequem gemacht hat, indem er sich wie es scheint als Anonymus ziemlich geborgen fühlte.

Es ist nicht meine Aufgabe auf die schlechten Witze zu antworten, die derselbe ferner gegen die rumänischen (wenn es überhaupt für das FMrthum eine Nationalität gibt) BBr und ganz besonders gegen Br Carrence loslässt. Was jedoch seine Anklagen anbelangt, so liegt wohl der schlagenste Beweis für deren Grundlosigkeit unstreitig darin, dass der Gr. Or. von Frankreich Alles gutheisst, was die rumänischen FMrer unter der thätigen und erfahrenen Mitwirkung unseres Br Carrence schaffen.

Wohl sind LL in Jassy, Galatz, Braila, Pitesti, Plojesti u. s. w. durch Br Carrence unter den Auspicien des Gr. Or. von Frankreich gegründet worden, und werden Solche nächstens auch in andern Städten dies und jenseits des Milkor gegründet werden; doch sind wir dem Br Carrence im Gegentheil recht herzlich dankbar, für die energische und segensreiche Thätigkeit, die derselbe trotz seiner 64 Jahre entwickelt. Es ist wahrlich ein erhebendes Schauspiel, bei uns, wo die Partheien, Nationalitäten und Religionen, so wie die gesellschaftlichen Stände sich so schroff gegenüberstehen, in den LL den „Rothen" neben dem „Weissen," den Deutschen neben dem Rumänen, Franzosen, Griechen etc. den Juden neben dem Christen, den bescheidenen Kaufmann neben dem Bojaren, Deputirten, General und Minister, in schönster Eintracht die hohe Aufgabe des FMrthums erfüllen zu sehen. Und wenn in Rumänien noch manche bedauernswerthe Zustände herrschen, so ist es gerade deshalb, weil das FMrthum noch nicht genug im Lande verbreitet ist.

Die Pl. der LL sind glücklicher Weise da, um das wohlthuende Wirken der, unter der Mitwirkung Br Carence's gegründeten LL zu bestätigen, und wissen Prof.·. sich manches über die hilfreiche und lindernde Thätigkeit der rumänischen Maurer aus den Zeiten der Ueberschwemmungen, Brände und sonstiger Calamitäten zu erzählen. Die meisten Einweihungen einiger BBr. in höhere Grade stammen auch wie sich jeder Br. leicht selbst überzeugen kann, von solchen Gelegenheiten her.

Ganz natürlich wird jeder Br. stolz sein auf die Auszeichnungen, die ihm unter solchen Umständen zu Theil wurden. —

Mohren weiss zu machen sucht, wohl wenig mehr an dem über Br. Carrence bereits so ziemlich feststehenden Urtheile zu ändern vermögen. Wir sind übrigens gerne bereit unser Blatt für weitere Correspondenzen pro und contra Carrence zum Beweise unserer Unparteilichkeit zur Verfügung zu stellen. Wir wollen eben Klarheit in dieser Skandalgeschichte haben. Wir bitten jedoch die Brr. Einsender beider Parteien um ruhige, rein objektive Behandlung der Sache, damit wir nicht, wie bei obiger Correspondenz gezwungen werden, Sätze voll persönlicher Ausfälle und Invektiven zu streichen.

Genf, 27. Juli 1873. (Orig. Corresp. des Zirkel). Am Vorabend meiner Abreise mit den Zöglingen, die ich auf einige Zeit in die Berner Hoch-Alpen zu führen habe, möchte ich Ihnen doch noch ein paar Zeilen schreiben um Ihnen zunächst die Meldung zu machen, dass unser Klub deutscher Freimaurer schon seit einiger Zeit sein Lokal gewechselt und nunmehr jeden Donnerstag Abend von 8 Uhr ab im Hôtel de Paris bei Br. Moeves, ganz im Mittelpunkte der Stadt, Rue du Rhône und Grand-Quai sich befindet. Sodann, dass es mir vergönnt war am letzten Sonntag (27. dies.) der Einweihung des neuen L. Lokals der L. la Constance im Or. von Vevey beizuwohnen. Ausser den Mitgliedern des dortigen Orients waren circa 160 besuchende BBr. der verschiedensten Oriente, meistens aber der Alpina angehörig, anwesend; der stellvertretende Grossmeister eröffnete die Arbeit und brachte das maurerische Licht in den neuen Tempel der Humanität und Bruderliebe, bis dahin die Kirche der Römischen Katholiken von Vevey; nachdem dem Br. Wanner, dermalen M. v. St., der Hammer übergeben und er durch einige schwunghafte Reden die Arbeit festgesetzt, brachten die Deputationen der verschiedenen LL. Zürich, Bern, Basel, Aarau, Genf, Lausanne etc. etc. ihre Glückwünsche dar, doch der theilweise schon vorgerückten Zeit halber, wurde dann die Arbeit in der Kette geschlossen und begaben sich die anwesenden BBr. zur Tafel L., die im hübsch dekorirten Theatersaal die BBr. noch lange im einträglichster und heiterster Stimmung zusammenhielt. Hoffentlich nach meiner Reise baldigst mehr, für heute sehr ehrwürdiger Br.·. herzlichsten Brudergruss in d. b. Z. von Ihrem treu verbundenen Br. Dir. Dr. Vogel.

Von der Humanitas.

Der M. v. St. der Humanitas hat im Sinne der Verfassung (Punkt VIII. und IX.) für das laufende Mr-Jahr die ihm zustehenden Ernennungen für die Sectionen und Lehr-Abende unterm 10 August vorgenommen.

Die wissenschaftliche Section wurde dem Br Dr. Emil Besetzny und die humanitäre dem Br Viktor Schmidt sen. neuerdings übertragen. Die Leitung der administrativen Section behält sich Br Schneeberger selbst bevor.

Mit den Instruktionsabenden des I. Gr. wurde Br Paul Raentz und mit jenen des II. Gr. Br August Janotta betraut. — Die M.-Instruktionen, mit welchen in Hinkunft zugleich M.-Berathungen nach Bedarf verbunden sein werden, wird der M. v. St., wie im abgelaufenen Jahre in eigener Person leiten.

Hinsichtlich der Instruktionen des II. Gr. hat der M. v. St. verfügt, dass in denselben eine stete Recapitulation des I. Gr., das Studium der mr'schen Geschichte und eine die verschiedenen Systeme vergleichende Ritualistik des I. und II. Gr. zu pflegen sei, ferner, dass die Br G. in Zukunft zu schriftlichen mr'schen Arbeiten zu verhalten sind, welche zu seinerzeitigen Beurtheilung über die „Würdigkeit" des Betreffenden für den M. Gr. von massgebenden Einflusse zu sein haben. — Auf diese Weise dürfte die schon so oft und vielfach geäusserte, aber durchaus ungerechtfertigte Meinung, dass der II. Gr. für die mr'sche Arbeit auf die Dauer kein besonderes Interesse bieten könne, gründlich, weil durch die That, wiederlegt werden.

Zu Correspondenten der Humanitas wurden ernannt die BBrr: Heinrich Muncker Spediteur in Pressburg; Heinrich Brinck, Direktor des Credit-Vereins in Strassburg im Elsass; Joh. Schneider, Buchdruckerei-Besitzer zu Mannheim; C. Kühler, Buchhändler zu Wesel am Rhein; Ferdinand Lessy Rentmeister zu Schlogwitz in Pr. Schlesien; Graf Francesco Contin di Castel Seprio zu Chiari bei Brescia; A. L. Johansen Möbel-Fbrkt zu Kolding in Dänemark; A. D. Burchhardt Buchbindermeister zu Kolding in Dänemark; Ignaz Gernerth kaiserlicher Advokat-Anwalt zu Mühlhausen im Elsass und Volkmar Schurig, Cantor an der Armenkirche und Gesanglehrer an der kgl. Blinden-Anstalt zu Dresden.

Das „Erste oesterr. Findelkinder-Asyl" dürfte schon in sehr kurzer Zeit von Seite des dasselbe gründenden Br-Vereines Humanitas als constituirt erklärt werden, nachdem die hierzu statutenmässig erforderliche Jahresrente von 10,000 fl ö. W. bereits nahezu aufgebracht und sichergestellt ist. — Der Bauplan ist in der Ausarbeitung begriffen. — Wegen der grundbücherlichen Anschreibung der erworbenen 13,000 Quadrat-Klafter Grundstücke auf die Humanitas, respektive das „Erste oesterr. Findelkinder-Asyl", als juristische Person, wurde bereits bei der Behörde eingeschritten.

Für die Ausbreitung der Humanitas im Kaiserthum Oesterreich als „nicht-politischer" Verein ist ein wichtiger und weittragender Schritt nach vorwärts geschehen. Die Statuten der Filiale Wr-Neustadt, gegen welche die oesterr. Regierung aus sachlichen [illegible]iven früher allerlei formelle Bedenken erhoben hatte, sind un[illegible] 30. v. M. vollinhaltlich genehmigt worden, wodurch nunmehr eine mustergiltige, beziehungsweise einwurfsfreie Statuten-Schablone für künftige Filialen der Humanitas geschaffen ist.

Der Br-Verein Humanitas in Wien hat für die durch Brandunglück unlängst so schwer heimgesuchten Bewohner des Städtchens Waidhofen an der Thaya den Betrag von fl 60 ö. W. gespendet.

Das von Br Besetzny herausgegebene frmr'sche Taschenbuch „Die Sphinx" hat bereits die Presse verlassen und ist sowohl durch den Buchhandel, als auch durch die Humanitas zu beziehen. Preis fl 2 ö. W. Die ausführliche Besprechung erfolgt wegen Raummangel erst in der nächsten Nr. des Zirkel.

Verschiedene Mittheilungen.

Wersetz. (Orig. Corresp des Zirkel). Es ist mir recht leid Ihnen von hier noch immer nichts Erfreuliches bezüglich der Zustände der hiesigen □ Egalitas melden zu können, dagegen circulirt hier heute eine Einladung der Tochter □ „Fels der Wahrheit" aus dem Nachbar-Städtchen Weisskirchen, welche am 6. August im Garten ihres M. v. St, Br∴ Joh. Fritz das Sommerfest feiert, [illegible] welchem von 8 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags ausschliesslich Mrr Brr∴ und von 5 Uhr Abend auch profane Gäste zugelassen werden; das hierauf gesetzte kleine Entrée von 40 kr. á Person hatte den Zweck zur Gründung eines Wohlthätigkeits-Frauen-Vereines.

Die g. u. v. Schotten □ „Fels der Wahrheit" besteht gegenwärtig aus eilf Mitgliedern; darunter:

Br Johann Fritz	M. v. St.	Bauunternehmer
„ Dr. Benedikt	Redner u. Dep. M.	
„ Pokorny	I. Aufseher	Apotheker
„ Fr. Bauer	II. „	Kaufmann
„ Hepke	Schatzmeister	Buchhändler
„ Dr Haimann	Cerem. M.	
„ Hr. Faveaux	Vorbereit Br	Fabriksbesitzer
„ Ad. Deutsch	Secretär	Kaufmann

2 andere Mitglieder und ein dienender Br.

Wiewohl die vorstehende Zahl eine kleine ist, constatire ich dennoch mit innigem Vergnügen dabei die Devise: Dass nicht nach Rang und grosser Zahl, der kleine Kreis da geitzt: und bedienen sich diese geliebten Brr der entsprechendsten Vorsicht bezüglich der Ausdehnung ihres Brr-Kreises.

Aus Egypten. Der neu gebildete Gr. O. von Egypten (Vergl. Zirkel Nr 12 S. 94 und 95) hat sich wie folgt constituirt: Gr. M: Br L. A. Zola; I. Dep. Gr. M: Br J. de Beauregard; II. Dep. Gr. M. Br: S. Grech Boiy; Gr. Redner: Br A. Girandin; Gr. Schatzm: Br R. de Stefano; Gr. Almosenier: Br J. Mille; Gr. Siegelbewahrer: Br S. Palli; Gr. Cerem. M: Br J. Fumagalli; Gr. Export: Br D. Mengola; Gr. Secretär: Br C. Monti.

Aus Australien. Das Journal: „Argus" in Melbourne meldet, dass die australischen Mrer im Begriffe stehen eine unabhängige Gr. L. zu bilden. Sie haben bereits eine diessfällige Eingabe die Gr. LL. von England, Schottland und Irland gerichtet, worin sie die dringende Nothwendigkeit dieser Errichtung nachweisen und um die Anerkennung bitten.

Oppenheim, am Rhein. (Orig. Corresp. d. Zirkel). Ein wahrer Priester. Aus der Verlassenschaftspapieren eines edlen Bürgers hiesiger Stadt, welcher sich durch uneigennützige rettende Thaten in den Herzen nicht blos der damaligen Zeitgenossen vieler von den schwersten Gefahren bedrohter Gemeinden, sondern auch in den der dankbaren Nachkommen das Bürgerrecht erworben hat, fanden wir ein vom 26. Februar 1820 datirtes Actenstück, welches ein katholischer Geistlicher als Vorsitzender einer deutschen Freimaurer-Loge mitverfasst und unterzeichnet hat.

Wir würden dieses interessante Actenstück gerne seinem ganzen Inhalte nach veröffentlichen, wenn es uns gestattet würde und wenn wir damit nicht das Andenken des heimgegangenen Ehrenmannes, der für seine Verdienste nur das stille Bewusstsein der eigenen Brust, aber Feind eitler Ruhmsucht nie Lob suchte, in Schatten zu stellen fürchten müssten. In diesem Actenstück spricht ein gut katholischer Geistlicher sich dahin aus, dass der Tendenz des Freimaurerbundes eine grosse erhabene Idee zu Grunde liege, weil, wenn sie ins Leben trete, sie nicht auf Einzelne allein sondern auf alle Menschen wohlthätig und segenbringend einwirke.

Wenn selbstständige Männer von gutem Rufe sich das Gebiet des moralisch Schönen zu ihrem besonderen Wirkungskreis erwählen, wenn sie bemüht sind, sich durch sittlich-religiöse Mittel zu vervollkommnen, wenn sie durch Früchte wollen erkennen lassen, dass sie Gott dienen, — verdienen sie darum Hass und Fluch?

Es war eine glückliche Zeit, wo der katholische Geistliche so handeln durfte, wie jener ehrwürdige Greis, dessen Unterschrift das uns vorliegende Actenstück trägt, und wenn heute der Menschenfreund mit innigem Bedauern dem Dichter zugestehen muss, der da sagt:

„Liebt Euch einander, war zu lesen auf dem Ring,
Von dem uns Nathan sagt, dass er verloren ging",

so leben wir der frohen Zuversicht, dass unter Anstrengung der Weisen unseres Geschlechtes und mit Gottes Hülfe bessere Zustände als die jetzigen eintreten werden und dass der Augenblick nicht so ferne sein wird, wo nicht blos in unserem theueren Vaterlande, vielmehr auf dem ganzen Erdenrunde die Tugend der Humanität zur Herrschaft gelangen wird. —

Wildbad-Gastein 25 Juli 1873 (Orig. Corresp. des Zirkel). Seit drei Tagen weile ich hier um von meiner dritthalbmonatlichen Argonautenfahrt auszuruhen. In einer traurigen Zeit, wie die gegenwärtige, wo der „allgemeine Krach" — zu dem ich, nebenbei gesagt, in keiner was immer gearteten Beziehung weder stand noch stehe — über die Jünger Mercur's das Damokles-Schwert aushängt, thut es wahrlich wohl in der freien Natur, ferne von dem menschlichen Getriebe zu wandeln, und über die menschlichen Verirrungen nachzudenken. — Allein da es noch lange währen muss, bis die Menschheit zum richtigen Bewusstsein im Sinne der k. K. erwachen wird, so will ich mich keinen traurigen Reflexionen hingeben, und den gel. Brrn lieber die Wahrnehmungen — wenn auch nur in Kürze — die ich in Russland, über die FrMei machte, mitheilen. Es dürften selbe um so mehr von Interesse sein, als man gewöhnlich Russland als eine Hydra schildert, die jeden Liberaldenkenden verschlingt. Nun dem ist nicht so, und ich will behaupten, dass man im Czarenlande, sich freier bewegt, als in manchem Staate, der die Kappe des Liberalismus, — die oft nur eine Schellen-Kappe ist, — keck und stolz trägt.

Die grosse That Peter des Grossen, dass er die Kirche vom Staate trennte, und somit dem Ultramontanismus den Kopf abhauete, machte es auch möglich, dass die russ. Kirche bei aller ihrer Bigotterie, doch eine grosse Anzal Secten aufzuweisen hat, die nichts weniger als orthodoxe Grundsätze verfolgen. Die secundäre Stellung, die der russ. Pfaff in der bürgerlichen Gesellschaft einnahm und

einnimmt, verhalf den liberalen Anschauungen der letzten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts auch in Russland Eingang und Einfluss zu verschaffen, und somit die Grundsätze der k. K. daselbst zu verpflanzen. Wir finden C a t h e r i n a die Grosse als Beschützerin der Frmei, und eben als solche, verfolgte sie, durch Schrift und That, den Imposteur C a g l i o s t r o. Da die höchsten Spitzen der bürgerlichen Gesellschaft der k. K. angehörten, so ist es auch erklärlich, wie so es kam, dass der wilden asiatischen Regierung P a u l I. die liberale Regierung A l e x a n d e r I. folgte. Professor P i p p i n, veröffentlichte in der russ. Monatschrift: „Wjestnik Evropy“ Europäische Revue, in den Jahrgängen 1869—71 einen Aufsatz, betitelt: „die Bedeutung des gesellshaftlichen Lebens unter A l e x a n d e r I.“ in welchen er uns mit wichtigen Daten über die frMei in Russland, und ihre Beziehung zu den auswärtigen Logen bekannt macht. Ich bin mit der Bearbeitung dieser Abhandlung — welche nahe an 30 Druckbogen ausmacht — beschäftigt, und hoffe bei meiner Rückkehr nach Wien im Stande zu sein, wenn nicht das Ganze, doch einen Theil den gel. Brr. vorzulegen.

Diese Abhandlung des Prof. P i p p i n, rief nicht nur grosse Sensation hervor, sondern machte das Interesse für die k. k. sehr rege, und die Folge davon war, dass das gelehrte Werk des Br. F i n d e l „Geschichte der Frmrei“ in russ. Uebersetzung erschien. Es gereicht der russ. Censur zur Ehre, dass sie das Werk, obschon selbes manche harte Apostrophen enthält, unverkürzt und unverstümmelt, der Öffentlichket übergeben liess. In der kurzen Frist, von [illegible]m einem Jahre ist bereits die zweite Auflage erschienen, und es [illegible]ngt in allen Schaufenstern der Buchändler in Petersburg und Moskau — während man bei uns verstohlen nach einem frm. Werke fragen muss.

Die Zahl der auswärtigen Brr. sowohl in P e t e r s b u r g als in Moskau ist sehr gross; allein es fehlt noch immer an einem ausschliesslich maur. Vereins-Locale. —

Meine Reise erstreckte sich bis in die Krimm. Die Friedhöfe in Sebastopol, namentlich die englischen auf welchen die Gefallenen vor Sebastopol ruhen, zeigen dass eine nicht geringe Anzahl Brr in den e. O. während der Belagerung eingegangen ist. Ich habe ein Verzeichniss jener Brr zusammengestellt, die sowohl im profanen als in mr'schen Sinne höhere Stellung einnahmen, um selbes gelegentlich der Öffentlichkeit zu übergeben.

Von nicht geringem Interesse für die Geschichte der k K. sind die Monumente die man in den tatarischen Städten, Bachtschysaraj, Karasn-Bazar, Feodosia, Tschufut-Kale (welche nunmehr nur Ruine ist) antrifft, namentlich die Grabsteine sowohl auf dem Friedhofe von Asys, der Vorstadt vor Bachtschysaraj als auch auf jenem im Schlosse der Khanen in Bachtschysaraj selbst. Die Inschriften und Hieroglyphen deuten darauf hin, dass die k. K. bei den frühern Bewohnern nicht fremd war. Sehr deutlich zeigen es die Inschriften [illegible] griehischer und lateinischer Sprache, die sich auf d. Ruinen der [illegible]uesischen Festungswerke, u. s. w. in Feodosia und Tschufut-Kale befinden. Nähere Mittheilungen hierüber soll der Gegenstand einer meiner nächsten Vorträge sein.

Ende August bin ich in Wien. — U. s. w.

O r.·. M ü n c h e n 6. A u g u s t 1873. (Orig. Corresp. des Zirkel.)

Noch zu ergriffen von den gewaltigen Eindrücken, welche die feierliche Einführung unserer □ z. Kette in den Menschheitsbund der Humanität auf mich und sämmtliche Brr. gemacht, vermag ich Ihnen im Nachfolgenden für jetzt nur einen kleinen Umriss davon zu geben, die Detailausführung einer ruhigeren Zeit überlassend.

Die Installation unserer □ ward den 27. Juli l. J. durch den Hochw.·. dep.·. Gr.Mstr. Br. F e u s t e l unter Assistenz von unsern Hochw. Gr.Beamten auf eine würdige und ergreifende Weise vollzogen.

88 Brr. hatten sich zu dieser Feier versammelt. Durch Deputationen waren vertreten die S. E. □□: „Eleusis z.·. Verschwiegenheit“ im Or.·. Baireuth; „Carl z.·. neuen Lichte“ im Or. Alzey; „Augusta“ in Augsburg; „Constantia zur Zuversicht“ in Constanz; zur „Wahrheit und Freundschaft“ in Fürth: zum „Morgenstern“ in Hof; „3 Pfeiler“ in Nürnberg; „Wilhelm z. aufgeh. Sonne“ in Stuttgart; „zu den 2 Säulen am Stein“ in Würzburg. — Herzliche Glückwunschschreiben sandten die S. E. LL: Im Namen der Hochw.·. Gr.·.Mstr.·.L.·. d.·. Ekl.·.B.·. der Hochw.·. Gr.Mstr.·. Br. Dr. Karl W e i s m a n n; „Sokrates z.·. St.·.“ und „Einigkeit“ im Or. Frankfurt a. M.; „Leopold z. Treue“ in Carlsruhe; „Johannes der Evang.·. z.·. Eintracht“ in Darmstadt; „z.·. edlen Aussicht“ in Freiburg; „Rupprecht z.·. den 5 Rosen“ in Heidelberg; „z.·. Morgenstern“ in Hof; „Barbarossa z.·. deutsch. Treue“ in Kaiserslautern; „Minerva z.·. den 3 Palmen“ in Leipzig; „Johannes z.·. wiedererb. Tempel“ in Ludwigsburg; „Carl z.·. Eintracht“ in Mannheim; „Josef z.·. Ein.·.“ in Nürnberg; „Reichlin“ in Pforzheim; „Modestia c.·. libertate“ aus Zürich; Brr aus den Allgauer Alpen in Kempten, sowie die gel.·. Brr: der Hochw.·.dep.·. Gr. Mstr. P u s c h k i n in Baireuth, Joh. v. S t a c h e l h a u s e r sen. aus Carolinenhütte, B u d d e u s aus Teplitz. Telegrafische Grüsse sandten die S. E. LL: „H u m a n i t a s“ in Wien; „Carl Ludovici“ in Frankenthal; „Badenia z.·. Fortschritt“ in Baden-Baden; „Br.·. Menur“ in Schweinfurt; die in Carlsruhe tagenden süddeutschen Mr.·. durch die Hochw.·. Brr: von D a l e n, L e i c h t l i n, F i n d e l, T h o s t und W a l t e r; die S. E. Brr F i c k e aus Freiburg in Baden, B ö h n k e aus Erlangen, B a u t h i aus Schlesien, H e n r i und B a l i c z k aus Reichenhall.

Als nach feierlicher Weihe des Tempels der Hochw.·. Gr.Mst.·. Br.·. F e u s t e l den Hammer dem Mstr v.·. St.·. der jungen □ Br B r a u n übergeben, dankte derselbe der Hochw.·. Gr.·.L.·. z.·. S.·. im Or.·. Bayreut und den Hochw.·. Gr. Beamten für Aufnahme in ihren Logenverband und für Installation der □, begrüsste dann die Hochw.·. S.·.E.·. M. Deputationen und besuchenden Brr und gab eine kurze Geschichte der Entstehung des M.·. Kränzchens „K e t t e“ und der Bildung desselben zur □, wobei er die sichere Hoffnung aussprach, dass die neue □ nicht so ephemerer Natur sein werde, wie die 5777 hier constituirten LL „Theodor z.·. guten Rath“ und „zur Maximilian.·. Eintracht,“ die Beide schon 5784 unterdrückt wurden. Der wärmste Zoll der Dankbarkeit wurde gebracht der Hochw.·. Gr.·.M.·.L.·.d.·.E.·.B.·. die das Mr.·.Kränzchen „K e t t e“ als kleineres Glied eingefügt in die grosse Br.·.Kette, ihrem Repräsentanten dem S.·. E.·. Mstr.·. v.·. St.·. Br. Dr. Carl O p p e l, der ermuthigend, rathend und auch brüderlich warnend stets zur Seite stand; mit besonderer Liebe wurde der innigen Verbindung der jungen □ mit ihren Schwestern „A u g u s t a“ in Augsburg und „H u m a n i t a s“ in Wien gedacht.

Unter den Br Zeichnungen ragen die der Hochw. Dep.·. Gr. Mstrs Br.·. F e u s t e l und des Hochw.·. Br. Dr. L ö w e als glänzende Muster maur.·. Arbeitsamkeit hervor.

An dem von dem erprobten dep. Mstr Br S p a h n geleiteten Br.·.Mal betheiligten sich 85 Brr und war selbes gewürzt von kernigen Toasten, unter denen wieder die der Hochw.·. Brr F e u s t e l und L ö w e durch ihre edle Sprache, erhebenden, geistreichen Inhalt die Aufmerksamkeit der Brr fesselten und bleibenden Eindruck auf Herz und Geist bewirkten.

Zu der Festarbeit habe ich noch nachzutragen, dass der S.·. E.·. dep.·. Mstr. v. St. der □ „C o n s t a n t i a“ in Constanz mit herzlichen Worten die Br.·. Grüsse seiner □ überbrachte und dem Stuhlmstr der neuen □ die Insignien eines Ehrenmitgliedes obiger □ überreichte. Besonders ergreifend aber war es, als der S.·. E.·. Mstr vom St.·. der □ „zur Wahrheit und Freundschaft“ im Or. Fürth Brr O t t e r h e i m e r unserem dep.·. Mstr Br.·. S p a h n mit bewegten Worten das prachtvolle Diplom als Ehrenmitglied dieser □ überreichte und selbem das Zeichen seiner Mutterloge übergab, der er 35 Jahre lang treu und eifrig gedient und dann Br.·. S p a h n in herzlichen Worten den Dank seinen langjährigen Brrn aussprach.

Spät Abends trennten sich die Brr voll der herrlichsten Eindrücke, die einen schon die Heimreise antretend; eine grössere Zahl fand sich nach kurzer Promenade wieder im Banketsaale ein, das so eben durchlebte wieder auffrischend, alte Erinnerungen wieder erweckend, neue Freundschaftsbande knüpfend.

Ja es war ein herrlicher Tag, wie er nur dem Mr.·. erstehen kann und jeder, der Theil genommen an diesem Feste, wird stets ein Rosenblatt der Erinnerung in seinem Herzen bewahren.

Der Besuch des S.·. E.·. Mstrs v.·. St.·. der gel.·. Schwester Humanitas Br S c h n e e b e r g e r hat mich sehr erfreut und sämmtliche Brr hier bedauerten mit mir auf das Innigste, dass der gel.· Br.·. nicht an unserem Wiegenfeste theilnehmen konnte.

Mittheilungen der Presse.

Augsburger Abend-Zeitung N. 198 d. 19. Juli 1873 S. 2829:

Karlsruhe 17. Juli. Am 26. u. 27. d. M. wird hier der Verein der süddeutschen FrMr tagen. (In den letzten Wochen.

ist auch in München eine Loge gestiftet worden.) (Pf. Kur.)

Ibid. Nr. 205 d. 28. Juli 1873 S. 2954:

München 27. Juli. Unter Theilnahme zahlreich hiezu hier eingetroffener Mitglieder vieler deutschen Logen hat heute in unserer Stadt die feierliche Installation einer neuen Freimaurer-Loge „zur Kette" stattgefunden.

Dieselben Worte in Münchner Neueste Nachr. Nr. 111 v. 30. Juli.

Das Baierische Vaterland Nr. 175 v. 30. Juli 1873 S. 688:

Am 27. Vormittags ist dahier eine neue Freimaurerloge „zur Kette" im „Oesterreichischen Hof" feierlich „eingeweiht" worden, worauf festgegessen und noch fester getrunken wurde. Der „M. v. St." Br Franz Braun hatte dazu die „Brüder" aller deutschen Logen eingeladen. Es ist dies bereits die vierte der Freimaurerlogen, die in München in den letzten Jahren errichtet worden sind. Freimaurer und Juden, Juden und Freimaurer, das ist die Signatur Neu-Münchens.

Münchener Volks-Zeitung 1. Aug. 1873 Nr. 176 S.

In unserer Stadt (München) wurde am 27. die feierliche Installation einer neuen Freimaurerloge „zur Kette" vollzogen und waren hiezu zahlreiche Brüder deutscher Logen hier eingetroffen, worüber voraussichtlich grosser Lärm wird erhoben werden, dass an die Stelle der ausgewiesenen Jesuiten und Ordenspriester jetzt Freimaurer treten, das ist freilich für viele Leute recht ärgerlich.

Dieselben Worte in der Frankfurter Zeitung v. 29. Juli 1873 unter München.

Bairischer Kurier 2. Aug. 1873 S. 3:

Da im „Oesterreichischen Hof" eine Freimaurerloge — man sagt, es sei die vierte dahier — sich etablirt hat, so ist es für die Bevölkerung Münchens von Interesse zu wissen, welche Stellung die Freimaurer in der Welt einnehmen. Wer das erfahren will, der lese das jüngst bei Herder in Freiburg erschienene 254 S. starke Buch, das dem Titel führt: „Der stille Krieg der Freimaurer gegen Thron und Altar". Es wird hier aus Documenten nachgewiesen, welche schöne Pläne die Freimaurer allerwärts verfolgen, und dass sie auch in München in den intimsten Beziehungen zu Thron und Altar stehen, lässt sich nicht bloss denken, sondern bereits verspüren. In Paris haben sie in grossen Prozessionen für die Commune Demonstrationen gemacht und sich offen vor aller Welt auf deren Seite gestellt. Ihr Hass gegen das Christenthum und die Monarchie ist unauslöschlich. Wir gratuliren München zu dieser neuen, höchst werthvollen Errungenschaft. Das „Uebrige" wird kommen. —

Von den Sandwichs Inseln. Der in St. Francisco erscheinende Massonic Mirror meldet: Auf den Sandwichs Inseln gibt es zwei L., ein Royal Arch Capitel und eine Kommende der Tempel-Ritter. Die erste L. wurde im Jahre 1842 unter den Auspicien des Gr. Or. v. Frankreich gegründet und arbeitet nach dem schott. Ritus, die zweite L. Hawiene, wurde im Jahre 1858 durch die Gr. L. von Kalifornien errichtet und arbeitet deshalb nach dem York-Ritus. Beide Bauhütten befinden sich im blühendsten Zustande.

Trauerbotschaft. Hofrath Prof. Dr. Schletter in Leipzig ist, wie wir soeben zum Schlusse des Blattes erfahren, i. d. e. O. e! Ein schwerer Verlust für die k K! — In der nächsten Nr. mehr.

Das Johannisfest.

Von Br. Fischer, M. v. St. der ☐ Archimedes z. e. B. i. Gera.

Festlich geschmückt sind die Hallen des Bundes am heutigen Tage
So wie an dieser Statt, weit auf dem Erdenrund;
Rosenguirlanden umwinden Altar und die heiligen Säulen
In den Tempeln des Lichts, die der Wahrheit geweiht;
Freier athmet die Brust und in Liebe strömen die Herzen
Die sich gefunden im Bund freien Masonengeschlechts
Fest des Johannes versammelt die Maurer auf weiter Erd,
Um den Teppich, den Grund des Salomonischen Baues
Hochmittag ist's! so rufen die Brüder in heiliger Dreizahl,
Hochmittag in der Natur, Hochmittag in unserm Bund,
Und uns von Neuem zu weihen dem ernsten Maurergelübde.
Schmücket die Rose die Brust jeglichen Br's zum Fest.

Fest Johannis des Täufers, des Schutzpatrons der freien Mrer?
O, wie kam der Mann in den masonischen Bund?
Er, der da predigte in der Wüste und taufte in Israel?
Ihm zu Ehren sind heut' alle Maurer vereint?
Reichet so weit zurück des Maurerbundes Entstehung?
Ist sein Werk, was uns frei hier bindet und hält?
Nein! nicht war er der Stifter des Bundes, noch reich war sein Leben;
Aber er liess uns zurück leuchtendes Beispiel und Bild.
War es nicht weislich geschehen, dass ihm sich die Männer weihten,
Die der Wahrheit Altar gaben des Maurers Asyl?
Freudig zeugte Johannes für Licht der Wahrheit im Volke,
Nicht für das Licht von sich, nur für das Licht von Gott.
Das ist das Licht der ewigen Wahrheit, das weder Zeiten
Noch der Menschen Wahn je zu vertilgen vermag;
Das ist das Licht, das die Welt durchleuchtet in jeglichen Nächten
So der Verdummung und List, als der Sünde und Lust;
Das ist das Licht, das des Menschen Onmacht und Schwäche entdecket
So im Wissen und Geist, als in der Kraft seiner Macht.
Für solches Licht stand auf und zeugte Johannes in Liebe,
Doch ohne Furcht und Grau'n selbst vor Herodes' Thron;
Für solches Licht that selbst er Busse und predigte Busse,
Dass sich bereite die Welt, göttliche Gnade zu schau'n.
Seht ein solcher Johannes ist unser's Bundes Patron! O,
Dass er es bliebe hinfort bis in die späteste Zeit!
Ist unser Bund nicht auch ein Zeuge des göttliches Lichtes,
Das in den Menschen gelegt, himmlischen Erbes Theil?
Sollen wir zeugen nicht auch für die höchste sittliche Wahrheit,
Unabhängig von Zeit und von Landesgebrauch?
Stehen wir nicht bereit als Kämpfer der geistigen Freiheit
Gegen die finstere Macht menschlichen Stolzes und Wahns?
Sind wir nicht hier, um Busse zu thun, zu entfernen die Ecken
Unseres trotzigen Ich's, dass es zum Kubus gedeih'?
O, meine Brüder, Johannes der Täufer in seinem Charakter
Sei und bleibe uns stets Muster und Beispiel fürwahr!
Immer gemahn' er uns an das, was als Maurer uns ziemet,
An die Erfüllung der Pflicht, wie sie uns sich auch stellt;
Frei von Gedanken an eigenen Vortheil, frei auch von Knechtsinn
Und von Furcht, wie von niederem Heuchlergewühl.
Ob auch nicht Lob uns erwartet und Dank und Preis vor den Menschen,
Gottes Lohn sei unser Ziel, Gottes Dank sei uns genug!

Sehet im herrlichsten Schmucke die ganze Natur jetzt prangen!
Fragt sie nach menschlichen Lob, schmückt sie sich Gott nicht zum Preis?
Ist es nicht wunderbar, dass an dem Fest des heil. Johannes
Solches dem Menschen sich zeigt, so sich Natur auch bewährt?

Hochmittag ist's! Wie strahlen im Glanze der Blüten u. Blätter
Bäume und Sträuche und Feld, Berge und Hügel und Au!
Lustig wallet das Aehrengefilde im Windesgekose
Freudig neigt sich zum Licht jeglicher Blüthen Kron',
Und selbst im dunkelen Mantel nächtlich lauer Stunden
Webt der Johanniswurm demant'ne Funken hinein.
So schmückt am Tag wie zur Nacht das herrliche Fest Johannis
Gottes reiche Natur als seiner Liebe Spur!
Soll da der Maurer nicht auch mit freudig gehobenem Herzen
Denken des Priesters des Lichts, seines Johannes Patrons?

Licht von der frühesten Frühe bis hin zu dem spätesten Abend
Sei, Maurer, stets Dein Ziel und Deines Lebens Idol!
Wärme des Herzens ström' aus auf Alles, was Du beginnest,
Dass es spriesse und grün', dass es reife zur Frucht!
Leben und Kraft des lebendigen Geistes, von Gott Dir gegeben,
Fliesse hinein in die Welt, die dich umschliesst und umgiebt!
Flecht' aus den fröhlich sich lösenden Blüten der treuesten Liebe
Sträusse himmlischer Ruh', Kränze der Eintracht dazu.

Und dass der Maurer nimmer vergesse des heiligen Schwures,
Den er geleistet dereinst an der Wahrheit Altar,
Strahlet die Rose, der Blumen Königin in ihrem Glanze,
Legt sich den Brüdern ans Herz, treu als ein Wächter des Bund's,
Spricht: O, Maurer, Dein Wandel sei stets in der Unschuld Gewande,
Scham und Verschwiegenheit bleib' ewig Dir Kleinod und Pflicht!
Ja, ist nicht, was dieser Blumen Beherrscherin eigen
Deutungsreiches Symbol unsrer masonischen Kunst?
Selbst ein Zirkel stellt sie als Bild des Bruder-Kreises
Weiter und enger heut' sprechend das Logenthum dar,
Und dass es nimmer uns schwinde, wie Liebe der Mittelpunkt bleibe,
Zeigt uns des Herzens Gestalt jedes Blatt zierlich und fein.
Hoch in Begeisterungsfreude haucht sie in die Mittagslüfte
Selbstvergessen den Duft, lieblich wie Götter-Arom.
Hoch auf des Stockes Spitze hinauf zu des Himmels Gewölbe,
Prachtvoll und einfach zugleich, glänzt in der Sonne ihr Kleid.
Nimmer doch ragt sie empor über ihre Blumenschwestern,
Dränget nicht sich hervor, kriecht auch am Boden nicht,
Übermuth und stolzes Trachten sie lehrt in Demuth verachten.
Selbst sich genügsam und froh, inneres Werthes bewusst,
Überall ist sie zu Haus, im Norden, sowie im Süden,
Thront auf der Alpen Höh', wie auch im stillen Thal,
Blühet im Frühling, im Sommer, ja selbst noch am heimischen Heerde
Wenn der Winter mit Schnee längst die Natur bedeckt.
Alle Theile der Erde sind ihrer Herrschaft ergeben:
Königin bleibt sie fürwahr jeglichen Blumenreichs.
Und wie zum Leben der Tod erst vonnöthen, um Leben zu geben,
Wie nach der Ebbe die Fluth, Licht durch die Wolken bricht:
Also treten aus Einem Stamme Dornen und Rosen,
Dass sie beide mit Schmerz Freude verbinden und Lust.

O, Ihr Brüder Maurer, die um den Altar Ihr versammelt,
Sehet, wie sinnig zu Euch spricht das Johannisfest!
Tretet herein mit des Bundes tief innen empfundenem Geiste,
Werdet Johannes gleich, wirket im Lichte wie er!
Traget die Rose als treue Erinnerung Eures Gelübdes,
Dass sie Euch mahne und halt' auf dem Pfade der Pflicht!
Seid Ihr Johannesjünger, thut Busse, erkennet Euch selber!
Seid Ihr Kämpfer des Lichts, leuchtet ins Dunkel hinein!
Auf! mit des Hochmittags Licht und Leben und Liebe, so wirket,
Jeder, dahin er gestellt, Jeder im Mass seiner Kraft!
Denket, das Leben ist kurz, doch die Kunst nur ist lang und unendlich;
Keine Zeit sei versäumt, die der Herr uns vergönnt.

Lasset es wachsen und blühen und reifen auf geistigen Auen,
Dass, wenn der Herbst dann kommt reichlich des Tempels Frucht sei!
Wissen wir Alle doch nicht, wenn der Herr uns Menschen beschieden,
Dass von dem Diesseits hinweg führt uns des Ostens Licht.

Heil uns, dass Alle wir noch hier wirken am Baue der Menschheit!
Heil unserem Bund, der sich schlingt um der Erde Ball!
Freudig, Ihr Brüder, begrüsset das schönste Fest aller Maurer!
Freude winkt die Natur, Freude auch strahlt Euch der Bund.
Flammet in heiligem Eifer und fröhlicher Gottes-Begeistrung,
Hebet die Herzen in Lieb', reicht Euch in Freuden die Hand!
Schaut Johannes schwebt herein im Rosengewande,
Flieget entgegen ihm, preiset des Bundes Patron!
Ihm, dem Märtyrer heiliger Wahrheit, göttlicher Klarheit,
Sei unser Leben geweiht, heut wie in alle Zeit! —

Druck von Adolf Reichard in Oedenburg.

III. Jahrgang. **Manuscript für Brr.** **Nr. 17**

Man abonnirt auf den „Zirkel“ loco Wien per Adr. F. J. Schneeberger. IV. Bez. Louisengasse Nr. 13. wohin auch alle Reclamationen zu richten sind.

Der Zirkel.

Preis sammt Zustellung für das In- und Ausland jährlich 6 fl. = 4 Rthlr. Reclamationen portofrei.

Organ der Humanitas.

Ausgegeben am 1. September 1873.

Eigenthümer: F. J. Schneeberger.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Bründl.

Br. Schletter † *)

Aus Leipzig erhielten wir vor einigen wenigen Tagen eine erschütternde Kunde. Br. Schletter ist am 19. August i. d. e. O. e. — Frühe erlosch einer der hellleuchtendsten Sterne am Himmel der deutschen Frmrei; sein Verlust ist ein kaum je zu ersetzender! Im vergangenen Jahre Zille, und nun Schletter!

Wahrlich derartige Verluste müssen uns nicht nur mit tiefer Trauer erfüllen, sie müssen uns ernstliche Besorgnisse um die Zukunft der mrischen Wissenschaft., der mrischen Literatur einflössen. Freilich die Zahl derjenigen, die über mrsche Themata schreiben und das Geschriebene sogar drucken lassen ist leider in gewissen □ noch dadurch vermehrt, dass man bei Beförderungen sogar Zeichnungen fordert, die dann so gut und schlecht als es eben geht zusammengestoppelt werden. Doch gegenüber diesen zahllosen „Zeichnern“, die über allgemeine Themata allgemein gehaltenes, gefühlsduselndes, geist- und witzloses Zeug en masse produciren, ist die Zahl derjenigen, welche mrische Arbeiten von wirklichem Werthe liefern, eine verschwindend kleine. Diese Erscheinung ist leicht zu erklären. Während es für Jeden, der überhaupt die Feder führen kann, ungemein leicht ist über oft besprochene Themata Gemeinplätze zu sagen, und alle Argumente ohne den Kopf anzustrengen aus der Tiefe des Gemüthes herauszupumpen, ist es ungemein schwierig, selbst zu forschen, und das Neugewonnene in ansprechender Weise vorzutragen. An und für sich ist es nicht leicht über Mrei Quellenstudien zu machen, selbst da wo man (was durchaus nicht oft der Fall ist) eine reiche Bibliothek zur Verfügung hat.

Von der Mrei gilt dasselbe was Schiller von Wallenstein sagte: „Von der Parteien Gunst und Hass verwirrt schwankt sein Charakterbild in der Geschichte.“

Unter dem die Mrei verhimmelnden, sowie unter dem sie in den Koth zerrenden das richtige herauszufinden, in der mrschen Geschichte sich nicht von den überreich emporwuchernden Fantasiegebilden blenden zu lassen, alles das fordert nicht nur Lust und Liebe zur Arbeit, sondern auch Vorkenntnisse, unerschöpfliche Geduld und — eine grosse Dosis Selbstlosigkeit.

Ja Selbstlosigkeit, denn der Lohn steht mit der Arbeit in keinem Verhältnisse. Ich rede nicht vom materiellem Lohn, obwohl ein solcher wohl verdient wäre, während die Herausgabe mrischer Werke höchst selten mit Gewinn meistens aber mit Verlust verbunden ist, — ich rede vom geistigen Lohn!

Das grosse Publicum, selbst das aus gebildeten Profanen bestehende, verhält sich zu dergleichen Forschungen absolut gleichgiltig; selbst Akademien, Universitäten kümmern sich blutwenig um die mrische Forschung, da deren culturhistorische Bedeutung bei weitem noch nicht genug erkannt und annerkannt ist. Und in den □!

Wie selten findet sich da ein Interesse an der Mrei als Wissenschaft. Während den Sinn für Wohlthätigkeit und für Geselligkeit Jeder mitbringt, sind es nur sehr Wenige die überhaupt das Bedürfniss fühlen zu lernen. Der klarste Beweis hiefür ist der, dass es Logen gibt die gar keine Bibliothek besitzen, und dass wo Bibliotheken bestehen, dieselben nur von einem kleinen Percentsatz der BBrr benützt werden. Für diese wenigen Auserwählten unter den vielen Berufenen, schreibt der mrische Forscher, die Anerkennung dieser Wenigen ist der einzige Lohn der ihm zu Theil wird, für alle Mühe, alle Plage, allen Zeitverlust. Wie mager ist dieser Lohn gegenüber demjenigen, der profanen Schriftstellern zu Theil wird.

Ist es da zu wundern wenn die Zahl der mrischen Forscher nur eine sehr kleine ist?

Unter dieser kleinen Zahl befand sich als der Besten einer Br. Schletter.

Durch mehr als ein Vierteljahrhundert war er unermüdet als mrischer Schriftsteller thätig. Und wir müssen dies um so höher anschlagen, als er auch im profanen Leben ungemein in Anspruch genommen war, um so höher als auch seine juridischen Arbeiten von den Fachgelehrten hoch geschätzt wurden, und er in dieser Richtung von Seite der Profanen Ehre und Anerkennung in hohem Masse fand.

Hätte Schletter nichts weiter in mrischer Beziehung gethan als die Redaction des Handbuches (mit Zille) und Latomia (mit Merzdorf) geleitet, es würde hinreichen ihm ein unsterbliches Denkmal zu setzen im Tempel der Masonei!

Jedem Mr. wird er ein leuchendes, wenn auch nicht zu erreichendes Vorbild bleiben, wie man forschen, wie man schreiben soll. Die Humanitas aber und die Brr in Oesterreich-Ungarn haben doppelt Ursache sein Hinscheiden zu betrauern, denn sie verlieren in ihm einem wahrhaft wohlmeinenden Freund, der das Aufblühen der jungen Mrei in Oesterreich-Ungarn mit reger Theilnahme und Sympathie verfolgte.

Doch nun erlauben Sie mir dass ich Ihnen einige biographische Notizen über unsern unvergesslichen Br. vortrage.

Hermann Theodor Schletter wurde am 23. April 1816 zu Dresden geboren; widmete sich im Jahre 1839 den Lehrfache als Privatdocent der Rechte, wurde Professor des Verwaltungs-Rechtes, Hofrath, Beisitzer im Criminalsenat, des Appellationsgerichtes etc. Er schrieb eine grosse Anzahl juridischer Werke, besonders über Criminalistik, und gab die hochgeschätzten Jahrbücher der deutschen Rechtswissenschaft und Gesetzgebung heraus. Wie enorm fruchtbar seine Feder war, ist schon daraus zu entnehmen, dass er (ausser

*) Vorgetragen von Br Dr. E. Besetzny in der verst. Vorst. Sitzung vom 28. August l. J.

den juridischen) nicht weniger als 10 politische Zeitungen redigirte.

Br. Schletter trat am 28 Mai 1839 in der ☐ Balduin z. L. in d. FrMthum, welcher ☐ er bis zu seinem Tode angehörte, und bei der er verschiedene Aemter bekleidete. Er leitete das bei derselben seit 1858 bestehende mrische Correspondenzbureau. Seine erste mrische Schrift erschien im J 1837 und hiess: „Der FrMrbund in seiner gegenwärtigen Bedeutung“ und war eine Abwehr der in demselben Jahre erschienenen antimrischen Schrift: „Der FMrbund in seiner Nichtigkeit.“

Zahlreich waren seine mrischen Vorträge und Aufsätze, die in der FMrzeitung sowie in seiner 1863 erschienenen Schrift: „Mrische Lebensanschauungen“, veröffentlichte

Endlich gab er mit Merzdorf seit Meissners Tode (1868) die Latomia heraus, sowie mit Zille das Handbuch der FMrei, und redigirte seit dem Tode des Letzteren die FMrzeitung.

Friede seiner Asche, Ehre seinem Angedenken für alle Zeiten! —

An die brüd.'liche Redaction des Zirkel.

Zur Berichtigung. — So eben erst erfahre ich, dass in einer Original-Correspondenz des Zirkel Nr. 12 d J. meiner unbedeutenden Persönlichkeit in einer Weise Erwähnung geschieht, gegen die ich in mehr als einer Hinsicht Verwahrung einlegen muss. Es wird dort „aus der Schweiz“ berichtet, dass:

„auf Anregung der Br.· Dr. Vogel und Prof. Krauss (nicht Krause, wie irrig geschrieben worden) im hiesigen Oriente ein M.-kränzchen errichtet worden ist, aus welchem man mit der Zeit eine deutsche Loge zu bilden hofft.“

Es ist diese Ankündigung ein Trompetenstoss, der wohl manchen deutschen Br. ganz angenehm klingen wird, den aber die einfache Klugheit zu vermeiden geboten hätte. Auch im profanen Leben wird ein vorsichtiger Meister seine Plane nicht der Welt ausposaunen, ehe noch die geringste Aussicht zu deren Verwirklichung vorhanden ist Jedenfalls hatte der Correspondent keinerlei Auftrag zu dieser Mittheilung, die mich sehr wider meinen Willen, nöthigt hier den einfachen Thatbestand darzulegen und die Leser des Zirkel einen Augenblick von Dingen zu unterhalten, von denen ich lieber bescheiden geschwiegen hätte.

Allerdings war ich vor einiger Zeit mit mehreren enger befreundeten Brrn übereingekommen, uns öfters in zwanglosen Zusammenkünften zu vereinigen, um gemüthlich „bei einem Glase Bier“ über frmsche Gegenstände in deutscher Sprache zu verhandeln. Es war diess für uns ein tief gefühltes Bedürfniss, da wir hier keinerlei Gelegenheit haben uns bei Ausübung der k. K. unserer Muttersprache zu bedienen, und namentlich denen, die in hiesigen LL das Licht erhalten, dadurch die Kenntniss der in deutschen Bauhütten üblichen Ausdrucksweise entgeht. Diess die nächste Veranlassung zu unseren, wie gesagt ganz freien Vereinigungen. Bald kam uns der Gedanke, dass es vielleicht deutschen Brr, die auf einer Reise nach Genf kämen, ganz angenehm sein könnte, an einem bestimmten Orte brliche Landsleute zu treffen, um so mehr als hier den Sommer über die Arbeit in den Bauhh. im Allgemeinen schlummert. Aus diesem Gedanken entsprang die erste Ankündigung unseres Kränzchens, die ich zwar nicht selbst veranlasste, aber doch, als ich davon erfuhr, für unverfänglich hielt.

Nicht also aber verhält es sich mit der Correspondenz des Br N. N. in Nr. 12 des Zirkel. Wenn derselbe uns von vornherein die bestimmte Absicht unterlegt, eine „deutsche Loge“ zu gründen, so frage ich ihn zunächst, was er unter diesem Ausdruck versteht. Hätte er gesagt: „eine L. deutscher Zunge,“ so würde ich ihm zugeben, dass ein solcher Wunsch allerdings von sehr vielen der hiesigen deutschen und deutsch redenden Brr. im Stillen gehegt wird, und dass mir derselbe ganz natürlich und vollberechtigt erscheint; das Warum? bedarf wohl keiner Erklärung. Wenn überhaupt frmrsches Streben vor Allem Sache des Herzens ist, so ist es andererseits in der menschlichen Natur begründet, dass nur der „wonnesame traute Mutterlaut“ die ächte Sprache des Herzens bilden kann, und tiefer als der Profane fühlt der Frmr die Wahrheit jener innigen Worte unseres deutschen Dichters:

> Überall ist Gottes Hauch,
> Heilig ist wohl mancher Brauch,
> Aber soll ich beten, danken,
> Geb' ich meine Liebe kund,
> Meine seligsten Gedanken
> Sprech' ich wie der Mutter Mund.

Das Bedürfniss also an der Muttersprache fest zu halten scheint mir dem Wesen der Frmrei durchaus zu entsprechen, und darum ist es wohl begreiflich, wenn deutsche Brr auf fremden Boden sich darnach sehnen, auch in den Bauhh. deutsch denken, sprechen und arbeiten zu können.

Ganz anders aber steht es mit der Frage, ob die Bildung einer „L. deutscher Zunge“ in hiesigen Or. unter den gegenwärtigen Verhältnissen und im jetzigen Augenblick erspriesslich und klug sei, und auf diese Frage antworte ich mit einem ganz entschiedenem: Nein! Bei dem Conflicte der zwischen der Alpina und dem Dir. Supr. Helv. Rom. ausgebrochen ist, bin ich keinen Augenblick zweifelhaft gewesen, auf welche Seite sich die grosse Mehrzahl der in hiesigem und in den benachbarten Or. zerstreuten deutschen Brr. stellen würden. Wir sprechen es unverholen aus: Wir halten treu zur Alpina und genanntes Dir. Supr. etc. existirt für uns so lange nicht, als die Alpina es nicht als legitimen Gr. Or. anerkannt hat. Wir glauben hierbei im Geiste der wahren Frmrei zu handeln, freilich vielleicht nicht ganz in dem Sinne, in welchem dieses Dir. selbst die Frmrei auffasst, denn in seinem Organ, der Verité, scheint es durch den Mund des Br J. A. insinuiren zu wollen, dass seine Nichtanerkennung aus unlauterer Quelle, etwa aus „Rassenhass“ oder Gott weiss welchen religiösen oder politischen Motiven hervorgehn (S. Verité Nr. 6 d. J., S. 83), — eine Ansicht, gegen die wir aufs Feierlichste protestiren Doch habe ich auf die Gründe, welche diesen unerquicklichen Zwiespalt hervorgerufen, hier nicht näher einzugehen, verschweigen aber kann ich die Thatsache nicht, die übrigens jedem, der die Sachlage kennt, leicht begreiflich ist—, dass das Dir. Supr. Helv. Rom. seine Johannislogen vorerst nur aus der welschen Schweiz rekrutiren kann, während es in der deutschen Schweiz sehr entschiedenen Widerstand und offene Missbilligung seines Verfahrens findet. Unter diesen Umständen nun hier eine L. deutscher Zunge zu gründen, durch eine sprachliche Trennung die Verwirrung noch zu vermehren und auch dadurch den Muth der Brr. welscher Abstammung zu schwächen, die sich von der Alpina nicht abwenden wollen, trotzdem vielleicht manche von ihnen durch persönliche Verhältnisse nach der andern Seite gezogen werden, — das wäre, um einen profanen Ausdruck zu gebrauchen, mehr als ein Verbrechen, es wäre ein Fehler —

Und dieser Fehler wäre noch um Vieles grösser, wenn anstatt einer „L. deutscher Zunge“ eine eigentlich „deutsche“ d. h. unter deutscher Autorität stehende errichtet würde. Es käme mir gar nicht in den Sinn, hiervon überhaupt zu reden, wenn nicht der Correspondent des Zirkel dieses Ziel im Auge zu haben schiene. Denn, wenn er zu dem oben angeführten Satze noch hinzufügt:

„Ich habe die Überzeugung, dass das deutsche Element um eine Fahne geschaart, sich lebensfähiger erweisen wird, als wie dies bis jetzt zersplittert und in allen (?) hiesigen Logen vertheilt, der Fall sein konnte;“

so wird Jeder, der diese Zeilen liest, daraus den Schluss ziehen, dass diese Eine Fahne, um die wir uns schaaren sollen, eben keine andere sein könne als die deutsche. Ich weiss nicht aus welcher Quelle der Br. Cor-

respondent geschöpft hat, als ob ich einen solchen Zweck verfolgte oder überhaupt nur zu begünstigen gedächte. In unserem bescheidenen Mrkränzchen ist meines Wissens nie davon die Rede gewesen: in meiner Gegenwart sicherlich nicht, denn ich würde sofort und entschieden dagegen protestirt haben. Bei allen Sympathien, die ich meinem Heimatland bewahrt habe, und stets bewahren werde, könnte ich mich nie zu einer unbegründeten Apostasie entschliessen. Ich habe unter den Auspicien der A l p i n a den ersten Lichtstrahl erhalten und bis jetzt keinerlei Beweggrund, derselben abtrünnig zu werden. Mit Freuden sehe ich, dass, nach glücklicher Beseitigung vorübergehender Missverständnisse, die deutsche und die schweizer Freimrei Hand in Hand gehen. In Deutschland wie in der Schweiz sind die Brr. zu einem nationalen Bunde zusammengetreten. Ein solcher Bund ist eine Macht und — wie jüngst bei dem herrlichen Jubelfeste in Zürich der S. Ehrw. Gr. M. B l u n t s c h l i treffend bemerkt hat — jede solche engere Vereinigung wird mit Recht darauf bedacht sein, dass nicht von fremden Autoritäten „i n s i e h i n e i n r e g i e r t“ werde Wenn die deutsche Freimrei dieses Recht für sich in Anspruch nimmt (und dass sie es thut, beweisen die Vorgänge in den [...]en Reichslanden), so wird sie es auch bei anderen [...]ionalen Verbindungen respectiren. Sie wird also nicht darnach streben, der Alpina irgend welche Kräfte zu entziehen, um sie zu sich herüberzulocken. Ich wüsste auch nicht, was sie dabei gewänne Andererseits aber würde der Einfluss und die Autorität der Alpina geschwächt, erschüttert ja untergraben werden, wenn sich andere Gr. Or. in sie hineindrängten. Wäre aber damit der Freim. im Allgemeinen gedient? Sicherlich nicht und eben darin sehe ich nirgends einen triftigen Grund, um hier eine L. deutscher Obedienz zu gründen, so lange die A l p i n a den Grundsätzen treu bleibt, die sie bis jetzt verfolgt hat

Nun noch ein letztes Wort über die Correspondenz Ihres Correspondenten. Seiner Ansicht nach soll sich das deutsche Element, weil zersplittert in den verschiedenen L. hiesigen Or's, noch wenig lebensfähig erwiesen haben. Zerplittert ist es allerdings und aus begreiflichen Gründen; weiss doch kein Profaner, wenn er an die Pforte klopft, wen er in dem T. treffen werde! dass aber das deutsche Element in hiesigen Bauhh. schon Lebensfähigkeit gezeigt hat und dass dieselbe auch anerkannt worden ist, dafür rufe ich als Beweis das unverdächtige Zeugniss eines Genfer Br.'s an. Als im [...]re 1870 die □ l'Union des Coeurs, der ich selbst ange[...]re, ihr hundertjähriges Jubiläum feierte, sprach der S. W. Br. Redner, Prof. H u m b e r t (jetzt Rector der Akademie) in seiner geist- und gemüthvollen Festrede u. a. folgende Worte, die ich nicht übersetzen will um ihnen nicht den Duft poetischer Originalität zu nehmen:

„Depuis une dizaine d'années, *) des FF. en bon nombre, de l'Allemagne et de la Suisse allemande, se sont associés à notre chaîne, et ce recrutement nous a été tout à fait salutaire. Il nous a valu des ouvriers intelligents et distingués qui ont e x e r c é d e l' a c t i o n sur nous, comme nous avons pu en exercer sur eux; il nous a révélé cette bonhomie, cette cordialité, cette énergie, cette consciencieuse richesse d'idées et d'imagination dont les races germaniques ont le secret; il nous a fait apercevoir des pays nouveaux, sans créer, parmis nous, la confusion des langues. Ce qui s'est confondu, ce sont les coeurs. Les Maçons du Rhin et du Danube ont fraternisé avec les Maçons des bords du Léman . . .“

Und weiterhin sagt derselbe Br.:

„Combien de ces FF. étrangers qui étaient maçons par le coeur avant de le devenir par l'initiation! Il vous ont demontré que la vraie maçonnerie parle tous les idiomes, embrasse l'Univers et que, contemporaine de l'humanité, elle vivra, comme la poésie, aussi longtemps qui'l aura des hommes sur la terre. **)

Hiermit schliesse ich die Berichtigung, welche mir der Correspondenzartikel in Nr. 12 des Zirkel zu erheischen schien. Sollten andere br'liche Redactionen diese Notiz dem Zirkel entlehnt haben, so ersuche ich dieselben, auch meiner Entgegnung in ihren Spalten Raum zu gönnen.

Or. Genf, d. 7 Aug. 1873.

Br. K r a u s s Prof.

*) Genauer seit 1858, seit welcher Zeit sich die L. l'Union des Coeurs unter dem Hammer des noch jetzt wirkenden M. v. St. Br. B e d o t enger der Richtung der A l p i n a anschloss. In dieser L. repräsentirt das deutsche Element ungefähr ein Drittel der gesammten Mitgliederzahl.

**) Souvenirs du jubilé centenaire de la j. et p. L l'Union des Coeurs, Or. de Genève, en 1870, pp. 107, 108.

Von der Humanitas.

Das nächste Br-mahl, welches die Humanitas zu Ehren der in Wien anwesenden fremden BBr veranstaltet, wird Freitag den 12. September im grossen Saale der Restauration auf dem S ü d b a h n h o f e (Administrations-Gebäude im Garten hinter der Abfahrtshalle), um 8½ Uhr Abends stattfinden. — Preis per Couvert (ohne Getränke) 2 fl. 50 Nkr. ö. W. — A m F e s t t a g e s e l b s t w e r d e n k e i n e K a r t e n m e h r v e r a u s g a b t, daher die Anmeldungen per Adresse: „Verein Humanitas, Neubau Dreilaufergasse 7“, bis längstens 11. September geschehen mögen u. zw. unter gleichzeitiger Bekanntgabe, ob der betreffende Br die Heimfahrt nach Schluss des Festmahles (circa Mitternacht) mittelst Omnibus oder Tramway wünscht. — Ferner wird ersucht die Toaste noch v o r Beginn des Festmahles bei den als Comité M. fungirenden und durch blaue Schleifen erkennbaren BBrn der Humanitas anzumelden. —

Am 23. und 24. August fanden zu Neudörfl aL. folgende Logen-Arbeiten statt u. zw.: Am 23. Abends wurden ritualmässig zu M. e r h o b e n die BBr Gesellen: Rudolf S c h m i d t, Eisenwaarenhändler in Wien I. Heinrichshof; Friedr. Gottwerth H e r t r i c h, Lehrer an der evangel. Schule in Wien; Heinrich H o f f m a n n Lythograph in Wien Mariahilferstrasse 101 und Mathias G r a d i n g e r Seidenzeugfbrkt in Wiener-Neustadt. —

Am 24. Früh 9 Uhr begann eine Gesellen-L. in welcher die BBrr Lehrlinge Josef K r a f t l, Drechslehrmeister in Wien IV. Rainergasse 20, Joh. H a u p t Steindruckerei-Besitzer in Wien IV. Heugasse 56, Markus F e i n Kfm. in Wien, II' Grosse Mohrengasse 26 und Ignaz Guido K r e b s, Hauptschullehrer in I g l a u und Obmann des dortigen Gründungs-Comite's der Humanitas ritualmässig in den II. Gr. übergingen.

Um 1 Uhr Mittags wurde eine Lehrlings-Aufnahmsloge eröffnet, in welcher die Suchenden: Henry R e c k, Architekt der amerik. Welt-Ausstellungs-Kommission in Wien, Friedrich Z u n a. Unter-Direktor der kgl. Tabakfbk. zu Agram (Croatien), Med. Dr. Ludwig F ü r t h Dozent an der k. K. Universität in Wien, und Johann L o r e n z, Holzhändler zu Iglau das mr'sche Licht schauten.

Diesen vom M. v. St., Br S c h n e e b e r g e r, geleiteten Arbeiten wohnten zahlreiche BBr Gäste aus Deutschland, Amerika, England und Russland bei, welche über die correkte Arbeit, den echt br'lichen Geist, und die Gastlichkeit der Humanitas bei dem darauf folgenden BBr-Mahle zu W.-Neustadt, wiederholt sich sehr schmeichelhaft äusserten und dem Wunsche Ausdruck gaben nach ihrer Heimkehr zwischen ihren LL. und der Humanitas eine regelmässige mr'sche Verbindung anzubahnen.

Für Sonntag den 21. September ist seitens der Humanitas ein gemeinschaftlicher Ausflug mit den Schwestern per Separat-Dampfer nach der „Seilbahn“ in Aussicht genommen.

Am 27. August Abends 8 Uhr fand zu Wiener Neustadt die feierliche Installation der von der österr. Regierung genehmigten Filiale des „nicht-polit.“ (Br) Vereines Humanitas statt. Von den Gründern dieser Filiale, durchwegs w i r k l i c h e Milglieder der L o g e Humanitas zu Neudörfl, waren zwölf Brr anwesend. Das Gründungscomité aus dem nahen Neunkirchen hatte zwei BBrr entsendet. Seitens des Muttervereins aus Wien waren erschienen: Br Br F. J. S c h n e e b e r g e r (M. v. St), Br Louis P s c h i k a l (II. Aufseher) und Br Viktor S c h m i d t sen. (I. Schaffner). Die politische Behörde von Wr.-Neustadt hatte von ihrem Rechte: nach

§ 18 des Vereins-Gesetzes zu dieser constituirenden Plenar-Versammlung einen Abgeordneten zu entsenden, keinen Gebrauch gemacht. — Als Obmann der Filiale wurde gewählt: Br Josef Riffart (zugleich III. Deput. M. der L. Humanitas), zum Schriftführer Br Dr Josef Koelle in Wr.-Neustadt (zugleich prf. Adresse). — Ein einfaches Br-Mahl im Hotel „zum Hirschen" schloss in sehr gemüthlicher Weise diesen schönen, für die Fortentwickelung und das Gedeihen der k. K. in Oesterreich sehr bedeutungsvollen Abend. — Dem Br Alexander Zacho, Rentier in Wien I. Kramergasse 9 wurde die aus Gesundheits-Rücksichten erbetene ehrenvolle Entlassung am 28. August l. J. in 3×3 bewilligt.

Verschiedene Mittheilungen.

Aus Frankreich. Wie die „FrMrztg." meldet, soll die nächste General-Versammlung des Gr. Or. de France nach Vorschlag des Ordensrathes erst nach der völligen Befreiung des französischen Bodens von fremden Truppen den 22. September l. J. gehalten und damit am 27. September auch eine Feier zur Erinnerung an das 100-jährige Bestehen des Gr. Or. de France verbunden werden. — Der „Cölner-Zeitg." wird aus Paris geschrieben, dass „Jesuitenhut und Säbel", die täglich mehr und mehr in den armen Frankreich zur absoluten Herrschaft gelangen und diesem bedauernswürdigen Lande demnächst neue, furchtbare Katastrophen bereiten werden, sehr einschneidende Massregeln gegen die FrMrer beabsichtigen. Die von den „Schwarzen" gegängelte französische Regierung hat bereits an die Präfekten „einleitende" Ordres erlassen. — Aus Anlass der Anwesenheit des Schah von Persien in Paris, veranstaltete die dortige L. „Clémente Amitié" ein solennes Brfest, wozu 3 persische BBr. geladen wurden. Jedoch nur zwei derselben vermochten der freundlichen Einladung Folge zu leisten u. zw. Br. Mirza-Reza-Khan, Brigade-General und Flügeladjutant des Schah von Persien und Br. Nériman-Khan, Divisions-General und gleichfalls Flügeladjutant. Br. Mirza-Malcom-Khan, Interims-Minister des Aeusseren, konnte nicht erscheinen, liess sich aber durch die beiden Genannten entschuldigen, welche in Frankreich ihre Erziehung empfangen und auch daselbst vor Jahren das mr'sche Licht geschaut hatten. Die Monde maçonnique, der wir diese Nachricht entnehmen, gibt die bei dieser Gelegenheit gehaltenen Reden und Gegenreden ausführlich wieder. — Am 26. Juli fand zu Philippeville (Algier) ein mr'scher Kongress der algierischen LL. statt, auf welchem zuvörderst nur Instruktions-Vorträge, zwölf an der Zahl, gehalten wurden. —

Correspondenz der Redaction.

Br. O—gl—ch in Constantinopel. Ihr geehrtes br'liches Schreiben wird demnächst beantwortet werden. Einstweilen bitte ich um Bekanntgabe Ihrer L. und Ihres mr'schen Grades.

Br. R—d—r Mailand. Warum lassen Sie schon so lange nichts von sich hören? Die Einsendung des mr'schen Kalenders und des mr'schen Blattes, welche in M. erschienen, wäre erwünscht. Betrag hierfür wird vergütet.

An die geehrte br'liche Redaktion des Freemason in London. Unser Blatt geht regelmässig an Sie ab, Br. B. hat von Ihnen noch kein einziges Exemplar erhalten.

Der heutigen Nr. des Zirkel liegen bei: der Personal-Status und der Arbeits-Kalender der .·.Humanitas.·.

Druck von Adolf Reichard in Oedenburg.

III. Jahrgang. Manuscript für Brr. Nr. 18

Man abonnirt auf den „Zirkel“ loco Wien per Adr. F. J. Schneeberger, IV. Bez. Louisengasse Nr. 13, wohin auch alle Reclamationen zu richten sind.

Der Zirkel.

Preis sammt Zustellung für das In- und Ausland jährlich 6 fl. = 4 Rthlr. Reclamationen portofrei.

Organ der Humanitas.

Ausgegeben am 15. September 1873.

Eigenthümer: F. J. Schneeberger.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Bründl.

Die Loge St. Johannis auf der Weltausstellung. *)

Von Br Dr. Emil **Besetzny.**

Jedem der den grossen Saal in dem „der Kunst“ gewidmeten Theile der Weltausstellung besucht, muss sofort schon des ungewöhnlich gebauten Rahmens wegen ein Bild auffallen, welches sich zwischen dem in J. 1873 von Lenbach gemaltem Bilde des Kaisers und dem im J. 1865 von Winterhalter gemaltem Bilde der Kaiserin von Oesterreich befindet. „Das ist ein Altarbild“ ruft Jeder beim ersten Anblicke aus, denn der schwere schwarze, theilweise vergoldete Rahmen mit freistehenden Säulen trägt entschieden diesen Styl. Doch der Inhalt des Bildes: Moses, Christus und Johannes, vor denselben huldigend die Repräsentanten der 4 bedeutendsten Confessionen muss jeden wieder stutzen machen. Wo wäre die Kirche, die dieses Bild auf den Altar stellen würde? Wir sehen in dem Katalog nach, er bezeichnet das Bild als: „Die Loge St. Johannis“, als dessen Maler: Canon.

Besehen wir das Gemälde näher. Unter freiem Himmel (nicht in einer Kirche) ist ein Thronsessel errichtet, auf Stufen erhöht. Auf ihm sitzt Moses, gelehnt an die hohe geschnitzte Lehne, die rechte Hand gestützt auf den mit kunstvoller Bildhauerarbeit geschmückten Arm des Sessels. Die Linke des Propheten trägt die steinernen Gesetzestafeln. S[illegible]ge Würde und Ernst thront auf dem Gesichte Moses, des eisenfesten Verkünders der Lehre vom eifersüchtigen Gotte, der keine anderen Götter neben sich duldet. Rechts und links am Scheitel erheben sich die hellen Hörner mit denen uralte Symbolik ihn begabte. **) Auf seinen Knien ruht die Bibel und auf dieser steht als ergreifender Gegensatz zum strengen und harten Propheten der Juden, Christus als Kind, als ein lieblicher völlig nackter Knabe, der freudigen Angesichtes mit der Hand gegen den Himmel weist, tröstend, ermuthigend. An die linke Schulter lehnt sich ein einfaches Holzkreuz.

Nicht leicht könnte man die beiden Religionen trefflicher symbolisiren, das eifervolle, strenge, starre, Judenthum, und die christliche Religion, die, wenn gleich auf der alten Bibel stehend, die kindlich reine, uneigennützüge Nächstenliebe als höchstes Gebot aufstellt. Vor Christus, die nackte Gestalt nur bis zur Hüfte mit dem aus Fellen verfertigten Mantel umhüllt, das Kreuz mit der Inschrift Agnus dei im Arme, sitzt jener Apostel, von dem es in der Bibel heisst: „dass ihn der Herr lieb hatte“, eine Gestalt, die uns sofort den unermüdlichen Verkünder der neuen Lehre erkennen lässt. Der magere, sehnige, sonnenverbrannte Leib zeigt, dass Weichlichkeit ihm ferne ist, dass kein Mühsal ihn irgendwie zu hindern vermag im immerwährenden Lehren und Predigen. Und was er lehrt, was er predigt, erkennen wir an den Worten auf die seine Hand hinweist: „Liebet Euch untereinander.“

Diese Worte sind geschrieben in einem aufgeschlagenen Buche, das ein junger Mann (einen protestantischen Priester darstellend) aufgeschlagen hält. Freudigen Gesichtes blickt er zu Christus empor, als beseele ihn das stolze Selbstgefühl, das er im tiefsten Herzen fühlt: „Der Spruch den ich hier als den leitenden Euch weise, er ist der wahre Willen Gottes.“

Ihm gegenüber kniet ein anderer Priester, der wie opfernd eine Rolle emporhält, während im Vordergrunde der Papst in vollem Ornate sich tief ergriffen beugt vor den drei erhabenen Führern der Menschheit. Seine dreifache Tiara wie die zwei Schlüssel, die er als Symbol führt, dass ihm von Christus die Gewalt zu binden und zu lösen auf Erden und im Himmel ertheilt wurde, sind demüthig niedergelegt auf dem Polster, der vor den Stufen am Boden liegt. Neben ihm steht der griechische Patriarch, der seine Inful ebenfalls auf den Polster niederzulegen im Begriffe steht.

Doch während wir uns dem Genusse des Anschauens dieses wunderbar ausgeführten Meisterwerkes hingeben, drängen sich zwei Fragen auf, deren Lösung ich nicht zu finden vermag.

Vorerst: Warum beschränkte sich Canon auf die geschilderten Personen? Warum ist der Islam gar nicht vertreten? Warum nicht jene sogenannten Heiden, denen der Gottesbegriff nicht fremd ist, ob sie nun Gott Ormuzd, Buddha, den grossen Geist, Thor etc. nennen, da doch die alten Pflichten nur den Gottesglauben als solchen fordern, nicht aber eine bestimmte Religionsgenossenschaft?

Sodann: Warum ist nicht ein Symbol der Mrei angewendet? Keine der Figuren nimmt eine symbolische Stellung ein, ja selbst der Thronsessel, an dessen Verzierungen sich ungemein leicht hätten mr'sche Symbole anbringen lassen, entbehrt dieses Schmuckes ganz und gar.

Das Interesse, welches uns das Bild als solches schon in hohem Grade einflösst, wird noch ausserordentlich erhöht durch den Namen des Käufers, der auf einem am unteren Theile des Rahmens befestigten Papiere zu lesen ist, es ist dies Niemand geringerer als:

*) Ich ergreife hier die Gelegenheit um die l.·. Brr.·. aufmerksam zu machen, dass das in meiner „Sphinx“ (Spaziergänge eines Wiener Frmr's) erwähnte Reliquienkästchen und das Kreuz mit dem Amorkopf in dem Pavillon des amateurs, ferners der eben daselbst im „Besuche des Innungshauses der Steinmetze“ erwähnte Schrank und die Bruderlade in der historischen Ausstellung der Stadt Wien exponirt sind.

**) Moses 2 B. C. 34 V. 29, 30. —

Seine Majestät Kaiser Franz Josef I.

Also dieses Bild, welches nicht nur eine Darstellung der mrischen Idee ist, alle Confessionen in Frieden zu vereinen, sondern das auch demonstrativ den Titel: „Die Loge St. Johannis“ führt, wurde von jenem Monarchen erworben, in dessen einer Reichshältte die Mrei frei und ungehindert sich entfalten kann, während in der anderen Reichshälfte Logen sich nicht bilden können, in Folge eines §. des Vereinsgesetzes, den abzuändern das hohe Haus der Abgeordneten trotz wiederholter Petitionen seit Jahren keine Zeit fand, jenen Paragraphen, der Oesterreich in der keinesfalls beneidenswerten Ausnahmsstellung erhält, dass dieses Reich das einzige unter den civilisirten Ländern ist wo die k. K. ihren Tempel nicht erbauen darf.

Eben dieser Herrscher kaufte dieses Bild, der Monarch, in dessen Adern das Blut jenes Kaisers Franz rollt, der als Gemahl der unsterblichen Maria Theresia, die wir mrisch unsere Schwestor nennen können, ein eifriger Mr. und Beschützer der k. K. war. Das gibt viel zu denken, und kann unschwer als ein deutlicher Beweis dafür angesehen werden, dass Se Majestät persönlich kein Gegner der Mrei ist.

Wo wird das Bild seinen Platz erhalten? Vielleicht in der Hofburg in jenem Kabinete in welchem der Kaiser die Audienzen ertheilt? Ist dies der Fall, dann wünsche ich, und Sie alle gewiss mit mir, dass wir es recht bald wiedersehen mögen, wenn uns Logen zu bilden im schönen Oesterreich gestattet sein wird, und wir hierfür dem Kaiser unseren Dank darzubringen und die Versicherung auszusprechen kommen dass: „Die Freimaurer,“ wie ein deutscher Monarch einst sagte: „Die besten Unterthanen sind.“ — — —

Die Sphinx.

Unter diesem Titel veröffentlichte Br. Dr. Emil Besetzny ein frmrerisches Taschenbuch, dessen Reinerträgniss dem vom Vereine Humanitas zu gründenden Findelkinderasyle gewidmet ist. Abgesehen von der humanen Widmung, haben wir auch sonst volle Ursache den Ankauf „der Sphinx“ nicht nur jedem Mr sondern auch jedem Profanen, der sich für Kulturgeschichte interessirt, bestens zu empfehlen. Das Buch ist ungemein stoffreich und bringt grösstentheils Neues. — Allgemein gehaltene und docirende, moralisirende Arbeiten, die sonst so sehr das Gebiet der mrischen Literatur unsicher machen, sind in der Sphinx nicht vorhanden und Mr wie Profane werden mit gleichem Interesse in dem auch der äusseren Form nach ansprechenden Buche lesen.

Bereits haben mehrere prof. Blätter ihr Urtheil in anerkennender Weise abgegeben, ebenso Profane die in literarischer Beziehung hochangesehen sind.

Nicht uninteressant ist schon die Thatsache dass das Buch in Wien (bei Rosner) erschien, und obwohl es sich als freimaurerisch direct bezeichnete von der Presspolizei nicht im Mindesten beanständet wurde.

Von dem überreich Gebotenen wollen wir nur noch drei nie gedruckte Arbeiten hervorheben.

1. „Vor meinem Reliquienschrein“ v, G. B. Eine hochinteressante Beschreibung des mrischen, Nachlasses von einem wiener Mstr. v. St. (dem Grossvater des Verfassers). Eine Arbeit, die in wahrhaft meisterhafter Form in spannendster Weise uns eine Reihe von Personen und Daten aus der österr. Mrwelt unter Josef II. aufführt u. zw. so lebendig, dass man sich mitten unter die damaligen Mr versetzt fühlt.

2. Br. Stanislaus Leszczynski eine von Br. H. Sternberg ungemein fleissig ausgearbeitete Biographie dieses ehemaligen Königs von Polen, der in mrischer Beziehung nicht weniger Interesse einflösst wie durch seine prof. Stellung. Die Schilderung dieses philosophe bienfaisant (wie ihn Zeitgenossen nannten) ist eine vorzüglich gelungene.

3. Spaziergänge eines wiener Freimaurer's von Dr. Emil Besetzny, der uns nach Mödling, Melk und Klosterneuburg führt, und auf freimaurerische, bisher total unbekannte Merkwürdigkeiten aufmerksam macht. Von hohem Interesse ist die Beschreibung eines Reliquienkästchens aus dem 12. Jahrhundert, das die Apostel im Z. d. I. Gr. zeigt, sowie der räthselhafte Kopf an der Spitalskirche in Mödling.

Die Sphinx, die sich wegen ihrer vorzüglichen Ausstattung auch zu Geschenken eignet, kostet 2 fl. und ist entweder durch den Verein oder im Buchhandel zu beziehen.

An die geehrte br'liche Redaktion der Chaine d' Union in Paris.

In Nr. 9 und 10 der Chaine d'Union S. 504—506 befindet sich eine Correspondenz aus Bukarest, welche ihrem wesentlichen Inhalte nach in deutscher Sprache bereits in Nr. 16 des Zirkel erschienen ist, und als eine Rechtfertigung des Br. Carrence gelten soll. Die geehrte br'liche Redaktion hat für gut befunden sowohl in der Einleitung als auch in einer Anmerkung zu diesem Briefe es als unmrisch zu bezeichnen, dass der Zirkel von 5. August den Bericht eines Augenzeugen über eine von Br. Carrence vollzogene Aufnahme brachte, und dass dieser Bericht von den betreffenden Br nicht unterzeichnet war. — Zur Beruhigung der Chaine d'Union und zur weiteren Sicherstellung des Thatbestandes geben wir hiermit bekannt, dass der Einsender des in Rede stehenden Berichtes uns wohlbekannt und dieser Br. auch erbötig ist vor einem hierzu competenten mr'schen Forum seine Angaben Punkt für Punkt zu vertreten. — Nach der in Nr. 14 des Zirkel enthaltenen Erklärung *) der uns als sehr achtbar bekannten, unter dem Schutze des Ehrwürdigsten Gr. Or. de France in Bukarest arbeitenden L. „Egalité“, sowie auf Grundlage vieler anderer uns gewordenen verlässlichen Mittheilungen, müssen wir leider unsere äusserst ungünstige Ansicht über Br. Carrence aufrecht erhalten, nicht minder aber auch unsere in Nr. 16 des Zirkel abgegebene Erklärung, dass wir zum Beweise unserer Unparteilichkeit auch allen ferneren, im anständigen Tone gehaltenen Correspondenzen pro und contra Carrence in unserem Blatte die Aufnahme zusichern. —

---

*) Anm. In dieser Erklärung ist auch folgendes enthalten:

„In einer Ihnen aus Bukarest zugesandten Correspondenz heisst es unter Anderem, dass unsere L. von einem Br. Carrence gegründet worden sei. Zur Herstellung der Wahrheit und weil wir in keinem Falle mit dem genannten Carrence in Verbindung gebracht werden möchten, erlauben wir uns Ihnen mitzutheilen, dass er nicht nur unsere Bauhütte nicht gegründet, sondern aus derselben mitsammt allen seinen Gesinnungsgenossen ausgeschlossen worden ist.

„Nebenbei um jeden Schatten, der auf uns durch die verwerfliche Handlungsweise des genannten Carrence fallen könnte, abzuwälzen. diene Ihnen noch die Nachricht, dass wir zu wiederholten Malen schon den Gr. Or. in Paris um Unschädlichmachung dieses Individuums gebeten und kürzlich erst in einer auf Thatsachen gestützten Tafel energisch und dringend auf Massregeln seitens des Gr. Or. bestanden haben. —

„Unsere Bauhütte etc. . . . . . sieht sich mit Schmerz mit einem entarteten Br. in Verbindung gebracht gegen den sie zuerst energisch aufgetreten und dessen Umtrieben sie ein Ende zu machen hofft.“ —

Wir erwarten von dem Gerechtigkeitssinne der Chaine d'Union, dass selbe diese unsere Erwiderung vollinhaltlich, sammt dieser Bemerkung demnächst reproduziren werde.

In keinem Falle werden wir aber zugeben, dass diese Angelegenheit aus übel verstandener Br -liebe zum grössten Schaden der k. K. selbst, vielleicht vertuscht oder todtgeschwiegen werde. —

Wien am 6. Sept. 1873.

Die Redaktion des Zirkel.

Zur Frage des Hochgradwesens.

Aus der Rivista della Massoneria italiana und der Monde maçonnique veröffentlichen wir hiermit im Nachstehenden mehrere Ansichten frmr'scher Autoritäten über das Hochgradwesen. Wir hoffen mit Zuversicht, dass man uns darob nicht etwa feindseliger Gesinnungen gegen Brr anderer Systeme zeihen werde. Wir wollen eben nur unseren Lesern einiges Material zum Nachdenken und zur unparteiischen Beurtheilung einer Frage liefern, die, soll nicht die Gesammtheit des Mr-Bundes darunter leiden, einer baldigen und gründlichen Lösung bedarf.

Vor Allem veröffentlichen wir aus Nr. 16 der Rivista vom 1 J. „eine Stimme aus Italien", in welchem Lande bei der nahe bevorstehenden Berathung des neuen Verfassungsstatutes des Gr. Or. von Italien die Meinungen sehr scharf aneinanderprallen und durch die Hochgradfrage vielleicht sogar ernstliche Zerwürfnisse im Schoosse der ital. Mrei herbeigeführt werden dürften. Das soeben erwähnte „offene Schreiben" lautet:

„Ein 30-ger an einen 33-ger!

Es ist wahr, Br Frapolli beklagte sich in der Assemblée vom J. 1869 über die Existenz des Papismus in der Mrei. Wir stimmen mit dem gelehrten 33-ger vollkommen in dem Wunsche überein, dieses Grundübel aus dem Orden zu entfernen und dahin zielen auch unsere Bestrebungen. Die unverantwortliche Theokratie des schottischen Ritus, der blinde Gehorsam gegen unbekannte Obere passt nicht für uns. — Wir fänden aber keineswegs Gefallen an der vollständigen Zerstörung einer Einrichtung, welche sich in der Vergangenheit so glänzend bewährt hat. Reformiren wir also in einer Art und Weise, damit der Geist der Freiheit sie belebe und sie den Bedürfnissen der modernen Gesellschaft angepasst erscheinen. Darin sind wir vollständig einig."

(Ueber das Wie dieser jedenfalls unbedingt wünschenswerthen Reform, lässt sich jedoch der gedachte 30-ger nicht vernehmen. Die Red. des Z.)

***

Es dünkt uns nützlich der General-Versammmlung des Gr. O. von Frankreich — beginnt die Monde maç. als Einleitung ihrer in Rede stehenden Veröffentlichung — welche am 22- Sept. l. J. zusammentritt, bevor sie sich mit der endlosen Frage des Hochgradwesens befasst, die Ansichten der berühmtesten frmr'schen Schriftsteller über diese Angelegenheit unter die Augen zu bringen.

Die nachfolgenden Citate sind zumeist durch Br Jouaust zusammengetragen, welcher sie in seiner denkwürdigen Geschichte des Gr. Or. von Frankreich veröffentlicht hat.

***

Ansicht des Br Baron von Tschoudy, Parlamentsrath von Metz, Verfasser des „Étoile flamboyante oder Abhandlung über die FrMrei unter allen Gesichtspunkten", Gründer des Conseils „der Ritter des Orients", für welches er mehrere Grade, namentlich den „Andreas-Grad" einsetzte.

„Der Ehrgeiz, dieses grausame Laster, die Waffe des Starken, der Unterdrücker des Schwachen, ist es, dem man ohne Bedenken alle Unordnungen der einzelnen Gesellschaften und namentlich die Missbräuche zuschreiben muss, welche sich in die FrMrei durch Vervielfältigung der Grade eingeschlichen haben, deren moderne Erfindung als die Wirkung der Anmassung und der Sucht zu herrschen betrachtet werden muss!!.. (Siehe: „L' Étoile flamboyante", zweite Abtheilung: Ueber die Grade, über die Absurdität einiger und die Zwecklosigkeit fast aller. 1766.)

***

Ansicht des Br de la Chaussée, Siegelbewahrer und Archivar der Gr. L. v. Frankreich und später des Gr. Or.

„Die Mehrzahl der höheren Grade, selbst der allgemein anerkannten, ist nichts als ein ungestaltetes Erzeugniss durch Enthusiasmus, Eigennutz oder Schöngeisterei erhitzter Köpfe, ohne jedwede, auf unseren Mysterien fussende Analogie." (Memoire justificatif, Seite 17, Jahrg. 1773.)

***

Auszug aus dem Rundschreiben des Gr. Or. von Frankreich vom 3. Okt. 1777.

„Lernen, arbeiten, unterrichten, sind die drei Perioden des Arbeiters. Sie sind auch die alleinigen 3 Gr., welche die FrMrer kennen. Die glückliche Einfachheit ihrer Sitten gestattete ihnen auch nicht nach einem höheren Titel als den des Meisters zu streben. Die Zeit führte ihnen indessen neue Lichter zu; sie fühlten, dass es, selbst auf der obersten Stufe Menschen geben könne, erhabener als die andern; sie glaubten selbe davon sondern und ihnen besondere Namen geben zu müssen.

„Dies der Ursprung der Hochgrade . . —

„Bald fanden sie Nachahmer, welche der Eigennutz noch weit erfinderischer machte. Schliesslich vermengten die unglücklichen Irregefürten alles durcheinander und die FrMrei sah sich mit einer Unzahl von Graden überlastet, deren Mehrzahl wahrlich verdient hätte niemals anerkannt zu werden und in der Vergessenheit zu bleiben, aus der sie nie hätte hervortreten sollen.

„Ihr könnt euch, meine gel. Brr, wohl nicht verhehlen, wie sehr der wahre Geist unseres Ordens mit der Vielfältigkeit der Grade im Widerspruche steht, deren Form ins Unendliche wechselt, welche sich wechselseitig entgegenwirken und deren Endziele fortwährend sich der Erforschung des aufgeklärtesten FrMrers entziehen. Ihr könnt nicht die Missbräuche leugnen, welche aus der Leichtigkeit, mit der man diese Grade verleiht, bereits erwachsen sind. Menschen, unwürdig des Namens: FrMr, haben, nachdem sie die Hochgrade heimlich erhielten, sich nicht nur angemasst, selbe weiter zu verleihen, sondern sich auch das Recht beigelegt FrMrer zu machen auf Grund eines Privilegiums, welches der Orden niemals gutgeheissen hat. . .

„Bis nun haben wir keine anderen, als die 3 Grade anerkannt und erkennen auch jetzt nur diese an. Wir fordern euch auf, niemals andere anzuerkennen; wir beanspruchen jedoch nicht, euch damit ein Gesetz zu geben, noch den Prätentionen der Hohen Grade einen Schlag zu versetzen, welchen ihr nach Belieben Ehrenbezeugungen erweisen könnt oder nicht, bis die endgiltige Entscheidung des Ordens erfolgt sein wird." —

***

Ansicht des Br Beyerlé, Parlamentsrath zu Nanzig, einer der Chefs der Regierung der „strikten Observanz", Mitglied des Conseils „des Philalethes", Verfasser eines kritischen Werkes über die Wilhelmsbader Conferenz.

„Das zweite Princip, welches diesem Werke zur Grundlage dient, besteht darin, dass der Keim des gesammten mr'schen Wissens in den ersten drei Graden eingeschlossen liegt; es muss daher diese Vielheit der Grade, welche durch Habsucht, Schwindel und Ueberschwänglichkeiten aufgepfropft wurden, für immer vom mr'schen Regime ausgeschlossen werden; und wenn man gestattet die Dokumente hierüber aufzubewahren, so soll es nur geschehen als geschichtlicher Beweis für die begangenen mr'schen Ausschweifungen; es muss diess also folgerichtig an einem Orte geschehen, welchem der weniger unterrichtete Mr nicht nahen kann." (Essais sur la Franc-maçonnerie — Nancy 1784, 2 vol.)

***

Ansicht des Br. Thory, Altmeister der L. „Saint Alexandre d'Ecosse," Verfasser zweier bedeutender Frm'scher

Werke: Annales Originis Magni Galliarum Orientis (Annalen über den Ursprung des Gr. Or. von Frankreich) und Acta Latomorum (Chronologie der Geschichte der Frmrei).

„Es ist gewiss, dass die Erfindung der Hochgrade an unserer Institution das allergrösste Unrecht begangen hat, indem sie die Sache verdrehte und ihr pomphafte Titel sowie Bänder, die gar nicht dazu gehören, hinaufhing. Man wird zugeben dass die Hochgrade in einem Theile von Deutschland niemals proscribirt worden wären, wenn die durch die strikte Observanz hervorgerufenen Streitigkeiten, die Anmassungen der sogenannten Nachfolger der Rosenkreuzer und vor Allem die Erfindung der Illuminaten den Bund den Regierungen nicht verdächtig gemacht hätte . . .

„Man darf jedoch hoffen, dass die vernünftigeren Leute auf die Manie der Hochgrade verzichten werden, welche in einem Zeitalter, wo man sie ablehnt gleich den Charletans, den Gelehrten der Magie, Kabala, Alchymie u. s w. gelinde gesagt überflüssig sind.“ —

* * *

Ansicht des Br Chemin-Dupontés, Verfasser der „Encyclopedie maçonnique, Mitarbeiter der „Hermes,“ Gr. Inspektor des schott. Ritus, 33ger, Offizier des Gr. Or. v. Frankreich, M. v. St. der L „Les Sept Ecossais Reunis.“

„Wenn wir den Gang des menschlichen Geistes in den Wissenschaften, seinen Einrichtungen und selbst Gebräuchen betrachten, sehen wir, dass fast Alles sich vervollkommt, indem es sich vereinfacht.

„Die FrMrei hat den umgekehrten Weg der socialen Ordnung eingeschlagen. Anstatt sich zu verbessern, wie alles Andere, ist sie von ihrer ursprünglichen Einfachheit abgeartet und zum Systeme der Dummheit und Unwissenheit zurückgeschritten, welche, weil sie keine schöne Maschine zu Stande bringen, eine sehr complizirte erzeugen. — Wie sehr hat sie sich doch seit weniger als einem halben Jahrhunderte verändert! Das Uebel stammt, ohne Zweifel, von länger her! Aber es sind keine 50 Jahre verstrichen, seit noch fast alle Logen der Verführung durch Spielzeuge, Geschmeide und Grade wiederstanden, von welch' letzteren die Mehrzahl unter dem hohlen Anscheine der wichtigsten Mysterien, nur widersinnig oder hassenswerth ist.“ (Memoire sur l'Escossisme — Seite 313 — Jahrg. 1823.)

* * *

Ansicht des Br. Doctor Besuchet, Mitarbeiter der Encyclopédie moderne, Verfasser des Précis historique de la Franc-maçonnerie en France, Präsident du Conseil des Kadosch des sept Ecossais Reunis, Offizier des Gr. Or. u.s.w

„Alles was auf die Moral Bezug hat, ist in den 3 symbolischen Graden enthalten, nenne man diese nun französische oder schottische. Warum also neue Grade? Wenn man noch einen Grad erfinden wollte, sollte es nur geschehen um das Lächerliche und Kindische der so weit ausgesponnenen Abarten der Hochgrade darzuthun und jenen Fürsten und Souverainen in partibus, welche sich in unseren Versammlungen mit ihren Titeln und Bändern in eckelhafter Weise breit machen und diese sogenannten Auszeichnungen mehr ihrem Geldbeutel und der Gefälligkeit ihrer Freunde als ihren Verdiensten und Tugenden verdanken, in der Bescheidenheit und im gesunden Menschenverstande eine Lection zu ertheilen.“

„Es steht fest, dass diese prachtvollen Ehrenzeichen durch ihren übertriebenen Prunk die bewunderungswürdigste aller menschlichen Einrichtungen der Missachtung und Entartung zugeführt haben.“ (Precis historique de la Franc-Maçonnerie, I. Bd. S. 94 und 95, Jahrg. 1829.)

* * *

Ansicht des Br. Reghellini di Schio, Verfasser der Maçonnerie considérée comme le resultat des religions Egyptienne, Juive et Chretienne. 3 Bde Brüssel 1829. —

„Alle amerikanischen Schriftsteller, welche über die FrMrei schrieben, sind, nachdem sie die zahlreichen Vorschriften und Rituale welche über die etliche Hunderte von verschiedenen Graden bestehen, veröffentlicht, untersucht und kritisirt haben, schliesslich darin übereingekommen, dass die drei ersten Grade allein die allgemeinen und allen Mrrn der Erde gemeinsamen sind, dass diese allein das Zeichen der Zusammengehörigkeit ausmachen und dass alle anderen, ohne Ausnahme, von verschiedenen, theils religiösen, theils philosophischen Körperschaften aus verschiedenen Motiven und Absichten in neuerer Zeit und bei verschiedenen Völkerschaften eingeführt wurden.“

* * *

Ansicht der Br. Bazot, General-Secretär der Akademie der Wissenschaften, Verfasser des Manuel du Francmaçon, der Moral de la Franc-maçonnerie, des Tuileur des 33 degrés, Offizier des Gr. Or., General-Gross-Inspektor, 33-ger.

„Eine epidemische Krankheit trägt ihr Unheil bis in die Reihen selbst der gewissenhaftesten Mrr hienein; diese epidemische Krankheit heisst — Hochgrade . . .

„Seitdem die Frmrei in Frankreich ihren Sitz aufschlug, war sie immer dieselbe — einfach, schön, majestätisch, blos durch die Thatsache ihrer Einfachheit.

„Lange hat sie gegen den hohlen Klang nichtiger Eitelkeit angekämpft, gegen diese pomphaften Namen, diese Rittertitel, diese Herzogsnamen, diese Souverainitäten und diese Abzeichen aller Farben u. s. w.

„Diese bedauerungswürdige Mrei der Hochgrade hat Spaltungen erzeugt, welche den geheiligten Boden der k. K. verwüsten“ . . . (Code des Maçons, S. 167 und 170 — Jahrgang 1830.)

* * *

Ansicht des Br Des Etangs, Alt-Meister der L. „Les Trinosophes de Paris“, Verfasser des „Véritable lien des peuples“ — Jahrg 1833.

„Wenn die FrMrei eine Bedeutung hat, so ist es deshalb, weil sie den Menschen nützlich ist, weil sie die Völker der Erde von einem Ende zum andern zu vereinigen vermag, weil sie im Stande ist in allen Dingen das Gute zu thun und das Uebel zu beheben.

„Um aber dieses zu erreichen, muss sie als aufgeklärt dastehen und ihre Aufnahms-Vorschriften stehen im Einklange mit der Reinheit und Erhabenheit ihrer Principien. Darf man jedoch behaupten, dass die Aufnahms-Vorschriften, welche bei einigen Gr. Or. in Uebung sind, den Bedingungen entsprechen, deren wir soeben gedenken? Wir glauben nein. — Diese Vorschriften sind so oft tief unter der Aufklärung, welche man mit Recht von einer so edlen Einrichtung erwarten darf. Sie sind zumeist ein unzusammenhängendes Gemisch aller Arten von Gebräuchen und Ceremonien, entlehnt den alten Religionen der Indier und der Egypter, den jüdischen und christlichen Büchern, welche zu anderen Zeiten immerhin zur Erhaltung und Ueberlieferung einiger Wahrheiten dienen konnten, aber weit entfernt sind den Ansprüchen des Zeitalters, in welchem wir leben, zu genügen. Heute Alles vorwärts schreitet, gibt man zu, dass die FrMrei allein Rückschritte macht. Wir vergessen wer diese Vorschriften gegeben hat; aber eine vierzigjährige Erfahrung bewies uns, dass sie in dem Geiste der Neuaufgenommenen nur irrige oder unvollständige Eindrücke zurückliessen. Wir vernahmen so ziemlich alle Mrr sich darüber beklagen und wir sehen sie allmählig einen Bund verlassen, der ihren gehegten Erwartungen nicht entsprach.

„Jedes Land hat seine eigene Mrei, seine Gewohnheiten seine besonderen Ansprüche, seine Thorheiten . . . . Alles dieses erzeugt Misshelligkeiten, welche den Orden schaden. Man vergisst eben die Hauptsache, welche in der Wissenschaft und Tugend, der Toleranz, dem guten Geschmack und der Einigkeit der Völker unter einander besteht. Darin besteht der Hauptzweck und wir wagen zu behaupten auch das Heil der Menschheit; Alles Uebrige ist Kinderei oder Betrug.“ —

* * *

Ansicht des Br. Clavel, Verfasser der Histoire pit-

toresque de la Francmaçonerie et des sociétés secrétes anciennes et modernes. — I. Bd. veröffentlicht im J. 1840.

„Die angemassten Hochgrade sind nichts als unnütze Wiederholungen des Meister-Grades oder Zusammenstoppelungen, in welchen das Lächerliche mit dem Absurden um den Vorrang streitet. — Die verrufensten Doktrinen bilden zumeist ihre Basis; man lehrt in ihnen, unter dem Schleier unverdaulicher Allegorien, die Theosophie, die Magie, die Goldmacherkunst, mit einem Worte alle „verborgenen" Wissenschaften, welche in der That derart verborgen sind, dass selbst diejenigen, die sich dazu bekennen, ausser Stande sind selbe zu definiren; das sind die Grade, welche man die „philosophischen" nennt. Was die historischen Grade anbelangt, so glaubet, dass sie falsche Voraussetzungen, Widersprüche und schmähliche Anachronismen in sich schliessen. Gewiss ist nur, dass man aus ihnen mit sicherem Blicke die Unwissenheit ihrer Urheber entnehmen kann " — (Histoire pittoresque de la Franc-maçonnerie, 2. Auflage. S. 60.)

(Schluss folgt.)

Von der Humanitas.

Am 12. September fand das in unserer jüngsten Nr. angekündigte vierte und letzte Br-Mahl statt, welches die Humanitas zu Ehren der aus Anlass der Weltausstellung in Wien befindlichen fremden BBrr veranstaltet hatte. — Dieses Br-Mahl reihte sich in jeder Beziehung würdig seinen drei Vorgängern an und war sehr zahlreich besucht, so dass der für diesen Abend reservirte grosse Wartsaal I. Classe der Restauration Schneider auf dem Südbahnhofe die Anwesenden kaum zu fassen vermochte. — Es waren wieder alle Nationen, Zungen und Riten vertreten, die hier in echt mr'scher Weise unter der Aegyde der Humanitas sich zusammenfanden und ein mundanes Abschiedsfest feierten, das herzlicher und gemüthvoller nicht gedacht werden konnte. Wir rufen allen lieben Brrn aus der Ferne die uns so gerne mit ihrem werthen Besuche beehrten und unser bisheriges Wirken und Streben in so br'licher Weise nicht nur beurtheilten, condern auch offen anerkannten, hiermit aus tiefster Seele ein dreimaliges: Lebet wohl — auf Wiedersehen! zu. —

Verschiedene Mittheilungen.

Aus Südamerika. Der Gr. Or. der Republik Argentina zählt dermalen 14 Logen und 9 Kapitel. Die älteste dieser LL. wurde am 9. März 1856, die jungste am 8. Feber 1873 gegründet. — Die Stadt Buenos-Ayres besitzt nicht weniger als 21 LL. von denen jedoch im Augenblick 4 ruhen. — Die Gr. L. v. Chili hat den Br Xavier Villanueva zum Gr. M. und den Br Josef Maldonado zum Gr. Secretär erwählt.

Aus Spanien. Das Amtsblatt des Gr. Or. von Spanien beklagt sich mit vielem Rechte über die Existenz so vieler mr'scher Regierungen auf der iberischen Halbinsel und schlägt, um diesem unleidlichen Zustande abzuhelfen, die Einberufung eines constituirenden mr'schen Kongresses vor, auf welchen sämmtliche Gr. Oriente von Spanien vertreten sein sollen. — Uebrigens entwickelt, wie uns gemeldet wird, die Mrei in Madrid selbst eine ausserordentliche Thätigkeit.

Aus Italien. Der Gr. Secr. des Gr. Or. von Italien Br. Luigi Castellazzo, welcher durch volle vier Monate wegen Verdachtes staatsgefährlicher Umtriebe zu Modena in Gefängniss sass, wurde vor Kurzem in Freiheit gesetzt, nachdem die gerichtliche Untersuchung seine volle Unschuld dargethan hat.

Aus Nordamerika. Die Gr. L. von Pennsylvanien wird demnächst ihren neuen Tempel beziehen. Dieses Prachtgebäude befindet sich zu Philadelphia. Es ist nahezu vollendet; es besitzt drei gesonderte Eingänge auf jeder der drei Strassenseiten, welche es begrenzt. Dieses Gebäude dürfte wohl das einzige in der ganzen Welt sein, welches ausschliesslich dem mr'schen Dienste geweiht ist, so wie es unstreitig das schönste und grösste genannt werden muss. — Es ist Eigenthum der Gr. L. v. Pennsylvanien, der reichsten mr'schen Körperschaft der Welt; unter ihrer Obedienz stehen 350 LL mit nahezu 40.000 Mitgliedern. — Fünf Millionen francs hat bereits der neue Tempel gekostet, und eine Million wird noch erforderlich sein, um ihn vollständig zu beendigen. Die Einweihung dieser neuen Bauhütte wird im Sept. l J. stattfinden. — Zur Erhaltung dieses Tempels sind 250.000 Frcs pro Jahr ausgeworfen und werden bei demselben ein Ingenieur so wie Löschkorps, Tag-und Nacht-Wächter u. s. w. stehend bedienstet sein. Im ersten Stockwerke befinden sich die Gemächer und Berathungssäle der Gr. L. Beamten, die Bibliothek und ein Tempel. Die Bibliothek wird sehr vergrössert werden, und eine grosse Anzahl von Zeitungen und periodischen Schriften enthalten. In den oberen Stocken liegen der korinthische oder Haupt-Tempel, vier andere Tempel, der Bankett-Saal, der Conversations-Saal, die Komité-Kammern und andere für die Kapitel und Kommenden. Der äusserst reich geschmückte korinthische Tempel fasst 400 Personen, der Bankett-Saal 350. Wir behalten uns vor über die innere Einrichtung dieses Baudenkmales nach seiner Eröffnung und Einweihung noch nähere Angaben zu bringen. — Die Gr. L. von Illinois zählt 681 LL. mit 36.775 Mitgliedern. An Gehalten wurden von dieser Gr. L. für das laufende Jahr ausgeworfen für den Gr. M. 1.500 Dollars und für den Gr. Secretär, einschliesslich eines Hilfsbeamten, 2.800 Dollars. —

Aus Brasilien. Der vereinigte Gr. Or. von Brasilien zählt 92 LL. und der Gr. Or. de Lavradio 74 Werkstätten, darunter 48 LL. und 26 Kapitel.

FrMr'sche Reform-Bestrebungen. Es ist ein gewiss erfreuliches Zeichen der Zeit, dass selbst in durch ihre Indolenz und politische Zerfahrenheit schlecht renommirten Ländern, wie z. B. die südamerikanischen Staaten sich ein reges und aufrichtiges Bestreben: im FrMr-Bunde zeitgemässe Reformen anzubahnen, immer mehr und mehr kund gibt. Namentlich sind es die Staaten Argentina und Uruguay, welche sich in der angedeuteten Richtung in sehr vortheilhafter Weise bemerkbar machen. — So erfahren wir z. B. aus der „Rivista masonica americana", dass der Gr. Or. der Republik Argentina eine Kommission zur Reformirung des Bundes eingesetzt hat, welche folgende Vorschläge erstattete:

1. Jeder Mrer soll frei und öffentlich seine Meinung über die k. K. äussern dürfen.
2. Eine Central-Wohlthätigkeits-Kassa, erhalten durch Beiträge der einzelnen LL. und verwaltet von den Logen-Almoseniers der Hauptstadt, ist zu gründen.
3. Die Bibel ist bei der Angelobung nicht mehr anzuwenden, um dem Gewissen der Neophyten keinen Zwang aufzuerlegen.
4. Die Angelobungs-Formel ist abzuändern und mit dem Geiste der Zeit in Harmonie zu bringen.
5. Die Rituale sind in einer der gegenwärtigen Bildung entsprechenden und mit den moralischen Interessen unseres Bundes im Einklange stehenden Weise zu modificiren.
6. Für alle, welche einen mr'schen Grad erlangen oder ein Logenamt bekleiden wollen, sind Prüfungen einzuführen.
7. Ein Unterrichts-Kursus für Geschichte, Gesetzes- und Verwaltungskunde des Bundes ist zu errichten.
8. Die Logen-Kosten sind thunlichst zu erleichtern.
9. Eine frmr'sche Kredit-Kassa ist zu gründen.
10. Eine frmr'sche Central-Bibliothek ist anzulegen.
11. Profane Schulen und Wohlthätigkeits-Anstalten aller Art sind so viel als thunlich einzurichten.

An der Spitze der Agitation für diese Reformen stehen nachfolgende durch ihre Intelligenz und Freisinnigkeit bestens bekannte BBrr u. z. Dr D. Nicanor Albarellos, Gr. M. des Gr. Or. von Argentina, seine beiden Vice-Präsidenten: Onesimo Leguizamon und Henry Moreno, ferner Juan Mariano Larsen und Landois, letzterer ein eingewanderter Br aus Frankreich. — Wir wünschen diesen wahrhaft zeitgemässen Reform-Bestrebungen das beste Gedeihen. —

Berichtigung. In dem mit Nr. 17 versendeten Personalstatus sind leider zwei Eintragungen übersehen worden u. z. die des Br Dr. Karl Oppel zu Frankfurt a/M als Correspondent, und des Br Sigmund Reich Central-Oberbuchhalter der Versich. Gesellschaft „Minerva" in Wien als perm. Gast.

China. Zu Shanghai wurde unter dem Schutze des Gr. Or. von Frankreich, eine neue Loge gegründet, welche den Titel: „Faederis Arca" angenommen hat. Profane Adr: Br. Rouhaud, Kanzler des General-Konsulates von Frankreich in Shanghai.

Haiti. Wie wir dem vortrefflich redigirten Journal l'Independance d'Haiti, Courier de Jacmel vom 24. Juni entnehmen, haben die dortigen BBr zur Zeit einen sehr harten Kampf mit dem religiösen Fanatismus zu bestehen, aus dem sie jedoch schliesslich als Sieger hervorzugehen hoffen. Die Berichte über die dortige französische L. „Les Philadelphes" lauten sehr günstig.

Persien. The Freemason von London meldet unterm 28. Juni l. J. dass unter den englischen Offizieren, welche derzeit in Berlin ihren Studien obliegen, auch ein Muselmann sich befindet, welcher unaufgefordert an eine L. in Berlin die Bitte stellte, ihn als Bundes-Mitglied anzuerkennen, was auch nach einem vollkommen befriedigenden Examen geschah. Bei dieser Gelegenheit constatirte der gedachte Br., dass fast alle Mitglieder des persischen Hofes dem schon seit Jahrhunderten im Oriente bestehenden FrMr-Bunde angehören. — In Indien sind fast alle alten mohamedanischen Bauten, wie die Gräber, Moscheen u. s. w. mit frmrschen Symbolen geziert und sehr viele dieser noch wohlerhaltenen Werke sind zur Zeit des Gross-Mogul Akbar, welcher im Jahre 1605 starb, geschaffen worden. Demzufolge muss die FrMrei bei den Indiern bereits in früheren Jahrhunderten durch die Mohamedaner eingeführt worden sein. —

England. The Freemason, vom 2. August l. J. bringt die für die Geschichte der FrMrei interessante Nachricht, dass Br. William James Hughan, welcher sich seit Jahren alle Mühe gab ein möglichst genaues Verzeichniss der sämmtlichen Constitutionen der Gr. L. von England zusammenzustellen, nunmehr wie folgt das Resultat seiner Forschungen bekannt gibt. Die erste Ausgabe der Gr. L. von England wurde 1723 veröffentlicht, worauf jene von 1738, 1756, 1767, 1770 und 1784 folgte, diese die letzte, welche der Vereinigung der bis 1813 rivalisirenden beiden Gr. Logen voranging. Nach dieser Periode erschienen jene von 1813, 1827, 1841, 1847, 1853, 1855, 1858, 1861, 1863, 1867, 1871 und endlich von 1873, also im Ganzen 18 Ausgaben. — Ferner haben wir zur Statistik der Mrei in England folgende Daten zu berichten und zwar nach Br. Josef Woodworth's Veröffentlichung in Masonic Magazin für Gross-Britanien und Irland. Die Gr. L. von England zählte

im Jahre	1723	—	51	Logen
„ „	1740	—	189	„
„ „	1760	—	270	„
„ „	1800	—	581	„
„ „	1815	—	655	„
„ „	1844	—	733	„
„ „	1870	—	1344	„
„ „	1871	—	1382	„
„ „	1872	—	1417	„

Derselben Quelle entnehmen wir zugleich die seitens aller ger. und vollk. Logen beachtenswerthe Mittheilung, dass die „vereinigten Orden der Templer" ihre Verbindung mit der FrMrei förmlich abgebrochen haben.

„Um in diese neue Körperschaft aufgenommen zu werden" heisst es in dem betreffenden Artikel des Masonic Magazin „muss man allerdings bereits Mr. u. zw. wenigstens Meister sein. Aber damit hört jede weitere Gemeinschaft mit der FrMrei auf. Ferner ist es absolut nothwendig, dass der Kandidat einer Konfession angehöre, welche die Lehre von der „Dreieinigkeit" gestattet. Ebenso sind diese Templer in socialer Beziehung sehr exclusiv und eine vornehme Herkunft wird als eine der Hauptbedingungen angesehen um als Br. betrachtet zu werden". (Anm. der Red. — Also eine ganz simple feudal-clerikale Clique !). —

Spanien. Den neuesten Erhebungen zufolge befinden sich in Madrid 26, in Cadix 5, in Malaga 5, in Valencia 3, in Almeria 3 und in Barcellona 2 Logen, welche unter den beiden Gr. Or. von Spanien stehen. Ausserdem gibt es in Spanien noch sehr viele Logen welche unter auswärtigen Gr. Or. u. zw. namentlich von England, Frankreich und Portugal arbeiten. — (Vgl. oben.)

Ein alter Mr. Zu Minneapolis (Minnesata) in den vereinigten Staaten von Nordamerika lebt ein Br. Namens David Stiles im Alter von 108 Jahren. Er ist bereits seit 76 Jahren Mr. und erfreut sich noch voller Geistesfrische und Gesundheit. Möge ihn der a. W. noch recht lange so erhalten!

Eine neue frmr'sche Verbindung ist dem Freemason von St. Louis (Missouri) zufolge in den vereinigten Staaten in der Entstehung begriffen und verspricht man sich von ihr eine segensreiche Wirksamkeit. Sie beruht auf gegenseitigem Schutze und wird diese Gesellschaft aus Mitgliedern bestehen, welche irgendwie Erzeuger von Nahrungmitteln sind. Diese Gesellschaft wird eine sogenannte geheime sein und den etwas sonderbaren Namen: „Société des Granges" (Gesellschaft der Scheunen) führen. Sie nimmt sowohl Männer als auch Frauen auf. Die zum ersten Grade zugelassenen Mitglieder heissen „Jungen" und „Mägde," zweiter Grad: „Pflanzer" und „Hirten" beziehungsweise Pflanzerinnen und Hirtinnen. Dritter Grad: Schnitter und Aehrenleserin. Vierter Grad: Bauer und Bäuerin. Der Fünfte Grad wird blos den „Mutter-Scheunen" verliehen, zusammengesetzt aus Meistern, welche, sowie ihre Frauen, die unteren Grade durchgemacht haben. Die Mitglieder dieses Grades heissen „Söhne (beziehungsweise Töchter) der Pomona (Obstgöttin)" oder „Die Scheunen der Zukunft". Das Sinnbild dieses Grades ist die Göttin Flora. — Der siebente Grad (vom sechsten schweigt der Bericht gänzlich), der zugleich der höchste ist, wird nur an die Mitglieder des „National-Senates" (6. Gr. ?) verliehen, welcher alle diesem Rathe seit einem Jahre angehörigen Mitglieder in sich fasst. Die Mitglieder dieser Kategorie besorgen alle geheimen Arbeiten der Gesellschaft und bilden die Appellkammer aller Beamten der „National-Scheunen." Die untergeordneten Beamten der „Scheunen" werden auf ein Jahr gewählt, die der „Kommunal-Scheunen" auf zwei, und die der „National-Scheunen" auf drei Jahre. Die untergeordneten Scheunen müssen monatlich wenigstens ein Mal, die übrigen wenigstens ein Mal im Jahre zusammentreten. — Der Zweck dieser neuen Verbindung ist in den vereinigten Staaten von Nordamerika, dort wo die Eisenbahntarife zu hoch sind, die Beförderung der Bodenerzeugnisse zu den billigsten Bedingungen zu bewirken, alle landwirthschaftlichen Geräthe im Grossen und deshalb auch am billigsten anzuschaffen u. s. w. — Die Gesellschaft machte sich verbindlich keinerlei Politik zu treiben, sondern nur ihre auf die materielle Wohlfarth gerichteten Endzwecke im Auge zu behalten. — Immerhin bleibt vom psychologischen und culturhistorischen Standpunkte sehr bemerkenswerth, dass gerade in Nordamerika, dem freiesten Staate der Welt, der fruchtbarste Boden für geheime Gesellschaften aller Art vorhanden ist und man mit einer gewissen Begierde aus freien Stücken innerhalb des Rahmens engerer Verbindungen durch Grade oder sonstige Abstufungen jene Rang-Unterschiede schafft, welche der bürgerlichen Gesetzgebung und dem übrigen socialen Leben dieses Landes völlig unbekannt sind.

Aus dem deutschen Logenleben. Die Gr L. „Zur Sonne" in Bayreuth zählt ihrem soeben veröffentlichten Status zufolge 19 LL. mit 186 Ehren-Mitgliedern, 1450 wirkl. Mitgliedern, 61 perm. besuchenden und 27 dienenden BBrrn. — Ausserdem bestehen noch bei diesem Logenbunde folgende mrische Kränzchen: „Zur Verbrüderung an der Regnitz" in Bamberg; „Erwin" in Kehl (demnächst Loge); in Neustadt a. d. Haardt und „Zur lichten Pforte des Schwarzwaldes" in Säckingen.

Die für 28. l. M. anberaumt gewesene feierliche Installation der L. „Augusta" zu Augsburg durch die Gr. L. „zur Sonne" in Bayreuth ist der herrschenden Cholera-Epidemie wegen bis auf Weiteres verschoben worden.

Die Redaktion der FrMrZtg ist mit 28. August dem Br Dr. Otto Henne-Am Rhyn übertragen worden.

„Der Schwestern Heil!" ist der Titel eines äusserst zeitgemässen Werkchens, herausgegeben von Br S. Blumenau (Mitglied der L. „Armin zur deutschen Treue" i. Or. Bielefeld) und bestimmt ein Festgeschenk für Schwestern zu sein. Es enthält eine ausgezeichnete Blumenlese mr'scher Reden und Dichtungen für die Schwestern berechnet. Das Buch wird spätestens zu Weihnachten d. J. zu Händen der Subscribenten sein. Bestellungen nimmt Br Schmidt (Prof. Adresse: General-Agent Ferdinand Schmidt zu Bielefeld, Deutschland) entgegen. Das Exemplar kostet broschirt 17½ Gr., in elegant gepresstem blauen Einbande mit Goldschnitt 25 S. Gr.

Trinkspruch,

im Namen und als Dank der Schwestern

von Br. Heinrich Hoffmann, M. D. *)

Euch Maurern, die ihr heimlich waltet,
Im Stillen eure Mahlzeit haltet,
Und dass ihr ungestört geniesst,
Erst sorgsam eure Thüren schliesst,
Euch senden wir zu eurem Feste
Der Grüsse freundlichste und beste. —

Ihr glaubt vielleicht, dass in Heimlichkeit,
Ihr die einzigen Verbundenen seid,
Wohl gar, dass die ganze geheime Verbindung
Ein Werk sei Eurer eigenen Erfindung!
Wie irrt ihr euch! — Ihr sollt erfahren,
Dass wir Frauen seit vielen tausend Jahren,
Lang eh' ihr ans Hämmern und Mauern gedacht,
Viel Schönres noch zu Stande gebracht.
Wir Schwestern thun Euch hiermit kund:
Wir haben auch einen geheimen Bund!
Und wo nur Männer und Frauen leben,
Wirds Mitglieder unseres Bundes geben.
Ihr prablet, dass eurer Maurerei
Noah der Gründer gewesen sei.
Es glaub's, wer will! — doch das bleibt wahr,
Dass Eva unsere Stifterin war:
Und da kein Eid uns die Lippen versiegelt
Und des Wortes Thüre uns fest verriegelt,
So mögt ihr hier denn ein Weiteres lesen,
Von unseres Bundes geheimen Wesen.

Als Meister vom Stuhl an die Spitze gestellt
Ist die Liebe, und die beherrschet die Welt.
Als Deputirter Meister aber schaltet
Die Schönheit, jung und wohlgestaltet.
Die tragen keinen plumpen Hammer
In unserer Loge stillen Kammer;
Sie führen als Zeichen ihrer Macht
Nur den Pantoffel bei Tag und Nacht.
Sie bearbeiten damit nicht den rauhen Stein,
Den eckigen, ungewürfelten. — Nein!
Sie bearbeiten, dass er sich zeigen kann,
Den ungewürfelten, rauhen Mann;
Ihr habt die Schürzen umgebunden,
Doch wer als Meisterin wird befunden
Bei uns, — ich muss es gerade sagen —
Der darf zu Hause die Hosen tragen.
Auch haben wir ordentliche wohlbestallte
Beamten, dass überall Ordnung walte.
Als Ceremonienmeister zum Exempel
Fungirt die feine Sitte in unserem Tempel.
Zum ersten Aufseher aber ist
Bestellt bei uns die schlaue List;
Die Stelle des Zweiten noch daneben
Haben wir der Eifersucht gegeben;
Die wird euch begleiten und bewachen,
Wenn ihr etwa allein wollt Reisen machen.
Zum ersten Redner in unserem Orden
Ist ein freundlich Auge erwählet worden.
Reicht der nicht aus, so steht ihm bei
Als zweiter Redner die Schmeichelei:
Die beiden werden trotz Sträuben und Wehren
Zuletzt den verstocktesten Sünder bekehren.
Zum Secretär für die Correspondenzen,
Der heut die Ehre hat hier zu glänzen,
Hat man erkoren den heit'ren Scherz.
Wir fühlen Mitleid auch im Herz,
Und darum auch ernannten wir
Die Lippen zu unserem Almosenier;
Und denen wird gern und reich geschenkt
Selbst eh' man noch ans Betteln denkt. —
Jedwede Frau auf der Erde Rund
Gehört vom sechzehnten Jahr in unseren Bund,
So dass wir es ganz unnöthig fänden
Eine Logenliste zu übersenden. —
Ihr Männer aber, ohne es zu wollen
Spielt eine der allerwichtigsten Rollen
In unserem Bunde, da seit ewiger Zeit
Ihr unsere dienenden Brüder seid:
Desshalb auch heisst ihr als Maurer frei;
Denn ausser der Loge ist's damit vorbei —
Vom eigentlichen Geheimniss müssen wir schweigen,
Behaltet Eures, uns bleibt unseres eigen.
Ihr mögt neue Logen schliessen und decken:
Wir wollen euch nicht stören und necken:
Nur eines bitten wir uns aus:
Kommt uns nicht selber gedeckt nach Haus!
Sonst gäb es morgen beim Katzenjammer
Ein'n argen Kampf zwischen Pantoffel und Hammer.

Damit ihr aber nun endlich seht,
Wie's mit der gepriesenen Verschwiegenheit steht,
So haben wir recht gut zu erlauschen vermogt,
Dass euer Sohn, Ehrwürdiger Meister Voigt,
Unserer hat aufs Beste gedacht,
Und uns einen förmlichen Toast gebracht;
Den sind wir nun zu erwidern gesonnen
Und bitten die Vorsteher auf ihren Colonnen
Alles zu ordnen und aufzupassen,
Gehörig laden und richten zu lassen,
Damit die Brüder mit ihren Geschützen
Uns helfen können und uns unterstützen. —

Das erste Feuer bringen euch die Lehrlinge dar:
Die Mädchen aus der Schwesterschaar.

Mit den zweiten Feuer erscheinen die Gesellen heute:
Die jungen Frauen und die Bräute.

Das dritte Feuer kommt von den Meistern im Bund;
Es thun die Matronen und Mütter euch kund,
Dass alle drei sich ihr Wort gegeben,
In Liebe und Treue mit euch zu leben.
So wollen sogar von eurem heimlichen Mauern
Durchaus nichts wissen und nichts belauern;
Ihr sollt eure Schürzen tragen,
Und mit dem Hammer schlagen;
Kurzum es bleibe Alles beim Alten,
Vorausgesetzt, dass sie den Pantoffel behalten;
Nun bekomm Euch wohl Euer Jubelmahl!
Wir grüssen in der Euch heiligen Zahl.

Der Bund der vereinigten Schwestern und in deren Namen:
Meisterin vom Stuhl: Liebe
Deputirte Meisterin vom Stuhl: Schönheit
Correspondirender Secretair: Scherz.

*) Aus dem Triangel.

Mr'sche Bilder.

△ Ich war im Laufe dieses Sommers auf der Durchreise in Bad Hall, in Oberösterreich und besichtigte daselbs die neu aufstrebende, leider mit zu geringem Verständniss geleitete Badeanstalt. Der Weg aus dem Parke führte mich in den Cursalon und hier fiel mir unwillkührlich die Anordnung von drei Bildern auf, von denen je eines an den beiden Stirnseiten, das Dritte jedoch an der rückwärtigen Längenwand des Saales angebracht ist. Alle Drei behandeln in Drei Figuren: Die Najade des Bades im Vereine mit der Architektur und Wissenschaft zum Heile der Mensch-

heit wirkend. Das Mittelbild repräsentirt sich aber als vollkommenes mr'sches Sinnbild. Die Architektur hält ihre beiden Schwestern umfangen und zeigt dem Beschauer mit der rechten Hand den Zirkel, mit der linken das Winkelmass; nahe an ihrem rechten Fusse steht auf dem Boden die Wasserwage und im Vordergrund der linken Ecke des Bildes steht die gebrochene Säule. Der Künstler, S c h e k mit Namen, steht monogrammirt auf jedem der Bilder. Der Mann lebt in Linz. Ob er selbst zugleich der Erfinder und folglich auch Br. oder ob er blos der Maler einer ihm von einem Br. vorgelegten Zeichnung war, konnte ich nicht eruiren. Die Bilder wurden 1854 gemalt. Aber so viel steht fest, dass wir es hier mit echt mr'schen Emblemen zu thun haben. —

„Der stille Trunk."

„Den Gefallenen im Stillen unsern ersten Trunk!"

Diese Trauersalve, welche Br. W i l h e l m I. den 200.000 Tapfern ausbrachte, welche mit ihrem Leben den Sieg erstritten, denen also die eigentliche Feier des Siegesdenkmals am Tage von Sedan gegolten oder vielmehr gelten sollte, da die Überlebenden nur die Früchte des Sieges geniessen, welche die Todten errungen und mit den Lorbeern sich schmücken, welche die Vordersten im Kampfe sich gepflückt hatten, nach dem Grundsatze: „Der Lebende hat immer Recht!" diese Trauersalve, welche Br. W i l h e l m I. als echter Br. Mr. bei einem so bedeutungsvollen Feste den verewigten Brr. im Kampfe auszubringen hatte, gab zu ebenso vielen Commentaren Anlass, als Blätter existiren, deren Redacteure dem Welten-Bunde nicht angehören, welche das „Licht" noch nicht geschaut hatten, daher im Finstern herumtappen und als Ersatz dafür mit den abenteuerlichsten Phrasen flunkern.

Ein viel verbreitetes Wiener-Blatt widmete dem „stillen Trunk" einen eigenen Leitartikel und possierlich sind die Sprünge, welche von den profanen Redacteuren gemacht werden. „Mystisch und unverständlich" klingen ihnen diese Worte (ganz natürlich) — „und doch mahnend an den immerwährenden Zusammenhang, der die Geschlechter der Menschen aneinander knüpft."

Gewiss ein wahrer, ahnungsvoller Satz, und auch der Klügste aus dem ganzen Gebräu in weches die Gebräuche der Modok-Indianer beim Skalpfeste und des Kricon-Kriwento als Oberpriester der heidnischen Lithauer beim Fest der Sonnenwende vermengt wurden — nur um einen Anhalts- und Ausgangspunkt zu finden „und siehe da: die Sprache der Runen-Denkmäler wird mit einemmale verständlich und Niemand geringerer ist es, der sie spricht, als der Kaiser selbst, der die Germanen in die todtbringenden und siegreichen Schlachten geführt hat!"

So malt die Phantasie eines Unwissenden den „stillen Trunk", die Trauersalve von Br. W i l h e l m I. bis ins Überschwengliche ins Fabelhafte aus — und dennoch mit einem leisen Anfluge von Wahrheit. „Gehofft, geahnt, — doch nicht gekannt," wie es im Liede heisst, dann wünscht der Schreiber noch „dass sich der perlende Champagner für einen Moment in uraltgermanischen Meth verwandelt hätte, damit auch der alte Kriegsgott Odin und die Walküren am „stillen Trunke" hätten theilnehmen können - an dem Ueberlebsel eines uralten Helden- und Todten-Cultus!"

Und das Alles hat die T r a u e r s a l v e von Br. W i l h e l m I. zu denken und zu schreiben gegeben, von Br. W i l h e l m I., der doch in Gegenwart einer hehren Menge von profanen Gästen nicht als Br. Mr. handeln und die Trauersalve, (wie es sich hier sehr wohl und weislich auch geziemt hat) geben, sondern als Ersatz dafür und den anwesenden Brrn verständlich, den Profanen aber als ein schönes und gelungenes Zeichen dankbarer Erinnerung: nur den „stillen Trunk" ausbringen konnte.

Nun wollen auch wir gel. Brr. nach dem Beispiele des mächtigen Protektors der deutschen Mrei den gefallenen Brüdern jenseits des Rheins ebenfalls den „stillen Trunk" nach Maurersitte darbringen.

3 × 3 ***

Bitte um br'liche Nachsicht!

In dem mit Nr. 17 zur Versendung gelangten Personal-Status der ∴Humanitas∴ sind trotz der vorgenommenen dreimaligen Correktur mehrere sehr unliebsame Satzfehler stehen geblieben, für welche die Redaktion des ∴Zirkel∴ nicht verantwortlich gemacht werden kann, betreff welcher wir aber immerhin um gütige br'liche Nachsicht bitten.

Die Redaktion des ∴Zirkel∴.

Druck von Adolf Reichard in Oedenburg.

III. Jahrgang. Manuscript für Brr. Nr. 19

Man abonnirt auf den „Zirkel“ loco Wien per Adr. F. J. Schneeberger, IV. Bez. Louisengasse Nr. 13, wohin auch alle Reclamationen zu richten sind.

Der Zirkel.

Preis sammt Zustellung für das In- und Ausland jährlich 6 fl. = 4 Rthlr. Reclamationen portofrei.

Organ der Humanitas.

Ausgegeben am 1. October 1873.

Eigenthümer: F. J. Schneeberger.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Bründl.

Vom Büchertische.

Der stille Krieg der Frmrei gegen Thron und Altar.

Freiberg b/Breisgau 1873.

Beleuchtet von Br. **Hermann Sternberg** in Wien.

Motto: Es bellt der Spitz aus seinem Stall
Und will uns stets begleiten,
Doch seiner Stimme lauter Schall
Beweist nur dass wir reiten.

Der Kampf zwischen den Vertheidigern der Rechte der Vernunft und den Schergen des röm. Seelen-Despotismus, gestaltet sich von Tag zu Tag hartnäckiger. Ausgerüstet mit der schrecklichsten Waffe, dem Köhlerglauben, stürmt die Cohorte der Finsterniss, durch Wort und Schrift gegen die vom Blute der denkenden Menschheit getränkten Dämme, die die Vernunft seit Jahrhunderten gegen die Verthierung des menschlichen Geistes aufbauet. Und so schwemmten vor Kurzem die tosenden Wogen des Fanatismus, ein Buch an's Land betitelt:

„Der stille Krieg der Freimaurerei gegen Thron und Altar.“

Der Verfasser hat seinen glorreichen Namen der Mit- und Nachwelt verschwiegen, aber man erkennt den Vogel am Gesange, und schon bei der ersten flüchtigen Bekanntschaft mit dem Inhalte des Buches, gelangt man zur Ueberzeugung dass man hier mit der Elucubration eines tonsurirten Kopfes zu thun hat.

Welchen Eckel und Abscheu man auch immer empfinden mag, mit dieser Sippe in die Arena zu treten, vor der geistigen Saloperie der man da begegnet, darf man doch nicht zurückschrecken, denn zu den Aufgaben des Mrs. gehört auch die, mit dem Schwerte der Wahrheit das Gewebe von Lügen und Verleumdungen zu durchhauen.

Wie aus dem Titel ersichtlich, und wie uns der Verfasser auf jeder Seite himmelhoch betheuert, sind alle seine Mittheilungen auf Documenten der Logen begründet, und aus unpartheiischen über allen Zweifel erhabenen Quellen geschöpft. Und als solche gelten ihm die allem gesunden Menschenverstande Hohn sprechenden Pamphlete und Schriften von Abbé Barruel, Eckert, Lacher, Individuen, für die Tugend, Ehre und Wahrheit nur negative Begriffe sind. Als fernere Autorität führt er Veuillots Univers an, ein Journal, welches dem frommen Katholiken, dem Grafen Montalambert, einem Schriftsteller von nicht geringer Bedeutung die Bezeichnung „das Journal der clericalen Canaille“ verdankt. Mit diesen Cherubim, und unter Zuhilfenahme des Buches: Storia della setta anticristiana von De Camille, eines Ablegers der berüchtigten Civiltà Cattolica, ferner der Extravaganzen des schottischen Ritus, welche als Evangelium der sämmtlichen Frmrei verkündet werden, wurde das Büchlein zu Nutz und Frommen der Gläubiger zur Welt gebracht.

Der Verfasser wünscht dass sein Buch nicht von seinen Gesinnungsgenossen allein, sondern auch von den Brr gelesen werde, damit sie endlich einsehen, dass der Grund des Unheils, welches über die Welt verbreitet ist, in dem Geheimbunde der FrMrei liegt; denn „die Frmrei, schreibt er, übt eine immense Macht in der Welt aus, sie ist im Besitze der massgebenden Kreise und der Presse des gesammten Erdtheils.“

Gestützt auf seine statistischen Daten, gibt unser Verfasser die Zahl der Bundes-Mitglieder auf 17 Millionen an. Wir wünschen es vom Herzen, dass er in dieser Beziehung wahr gesprochen hätte, allein wir müssen betrübter Seele gestehen, dass wenn man die mr'schen Auswüchse in den Vereinigten- und anderen Staaten nicht zählt, eine Ziffer kaum über eine Million sich ergeben dürfte.

Der Zweck der Frmrei ist nach unserem Gottesgelahrten ein fünffacher Krieg, nämlich:

1. gegen die katholische Kirche, 2. gegen das Christenthum, 3. gegen das Königthum, 4. gegen die sociale Ordnung, und 5. risum teneatis amici, gegen Gott selbst.

Nach dem beschränkten tonsurirten Standpunkte des Verfassers, beruht der Mosaismus, natürlicherweise und die mit ihm verwandten oder aus ihm hervorgegangenen Culten auf Offenbarung. An den Verfasser sind wie selbstverständlich die philosophische Speculation und die gelehrten Forschungen von Spinoza bis auf Renan spurlos vorübergegangen.

„Die FrMrei ist der katholischen Kirche diametral entgegengesetzt, schreibt unser Anonymus, und muss sich daher auch auf dem Gebiete der Sittenlehre als gleich erbitterter Gegner zeigen; denn die Loge, heisst es weiter, versteht nicht eines von den zehn Geboten in demselben Sinne wie die katholische Kirche, und daher leidet die Ehrlichkeit des rechtschaffenen Mannes Schiffbruch, sobald es sich um kirchliches und gewisses anderes Eigenthum handelt.“

In dieser Beziehung hat der Pamphletist Recht; sein Urim und Thumim sind die Lehren und Grundsätze der frommen Väter der Societatis Jesu.

Und um unser Seelenheil besorgt, ruft er aus: „aber um Himmelswillen, wie unermesslich weit muss dieser Mantel der Moral sein in dessen Falten der chinesische Verehrer des Confucius und buddhistische Malaie, der heidnische Indianer und der Türke, der Jude, der feueranbetende Parse und der Rationalist reinsten Wassers, der Katholik wie der Kalvinist beisammen wohnen, und sich brüderlich die Hand reichen“!

Nun auf diesen verzweiflungsvollen Ausruf antwortet die Frmrei: diese Falten sind aber nichts Anders und lediglich „die allgemein anerkannten sittlichen Vernunftsgebote“ die, die Sutanenträger perhorresciren. Und daher mit Stolz und im Bewusstsein einer grossen zu Nutz und Frommen der Menschheit, und zur grösseren Ehre des a. B. a. W

verübten That, lässt die Frmrei über sich den Vorwurf des Verfassers und seiner Gesinnungsgenossen ergehen, dass der Jesuitensturm in Deutschland ein Werk der Loge sei, und dass wir „die Herolde des nächtlichen Bundes" — wie der Anonymus die Frmr zu benamsen beliebt — die korrumpirende Jesuitenmoral wie „der Teufel das Weihwasser" — um in den Worten des Pamphletisten zu reden — verabscheuen. Klagt doch selbst der Bischof Reinkens, einer der gelehrtesten Theologen der Gegenwart, dass „die glaubenstreuen Katholiken in der erschütternden Gewissensnoth durch die Jesuiten versetzt worden sind", dass die Entartung schlimmer ist als zur Zeit Christi; dem jüdischen Ceremoniendienste ist ein heidnischer Zug beigemischt, ein Streben in der Priesterwürde die Majestät Gottes gleichsam sichtbar zu machen, das religiöse Gefühl der Menschen auf die Träger jener Würde hinzulenken, als ob Gott Stellvertreter angeordnet hätte, welche die ihm gebührenden Huldigungen entgegenzunehmen hätten."

Die Frmrei gesteht es offen, ohne Scheu, dass sie den 20. September 1870 — der Trauertag des Obscurartismus — mit goldenen Buchstaben im Siegesbuche der Menschheit eingeschrieben hat. Der grosse Athemzug den die Weltgeschichte an diesem Tage machte, nahm ein Stück Finsterniss mit sich fort, welche achtzehn Jahrhunderte über die Häupter zahlreicher Menschenkinder ausgebreitet ward. Die Schleppträger der Kutten und Sutanen sollen es aber als einen Finger Gottes als ein Menetekel betrachten, dass das epochemachene Moment neuer Lebensentwickelung — die Vernichtung der weltlichen Herrschaft des Papstes — gerade im Monate September, im Monate des Kirchweihfestes des Heiligen Michael, des Ueberwinders des Drachens, erfolgte. —

Des Krieges gegen das Christenthum, und gegen Gott wird die Frmrei gezeiht.

Der Verfasser geht nicht fehl, wenn er die Behauptung aufstellt, dass „die Frmrei die geschworene Feindin jenes Christenthums sei, welches von der Kanzel herab, und in den Hirtenbriefen verkündet und verbreitet wird;" denn dieses Christenthum ist die Religion der Engherzigkeit und das ist nicht das Christenthum, welches der Stifter anstrebte, und welches uns die Jünger verkündeten. Der Bund geht daher auf die obersten Lehren des erhabenen Stifters zurück, und sucht sie im Leben zu bethätigen und fruchtbar zu machen, denn das Ziel des Bundes ist das menschliche Geschlecht zur reinsten Tugend und zu den reinsten Sitten zu leiten.

Aus diesem Grunde eben, belegt die römische Kirche die Frmrei mit Anathema, und ihre Bundesgenossen, die protestantischen Pietisten — diese untonsurirten Papisten — stehen in ihrer Verblendung dem Vatikan nicht zurück. *)

Der Frmr, ob nun Katholik, Protestant, Jude oder Muselmann, antwortet auf die Frage: welche Religion er bekenne? mit den Worten Schillers:

> Welche Religion ich bekenne? — Keine von Allen,
> Die du mir nennst! — Und warum keine? — Aus
> Religion.

Die Religion des Frmrs basirt auf dem Glauben an Einen Gott, lehrt Menschenliebe, Sanftmuth, Gerechtigkeit, Demuth, Verachtung weltlicher Vortheile, Streben nach geistigen Gütern, sie lehrt — religiöse Freiheit, nicht Glaubenszwang, und Buchstabenglauben, sie lehrt Anbetung Gottes im Geiste und in der Wahrheit. —

Die religiösen Anschauungen unsers Verfassers erwecken in uns nur Mitleid, da sie nur die niedere Stufe der Grundkräfte seines Geistes zeigen. Auch sind wir weit entfernt ihm zu grollen, dass er uns des Atheismus zeihet, und den grossen Spinoza — den Heiligen, wie Schleiermacher ihn nennt — als Gründer der Frmrei bezeichnet; finden sich doch im Bunde selbst nicht wenig Brr. an denen trotz der mr'schen Vacination, die religiöse Gewöhnung haftet, wodurch sie ausser Stand sind, sich zu den erhabenen Ideen der k. K. emporzuschwingen,

Ein anderes Gefühl beschleicht uns aber, als der Anonymus das innere Wesen, sozusagen den praktischen Theil der Frmrei zu beschmutzen sucht.

Mit dem Cynismus der den Schwarzen eigen ist, bringt der Verfasser Verdächtigungen und Beschuldigungen gegen die Frmrei, welche er selbst als unwahr und lügenhaft bezeichnen müsste, würde er nicht bestrebt sein, den Worten des Evangelisten die er als Motto benützte, Ausdruck zu geben: „Dilexerunt magis tenebris quam lucem, erant enim eorum mala opera, die Menschen liebten die Finsterniss, denn ihre Werke waren böse." Dass dies aber geschehen kann in einer Zeit, in welcher die Satzungen, die Lehren, mit einem Worte das Wesen der Masonei kein Geheimniss mehr ist, wo die Arbeiten der Brr von Br Lenning angefangen bis auf Br. Pollak auch dem grossen Publikum zugänglich wurden, das zeigt eben wie depravirt die Gegner des Lichtes sind, — und um mich in der Sprache der Finsterlinge auszudrücken — welche höllische Mittel von den Feinden der Vernunft gebraucht werden, um deren Strahlen nicht eindringen zu lassen.

Das höchste Geheimniss der Frmrei schreibt unser Autor, ruht im Grade eines „Kadosch," und zielt ab auf Wiedereinführung vollkommenster Freiheit und Gleichheit durch Vernichtung einer jeglichen Staatsgewalt, und Ausrottung jedes Cultus, was gleichbedeutend mit gänzlicher Auflösung der Gesellschaft sei.

Die Vertheidigung des Kadosch-Grades muss unsern schottischen Brr. überlassen werden, während wir betrübten Herzens erwähnen, dass die Brr. noch immer nicht zur Erkenntniss gelangen konnten, dass Kinder einer Mutter auch einem Ritus angehören müssen, wenn sie als wahre Makabäern, als Milites Mithrae der Aufgabe die an sie gestellt wird, gerecht werden sollen. —

Wir wissen unserm Pamphlisten Dank für die Gerechtigkeit, die er dem Bunde wiederfahren lässt, indem er der Frmrei als die Vorkämpfer der Menschenrechte und der Gewissensfreiheit bezeichnet, und die Loge des Verdienstes beschuldet, dass nur durch ihre Thätigkeit, unterstützt durch den Einfluss der Schriften der Encyclopädisten, die ihr angehörten, die grosse französische Umwälzung, wodurch die Menschheit zum Bewusstsein erwachte, ermöglicht werden konnte.

„Einmal schon schreibt unser Anonymus, hat die □ ihre ganze Kraft angespannt, um eine Weltrevolution zu entzünden, in den Zeiten der grossen französischen Umwälzung. Zwei Strömungen wirkten damals zusammen, die falsche sogenannte Philosophie der Encyclopädisten in der Schriftstellerwelt, und die Organisation des Bundes".

Und um uns in der gewonnenen Ueberzeugung von der Verworfenheit und Verschmitztheit der Sutanen und Kuttenträgern welchen Schnittes auch immer, nicht wanken zu machen, sucht er die Organisation der ecclesia militans, welche vorzugsweise auf die Dreitheilung der Mitglieder in Scholastiker, Professen und Koadjutoren basirt ist, auch in der k. K. zu übertragen; die Frmrei, die Incarnation der wahren, reinen Ethik wird also mit den Herz und Vernunft vergiftenden und verpestenden Lehren der Societatis Jesu identificirt!

„Um seine ruchlosen Plane auszuführen, schreibt unser Gottesgelehrter — bedarf der Bund dreier Waffen: der Wissenschaft, im günstigen Augenblicke der offenen Gewalt, und der stillen Propoganda in möglichst weiten und einflussreichen Kreisen. So ergeben sich die drei Hauptarten von Logen: die doctrinäre, die Loge der Action und jene der Adoption.

Und nun folgt die Erklärung dieser 3 Logen.

Die doctrinäre Loge umfasst die gelehrte Welt; fussend auf der akademischen Lehrfreiheit, einem der sogenannten Palladien unserer Tage, kann sie die vollendete Un-

*) So bestimmte die am 4. September 1872 zu Ramin abgehaltene altluthrische Conferenz, dass den Predigern der Zutritt zum Protestantenvereine und zur Freimrei untersagt werde.

abhängigkeit des Menschen nach allen Beziehungen im Gewande der Wissenschaft vortragen, und aus den Universitäten und Kunstakademien dasjenige machen, was sie jetzt grösstentheils sind: antichristliche Anstalten.

Die Loge der Action, auch die rothe genannt, umfasst Männer des entschiedenen Umsturzes. Die ehemalige Carbonaria nebst der „jungen Schweiz" und dem „jungen Deutschland" waren Ableger von ihr; die Internationale selbst ist nichts Anderes, als das stehende Heer derselben.

Die Loge der Adoption, die blaue Freimrei, ist der Zufluchtshafen des Lebemannes, des gebildetscheinen wollenden Staatsbürgers, des Handlungsreisenden und angehenden Industriellen, des jungen Strebers im Beamtenstande und im Heere. Unter einem sogenannten reactionären Ministerium lebt sie den Werken der Wohlthätigkeit und gegenseitigen Beförderung, so wie den Tafelrunden; unter einem liberalen Ministerium erstirbt sie in unterthänigster Anbetung, übt sie Dienste der geheimen Polizei, und wird sie nicht müde, die Weisheit der Excellenzen und das Wohlergehen des Volkes zu verhimmeln."

Nach diesen Ergiessungen, übernimmt unser Anonymus die Rolle eines Glossators des Katechismus, und häuft auf der Ossa des Blödsinns, den Pelion des Unsinns. Ich hebe hervor seine Erklärung des Zweckes der verschiedenen Grade; ferner der Worte „Weisheit, Stärke, Schönheit," um ein weiteres argumentum ad hominem, wenn es solches noch bedarf, über die geistige Verworfenheit und Verlogenheit der schwarzen Internationale zu bringen.

„Da die Logen bei ihrem Weltbau, alle mögliche Arbeitsleute vom liberalen Katholiken oder Christen an, bis zum Juden und erklärten Gottesläugner gebrauchen, — darum sind die verschiedenen Grade."

Dass unter den Worten „Weisheit, Stärke und Schönheit" die Bestrebungen nicht nur des Sociaismus und Kommunismus, ja sogar der Pariser Commune (sic) zu verstehen sind, ersieht man am lautesten aus dem Aufnahme-Ceremoniell selbst.

Nun wird der Suchende, — der Kandidat heisst er bei unserem Anonymus — als eine wahre Basserman'sche Gestalt geschildert, unter welcher er in die Loge tritt; nicht genug damit legt er dem Lehrling auch auf die Frage „Wie waren Sie zur Aufnahme vorbereitet?" Die Antwort in den Mund: „Ich war weder nakt, noch bekleidet, einen Strick um den Hals, und wurde so zum Tempel geführt". —

In der Beantwortung der Frage, warum liess man Sie alles Metall ablegen, schreibt der Pamphlist liegt der deutliche Beweis, dass der Grundsatz der Mrei ist, dass Eigenthum Diebstahl sei. —

Sollen wir unseren Gottesgelehrten wiederlegen? sollenwir ihn über das Transcendentale in unseren Symbolen und Hieroglyphen belehren? Fürwahr, es wäre verlorene Mühe; es ertönen in unseren Ohren die Worte Jean Pauls: man muss das Herz ebenso ausgeweitet, als ausgereinigt haben, als den Kopf, um gewisse Schönheiten als gewisse Wahrheiten zu erblicken!

Die grossen Thaten der k. K. die zur Veredlung der Menschheit beitragen, unseren Gegnern entgegenhaltend, rufen wir ihnen zu, dass die Barbarei, Wildheit und Zügellosigkeit, die trotz alldem unser Jahrhundert noch beschmutzen, nur die Früchte der vom römischen Seelen-Despotismus erzeugten Verthierung des menschlichen Geistes sind. Der Mensch genährt und gross-gezogen im Köhlerglauben: er sei ein dem Teufel anheim gegebenes Geshöpf, verlor den Glauben an sich selbst, an den Besitz der Kraft zum Guten, der in ihm innewohnt. Diese Uebel immer mehr zu verdrängen, Aufklärung des Verstandes immer mehr zu verbreiten, die Rechte der Vernunft allgemein zu machen, ist der Zweck der Frmrei. Die Aufgabe der □ ist demnach ein Bollwerk gegen Vorurtheil, Dummheit und Aberglaube zu sein. —

„Es braust, es wogt und zischt ein Etwas in allen Kreisen der Gesellschaft, gesteht unser edler Ritter in der Kutte wehmüthig, was auf einen furchtbaren Kampf zwischen Ormuzd und Ariman, zwischen Licht und Finsterniss in die Zukunft hinweist;" und um den Sieg der Finsterniss zu ermöglichen, möchte er eine Emeute von Bluthunden der Art der Albas, Arbuez, Torquemada, an welcher auch die Neuzeit nicht arm ist, auf die Menschheit hetzen. Allein vergebens sind diese Wünsche; der Sieg der Vernunft ist gesichert und die Helfershelfer der Albas, Arbuez, Torquemadas, sind für immer lahm gelegt. Die Zeit ist nicht mehr fern, in welcher sich die prophetischen Worte des Br Herwegh:

> Aus versumpften Nationen
> Faulenden Religionen
> Steige schön'res Menschenthum!

zur Wahrheit werden.

Es mögen daher die Leute nur kommen, welche das Anathema gegen die Frmrei schleudern, sie mögen den Kampf nur versuchen; die Söhne des wahren Lichtes werden jene Spötter auf den Menschengeist, jene unversöhnlichen Feinde des wahren Glückes der Menschheit auf ewig in die Nacht der Finsterniss werfen! —

Br Wilhelm Zlamal. †

Reiche Ernte hält seit kurzer Zeit der unerbittliche Tod in unseren Reihen! Br Wilhelm Zlamal, Dr. der Medizin und Chirurgie, Primararzt des kgl. ungarischen Landes-Spitals zu Pressburg und emeritirter Marine-Corvettenarzt, ist am 15. Sept. l. J. im 42-ten Jahre seines sowohl als Mr, als auch als Arzt so thatenreichen Lebens an Gehirnlähmung plötzlich i. d. e. O. e! Schon seit längerer Zeit litt Br Zlamal an Schwermuth, die auch zuletzt die Freiheit seines rastlosen Geistes beeinträchtigte. — Wir werden wohl nicht irren, wenn wir die plötzliche und gewaltsame Erschütterung des Nervensystemes dieses sonst so sanften und ruhigen Bruders zuvörderst der überaus grossen Gewissenhaftigkeit zuschreiben, welche er stets in seiner ärztlichen Praxis bethätigte und zuletzt in die Manie ausartete sich über den Tod eines jeden von ihm behandelten Patienten derart zu grämen, als ob er als Arzt persönlich daran Schuld trage. Diese krankhaften Einbildungen hatten wir an Br Zlamal wiederholt Gelegenheit zu beobachten auch in solchen eklatanten Fällen, wo alle Aerzte der Welt zusammen nicht mehr Hilfe bieten konnten. Dazu kam noch, dass Br Zlamal von Seite der Clerikalen in Pressburg und einiger dortiger Kollegen vielfachen Anfeindungen und Kränkungen ausgesetzt war. Den ersteren musste er natürlich als Gründer zweier Logen ein Gräuel sein, während letztere ihn als den beliebtesten Arzt der Pressburger Haute volée beneideten. — Ein schönes und bleibendes Monument als Arzt setzte sich übrigens Br Zlamal zu Pressburg durch die Gründung der unentgeltlichen Ordinations-Anstalt für arme Kinder, über welches echt mr'sche und überall nachahmungswürdige Unternehmen der Zirkel seiner Zeit, u. zw. im Jahrg. 1872 S. 99 und 111, ausführliche Berichte gebracht hat.

Was Br Zlamal's spezielle Verdienste um die k. K. anbelangt, so brauchen wir nur zu erwähnen, dass er an der Gründung der beiden zu Pressburg bestehenden Joh.-Logen („Zur Wahrheit" und „zur Verschwiegenheit") den thätigsten Antheil nahm. Die letztere Loge leitete er als M. v. St. bis vor wenigen Monaten, nemlich bis seine Transferirung in eine Heilanstalt zu Pest erfolgen musste.

Br Zlamal lebte in elfjähriger sehr glücklicher Ehe und hinterlässt ausser der trauernden Witwe nur ein einziges Mädchen.

Wir sind überzeugt, dass Alle, Brr wie Profane, welche den sanften, gutmüthigen, zu Jedermanns Dienste gerne bereiten Br Zlamal kannten, seinen Manen ein recht dankbares und angenehmes Gefühl bewahren werden. — Möge ihm die Erde leicht sein!

Rundschreiben

an sämmtliche wirkliche Mitglieder und permanente Gäste der

∴ Humanitas ∴

Gel. BBrr.

Wie Ihnen, gel. BBrr. bekannt, ist unsere von der Ehrwürdigsten Gr. L. v. Ungarn unterm 15. Juni l. J. genehmigte Verfassung bereits in Wirksamkeit getreten, und liegt nunmehr dem Beamten-Collegium die heilige Pflicht ob strengstens darüber zu wachen, dass diese Verfassung genau beobachtet und in Vollzug gezetzt werde. —

Angesichts der in dem Rechenschaftsberichte vom 22. Juni l. J. (S. Zirkel Nr. 13) constatirten Thatsache, dass viele Mitglieder und perm. Gäste unserer Humanitas in ganz unverantwortlicher Weise mit ihren Beiträgen und sonstigen Zahlungsverbindlichkeiten im Rückstande bleiben, sieht das Beamten-Collegium sich vor Allem veranlasst, an die betreffenden säumigen Brr. hiermit die wohlmeinende Aufforderung zu richten, binnen längstens 14 Tagen nach Empfang dieses Rundschreibens entweder ihre Schuldigkeit an den ehrw. Br. Schatzmeister baar zu leiten oder mittelst eingehend motivirten, an den gefertigten M. v. St. zu richtenden Schreibens, um gänzliche oder theilweise Nachsicht, Stundung oder Ratenzahlung anzusuchen, welche Gesuche von Seite des Beamten-Collegiums im Sinne der Verfassung (V Alinea 9) schleunigst erledigt sein werden.

Brr. Mitglieder und perm. Gäste, welche dieser alternativen Aufforderung nicht nachkommen, haben es sich nur selbst zuzuschreiben, wenn sodann nach Massgabe der bestehenden Verfassung wider sie ernstlich vorgegangen wird und zwar haben sie folgendes zu gewärtigen.

1. Nach Ablauf des 14 tägigen obenerwähnten Termines werden ihre Namen sowohl zu Wien als auch zu Neudörfl mittelst Anschlag in den Versammlungs-Zimmern kundgemacht (S. Verfassung XII. § 2, F. Alinea b)

2. Zu gleicher Zeit ergeht an die säumigen Zahler mittelst rekommandirten Schreibens eine Aufforderung, deren Nichtbeantwortung binnen 14 Tagen als eine Weigerung im Seine des Abschnittes XXII. b) betrachtet werden müsste.

3. Sobald die im vorhergehenden Punkte 2 gestellte letzte Frist fruchtlos verstrichen ist, wird von Seite des Beamten-Collegiums ohne Verzug wider die Schuldigen das ordnungsmässige Strafverfahren (XXIV. B.) zum Behufe der Ausschliessung eingeleitet werden. —

Das Beamten-Collegium gibt sich der angenehmen Hoffnung hin, dass die im Punkte 3 angedeutete bedauerliche Massregel in keinem einzigen Falle werde Platz greifen müssen. —

Ein ganz gleiches Verfahren wird gegen alle jene Mitglieder und perm. Gäste der Humanitas in Anwendung kommen, welche durch drei Monate ohne Entschuldigung den Versammlungen der ∴Humanitas∴ ferne bleiben (XX. e.).—

Wir machen die ehrw. Brr. Obmänner unserer Filialen hiermit strenge dafür verantwortlich, dass sie genaue Präsenzlisten führen, aus welchen stets ersichtlich sein muss, wie vielen und welchen Arbeiten jeder der zu ihrer Filiale gehörigen BBrr. angewohnt habe. —

Ferner werden diese ehrw. Brr. Obmänner dafür Sorge zu tragen haben, dass jeder Säumige rechtzeitig schriftlich verwarnt und, wenn diese wohlwollende Bemühung resultatlos bliebe, sodann anher die Anzeige erstattet werde. —

Auswärtige oder sonstwie am regelmässigen Besuche der Arbeiten zeitweilig verhinderte Mitglieder werden wir stets gerne für entschuldigt ansehen, wenn sie von Zeit zu Zeit, etwa jeden Monat ein Mal, von sich Nachricht geben und dabei namentlich uns einen Einblick gestatten, in welcher Weise sie für ihre eigene mrsche Ausbildung und die k. K. im allgemeinen nach Kräften thätig sind. —

Wir setzen hierbei als selbstverständlich voraus, dass jeder Angehörige der Humanitas, möge er wo immer seinen Aufenthalt haben, von jeder Nr. unserer Zeitschrift: „Der Zirkel“ Kentniss nehme.

Das Beamten-Collegium wird von Fall zu Fall gerne bereit sein für weniger bemittelte Brr. bei der Redaktion des „Zirkel“ eine gänzliche oder theilweise Nachsicht des Abonnements zu veranlassen.

Namens und im Auftrage des Beamten Collegiums zeichnen i. d. u. h. Z.

Euere tr∴ vb∴ BBrr∴

F. J. Schneeberger m. p.
M. v. St.

A. F. Bechmann m. p.
I. Aufseher.

Louis Pschikal m. p
II. Aufseher.

Eduard Pschikal m. p.
Schatzmeister.

Karl Mahl m. p.
Secretär.

Wien, 16. Sept. 00873.

Zur Frage des Hochgradwesens.

(Schluss.)

Ansicht des Br. Ragon, Alt-Meister der L. „Trinosophes de Paris“, General-Gross-Inspektor, 33-ger des schottischen Ritus, 90-ger des Memphis-Ritus, Verfasser des Cours interprétatif des initiations anciennes et modernes, der Rituale für den 33. Grad u. s. w.

„Der Ursprung der meisten Hochgrade kann mrisch gesprochen, nicht gerechtfertigt werden, weil er uns nur persönliches Interesse oder das einer Sekte, Coterie, Partei enthüllt, oft sogar nur die Absicht einer auf die Schwachheiten der Mrr basirten Spekulation.

„Die Existenz aller höheren Sekten als das der 3 Grade ist nur einer langmüthigen Toleranz zuzuschreiben, welche einer schmarozerhaften Usurpation gegenüber fortwährend die Augen verschliesst und von der man sich deshalb jetzt und in der Zukunft das Joch auferlegen lassen muss.“ — (Cours interprétatif, Jahrg, 1841.)

* * *

Ansicht des Br. Boubée, General-Gross-Inspektor, 33-ger, Ehren-Mitglied des Gr. Or. Verfasser mehrerer mrischer Werke und auch der Mysterien der franz. Mrrei. —

„Es war eine unrichtige Idee, dass Ramsay eine neue Mrei schuf und dass er das Winkelmass und den flammenden Stern durch den Dolch und die Fackel der Kadoschs ersetzte . . .

„Diese Grade wurden um so mehr begehrt als jeder seinen Liebhabern ein Abzeichen, Band oder eine neue Medaille bot, was ebenso sehr ihrer Eitelkeit schmeichelte als sie sich über den Joh.-Lehrlingen und Meistern wähnten und weil sie, wenn sie eine bescheidene symbolische Bauhütte besuchten, sich mit den ihnen gebührenden (?!) Ehren empfangen liessen. Es war, wie man sieht, das oberste Princip der „Erfinder“ des Hochgradwesens unter seinen Mitgliedern die Gleichheit zu zerstören, oder richtiger gesagt in dem Schoosse der Gleichheit die Aristokratie einzuführen . . .

(Etudes historiques et philosophes sur la Francmaçonnerie — 1854.)

* * *

Ansicht des Br. Rebold, Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften, Ex-Deputirter des Gr. Or. von Frankreich, Gross-Offizier der Gr. National-Loge, Verfasser der Histoire des trois Grandes Loges de Francmaçonnerie en France.

„Wir erwarten von dem gesunden Sinne der Mrr, welche heute noch zu den Parteigängern der Hochgrade zählen, dass sie

endlich zur Einsicht gelangen werden, dass diese Grade nichts sind als eine ebenso schaale als unnütze und verwirrende Last, ganz entgegen dem wahren Geiste der Mrei und vollkommen dazu geschaffen um Zwistigkeiten zu erzeugen und den Fortschritt des Bundes aufzuhalten.

„Wir hoffen, dass sie dieses Werk einer albernen und ehrsüchtigen Einbildung, einer erniedrigenden Gewinnsucht aufgeben werden um zur Ausübung des alleinigen und wahren Ritus der Mrei zurückzukehren, zum Ritus der 3 symbolischen Grade, dem ursprünglichen und einzigen Ritus der alten freien und angenommenen Mrr. von England.“ (Histoire des trois Grandes Loges S. 611 Jahrgang 1864.)

* * *

Ansicht des Br. Jauoust, ehemaliges Mitglied des Ordens-Conseils, Verfasser der Histoire du Grand Orient de France. —

„Die Liste der mr'schen Einrichtungen von denen sich eine über die andere stellte, indem sie immer einen noch höheren Grad schuf als die früher erfundenen, sobald sie sich an Glanz und Zierrathen von den gestern eingesetzten überboten sah, wäre eine sehr lange.

„Darin besteht die Thorheit, welche so sehr im Lächerlichen zu befriedigen weiss und welche aus der Mrrei eine grosse Markt-Hütte gemacht hat, in der man Dekorationen und B[illegible]er von allen Farben zu billigen Preisen losschlägt.“ — (Histoire du Gr. Or. de France S. 53. 1865.)

Aus Genf. (Original-Correspondenz des Zirkel.) Der augenblickliche Schlummer des genfer Logenlebens wurde vorigen Sonntag durch eine Sitzung unterbrochen, welche umsomehr erwähnt zu werden verdient, als dieselbe, abgesehen von Ihrer Bedeutung für die Mrei im Allgemeinen, auf das hiesige mr'sche Zusammenleben nicht ohne gewichtigen Einfluss bleiben kann.

Bekanntlich bestehen hier 8 Logen. Von den 6 zur Alpina gehörigen stehen 5 in engeren Beziehungen zu einander, indem eine von ihnen niedergesetzte Commission (Commission centrale des loges concordataires : Fidélité et Prudence, Amis fidéles, Amis de la vérité, Persévérance und Cordialité) verschiedene Angelegenheiten, wie Aufnahmegesuche, Unterstützung durchreisender Brr.·. etc. etc. gemeinsam behandeln. Auf Anregung dieser Commission waren am 14. Sept. die fünf betr. Logen zu einer ausserordentlichen Sitzung vereinigt, um über folgendes weniger feste Beschlüsse zu fassen, als vielmehr sich gegenseitig auszusprechen.

1) Welche Haltung soll die Mrei gegenüber den Angriffen des Ultramontanismus einnehmen, und welches sind die geeigneten Mittel derselben zurückzustossen?

2) Wäre es nicht vortheilhaft für den Bund, die Familie und die Gesellschaft, wenn unsere Schwestern an den Arbeiten theilnehmen könnten, und in wiefern liesse sich dies ausführen?

3) Welches sind die von der Klugheit und den Umständen diktirten Mittel einer mr'schen Propaganda?

Die Sitzung, der erfreulicher Weise auch viele Mitglieder der, gegenüber den andern genfer Logen stets eine reservirte Haltung bewahrenden Union des coeurs, sowie Deputationen aus schweizer und savoyer Nachbarorienten beiwohnten, verlief unter äusserst zahlreicher Betheiligung der hiesigen Brüder. Die Aufmerksamkeit, mit welcher dieselben vier Stunden lang den verschiedenen, die 3 Fragen nach allen Seiten hin beleuchtenden Rednern folgte, gab den besten Beweis, dass unsere Bauhütten, soviel an denselben ausgesetzt werden kann, doch genug Elemente in sich schliessen, welche einer ernsten Arbeit Sinn und Verständniss entgegenbringen, und welche am geeigneten Platze nützliche Arbeiter sein können. Ich gehe hier nicht auf den Inhalt der Reden ein, möchte vielmehr einige Worte über den Nutzen solcher Versammlungen, deren Fortsetzung einstimmig beschlossen wurde, für unsere genfer Verhältnisse hinzufügen.

Es ist eine traurige, nicht zu leugnende Thatsache, dass unsere genfer Logen ihren Mitgliedern wenig andere geistige Anregung bieten, als aus den Ritualen von selbst hervorgeht. Natürlicherweise können aber weder das fortwährende Wiederholen derselben, noch die Instruktionssitzungen, wenn hier ein tieferes Eingehen in den Sinn des Catechismus fehlt, was leider bei uns grösstentheils der Fall ist, auf die Dauer anziehend wirken. Vorträge und Diskussionen über mr'sche Dinge, welche erfrischend und bildend auf ein für die kgl. Kunst empfängliches Gemüth einwirken und zugleich die praktische Kenntniss derselben erweitern : ein intimes, den gegenseitigen Ideenaustausch und mr'sche Geselligkeit förderndes Zusammensein nach oder neben den Sitzungen müssen die meisten hiesigen Brüder entbehren. Leider wird von Seiten der Logen das Interesse an mr'schen Zeitschriften und sonstigen Erscheinungen auf dem Felde der mr'schen Literatur so wenig angeregt, dass von dieser Seite her eine Entschädigung für das monotone Logenleben nicht zu erwarten sein kann. Kein Wunder wenn somit der grösste Theil der genfer Brr.·. eine totale Unkenntnis in mr'schen Dingen dokumentirt, sei es in Bezug auf Geschichte der Mrei, sei es in Bezug auf den Zustand derselben nicht allein in fremden Ländern, sondern leider auch in der eignen Heimath. So kann es kommen, dass Vielen die Mrei als ein unverständliches Formengerüst erscheinen muss, welches Profanen gegenüber einfach mit dem Mantel des Geheimnisses verdeckt wird, da der Mangel einer tieferen Erkenntniss eben nichts anderes zulässt. Dass aus solchen Kreisen keine gesunde, segensreiche Propoganda für den Mrerbund hervorgehen kann, bedarf weiter keiner Ausführung.

Angesichts solcher Verhältnisse (ich wiederhole, dass die Betheiligung an jener Versammlung die Existenz sehr zahlreicher Ausnahmen bewiesen hat) ist der Werth dieser Sitzungen sämmtlicher Logen nicht hauptsächlich in den Ergebnissen der Verhandlungen für die gesammte Mrei, sondern vielmehr in seinen Folgen für die hiesigen Brr speziel zu suchen. Es spielt sich hier ein Stück mr'sches Geistesleben vor denselben ab, was ihren durch das Gewohnte fixirten Horizont überschreitet und sie zu ernsteren Nachdenken über eine tiefere Aufgabe der Mrei führen muss. Sicherlich werden diese Arbeiten nicht blos durch die dadurch bewerkstelligte Annäherung der zahlreichen genfer Mrr vortheilhaft wirken, ihr Einfluss wird sich sogar auf das innere Logenleben erstrecken und hier durch die Anregung, welche bei ähnlichen Arbeiten jeder Einzelne empfängt, einen moralischen Druck ausüben müssen. Die strebsamen, eines tieferen Erfassens der Mrei fähigen Brüder werden hier Nahrung finden und den echt mr'schen Geist dieser Sitzungen in ihre Logen zu tragen wissen. Das hohle, oberflächliche Element, welches leider nur zu zahlreich vertreten ist, würde dann endlich in seine Schranken gewiesen und unschädlich gemacht werden können.

Mögen also diese Versammlungen einen regelmässigen Fortgang nehmen und den Einfluss, welchen man von ihnen erwarten muss, in segensreicher Weise ausüben. Mögen sie andrerseits einer sich abschliessenden genfer Loge der Beweis sein, dass die übrigen Logen trotz vielen schlechten Elementen noch lebensfähig und im Stande sind, die Reorganisation ihres geistigen Zustandes selbst in die Hand zu nehmen.

Genf, 19. Sept. 1873.

Alfred Patzig.

Von der Humanitas.

Am 19. Sept. l. J. Nachmittag schwebte unser Logen-Gebäude zu Neudörfl a. d. L. in grösster Gefahr. Es war in dem Orte plötzlich eine Feuersbrunst ausgebrochen, welche dreizehn Bauernhäuser, zumeist sehr armen Insassen gehörig, in kurzer Zeit einäscherte, so dass, als die in Weinbergen und Feldern beschäftigten Landleute nach Hause geeilt waren, sie nur mehr die rauchenden Brandstätten vorfanden. Ohne die energische und umsichtsvolle Intervention des Br Joh. Knura, (III. Schaffner der L. Humanitas), welcher mit seinem Fabrikspersonale gleich nach dem Entstehen der Feuersbrunst dem von einem Sturmwinde begünstigten feindlichen Elemente nach Kräften Einhalt that, bis die vorzüglich organisirte und stets schnell bereite Feuerwehr aus dem nahen Wiener-Neustadt erschienen war, würde wahrscheinlich der zehnfache Schaden entstanden und auch unsere von dem Feuermeere ringsum eingeschlossene Loge ein Raub der Flammen geworden sein. — Nachdem die Besitzer und Inwohner der abgebrandten 13 Häuser, wie schon bemerkt, zumeist sehr arm sind, hat die Humanitas, welche ohnehin für Neustadt, und Neudörfl ein jährliches Pauschale von 100 fl. für wohlthätige Zwecke schon

vor längerer Zeit auswarf, in der verstärkten Vorstands-Sitzung von 24. Sept. beschlossen, aus d. S. d. W. einen Betrag von 200 fl. an die am meisten Beschädigten vertheilen zu lassen. Diess hinderte jedoch die sogenannte „Pfarrer-Partei" im Orte keineswegs, den Umstand, dass das Logen-Gebäude völlig unversehrt blieb, als einen neuerlichen und unumstösslichen Beweis der innigen Verbinbindung der FrMrr mit dem Gott-sei-bei-uns auszuposaunen u. zw. von dem bekannten katholischen Dogma ausgehend: „Der Teufel hilft seinen Leuten."

Zu Correspondenten der Humanitas wurden ernannt die BBrr.·.

1) M. Hubert Redakteur der Chaine d'Union de Paris 9 rue de la Vieille-Estrapade in Paris.

2) Br. Lavrence Hamilton, Mitarbeiter der Chaine d'Union zu Paris, Place Odéon 5.

3) Hermann Cantor Importeur zu New-York, 41 Murray Street, Altmeister der „King Salamon Logens N. 279" zu New-York.

4) Lorenzo Mariluz (Gr. Or. de Lusetania) Repräsentant des Hauses Meric & Comp (Compagnie coloniale) zu Madrid.

5) Otto von Corvin-Wiersbitzky, Schriftsteller Mitglied der Loge „B. B. French" in Washington.

6) Br Joh. N. Niglas, nordam. Stabsarzt und M. v. St. der „Schiller Loge Nro. 335" zu Peoria, Illinois, Nordam.

7) Heinrich Gottwald, Kfm. derzeit in Ischl, Mitglied der L. in Heilbronn.

8) Edward Gottheil, Mitglied der amer. Weltausstellungs-Commission aus New-Orleans (Lodge Friends of Harmonie No. 58.)

9) Victor Vicomte d'Equevilley, L. „Armonia," Gr.·. Or.·. L.·. U.·. Madrid.

10) Viktor Wisard Instituts-Vorsteher in Genf, Mitglied der L. „Union des Coeurs."

11) Juan Augustin Cohen zu Santo Domingo (Hayti), Redakteur der „Colmena Masónica."

12) M. Caubet, Gr. Secretär des Gr. Or. von Frankreich, Redakteur der „Monde maçonnique", Paris 16, rue de Seine.

13) Ernst Ibl, Apotheker, Secretär des Mr-Kränzchens zu Kissingen, Baiern.

Am 27. und 28. September fanden in der Loge Humanitas zu Neudörfl drei Lehrlingsaufnahmslogen statt, in welchen die Suchenden: Karl Heintz, amerikanischer Kapitän, Ritter des kaiserl. oester. Ordens der eisernen Krone etc. in Wien VIII. Strozzigasse 47; Johann von Hornig, Inspektor der k. k. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu Rudolfsheim bei Wien, Schönbrunnerstr. 4; Leo Fein, Besitzer der k. k. Hoftheaterdruckerei in Wien, IV. Paniglgasse 11; Julius Overhoff, Agentur- und Commissions-Geschäfts-Inhaber in Wien I. Getreidemarkt 11; Anton Pellischek Goldarbeiter in Wien I. Adlergasse 6; August Heuffel Kaufmann in Wien, IV. Favoritenstrasse 16; Med. Dr. Maximilian Schmidl, k. k. Consul zu Tanger in Marokko, derzeit in Wien, Afrikanergasse 9; Georg Adam Scheid, Goldwaarenfbrkt in Wien, VI. Sandwirthgasse 8; Franz Reich, Graveur zu Pottenstein in Nieder-Oesterreich; Franz Grassl Cafetier in Wien, II. Praterstr. 50, (Café Orientale); endlich Vincenz Eitzenberger, Fabriks-Arbeiter zu Neudörfl a. d. L. (als dienender Br) das mr'sche Licht schauten.— Von den die Loge zahlreich besuchenden BBrrn wurden viele Päcke mit Kleidungsstücken und Wäsche mitgebracht, um gleich den von der Humanitas, wie oben bemerkt, gespendeten 200 Gulden, an die am 19. Sept. durch Brandunglück schwer Heimgesuchten nach Ermessen der in Neudörfl wohnhaften BBrr Josef Riffart und Joh. Knura unter Zuziehung des Marktrichters vertheilt zu werden.

In der 3. (Sonntags) Loge sprach der die Arbeiten leitende Br Schneeberger allen Brrn in Neudörfl und Wr-Neustadt, welche sich am 19. Sept. an der Löschung des Brandes betheiligten und deren Fürsorge einzig und allein es zu danken ist, dass das Logenlokal völlig unversehrt blieb, den wärmsten Dank aus.

Ferner gab der M. v. St. bekannt, dass der bisherige Br Bernhard Singer (3.·.) laut einstimmigen Erkenntnisses der Meisterschaft der Humanitas vom 4. August l. J. wegen gröblicher Beleidigung, Verleumdung und Ehrenkränkung des Beamten-Kollegiums der Humanitas strafweise ausgeschlossen und dieses Erkenntniss von der Ehrwürdigsten Gr. L. v. Ungarn laut Tafel vom 14. Sept. vollinhaltlich bestätigt wurde, mithin in voller Rechtskraft erwachsen ist, in Folge dessen der genannte Bernhard Singer, Kaufmann in Wien I. Hafnersteing 9, aufgehört hat Mitglied des FrMr Bundes zu sein, ohne eine ehrenvolle Entlassung erhalten zu haben.

Dem Ableben des sehr ehrw. Br Dr. Wilhelm Zlamal wurde auch in der Loge vom 28., wie es schon zu Wien in der verstärkten Vorstands-Sitzung vom 25. Sept. geschehen war, vom M. v. St. eine kurze Gedächtnissrede gewidmet und bezeugte die Versammlung über den Verlust dieses Ehren-Mitgliedes ihr tiefstes Beileid durch Aufstehen von den Sitzen und die mr'sche Trauersalve.

Nach Schluss der Arbeiten am Sonntag fand, wie gewöhnlich, das Br-Mahl zu Wiener Neustadt im Gasthofe „zum Hirschen" in einem vollkommen gedecktem Lokale statt und wurden die üblichen Toaste ausgebracht, wobei wir die erfreuliche Bemerkung machten, dass auch unsere jüngeren BBrr mit Erfolg der Ausbildung ihrer Rednergabe obliegen.

Verschiedene Mittheilungen.

Aus Konstantinopel. Unterm 22. Aug. l. J. wird der Monde maç. von dort geschrieben: Ungeachtet der grossen Hitze ist unsern L. „Πςοοδος" (der Fortschritt), welcher unter der Leitung des sehr ehrw. Br. Cleanthi Scalieri in türkischer und griechischer Sprache arbeitet, in voller Thätigkeit. Die Kolonnen sind mit Brrn geschmückt, und der Osten strotzt von Besuchern. In der Arbeit zum 24. Juli, hat Br Halet-Bey, Ex-Secretär des Minister-Rathes in türkischer Sprache eine Rede über Moral gehalten, voll der erhabensten und edelsten Ideen, und mit Beredsamkeit vorgetragen.— Er wurde wärmstens beglückwünscht. Am 7. August schritten wir zur Aufnahme von zwei Griechen, einem Türken und einen Perser. Einer der Griechen, Anastasius Ladas, Doktor der Rechte, welcher unser Br geworden, hat, als er das Wort ergriff, uns eine hohe Meinung von seinem umfassenden Wissen beigebracht. Der Perser Mirsa Nedjef Ali, erster Dragoman der persischen Gesandtschaft, hat auf die ihm gestellten Fragen in wunderbarer Weise geantwortet. In derselben Arbeit entwickelte Br Agathangelos Stefanaki, General-Prediger zu Smyrna, Mitglied unserer Loge, mit vielem Talente die Principien und Endzwecke der Mrei. Seine Rede in einem Griechischen von seltener Reinheit und bemerkenswerther Eleganz, konnte von mehreren unserer türkischen Brr, welche weit weniger unsere Sprache studieren, als wir die ihrige, leider nicht hinlänglich gewürdigt werden. Unsere Bauhütte hat seit Januar d. J. 21 Profane das mr'sche Licht schauen lassen, darunter 12 Muselmänner, 5 Griechen, 3 Israeliten, und 1 Perser. Ferner hat sie sich durch Affiliation von 7 Brrn vermehrt. Die Gesammtzahl der Mitglieder der L. „der Fortschritt" hat sich auf 91 gehoben. Die Mehrzahl derselben nimmt in prof. Leben ansehnliche Stellungen ein, und zeichnet sich durch ihren Eifer aus. Die Loge „L' Union d' Orient" hält Ferien. Die armenische Loge Ser arbeitet schon seit einiger Zeit nicht mehr. L' Etoile du Bosphore erfreuet sich nur sehr geringen Besuches. Was die englischen Logen anbelangt, so ruhen dieselben in Augenblick. L' Italia risorta, unter der Obedienz des Gr. Or. v. Italien arbeitet regelmässig. Wenn die L. „der Fortschritt" mehr als alle ihre Schwestern in Konstantinopel prosperirt, so gebührt das Verdienst hierfür vor allem ihrem sehr ehrw. M. v. St., Br Cleanthi Scalieri, welcher für unsern Bund von einer überalles Lob erhabenen Hingebung beseelt ist.

Aus Frankreich. Das Conseil hat an alle Bauhütten, welche unter dem Gr. Or. von Frankreich stehen den Finanz-Ausweis des Jahres 1872 versendet. Wir entnehmen der diessfälligen Bilanz folgendes: Von 1. März 1872, bis 28. Feber 1873 Totale der Einnahmen 258.008 Francs 97 Centimes, Ausgaben 253.308 Frcs. 62 Cent.

Vom Büchertisch. Br Caubet, Gr. Secretär des Gr. Or. von Frankreich und Herausgeber der vortrefflich redigirten Monde maçonnique (Paris, 16, rue de Seine) hat mr'sche Instruktionen für den I., II. u. III. Gr. dem Druck übergeben, welche wir hiermit den betreffenden Brrn bestens anempfehlen. Preis für jeden Gr. 50

Centimes. Alle 3 Gr. zusammen kosten broschirt 1 fl. 25 L, gebunden 1 fl 40 L. — Die direkte zu bestellenden Exemplare werden franco expedirt.

Adress-Veränderung. Die sehr ehrw. L. „Zu den 6 Lilien" i. Or. Neisse ersucht uns bekannt zu geben, dass fortan sämmtliche Zuschriften und Sendungen an den jetzigen M. v. St. Br Lotsch, Oberstabs- und Regiments-Arzt daselbst, oder an den Logen-Secretär Br Ewald, Garnison-Stabsarzt zu Neisse (Pr. Schlesien) zu adressiren sind.

Aus Japan. Die Hafenstadt Jokohama 80.000 Einwohner zählend, darunter 2000 Europäer, von welchen etwa 200 Deutsche sind, besitzt, wie die B. meldet, zwei L. L., nemlich die L. „Jokohama" und die L. „Otento Sama" d. h. aufgehende Sonne; Jeddo; oder richtiger Tokio, hat bei einer Anzahl von 200 Europäern, worunter etwa 40 Deutsche sind, eine L. genannt „Nipon", welche in englischer Sprache arbeitet u. ob ihrer Haltung von einem besuchendem Br sehr belobt wird.

Aus Alexandrien in Egypten. (Orig. Corresp. des Zirkel.) Auch hier in Alexandrien machen die katholischen Ultramontanen alle möglichen Anstrengungen um aus dem Schiffbruche des Papsthums zu retten, was allenfalls noch zu retten ist. Namentlich glänzen diese Finsterlinge hier durch ihre sinnreichen Vexationen gegen die Todten, dabei ganz richtig spekulirend, dass sie damit die überlebenden Angehörigen in sehr empfindlicher Weise treffen. Wer nicht fleissig die Messe hörte oder gar einem freisinnigen Verein angehörte, kann sicher sein, dass ihm seiner Zeit das kirchliche Begräbniss verweigert und sein Name auf die unfläthigste Weise von der Kanzel herab verunglimpft wird. Druck erzeugt aber immer Gegendruck und so haben denn diese jesuitischen Wütheriche, gewiss ohne es zu wollen, auch hier zu einer zeitgemässen Neuerung die empörten Gemüther hingetrieben. Es wurde hier ein Cimitero civile gegründet, dessen Statuten zufolge jeder Verstorbene ohne Unterschied der Nationalität und Confession, ob klerikal, ob liberal vollkommen taxfrei beerdigt wird. Der „Cimitero civile" liegt in der Nähe des katholischen und protestantischen Friedhofes. Mitglied dieses hier sehr zeitgemässen Vereines kann Jedermann werden, der sich durch ehrliche Arbeit oder rechtschaffenen Handel ernährt und einen Jahresbeitrag von 12 fl. leistet.

Aus Raab in Ungarn. Am 20. Sept. l. J. wurde hier eine zweite Joh. L. Namens: „Kisfaludy Sándor" unter dem Schutze der Gr. L. v. Ungarn installirt. — M. v. St: Br Moritz Pisztóry, Professor an der Rechtsakademie in Raab; dep. M: Br Anton Ehler; I. Aufseher: Br Dr. Adolf Persz. II, Aufseher: Br Anton Kuharsky; Sekretär: Br Franz Belányi; Schatzmeister: Br Franz Stielling; Tempelhüter: Br Franz Pitl. — Jeden Mittwoch Abends 7 Uhr.

Aus Zittau in Sachsen. (Orig. Corresp. des Zirkel). In Nr. 18 des Zirkel las ich soeben den Trinkspruch im Namen und als Dank der Schwestern von Br Heinrich Hoffmann, aus dem Triangel. Da ich den Triangel nicht lese, so weiss ich nicht mit Gewissheit, ob Br Heinrich Hoffmann sich als Verfasser nennt; im bejahenden Falle möchte ich an seiner Autorschaft zweifeln, denn dieses Gedicht führt den Titel: „Der Bund der vereinigten Schwestern." — Ich besitze diese Verse schon länger als zwanzig Jahre in meinen Heften; der Verfasser ist der frühere Gr. M. von Sachsen: Br Meissner. Ausserdem gibt es noch einige solche Scherze in der Latomia, wie z. B. im 13. Bd. 1854, S. 189. — Ich hielt mich zu dieser Bemerkung verpflichtet, ohne jedoch Jemanden nahe treten zu wollen. — Künftigen 19. Oktober feiern die vier vereinigten Schwestern-Logen Bautzen, Görlitz, Laubau und Zittau ihr Vereinigungsfest für dieses Jahr in Görlitz. Um 11 Uhr VM. findet die Arbeit statt, um 3 NM. die Tafel-L. — Es würde uns sehr freuen, Brr der Humanitas an diesem Tage bei uns zu sehen. (Anm. der Redaktion. Unser ehrw. und gel. Br Correspondent ist hiermit gebeten den „Zirkel" mit einem Berichte über das in Rede stehende Fest zu beehren).

Von der schwarzen Tafel. In Folge einer Zuschrift aus Odessa theilen wir mit, dass gemäss eines vom „Supréme Conseil du Rite de Memphis pour la France et ses dependences" bestätigten Erkenntnisses der Ex-Br Angelo Pea, gewesener Inspektor des Memphis-Ritus für die russischen Staaten, mehrerer mr'scher Verbrechen wegen zur „ewigen Ausschliessung" verurtheilt und zum Zeichen dessen sein Name zwischen den Säulen J. und B. verbrannt wurde — Alle mr'schen Journale und Behörden werden hiermit ersucht von dieser Nachricht Kenntniss zu nehmen und den Ex-Br Pea, welcher sich ganz unberechtigter Weise noch immer in ger. u. vollk. LL. einzudrängen sucht, nach Gebühr zu behandeln.

Einweihungs-Fest

des Kissinger Fr. Mr. Kränzschens

„Bethesda"

Am 17-ten August 1873.

Das Fr. Mr. Kränzchen „Bethesda" in Kissingen, welches, einem Beschlusse der Gr. □ zur Sonne im Or. Bayreuth Folge gebend, sich an die Bundesloge „zur Brudertreue am Main" im Or. Schweinfurt angeschlossen, ward Sonntag den 17. August durch die oben benannte Bundes □ feierlich eröffnet.

Zufolge eines mit der Schweinfurter □ vereinbarten Festprogramms wurden zunächst der Hochw. Mstr. v. St. Br. Raab, die installirenden Beamten, Bruder Knauer, Secretär und Br. Heding, I. Aufseher, sowie eine namhafte Anzahl Brr. der Schweinfurter □ durch eine Deputation des Kissinger-Kr. am Bahnhof abgeholt, wo sie gegen 10 Uhr Morgens eintrafen, in die zum Fest bestimmten Räume geführt und von den Festgebern auf's Herzlichste bewillkommt. — Zur selben Zeit erschienen auch eine grosse Anzahl hier weilender auswärtiger Brr. aller Oriente um an dem Feste Theil zu nehmen. —

Am 12 Uhr nahm die eigentliche Feier und Festarbeit mittelst eines von der Schweinfurter □ eigens hierzu festgesetzten Rituals ihren Anfang.

Der Hochw. Mstr. v. St. der Schweinfurter □ Br. Raab eröffnete die Versammlung mit einem Gebet und begrüsste die in grosser Anzahl anwesenden Brr., hob dann in seiner Ansprache die wichtigen Beziehungen hervor, welche das hiesige Kränzchen mit den Brr. Mrrn des ganzen Erdkreises zu unterhalten bestimmt ist, und theilte sodann die Bedingnisse mit, unter welchen die Genehmigung dem hies. Kränzchen ertheilt wird und die □ „zur Brtr. a. M." die Protection über dasselbe übernimmt.

Hierauf ersuchte der Hochw. Mstr. v. St. Br. Raab den 1. Vorsitzenden des Kiss. Kr. Br. Reimann sich an seine Seite zu begeben und richtete an denselben die feierliche Frage: ob es der feste und unabänderliche Wille der Brr. des Kr. „Bethesda" sei, sich der □ „z. Brtr. a. M." ohne allen Rückhalt anzuschliessen und die Statuten der Gr. Loge zur Sonne im Or. Bayreuth in allen ihren Theilen genau und unverbrüchlich zu halten?

Nachdem Br. Reimann diese Fragen bejaht und da. feierliche Gelöbniss abgelegt hatte, übergab ihm der Hochw Br. Raab das Gesetzbuch und die Statuten der Gr. □ von Bayreuth, sowie auch den Hammer, erklärte das Fr. Mr. Kränzchen „Bethesda" in Kissingen für förmlich constituirt, sicherte demselben die brdl. Unterstützung der Schweinfurter □ zu, wünschte der Thätigkeit des neuen Kr. Heil und Gedeihen und gab den Vorsitz an Br. Reimann ab.

Grosse und allseitiger Applaus folgte den herzlichen, warmen, von ächt mr. Geist durchwehten Worten des Hochw. Br. Raab.

Br. Reimann übernahm nun sofort den Vorsitz, hiess die versammelten Brr. nochmals herzlich willkommen, dankte zuerst der Grossloge zur Sonne i. Or. Bayreuth, dass sie dem Bestreben zerstreut lebender Brr., sich zu finden, dem Zusammenschaaren zur Befriedigung tiefgefühlter Bedürfnisse und zur Erholung im Br. Kreise, also der Bildung von Mr. Kränzchen nicht nur nichts in den Weg legt, sondern dieselben sogar befürwortet und ihnen unter gewissen Voraus-

setzungen und Bedingungen einen officiellen Character verleiht. Dafür sprach Br. Reimann der Gross □ den aufrichtigsten Dank aus, den die Kissinger Brr. dadurch bethätigen wollen, dass sie als eifrige Glieder der grossen Kette im Sinne der Gesetzte zu wirken bemüht sein werden. Sodann dankt Br. Reimann dem Hochw. Mstr. v. St. der Schweinfurter □ sowie den installirenden Beamten für ihre brüderl. Liebe, Mühe und Aufopferung, mit der sie sich der Instalation unterzogen, und giebt die feierliche Zusage, dass von Seite des Kränz'chens „Bethesda" Alles geschehen solle um die Hoffnungen, die die Brr. an den jungen Bau knüpfen, erfüllt zu sehen und den Brr aller Oriente, die hier alljährlich an den weltberühmten Quellen Kissingens körperliche Erholung suchen und finden, auch in mr. Beziehung Gelegenheit zu geben, sich im Br. Kreise zu erholen und zu erfreuen. Ebenso dankt Br. Reimann den auswärtigen Brr., die an dem kleinem Feste Theil nehmen, dass sie in so grosser Anzahl erschienen sind. —

Nachdem nun Br. Reininger von Schweinfurt das Kränzchen in poetischer Weise warm begrüsst hatte, was mit allseitigem Applaus aufgenommen wurde, schritt man zur Bildung der Kette, worauf der Vorsitzende die Feier für geschlossen erklärte und sämmtliche Brr. aufforderte sich um 2 Uhr zum Br. Mahl zu begeben.

Mit diesem Theile der Festarbeit war die eigentliche Feier als geschlossen zu betrachten. —

Um 2 Uhr vereinigte die Brr. mit ihren Schwestern ein frugales Mahl und schloss damit ein Fest, wobei die gehobenste Stimmung und die ungetrübteste Heiterkeit herrschte, und das noch lange in der Erinnerung sämmtlicher Brr. Theilnehmer fortleben wird. —

Beglückwünschungsschreiben und Telegramm liefen während der Feier ein von:

Dem hochw. Br. Feustel, Gr. Mstr. der Gr. □ z. Sonne im Or. Bayreuth,

der □ „Eleusis Z. Verschwiegenheit" im Or. Bayreuth,

der □ Z. d. „2 Säulen am Stein" im Or. Würzburg,

der □ „Augusta" im Or. Ausburg,

dem Fr. Mr. Kränzchen „Z. Verbrüderung" an der Regnitz in Bamberg

und den nachgenannten hochw. Br. Br.

Dr. A. Widmann, Mstr. von St. der □ Z. „Beständigkeit" im Or. Berlin.

C. Hagen, dep. Mstr. der □ z. d. 3 Säulen am Weinberge im Or. Guben,

A. Flohr, zug. Mstr. der □ Friedr. Wilh. z. gekrönten Gerechtigkeit in Or. Berlin

Bloem, Ehrenmstr. der □ z. d. 3 Verbündeten im Or. Düsseldorf.

*) Die profane Adresse des Kr. Bethesda ist an den Sekretär: Ernst Ihl, Ludwigs-Apotheke, Kissingen.

Druck von Adolf Reichard in Oedenburg.

III. Jahrgang. Manuscript für Brr. Nr. 20

Der Zirkel.

Man abonnirt auf den „Zirkel“ loco Wien per Adr. F. J. Schneeberger, IV. Bez. Louisengasse Nr. 13, wohin auch alle Reclamationen zu richten sind.

Preis sammt Zustellung für das In- und Ausland jährlich 6 fl. = 4 Rthlr. Reclamationen portofrei.

Organ der Humanitas.

Ausgegeben am 15. October 1873.

Eigenthümer: F. J. Schneeberger.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Bründl.

Jahresbericht des Beamten-Collegiums der Grossloge von Ungarn für die 3 St. Johannisgrade 000872|73.

Sehr ehrwürdige, würdige und geliebte Brüder!

Durch die von Ihnen seiner Zeit gutgeheissene aussergewöhnlich späte Einberufung unserer letzten Gross-□-Versammlung liegt nur ein Zeitraum von wenig Monden hinter uns, über dessen Geschehnisse wir Ihnen Bericht zu erstatten haben.

Um so erfreulicher ist es uns, constatiren zu können, dass die beiden Hauptaufgaben, die Sie uns gestellt, befriedigend gelöst erscheinen.

Unsere Beziehungen zu den maurerischen Grossmächten des Auslandes haben sich in erfreulicher Weise vermehrt. — Vor Allem hielten wir für unsere Pflicht, dafür zu sorgen, dass die deutschen Gross-LL. mit uns in Verbindung treten, die durch ihre Nachbarschaft hiezu natürlich berufen erchienen und deren Ansehen in der Maurerwelt und bekannte Scrupulosität bei Anknüpfuug neuer Verbindungen ein glänzendes Zeugniss dafür bieten musste, dass die k.·. K.·. in einer von diesen Grossmächten anerkannten Gr.·.-□ nach altehrwürdigem Brauche geübt und nach Principien b[illegible]rbeitet werde, die uns berechtigen, uns ebenbürtig der [illegible]e anzureihen, die von Hemisphäre zu Hemisphäre sich schlingt. Wir wendeten uns demnach an die 5 deutschen Gr.·.-LL., mit denen wir bisher noch nicht in einem Repräsentations-Verhältnisse gestanden, mit der Bitte um Anerkennung; dieselben legten sämmtlich dies unser Ansuchen dem in Bayreuth tagenden deutschen Gr.·.-Mstr.·.-Tage vor, welcher am Pfingstsonntage die Anerkennung der Gr.·.□ von Ungarn für die 3 St. Johannis-Grade Namens sämmtlicher dort vertretener deutschen Gr.·.LL. aussprach. Wir sind somit nunmehr anerkannt von der:

1. Grossen Loge von Preussen, genannt „Royal York zur Freundschaft“ im Or.·. Berlin.
2. Grossen Landes-□ von Deutschland im Or.·. Berlin.
3. Grossen National-Mutterloge „zu den 3 Weltkugeln“ im Or.·. Berlin.
4. Grossen □ des eklektisohen Bundes im Or.·. Frankfurt am Main.
5. Grossen □ „zur Sonne“ im Or.·. Bayreuth.
6. Grossen Landesloge von Sachsen im Or.·. Dresden.
7. Grossen □ des Frm.·. Bundes „zur Eintracht“ im Or.·. Darmstadt.
8. Grossen Loge von Hamburg.

Indem wir Ihnen von diesem uns erfreulichen folgenschweren Ereignisse Mittheilung machen, fügen wir noch hinzu, dass die schriftlichen Verhandlungen wegen Ernennung der gegenseitigen Repräsentanten eingeleitet sind, und dass wir nunmehr daran gehen werden, auch den übrigen maurerischen Grossmächten brüderlich die Hand zu reichen.

Die von Ihnen in der letzen Gross-□-Versammlung angestrebte regere geistige Verbindung unserer Bauhütten unter einander hat ihren Ausdruck in dem bisher in 4 zwangslosen Heften erschienenen „Orient“ gefunden, und wenn wir auch nicht umhin können, auf den hiedurch inaugurirten Fortschritt in der geistigen regeren Verbindung mit Genugthuung hinzuweisen, müssen wir doch von dieser Stelle die ehrw.·. Mstr.·. v.·. St.·. auf des Dringendste bitten, die monatlichen Berichte über die Thätigkeit der von Ihnen geleiteten Bauhütten uns regelmässiger als bisher zugehen zu lassen, da nur hiedurch ein allgemeiner und auch der Erscheinungszeit nach regelmässigerer Gedankenaustausch ermöglicht wird.

Wir haben seit unserem letzten Berichte von einer erfolgten Neugründung nicht Erwähnung zu thun, wogegen die in unserem letzten Berichte aufgezählten 7 Neugründungen sowohl, als die älteren Hütten sich innerlich consolidirten und grossentheils auch an Zahl erfreulich zunahmen.

Eben bei Schluss unserer Rechenschafts-Periode ist uns ein Gesuch von Br.·. Br.·. in Reschitza und ein zweites von Br.·. Br.·. im Oriente Ofen zugegangen, so dass binnen Kurzem abermals in zwei Stätten mehr der Hammerschlag zum Ruhme d.·. g.·. B.·. a.·. W.·. erschallen wird.

Indem wir Ihnen noch Rechnung über unsere Geldgebahrung zur Verfügung stellen, die Sie wie üblich durch ein Collegium prüfen lassen wollen, können wir nicht umhin, die ger.·. und volk.·. LL. zu grösserer Pünktlichkeit in Einsendung des Jahresbeitrages brüderlichst zu mahnen, da hievon die Möglichkeit, unsere Zeitschrift weiter erscheinen zu lassen, in erster Linie abhängt.

Wir constatiren ferner, dass das Beamten-Collegium der Gr.·.-□ im abgelaufenen Zeitraum dreimal als Appel-Instanz in Anspruch genommen wurde, und dass einige im Schosse zweier LL. ausgebrochene Conflicte auf maurerische Weise beigelegt wurden.

Auf die Gegenstände unserer Tagesordnung übergehend, beantragen wir:

ad Punkt 2, dass die Ballotage über jeden Suchenden stattzufinden habe, sobald ein Bericht über ihn eingelaufen; zieht derselbe jedoch sein Gesuch zurück, bevor irgend einer der entsendeten Informatoren Bericht erstattet hat, so möge die Ballotage entfallen.

ad Punkt 4 können wir Ihnen den Antrag der g.·. u.·. v.·. □ Galilei zur Annahme nicht empfehlen, erstens da

derselbe an Ausführungsschwierigkeiten scheitern dürfte, und zweitens weil das Currentiren von Abgewiesenen über den Rahmen des Erlaubten insoferne hinausgeht, als nur der autonome Kreis der □ und der Centralpunkt der Gr.·.-□ von einer Zurückweisung aus Nothwendigkeits-Gründen in Kenntniss zu sein braucht.

Bezüglich des Punktes 5 setzen wir Sie in Kenntniss, dass die g.·. u.·. v.·. □ „Humanitas" sich mit der Bitte an uns wendete, unter unserer Genehmigung die □ in einzelne Bauhütten aufzutheilen, deren nomineller Sitz gleichfalls in Neudörfl oder an anderen Grenzorten Ungarns gelegen, und aus diesen Bauhütten einen LL.-Bund zu bilden, dessen Verfassung sie uns vorlegt.

So gerne wir, wie schon in unserem vorjährigen Berichte erwähnt, die „Humanitas" aus unserem Verbande entlassend zur Gross-□ von Oesterreich erstehen sehen werden, mussten wir doch jeder Organisation, welche zwischen unserer gesetzlichen Verantwortlichkeit und den einzelnen LL. ein Zwischenglied einschieben würde, unsere Genehmigung versagen. Die g.·. u.·. v.·. □ „Humanitas" wünscht hierüber Ihre entgiltige Entscheidung, und bitten wir speciell in diesem Falle um die Gutheisung und Bestätigung dieses Vorgehens des Beamten-Collegiums.

Nach Versendung unserer Einberufungsschreiben ging uns ein Antrag der g.. u.· v.·. □ „Haladás" zu, welche wünscht, dass an der Ausarbeitung eines Statutes für sämmtliche St Johannis-LL. Ungarns gegangen werden möge. Es Ihrer Entscheidung überlassend, ob dieser Antrag, als nicht auf der Tages-Ordnung stehend, diesmal zur meritorischen Verhandlung zugelassen werde, oder auf die Tages-Ordnung einer nächsten Arbeit zu setzen sei, können wir nicht umhin zu bemerken, dass derselbe mit dem bisher von uns befolgten Systeme der autonomen Individualentwicklung der einzelnen Bauhütten im Widerspruche steht und dass wir die von Fall zu Fall in den Jahres-Versammlungen der Gr.·. □ festzusetzenden einzelnen Punkte als genügendes gemeinsames gesetzliches Band erachten.

Ein Blick auf den Zustand der St. Johannis-Maurerei in Ungarn wird Ihnen zeigen, gel.·. Brüder, dass wir den letztvergangenen Zeitabschnitt zur inneren Consolidirung und Stärkung unserer jungen Institution benützt und dass wir nunmehr einer gedeihlichen Arbeit in dem grossen Werke der Civilisation entgegengehen.

Orient Pest, am 6. Juli 1873.

Für das Beamten-Collegium der Gr.·.-□ von Ungarn:

Franz Pulzky, Gr.·.-Mstr.·.

L. F. Lichtenstein, Dep.·. Gr.·.-Mstr.·.

Hugo Mandello, Gr.·.-Secr.·.

Tafel

der am 6. Juli 1000873 im Or.·. Pest abgehaltenen

V. Versammlung der

Grossloge von Ungarn

für die drei St. Johannisgrade.

Vorsitzender: Franz Pulszky, Grossmeister. Secretär: Hugo Mandello.

Vertreten sind:

Die sehr ehrw.·. Grosse Loge der preussischen Staaten, gen. „Royal York zur Freundschaft" im Or.·. Berlin durch ihren hierortigen Repräsentanten Br.·. F. L. Lichtenstein.

Ferner die ehrw.·. ger.·. und volk.·. St. Johannislogen:

1. „Zur Einigkeit im Vaterlande" im Or.·. Pest durch ihren Mstr. v. St. F. L. Lichtenstein.
2. „Szt.-István" im Or.·. Pest durch ihren Mstr. v. St Hugo Maszák und ihren Deputirten Anton Berecz.
3. „Die alten Getreuen" im Or.·. Pest durch ihren Mstr. v. St. Holz um ihren Deputirten Riegel.
4. „Haladás" im Or.·. Pest durch ihren Mstr. v. St. Ferd. Bárány und ihren Deputirten Dr. Philipp Klein.
5. „Galilei" im Or.·. Ofen durch ihren Mstr. v. St. Stielly und ihren Deputirten Tomascheck.
6. „Humanitas" im Or.·. Neudörfl durch ihren Mstr. v. St. Julius Schneeberger und ihren Deputirten Jul. Goldenberg.
7. „Petőfi" im Or.·. Neu-Arad durch F. L. Lichtenstein, deput. Grossmeister.
8. „Széchenyi" im Or.·. Arad durch ihren Deputirten Josf Pálfy.
9. „Zur Brüderlichkeit" im Or.·. Bukurest durch ihren Deputirten Dr. Jul. Fialla.
10. „Kisfaludy Károly" im Or.·. Raab durch ihren Deputirten Alex. Czéh.
11. „Glückauf" im Or.·. Orovicza durch ihren Mstr. v. St. Alex Peter Brosteanu.
12. „Zur Verschwiegenheit" im Or.. Pressburg durch ihren Deputirten Carl Köhler und Zacharias Heller.
13. „Zur Wahrheit" im Or.·. Pressburg durch ihren Deput. Mstr. v. St. Ludwig Beszedits.
14. „Zu den drei Lilien" im Or. Temesvár durch ihren deput. Mstr. v. St. Georg Klement.
15. „Honszeretet" im Or.·. Baja durch ihren Mstr. v. St. Moriz Löwy und ihren Deputirten Sigmund Papp.
16. „Árpád" im Or.·. Szegedin durch ihren Deputirten Johann Szendröi.

Als Lichter und Beamte fungirten: Franz Pulszky, Grossmeister. F. L. Lichtenstein, dep. Grossmeister Anton ·recz, I. Aufseher. Stielly, II Aufseher. Hugo Mandello, GrossSecretär. Johann Fischer, Gross-Schatzmeister.

Die Verhandlung beginnt um 10 Uhr Vormittag.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Beamten-Collegiums und Cassenausweis.
2. Antrag des Br.·. Stephan Fölkel, dass sämmtliche unter dem Schutze der Gross-L. stehenden LL. dahin zu verhalten seien, über jeden Suchenden auch dann zu ballotiren, wenn der Betreffende auch sein Gesuch mittlerweile zurückgezogen.

Eingebracht in der Gross-L.-Versammlung von 3. November 1872 und von dieser auf die Tagesordnung der nächsten Gross-L-Versammlung verwiesen.

3. Antrag der L. „Galilei", dass sämmtliche LL. in den Gesuchen um Aufnahme einen Passus aufnehmen, in welchem der Suchende erklärt, dass er bei einer andern L. um Aufnahme nicht nachgesucht hat.
4. Antrag der L „Galilei", dass seitens der Gross-L. wöchentlich ein autographirtes Bulletin herausgegeben und jeder L. zugefertigt werde, in welchem die der Gross-L. einberichteten Namen der Suchenden und Abgewiesenen namhaft gemacht sind; auch mögen in diesem Bulletin die besonderen Vorkommnisse in den einzelnen LL. wie Trauer-, Fest-LL. u s. w. rechtzeitig bekanntgegeben werden.
5. Memorandum der Meisterschaft der ger.·. und volk.·. L. „Humanitas" in Angelegenheit eines Logenbundes, den dieselbe zu gründen beabsichtigt.
6. Ausgabe des Jahreswortes.

Der Grossmeister eröffnet rituell die Arbeit im I. Grade und constatirt, dass die obenerwähnten St. Johannis-LL. vertreten sind.

Der Jahresbericht des Beamten-Collegiums gelangt zur Verlesung; die Thätigkeit des Beamten-Collegiums wird zustimmend zur Kenntniss genommen, und die erfreuliche Thatsache, dass unsere Gross-L. in kurzer Zeit durch 8 auswärtige Gross-LL. anerkannt wurde, wird mit dreimaligem Applaus aufgenommen.

Der Antrag Br.·. Stephan Fölkel's wird eingehend erörtert; anfangs schien jene Meinung die überwiegende zu sein,

dass diese ganze Angelegenheit der Autonomie der einzelnen LL. zu überlassen sei; aber auf die Bemerkung des ehrwgst. Grossmeisters, obwohl auch er ein Schützer der Autonomie sei, er dennoch dieser Angelegenheit, welche nicht nur einzelne LL. abgesondert, sondern auch solche wechselseitig berührt, den Charakter der Gemeinsamkeit nicht vollständig absprechen könne, wird bei Abstimmung der Antrag Br.·. Fölkel's verworfen und der nachfolgende Antrag des Beamten-Collegiums angenommem: „Die Ballotage hat über jeden Suchenden stattzufinden, sobald ein Bericht über ihn eingelaufen; zieht der Suchende jedoch sein Gesuch zurück, bevor irgend einer der entsendeten Informatoren Bericht erstattet hat, so möge die Ballotage entfallen."

Der Antrag der L. „Galilei", dass sämmtliche LL. in den Gesuchen um Aufnahme einen Passus aufnehmen, in welchem der Suchende erklärt, dass er bei einer anderen L. um Aufnahme nicht nachgesucht habe, wird nicht angenommen, da diese Angelegenheit die Autonomie der LL. betrifft und dadurch ihre Erledigung finden kann, dass die Einzelnen LL. ihre Formularien einander mittheilen.

Der Antrag der L. „Galilei", das wöchentliche Bulletin betreffend, wird in Folge Motivirung des Beamten-Collegiums nicht angenommen.

Bei dieser Gelegenheit ersucht der ehrwgst. Grossmeister die einzelnen Logen, ihre Monatsberichte pünktlicher einzusenden, damit der „Orient" wenigstens in 8 regelmässigen Heften erscheinen könne.

Die Verhandlung des Memorandums der L. „Humanitas" wird über Antrag des ehrwürdigsten Grossmeisters, da die einzelnen LL. in dieser Angelegenheit keine genügende Einsicht besitzen, auf die Tagesordnung der nächsten Gross-L.-Versammlung verlegt.

Der ehrwgst. Grossmeister hebt zugleich rühmend hervor, dass die L „Humanitas" die nothwendigen Abänderungen in ihren Statuten mit freimaurerischer Bereitwilligkeit vollzog und drückt seine Freude darüber aus, dass durch die Genehmigung dieser Statuten die Freimaurerei wieder einen Schritt vorwärts gethan hat.

Mit der Revision der Cassagebarung werden die BBr.·. Heller und Fialla beauftragt.

Br.·. Schneeberger lenkt die Aufmerksamkeit des Beamten-Collegiums darauf, dass die im Or.·. Oedenburg arbeitende St. Johannisloge im Monate Feber 1871 sich dahin erklärte, dass sobald die ungarische Gross-L. durch die Hamburger Gross-L. anerkannt wird und mit derselben in Verbindung tritt, auch sie sich unter den Schutz der Gross-L. von Ungarn stellen werde; da nun diese Anerkennung erfolgt ist, bittet er diese Angelegenheit zu erledigen.

Der ehrwgst. Grossmeister verspricht, dass er diese, ein tactvolles Vorgehen erfordernde Angelegenheit in Erwägung ziehen und darüber der nächsten Gross-L.-Versammlung Bericht erstatten werde.

Der in dem Jahresberichte erwähnte und nachträglich eingesendete Antrag der L. „Haladás", dass für sämmtliche St. Johannis-LL. Ungarns Statuten ausgearbeitet werden sollen, wird auf die Tagesordnung der nächsten Gross-L.-Versammlung versetzt.

Dr. Philipp Klein stellt in Namen der L. „Haladás" den mündlichen Antrag, dass in Pest eine freimaurerische Schule errichtet werde.

Dieser Antrag wird mit Freude zur Kenntniss genommen, aber wegen der Grossartigkeit und schwierigen Ausführbarkeit der Unternehmung für künftige Zeiten vorbehalten. Die L. „Haladás" wird aber ersucht, der nächsten Gross-L.-Versammlung diesbezüglich einen förmlichen Plan vorzulegen. Bei dieser Gelegenheit gedenkt der ehrwgst. Grossmeister rühmend des durch die L. „Humanitas" errichteten Findelhauses.

Br.·. Alexander Czéh führt Namens der L. „Kisfaludy Károly" Beschwerde gegen das Beamten-Collegium wegen Verletzung der Autonomie ihrer L.

Der ehrwgste Grossmeister beantragt, nach kurzgefasster Schilderung der Begebenheiten und beweisend, dass das Beamten-Collegium nur im Interesse der Aufrechterhaltung des Friedens verfahren sei, die Entsendung eines Comités, bestehend aus drei Mitgliedern, zur Revision der Schriftstücke und wegen Berichterstattung.

Die Grossloge hält dies für unnöthig, bestätigt das Verfahren des Beamten-Collegiums und fasst einstimmig den Beschluss, zur Tagesorgnung überzugehen.

In Folge der mündlich abgegebenen Aufklärung des Grosssecretärs bezüglich der pecuniären Verhältnisse der Gross-L. wird auf Antrag Br.·. Schneeberger's der Beschluss gefasst, das für das fr.·. m.·. Jahr von Juni 1873 bis Juni 1874 wieder eine Taxe von 3 fl. per Kopf der Gross-L zu entrichten sei.

Auf Antrag des Br.·. Anton Berecz votirt die Gross-L. 3×3 Dank dem ehrwgsten Grossmeister und dem Beamten-Collegium für ihren in verflossener Zeit bezeugten Fleiss und ihr erfolgreiches Wirken.

Mit der Authentication dieser Tafel werden die BBr.·. Julius Schneeberger, Anton Berecz und Fialla betraut.

Hierauf wird die Bruderkette geschlossen und vom ehrwgst. Grossmeister das Jahreswort in ungarischer und deutscher Sprache ausgegeben.

Der Wittwensack machte die Runde und enthielt 39 fl. 80 kr. worauf der ehrwgst. Grossmeister die Arbeit ritualmässig schloss.

Und er schwindelt doch!

△ Bucarest, 28. Sept. (Orig.-Corresp.) Wie ich aus der Nr. 18 Ihres geschätzten Blattes vom 15. Sept. ersehe, hat die verehrliche Redaction der „Chaîne d'Union" in Paris, die über Br.·. Carence veröffentlichten Daten in Zweifel gezogen und deren Publicirung für unmaurerisch erklärt. — Ich finde es vollkommen begreiflich, dass Thatsachen, wie solche wiederholt in diesen Blättern über Carence registrirt wurden, einem wahren Maurer ziemlich unwahrscheinlich vorkommen mögen; aus dieser Unwahrscheinlichkeit lässt sich jedoch keineswegs die Unwahrheit folgern. Carence ist eben ein Unicum und dürfte sich auf dem weiten Erdenrund kaum ein zweites Exemplar finden, welches ihm zu vergleichen wäre.

Vor Allem müsste sich „Chaîne d'Union die „Frage stellen, ob denn Alles, was seit Jahr und Tag in den verschiedensten mr'schen Blättern über diesen Namen Schlimmes geschrieben wurde, pure Lüge, ob alle Klagen, welche von zahlreichen Bauhütten in Rumänien gegen ihn bei dem Grand Orient de France erhoben wurden, von Unwürdigen herrühren, und Carence der allein Würdige, der weisse Rabe unter den rumänischen Maurern sein könne? Das Sprüchwort: „Kein Rauch ohne Feuer" ist doch meines Wissens in Frankreich ebenso landläufig wie anderwärts!

Von den in meinem letzten Artikel enthaltenen Angaben, kann ich kein Jota zurückziehen: ich halte dieselben vielmehr in ihrem vollen Umfange aufrecht und führe heute noch weitere Thatsachen an, für deren Wahrheit ich bürge. Die geehrte Redaction des „Zirkel" kennt meinen Namen und ist berechtigt, denselben zu nennen, wenn es sich um eine Verantwortung vor competenten Richtern handelt.

Ich war Augenzeuge, als Carence in einem Privatkreise, der auch von Profanen besucht war, aus Dankbarkeit für die treffliche Mahlzeit und die guten Weine, welche ihm dort geboten wurden, den Herrn des Hauses und einen Verwandten desselben (beide Meister) beiseite zog und ihnen ohneweiteres den 18-ten Grad verlieh, indem er sie mit den üblichen Zeichen, Worten etc. bekannt machte. Am folgenden Tage überreichte er denselben die diesbezüglichen Diplome, welche im Namen des Grand Orient de France angefertigt waren.

Es ist wiederholt gesagt worden, dass Carence,

welcher weder Pivatvermögen besitzt, noch irgend ein Gewerbe treibt, lediglich von dem lebt, was ihm die Maurerei einträgt. In jedem anderen Lande hätte die dunkle Existenz dieses Mannes längst die Aufmerksamkeit der Behörden erregt und wäre in Folge einer näheren Untersuchung seiner Verhältnisse. jedenfalls seine Ausweisung erfolgt. Hier ist man in solchen Dingen weniger skrupulös, und wo sich nicht gerade ein Kläger findet, hält es unsere Polizei nicht für nöthig einzuschreiten; auch wäre ein Vorgehen gegen diesen Mann durch den Umstand erschwert, weil er französischer Unterthan ist. Genug, Carence lebt nur davon, dass er Pofane ausserhalb der Loge zu Maurern macht. So war ein Br.·. — Mitglied der Bauhütte „Union" in Crajowa, dessen Namen zu nennen ich ebenfalls bereit bin — in Pitesti anwesend, als Carence im Monat März d. J. dort ankam, in kürzester Frist 48 Profane sofort zu Meistern machte, sich von jedem 10 Dukaten zahlen liess und mit dem hübschen Sümmchen von 480 Dukaten wieder nach Bukarest zurückkehrte. Diese Aufnahmen in den Bund wurden im Namen des Grand Orient vollzogen und die entfallenden Taxen angeblich an denselben abgeführt. Wenn ich an diesen letzten Umstand, die Geldabfuhr betreffend, nicht glaube, so dürfte „Chaîne d'Union" ebenfalls meiner Ansicht sein, denn wollte man diese Thatsache zugestehen, so müsste man folgerichtig auch annehmen, dass der Grand Orient de France mit Carence in Gemeinschaft unlautere Geschäfte treibt, und daran wird wohl Niemand glauben wollen.

Doch, um nicht abermals dem Einwurfe zu begegnen, dass auch die heute angeführten Thatsachen der nöthigen Beweise entbehren, will ich — und dies ist der eigentliche Zweck des Gegenwärtigen — der geehrten Redaction der „Chaîne d'Union" die Mittel an die Hand geben, sich von der Wahrheit alles dessen, was je über Carence Böses gesagt und geschrieben wurde, selbst zu überzeugen. Diese Ueberzeugung kann sie sich dort verschaffen, wo es ihr am leichtesten sein dürfte, in Paris.

Das in Nr. 14 des „Zirkel" veröffentlichte Schreiben der hiesigen Loge „Egalité" in welchem dieselbe jede Solidarität mit Carence ablehnt, enthält auch die Notiz, dass eine, mit Beweisstücken versehene Tafel, den Genannten betreffend, an den Grand Orient eingesendet wurde. Diese Tafel, welche schwere Anklagen enthält, befindet sich schon nahezu 1½ Jahre dort und ist trotz wiederholter Urgenzen noch immer unerledigt. Ich bin selbstverständlich nicht berechtigt, den Inhalt derselben, der mir um so genauer bekannt ist, als ich an der Redaction dieser Tafel theilgenommen habe, vor einer endgiltigen Entscheidung der competenten Behörde preiszugeben, kann jedoch der „Chaîne d' Union" die Versicherung ertheilen, dass, wenn ihr die zahlreichen Unterschriften bewährter Ehrenmänner, welche auf dieser Tafel figuriren, nicht massgebend sein sollten, die beigefügten Beweisstücke so sehr für sich selbst sprechen, dass jeder weitere Zeuge und Commentar völlig überflüssig wird.

„Chaîne d'Union" würde also dadurch, dass sie bei dem Grand Orient auf die endliche Erledigung des genannten Actenstückes hinwirkt und von dessen Inhalt genaue Kenntniss nimmt, sowie ferner durch Veröffentlichung des Thatbestandes und des Richterspruches sich selbst und allen Jenen, welche dieser Polemik mit Aufmerksamkeit gefolgt sind, die sicherste Ueberzeugung verschaffen können, ob Carence verleumdet wurde, oder ob das Unwahrscheinliche wahr ist. Ich kann nicht umhin, hier die Bemerkung einzuschalten, dass sich der Grand Orient zu einer Urtheilsfällung in dieser Klage um so eher bewogen fühlen müsste, als hierbei seine eigene Ehre direct im Spiele ist. Seit langer Zeit hat es nämlich in hiesigen maurerischen Kreisen grosse Verwunderung - um nicht zu sagen Missfallen — erregt, dass diese Behörde die Thätigkeit des Carence nicht sistirt, während Anklagen der schwersten Art gegen ihn anhängig gemacht sind und dass nicht die geringsten Anstalten getroffen werden, entweder die Ehre eines im Maurerbunde so hoch (96 Grad) gestellten, mit den ausgedehntesten Vollmachten versehenen Mannes reinzuwaschen, oder aber der Wahrheit die Ehre zu geben und seine Ankläger von dem Verdachte der Verleumdung zu reinigen.

Freimaurer und Jesuiten.

Wir dürfen nicht ermangeln, alle Brr. auf einen höchst interessanten Aufsatz aufmerksam zu machen, welcher in den Nrn. 29 und 30 der „Gegenwart" von diesem Jahre steht. Er ist betitelt: „Eine Vergleichung des Jesuitenordens mit dem Freimaurerbunde", und der Verfasser nennt sich Ilex. Es geht aus dem Inhalte nicht mit Nothwendigkeit hervor, dass er Br. ist; er kann es sein, aber auch nicht; denn was er vom Bunde weiss, ist längst in öffentlich erschienenen Schriften gesagt; er hat dies jedoch mit einer Unbefangenheit und einem Verständniss der Sache aufgefasst, welche leider sehr selten angetroffen werden.

Der Verfasser kann es nicht verhehlen, dass er mit dem Freimaurerbunde sympathisirt und den Jesuitenorden hasst; trotzdem hat seine Darstellung einen durchaus objectiven Charakter und ist frei von jedem voreingenommenen Standpunkte. Er führt in einer Reihe treffender Antithesen aus, dass zwar jede der beiden fraglichen Gesellschaften universell organisirt und über die ganze Erde verbreitet ist, dass aber dessen ungeachtet die schärfsten, ja nicht schärfer denkbaren Verschiedenheiten zwischen ihnen existiren.

Der Jesuit, zeigt der Verfasser, hat kein Vaterland, er darf keines haben; der Freimaurer aber behält das seinige. Die Jesuiten wollen dem Papste die Welt als Eigenthum überliefern, die Freimaurer dagegen die Brüderlichkeit aller Nationen begründen. Die Jesuiten theilen die Erde ohne Rücksicht auf die politischen Verhältnisse in Provinzen, die Freimaurer organisiren sich nach nationalen Grenzen. Die Jesuiten haben nur eine Sprache in allen ihren Statuten und Schriften, die lateinische; die Freimaurer sprechen überall die Landessprache. Die Jesuiten bekennen oder befördern wenigstens nur eine Religion, die römisch-katholische; die Freimaurer aber sind Verfechter der Glaubensfreiheit. Der Jesuitenorden entsprang dem romanischen, der Freimaurerbund aber dem germanischen Volksgeist und Volkscharakter; jener dem clericalen, dieser dem weltlichen Stande, jener der theologischen, dieser der moralphilosophischen Richtung.

Der Jesuitenorden recrutirt sich aus unerfahrenen jungen Leuten, welche sich von den Oberen nach deren Willen bilden und lenken lassen, der Freimaurerbund aus freien Männern von gutem Rufe, welche ihre Willensfreiheit behalten. Während zwar beide Gesellschaften Grade und Stufen besitzen, in welche nach und nach vorgerückt wird, müssen dagegen die Jesuiten die drei Mönchgelübde der Armuth, der Ehelosigkeit und des Gehorsams ablegen, die Freimrer aber nur dasjenige der Pflichterfüllung gegen den Bund und die Menschheit. Der Verfasser charakterisirt darauf in schönen Worten das mr'sche Geheimniss, welches er als ein ganz ungefährliches nachweist, das sich nur auf die familiären Angelegenheiten des Bundes bezieht.

Die Jesuiten haben Obere, denen sie blinden Gehorsam schuldig sind, die Frmrer aber in jedem Lande ihre besonderen selbstgewählten Oberbehörden, welche die Bundesgesetze beobachten müssen und keinerlei Gewalt ausüben können.

Der Frmrbund ist zwar zahlreicher (auf jeden Jesuiten kommt eine □), der Jesuitenorden ist aber mächtiger; jener übt blos auf einen Theil der gebildeten Stände mittelbaren, dieser auf das gesammte katholische Volk mit seiner ganzen Hierarchie unmittelbaren Einfluss aus.

Der Verfasser schliesst mit einem Hinblicke auf die im Frmrerbunde sich regenden reformatorischen Ideen. „Die

Noth der Zeit," sagt er, „die Angriffe der Hierarchie einerseits, der Commune anderseits auf die moderne Gesittung und Cultur haben die Frage angeregt, ob und unter welchen Bedingungen die äussere Wirksamkeit des Bundes erhöht werden könne, ohne den Principien desselben untreu zu werden; denn das Gefühl, dass hier die sittlichen Aufgaben der Menschheit und die Humanität ernstlich bedroht seien, ist in diesen Kreisen allgemein verbreitet und hat die Freimrer aus ihrem Stillleben aufgeschreckt.

Den politischen Kampf werden die □ auch in Zukunft den einzelnen Mitgliedern überlassen, die dazu als Staatsbürger berechtigt sind, aber auf die sittliche Grundstimmung und die Thätigkeit ihrer Mitglieder können sie und werden sie wahrscheinlich eine stärkere Einwirkung als bisher ausüben, und das wird vermuthlich nicht ohne Erfolg sein." (FrMrZtg.)

Von der Humanitas.

Br. Paul Raentz, bisher Bibliothekar der Humanitas, hat aus profanen Gründen diese seine Stellung einstweilen niedergelegt, in Folge dessen Br. Johann Radschopf in das Beamten-Kollegium berufen wurde.

Br. Dr. E. Stoeckhardt, Hof- und geheimer Regierungsrath zu Sachsen-Weimar ist von der Humanitas zum Correspondenten ernannt worden.

In der verstärkten Vorstands-Sitzung vom 9. Oktober wurde beschlossen am 23. dieses in einer ad hoc einzuberufenden Plenar-Versammlung das „Erste oesterreichische Findelkinder Asyl" in legaler Weise zu constituiren, nachdem zur Stunde bereits eine Jahresrente von 10.200 fl. gesichert erscheint. Wir werden über diese Constituirung in unserer nächsten Nr. ausführlich Bericht erstatten. Für heute wollen wir nur noch erwähnen, dass die grundbücherliche Anschreibung der für unser Kinder Asyl angekauften Gründe (vorläufig 12.099 Quadrat-Klafter) auf den Verein Humanitas in Wien als juristische Person, Sonntag den 12. Oktober ordnungsmässig stattgefunden hat.

Zur Gründung eines Spar- und Vorschussvereines für sämmtliche Angehörige der Humanitas sind bereits die Vorbereitungen getroffen worden.

Verschiedene Mittheilungen.

Aus Cagliari, 30. Sept. 1873. (Orig. Corresp. des Zirkel. *) In Beantwortung ihrer sehr geehrten Tafel, bestätige ich die Kenntnissnahme der Pflichten, welche mir als Correspondent der Humanitas obliegen, Pflichten, die ich erfüllen werde, so weit es nur in meiner Macht steht und meine prof.·. Stellung mir hierzu Zeit gestattet.

Der glänzende, herzliche und enthusiastische Empfang, welcher von Seite Ihrer kaiserlichen Regierung und der oesterreich-ungarischen Bevölkerung unserem Souveraine zu Theil wurde, hat nicht allein in unserem italienischen Volke einen günstigen Eindruck hervorgebracht, sondern auch in unserer italienischen Mr-Kette viele Sympathien wachgerufen, weil durch diese Thatsache das neugeborene Italien sich verherrlicht sieht von dem freien Oesterreich und dem freien Ungarn, jenes Italien der Freiheit, des Fortschrittes, das Italien der Gladiatoren-Kämpfe gegen jahrhundertelangen Obscurantismus und den Aberglauben, diese Schildknappen des Syllabus, gegen die Söhne des Irrwahnes und des blinden Fanatismus, welche, sich selbst vertrottelnd durch Wallfahrten, glauben, dass ihre Messner-Abzeichen als Löschhörnchen dienen können für das Licht, welches Alles erleuchtet und bewahrheitet.

Das Ereigniss der Reise unseres Königs, konnte, ich wiederhole es, nicht unbeachtet an den Mrrn der Insel Sardinien vorübergehen und hat die Mutter-Loge: „Vittoria Fedeltà" im Or.·. Cagliari über meinen Vorschlag einstimmig eine Danksagungs-Tafel an die oesterreichischen FrMrr votirt, welche der Humanitas durch unseren Gr. Or. von Italien zukommen wird. Nehmet diese Kundgebung, gel. BBrr, als einen Beweis unserer Hochachtung und als ein Pfand der Gemeinsamkeit entgegen, welche uns bei allen Arbeiten im Dienste des Forschrittes und der Humanität verbindet. Genehmiget etc.·.

*) Anm. der Redaktion. Obige Mittheilungen, welche wir in wortgetreuer Uebersetzung wiedergeben, verdanken wir unserem gel. Br Correspondenten A. Satta-Musio, Apellations-Gerichtsrath zu Cagliari und Delegat des Gr.-Or. von Italien für die Insel Sardinien.

(Maurer-Asyl in Connecticut). Die Frmr-Brüderschaft im Staate Connecticut beabsichtigt für den Staat ein Mr.-Asyl (Masonic Home) zu errichten, und zwar sollen dazu 100.000 Dollars verwendet werden. Der Zweck und die Wirksamkeit dieses mr. Institutes soll darin bestehen, dass bedürftigen Brrn nachdrückliche Hilfe in jeder Weise geleistet werde, und soll damit zugleich ein Zufluchtsort für Waisen verstorbener Brr. verbunden werden. Namentlich aber sollen bedürftige und betagte Brr., sowie deren Witwen ein Unterkommen daselbst finden. Dieses Masonic Home von Connecticut soll an denjenigen Platz oder in diejenige Stadt verlegt werden, wo die beste und praktischste Gelegenheit und Unterstützung sich bietet. Das „New Haven Journ." sagt: „Ein Grundbesitzer in Hartford hat bereits für den Zweck einen schönen Bauplatz im Werthe von 4000 Dollars zum Geschenke angeboten, um für die Stadt Hartford den Vortheil und den Vorzug zu gewinnen, dass diese mr'sche Unternehmung dorthin verlegt werde und ins Leben trete. Indessen wird uns angedeutet, dass die Stadt New Haven mehr thun und das Anerbieten von Hartford überbieten will." — In den ersten Tagen des Monats August wurde in New Haven eine mr'sche Convention gehalten, wo der Gr. M. von Connecticut, Br. Lukke, A. Lockwood sich mit einem aus der Brüderschaft des ganzen Staates — von jeder County ein Br. — gewählten Comité über den Entwurf berieth, und woselbst das Zustandekommen ausser Zweifel gesetzt wurde.

Peru 2. Juni 1873.

An Br. B. Schneider.

Sekretär der Schiller Loge 335.

Br. Secretär!

Hiermit bekenn ich den Empfang
Von Ihren freundschaftlichen Zeilen,
Und will dem ausgesprochenen Drang
Gern nachzukommen mich beeilen.

Dieweil verübt ich manches Jahr
Latein, so ward mir's schrecklich klar:
„Suspendirt" kommt von „Suspendere,"
Was „hängen heisst" o Jekerle!
„Wenn du nicht zahlst, wirst du gehängt"!
Das hat in Schrecken mich versenkt.
Wohl; meine Schuld ist gross! Hier ist's Herr Secretär!
Acht Thaler fünfzig Cent, und auch noch etwas mehr;
Damit in Gnaden man mich „ungehangen" lässt,
So send ich lieber heut den ganzen alten Rest
Und auch den neuen bei, mit dem ergebenen Bitten:
Mich nun meiner Schuld mit Ehren zu demitten,
Damit ich, wo ich bin, als ein rechtschaffner Mann,

Anm. der Red. Das vorstehende Scherzgedicht verdanken wir der Güte unseres gel. Br. Joh. H. Niglas, M. v. St. der obgenannten Loge. —

Und „niemals nicht gehängt" zur Loge treten kann.
Verzeihung! dass ich nicht schon längst das Geld geschickt.
Es hat mich selbst die Schuld im Herzen tief bedrückt!
Allein ich konnt's nicht thun, ich war indeed zu arm,
Mich drückt seit Jahren schon recht sehr des Lebens Harm;
Ein krankes Weib, ein Kind und eine Magd dabei,
Die soll erhalten ich mit der Schulmeisterei.

Doch Herr verzeiht! ich weiss, das gehet Euch nichts an
Und — Bruder — ist nur der, der auch bezahlen kann.
Ich weiss, Ihr handelt nur in der Statuten Kraft:
Da heisst's nicht „Brüderschaft", da heisst es „Brüder schafft"!
Von Nachsicht mit dem Dues, da wollen die nichts wissen,
Wer nicht bezahlen kann, der wird halt rausgeschmissen.
Mit Brüderlichem Grusse

A. Splittstösser,
Pastor minorum gentium.

Sonett.

Was um dich ist, erfass' mit hellem Blicke,
Und denke nicht: du müssest es ergründen!
Am Suchen einzig kannst du Freuden finden,
Denn alles Wissen hinkt an Irrthum's Krücke. —

Sie tark im Kampf' mit widrigem Geschicke!
Sei tärker noch, gilt's: selbst dich überwinden!
Die Leidenschaften sind es, die dich binden,
Frei ist, wer ihr Joch schüttelt vom Genicke.

So: wissend, dass Erkennen nichts als Irren,
Wird sich die Welt dir herrlich schön gestalten,
Ein Räthsel zum Bewundern, nicht zum Lösen;
Darin die Menschen all' mit ihren Wirren
Nur Kettenglieder, die so lang' dich halten,
Als du sie selber hält'st mit ganzem Wesen. —

Jos. Thiara Laforest
in Arad.

Verein zu Rath und That. *)

Jahresbericht, vorgetragen in der Generalversammlung vom 28. Mai 1873.

Indem wir, der unterzeichnete Ausschuss, uns anschikken, der heutigen Generalversammlung einen kurzen Bericht über unsere Thätigkeit in dem mit Sonntag den 25. Mai zu Ende gegangenen siebenten Vereinsjahre zu geben, haben wir zunächst die angenehme Pflicht zu erfüllen, dass wir mit inniger Dankbarkeit des Vertrauens gedenken, mit welchem unsere Mitbürger uns auch in diesem letzten Vereinsjahre in so reichlichem Masse die Mittel zur Verfolgung unseres Vereinszweckes dargeboten haben. Es ist uns mit Hilfe der eingegangenen Liebesgaben nicht allein möglich gewesen, allen an uns gerichteten Unterstützungsgesuchen, soweit dieselben mit den in den Vereinsstatuten vorgesehenen Bedingungen im Einklange sich befanden, Berücksichtigung angedeihen zu lassen, sondern wir haben auch wieder, und das gereichte uns zur ganz besonderen Freude, namentlich um die Zeit vor und nach dem Weihnachtsfeste, eine grosse Zahl verschämter armer Leute ohne ihr eigenes Nachsuchen mit Geschenken an Geld, Holz oder Kleidungsstükken überraschen können, und dabei ist uns gleichwohl, wie der beifolgende Rechnungsbericht ausweist, ein so erfreulicher Cassenbestand verblieben, dass wir auch in das neue Vereinsjahr getrosten Muthes eintreten dürfen.

Die Gesammtzahl der Unterstützungen in baarem Gelde belief sich im letzten Jahre auf 843, und zwar erforderten dieselben, in Einzelnbeträgen von fünfzehn Groschen bis zur Höhe von fünf Thalern verabreicht, zusammen 1882 Thaler.

Ein nicht unwesentlicher Theil davon wurde zur Beschaffung von Bruchbandagen, Brillen und zur Anzahlung auf Nähmaschinen verwendet; ausserdem kamen noch 125 Kubikmeter Brennholz in etwa 700 Portionen zur Vertheilung, wofür 282 Thlr. 11 Ngr. verausgabt worden sind. 161 Gesuche mussten abfällig beschieden werden. Dem mit den hier einschlagenden Verhältnissen weniger Vertrauten mag diese hohe Zahl von Unterstützungen angesichts des vorwiegend guten Geschäftsganges, dessen sich Chemnitz seit einem Jahre erfreut, auffallend erscheinen, und wir möchten sein Staunen darüber nicht unbegreiflich nennen; indessen ist einem solchen gegenüber recht nachdrücklich hervorzuheben, dasses gerade in unserer, durch ihre Industrie so blühenden und berühmten Stadt Jahr aus, Jahr ein, und wäre der Geschäftsgang und der Verdienst noch besser, als er es gegenwärtig ist, an allerhand materieller Noth nicht fehlt, ja dass die Schatten, welche gewisse Verhältnisse in Chemnitz werfen, nur um so dunkler werden, je heller sein Licht strahlt. So ist uns in dem letzten Vereinsjahre allerdings auch nicht ein Fall vorgekommen, wo wir eine Familie aus dem Grunde hätten unterstützen müssen, weil es dem Ernährer derselben an Beschäftigung und darum an Verdienst gefehlt hätte; wir haben vielmehr vorwiegend solche Nothstände zu lindern gehabt, die durch eingetretene Erkrankung des Familienhauptes veranlasst waren; aber dabei ist uns eben die betrübende Erscheinung recht oft vorgekommen, dass es unter der Arbeiterbevölkerung unserer Stadt sogar viele Familien gibt, die, wie man zu sagen pflegt, lediglich von der Hand in den Mund leben und die dann, wenn irgend ein Unglück über sie hereinbricht, sofort fremder Hilfe bedürfen. Wir geben nun auf Grund unserer Erfahrungen gern zu, dass ein Theil der eben bezeichneten Leute seine bittere Verlassenheit in Nothfällen durch unbegreiflichen Leichtsinn selbst verschuldet; es kann uns aber auf Grund mehrjähriger Erfahrungen auch nicht bestritten werden, dass ein anderer Theil auch beim besten Willen gegen solche vorübergehende Nothstände vergeblich kämpfen wird, so lange er sich nicht gewisser allgemeiner fürsorglicher Einrichtungen erfreut, die das Uebel an der Wurzel fassen.

Gehen wir ein wenig näher auf die Sache ein! Leichtsinnig ist es, wenn Jemand eine lohnende Stellung aus Launenhaftigkeit plötzlich und ohne Aussicht auf ein alsbaldiges, gleichgutes Unterkommen bloss desshalb aufgiebt, weil ihm irgend etwas in dieser Stellung nicht ganz behagt; leichtsinnig ist es, wenn Jemand bei gutem Verdienste seine Bedürfnisse nicht so weit zu beschränken sich bemüht, dass ihm ein Noth- und Sparpfennig verbleibt; leichtsinnig ist es, wenn Jemand, zumal als Familienvater, in gesunden Tagen es unterlässt, durch Eintritt in Krankenunterstützungsvereine sich und die Seinen für Zeiten der Krankheiten sicher zu stellen. Die Protocolle über unsere Ausschuss-Sitzungen enthalten gar manches Gesuch, das wir wegen solchen Leichtsinnes zu unserm Bedauern zurückweisen mussten oder dem ausnahmsweise einmal zu entsprechen, nur der Hinblick auf

---

* **Anm. der Redaktion.** Bereits im vorigen Jahre haben wir des regen und überaus erspriesslichen Wirkens des zu Chemnitz in Sachsen bestehenden obgenannten Vereines gedacht, welcher seine Gründung und seinen blühenden Bestand nur der Thätigkeit und Umsicht der dortigen Brr verdankt, unter diesen obenan Br Moriz Schanz, Stuhlmeister. — Wir reproduciren den Jahresbericht des „Vereins zu Rath und That" vollinhaltlich mit dem Wunsche, dass die Brr in Oesterreich-Ungarn sich dadurch angeregt fühlen möchten, in ähnlicher Weise ihr humanitäres Bestreben auf die profane Welt auszudehnen. — Br Moriz Schanz in Chemnitz wird den Brrn, welche sich diessfalls an ihn wenden, gewiss mit gewohnter Liebenswürdigkeit rathend zur Seite stehen. —

die allzu bittre Noth des Suchstellers uns veranlassen durfte. Dagegen haben wir nun auch eine reiche Anzahl von Fällen aufzuweisen, in denen sich dem Familienernährer keinerlei Schuld beimessen liess, wenn in Folge seiner Erkrankung über die Seinen der plötzliche Mangel gerieth. So haben z. B. gar oft Familien von Mitgliedern der hiesigen allgemeinen Krankenunterstützungskasse für Eisenarbeiter sich bittend an uns gewendet, weil sie von dem Augenblicke an, wo der Gatte und Vater auf Kosten dieser Kasse in's Krankenhaus untergebracht werden musste, ohne alle Unterstützung seitens der Kasse blieben, da eine solche für die Familie in derselben nicht vorgesehen ist. Wir rathen darum dringend an, dass Jeder, dem eine zahlreiche Familie grössere Ersparnisse nicht erlaubt, ja nicht bloss einer, sondern mehreren Krankenunterstützungskassen sich anschliessen möge, und das kann um so leichter geschehen, als die meisten der in grosser Anzahl hier bestehenden Krankenunterstützungsvereine für Jedermann zugänglich sind. Wenn einmal die seitens der gesetzgebenden Factoren des deutschen Reiches in Aussicht genommenen Hilfs- und Invalidenkassen für Arbeiter, denen in den Kreisen unserer Pfleglinge mit grossem Verlangen entgegengesehen wird, ins Leben treten sollten, so würde durch dieselben allerdings besser, als es sonst wohl geschehen kann, besonders auch lässigen und säumigen Leuten gegenüber für alle schlimmen Eventualitäten gesorgt werden. Wie wesentlich solche gesetzlich regulirte Unterstützungskassen auch unserm öffentlichen Armenversorgungswesen zu Gute kommen müssten, das mag aus der beiläufigen Bemerkung, dass wir dem Stadtrathe aus dem Hauptbuche unseres Vereins allein 340 auswärts heimatsberechtigte Personen bezeichnet haben, die mit Inkrafttretung des neuen Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz auf Kosten der Stadt Chemnitz Almosen beziehen müssen, zur Genüge erkannt werden. Was nun unsere weiteren Erfahrungen im Laufe des letzten Vereinsjahres anbetrifft, so sind dieselben, ganz wie in den früheren sechs Jahren, theils erfreulicher, theils unerfreulicher Art gewesen. Zu den erfreulichsten rechnen wir die Beobachtung, dass die Erkenntniss von dem Hauptzwecke unseres Vereines, der in der Herstellung einer möglichst geordneten freiwilligen Armenpflege besteht, in immer weitere Kreise sich verbreitet. Dieser Erkenntniss und dem ihr folgenden Beifalle zu unsern Vereinsbestrebungen verdanken wir die mannigfachen Anfragen über die Würdigkeit und Bedürftigkeit Hilfe suchender Personen, wie sie von Vereinen und Privaten auch im letzten Jahre immer zahlreicher an uns ergingen; ihr verdanken wir ausser den unmittelbaren Gaben für unsere Vereinskasse so mancherlei Einrichtungen und Abmachungen, durch die wir unseren Pfleglingen nützlich werden können.

So haben uns z. B. die Erben des sel. Herrn Wilhelm Vogel einen prächtigen, äusserst praktischen Krankenwagen zur Verfügung gestellt, den wir nun an ordentliche, gebrechliche Leute, die nicht gehen können, gern verleihen; so hat uns der hiesige Albert-Zweigverein mit dem Ersuchen beehrt, dass wir ihm von Zeit zu Zeit arme Kranke in Vorschlag brächten, an die er kräftige Kost verabreicht, so hat uns ferner das Comité für die hinterlassenen Familien der Vaterlandsvertheidiger im Juni des vergangnen Jahres den Restbestand seiner Casse im Betrage von 172 Thlr. 18 Ngr. 1 Pf. mit dem vertrauensvollen Auftrage übergeben, dass der Ausschuss des Vereines zu Rath und That diese Summe möglichst zur Unterstützung für solche Bedürftige verwenden möge, deren Angehörige seiner Zeit als Landwehrleute mit im Felde standen, und endlich haben uns auch in diesem Jahre wieder sowohl der Stadtrath, wie auch eine Anzahl von Gesellschaften und Vereinen, unseren früheren darauf bezüglichen Bitten entsprechend, in der dankeswerthesten Weise Verzeichnisse zugehen lassen, aus denen wir die Namen der von ihnen Unterstützten und die Art und Grösse der Gaben ersehen konnten. Wie nothwendig solch' erfreuliches Zusammenwirken bei der freiwilligen Armenpflege ist, nicht allein, um eine gerechte Vertheilung von Liebesgaben zu erzielen und doppelte Beschenkungen z. B. von Confirmanden zu verhüten, sondern vor Allem auch, um über Bedürftigkeit und Würdigkeit der Bittenden einen festen Anhalt zu gewinnen, das zu erfahren, haben wir oft Gelegenheit. Ist uns doch ein gewissenloser Vater bekannt, der die Confirmandenkleider seines Sohnes, die dieser von einer Gesellschaft zu Weinachten geschenkt erhalten hatte, alsbald auf dem Leihhause versetzt hat! Man hatte eben dieses saubere Exemplar von Vater nicht des Näheren gekannt. In dieser Beziehung wiederholen wir unser früheres Anerbieten, dass wir jederzeit zu Vorschlägen und zu Auskunftertheilung gern bereit sind.

Zu den unerfreulichen Erfahrungen unseres Vereines rechnen wir die, dass unsere Pfleger zuweilen auf arme Eltern gestossen sind, die geflissentlich die Erziehung ihrer Kinder vernachlässigen, damit dieselben auf Kosten der Stadt in irgend einer Versorgungsanstalt untergebracht werden und die gewissenlosen Eltern selber freien Lauf bekommen, ferner die, dass manche arme Eltern durchaus nicht begreifen wollen, welch' grossen sittlichen Gefahren sie ihre Kinder aussetzen, wenn sie dieselben, entgegen den obrigkeitlichen Verboten, auf den Hausirhandel schicken, anstatt sie häuslich nützlich zu beschäftigen. Wie leicht solche Kinder, da ihr Verdienst beim besten Willen nicht streng überwacht werden kann, zur Lüge, Naschhaftigkeit und selbst zum Diebstahl verleitet werden können, wie sehr ihr geistiges und körperliches Gedeihen geschädigt wird, wenn sie des Nachts bis in die spätesten Stunden in Restaurationen und Tanzlokalen herumlungern, das übersieht eben die Kurzsichtigkeit der Eltern, die dazu nach von zu weitem, erklecklichen Gewinne ihrer Kinder sich blenden lassen.

Endlich müssen wir auch wiederum der betrübenden Erscheinung gedenken, dass es unter den Einwohnern von Chemnitz immer noch gar manche gutmüthige Seele giebt, die es nicht über sich vermag, bettelnden Kindern eine Gabe zu verweigern. Wir können auf Grund unserer Beobachtungen getrost das harte, aber wahre Urtheil aussprechen, wer in unserm Chemnitz oder seiner Umgegend seine Kinder zum Betteln anhält, der ist ein Faulenzer oder ein Trinker oder sonst ein Lump, und solchen eine Gabe reichen, das heisst, sich ihrer Sünden theilhaftig machen und sich an denen versündigen, die auf die barmherzige Liebe ihrer Mitmenschen einen gerechten Anspruch haben.

So haben wir im November 1872 dem Stadtrathe zur Anzeige gebracht, dass ein hiesiger Tischler seine Kinder betteln schicke, der die Woche 6 Thr. verdiene, freilich in keiner Arbeit lange aushalten wolle und ein Trinker sei. Es wurde uns über diesen Mann noch berichtet, dass er eine Erbschaft von einigen Hundert Thalern schnell durchgebracht, dazu auch früher einmal Unterstützungsgelder für eine Witwe unterschlagen habe. Dieser Art sind die Leute, die Kinder betteln schicken. Möchte man doch endlich einmal unserer Bitte, Kindern niemals etwas zu verabreichen, allenthalben Gehör schenken. Sollte aber Jemandem der Fall vorkommen, dass er eine mit Kindern gesegnete Familie unverschuldet in plötzliche Noth gerathen fände, so wolle man dies dem unterzeichneten Ausschusse sofort freundlichst melden, und der Verein zu Rath und That wird dann allsbald nach Kräften seinem Namen zu entsprechen suchen. Hierbei wollen wir gleich ausdrücklich noch erwähnen, dass wir am liebsten solche Personen in Pflege nehmen, die nicht erst ihre Noth auf's Aeusserste kommen lassen, ehe sie um unsern Beistand nachsuchen. Einer Familie, die etwas auf ein ordentliches Hauswesen hält, die nicht erst ihre Möbel, Kleider und wohl gar die Betten, wie es leider so oft vorkommt, auf's Leihhaus trägt, helfen wir viel lieber und können ihr auch zumeist durch eine rechtzeitige Unterstützung gründlicher helfen, als einer solchen, die durch Verpfändung ihrer nothwendigsten Habseligkeiten so tief in's Elend geräth, dass wir sie dann, auch wenn wir wollten, eben nicht mehr über Wasser bringen können. Vor 14 Tagen kam uns der Fall vor, dass Jemand ein Sparkassenbuch von Sparvereine eines benachbarten Ortes, auf 10 Thlr. 15 Ngr. lautend, am 19. September 1872

bei einem hiesigen Pfandverleiher gegen eine Baarzahlung von 6 Thlr. verkauft und sich den Rückkauf bis zum 19. October 1872 gegen 6 Thlr. 10 Ngr. vorbehalten hatte, während das Rückkaufsrecht mit dem 20. October 1872, wenn nicht um Prolongation nachgesucht würde, erlöschen sollte.

Der betreffende Pfandverleicher fordert also für ein Darlehen von 6 Thlr. auf einen Monat 10 Ngr., demnach jährlich 4 Thlr. Zinsen, was einen Zinsfuss von 66⅔ Procent jährlich ergiebt.

Wie wenig arme Leute mögen sich darüber klar sein, wie gross das Opfer ist, das sie in einem solchen Falle darbringen müssen, und doch war gerade der angezogene Fall einer von denen, wo wir gleich anfänglich so gerne Hilfe gebracht hätten!

Hier gilt es also aufklärend zu wirken, und das möchte doch Jeder thun, dem sich irgend einmal Gelegenheit dazu darbietet. Solcher Hilfe durch Aufklärung und wohlgemeinte Rathschläge bedarf es auch nach mancher anderen Richtung hin.

So lernten wir im September einen Mann kennen, der krank und ohne Verdienst, zugleich aber auch ohne Krankenunterstützung war, weil er sich aus Unwissenheit in der allgemeine Krankenkassa für Maschinenfabriken und Giessereien, der er vorher in Folge seiner Arbeitsstellung angehört hatte, nicht sofort nach seiner Erkrankung gemeldet, wie es die Statuten dieser Kasse vorschreiben, sondern seine Arbeit in der Fabrik aufgegeben hatte, um eine seiner Kränklichkeit mehr entsprechende, leichtere Arbeit zu suchen. So berichtete uns in demselben Monate ein armer, kranker Mann, dass er sieben Thaler auf einmal einem hier durchreisenden fremden Arzte bezahlte; er habe sich an denselben gewendet, weil dieser ihm, wie allen seinen Kranken, vollständige Heilung garantirt habe. Das Geld sei von dem marktschreierischen Doctor mit fortgenommen, die Krankheit aber nicht.

So sind wir ferner auf Leute gestossen, die von den Anforderungen, die man an eine gesunde Wohnung stellt, auch nicht den mindesten Begriff hatten; einer unserer Pfleger fand z. B. einen Wohnungsraum vor, in dem zur Winterszeit nicht einmal ein Ofen stand. Wir haben dem Stadtrath solche jämmerliche Wohnungen benannt und bitten Jeden, dasselbe zu thun, wenn sich ihm solche Beobachtungen darbieten. Endlich möchten wir, freilich mit der ausdrücklichen Bitte, dass man uns nicht missverstehen wolle, noch eines Punktes gedenken, in welchem Aufklärung recht noththut. Wir haben so oft mit Kopfschütteln beobachtet, wie es gerade in Chemnitz so manche Eltern giebt, die, geblendet von irgend welcher äusseren Seite eines Berufes, ihre Kinder in Berufsarten hinein zwingen, in denen sie aus Mangel an Fähigkeiten, Anlagen und Kenntnissen später nur Stümper bleiben und die traurige Aussicht auf ein recht geringes Brod haben. Ganz besonders sticht die Schreibercarrière manchen Leuten in die Augen, und gerade aus diesem Berufszweige sind uns so macherlei Fälle vorgekommen, wo wir das schrecklichste Elend vorfanden, weil die Betreffenden es eben niemals zu selbstständigen Leistungen zu bringen vermocht hatten. Möchten die Eltern, die ihre Kinder einen solchen Beruf ergreifen lassen wollen, doch ja zuvor bei den Lehrern sich über die Befähigung ihrer Kinder genau befragen; möchten auch solche Principale, die dergleichen junge Menschen versuchsweise angenommen haben, recht schleunig dafür besorgt sein, dass gedankenlose unfähige Leute alsbald entlassen werden, damit sie rechtzeitig in für sie geeignete Bahnen einlenken können.

Indem wir nun zum Schluss in Betreff der im letzten Vereinsjahre eingegangenen Liebesgaben auf die allmonatlich veröffentlichten Quittungen zu verweisen uns gestatten, heben wir nur noch besonders hervor, dass für unsern eisernen Fond ausser den 50 Thlrn., welche, wie im Weihnachtsberichte bereits erwähnt, die sel. Frau verw. Wilhelmine Hiller geb. Pelz unserm Vereine vermacht hat, auch noch ein Legat von 50 Thlr. durch die Erben des sel. Herrn Georg. Sam. Apfel uns übergeben worden ist, wofür wir hiedurch nochmals herzlichen Dank sagen.

Solchen Dank sprechen wir andurch auch noch ganz besonders den Herren Verlegern des „Chemnitzer Tageblattes" und der „Chemnitzer Nachrichten" für die so opferwillige Freundlichkeit aus, mit der sie auch im letzten Vereinsjahre, wie früher stets, alle auf unsern Verein bezügliche Annoncen unentgeltlich in ihren Blättern veröffentlicht haben.

Chemnitz, den 28. Mai 1873.

Der Auschuss des Vereins zu Rath und That.
Moritz Schanz, d. Zt. Vorsitzender.
F. A. Saupe, d. Zt. Schriftführer.

Druck von Adolf Reichard in Oedenburg.

III. Jahrgang. Manuscript für Brr. Nr. 21.

Der Zirkel.

Man abonnirt auf den „Zirkel“ loco Wien per Adr. F. J. Schneeberger, IV. Bez. Louisengasse Nr. 13. wohin auch alle Reclamationen zu richten sind.

Preis sammt Zustellung für das In- und Ausland jährlich 6 fl. = 4 Rthlr. Reclamationen portofrei.

Organ der Humanitas.

Ausgegeben am 1. November 1873.

Eigenthümer: F. J. Schneeberger.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Bründl.

Protokoll *)

der ausserordentlichen Plenar-Versammlung der „Humanitas“ vom 23. October 1873, abgehalten im Hotel zum englischen Hof, Wien, Mariahilferhauptstrasse 81.

Anwesend laut Präsenzbücher: 62 wirkliche Mitglieder, 1 permanenter Gast und 11 Besuchende.

Entschuldigt: Hauser, Osswald, Trubel, Staudigl, Goldenberg, Engländer, Rossbach.

Beginn 9 Uhr 40 Min. Abends.

I.

Herr Victor Schmidt sen. stellt vor Eröffnung der Versammlung die beiden derzeit 18 Monate alten Findelkinder vor, welche derselbe im Laufe des vorigen Jahres Namens der „Humanitas“ in seinem Hause zur Erziehung übernommen hat. Alle Anwesenden freuen sich des vorzüglichen Aussehens dieser beiden Knaben und brechen in allgemeines Bravo aus.

II.

Fast gleichzeitig mit dieser Vorführung erscheint der Herr landesfürstliche Commissär Dr. Gebhardt. Derselbe wird der Versammlung vorgestellt und vom Präsidenten Schneeberger eingeladen, an dessen rechter Seite Platz zu nehmen. Die Anwesenden erheben sich zur Begrüssung des Herrn Commissärs von den Sitzen.

III.

Im Sinne der für diese Plenar-Versammlung festgesetzten Tagesordnung constatirt der Präsident auf Grundlage der Präsenzbücher und des § 9, Absatz 1, der Vereins-Statuten die Beschlussfähigkeit der Versammlung und erklärt um 9 Uhr 40 Min. Abends die Sitzung für ordnungsmässig eröffnet.

IV.

Der Vorsitzende theilt aus dem vorliegenden Cassaberichte des bisherigen Agitations-Comités für das „Erste öst. Findelkinder-Asyl“ die wesentlichsten Daten mit. Er bemerkt, dass dieser Cassabericht der hohen Regierung im Originale vorgelegt werden wird, ebenso vier Notariats-Acte über die von der „Humanitas“ zur Errichtung des „Ersten öst. Findelk.-Asyls“ zu Baumgarten bei Wien angekauften Grundstücke im dermaligen Flächen-Ausmasse von 12.129 Quadratklafter.

Der Präsident betont, dass die Einsicht in die sämmtlichen Bücher des Kinder-Asyls Jedermann und jederzeit freistehe, weil diese humanitäre Anstalt auf dem Principe der öffentlichen Kritik und Controle fussend, errichtet und administrirt werden soll.

Der Präsident gibt ferners bekannt, dass über das in Rede stehende Asyl der hohen Regierung demnächst von Seite der Vereinsleitung ein eingehender Bericht unterbreitet werden wird.

V.

Nachdem der Präsident aus dem vorliegenden Cassaberichte ordnungsmässig constatirt hatte, dass an Jahresbeiträgen für das Asyl über 10.000 — sage zehntausend Gulden ö. W. — gezeichnet sind, erklärt derselbe auf Grundlage der vorliegenden, von der hohen k. k. n. ö. Statthalterei unterm 23. Sept. 1872, Z. 27945, bereits zur Kenntniss genommenen Statuten, von welchen dem anwesenden Herrn Commissär ein Exemplar überreicht wurde, das Kinder-Asyl für förmlich und feierlich constituirt, welche Erklärung von der gesammten Versammlung mit lebhaftem Hochrufen begrüsst wird.

VI.

Die Abänderung des bisherigen Titels „Erstes österreichisches Findelkinder-Asyl“ in „Erstes österreichisches Kinder-Asyl“ wird einstimmig ohne Debatte angenommen.

VII.

Der Präsident gibt bekannt, dass in der verstärkten Vorstands-Sitzung vom 9. October 1873 in den Verwaltungs-Ausschuss des „Ersten oest. Kinder-Asyls“ mittelst Probe-Abstimmung (siehe Vereins-Statuten § 6, letzter Absatz) folgende Herren gewählt wurden u. zw.:

a) Die Herren Nichtmitglieder: Tobias Ratz Bäckermeister und Hauseigenthümer, Wien, IV. Favoritenstrasse 38; Karl Wrchovsky, Specereiwaarenhändler und Hausinhaber (Firma: C. Wrchovsky, Colonialwaarenhandlung), Wien, I. Maximilianstrasse 15; Joh. Mich. Wendeler, Gemeinderath und Hausinhaber, Wien, IV. Favoritenstrasse 6, und Friedrich Herr, Referent der n. ö. Sparcassa.

Welche von diesen 4 Nichtmitgliedern als wirkliche Ausschüsse, und welche als Ersatzmänner zu bestimmen sind, bleibt dem Verwaltungs-Ausschusse selbst überlassen.

b) Die Herren Mitglieder: Victor Schmidt sen., Fabrikant und Hausbesitzer; Carl Schipper, Fabrikant; A. F. Bechmann, Fabrikant; Heinrich Ritter v. Maurer, Realitätenbesitzer; Karl Mahl, Beamter der Real-Creditbank; Dr. Hermann Beigel, Director des Maria-Theresien-Frauen-Hospitals; Eduard Pschikal, Kaufmann, als wirkliche Verwaltungs-Ausschüsse und die Herren Karl Gunsheimer, Möbelhändler;

*) Anm. der Redaktion. Angesichts der für die „Humanitas“ Epoche machenden Wichtigkeit der obigen Sitzung theilen wir Protokoll und Cassabericht der betreffenden constituirenden Plenar-Versammlung vollinhaltlich mit. Diese beiden authentischen Acteustücke sind, ob Anwesenheit des kaiserlichen Comissärs, selbstverständlich in streng profaner Form stylisirt.

Franz May, Hutfabrikant; Rudolf Schmidt, Fabrikant, und Heinrich Landy, Privatier, sämmtliche in Wien, als Ersatzmänner.

Diese Probewahl wird ohne jede Debatte und einstimmig von den stimmberechtigten Mitgliedern durch Aufheben der Hände legalisirt.

VIII.

Zum Punkte 7 der Tages-Ordnung theilt der Präsident mit, dass der Herr Schriftführer Dr. Julius Goldenberg wegen Kränklichkeit bis auf Weiteres beurlaubt und Herr Paul Raentz wegen Familienverhältnissen seiner Stellung als Bibliothekar enthoben wurde, und dass der Vorstand kraft seiner Befugnisse (s. § 6, Abs. 6 der Ver.-Statuten) den Herrn Carl Mahl als Schriftführer und Joh. Radschopf zur Substitution nach Bedarf in den Vorstand berufen hat, ferner dass diese beiden letztgenannten Herren bis zur nächsten Beamtenwahl aus dem Plenum ihre Functionen fortzuführen haben.

IX.

Der Präsident beauftragt den Herrn 2. Ordner, der Reihenfolge nach alle Anwesenden namhaft zu machen, welche im Sinne des Punktes 8 der Tagesordnung Anträge oder Wünsche vorzubringen haben, und melden sich in Folge dessen die nachgenannten Herren zum Worte:

a) Herr Sigm. Bardach beantragt, den Behörden, welche bisher in so coulanter Weise die Gründung des Kinder-Asyls unterstützten, den Dank der Versammlung durch Aufstehen von den Sitzen zu bezeugen, was sofort unter allgemeinen Hochrufen geschieht.

Der Präsident bemerkt hierauf, dass namentlich dem Bürgermeister Gulden von Baumgarten das Verdienst gebühre, den dortigen für das Kinder-Asyl bestimmten Grund-Complex weit unter dem wirklichen Werthe der „Humanitas" in uneigennützigster Weise zugewendet zu haben, und dass es eine Ehrenpflicht unseres Vereines sei, seinerzeit dem Herrn Gulden eine entsprechende Anerkennung seines echt humanitären Wirkens auszudrücken.

b) Herr Dr. Ennemoser wünscht die geeignete Veröffentlichung der erfolgten Constituirung des Kinder-Asyls, was der Präsident zusagt.

c) Herr Dr. Emil Besetzny ruft in Erinnerung, dass auch die erste öst. Sparcassa bereits 10.000 ö. fl. als letzte Baurate für das Kinder-Asyl angewiesen habe und dieser Betrag beziehungsweise zum Gründungsvermögen der neuen Anstalt zu rechnen sei.

d) Herr Dr. Praetorius bringt auf die Energie aller Mitglieder und des Vorstandes, welche sich mit besonderem Eifer der Gründung des Kinder-Asyls gewidmet haben, ein dreifaches Hoch aus, in welches die Versammlung auf das Lebhafteste einstimmt.

e) Herr Joh. Radschopf, welcher im vorigen Jahre als Revisor fungirte und auch bei dem vorliegenden Cassa-Ausweise des Gründungs-Comités den Herren Revisoren Karl Gunsheimer und Ludw. Scheurer als Sachverständiger freiwillig assistirte, spricht sich über die schöne, sachgemässe und ausserordentlich übersichtliche Einrichtung der sämmtlichen Bücher, welche von Herrn Karl Schipper angelegt und bisher unter dessen persönlicher Aufsicht gehandhabt wurden, sehr lobend aus, was von der Versammlung mit sichtlicher Befriedigung und unter Beifallsrufen zur Kenntniss genommen wird.

f) Herr Karl Kellner bringt dem Herrn Victor Schmidt sen., welchem für die so rasche Ermöglichung der heute erfolgten Constituirung das Hauptverdienst gebührt, ein besonderes Hoch aus, in welches die Versammlung lebhaft einstimmt.

Herr Victor Schmidt sen. dankt für die ihm gewordene Anerkennung, glaubt jedoch selbe nur mit dem Vorbehalte annehmen zu dürfen, dass auch der Verdienste aller übrigen Mitglieder, welche ihn bei den Sammlungen so sehr unterstützt haben, gebührend gedacht werde.

g) Herr Emil Oppenheim, Kaufmann aus Paris, welcher der Versammlung als Gast anwohnt, spricht seine Freude aus, heute sich in dieser Gesellschaft zu befinden und Zeuge der Schöpfung eines ebenso grossartigen, als schwierigen Werkes zu sein. Er versichert, dass, sobald er nach Frankreich zurückgekehrt, er die Gründung eines ähnlichen Institutes in Angriff nehmen und überdiess Sorge tragen werde, dass das segensreiche Wirken der „Humanitas" zur allgemeinen Kenntniss aller Humanitätsfreunde gelange.

h) Herr Dr. Hermann Beigel hält eine längere Ansprache über das segensreiche Wirken der „Humanitas" in der Vergangenheit und deren nächste Aufgaben für die Zukunft. Herrn Dr. Beigel's warme, von poetischem Geiste durchwehten Worte rufen zum Schlusse stürmische Bravo hervor.

i) Herr Professor Rieck bringt der vielbedeutenden Zukunft des „Ersten öster. Kinder-Asyls" ein lebhaftes Hoch dar.

j) Herr Sig. Bardach erinnert an die Verdienste, welche auch der Präsident der „Humanitas" um die rasche Constituirung des „Ersten öst. Kinder-Asyls" sich erworben hat, und wird dem Herrn Schneeberger von der Versammlung ein lebhaftes Hoch dargebracht.

Herr Schneeberger dankt für diese wohlwollende Anerkennung und versichert, dass er auch in Hinkunft sein Möglichstes zur Förderung a l l e r Vereins-Interessen beitragen werde.

k) Herr Dr. Besetzny entwirft ein düsteres, aber leider nur zu wahrheitsgetreues Bild von dem schrecklichen Lose der meisten Findelkinder. Er erzählt einen Vorfall, der vor nicht gar langer Zeit dem bekannten Herrn Schöffl (nunmehrigem Reichsrath) im Wiener Walde begegnet ist. Bei einer Wanderung durch den Wald fand Herr Schöffl ein Kind ganz nackt auf dem Boden liegen; der Leib dieses armen Wesens war von Schmutz ganz wundgefressen und Tausende von Ameisen krochen auf demselben herum — und dennoch schlief dieses Kind einen todtenähnlichen Schlummer, wahrscheinlich in Folge des Genusses von Mohn-Absud, jenes von gewissenlosen Pflege-Eltern so gerne angewandten Mittels, um das Schreien der Kinder zu stillen. Herr Schöffl stand längere Zeit rathlos da, was er aus Anlass dieser ihn tieferschütternden Wahrnehmung wohl beginnen solle? Da kam plötzlich das Weib zum Vorschein, welchem das Kind gehörte. Herr Schöffl stellte diese Person ob des entsetzlichen Zustandes des Kindes zur Rede; das Weib antwortete ganz roh und barsch: „E r s o l l k e i n e G e s c h i c h t e n m a c h e n, d e r F r a t z s e i n u r e i n F i n d e l k i n d!" Da das Weib noch gröber wurde, beschloss Herr Schöffl dadurch Abhilfe zu schaffen, dass er sich schleunigst nach der nächsten Ortschaft zum Bürgermeister begab, um das in Rede stehende Weib sammt dem Kinde in behördlichen Gewahrsam bringen zu lassen. Als man hierauf nach der Person fahndete, war jedoch selbe sammt dem Kinde spurlos verschwunden.

l) Herr Carl Schipper meldet, dass seit 20. October, dem Tage des Abschlusses des von ihm vorgelegten Cassaberichtes, neuerdings 189 fl als Jahresbeiträge eingegangen sind.

X.

Die Sammlung für den Armenfond des Vereines ergab 15 fl. 77 kr.

XI.

Der Präsident erklärt die Tagesordnung der heutigen Plenar-Versammlung für erschöpft, fügt jedoch bei, dass er die Versammlung nicht schliessen könne, ohne Desjenigen gedacht zu haben, der in Seiner allbekannten Huld und Güte vielleicht auch das „Erste öst. Kinder-Asyl" unter Seinen mächtigen Schutz nehmen werde.

Der Präsident fordert deshalb sämmtliche Anwesende auf, sich von den Sitzen zu erheben und Sr. Majestät dem Kaiser und König Franz Josef dem I. ein dreifaches Hoch darzubringen.

Die Versammlung leistet dieser Aufforderung mit Enthusiasmus Folge, worauf der Präsident um 10 Uhr 30 Min. Abends die Sitzung für geschlossen erklärt und dem Herrn landesf. Commissär für sein Erscheinen den Dank ausspricht.

Actum ut supra.

Der Schriftführer: Carl Mahl m. p.

Der Präsident: F. J. Schneeberger m. p.

Ausweis

über gezeichnete Bögen und Schenkungen

für das Erste österr. Findelkinder-Asyl.

¼-jährige Beiträge laut Bögen fl. 2041 75 kr.		jährlich fl.	8167 — kr.
ganzjährig „ „ „		„	1891 50 „
Schenkungen laut Bögen		„	2097 51 „
Schenkungen, welche ursprünglich für Ankauf des Grundes gezeichnet waren			
von Herrn Paul Raentz	fl 100 —		
„ David Stern	„ 300 —		
„ Sam. Gottlieb	„ 500 —		
„ Dr. Neumann	„ 50 —		
„ Josef Karoly	„ 100 —		
„ Ritter v. Dunıecki	„ 250 —		
„ Dr. Emil Besetzny	„ 200 —		
„ Dr. C. Praetorius	„ 50 —		
„ Josef Uchatzy	„ 3 —		
„ E. L. Schmaczleuscha	„ 100 —		
„ Carl Kastner	„ 25 —		
„ Julius Gottlieb	„ 50 —		
„ Friedr. Strampfer	„ 30 —		
„ Emil Regen	„ 100 —		
„ Emil Schwarz	„ 100 —		
„ David Klein	„ 100 —		
Sylvester-Abend und Zinsen	„ 3 80	„	2061 80 „
		fl.	4159 31 kr.
hiervon jährlich 5% Zinsen		fl.	207 96 kr.
gezeichnete Rente pr. Jahr		fl.	10266 46 kr.

Wien am 20. October 1873.

Carl Schipper m. p. als Cassier.

R. J. Gunsheimer m. p. Revisor.

Ludwig Scheurer m. p. Revisor.

Joh. Radschopf m. p. als Zeuge.

Recapitulation.

Nachstehende Grundoomplexe wurden angekauft:

für ö. W. fl. 3200 —	ein Grund im Ausmasse von	1586 □Klft.
„ 8184 —	„ „ „ „ „	4092 „
„ 1044 —	„ „ „ „ „	522 „
„ 530 —	„ „ „ „ „	517 „
„ 3482 —	„ „ „ „ „	1741 „
„ 1450 —	„ „ „ „ „	971 „
„ 5400 —	„ „ „ „ „	2700 „
ö. W. fl. 23290 —		12129 □Klft.

„ 10357 50 kr. hierauf geleistete Anzahlung

„ 12932 50 Kaufschillingsrest, welcher auf 5 Jahre vom 12. October 1873 an, gegen jährlichen 6% Zinsen liegen bleiben kann.

ö. W. fl. 9800 11 kr. wurden von den Mitgliedern des Vereines „Humanitas" zum Ankauf dieser Gründe gezeichnet und bezahlt.

„ 6100 52 „ sind laut Cassa-Buch bis heute an ¼-jährigen, und ganzjährigen Beiträgen und Schenkungen eingegangen.

ö. W. fl. 15900 63 kr.

Ausgaben bis heute:

ö. W. fl. 1015 43 kr.	für diverse Drucksorten, Porto-Spesen und Salaire
„ 250 70 „	für Provisionen
„ 10357 50 „	für Anzahlung auf die Gründe
ö. W. fl. 11623 63 kr.	
„ 4277 — „	Cassa-Bestand, Escomptscheine und Sparcassabuch.
ö. W. fl. 15900 63 kr.	

Wien am 20. October 1873.

Carl Schipper m. p. als Cassier.

Bedeckung.

Diverse Ausgaben und Spesen laut Cassa-Buch	fl.	1015 42 kr.
Provisionen bezahlt	„	250 70 „
Sparkassa-Buch	„	606 — „
Baar u. Escomptescheine	„	4228 40 „
Einnahmen laut Cassa-Buch bis heute	fl.	6100 52 kr.

Wien 20. October 1873. Revidirt und richtig befunden

Karl Schipper m. p. als Cassier,

Louis Scheurer m. p. Revisor.

Joh. Radschopf m. p. als Zeuge.

K. J. Gunsheimer m. p. Revisor.

Vidi: F. J. Schneeberger. (L. S) Präsident.

Die Stellung des Maurers in den politischen Bewegungen der Zeit.*)

Von Br. Hermann Cantor, Correspondent der „Humanitas".

Dieses Thema hat man schon sehr oft im brüderlichen Kreise besprochen und die bezüglichen und damit verbundenen Fragen auf mehrfache Art zu beantworten versucht. Es sei mir vergönnt, auch eine Beantwortung nach meinen Ansichten zu bieten. Es geschieht dies nicht ohne Befangenheit; denn die Frage, der diese Andeutungen gelten sollen, und welche erörtert werden soll, ist zudem eine derartige, dass es mir wohl schwerlich gelingen möchte, etwas Neues darüber zu sagen. Wenn ich es doch unternehme, so geschieht es nicht nur in der Absicht, dass wir über diesen Punkt recht klar werden, sondern auch desswegen, weil jüngst in Europa: in Deutschland, Frankreich und Italien, vielfach Veranlassung gegeben wurde, politische Beziehungen in den Kreis der Maurerei zu ziehen, und auch in unserem Adoptiv-Vaterlande Amerika die Frage von Bedeutung ist und namentlich bei den Volkswahlen immer von Bedeutung bleiben wird.

An die Spitze der Erörterung über diese Frage muss meiner Ansicht nach vor Allem die Thatsache gestellt werden, dass die alten Vorschriften unserer Brüderschaft eine Bestimmung enthalten, womit heute noch jeder Lehrling beim Eintritt in unsere Hallen bekannt gemacht wird, und die darin besteht, dass der Freimaurer vor Allem zum Gehorsam gegen die Landesgesetze und zur Treue gegen die bestehende Regierung verpflichtet ist. Bei der Aufnahme wird dem Neophiten ferner gesagt, dass nicht nur aller Streit über Kirchenthum, sondern auch alle und jede Politik von den Verhandlungen der Loge ausgeschlossen sei.

Hier kann freilich eingewendet werden, dass das, was in die Loge gehört, nicht auch beschränkende Regel für das Verhalten des Maurers ausserhalb derselben sein kann. Allein

*) Aus dem „Triangel."

das unterliegt keinem Zweifel, dass der Geist der Brüderschaft in der Loge mit den Brüdern auch in's profane Leben hinausziehen und dort sich recht eigentlich bethätigen soll.

Doch lassen Sie uns weiter diese alten Vorschriften verfolgen.

Eine andere dieser alten Vorschriften sagt, dass ein Bruder mit dem andern nicht vor dem Richter streiten, sondern sich brüderlich mit ihm vertragen soll. Es liegt hier sicherlich und ganz klar im Geiste dieser Vorschriften, dass Freimaurer um abweichender politischer oder religiöser Meinungen willen nicht einander sich entfremden oder gar Feinde werden, sondern sich auf einen Punkt erheben sollen, wo sie über den Parteien und Partei-Feindseligkeiten stehen. Aber wie? Schreibt nicht zugleich die erst erwähnte Vorschrift dem Maurer die Partei vor, welche er in Zeiten politischer Aufregung und Kämpfe zu ergreifen habe? Gebietet sie ihm nicht, die bestehenden Gesetze und Staatseinrichtungen unbedingt zu respectiren? Demnach wäre der Freimaurer von vornherein an die Partei des Bestehenden gebunden, und insofern die Zeit darüber hinausginge, an die Partei der Reaction, an den Rückgang gewiesen — und doch soll er andererseits sich über alle Parteien erheben!

Das sind Widersprüche, die sich dem denkenden Maurer darbieten bei Gelegenheiten, wie z. B. in Amerika bei den politischen Wahlen und den sog. Wahlcampagnen. Uebrigens muss ihm die Lösung dieser Widersprüche nicht schwer werden, wenn er auf die eigentlichen Zwecke, auf die reine Idee der Freimaurerei nur immer zurückkommt.

Denn was schreibt dem Maurer die k. K. als höchste und vorzüglichste Aufgabe vor, wenn sie ihm auferlegt im Dienste der Menschheit werkthätig zu sein?

Durch Selbsterkenntniss, zur inneren Klarheit zu kommen — durch das Bewusstsein der göttlichen Kraft in uns, durch innere Klarheit, zur Förderung des Wahren, Guten und Schönen, in dem Plane der ewigen Weltordnung thätig zu sein — und durch rüstige und edle Werkthätigkeit in dem Plane der ewigen Weltordnung, durch unablässige Förderung des Wahren, Guten und Schönen zur höheren Vollendung an das Ziel der irdischen Laufbahn zu gelangen. Oder mit anderen Worten: Den ganzen Menschen an Geist und Gemüth zu vollenden, und dies nennen wir mit einem geläufigen Ausdruck: Die Ausübung wahrer Humanität. In dieser höchsten Aufgabe des Freimaurers, in der Humanität findet sich die Lösung aller jener scheinbaren Widersprüche. Ihre Ausübung gibt uns nicht nur die Anleitung, sondern ganz bestimmte Deutungen für die Frage, die wir uns zu beleuchten und zu beantworten vorgenommen haben.

Denn Humanität bezeichnet einen Zustand des menschlichen Innern im Einzelnen wie in der Gesammtheit; aber dieser Zustand ist nicht ein todter, sondern er ist voller Triebkraft zu einem ihm entsprechenden Wirken nach aussen, zur Verbreitung seiner selbst in der Menschheit. Humanität ist Lust und Freude an allem Menschlich-Schönen und Guten, verbunden mit dem Bestreben, es zum Gemeingute des Menschengeschlechtes zu machen. Humanität ist „Menschsein" im höchsten und edelsten Sinne des Wortes, „Menschsein" in allen anderen speciellen Lebensbeziehungen, und in jeder dieser Lebensbeziehungen das in Wahrheit zu sein, was man sein soll, und Andere für die Lösung derselben Aufgabe zu gewinnen und zu begeistern. Hiernach ist das Leben im Geiste der Humanität nicht so zu fassen, als gelte es, neben den Verpflichtungen, welche das häusliche und bürgerliche Lebensverhältniss jedem Einzelnen auferlegt, noch irgend welche andere, von diesen abgetrennte und verschiedene zu erfüllen; sondern allen diesen einzelnen neben einander liegenden und in einander übergreifenden Verhältnissen gerecht zu werden, und sich in ihnen so zu verhalten, wie die gesunde Vernunft und das Gewissen, oder der „Geist der Wahrheit und der Gerechtigkeit" es vorschreiben. Das Streben und die Ausübung der Humanität erhebt den Maurer über alle Schranken der einzelnen, bald engeren bald weiteren Lebensverbindungen und macht ihn zum Weltbürger in dem edelsten und reinsten Sinne des Wortes. Auf der anderen Seite ist des Maurers Streben nach Humanität ein Traum, ein Phantom, ein leerer Schall, ein Nichts — wenn er nicht in der Familie, im bürgerlichen und öffentlichen Leben, in allen den engeren und weiteren Lebenskreisen, welchen er angehört, ist, was er sein soll, und seine Pflicht in vollsten Sinne des Wortes erfüllt.

Hiernach unterliegt es keinem Zweifel, dass der Maurer für die Zustände und Fragen, die auf das Wohl und Wehe des Staates, auf die politischen Einwirkungen und Bewegungen von Einfluss sind, ein offenes Auge, ein warmes, theilnehmendes Herz und den Willen wie den Muth haben muss, nach Kräften das Gemeinwohl mitwirkend zu fördern. Er soll gerade als Mensch und Maurer nicht zurückstehen, wenn es gilt, seine Meinung offen auszusprechen und durch seine Handlungsweise seinen Mitbürgern den richtigen Weg zu zeigen.

Denn wer erkennt nicht, dass in jeglicher Lebensform, im gesellschaftlichen wie im öffentlichen Leben der „belebende Geist" einzig und allein die wahre und tragende Idee ist für jede dieser Formen? Beim Eintritt neuer Ideen in das Menschenleben ändern sich auch die Formen desselben und müssen dem neuen geistigen Gehalte entsprechend gestaltet werden. Ebenso klar ist, dass diese Ideen keineswegs nach Belieben fabricirt oder eingeführt werden können, sondern dass sie die grossen Resultate der Gesammtwirkung alles geistigen Lebens der Menschheit sind, und dass sie wie reife Früchte in der Schoss der Zeit fallen müssen. Keine Macht der Erde hält sie auf, keine Sophistik hindert ihre Anerkennung, kein Ignoriren schützt vor ihrem Sichgeltendmachen, und wer es wagt, mit den gereiften Ideen der Zeit in Widerspruch und Kampf zu treten, der unternimmt ein ebenso vergebliches wie gefährliches Werk — er ist der Zauberlehrling, dem es wie dem Goethe'schen gehen wird. Jene Ideen werden von unsichtbarer, geheimnissvoller, gigantischer Kraft getrieben und zermalmen jedes Bollwerk, welches ihrem Fortschritt Einhalt thun soll. Wer kann es hindern, dass die Sonne den Tag bringt, wenn ihre Stunde gekommen ist? Verschliesse das Auge vor ihren Strahlen, wer da will, sie leuchtet doch!

Der Maurer kann und wird nur in der angedeuteten Weise eine tragende Säule am grossen Tempel der „Humanität" sein; er stützt die Wahrheit, wenn sie von böswilligen oder leidenschaftlichen Naturen verdreht, verleugnet wird; er stützt das Vertrauen zur Menschheit und den Glauben an sie, weil er inmitten tausendfältiger Formen und Gestalten den milden vermittelnden Geist der Liebe, die Ruhe der Seele und die Mässigung bewahrt, ohne welche der einzelne Mensch weder bei der Wahrheit beharren, noch Gerechtigkeit üben kann gegen Freund und Feind.

Das ist, meiner Ansicht nach, die Beantwortung der Frage: wie der Maurer sich zu den politischen Bewegungen der Zeit zu verhalten hat. Habe ich die Frage nur einseitig erfasst oder unvollständig erörtert, so würde es mir ganz besondere Genugthuung gewähren, wenn einer der Brüder Gelegenheit nehmen wollte, diese Einseitigkeit oder Unvollkommenheit weiter zu erörtern oder zu ergänzen.

Von der Humanitas.

Am 26. October, dem normalen Logentage der „Humanitas", fanden zu Neudörfl ausnahmsweise keine Receptionen statt. Es wurden aber dafür zwei Logen III. Gr. abgehalten, in welchen die Brr G.: Heinrich Gallus, Franz May, Henry Landy, Hermann Goebel, Josef Wohlmuth, A. G. F. Gerwen und Josef Lasnausky streng ritualmässig zu M. erhoben wurden.

Am 9. und 23. October verrichtete die „Humanitas" zu Wien zwei Arbeiten von grösster Bedeutung, nämlich die definitive Constituirung des „Ersten österreichi-

schen Kinder-Asyls", nachdem die hierzu statutenmässig erforderliche Jahresrente von 10.000 fl. ö. W. in dem kurzen Zeitraume von nur elf Monaten nicht nur zu Stande gebracht, sondern sogar überzeichnet wurde. Alle auf die Constituirung bezüglichen Beschlüsse wurden in der verstärkten Vorstands-Sitzung vom 9. Oct. bereits definitiv gefasst und in der am 23. im Hotel „zum englischen Hof" (Mariahilferstrasse) einberufenen Plenar-Versammlung in Gegenwart des geladenen landesfürstlichen Commissärs in der entsprechenden profanen Form legalisirt.

In dem Verwaltungs-Ausschuss des „Ersten österreichischen Kinder-Asyls" wurden folgende wirkliche Mitglieder der „Humanitas" berufen, u. zw. die Brr: Victor Schmidt sen., Dr. Hermann Beigel, Karl Mahl, A. F. Bechmann, Heinrich Ritter v. Maurer, Eduard Pschikal und Carl Schipper als wirkliche Ausschüsse; ferner die Brr: Karl Gunsheimer, Franz May, Heinrich Landy und Rudolf Schmidt als Ersatzmänner.

Von Profanen wurden in den genannten Verwaltungs-Ausschuss berufen die Herren: Tobias Ratz, Bäckermeister und Hauseigenthümer, Wieden, Favoritenstr. 38, Karl Wrchowsky, Kfm. und Hauseigenthümer, Stadt Maximilianstrasse 15 und Karl Wendeler, Gemeinderath und Hauseigenthümer, Wieden, Favoritenstr. 6.

Am 28. Oct. constituirte sich der Verwaltungs-Ausschuss als solcher, wobei Br. Victor Schmidt sen. als Obmann, Br. Dr. Hermann Beigel als Obmann-Stellvertreter und Br Carl Mahl als Schriftführer gewählt wurden.

Den Statuten gemäss untersteht der Verwaltungs-Ausschuss des „Ersten österr. Kinder-Asyls" zuvörderst dem Beamten-Collegium der „Humanitas".

Das effective Vermögen des genannten „Kinder-Asyls" besteht zur Stunde aus 12.129 Quadrat-Klaftern Baugrund zu Baumgarten bei Wien im beiläufigen Werthe von 60.000 fl. in circa 4300 fl. baar und in 10.000 fl., welche die Erste österr. Sparkasse für den Bau selbst votirt hat. — Nachdem die Sammlungen weiters fortgesetzt werden und nunmehr das kühne, bisher von so vielen Seiten als undurchführbar angezweifelte, ja mitunter geradezu angefeindete Unternehmen der „Humanitas" eine unbestreitbare Thatsache geworden ist, wird die Inangriffnahme des Baues ohne Zweifel schon im Laufe des nächsten Jahres stattfinden, namentlich da der Verwaltungsausschuss in einer Weise zusammengesetzt wurde, welche alle Elemente unbeugsamer Thatkraft, unverdrossenen Willens, innerer Harmonie und gediegener Fachkenntnisse in sich schliesst. —

Herr Bernh. Singer gibt mit Bezug auf seine in Nr. 19 d. Zirkel publicirte strafweise Ausschliessung in einer an die Redaction des Zirkel gerichteten Zuschrift bekannt, dass er gegen die Bestätigung dieses Urtheiles durch die Gr. L. von Ungarn im Sinne des § 11 und 28 der Verfassung den Recurs an die nächste Gr. L.-Versammlung angemeldet d. h. das Beamten-Collegium der genannten Gr. L. angeklagt habe!!!

Verschiedene Mittheilungen.

Aus Lübben. (Orig-Corresp. des „Zirkel".) Sie werden mich bisher erkannt haben als einen sehr trägen Berichterstatter, aber die Schuld liegt zum Theil nicht in mir; sie drückt mich aber längst und sehr, und ich bitte dringend, mich des Ehrenamtes, das Sie mir anvertraut haben und dem ich gerade keine Ehre gemacht habe, entheben zu wollen. Sie werden vielleicht nicht zu hart über mich urtheilen, wenn ich Sie an mein hohes Alter erinnere und an die vielen mühsamen Pflichten, die mir mein profanes Amt fordert. Ich werde nichtsdestoweniger auch gern in Zukunft berichten, wenn ich Ihnen Wichtiges mitzutheilen habe; ich nehme also keineswegs von Ihnen, den ich so hoch verehre, hiermit Abschied und erlaube mir auch heute, nicht bloss unsern Logen-Kalender mitzutheilen, sondern auch die Schicksale meiner kleinen, aber wie ich hoffe, guten Loge selber.

Am 31. October feierten wir unser 7. Stiftungsfest in gehobener, aber sehr bewegter Stimmung. Ich hatte eine Vorversammlung aller Brüder meiner Loge, sowohl der Meister, wie auch der Gesellen und Lehrlinge vor der Festloge anberaumt zur Erörterung der zunächst zu ergreifenden Massregeln zur Erbauung eines eigenen Logenhauses. Bisher haben wir zur Miethe gewohnt in einem sehr wohlgelegenen Gartenhause, das jetzt in andere Hände gekommen ist, die es vielleicht auch nicht festhalten werden, so dass wir fürchten müssen, dass, wenn dies Grundstück zur Subhastation kommt, unser Contract ungiltig und wir an die Luft gesetzt werden. Und wohin dann, da in dieser kleinen Stadt von ungefähr 5000 Seelen nicht leicht ein anderes Unterkommen für uns sich bieten möchte. Die Brr. beschlossen einstimmig, zu bauen; einen wohlgelegenen Bauplatz haben wir früher schon erworben, die nöthigen Gelder bekommen wir schon geborgt, unsere Frage war nur: ob und wie die Zinsen decken. Wir sind jetzt etwa 50 Brr.; unser Repräsentant, Br. Gessner, erbot sich sofort, ein Kapital von 2000 Rth. zur 3. Hypothek uns vorzustrecken; bittend und bettelnd zu den Schwesterlogen heranzutreten, verschmähen wir; 3 Baupläne sind schon entworfen; wir werden den besten auswählen; eine Bau-Commission ist ernannt; wir werden bauen, weil wir bauen müssen; vielleicht erlebe ich noch die Vollendung des Baues, wenn auch wohl kaum noch die ganze Tilgung der Bauschulden, für die aber Haus und Grundstück bürgen werden. — Die Festloge verlief in würdigster Weise; es war nicht bloss unser Repräsentant, Br. Gessner, gegenwärtig, sondern noch andere Brr. aus Berlin, Luckau, Cottbus und Guben. Die Festloge, die ich mit der Frage einleitete: „Wie bauen wir unser Haus?," in welcher ferner auf meine Begrüssung des Repräsentanten und später der übrigen besuchenden Brr. der Br. Gessner in sehr beredter Weise dankte, und welche unser Br. Redner durch seine ausgezeichnete Festrede ganz besonders schmückte, währte von 1—3 Uhr Nachmittags. Hierauf folgte eine Tafelloge, woran sich 38 Brr. betheiligten; sie währte von ¾4 Uhr bis gegen ½ 8 Uhr und wurde durch die trefflichsten Trinksprüche und Gesangsleistungen bis zum Schlusse in würdigster Weise durchgeführt, so dass alle Brr, besuchende wie einheimische, in der unverhohlensten Stimmung von Befriedigung über das schöne Tagewerk von hinnen schieden.

Vielleicht ist dies noch von Interesse für Sie: Unsere ehrwürdigste National-Grossloge „zu den 3 Weltkugeln" hat vor dem Monat October alle ihre Tochterlogen über die Juden-Frage in Meister-Conferenzen, die nur ad hoc zusammengerufen waren, abstimmen lassen; es ist diess die heikelste Frage unserer Logen; sollen die Juden in unsere Logen aufgenommen werden? Meine Loge fürchtet in dieser kleine Stadt ihr ganzes Ansehen und ihren guten Ruf bei den Profanen zu verlieren, wenn die Juden aufnahmsfähig und also aufgenommen werden.

In unserer Mstr-Conferenz waren, ob zufällig oder absichtlich, nur 13 Mstr. anwesend, und unter diesen 13 BBrn hatte Einer für die Juden gestimmt. In den 5 Logen unseres Systems zu Berlin haben, und zwar in der „Verschwiegenheit" 72 gegen und 11 für; in den „3 Seraphim" alle gegen, ausser 2 für; im „flammenden Stern" 65 gegen, und 20 für; in der „Eintracht" 33 gegen und 22 für; in der „Treue" alle BBr. gegen, und keiner für die Juden gestimmt; wahrscheinlich ist in unserer nächsten Mai-Conferenz noch einmal die Entscheidung gegen die Juden, während wir Alle wissen, dass die Aufnahme der Juden nur noch eine Frage der Zeit.

Nehmen Sie so fürlieb, mein verehrter Obr! Ich grüsse Sie i. d. u. h. Z.

Ihr tr. verb. Obr.

C. WAGNER.

Ein Triumph der „Humanitas". Wenn wir uns der im I. Jahrg. (1871) des Zirkel Nr. 6 u. s. w. ausführlich geschilderten Kämpfe erinnern, welche die L. „Humanitas" mit der öffentlichen Meinung in dem „Bauern-

dorfe“ Neudörfl zu bestehen hatte, darf es uns wohl vergönnt sein, mit innigster Genugthuung das nachstehende Schreiben zu verlautbaren, welches in der That nur das Echo der allgemeinen Sympathie und Achtung ist, deren sich jetzt unsere Loge unter der gesammten Bevölkerung von Neudörfl erfreut.

Nr. 296. Vom Gemeindeamte Neudörfl a|L.

An die löbliche Vereinsloge „Humanitas“ zu

Neudörfl.

Im Anbuge beehrt sich der gefertigte Vorstand der Markt-Gemeinde Neudörfl die Vertheilungsliste über die anher überreichten Kleidungsstücke *) und den Geldbetrag von 200 fl. ö. W., welche als Unterstützung für die am 19. September 1872 zu Neudörfl durch Brand verunglückten Bewohner bestimmt waren, ehrerbietigst zu überreichen.

Eine löbliche Vereinsloge „Humanitas“ vernehme gütigst den wärmsten Dank, nicht nur von den verunglückten Bewohnern, sondern auch der ergebenste Vorstand dieser Gemeinde findet nicht Worte genug, seinen schuldigen Dank für die uns so reichlich zugekommene Spende der Wohlthätigkeit auszusprechen.

Der Schöpfer aller Welten wolle diese hochgeschätzten menschenfreundlichen Herren Gönner in allen ihren Unternehmungen reichlich segnen und kein Herz der wahrhaft Bedürftigen soll der Dankes-Erinnerung erkalten, denn es w[illegible]e ohne Bitten zur rechten Zeit Hilfe und Trost gebracht — welches Werk in der That aus Liebe zu dem Nächsten verzeichnet zu werden verdient.

Markt-Gemeinde Neudörfl, den 13. Oct. 1873.

Wendelin Schachinger m. p.,
Markt-Vorstand.

Aus Darmstadt. (Orig. Corresp. des Zirkel). — Am 6. Nov. d. J. wurde in unser L. „Johannes der Evangelist zur Eintracht“ das neue Gesetzbuch feierlich eingeführt und das alte in das Archiv hinterlegt. Im Sinne dieses neuen Gesetzbuches ist am 5. auch bereits die erste Aufnahme vollzogen worden. — Bereits ist ein israelitischer Br., welcher der „Morgenröthe“ i. Or. Frankfurt a/M. angehörte, unterwegs zur Affiliation und bald werden noch mehrere folgen, so dass das Humanitätsprincip auch factisch zur Geltung kommt und zur Wahrheit wird. — Seit 14 Tagen zurückgekehrt in die liebe Heimath, darf ich endlich heute nicht verfehlen meinen innigsten Dank auszusprechen für die herzliche und wahrhaft br'liche Aufnahne, die ich in ihrer gel. L. „Humanitas“ gefunden habe. Nie in meinem Laben werde ich den Abend vergessen, der für mich in Eurer Mitte so denkwürdig und genussreich war. Es erfreute mich noch vor meiner [illegible]eise die mündliche Mittheilung der Br. Lehner, dass die Constituirung des „Ersten österr. Kinder-Asyls“ wirklich stattgefunden hat. Der a. B. a W. gebe seinen reichsten Segen dazu!

An die sehr ehrw. ▭ beider Systeme in Ungarn. Der Brr.-Verein „Humanitas“ in Wien hat beschlossen, eine mr'sche Siegelsammlung anzulegen und deshalb alle ▭ gebeten ihm Siegelabdrücke zuzusenden.

Nachdem nun Br. Merzdorf, der um die Mrei hochverdiente Gelehrte, seiner Siegelsammlung die Siegel der ungarischen LL. einverleiben möchte, so legt die „Humanitas“ allen ungar. LL. beider Systeme die Bitte ans Herz ihr Siegelabdrücke in duplo einzusenden, worauf sie die Doubletten dem Br. Merzdorf zusenden wird.

In der sicheren Erwartung, dass die ungar LL. dieser bescheidenen Brbitte Gewährung zollen werden, grüsst i. d. u. h. Z.

Der Br-Verein „Humanitas“.

Aus Italien. Der Gr. Or. von Italien hat sich zu einer energischen und sehr zeitgemässen That aufgerafft, um seine financiellen Angelegenheiten in Ordnung zu bringen. Laut Decret vom 20. October l. J. wurden vom Gr. Or. in Rom 14 Capitel und 55 Logen suspendirt, weil selbe, trotz wiederholter Mahnungen, noch immer mit ihren Rückständen an den Gr. L.-Schatz noch vom J. 1872 aushaften. Wir können diese Massregel im allgemeinen Interesse der mr'schen Disciplin nur gutheissen.

Gruss der italienischen BBrr an die österreichischen.*)

„Nunmehr, wo die Zeit vorüber ist, wo man nach Belieben der Könige über Krieg und Frieden, über den Wohlstand und das Glück eines Volkes entschied, senden wir Italiener, als eine freie, zwar noch junge, aber von Vertrauen für die Zukunft erfüllte Nation, Euch einen brüderlichen Gruss.

„Einstmals Feinde, weil es derart der Anmassung Einzelner beliebte, reichen und drücken wir uns jetzt die Hand und wünschen, dass, nachdem endlich die erbitterten Feinde jedweder volksthümlichen und freiheitlichen Institution: der Despotismus und der Aberglaube, geschlagen wurden, die Nationen nicht mehr zusehen müssen, wie unnützer Weise und aus nichtigen Gründen das Blut ihrer Besten verspritzt wird, sondern vielmehr die allgemeine Brüderlichkeit der Völker endlich gleich einem neuen hellglänzenden Sterne über die Welt aufgehen wird, ohne sich je dem Untergange zuzuneigen.

„Von Sardinien, dieser durch Gesinnung und uralte Traditionen echt italienischen Insel, senden Euch die BBrr. der ger. und vollk. Hauptloge: „Vittoria e Fedeltá“ im Thale von Cagliari einen br'lichen Gruss der „Humanitas“ mit der Bitte, ihn allen Euren BBrrn. und Euch unterstehenden mr'schen Körperschaften mitzutheilen.

„Es ist an der Zeit, dass wir uns enger an einander schliessen, dass wir vereint kämpfen, dass unsere Arbeiten nach einem Ziele hinstreben, und dass unser grosser allgemeiner Bund den Profanen als Leuchtthurm diene, um auf dem Wege des Fortschrittes die höchste Stufe seiner Vervollkommnung zu erreichen.

Genehmiget, theure Brr. in Oesterreich, u. s. w.“ (Folgen die Unterschriften).

(Humbug.) Die Uniform Friedrich des Grossen, in welcher er starb, soll, wie europäische Blätter mittheilen, nach Amerika wandern, um dort den Erben oder Rechtsnachfolgern des Kammerdieners, der dieselbe nach altem Brauch erbte, einen hohen Kaufpreis zu bringen. Amerikanische Zeitungen weisen darauf hin, dass der berüchtigte Albert Pike, souveräner Gross-Commandeur der 33er und ehemaliger Indianerführer im Secessionskriege, dies Andenken an den angeblichen Stifter der 33er in Empfang nehmen werde. Ein recht passender Humbug zur Ausstattung der „grossen Ordenslüge“. Uebrigens trägt Pike ein anderes Andenken an Friedrich den Grossen stets mit sich herum, nämlich die „Meerschaumpfeife“, aus welcher der alte Fritz geraucht haben soll! Die Pfeife ist ein Ruhla'scher Meerschaumkopf von ziemlich neuer Façon, und wenn Pike den Meerschaum nicht raucht, was er gewöhnlich auf der Strasse thut, so trägt er denselben mit halblangem Rohr stets in seiner Brusttasche; in der Loge raucht er manchmal „kalt“, wie man zu sagen pflegt, aus der Pfeife. Früher führte er auch eine Schnupftabaksdose von Schildpatt, welche ebenfalls Friedrich der Grosse benützt haben soll. Seitdem ihn aber ein Spötter darauf aufmerksam gemacht, dass der alte Fritz bekanntlich den Spaniol aus der Westentasche geschnupft habe, ist die Dose für das grosse Publicum verschwunden.

Uebrigens muss man sich wundern, dass der Titel des vor Kurzem in Europa reisenden Schahs von Persien: „König der Könige,“ so viel Aufsehen erregte. Alles schon dagewesen und noch viel besser. Wie in dem Buche: „Abregé historique de l'organisation en France des 33 degrés du Rite Ecoss. A. E. A., Paris 1841 (Kloss, Bl. XXXVIII, Nr. 4538; er nennt das Buch: „eine gründliche und erschöpfende Dar-

*) Laut. Verzeichniss im Ganzen 158 Stücke.

*) Der „Humanitas“ zugesendet vom Gr. Or. von Italien mittelst amtlicher Zuschrift vom 22. October l. J., Z. 3336. — Vgl. Corr. aus Cagliari in Nr. 20 des „Zirkel.“

legung der Ausbildung der Systeme in Frankreich)" zu lesen ist, nennen die 33er den König Friedrich II. von Preussen: „Souverain der Souveraine", und das ist jedenfalls ein höherer Titel, als der Schah von Persien hat. (Tr.)

Die 5 isolirten Logen in Deutschland dürften bis zur nächsten Pfingstversammlung sich den ihnen zusagenden Grosslogen-Verbänden angeschlossen haben, womit die Einheit der deutschen FrMrei verwirklicht sein wird. Es versteht sich von selbst, dass die genannten isolirten Logen dabei keinem äusseren Zwange, sondern nur ihrer Einsicht, dem Zuge der Entwicklung in der Logik der Thatsachen folgen. (B.)

Jerusalem, 20. October 1873. (Orig. Corresp. des „Zirkel".) Die jeden Sommer hier grassirende endemisch herrschende Dysenterie und Fieber-Epidemie, Cholerine (nicht Cholera!) und Leberkrankheiten nehmen meine Zeit und meine Kräfte so sehr in Anspruch, dass es mir nicht möglich war auch nur eine Zeile an die brliche Redaction des „Zirkel" zu richten. Ich hatte ausserdem meine ohnehin selten freie Zeit zu wissenschaftlichen Experimenten verwendet. Ich konnte mir eben nicht rationell erklären, warum hier in Jerusalem das Fieber in so furchtbarer Weise grassirt, da des kalkigen Erdbodens halber gar keine Sümpfe vorhanden, also keine Malaria vorhanden ist. Ich wendete mein Augenmerk auf das in den Cisternen vorhandene Regenwasser (in Jerusalem wird nur Regenwasser getrunken) untersuchte mit dem Plössl'schen Mikroscop und mit dem Hartnack'schen Immersions-Apparat (im Vereine mit meinem Collegen Dr. Negné) 63 Cisternen und fand fast in jedem Tropfen eine immense Anzahl von Bacterien, Mikrococcuspilzen und Infusorien; ich glaube nun das Fieber erzeugende Agens, das Miasma, im Cisternenwasser, d. h. die niederen Organismen und die organischen Zersetzengsproducte, gefunden zu haben. Zur näheren Controle gab ich 50 Fieber-Kranken bis 3 Grammes Chinin und das Cisternenwasser, anderen 50 Kranken aber gab ich theilweise nur ½ Gramme Chinin und anstatt des Cisternenwassers das aus der 1½ Stunde weit von Jerusalem vorhandenen Quelle St. Jean le desert geschöpfte Wasser. Ich hatte nun die Freude mich überzeugen zu können, dass diejenigen Kranken, die kein Cisternen- sondern nur Quellwasser und nur sehr geringe Dosen Chinins genommen haben, das Fieber alle verloren haben. Die anderen 50 aber, die obwohl sehr grosse Dosen Chinins consumirt, aber das Cisternenwasser getrunken haben, wurden vom Fieber nicht befreit. Auf diese Experimente basirend, proponirte ich unserem sehr intelligenten und europäisch gebildeten Gouverneur (Kiamil Pascha) er möge sämmtliche Cisternen Jerusalems theils desinficiren theils verschütten, und die noch von den Römern (Hadrian) herrührende halbzerstörte Wasserleitung, die sowohl aus einer unweit Hebron herrührenden Quelle als auch vom Jordan Wasser nach Jerusalem geführt hat, wieder herstellen lassen. Kiamil Pascha sowohl, als auch der energische und ebenfalls europäisch gebildete Municipalpraesident Jussuf Efendi Alkaldi nahmen sich dieser hygienisch wichtigen Wasserfrage sehr warm und ernstlich an und lassen nun den Aquaeduct repariren; so wird nun auch Jerusalem bald eines frischen Quellwassers sich erfreuen und hiedurch dürfte die Scale der endemischen Krankheiten gewiss sinken. Leider hat meine Frau von den hiesigen Krankheiten so viel und so sehr zu leiden, dass ich wahrscheinlich meine hiesige so ehrenvolle Stelle aufzugeben und nach Europa zurückzukehren gezwungen sein werde. —

Mit oder ohne Bewilligung des „schwarzen" Papstes? Diese Frage warf sich uns unwillkürlich auf, als wir die verlässliche Nachricht vernahmen, dass Pius IX. einem Excommunicirten, nämlich dem Br John Tweed, Rector des schottischen Collegiums zu Glasgow, Verfasser der Geschichte des Katholicismus im Schottland, eine goldene Medaille sandte, welche auf der einen Seite des Papstes Porträt, auf der andern eine Ansicht der „Loge Rafaels" trägt. — In dem alten Herrn an der Tiber scheint demnach unwillkürlich eine Reminiscenz an jene Zeit wach geworden zu sein, wo er, wie allgemein bekannt, selbst dem FrMr-Bunde angehörte und noch dazu einen der sogenannten höheren Grade bekleidete. - Ob aber der moralische Herr und Gebieter des greisen Pio nono, der Jesuitengeneral, vulgo der „schwarze" Papst genannt, wohl um die in Rede stehende Medaille gewusst haben mag?

Eine französische Loge in London. Seit kurzem hat sich unter dem Titel „L'Union maçonnique" eine französische Loge constituirt, jedoch sich, sehr vernünftigerweise, unter die vereinigte Gr. L. von England gestellt und deren Constitution vollinhaltlich angenommen. Wir wünschen dieser neuen Bauhütte das beste Gedeihen. — Wie es jedoch scheint, trägt die vereinigte Gr. L. von England noch einige Bedenken, das Constitutionspatent auszustellen, Bedenken, welche aber hoffentlich in kein ernstes Hinderniss ausarten werden.

Santiago in Chili. (Orig.-Corresp. des „Zirkel"). Die hiesige Gr. L. von Chili zählt bereits 8 Tochterlogen, in welchen die gesammte Intelligenz des Landes vertreten ist. Diese Logen hatten bisher viel von dem Fanatismus der Ultramontanen zu leiden, welche aber schliesslich, wie dies den Jesuiten heutzutage überall geschieht, in dem Kampfe mit den FrMrrn. schmählich unterlagen. — Die FrMrr. von Chili haben sich für ihre äussere Thätigkeit das schönste und ergiebigste Feld gewählt, nämlich den Volksunterricht. Vor Allem gründeten sie die „Sociedad de Instruccion primaria", welche in sehr kurzer Zeit bereits viele Elementarschulen ins Leben gerufen hat, ganz entgegen den Wünschen des bis nun machthabenden Clerus, welcher das Volk ohne jeden Unterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen wie das liebe Vieh aufwachsen liess. Das schöne Unternehmen der FrMrr. in Chili findet auch unter allen besser Denkenden den lebhaftesten Anklang. So flossen z. B. in jüngster Zeit der genannten Sociedad zwei namhafte Vermächtnisse zu, u. z. eines von 500,000, das andere von 250,000 Frcs. — Von dem Aufschwunge, welchen die k. K. in Südamerika nimmt, gibt auch die stetige Vermehrung der frmr'schen Organe Zeugniss. Ausser der „Revista Masonica americana" und der „Razon Masonica" erscheint in Südamerika nunmehr auch noch ein neues frmr'sches Journal „Nueva Era", welche ich dem „Zirkel" zusenden werde. — Soeben vernehme ich, dass zu Montevideo gleichfalls ein neues Bundesorgan unter dem Titel „La Acacia" erschienen ist, welches sich auch mit allgemeinen philosophischen und literarischen Fragen beschäftigt.

Der Lehrlings-Katechismus des Br Fischer in Gera ist soeben in französischer und holländischer Uebersetzung erschienen. Beide Ausgaben sind sehr nett und gefällig. Die holländische Uebersetzung vermögen wir nicht näher zu beurtheilen, was aber die von Br Forster-Goodman in Lausanne veranstaltete betrifft, so können wir dieselbe nur als eine sehr sorgfältige, ja höchst gewissenhafte bezeichnen, so dass selbe allen des französischen nur halbwegs mächtigen Brrn. deutscher Zunge auch als eine sprachliche Uebung bestens empfohlen werden kann. — Es freut uns, dass die prophetischen Worte des Zirkel beim ersten Erscheinen des Fischer'schen Katechismus, nämlich, dass derselbe vielfache Uebersetzungen in fremde Sprachen erfahren werde, so rasch in Erfüllung gingen.

W. St. Sch.

Sonett.

Gar oft, wenn, von den Lohen grell geblendet
Des rohen Kampfes eigenütz'ger Thoren,

Mein geistig Aug' die Schauenslust verloren,
Und sich nach linder'm Strahle suchend wendet,
Den nicht der Gegenwart Aufflammen spendet,
Der in vergang'nem Dämmern nicht geboren:
Dann forscht es, ob die Zukunft wohl erkoren,
Dass sie die Nacht erhellt, den Kampf vollendet?

Und wie es forschend dringt, es ahnend schaut
Den Dom auf dreien Säulen sich erheben,
Daran seit Urbeginn die Menschheit baut!

Und Freiheitshymnen hör' ich brausend schallen;
Nicht Götter, Fürsten — Menschen einzig leben,
Und „Bruder" tönt es von den Lippen allen!

Jos. Thiard Laforest in Arad.

Rundschreiben.

Die Grossloge von Ungarn für die drei St. Johannisgrade an sämmtliche unter ihrem Schutze stehenden ⊡ und alle Brr. Freimr.

Or. Pest, 7. October 00873.

Gel. Brr.!

Mit grosser Freude geben wir Ihnen zu wissen, dass während des verflossenen Monats drei neue St. Johannis LL. gegründet wurden, und zwar im Or. Raab „Kisfaludy Sándor", im Or. Ofen „Kazinczy" und im Or. Reschicza „Licht und Wahrheit", welche wir als ger. und vollk. anerkannt und unter unseren Schutz genommen haben.

Indem wir über dieses Ereigniss unsere Freude ausdrücken, ersuchen wir Sie zugleich, diese neuen LL. als so ger. und vollk. anzuerkennen, wie sich selbst, und wenn Sie mit denselben in gegenseitige Berührung kommen, ihnen brüderlichen Beistand zu leisten, ihre Mitglieder herzlich zu empfangen, mit einem Worte zu befördern, dass unsere k. K. auch durch die Thätigkeit dieser neuen LL. je erfreulichere Früchte tragen könne.

Wir begrüssen Sie i. d. u. h. Z.

Das Beamten-Collegium der Gr. L. von Ungarn für die 3 St. Joh. Gr.

Mandello m. p., Gr. Secr. — Franz Pulszky m. p., Gr. M.

Die profanen Adressen der neuen LL. sind:

1. der ☐ „Kisfaludy Sándor": Dr. Mauriz Pisztory, Professor in Raab.
2. Der ☐ „Kazinczy": Dr. Karl Mandello, in Budapest, Waiznergasse Nr. 21.
3. der ☐ „Licht und Wahrheit": G. A. Heinbach, in Reschicza.

Druck von Adolf Reichard in Oedenburg.

III. Jahrgang. Manuscript für Brr. Nr. 22.

Man abonnirt auf den „Zirkel" loco Wien per Adr. F. J. Schneeberger, IV. Bez. Louisengasse Nr. 13, wohin auch alle Reclamationen zu richten sind.

Der Zirkel.

Preis sammt Zustellung für das In- und Ausland jährlich 6 fl. = 4 Rthlr. Reclamationen portofrei.

Organ der Humanitas.

Ausgegeben am 15. November 1873.

Eigenthümer: F. J. Schneeberger.

Verantwortlicher Redakteur Julius Bründl.

Die Loge „Aux trois Canons" in Wien.

In Wien war die Loge „Aux trois Canons" bis 1749 thätig; als sie zerstreut wurden, sandte sie in diesem Jahre ihre Protocolle an die Loge „Friedrich zum weissem Pferde" im Or.·. Hannover. Aus den in französischer Sprache geführten Protocollen und dem Mitglieder-Verzeichnisse, gebe ich hier den Versuch einer Geschichte jener durch ein eigenthümliches Ereigniss merkwürdig gewordenen Loge „Aux trois Canons".

Die Kaiserin Maria Theresia, bedrängt von Preussen, Baiern und Frankreich, und bei den Ungarn Hilfe suchend und findend, hatte weder Zeit noch Anlass, ihre Aufmerksamkeit auf eine Gesellschaft zu richten von welcher in den österreichischen Ländern bis zum Jahre 1742 sich wohl keine Spuren bemerkbar machten. Auch soll der Furcht erwähnt werden, welche die Bannbulle Clemens' XII vom 27. April 1738 erwecken musste. Im folgenden Jahre 1739 wurden sogar einige Exemplare der schätzbaren „Rélation apologique et historique de la Société des F.·. M.·." als deren Verfasser R a m s a y genannt wird, durch Henkershand öffentlich in Rom verbrannt.

Im Jahre 1742 fanden sich Freimaurer in der Umgebung der Kaiserin, nicht zu gedenken, dass ihr eigener Gemal, der Grossherzog Franz Stefan von Toscana, bereits um die Mitte des Jahres 1731 durch eine Londoner Deputation im Haag zum Freimaurer gemacht war. — Wo jene Brüder das Licht empfangen hatten, darüber findet sich keine Spur. Möglich, dass sie in Hamburg, Frankfurt, Dresden, Paris aufgenommen waren. Unter den bis gegen Ende des Jahres 1742 in der Loge „Zu den drei Weltkugeln" in Berlin recipirten Brüdern findet sich kein hierher gehörender Name.

Das erste Protocoll wird hier mitgetheilt:

„Vienne le 17. 7br. 1742.

La Tres-Vénérable Societé des Fr.·. Maçons.·.

De la tres-Respectable Gr.·. Loge s'est assemblée aujourd'huy 17me 7bre auprès du T. R. Gr. Maitre Frère Hodiz sous la domination des frères cy-dessous nommés H o d i z Gr-Maitre; W a l l e n s t e i n, Grand-Surveillants: D u n i, M i c h n a, B l a i r, Compagnons, A r n a u d Apprentif. 2 Portiers, 6 frères Servants. Recus: D o r i a, H a m i l t o n, J o e r g e r G o n d o l a, Z i n z e n d o r f, T i n t i, C a m e l l e r n, S c h r a m, E n g e l, B e n e d e t t o T e s t a.

Et comme le T. R. et Ds. Ms. se sont unies d'etablir une Gr. Loge ici; c'est aujourd'huy qu'on en a fait l'ouverture; par la reception des fréres cy-dessus nommés, lesquels ont étés reçu avec toutes les Formalités requises et qu'ils se sont soumis à toutes les Loix de la T. V. Societé, avec la meilleure grace du Monde."

Damit war also trotz der päpstlichen Bulle, trotz des Autodafé, trotz der von der Kaiserin wohlgelittenen Jesuiten nicht etwa eine schlichte St. J.-Loge, sondern auf dem kürzesten Wege und aus eigener Machtvollkommenheit sogar eine Grossloge ins Leben gerufen, ein Institut, welches wir uns nur dann möglich denken, wenn etwa mehrere Johannislogen das Bedürfniss theilen, die Leitung ihrer Angelegenheiten einer aus ihren Mitgliedern erwählten Behörde zu übertragen. In dieser also constituirten Grossloge wurden gleichzeitig zehn Suchende aufgenommen, und nicht weniger als zwei Thürhüter und sechs Dienende mussten für die Sicherheit der Loge sorgen. Da das Personenverzeichniss überhaupt nur fünf dienende Brüder nachweist, die sämmtlich erst nach dem 17. September 1742 aufgenommen wurden, so mögen jene acht Dienende nicht einmal Freimaurer und nur ausserhalb des Logenlocals vertheilt gewesen sein. Bei Receptionen bedurfte man auch ihrer Hilfe nicht; sie empfingen selber nur Z. und G., nicht aber das **W.**, konnten also im Logenzimmer nicht anwesend sein.

Welches Ritual den Arbeiten Form gab, ist wie für jene Zeit überhaupt, so auch hier nicht mit voller Sicherheit zu ermitteln. Jedenfalls konnte es nur sehr einfach sein. Ausserdem durften auch die Wiener Brüder nichts versäumen, sich in Ceremonien und Geräthschaften möglichst zu beschränken, denn sie mussten dem Verrath vorsichtig aus dem Wege gehen. Sie wechselten auch beständig mit dem Locale. Die beiden ersten Logen wurden in der Wohnung des Grossmeisters Hodiz gehalten, die folgende beim Dep. Meister De Grossa, eine beim Br. Hamilton in der Teinfaltstrasse, zwei beim Br. Buirette im Gundelhof, drei im Garten von Dallberg, „vis-à-vis de l'ancienne Favorite Imperiale," zwei beim Br. Gondola in der Renngasse, dem Arsenal gegenüber, eine beim Br. Drakowich in der dritten Etage der Gatterburg in der Unteren Bäckergasse, eine beim Br. v. d. Lith in Hartmann's Hause, dem Salzspeicher gegenüber, eine und die letzte Loge im „Stachelschwein" in der ersten Etage, gegenüber dem Kühnmarkt. Sowie das erste, wird auch dieses letzte Protocoll hier angeführt:

„Vienne le 2e Mars de l'année 5743

La T. V. Societédes Franc Maçons de la Tres respectable Loge „aux 3 Canons" s'est assemblée aujourd'hui le 2e Mars au soir auprès le T. D. Fr. Kemen au porc epic dans le premier étage qui repont sur la Kühnmarkt sour la Domination des Fréres cy-dessous nommés le T.V. G. M., Député Fr. G o n d o l a, le T. D. Fr. Doria I. S u r v., le T. D. Fr. Tinti II. S u r v., Reçus: 1. Samuel v. B r u k e n t h a l, 2. Philipp Casimir B e r g. 3. Ladislaus S z e k e l y."

Ich wende mich nun zu einem Ereignisse, welches damals allgemeines Aufsehen erregte und vielfach in öffentlichen wie in maurerischen Schriften zu weiterer Kunde gebracht wurde. Des Compilators Imhof „Historischer Bildersaal"

mag, wenn auch nicht eine verlässliche Quelle, vorangehen. Band X, S., 1177 erzählt er von Frey-Mäurern in Wien:

„Bei der zur Fastenzeit angestellten Wirthschaft erschien unter andern auch eine Masque, welche einen Frey-Mäurer vorstellte, welche Jedenmanns Augen auf sich zog. Nun hatten sich seit einiger Zeit viele vornehme Personen zu Wien bemühet, öffentlich eine Loge der Freymäurer wie an andern Orten aufzurichten, welchem Vorhaben aber die Geistlichkeit beständig zuwider war. Man hat unter der Hand dergleichen Logen in geheim errichtet und weil verschiedene Damen als verkleidete Manns-Personen in den Orden aufgenommen zu werden suchten, in ihrem Vorhaben aber eine abschlägige Antwort bekamen, so suchten sie aus Rache diese Zunft bei Jedermann verdächtig zu machen. Als man nun Nachricht eingezogen, dass am 7. März in einem Hause 30 Personen eine solche Zusammenkunft hielten, so wurde das Haus sogleich auf kön. Befehl mit etlich 100 Mann der Bayreitischen Grenadier-Compagnie sowohl, als der zu Wien befindlichen Cuirassirer besetzt, und gegen 18 sogenannte Freymäurer, worunter etliche von hohen Adel, mit Arrest belegt, auch aus ihrer Gesellschaft verschiedene Schriften, Sessel etc. nebst drey silbernen Leuchtern weggenommen. Da man aber selbige zur Verhör gebracht, welcher selbst der Cardinal und Erzbischof (v. Collonitsch) zu Wien und der päbstliche Nuntius beiwohnte und einige grosse Neuigkeiten von den Geheimnissen dieser grossen Gesellschaft zu erfahren verhoffte, so blieben die Freymäurer bei ihrem alten Wahlspruch, nehmlich bei einem standhaften Stillschweigen, da selbst das Gefängniss kein Wort ihnen abpressen konnte Es wurde hierauf ein ausserordl. Expresser mit Berichten dieser Sache nach Rom geschickt. Der Ausgang der ganzen Sache ist endlich dieser, dass an dem Namenstage des Königl. Prinzen Josefs (19. März) allen in Arrest gehabten Freymäurern die Freiheit ertheilt worden, mit Beibehaltung ihres Characters, jedoch mit der Bedingung inskünftige dergl. nicht weiter vorzunehmen, wiedrigen Falls sie ihrer Bedienungen entsetzt werden und die königl. Ungnade empfinden sollen."

In diesen Nachrichten findet sich keine Spur, dass, wie die in einige Druckschriften übergegangene Sage will, der Gemal der Kaiserin, Grossherzog Franz Stefan, selber in der Loge anwesend war. Dagegen mag das gelinde Verfahren gegen die Brüder auch wohl seinem Einflusse mit zuzumessen sein. A. Pocket Companion sagt in dieser Beziehung: „Niemand anders, als S. K. M., der vornehmste Maurer in Europa, kannte ihr Verfahren und erklärte sich selbst bereit, ihr (der Frmr.) Betragen zu verantworten und jedem Einwurfe zu begegnen, den man gegen sie machen könne. Die Damen oder ihre Aufhetzer müssen einen bessern Grund zur Klage finden, ehe sie (die Kaiserin) in die Sache sich einlassen würde, da das, was bis jetzt vorgebracht worden, nur Falschheit und unrichtige Darstellung sei."

Die „Geschichte und gerettete Ehre des erlauchten Freymäurer Ordens" von Ehrhart Coburg 1754 erzählt im §. 16, S. 37—38, unter Hinweisung auf den „Historischen Bildersaal" die selbe Begebenheit, und ziemlich gleichlautend findet sie sich im „Neuaufgesteckten hellbrennenden Leuchter", S. 81. Dagegen tritt „Der sich selbst vertheidigende Freymäurer" Frankfurt und Leipzig 1744, schon ausführlicher und dramatischer auf. Im §. 7., S. 36 ff., heisst es: „Ein Bruder nimmt das Palladium (?) des Ordens hinweg, und der Obermeister sagte zu den Brüdern, „Meine Brüder! wir wollen unserer Souverainin darthun, dass sie keine gehorsameren Unterthanen als uns habe. Es wäre eine Schande, wenn unsere Statuten nur in den Archiven allein beobachtet würden." Mit Ausnahme derjenigen, welche wegen ihrer Geburt oder ihres unverletzlichen Charakters von der Regierung unabhängig waren, übergaben alle Brüder ihre Degen, und der Obermeister sagte zum commandirenden Officier, „er möchte I. M. der Kaiserin aufrichtig versichern, dass eben der Gehorsam, welcher sie bewege, ihre Waffen sogleich niederzulegen, sie antreiben werde, dieselben auch mit Vergiessung des letzen Blutstropfens anzuwenden, wenn I. M. vor gut finden, sich deren zu bedienen". Sodann wurde ein Compass, ein Winkelmass, eine Schnur, ein Hammer, ein roher Stein, ein Schwert, ein Ballen Sand, zwei Beutel mit Elfenbeinkugeln und einige Schürzen am Fusse des Thronsessels niedergelegt. Ein Regierungssecretair nahm darüber ein Verzeichniss auf, welches ein Officier der Kaiserin überbrachte. Die vornehmsten Stücke aber, welche gewisser Massen das Geheimniss des Ordens verrathen und offenbaren könnten, sind von einem Bruder gerettet. Die Personen von Charakter und Rang erhielten Zimmerarrest, die Uebrigen wurden ins Rumorhaus (Polizeigefängniss), ein englischer Abt aber in den erzbischöflichen Palast gebracht."

Es wird sodann eine Liste der überfallenen Brüder gegeben; 1. der junge Graf Stahremberg, 2. Baron Livenstein, 3 Baron v. Kunitz, 4. Graf Carl v. Trautmansdorf, 5. Herr v. Pfuhl. Folgende Personen konnten nicht ermittelt werden, 6. ein preussischer Legationssecretär, zwei Aebte, der Hofmeister des Grafen Paar, Gondola, Cerda, Peroni, Hoyos, Tinti.

Damit enden die Nachrichten, über die Loge „Aux trois Canons" in Wien. Doch füge ich hier auch ein Verzeichniss sämmtlicher Brüder an. Die mit einem M. bezeichneten Brüder waren Mitglieder der Loge, von denen die ausserdem noch mit einem † versehenen, Gründer derselben waren.

M. de Amadai Jean Baptiste, Lieutenant-Colonel der Kaiserin. Alt 61 Jahr. Ein Officier von Erfahrung und braver Soldat.
M. †. Arnaud.
M. Baar.
M. Banozzi Ignaz, Lieutenant im Regiment Forgatsch. Alt 35 Jahr, tapfer und brav, und würdig aus der Höhle der Finsterniss herausgerissen zu werden, um ihn an die Quelle des Lebens und der Klarheit zu führen.
Bartuska. Erscheint nur in den ersten vier Logen unter den Compagnons assistans. Ist hier weder recipirt noch als Mitglied beigetreten.
M. Berg Philipp Casimir. Wurde in der letzten Loge am 2. März 1743 recipirt. —
M. Bethlen Graf.
Bioni.
M. †. Blair.
M. Bruckenthal Samuel v. Wie Berg.
M. Buretti, Marquis.
M. Boul-Camellern. Marquis.
M. Lacerda Josef Robert Comte, Genera major der Kaiserin. Er gehört einer Catalonischen Familie an. Zahlte 60 Ducaten Receptionsgebühr.
M. Colman Franz. Fr. a Candela; der in Wien so unglückliche Instructions-Meister hat in Breslau ein Canonicat bekommen. War Einer der beiden überfallenen Aebte.
M. †. Czernichew.
M. Marquis Doria.
Drackovich de Trackoczan Casimir Comte, Major im Regiment Forgatsch. Alt 27 Jahr. Ein sehr tapferer Cavalier von rechtschaffenem und grossartigem Herzen. — Er zahlte 24 Ducaten Receptionsgebühr.
M. †. Duni. Wird von der Loge nicht sehr belobt.
M. Engel Francesco,
M. Freyenthal Antoni de.
M. †. Gilgens.
M. Gondola Comte
M. Grossa.
M. Hager.
M. Hamilton Comte.
M. Helferding
Hessen-Reinfels-Rothenburg Constantin Prince de. Wurde am 9 November 1742 recipirt, erhielt am 4. Januar 1713 den zweiten und am 19. Febr. den dritten Grad.
Heunisch.
M. †. Hodiz. Gründer und erster Grossmeister. Ist derselbe, den die Markgräfin Sophie von Brandenburg-Baireuth,

eine geborene Prinzessin von Sachsen-Weissenfels, am 14. Juli 1734 in ihrem 50 Lebensjahre heiratete. Nach ihrem Tode lebte Hodiz auf seinem Gute Roswalde in Mähren bis zu seinem 70. Lebensjahre. Da nahm den durch Gläubiger Bedrängten der König von Preussen in Potsdam auf und verschaffte ihm eine ehrenvolle Ruhe. Hodiz starb daselbst 1777, 74 Jahr alt.

M. Hofman. — Eq. a Sceptro,

M. Hoyos Jean Erneste Comte de. Alt 25 Jahre. Zahlte 60 Ducaten Receptionsgebühr.

M. Joerger Comte de.

Keminy Jean, Baron de. Alt 37 Jahre. Zahlte 30 Ducaten.

Kemple Andrée de. Capitän im Regiment Forgatsch. 26 Jahre alt. Ein in Allem bewanderter Mann, ein göttliches Genie, der seinem Vaterlande Ehre macht — Ward gratis recipirt.

M. Krumenau,

M. Ligny Charles, Comte de.

M. Lith Marquis de. Glied einer im Herzogthum Bremen reich begütert gewesenen, nunmehr ausgestorbenen Familie

M.†. Michna Ferdinand Comte de. Es heisst von ihm im Protocolle: „Ein rechtschaffener und aufrichtiger Mann, sehr keusch und besitzt alle Eigenschaften vollkommen für die k. K."

M. Pallart Jaques Andrée, Juwelier.

M. Perol.

M. Peroni.

M. Rewitzky Comte.

M. Riga Josef, Director der Finanzkammer des Prinzen von Oettingen-Spielberg. War 42 Jahre alt, suchte schon lange das Licht und trug grosses Verlangen, sich zu vervollkommen.

M. Röck.

M. Salm Comte.

Schramm.

M. Schwarzenberg Fr. Ignaz. Erschien fast regelmässig mit dem Prinzen von Hessen, mit dem er gleichzeitig recipirt und auch zum zweiten Grad befördert wurde.

M. Seilern Comte, war 1742 Oberhofkanzler der innern Angelegenheiten des österreichischen Departements

M. Szilagyi.

M. Sinzendorf Philipp Comte de. 25 Jahre alt, Capitän im Regiment Nadasdy, ein sehr gesetzter Cavalier, achtungswerth durch Tugenden und berühmte Geburt, so wie durch schon oft gegebene Beweise seines Muthes, — Zahlte 24 Ducaten Receptionsgebühr.

Stark M. Marquis.

M. Testo Benedetto.

M. Tinti Baron.

M. La Tour.

M. Du Vigneau Jean, Secretair bei der englischen Gesandtschaft

M. †. Wallenstein } zwei historische Namen.
M. Windischgrätz }

M. Zinsendorf Comte.

Br. Louis Polatseck

Die selbstständigen Logen in Deutschland.

Ein Artikel in Nr. 44 der „Bauhütte" sagt, dass bis zum nächsten Grosslogentag die 5 in Deutschland noch bestehenden selbstständigen Logen einer deutschen Grossloge je nach ihrer freien Wahl und Bestimmung sich angeschlossen haben würden, und in einem Artikel des „Freemason magazine" vom Juli l. J. über die „Mrrei in Deutschland" wird bemerkt, dass die Errichtung des deutschen Grosslogenbundes wahrscheinlich die isolirten Logen dahin führen werde, ihre Selbstständigkeit aufzugeben und sich dieser nationalen Körperschaft zu unterwerfen. Diese 5 Logen sind: die Loge „Minerva zu den 3 Palmen" im O. Leipzig, „Balduin zur Linde" daselbst, „Archimedes zu den 3 Reissbrettern" in Altenburg, „Karl zum Rautenkranz" in Hildburghausen und „Archimedes zum ewigen Bunde in Gera." Die ersteren 4 datiren noch vom vorigen Jahrhundert, die letzten aus den ersten Jahren dieses Jahrhunderts. Es sind mithin ziemlich die ältesten Bauhütten in Deutschland. Ihre Thätigkeit auf dem Gebiete der Frmrei ist nicht zu unterschätzen. Sie zählen von jeher zu den rührigsten Werkstätten unseres Bundes. Die geistige Bewegung in denselben ist eine ungemein rege. Wir erinnern unter Anderm nur an Br. Mahlmann's Verdienste in der „Minerva," an das Altenburger Constitutionsbuch, Marbach's Agenden und Katechismus-Reden, Fischer's Katechismus-Erläuterungen. Wir gedenken, wie eingreifend die Loge „Minerva" in die verschiedenen Phasen der rituellen Entwicklung der Mrrei, namentlich im vorigen Jahrhundert sich bewiesen hat, wie die Loge „Archimedes" in Altenburg sich um die Frmr.-Presse wesentlich verdient gemacht, die Loge „Balduin" den Schriftenwechsel der deutschen Logen befördert und erleichtert, die Loge in Gera das mr. Clubwesen gepflegt und gehoben hat. Solche Thätigkeit haben im Ganzen nur wenige Logen in Deutschland aufzuweisen. Die isolirten Logen stehen desshalb auch in allgemeiner Achtung bei ihren Schwesterlogen, und wenn sie auch ausserhalb des Grosslogenverbandes stehen, so sind sie jederzeit hervorragende Glieder in der grossen Bundeskette gewesen und noch. Es hat deshalb auch s. Z. das Bundes-Directorium der 3 Gosslogen in Berlin in einem Memorandum an den deutschen Kaiser bei Gelegenheit des Vortrages über Errichtung des deutschen Grosslogenbundes in Anerkennung ihrer verdienstvollen Thätigkeit den ungeschmälerten Fortbestand der fraglichen 5 Logen befürwortet, und das Statut des deutschen Grosslogenbundes hat die fortdauernde Anerkennung derselben ausdrücklich ausgesprochen. Wenn nun in diesem Statut als Zweck der nationalen Vereinigung vorzugsweise das Zusammengehen mit den deutschen Logen obenangestellt wird, so kann es nur in dem Sinne dieser Bestimmung liegen, wenn der deutsche Grosslogenbund auch mit den unabhängigen Logen in ein freundschaftliches Verhältniss tritt und mit ihnen ein einheitliches Zusammenwirken in den, dem Bunde überhaupt unterliegenden Dingen pflegt. Dieselben hatten ihre Bereitwilligkeit hiezu erklärt. Der Grosslogentag hat dieselbe von der Hand gewiesen. Es tritt nun an die isolirten Logen die Frage heran, was sie weiter zu thun gedenken. Zunächst ist es als unrichtig zu bezeichnen, wenn schon jetzt davon gesprochen wird, dass sich bis zum nächsten Grosslogentag dieselben an eine der bestehenden Grosslogen angeschlossen haben würden. Es darf versichert werden, dass diese Nachricht mindestens einer thatsächlichen Unterlage von Seiten der betheiligten selbstständigen Logen entbehrt. Es muss jetzt, nachdem von dem Grosslogentage die von ihnen gebotene freundbrüderliche Hand zurückgewiesen worden ist, eine um so ernstere Erwägung werden, wie sie sich diesem Beschlusse gegenüber zu verhalten haben. Wir sind in der That gespannt darauf, welches ihre Entscheidung sein wird. Dass sie eine ihrer Stellung würdige sein möge, ist zu wünschen. Andererseits ist nicht zu unterschätzen, dass das Gewicht ihrer Stimme in dem Grosslogenbund ebenso einflussreich sein dürfte, als jede Grossloge sich gratuliren kann, dieselben die ihren nennen zu können. Wir möchten nach den oben dargelegten thatsächlichen Verhältnissen kaum behaupten, dass der Grosslogentag mit seinem abweisenden Entscheid eine gewisse Pression auf die isolirten Logen auszuüben beabsichtigt habe; es wiederspräche das ebenso der einmal erklärten fortdauernden Anerkennung (obgleich diese nicht zu versagen gewesen wäre), als dem ganzen Geiste, welcher den ersten Grosslogentag durchweht hat. Das Verhältniss gestaltet sich nach unserer Anschauung folgendermassen. — Beschliessen jetzt die selbstständigen Logen ihrerseits, dem Grosslogenbund fern zu bleiben und ihre volle Unabhängigkeit sich zu wahren - woran man sie nicht zu hindern vermag, — so tangiren sie die Beschlüsse des Grosslogentages nicht; sie haben die freie Wahl, dieselben auch

ihrerseits zu adoptiren oder zu ignoriren. Da nun diese Beschlüsse, soweit sie überhaupt bindende Kraft auch für die Grossloge haben, lediglich die Anerkennung auswärtiger frmrscher Grossoriente und Beilegung innerer Differenzen in Bezug auf Aufnahmesachen betreffen, so ist an sich das Fernstehen der isolirten Logen von keinem sonderlichen Belang. Denn so viel uns bekannt, pflegen dieselben mit ausserdeutschen Grosslogen nur sehr wenig Verkehr und wären auch rücksichtlich dieser an die Beschlüsse des Grosslogentages nicht gebunden; anderseits würden Differenzen der angedeuteten Art jedenfalls nur zu den Seltenheiten gehören, und, wenn überhaupt noch Brüderlichkeit unter den deutschen Logen bestehen soll, werden solche auch zwischen den unabhängigen und abhängigen Logen ihren gütlichen Austrag finden. Insofern scheint den selbstständigen Logen durch ihre fernere Isolirung im Ganzen ein Nachtheil kaum zu erwachsen. Im Gegentheil würden sie sich die volle Frische ihrer freiheitlichen Bewegung wahren und, da von ihnen ein Missbrauch derselben nicht zu erwarten steht, ein nicht zu verrachtendes Gegenwicht gegen reactionäre Bestrebungen bilden. Freilich hält man sie immerhin für eine Anomalie in Logenthum, und von vielen Seiten wird desshalb eine Beseitigung dieser gewünscht. Diesem Wunsche könnte man sich anschliessen im Interesse einer einheitlichen Gestaltung der gesammten deutschen Frmrrei, wenn auch jene Anomalie logenrechtlich nicht zugestanden werden kann, sondern nur in der historischen Entwicklung ihren Grund findet. Wie aber soll jene Beseitigung erfolgen? Es gibt dazu zwei Wege. Entweder die isolirten Logen schliessen sich an eine bestehende Grossloge an, oder sie bilden selbst eine Grossloge. Tertium non datur, nachdem der versuchte Ausweg von dem Grosslogentag nicht acceptirt worden ist. Die fraglichen Logen liegen im Herzen von Deutschland. Die nächste Grossloge würde die von Sachsen sein, an diese würden territorial die beiden Logen in Leipzig gewiesen sein, die Loge „Minerva" auch mit Rücksicht auf ihre mit Dresden zusammenhängende Entstehung, die Loge „Balduin", weil sie schon früher einmal eine kurze Zeit dieser Grossloge angehört hat. Dass diese Loge zu ihrer Mutterloge, der grossen Landesloge der Frmr. für Deutschland nicht zurückkehren wird, liegt ausser allem Zweifel. Die Loge in Altenburg, als Tochterloge von der „Minerva," würde sich dem Zuge dieser vielleicht anschliessen. Die Loge in Gera, welche ihre Constitution durch Vermittlung der Grossen Loge von Hamburg von der Grossloge von London erhalten hat, wird an ersterer naturgemäss hängen, während die Loge in Hildburghausen in der Grossloge von Bayreuth ihren nächsten Nachbar hätte. Dass jede Loge ihre freie Wahl in Bezug auf den Anschluss haben würde, versteht sich von selbst; es wäre aber nur zu wünschen, dass blos territoriale Rücksichten nicht massgebend seien, sondern die freien Logen auch den freiesten Grosslogen-Systemen sich anschlössen, um so möglichst wenig an ihrem ganzen Charakter zu verlieren. Ob eine von den in Rede stehenden Logen zu bildende neue (neunte) Grossloge Anerkennung finden wird, ist eine Frage der Zukunft, über die wir hier nicht entscheiden wollten. Dass eine solche Grossloge logenrechtliche Berechtigung besässe, ist uns nicht zweifelhaft; ob sie von Vortheil für die Entfaltung des Logenwesens in Deutschland sein würde, erscheint uns so lange nicht fraglich, als überhaupt nicht Eine Grossloge nur für Deutschland besteht. Letzteres möchten wir sehr wünschen, wenn überhaupt ein einheitliches Streben Geltung haben soll. Unsere reichen Erfahrungen im Logenleben haben es uns mehr denn einmal nahe gelegt, die leidige Zersplitterung des deutschen Grosslogenwesens nicht mit freundlichen Augen zu betrachten. Einer solchen totalen Einigung der deutschen Logen würden sich auch die isolirten Logen nicht entziehen können und, wir glauben behaupten zu dürfen, auch nie wollen. Dass diese Einigung freilich nur ein schöner Traum ist und wohl auch bleiben wird, ist für den, welcher die Verhältnisse des deutschen Grosslogenthums näher kennt, sonnenklar. So lange im deutschen Reiche noch der Streit über das humanitäre und christliche Princip nicht ausgetragen sein wird, kann ein solcher Gedanke kaum Berechtigung finden. Und doch wäre seine Ausführung so recht des deutschen Freimaurerthumes würdig! Wenn wir daher fast dem Gedanken uns hinneigen möchten, dass die 5 selbständigen Logen selbst eine Grossloge bilden sollten, so könnten wir nur dadurch denselben begründen, dass wir hoffen, das Gewicht der neuen Stimme im Grosslogentag werde für alle Beschlüsse desselben nur vortheilhaft im Sinne freier Strömung sein. In jedem Falle, die fraglichen deutschen Logen mögen beschliessen, was sie wollen, wir hier in Oesterreich können nur wünschen, dass dieselben ihre ruhmreiche Thätigkeit und ihr nachahmungswerthes Streben unter jeder Form ihrer ferneren Existenz sich bewahren, dann dürfen sie der Fortdauer der Achtung sicher sein, die man ihnen in ihrem Reiche, wie hier und allerwärts stets gern und freudig gezollt hat und zu zollen volle Ursache hat.

Von der Humanitas.

Wie wohl zu erwarten stand, ist unter den Brrn der „Humanitas" das Interesse für das „Erste österr. Kinder-Asyl" ein noch bedeutend intensiveres, seit die Constituirung dieser Humanitäts-Anstalt förmlich erfolgt ist und es sich nunmehr darum handelt, das grosse Werk alsbald in's Leben zu rufen jedoch ohne jedwede Ueberstürzung.

Vor Allem stellte sich die Nothwendigkeit heraus, die ursprünglichen Statuten des „Ersten österr. Kinder-Asyls", den gegenwärtigen Verhältnissen gemäss umzuarbeiten, was auch bereits geschehen ist. Diese neuen Statuten, von denen wir ein Exemplar jeder Nr. des Zirkels beilegen, sind auch vollinhaltlich von der verstärkten Vorstands-Sitzung vom 13. Nov. angenommen worden. Ferner wurde im Sinne dieser Statuten der Verwaltungs-Ausschuss ergänzt. —

Dieser Verwaltungs-Ausschuss besteht demnach aus folgenden Persönlichkeiten u. zw.:

A) Aus den Brr Meistern der „Humanitas":

1. Victor Schmidt sen., als Obmann;
2. Dr. Hermann Beigel, als Obmann-Stellvertreter;
3. Karl Mahl, als Schriftführer;
4. Karl Schipper;
5. A. F. Bechmann;
6. Eduard Pschikal;
7. Heinrich Ritter v. Maurer;
8. Rudolf Schmidt;
9. Karl Gunsheimer;
10. Franz May;
11. Henry Landy;

B) Aus den Profanen:

12. Tobias Ratz, Bürger und Hauseigenthümer in Wien;
13. Karl Wrchovszky, Kaufm. und Hauseigenthümer in Wien;
14. Michael Wendeler, Hauseigenthümer und Gemeinderath in Wien;
15. Julius Hirsch, Journalist und Zeitungs-Eigenthümer in Wien, (Gründer des „Asyls für Obdachlose" in Wien); —

Der Verwaltungs-Ausschuss wird sich demnächst in mehrere Sectionen eintheilen und vor Allem die Baufrage in Ueberlegung nehmen.

Mehrere Architekten von Ruf haben sich bereits erboten unentgeltlich die Baupläne für unsere zu Baumgarten nächst Wien zu errichtende Anstalt zu liefern, so dass die „Humanitas" in der angenehmen Lage sich befindet, auch in dieser Beziehung ohne Kosten unter Vorzüglichem das Beste zu wählen.

Die Statuten der Filiale Iglau des nicht politischen Vereines „Humanitas" in Wien sind von der k. k. Statthalterei für Mähren ohne jedweden Einwand genehmigt worden, wie wohl zu erwarten stand, weil selbe eine blosse

Copie der vom k. k. Ministerium des Innern für Wiener Neustadt bereits gutgeheissenen sind. Der „Statuten-Schimmel“ für alle unsere weiters zu gründenden Filialen steht also wohlgesattelt und fromm zugeritten für alle Zukunft, da solange wir nämlich dieses Nothbehelfes überhaupt noch bedürfen. — Die Installation der Filiale Iglau wird durch den Präsidenten der „Humanitas,“ Br Schneeberger, selbst in den ersten Tagen des Monats December stattfinden. —

Br W. Leopold Löwith, Unternehmer von Gas- und Wasserleitungs-Anlagen in Wien, II. Praterstrasse 24, hat das br'liche, von der verstärkten V. S. v. 13. Novemb. mit Beifall aufgenommene Anerbieten gemacht, von allen jenen Arbeiten, welche ihm durch Brr zugebracht werden, 2½ Procente der Factura an den Witwen- und Waisenfond der „Humanitas“ abzuführen. Wir bitten demnach dringend den Br W. Leop. Löwith vorkommenden Falls in geeigneter Weise zu berücksichtigen. —

Als permanente Gäste wurden laut hellerleuchtender Ballotage vom 13. d zur „Humanitas“ zugelassen die Brr. Victor Balványi (3.·.), Ober-Ingenieur der k. k. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft, Mitglied der Schottenloge „Kosmos“ im Or. Oravicza (Banat), Franz Bollinger (1.·.), Productenhändler zu Hernals bei Wien, Mitglied der Schotten-L. „[illegible]etartás“ i. Or. Pest, und Gilbert Lehner (3.·.) Decorationsmaler der komischen Oper in Wien, Mitglied der Joh.-L. „Johannes der Evangelist“ im Or. Darmstadt. —

An namhaften Spenden für das „Erste österr. Kinder-Asyl“ wurden in den letzten Tagen gezeichnet, von den Brrn Franz Bollinger und Julius Overhoff je 100 fl. Jahresbeitrag, ferner von Br Franz May 200 fl. ö. W. ein- für alle Mal. —

Aus Anlass des 25jährigen Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef I. hat der Verein „Humanitas“ zur Unterstützung des Kleingewerbes einen Beitrag von 50 fl votirt.

Zu Correspondenten der „Humanitas“ wurden am 6. Nov. l. J. ernannt die Brr:

1. Carmelo Monti (33.·.), Schriftsteller, Gr. Secr. des Gr.-Or. von Egypten zu Alexandrien.
2. Emil Oppenheim, Kaufmann in Paris, rue St. Denis 54, M. v. St. (18.·.) der L. „Isis Montyon“ zu Paris (vgl. unsere heutige Mittheilung „aus Frankreich“.) —
3. Luiz Alvarez, dos Sanctos (31.·.), Commissär der brasilianischen Abtheilung der Wiener Weltausstellung, Mitglied der L. „Aleyda“ zu Bahia, Brasilien. —
4. Jakob S. Bettmann, Fabrikant zu Bayreuth; Almosenier der L. „Eleusis zur Verschwiegenheit“ i. Or. Bayreuth. —

Die laut Arbeitskalender für 28. Decemb. d. J. zu Neudörfl a|L anberaumte Logen-Arbeit entfällt, ebenso die M.-Instruction vom 22. Decemb. in Wien. Dafür werden im Jänner 1874 zu Neudörfl a|L u. z. am 24. und 25. Logen aller drei Grade stattfinden.

Verschiedene Mittheilungen.

Aus Italien (Orig.-Correspondenz des „Zirkel“). Zu Rom wurde dieser Tage eine neue Loge unter dem Titel: „Universo“ eröffnet; dieser neuen Bauhütte, welche nach dem schott. Ritus arbeitet, sind die meisten Beamten des Gr.-Or. von Italien, namentlich auch der ehrwürdigste Gr.-M. Br Giusseppe Mazzoni (33), Br Giorgio Tamajo (33), Br Ulisse Bacci (30), Mauro Mocchi (33) u. s. w. beigetreten. Zum Mstr. v. St, wurde am 23. Oct. bei der constituirenden Arbeit Br Giuseppe Petroni, welcher blos den 3. Gr. bekleidet, gewählt, um dieser L. ihre Hauptaufgabe: einen vernünftigen und baldigen Ausgleich zwischen den beiden Riten zu erzielen, wesentlich zu erleichtern. — Unter den Brrn italienischer Zunge zu Alexandrien in Egypten ist neuerdings ein nicht unbedenklicher Conflict ausgebrochen, dessen Spitze hauptsächlich gegen den erst vor Kurzem gebildeten Gr.-Or. von Egypten gerichtet ist. — Auch aus Mailand kommen uns Nachrichten zu, welche nichts weniger als erfreulich lauten. Die Ritenfrage, dieser Kainfluch der echten Mrrei, hat die Gemüther in einer Weise erbittert, welche die dortigen Bauhütten durchaus nicht als „Tempel wo der Friede wohnt“ seit einiger Zeit erscheinen lässt. —

Aus Oberösterreich. (Orig.-Corresp. des „Zirkel“) Am 29. Oct. verstarb zu Linz Br. Franz Bacher, Chef der dortigen städtischen Sicherheitswache, im besten Mannesalter am Herzschlage. Br. Bacher zählte unstreitig zu den liebenswürdigsten Mitgliedern unserer Br.-Kette; mit ihm verliess der letzte Pionier der k. K. in Linz seinen Posten, nachdem zwei Br. von dort wegzogen, und ein dritter von seiner L. („Verbrüderung in Oedenburg“) excludirt worden ist. Ueberhaupt ist Linz, sowie ganz Oberösterreich und Salzburg ein der Mrei keineswegs zusagender Boden; wer nicht ultramantan ist, spielt sich in der Regel auf den Indifferenten, auf den sogenannten „Freigeist“ hinaus, Kategorien von falschen Liberalen die stets das Kind mit dem Bade ausschütten. Die wenigen für den Bund wirklich tauglichen Elemente leben zumeist in profanen Verhältnissen, welche voraussichtlich sehr geschädigt sein würden, wenn es verlautete, dass sie Frmr sind. — Auf diese Weise ist es wohl am besten, wenn man hier zu Lande als Br. Mr. sich blos auf den beobachtenden Standpunkt stellt und ruhig zuwartet, bis gewisse massgebende Persönlichkeiten der oberösterreichischen Fortschritts-Partei von selbst das Verlangen kundgeben werden, unserem Bunde beizutreten.— Ebenso ist es unleugbar, dass die wohlbekannten, gegen die „Humanitas“ abzielenden Umtriebe eines ausländischen Br's der sich längere Zeit in Linz aufhielt, dem Ansehen der Frmrei dort sehr viel geschadet haben. Von dem Eindrucke, welchen die durch das Landesgericht zu Linz wegen gemeinen Verbrechens erfolgte Verurtheilung eines von der Oedenburger Loge affiliirten, nächst Wels ansässigen, amerikanischen Br's auf das Allgemeine machte, will ich aus brlicher Liebe gar nicht sprechen.

Darmstadt, 12. Nov. (Orig.-Correspondenz des „Zirkel“). Ich schreibe Ihnen heute schon wieder, aber aus einem traurigen Anlasse, den gewiss Niemand erwartet hatte. Gestern Abend fand bei Br Wiener im Darmstädtischen Hof ein Abendessen statt, zu welchem auch unser gel. Br Künzel eingeladen war, mit dem ich mich ganz angenehm unterhielt. Ich erzählte ihm, dass ich in Wien gewesen und die „Humanitas“ besucht habe, worüber er sich sehr freute. Er lud mich dringend ein, ihn recht bald zu besuchen und ihm nähere Mittheilungen zu machen. Der a. B. a. W. hatte es in seiner Weisheit anders beschlossen! Gleich nach der Suppe bekam Br Künzel einen Hirnschlag; er will hinaus; zwei Schritte von meinem Platze stürzt er zusammen, wird hinausgebracht, wird wieder besser, spricht einige Worte und man führt ihn in ein erwärmtes Zimmer. Ein anwesender Arzt ist mit seinem Zustande zufrieden; — da kommt nach einigen Minuten ein zweiter Schlag und, leider Gott, ein tödtlicher! Denken Sie sich, gel. Brr, den Schrecken der anwesenden Brr, die ihn alle so hochschätzten und hochverehrten! — Sein Tod wurde den übrigen Gästen verheimlicht; seine Leiche wurde still und ruhig in seine Wohnung gebracht, die er eine Stunde zuvor gesund und munter verlassen hatte. — Nahe Verwandte, die auch bei Br Wiener anwesend waren, hatten indessen seine Frau vorbereitet. Die Beerdigung wird, denke ich, morgen Nachmittag um 3 Uhr stattfinden, da hier die schlechte Sitte herrscht, die Todten rasch zu beerdigen. Sein Schwager in Wien, Br Hamm wird ebenfalls nicht wenig erschrecken. Wie Ihnen wohl schon bekannt sein dürfte, hinterlässt der verewigte Br nur einen Sohn.

Empfangen Sie, sehr ehrw. M. v. St. noch die herzlichsten Grüsse i.d.u.h.Z. mit denen ich verbleibe Ihr u. s. w.*)

Aus Frankreich. — Br Eug. Hubert, Redacteur der „Chaine d'Union" zu Paris, M. v. St. der Loge: „Temple des Amis de l'honneur francais," Correspondent der „Humanitas," hat folgende Zuschrift: „An alle deutschen Logen und Mrr." ergehen lassen:

„Mein Freund und Br Emil Oppenhein, Mitglied der L. „Isis Montyon" und Beisitzender des Capitels, macht zur Zeit in Deutschland eine Geschäftsreise. Als eifriger Mr. wünscht er an den mr'schen Arbeiten und Versammlungen Theil zu nehmen, um sich zu belehren. Ich würde den deutschen Logen und Mr'-Clubs zu Dank verbunden sein, wenn sie den Br Oppenheim eine freundliche Aufnahme angedeihen lassen wollen. In dieser Hoffnung sende ich allen Brrn, denen dies mein Empfehlungsschreiben zu Gesicht kommt, meine br'lichen Grüsse."

Br Emil Oppenheim hat noch bevor er dieses Empfehlungsschreiben besass, u. z. schon im Monate Mai an den Arbeiten der „Humanitas" Theil genommen und auch erstunlängst (23. Okt.) laut Zirkel Nr. 21, (Protokoll über die erfolgte Constituirung des „Ersten österr. Kinder-Asyls") uns mit seinem br'lichen Besuche beehrt. — Die „Humanitas" hat übrigens seit ihren Bestande u. zw. selbst während der letz[illegible] Kriegsperiode stets ihre Hallen auch den französischen Brrn geöffnet gehabt. Derzeit befindet sich ein wackerer lieber Gast aus Paris in unseren Mauern, nämlich Br Lawrence Hamilton, einer der hervorragendsten Mitarbeiter der „Chaine d'Union", welcher längere Zeit in Wien verweilen wird und gleich Br Eugen Hubert, Correspondent der „Humanitas" ist. —

Der Gr. Or. von Frankreich hat in seiner Sitzung vom 22—27 September die von uns in früheren Nummern erwähnten Verhandlungsgegenstände erledigt. Zum Präsidenten des Gr. Or. wurde Br. de Saint Jean ernannt. Wenn damit der Geist des heil. Johannes (des Täufers) in die französische Mrei. eingezogen wäre, so dürfte sie sich glücklich schätzen. Allein die französischen Brr. sind immer zuerst Franzosen und dann erst Mr. Dies beweisen verschiedene politische Demonstrationen bei Anlass der erwähnten Verhandlungen. Gegen der Antrag eines Br's zu Ehren der „Befreiung des französischen Gebietes von den fremden Truppen" wurde heftig opponirt; denn Elsass und Lothringen befänden sich ja noch unter „preussischer Herrschaft", und so lange dies der Fall, sei das „französische Gebiet" nicht befreit. In diesem Geiste waren auch die „Ordensgesundheiten" gehalten, deren erste der neue Präsident Saint Jean auf Elsass-Lothringen ausbrachte, wodurch die Versammlung so erregt wurde, dass sie sich einem allgemeinen „Schrei" überliess. Derselbe Geist äusserte sich auch, als eine Abordnung von dem einen der beiden brasilianischen Gr.-Or., demjenigem, welcher sich der „vereinigte" (unido, franz. uni) nennt, erschien, und dem Gr.-Or versprach, bei dem nächsten Anlasse werde Brasilien an der Seite Frankreichs stehen. (Für Deutschland gewiss eine erschütternde Nachricht! Solche Versprechungen sind wohlfeil; warum that das Brasilien nicht während des letzten Krieges?)

Wir erfahren ferner aus den Verhandlungen des Gr.-Or., dass derselbe mit sämmtlichen mr'schen Behörden im guten Einvernehmen steht, ausgenommen mit denjenigen der Vereinigten Staaten und Deutschlands, wo die französischen Brr. immer den nämlichen Hindernissen begegnen, um sich Anerkennung zu verschaffen. (Es wäre zu wünschen, dass diese dunkle Anspielung deutlicher ausgedrückt werde).

Die wichtigste Frage indessen, welche die diesjährige Sitzung des Gr.-Or. in Anspruch nahm, war diejenige, ob die Capitel und Conseils, d. h. die Behörden der Hochgrade, ferner in der Versammlung des Gr.-Or. der Vertretung theilhaftig sein sollen. Die Anwesenden verhehlten sich nicht, dass es sich bei dieser Frage um die Existenz der Hochgrade handle; obschon der Vorsitzende dies officiell nicht zugeben wollte und auch nicht konnte, und den Brrn., die sich in diesem Sinne äusserten und die Hochgradigen mit dem Adel, ihre Gegner mit dem Tiers-Parti von 1789 verglichen — das Wort entzog. Doch fielen scharfe und treffende Worte gegen das Hochgrad-Unwesen Anhänger des letzteren drohten dagegen, sich vom Gr.-Or. loszusagen und sich dem Suprême Conseil anzuschliessen. Mit 111 gegen 99 Stimmen wurde beschlossen, den Hochgraden die besondere Vertretung im Gr.-Or. zu entziehen.

In Folge dieses Beschlusses, welcher der letzte dieser Sitzung war, versammelten sich die Brr., welche, wie sich der Bericht ausdrückt, „mehr als Meister" sind, besonders und beriethen eine Organisation, nach welcher die Hochgrade künftig je unter der betreffenden Loge stehen sollen, zu welcher ihre Mitglieder gehören. Dass dies vollends einem Todesurtheil gegen die Hochgrade und gegen Alle, welche „mehr als Meister" sein wollen, gleich kommt, braucht nicht näher nachgewiesen zu werden. —

Von der schwarzen Tafel. Die L. zur „Brudertreue an der Elbe" bei Hamburg gibt bekannt, dass Charles Georg Hoffmann, Schiffsmakler daselbst, nachdem derselbe spurlos aus Hamburg verschwunden und vom diesseitigen Handelsgericht pro fallito erklärt, von der Meister-Conferenz wegen dringenden Verdachtes eines mr'schen Vertrauensbruches, einstweilen von der Mitgliedschaft suspendirt

---

*) Anm. d. R. „Die Mrr. Ztg." (Organ der deutschen Fortschrittspartei in Hessen) bringt über Br. Künzel Folgendes: „Darmstadt, 12. Nov. Gestern Abend verschied plötzlich in Folge eines Schlaganfalls inmitten eines geselligen Kreises Herr Hofrath Dr. Künzel. Herr Künzel hat sich als Lehrer und Schriftsteller einen geachteten Namen erworben, und war dahier in Folge seiner gemeinnützigen Bestrebungen und geselligen Talente überall gerne gesehen und beliebt. Herr Künzel war ein vielseitig gebildeter und geistig regsamer Mann, auf verschiedenen Gebieten ehrenvoll thätig. Sein Buch über R. Peel war wohl das bedeutendste, was seiner Feder entflossen. An den Bestrebungen der neueren Zeit nahm er den lebhaftesten Antheil und im Freimaurerthum ward ihm hohe Ehre zu Theil. Er hatte ideale Ziele und die Freimaurerei war ihm ans Herz gewachsen, wie kaum einem Andern. Auch den politischen Kämpfen hielt er sich, wenn auch nicht in den vordersten Reihen, nicht fern und wir bedauern in ihm einen wackeren Streiter für die politischen Sätze, denen unser Blatt huldigt, wie auch als einen freundlichen Mitarbeiter. Friede seiner Asche!" — Das „Neue Fremdenblatt" in Wien bringt betreff des Br. Heinrich Künzel nachstehende Notiz: „Am 11. d. verschied in Darmstadt plötzlich Hofrath Dr. H. Künzel, ein Mann, dessen Ruf als Dic[illegible], Geschichtsschreiber, Publicist weit über die Grenzen seines engeren Vaterlandes, um dessen Ethnographie er sich besonders verdient gemacht hat, hinausging. Als Bearbeiter der Macaulay'schen Schriften, der Lamb'schen Shakspeare-Erzählungen und vieler ähnlicher Werke war er namentlich auch in Grossbritannien hoch angesehen und ein stets willkommener Gast. Er war es auch, der in den Vierziger-Jahren das erste deutsche Schauspiel mit Emil Devrien und Anderen nach London führte und dasselbe rühmlich leitete. Lange Jahre hindurch Professor der Geschichte und Literatur an der polytechnischen Schule seiner Vaterstadt, war er nebenbei unermüdlich thätig bei allen möglichen gemeinnützigen Unternehmungen. Namentlich hat er auch das Gebiet des Freimaurerwesens durch seine historischen Forschungen bereichert. Der Rede in hohem Grade mächtig, ein stylgewandter Schriftsteller, ein allzeit fertiger Poet, ein vielbeliebter Mittelpunkt der Gesellschaft, ist mit ihm eine Kraft zu Grabe gegangen, von der noch viel Schönes und Gutes hätte erwartet werden dürfen. Seine ihn überlebende Gattin ist die einzige Schwester des k. k. Ministerialrathes Dr. Wilhelm Ritter v. Hamm in Wien." —

Der „Zirkel" behält sich vor über Br. Künzel's thatenreiches Leben noch weitere Daten zu bringen. Für heute müssen wir uns damit begnügen zu erwähnen, dass Br. Künzel im Jahre 1810 geb. war, er mithin das 63. Lebensjahr erreicht hatte. Lenning's Encyclopädie der FrMrrei enthält sonderbarer Weise nicht ein Sterbenswörtchen über einen so hervorragenden Kämpfer der deutschen FrMrrei, wie es doch Br. Künzel gewesen! —

worden ist. Die Loge „Joseph zur Einigkeit“ im Or. Nürnberg verlautbart, dass vor 2 Jahren Br Eberstein, gegenwärtig in Madrid wohnend, wegen Jahre langer Nichterfüllung seiner Verbindlichkeiten gestrichen wurde und dieser Br sich noch immer, natürlich unberechtigter Weise, als Mitglied der genannten L. gerirt.

Aus Ungarn. Der Gr.-Or. von Ungarn hat seine diesjährige Generalversammlung auf den 29. November nach Pest, (Grand Hotel Hungaria) einberufen. Wie wir dem im November ausgegebenen amtlichen Bulletin des genannten Gr.-Orientes entnehmen, ist für diese Generalversammlung ein überaus reichhaltiges und wichtiges Material aufgespeichert. So liegt z. B. der Antrag vor auf Errichtung von mr'schen Ehren- und Rüge-Gerichten, deren Statuten-Entwurf ein ganz ausgezeichneter ist und in der That, namentlich in Ungarn, einem dringenden Bedürfnisse begegnet, ebenso wie der weiters auf der Tages-Ordnung gestellte Antrag: das Vorleben und die Qualification der Suchenden sehr strengen Prüfungen zu unterziehen. Es unterliegt keinem Zweifel, dass der Gr..Or. v. Ungarn seine Aufgabe sehr ernst nimmt und, wenn er auf dem betretenen Pfade fortfährt, auch gewiss die k. K. in Ungarn wesentlich fördern wird, zumal sein Einvernehmen mit der Gr.-L. v. Ungarn derzeit das beste ist. Dem Geschäftsausweise des Gr.-Or. v. Ungarn für das abgelaufene Jahr entnehmen wir ferner folgendes: Empfohlen wurden bei den Logen schottischen Ritus in Ungarn 2[illegible] Profane, aufgenommen 208 und zurückgewiesen 90*). — Lohnerhöhungen haben 295 stattgefunden und zw. 164 des II. und 131 des III. Gr. — Alte reguläre Mitglieder waren 758, irreguläre 90; wovon 60 gestrichen und 30 wieder regulär wurden. Der Gr.-Or. v. U. zählte demnach 1005 ordentliche Mitglieder; von diesen sind 40 ausgetreten und 12 gestorben; 29 wurden gestrichen. — Eine neue L. wurde gegründet und eine für ruhend erklärt. — Die Anzahl der unter dem Gr.-Or. v. U. stehenden LL. ist leider nicht angegeben.

Nord-Amerika. Als Ergänzug unserer Notiz in Nr. 18 des „Zirkel“, 137. bringen wir Folgendes aus dem Tr.:

„Eines der imposantesten und prächtigsten Gebäude der Stadt Philadelphia und der grossartigsten seiner Art ist der neue Fr.-Mr.-Tempel, welcher soeben fertig geworden ist, und am 25., 26., 27., 29. und 30. September durch entsprechende grossartige Feierlichkeiten, darunter ein grosser Aufzug der hiesigen und auswärtigen LL. eröffnet werden soll. Der Tempel liegt an der Ecke der Broad- und Filbertstrasse und begrenzt einen Theil der Nordseite von Penn-Square, auf welchem soeben das grosse neue Stadthaus errichtet wird. Die Lage des Tempels ist eine centrale, und zwar wird der ganze herrliche Bau, der 150 Fuss breit und 25[illegible] Fuss lang ist und durch einen Thurm von 250 Fuss Höhe überragt wird, von der Juniper-, Broad-, Fulbert- und Cuthbertstrasse begrenzt.

Am 25. Juni 1868 wurde der Grundstein zu dem Tempel durch den damaligen Gr.-Mstr. der Fr.-L. von Pennsylvanien, Hrn. Rich Vaux, im Beisein von nahezu 10.000 Brrn. unter grossartigen Ceremonien gelegt. Der Hammer, mit welchem die Grundsteinlegung erfolgte, war von George Washington bei der Grundsteinlegung zum Bundes-Capitol benutzt worden. Der Grundstein selbst kam aus einem Granitbruch bei Havre de Grace am Susquehanna und hatte ein Gewicht von nahezu 10 Tonnen. In den Stein wurden unter anderen Gegenständen mehrere sehr werthvolle frm'sche Reliquien niedergelegt.

Ueber der Südwest-Ecke des Tempels erhebt sich der grosse, 220 Fuss hohe Thurm, welcher weithin sichtbar ist. Derselbe wird wieder von 4 kleinen Thürmchen, die an den vier Ecken des flach abgeschnittenen Hauptbaues angebracht sind, überragt. Der Nordwestliche dieser 4 Thürme erhebt sich 137 Fuss über dem glatten Dache des hauptthurmes.

Von der Platform des Hauptthurmes geniesst man eine herrliche Uebersicht über Philadelphia und Umgebung. Der Plan zu dem Tempel wurde von dem Architekten Br. James H. Wiedrim, jetzt Meister der Philadelphia Loge Nr. 72, entworfen und stand der Bau unter Leitung der Herren John Bolt und Allen Bard, sowie des Bau-Comités, welches aus den Beamten der Gr.-L. und den Hern. Henry J. While, Jakob Laudenslager, James L. Adams, Daniel Brittain, Alfred Stock und Charles H. Kingston bestand. Sämmtliche Arbeiter, die bei dem Baue beschäftigt wurden, waren Frmr. Das Baugrundstück für den Tempel wurde für 156.000 Dollars erworben und hätte bald nachher für 200.000 Dollars wieder verkauft werden können. Der ganze Bau kostet 1,475.000 Dollars, in welche Summe der Preis für das Grundstück eingerechnet ist. Die dazu nöthigen Mittel wurden zum grössten Theile durch eine Frmrer-Anleihe aufgebracht, welche sich meist in den Händen einzelner Brr. und LL. befindet.

Die Eiweihung des Tempels wird durch den gegenwärtigen Gr.-Mstr. Br. Samnel C. Perkins vorgenommen werden.

*) In der „Humanitas“ findet diesfalls so ziemlich das umgekehrte Verhältniss statt. Bei uns werden durchschnittlich zwei Drittel der angemeldeten Aufnahmsgesuche abgelehnt.

Ein Wallfahrtsort.

Im schweizerischen Canton Schwyz liegt in einem Hochthale, an 2800 Fuss hoch über dem Meere der europäisch berühmte Wallfahrtsort Einsiedeln, ein stadtähnlicher Marktfleken mit über 7200 Einwohnern. Dieser Wallfahrtsort rivalisirt mit Loretto in Italien, San Jago di Compostella in Spanien und Maria Zell in der schönen grünen Steiermark; denn die Zahl der jährlich dahin glaubenstreu Pilgernden beträgt an 150 bis 180 Tausend, welche in den ungemein zahlreichen Gasthäusern Unterkunft finden, und wohl über 2 Millionen Franken zurücklassen.

In der mit Fresken, Vergoldungen und Ornamenten verschwenderisch überladenen grossen Kirche steht mitten im Schiffe die „heilige Capelle der Mutter Gottes“, ein freistehendes Haus, aus schwarzem und grauem Marmor aufgeführt, durch ein grosses Eisengitter abgeschlossen, den ganzen Tag von Betern umlagert. Auf dem aus weissen carrarischem Marmor errichteten Altare steht in einer Wölbung der Rückwand das „wunderthätige Marienbild“.

An die Kirche angebaut ist die berühmte Benedictiner-Abtei, vom Fürst-Abt, über 70 Priestern, dann Laienbrüdern, Seminaristen und Studenten bewohnt.

Vor tausend Jahren stand hier ein undurchdringlicher Wald, in welchem der heil. Meinrad, Sohn eines Grafen von Sulgen, sich eine hölzerne Hütte zimmerte, in der er als Eremit lebte. Eines Tages ward er von 2 Räubern erschlagen. Aber die Raben des Waldes verfolgten die Mörder bis nach Zürich, verriethen sie durch ihr Geschrei, wie einst die Kraniche des Ibicus. Im Laufe der Zeiten erstand auf dieser Stelle das Kloster, dessen Aebte bis zur Mitte des 16. Jahrhundertes fürstlichen und gräflichen Häusern angehörten. Aus Deutschland und Frankreich, aus Oesterreich und Italien zogen hohe und höchste Persönlichkeiten in grossen Bedrängnissen hieher und brachten wahrhaft fürstliche Geschenke, oder verehrten ihre lebensgrossen Bilder der weltberühmten Abtei. So zieren heutigen Tages den Saal die Porträts von Franz Josef, Kaiser von Österreich, und Kaiserin Elisabeth, Wilhelm I., Kaiser des deutchen Reiches, Friedrich Wilhelm IV., König von Preussen, — Napoleon III., und Eugenie — Papst Pius IX. u. a. m.

Allein auch minder hohe Persönlichkeiten beschenkten je nach Vermögen diesen Wallfahrtsort, und bis in die alleruntersten Schichten der Gesellschaft sickert der Drang durch, zu geben und zu schenken! Für den Geist der Religion und den Glauben im Volke sprechen überdies die unzählbaren Votivtafeln, mit welchen die Wände bedeckt sind; der denkende Psychologe und der Aesthetiker können hier enorme Studien darüber machen, bis in welche Irrsale sich ein „gläubig

Gemüth" verirren, bis zu welchen Verrenkungen die „künstlerische Phantasie" gelangen kann, wenn sich der Glaube zur höchsten Blüthe des Aberglaubens emporschwingt. Und bis in unsere Tage, in das „Zeitalter der Aufklärung" dringt dieses bedauernswerthe Gebahren, dieses sorgsame Pflegen des an religiösen Wahnsinn streifenden Aberglaubens.

Es ist auch ein förmliches System ausgebildet, damit die „frommen Pilger" nicht alle zu Einer Jahreszeit herbeiströmen; der Goldregen für die Abtei, für die Wirthschaften, Kaufbuden und die Fabrikanten von Bildern, Kreuzen und Rosenkränzen wird auf viele Monate vertheilt. So finden im Mai und Juni die Wallfahrten der Schweizer Gemeinden mit ihren Pfarrern statt; um diese Zeit sind die Hôtels und Pensionspreise die billigsten. — Mitte Juni, Juli und Anfangs August kommen die grossen Prozessionen aus dem benachbarten Schwabenlande, Baden, Württemberg, Baiern, sowie aus Tirol und Voralberg; — von Mitte August bis Ende September sind die Franzosen an der Reihe, denen sich die ultramontanen Tessiner und gläubige Seelen aus Oberitalien anschliessen. So ist die Sache „gut geschäftsmännisch" vertheilt auf 5—6 Monate. Im Winter wird vorgearbeitet. Interessant ist es, was die „fromme Muse" Alles zu Tage fördert. Ich hebe nur das Etablissement der Brüder Karl und Nikolaus Bänziger, „Typographen des heil. apost. Stuhles", hervor, welche immens reich, auch in Amerika Filialen ihrer Anstalt für die Verproviantirung der überseeischen Gläubigen besitzen. Diese rührigen und „frommen" Industriellen haben eine Buchdruckerei mit 12 Schnellpressen, Kupferdruckerei und Lithographie mit 20 Pressen, die grösste Buchbinderei in der Schweiz, eine Colorir-Anstalt mit 160 Coloristen; mit diesem Apparat stellen sie über 200 Sorten verschiedener Andachtsbücher, 500 Sorten Heiligenbilder in Millionen von Exemplaren u. s. w. her.

(Schluss folgt.)

Lieder

zum Stiftungsfest 1873. der Loge in Gera.

I.

Mel.: Sei Lob' und Ehr. etc.

Was uns're Brüder einst erbaut
Auf wandellosem Grunde
Mit festem Muth, der Gott vertraut,
Im ernster Weihestunde,
Das hast Du, Herr der Güt' und Macht,
Im Zeitenwechsel treu bewacht;
D'rum Preis dir, Weltenmeister!

Zur höh'ren Arbeit riefst du sie,
Die diesen Tempel weihten;
Doch stand der Bau verlassen nie
Von tücht'gen Arbeitsleuten;
Und immer neue kommen zu
Und Kraft und Muth verliehest du;
D'rum Preis dir, Weltenmeister!

Behüte du in künft'ger Zeit
Der Brüder Bau hiernieden,
Und gib uns Kraft und Freundigkeit,
Der Seele heil'gen Frieden!
Du rettest uns aus aller Noth,
Aus Nacht zum ew'gen Morgenroth;
D'rum Preis dir, Weltenmeister!

Br. Beatus.

Der heutigen Nr. des „Zirkel" liegt ein Exemplar der Statuten des Ersten Oesterr. Kinder Asyls bei.

Druck von Adolf Reichard in Oedenburg.

III. Jahrgang. Manuscript für Brr. Nr. 23.

Man abonnirt auf den „Zirkel“ loco Wien per Adr. F. J. Schneeberger, IV. Bez. Louisengasse Nr. 13, wohin auch alle Reclamationen zu richten sind.

Der Zirkel.

Organ der Humanitas.

Preis sammt Zustellung für das In- und Ausland jährlich 6 fl. = 4 Rthlr. Reclamationen portofrei.

Ausgegeben am 1. December 1873.

Eigenthümer: F. J. Schneeberger.

Verantwortlicher Redakteur Julius Bründl.

Einladung

zum Abonnement auf den IV. Jahrgang des

.:Zirkel.:.

erstes und einziges Organ der Frmrei in Oesterreich.

Die bisher erschienenen drei ersten Jahrgänge überheben uns wohl jedweder Nothwendigkeit einer näheren Anpreisung.

Preis per Jahr sammt portofreier Zustellung 4 Thlr. 6 fl. ö. W. — Inserate werden billigst berechnet, namentlich Jahres-Inserate.

Es kann nur auf den g a n z e n Jahrgang abonnirt werden.

Bestellungen franco erbeten per Adresse: F. J. Schneeberger, Wieden in Wien.

Die Geometrie.

Zeichnung von Br. Fischer.

Wenn wir in der Masonei die Königin der Künste verehren, so achten wir und achtet die Menschheit in der Mathematik die Königin der Wissenschaften; und einen Theil der Mathematik, ja den vorzüglichsten bildet die Geometrie. Das würde uns in gewisser Beziehung vielleicht schon berechtigen, eine Verwandtschaft beider zu einander anzuerkennen. Wir dürfen aber wohl etwas tiefer gehen und uns derjenigen Eigenschaften bewusst werden, durch welche, selbstverständlich nur in symbolischer Hinsicht, beide miteinander im Zusammenhange stehen, und brauchen nicht zu fürchten, dass, weil die Frmrei eine Kunst genannt wird, die Geometrie aber zu den Wissenschaften zählt, beide in verschiedener Richtung sich bewegten, können vielmehr getrost uns sagen, dass die Eine der Anderen treue Gehilfin ist. Man nennt nicht mit Unrecht die Mathematik und mit ihr natürlich auch die Geometrie geradezu die Verstandes-Wissenschaft. Da nun die Frmrer es am wenigsten mit dem Verstande, vielmehr mit dem Herzen zu thun haben, möchte Manchem gleich hierin ein innerer Widerspruch beider zu liegen scheinen. Jedoch mit Nichten! Der Mensch ist von allen Geschöpfen der Erde das einzige, das bei seinem Organismus die vollste Freiheit geistiger Fähigkeiten besitzt. Er ist nicht, wie das Thier, von dem blos natürlichen, also von Haus aus eingeprägten Instinct abhängig, der das, was zur Existenz erforderlich ist, wie von selbst bringt und näher legt, sondern seine Gestaltung stellt ihn auf eine höhere Stufe, über jenen Instinct hinaus vollkommen freier Bewegung sich zu erfreuen. Er ist mit mannigfachen Gaben ausgerüstet, welche dem Thiere abgehen, mindestens in der Vollkommenheit, wie sie dem Menschen gegeben sind. Das Gefühl, nicht das bloss sinnliche, das wir mit dem Thiere gemein haben, sondern das innere, geistige oder richtiger seelische, ragt hier vor Allem hervor und unterscheidet ihn ganz wesentlich von allen anderen Geschöpfen der uns bekannten Erde. Aber freilich, wie verschieden ist dies bei den einzelnen Menschen! Welchen Wandelungen ist es ausgesetzt! Wir sprachen davon, dass die Mrei vor Allem das Gefühl, das Herz obenanstelle. Treten uns nicht auch hier die seltsamsten Erscheinungen und Gegensätze entgegen! Der Eine nimmt die Sache der FrMrei nur als einen Bund der Einzelnen, die in edler Freundschaft sich begegnen, halten und tragen; der Andere umfasst die ganze Menschheit durch die Bande der k. K. und trägt die Humanität über Meere und Erdtheile; der Eine schwärmt im Ideal der Beglückung der Menschen, ohne den rechten Punkt zu finden, wo er damit zu beginnen vermöchte; der Andere greift mitten hinein ins praktische Leben und theilt die Gaben der Liebe aus, wo sie gesucht, wo sie gebraucht werden; der Eine umarmt jeden Br mit stürmischen Gefühlen und überschüttet ihn mit äusseren Liebesbezeugungen; der Andere kettet sich in festem Bund an einzelne Br, ohne den Anderen sich zu entfremden; der Eine deckt mit dem Mantel der Br-Liebe Alles zu, was uneben sich da oder dort findet; der Andere streift genau das Recht vom Unrecht und lässt in diesem Punkte nicht mit sich mäkeln. O, und wie viele andere Verschiedenheiten könnten wir hier aufzählen, um zu beweisen, wie das Herz und das Gefühl in die heftigsten Schwankungen kommen und den grössten Gefahren ausgesetzt sind, von dem wahren Ziele dessen, was sie verfolgen sollen, abzuweichen! Da zeigt und lehrt die Mathematik, insbesondere die Geometrie, einen festen Punkt zu gewinnen, von dem auch das Herz stets auszugehen und in dem es sich wiederzufinden hat, das Centrum zu schaffen, um welches die Liebe nie irren kann. Von Anschauung zu Begriff, von Begriff zu Urtheil, von Urtheil zu Schlüssen und ihren kunstgerechten Verknüpfungen führt uns die Geometrie zur unbeugsamen Wahrheit auf zuverlässigem und bestimmtem Wege. Sie lehrt uns neben dem nothwendigen Fühlen vor Allem das rechte Denken, sie verbannt alle Willkür und zeigt die rechte Bahn, auf welcher das Herz seine gefühlvollen Strömungen ruhig dahinrollen lassen kann. Sie bildet den Verstand, der mit dem Herzen in enger Verbindung das W a h r e uns erkennen lässt.

Wo der Mensch aber, von beiden Kräften seiner inneren Natur geleitet, den rechten Weg vor sich hat, da wächst die Entschiedenheit, die Kraft und Stärke in ihm. Der Mensch, der denken gelernt hat, kommt nicht in Gefahr der Verweichlichung seiner Gefühle; er ist sich jederzeit bewusst der einzelnen Phasen, in denen er sich befindet oder in die er kommen kann. Er geht nicht blindlings, sondern wohlbedacht vorwärts. Die Frmrei will nicht bloss, das wir in uns harmonisch ausgebildet werden, Verstand und Herz in echter Wechselbeziehung leben, sondern, dass wir auch zur That und Handlung übergehen, ins Leben übertragen, was wir in unseren Hallen aufgenommen haben. Es ist nicht genug, dass wir hier uns versammeln und aufmerksam lauschen den Worten, die an unser Ohr dringen; es ist nicht genug, dass wir frmrische wissenschaftliche Kenntnisse uns zu verschaffen suchen und eindringen in die Lehren und Grundsätze der k. K.; mit vollem Bewusstsein sollen wir auch draussen stehen im Kampfe des Lebens, Verstand und Herz im Bunde sollen wir wissen, wo das Wahre sich uns zeigt. Da zaudert der Eine im langsamen Besinnen und Erwägen; der Andere stürmt heftig hinaus, den ersten besten Weg verfolgend; der Eine wählt diese, der Andere jene Mittel, um zum Ziele zu gelangen und seinen Entschluss auszuführen, und inmitten dieses geschäftigen Rennens und Jagens und Kämpfens und Strebens wird nur zu oft der nächste Zweck übersehen und in der Ferne gesucht, was doch so nahe liegt. Sehet da! ein Anderes lehrt uns die Geometrie; sie ist in ihren Folgerungen so klar und bestimmt, sie ist in ihren Beweisen so sicher und fest, dass nothwendig wie der Anfang so das Ende richtig oder falsch sind und alle Verclausulirungen nichts nützen, um das richtige Resultat zu erreichen, wenn falsche Unterlagen uns irre geführt haben. So sollen auch wir in unserem Thun und Handeln immer die rechten Grundlinien und Winkel uns suchen, um an ihrer Hand und in ihrer gegenseitigen Beziehuug mit Entschiedenheit und Sicherheit das rechte Ziel zu gewinnen. Haben wir einmal Denken gelernt und wissen wir an der Hand der Vernunft das übersprudelnde Herz zu zügeln, so werden wir auch im klaren Ueberblick der nothwendigen Folgerungen stets neben dem Wahren das Gute anstreben und erreichen; denn was wahr ist, das ist auch gut, und was wir mit Verstand und Herz auf sicherer Bahn erringen, ist von glücklichem Erfolg begleitet. Wir werden durch klares Denken stark im Handeln.

Endlich finden wir in der Geometrie die Lehren von dem Ineinandergreifen und Ineinanderübergehen der verschiedenen Linien, Flächen und Körper, die ewig wahren und unverrückbaren Gesetze, nach denen sich dieselben zu einander und miteinander verbinden. Sie zeigt uns die regelrechte Gestalt der Figuren, die wir in tausend und abertausend Erscheinungen der Natur wieder sich abspiegeln sehen bis herunter zu dem im Nu vor unseren Augen zergehenden Schneeflocken und den an den Fenstern sich ansetzenden Eiskrystallen. Wir gehen vor solchen erhabenen und grossen Wundern der Natur, die wir noch lange nicht durchforscht haben, als vor alltäglich sich uns bietenden Dingen oft gleichgiltig vorüber und ahnen nicht, welche gewaltigen, aber auf das Einfachste sich vollziehenden Gesetze sich hierin allenthalben ausprägen. Wir Maurer insbesondere sollten dabei uns erinnern, dass die Geometrie die Wissenschaft vorzugsweise ist, welche zu tieferer Erkenntniss der grossartigen Schöpfung des a. B. a. W. geführt hat und noch tagtäglich führt Sie gibt uns zugleich zu erkennen, wie alles Grosse und Erhabene nur in der allseitig harmonischen Ausbildung nach den einfachsten Regeln und Normen besteht und so auch unser ganzes Thun und Wesen hiernach einzurichten ist. Und in der That, was ist es denn mehr, was man als Frmr von uns verlangt? Sollen wir nicht Menschen, nicht mehr und nicht weniger sein? Hierin liegt doch die einfachste und schlichteste Aufgabe! Und doch, wie schwierig ist es nicht, den einfachen Menschen, wie er aus der Hand der Natur stammt und wie er vor dem himmlischen Schöpfer allein seine berechtigte und verpflichtende Stellung hat, herauszuschälen aus den Wirren, in welche die Welt mit ihren Verwicklungen und Umgarnungen ihn bringt? Richten wir unser ganzes Leben nur ein nach den einfachen, aber ewig wahren und durch Alles in der Welt sich unwandelbar hindurch ziehenden Regeln der sittlichen Weltordnung und wir werden in harmonischer Ausbildung selbst dastehen gross und erhaben zur Ehre Gottes und den Menschen ein Wohlgefallen. So lehrt uns die Geometrie, in der Einfachheit unserer Grundsätze und der Natürlichkeit unserer Gesinnungen zugleich das Gepräge des Edlen und Ungekünstelten anzunehmen, das uns zur Schönheit führt eines unsträflichen und fröhlichen Lebenswandels, das uns die Bescheidenheit bringt, hervorgegangen aus der richtigen Erkenntniss unseres Verhältnisses zum grossen und unendlichen Meere der Wahrheiten. Trotz Klarheit im Denken und Entschiedenheit im Handeln bleiben wir edel in unseren Gesinnungen und bescheiden in unserem ganzen Wesen.

Meine Brr! Ist in unserem Bunde, der dem Herzen und dem Gemüthe vor Allem zugethan ist, die Gefahr der Verweichlichung der Gefühle leicht geboten und es nothwendig, dass an der Hand einer stricten Wissenschaft, wie der Geometrie, wir einen sicheren Halt durch treffende Verbindung des Verstandes mit dem Herzen gewinnen, so treten uns draussen im Leben gerade die umgekehrten Gefahren in jetziger Zeit mehr denn je entgegen. Wir stehen an der Schwelle eines gigantischen Zeitalters, Riesenkämpfe stehen uns noch bevor, vielleicht die schwierigsten und grössten, weil sie einer Lava gleich mitunter in ihrem Laufe kaum zu halten und zu localisiren sind. Wir leben in einer Zeit titanenhaften Ringens der Menschen, und je weiter der Geist sich losrafft von den beengenden Fesseln, in die er lange genug gebannt gewesen, desto grösser und fieberhafter werden die Anstrengungen, welche von der entgegengesetzten Seite gemacht werden, die Stromschnelle der geistigen Freiheit aufzuhalten und in das frühere Stauwasser zurückzudrängen. Der Verstand feiert grossartige Triumphe, und mit immer erstaunlicherer Kühnheit wagt er sich hinein in die Untiefen, welche die unendliche Wahrheit des Universums noch birgt. Wie sehr er die Oberhand zu gewinnen Gefahr läuft, das dürfte Niemandem mehr zu begreifen schwer sein; nur zu sehr zeigt sich es uns in den mannigfachen Verirrungen, welche die riesigen Erfolge des menschlichen Geistes dennoch begleiten. Sehet! da fühlen noch immer die, welche die Stimme des unsterblichen Geistes für der Menschheit Bestimmung auf Erden nicht überhören, eine lebhafte Sehnsucht nach Befriedigung ihres eigenen Herzens, ein reges Verlangen nach Ausgleichung zwischen Verstand und Gemüth; sie fühlen noch in sich die Pflicht, so viel an ihnen liegt, mit dahin zu wirken, dass die Menschheit ihren Schwerpunkt in der Harmonie einer intellectuellen und moralischen Bildung finde. Wohl ihnen, wenn sich ihnen die Hallen unserer Tempel öffnen! Hier werden sie finden, was ihrem Glücke noch fehlt; hier werden sie finden, wie in der Stille die Strömung unserer Zeit geregelt, dem Nachtheiligen, was dieselbe haben könnte, vorgebeugt werden kann, wie sie nicht an sich, sondern in ihrer Einseitigkeit und Ausschliesslichkeit als etwas dem Menschenwohl Feindliches betrachtet wird, wie man ihre Segnungen erst zu Segnungen macht, indem man die Bildung der Herzen so fördert, dass sie mit der des Geistes gleiche Schritte hält. Und diese neue Vermittlerin und Gehilfin ist die Geometrie in dem Ihnen gezeigten Bilde und Symbole. Möge Sie uns in solchem Lichte immer begleiten!

Von der Humanitas.

Am 23. November l. J. fanden zu Neudörfl a. L. in der Loge „Humanitas“ folgende Arbeiten statt, u. z. begann um 9½ Uhr Früh eine Gesellen-Loge, in welcher die BBrr Lehrlinge: Med. Dr. Ferdinand Plowitz, Martin Otto,

Julius Fränkel, Ignaz Unger, Chr. Aug. Currlé, Oskar Lesuisse, Med. Dr. Albrecht von Roretz, Ludwig Fried, Jakob Staudigl, Ludwig Trubel, Ferdinand Zipperling, Adolf Demmer, Georg Unger, Ernst August Osswald und Karl Kellner ritualmäsisg in den zweiten Gr. übergingen.

Um 12½ Uhr wurde eine Lehrlings- Aufnahms-Loge eröffnet in welcher die Suchenden: Karl Berckmann, Privat-Ingenieur zu Ottakring bei Wien, Eisnerstrasse 31, Raimund Novak. Bildhauer in Wien IV. Heugasse 70; Karl Friedrich Wolferz, Bürger und Hauseigenthümer in Wien, V. Rampersdorfergasse 8; Hans Vorreiter, Telegraphen-Ingenieur zu Iglau und Nikolaus Winter, Buchhändler in Wien, II. Praterstrasse 12, das mr'sche Licht schauten.

Bei dieser Aufnahmsloge wirkte zum ersten Mal der neu gebildete Gesangschor der „Humanitas" mit, welcher durch Präcision und klangvolle Stimmen wahrhaft überraschte.

Aus Anlass des 25jährigen Regierungs-Jubiläums Sr Majestät des Kaisers und Königs hat der Verein „Humanitas" fl. 50 ö. W. zur Unterstützung des Kleingewerbes gespendet.

Den Brrn F. J. Schneeberger und Dr. Emil Besetzny wurde von der Loge: „Temple des Amis de l'honneur français" in Paris einstimmig die Ehren-Mitgliedschaft verliehen, und hat Br Dr. Lawrence Hamilton, der bekannte Mitarbeiter der Chaine d'Union de Paris, welcher sich zum längeren Aufenthalt nach Wien begab, die betreffenden Ehren-Medaillen den genannten zwei Brrn Namens der in Rede stehenden Loge persönlich überreicht. Zugleich sind die Brr Schneeberger und Besetzny von der Loge: „Temple des Amis de l'honneur français" zu deren „Garanten der Freundschaft" bei der „Humanitas" ernannt worden. Wir betrachten diese doppelte Auszeichnung als einen Beweis des Wunsches der französischen Brr mit den deutschen wieder in herzliche und intime Beziehungen zu treten, und legen deshalb doppelten Werth darauf. An der „Humanitas", welche es sich von jeher zur Aufgabe machte, nicht blos mit den deutschen Logen auf gutem Fusse zu leben, sondern auch nach Kräften ein Uebergangs- und Bindeglied derselben mit den ungarischen und italienischen Elementen der FrMrrei zu sein, wird es wahrlich nicht liegen, wenn die in Rede stehenden Erwartungen unerfüllt bleiben sollten.

Mit Bezug auf unsere in Nr. 20 des Z. erstattete Mittheilung, dass die „Humanitas" die Errichtung eines Spar- und Vorschuss-Vereines in Aussicht genommen habe, ergänzen wir heute, dass Br Dr. Hermann Beigel (II. deput. M. der „Humanitas") das diesbezügliche Referat übernahm und bereits in der verst. V. S. vom 27. November den Gegenstand der Frage einer längeren und eingehenden Besprechung unterzog. Zahlreiche statistische Daten an der Hand und einen ebenso interessanten als lehrreichen Rückblick auf die Geschichte des Associationswesens in allen Ländern werfend, weist Br Beigel nach, dass bisher noch alle derartige Vereine, keinen einzigen ausgenommen, wenn selbe gut organisirt und administrirt waren, in kürzester Zeit auf ganz unglaubliche Weise prosperirten. Br Beigel sprach sich deshalb in Principe für die Errichtung eines Spar- und Vorschuss-Vereines der „Humanitas" aus. Das Beamten-Collegium der „Humanitas" wird nunmehr diese Angelegenheit näher in Behandlung nehmen, um seiner Zeit mit positiven Vorschlägen und einem fertigen Projecte abermals vor das Plenum des Vereines treten zu können.

Wie wir vernehmen hat die von der „Humanitas" zuerst getroffene Einrichtung, dass von jedem Suchenden die Photographie eingesendet und diese neben der betreffenden Kundmachungs-Tafel affichirt werden muss, bereits in vielen ungarischen und deutschen L. L. Nachahmung gefunden.

Br Merzdorf, grossherzl. oldenburgischer Bibliothekar, Herausgeber der „Latomia" u. s. w. hat der „Humanitas" eine bedeutende Anzahl sehr werthvoller Siegelabdrücke, sowie mehrere für die Geschichte der FrMrrei in Oesterreich höchst wichtige Documente gespendet; Br Besetzny wird dieses schöne Materiale sichten und ordnen und seiner Zeit in einer verstärkten Vorstands-Sitzung hierüber Bericht erstatten.

Verschiedene Mittheilungen.

Aus Weimar. (Orig. Correspondenz des „Zirkel".) Durch Br. B. werden Sie bereits gehört haben, welche grosse Freude Sie, sehr ehrw. Meister! und die Brüder der „Humanitas" mir durch die Ernennung zum correspondirenden Mitgliede gemacht haben. Ich danke Ihnen herzlichst für diesen Vertrauensbeweis. Heute endlich sende ich Ihnen ein kurzes officielles Dank- und Zusageschreiben und gebe Ihnen dabei nochmals die Versicherung, dass mir der Abend in Wien, den ich im Bruderkreise der „Humanitas" zubringen konnte, eine meiner freundlichsten Lebens-Erinnerungen sein wird.

Die Schwierigkeit Ihrer Stellung als M. v. St. und die schwierige Stellung; die Ihre „Humanitas" überhaupt zu den Verhältnissen in Wien, den neuen L. L. in Ungarn und der maurerischen Welt überhaupt hat, stehen mir so ziemlich klar vor der Seele und ich finde es unklug, dass ein Br.·. (?) aus Wien in der „Bauhütte" die Bestimmungen ihrer Verfassung in der Weise kritisirt, wie er es gethan hat; denn viele dieser Bestimmungen finden schon ihre Erklärung in diesen eigenthümlichen Verhältnissen. Wo Präsident und Beamten Diejenigen sind, welche für jede Ausschreitung der Mitglieder der Staatsbehörde verantwortlich sind, muss ihnen freilich eine grosse Machtfülle und so manches Recht eingeräumt sein, was unter glatten Verhältnissen überflüssig ist.

Mögen Sie und Ihre g. u. v. □ und Ihr Verein immer unbeirrt und fest in dem Bestreben vorgehen, die Maurerei in Ihrem Oesterreich heimisch und wirksam zu machen.

Indem ich Ihnen meine brüderlichste Verehrung ausspreche, bitte ich Sie, alle die geliebten Brr der „Humanitas" herzlichst von mir zu grüssen.

Möge es Ihnen immer recht wohl gehen.

Dies ist der innigste Wunsch

Ihres

Ihnen treuvb. Br.

Dr. E. Stöckhardt.

Hof- und geheimer Regierungsrath; Ehren-Mitglied der Gr. Nat. Mutterloge in Berlin etc.

Vom Büchertisch. Die von uns in Nr. 18 des Zirkel angekündigte Festgabe: „Den Schwestern Heil!" enthaltend Reden und Dichtung maurerischen Inhalts, im Bruderkreise vorgetragen und für Schwesternhand ausgewählt von S. Blumenau, ist soeben im Selbstverlage des Verfassers zu Bielefeld erschienen. Das überaus nett und correct ausgestattete Buch bringt ein sehr reichhaltiges Material und ergeht sich in einer für Schwestern wohlberechneten Darstellungsweise so ziemlich über alle wichtigen Gegenstände der Mrrei, deren Verständniss den Schwestern noththut um in ihren Herzen lebhafte Sympathie für die k. K. zu erwecken und zu nähren. Die weiteste Verbreitung dieser schönen Festgabe im Schwesternkreise liegt daher im Interesse aller L. L. und Brr. Für Oesterreich kann das gewiss zeitgemässe Werkchen durch die Sintenis'sche Buchhandlung in Wien, I. Herrngasse, bezogen werden. In österr. W. wird sich der Preis auf 1 fl. 35 bis 1 fl. 40 stellen.

Zur Affaire des Br. Carence. In der „Chaine d'Union de Paris" vom Nov. l. J. Seite 700 veröffentlicht Br. A. Carence einen Brief ddo. Bukarast 21. Oct., worin er behauptet, dass er zu den Gründern der L. „Egalité" in Bukarest gehöre, in welcher Beziehung wir weiteren Eröffnungen dieser sehr ehrenw. L. entgegensehen. Was aber die dem Br. A. Carence doch in sehr positiver Weise imputirten mr'schen Schwindeleien anbelangt, so findet es derselbe für angemessen, darüber kein einziges Wort zu verlieren, sondern die betreffenden Artikel des Zirkel: „als eine Unkenntniss der Gefühle, welche den wahren Mr. charakte-

risiren sollen" vornehm abzufertigen. — Eine recht nette Phrase, die aber eben gar nichts zu Gunsten des Br. A. Carence beweist und die zu ventilirende Frage: „Ist dieser Br. ein Schwindler oder nicht?" vollständig unerledigt lässt. — Uebrigens beruhigt uns die Versicherung der „Chaine d'Union", dass der Gr.-Or. von Frankreich über die Beschwerde der L. „Egalité" in Bukarest endlich, und zwar in Kürze sein Verdict fällen werde, vorläufig vollkommen. Wir werden nicht ermangeln, dasselbe zu veröffentlichen, möge dasselbe lauten wie es wolle. —

Aus dem deutschen Logenleben. Ein Autograph seltenster Art birgt das Matrikelbuch der St. Johannis □ „Tempel der Wahrheit" in Rostock. Daselbst ist unter Nr. 261 geschrieben: „Gebhardt Lebrecht von Blücher, Fürst von Wahlstadt, geboren zu Rostock, den 16. December 1743. Ehrenmitglied den 18. Aug. 1816. G. Blücher." Darunter ist bemerkt: „Vorstehenden seinen Namen und Geburtstag hat der hochw. Br. v. Blücher mit seiner eigenen Hand geschrieben den 19. August 1816. Genimer. In den ewigen Orient eingegangen am 12. Sept. 1819". — In der ord. Quartalversammlung des eklekt. Grosslogenbundes zu Frankfurt a. M. am 29. Aug. d. J. theilte der Vorsitzende mit, dass der hochwst. Grossmstr. Br. Weismann, der Gr. Mutter □ durch Circular den Vorschlag gemacht habe, die actenmässige Darstellung der Geschichte der Gr. Mutter □, wie sie Br. Paul für die Zeit von 1783—1823 bereits abgefasst und in der Johannisfest □ zum Vortrag gebracht hat, und für die Zeit von 1823—73 noch zusammenstellen bereit ist, als Festschrift drucken zu lassen und sofort mit dem Druck der ersten Hälfte zu beginnen, event. die weiteren Anordnungen in Bezug auf Herstellung, Vertheilung etc. der Festschrift der bestehenden Redactions-Comission unter Zuziehung des Br. Oppel zu übertragen, und dass diese Vorschläge einstimmig angenommen worden seien. — Die Frmr □ in Kehl am Rhein, welche bisher nur einen Zweigverein der □ „Allvater zum freien Gedanken" zu Lahr im Breisgau bildete, wurde durch einen Vertreter des Grossmeisters der Grossloge von Bayreuth als selbstständige Loge mit dem Namen „Erwin" eingeweiht, zu welchem Acte zahlreiche Gäste aus Freiburg, Lahr, Bayreuth, Karlsruhe, Strassburg etc. erschienen waren. Die Zahl der Mitglieder von hier und der Umgegend beträgt unseres Wissens etwa 80.

Adresse

der ger. und volk. L. **Federico Campanella** i. Or. **Modica** an Seine Majestät Br.·. **Wilhelm**, Kaiser von Deutschland, Gross-Protector der FrMrei.

Sire!

In dem Briefwechsel, welcher unlängst zwischen dem Papste und Sire stattgefunden, und der den gesammten Erdkreis tief bewegt hat, ringt auf der einen Seite eine fieberhafte Schwäche, welche mit ihrer Lebensfülle droht, auf der anderen die ruhige und würdevolle Kraft, welche sie in ihre Schranken weist: die Tyrannei der Seele und die Verkündigung der Gewissens-Freiheit; die unterdrückungssüchtige Unduldsamkeit und die Hochachtung des freien Glaubens; die fadenscheinige Stola, welche mit den Blitzen des Bannfluches droht, und die hoheitsvolle Stimme, welche den Erlöser als den alleinigen Vermittler zwischen dem Menschen und Gott anruft; priesterlicher Unglaube und das Gottvertrauen des Laien; mit einem Worte: die wohl verkappte Lüge und das hellstrahlende Licht der Wahrheit.

Und dieses Licht hat zur Erkenntniss gebracht, dass der Schlag, welcher dem die gesetzliche Ordnung in dero Staaten störenden Ultramontanismus versetzt wurde, nicht etwa eine vorübergehende Massregel Ihres Ministeriums war, sondern eine feste, wohl überlegte Entschliessung der Gesetzgebung des heute mächtigsten Reiches.

Und dieses Licht hat die ganze Welt erleuchtet, und sowie die FrMrrei die Welt ist, jauchzt auch diese unsere Loge, als ein untrennbarer Theil der kosmopolitischen Mrrei Ihnen, Sire, zu und dankt Ihnen i. d. n. h. Z. als dem mächtigsten Beschützer des Bundes, als dem unerschrockenen Staats-Bürger, als dem grossherzigen Monarchen, und erflehen wir für Sie vom a. B. a. W. vollständiges und unvergängliches Wohlergehen.

Mit Einstimmigkeit beschlossen in dem Orte, wo herrschet der Friede, die Eintracht und die Verschwiegenheit am 1. Tage des neunten Monats mr'scher Zeitrechnung (1. Nov.) 00873.

Der M. v. St.
Giacomo Drago 18.·.

Zur Geschichte der Loge „Glasgow Kilwinning" hat der verdienstvolle Forscher Br. d. Murray Lyon einen Beitrag geliefert im „Freemason", dem wir Folgendes entnehmen: Einige jener schott. Logen, welche das Beiwort „Killwinning" tragen, haben allerdings ihre Bestätigung von Kilwinning verlangt und erhalten, die meisten aber haben sich selbst constituirt und waren unabhängig. So auch „Glasgow Kilwinning", die am 1. April 1735 gegründet ward von 3 Meistern und 5 Lehrlingen. Letztere waren zu Ges- und Mstrn. befördert worden und halfen mit einem neuen Mitgliede die L. gründen. Der installirende Br. J. Anderson von Kilwinning ernannte den Stuhlmstr. Br. Flerk (Kaufmann), und dieser die beiden Aufseher. Das hierüber aufgenommen Protokoll enthält die nächste Nachricht über eine Arbeit im 3. Gr. in Schottland. Und nur eine Tag früher datirt die erste authent. Nachricht über die Ertheilung des Mstr.-Gr. in Schottland, nämlich vom 31. März 1735 aus der L. „Kanongate Kilwinning." — Bald nach seiner Ernennung zum Aufseher zog Br. Mollisson nach Ayr und ward einer der Leiter von „Kilwinning." Ihm folgte im Jahre 1749 der Graf William von Kilmarnok, der in der Fabelei des Hochgradwesens eine Rolle spielte, und der am Tage seiner Installation (20. Jänner 1742) den Grafen von Eglinton aufnahm, beförderte und zum Mstr. erhob. Vom December 1742 bis zum Jänner 1753 sind keine Protokolle vorhanden. Die Feierlichkeiten beim Johannisfest bestanden in einer Mahlzeit, Toasten, Gesängen und Instrumentalmusik; im J. 1742 wurde ein Wohlthätigkeitsball gegeben. (Wenn es wahr ist, dass Hund im J. 1743 von Grafen W. v. Kilmarnok in den Templer-Orden in Paris aufgenommen wurde, so muss dieser selber erst in Paris Templer geworden sein, da im J. 1741—42 von höheren Graden in Schottland nichts bekannt war. Es wird immer wahrscheinlicher, dass die Hochgrade um 1740 von den Anhängern des schottischen Prätendenten in Scene gesetzt wurden.) (B.)

Neu-Granada. Der Gr. Or. und Oberste Rath von Neu-Granada (oder Columbia) zu Karthagena hat folgende Würdenträger erwählt: Gr. M. Br. Juan N. Pombo; deput. Gr. M. Br Juan B. Maineroy Truco; Gr. Secr. Br Carlo de Merlano; Gr. Kanzler Br Antonio Maria de Zubiria y Herrera.

Eine Wiener Loge im Jahre 1841.

Eine Kapuzinade.

(Erzählt von einem deutschen Br.·.)

„Sanguis martyrum, semen — föderis".

Es war einer der heissesten Tage im Monat August des Weltausstellungsjahres, als ich, geistig und körperlich ermattet von der eingehenden Betrachtung des unerschöpflich Sehenswerthen, von „der Kunst" kommend, durch die schattige Strasse am russischen Buffet vorüber, dem Plateau entlang den Weg zur „Pilsner bürgerl. Bierhalle" einschlug, wo ich einen Br.·. aus Mainz erwarten sollte. Es war eben 5 Uhr Nachmittag, die Zeit unseres Stelldicheins.

Ich sank auf einer leerstehenden Bank im rückwärtigen Theile des „bürgerl. Pilsner" nieder und liess meine Gedanken über die Herrlichkeiten der Wiener Weltausstellung Revue passiren. Kaum mochte ich wenige Secunden in der Erinnerung all' des genossenen Schönen geschwelgt haben, als mich ein: „Guten Abend, noch Platz hier" aus den süssen Träumereien weckte.

„O bitte — Platz all, Platz genug!" erwiderte ich in meiner leicht begreiflichen Verlegenheit, denn ein Paulaner Pater, der mich recht höflich ansprach und in seiner Begleitung mehrere geistliche Herren, die mir im Laufe des Gespräches als Gäste des Paulaner-Klosters, darunter ein Augustiner, ein Benedictiner und ein Paulaner, vorgestellt wurden — sind meine Tischnachbarn geworden, an Stelle des Br.·. aus Mainz, der mir, wie ich später erfuhr, durch eine „schöne" Gesellschaft entführt wurde.

„Recht heiss heute wieder," hob der gesprächige Paulaner an, „und deshalb wird ein Glas echtes Pilsner recht gut schmecken, nicht wahr, Euer Hochwürden?" sagte der Braune zum Augustiner gewendet. „Schrecklich!" erwiderte dieser geistl. Herr, „Schrecklich!"

Mittlerweile hatte sich der Kellner einer Last von fünf Krügeln, wie gewöhnlich kaum zur Hälfte gefüllt, entledigt und wir erhoben, wie im Tacte, die Gläser gegenseitig alle fünf zum „Prosit!"

„Theuer — aber gut," meinte der Paulaner nach einem tüchtigen Schluck, durch den das „Krügel" geleert worden war. Mit Wohlgefallen betrachtete er den am Glase ablaufenden Schaum, wendete sich dann um und rief: „Kellner, noch ein Krügel!" und zu mir gerichtet sagte er: „Mein Gott, was hätten denn wir arme Schelme vom Leben, wenn uns nicht mitunter ein Glasl Bier oder Wein schmecken würde? In dieser Beziehung halten wir es ganz mit dem alten Römer — ich weiss nicht mehr recht, wie er hiess — („Lucretius" fiel ich ein —). „Ja richtig: die Lucrezische Philosophie: ede, bibe, lude," ergänzte der joviale Mann im braunen Rock. „Wer weiss wie lange es ohnehin mehr dauert — unser Herrgott verzeih mir meine Sünd — trinken's meine Herren Amtsbrüder in Christo!" heischte er den anderen Geistlichen zu, „trinken's, so gut kriegen's es nirgends mehr. Ja wenn Einem nicht mehr so ein Tropfen schmecken würde — das tröstet uns ja bei den vielen Verfolgungen, die wir jetzt auszustehen haben. Mir rufen's immer nach, wenn ich auf der Gasse gehe: Gabriel - Gabriel! als ob ich ein Carmeliter wäre. Das macht's, weil ich auch einen braunen Habit trage; aber daran sind nur die — Freimaurer Schuld", sagte der ehrwürdige Pater Paulaner zu mir gewendet. „Sie sind wohl keiner? nicht wahr; denn ich kenne gleich einen jeden; s'ist merkwürdig — eigne Leute das, die Freimaurer — Gott verzeih mir meine Sünd!" und dabei lüftete der fromme Mann seinen abgegriffenen breitkrämpigen Hut.

„Gott bewahre! ich bin ein Aussteller, ein Bürger aus Mainz," erwiderte ich dem Ehrwürdigen zum Troste.

„Also aus Mainz" — und er lüftete abermals den abgegriffenen, „dort gibt es noch gute Katholiken; der Bischof Ketteler, ha! der versteht's, alle Achtung — aber wo bleibt denn der Kellner, man verdurstet ja dahier, Kellner! Trinken's meine Herren, so gut kriegen's es nicht wieder. Ja der Ketteler!"

„Sie sagten, die Freimaurer wären Ursache, dass man Ihnen Pater Gabriel nachrufe — gibt es denn in Wien Freimaurer? Das wäre ja ganz etwas Neues! Wollen Sie mich gefälligst informiren!" bat ich ihn, den P. Paulaner.

„Und ob?" sagte der Braune — „ob es Freimaurer hier gibt?! Die tauchen curios wieder auf!" — und war die Hitze oder die Angst vor den Freimaurern Schuld — der ehrwürdige Pater Jeremias, wie die andern ihn nannten, trocknete sich den Schweiss von der Stirne mit einem blauen Schnupftuch, das er aus einem Aermel seines Rockes hervorholte. Die ganze Gestalt des Mannes hatte etwas Einnehmendes für sich; kurz, gedrungen, sparsames, melirtes Haar auf dem Kopfe, feurige schwarze aber milde Augen, einen langen, blond und weiss melirten Kinnbart, der bis zur Brust hinab reichte, zuvorkommend und gesprächig, ein Freund „vom guten Tropfen" oder vom edlen Nass, wenn Sie wollen — und eine geröthete Nase, wie ein echter Pater Kellermeister. „Ja die Freimaurer tauchen wieder auf," sagte er, den Schweiss nachhaltig abtrocknend.

„Das ist ja schrecklich" — versetzte der Augustiner.

„Ist's möglich!! Ist's möglich? Die Freimaurer? Und duldet sie denn die Regierung?"

„Ja wenn sie ihre Schlupfwinkel kennen möchte; aber die sind gar pfiffig! Unter einander kennen sie sich gleich! Da haben's allerhand Zeichen und Wort'. Ich weiss Alles!" sagte der Br. Paulaner. „Zu guter Letzt sind Sie selbst ein Freimaurer," sagte ich scherzend zum Paulaner. „Das war auch schon da — in Mecheln z. B." „Ja freilich," erwiderte dieser, „mich heissen's auch so, weil ich einmal einen bekehrt hab'."

„Was, einen Freimaurer?" riefen der andere Paulaner, der Augustiner und Benedictiner mit einer Hast zugleich — „bekehrt?!!" als ob sie ihm neidig wären um diese Stufe in dem dritten Himmel. „Erzählen Sie doch, das ist ja zu interessant, — zu merkwürdig," bat der Benediktiner. „Ich bitte Sie m. H, horchen Sie doch auf!" ersuchte er die anderen. — „Schrecklich!" jammerte wieder der Augustiner.

Sie können sich denken, gel. Brr.! dass ich aus der ganzen Tischgenossenschaft am meisten die Ohren spitzte.

„Das war im Jahre 1841" — begann der Paulaner. „Was? im Jahre 1841 — unter Sedlnitzky Freimaurer in Wien?" betonte der Benedictiner. „Schrecklich!" sagte der Augustiner mit diesem seinen Stich- und Sprichworte. Der Minorite aber, ein noch junger Pater schmeichelte, beständig lächelnd, dem Trinkglase mit dem Pilsner und lächelte vergnügt in sich hinein. „Das wird ja immer merkwürdiger," meinte schon glühend vor Neugierde und die Versammlung zur guten Aufmerksamkeit erinnernd, der Benedictiner.

„Schrecklich," versetzte der Augustiner, „Schrecklich"! — „Ja es ist merkwürdig", knüpfte der Paulaner den ihm abgerissenen Faden seiner Rede wieder an, „u. z. hören Sie":

„In der **Dorotheergasse — Nr. 8 hat jetzt das Haus"** — Dort wohnte im 3. Stockwerke ein Schneider, zu dem kam ich öfters hin. Er war selten zu Hause; die Frau war ein Beichtkind von mir und erzählte mir allerlei Sachen, Hokuspokus von ihrem Manne, dass er kein guter Christ wäre, nie zur Beichte gehen wolle, dass im Quartiere neben an, bei einem einzeln wohnenden Herrn, Hofrath glaub' ich war er, geheime Zusammenkünfte stattfinden. „Generäle, hochgestellte Beamte und angesehene Bürger kommen da zusammen — und mein Mann ist auch dabei. Mir scheint er bedient die Herren!" So die Frau. (Jedenfalls war der Schneider dienender Bruder) „Ich ging also an einen Nachmittag, als der Mann wieder nicht zu Hause war — zu meiner Schneiderin. (Ich erzähle hier wortgetreu.) Die fing zu weinen an und war bitterböse darüber, dass ihr der Mann gar nichts davon sagen wollte, was denn da d'rüben Geheimes getrieben werde; denn ich hatte ihr den Auftrag gegeben," versicherte der P. Paulaner, „den Mann auszuforschen. Ich horchte schon immer, kann aber nichts hören. Sie sind in einem anderen Zimmer, sagte die Schneiderin. Sie werden doch nicht — ich bitt Sie Hochw. den Gott sei bei uns! citiren!?" — „Schrecklich!" seufzte hier wieder laut auf der Augustiner, und griff zum Bierkrügel.

„Wenn man nur hinein könnte," sagte ich ihr. „Das wär' die Hauptsach — zu sehen — zu prüfen! — Er trägt ja immer den Schlüssel bei sich, der verschwiegene Bösewicht — aber zum guten Glück! er hat heute beim Ausgehen den Rock gewechselt, er tragt wieder Briefe aus heut' — vielleicht liess er den Schlüssel im Rocke — und richtig; was Gott nicht will — ein absonderlicher Zufall begünstigte mich!" So der Paulaner; der Benedictiner drohte mit dem Finger, dass ja Niemand den Redner unter-

breche — der sich durch einen tüchtigen Schluck eben Stärkung holte und abermals Bier verlangte. „Also die Frau sperrte auf — es ging schwer und wir hatten beide lange zu thun, bis wir das Schloss aufbrachen. Auf musste es und sollten wir einen Schlosser holen! Ich musste ja wissen, was da d'rin vorgeht! Was thut man nicht — um eine arme Seele zu retten," meinte der Schlaumaier von einem Paulaner. „Endlich krachte es — und wir traten in ein Vorzimmer. Es war ziemlich finster und dennoch konnte ich ausnehmen, dass die vorhandenen (natürlich weltlichen) Bilder alle im Dreieck hingen," „Das ist ja schrecklich!" sagte auch hier der Augustiner.

„Also die erste Thür war offen, jetzt gin'gs an die zweite!" (Neugierde malte sich auf allen Gesichtern — der Benediktiner ruckte auf seinem Sessel hin und her und warnte wieder mit dem Finger.)

„Wir waren nach kurzen Versuchen im Heiligthume der — denken Sie sich m. H.!! — aber da muss ich zuvor noch einmal trinken — der Freimaurer!" der Augustiner bekreuzte sich. (Sensation, Spannung!)

„Woher wussten Sie das?" frug ihn der Benediktiner. „Das werde ich Ihnen gleich sagen — lassen's mich nur noch einmal trinken!"

„Also" (mit diesem Worte begann der Paulaner jeden S[illegible] — „im Heiligthume, in der Loge! (Schrecklich!) Ganz dunkel und blau austapezirt, mir scheint am Plafond waren sogar Sterne! Im Hintergrund ein schwarzer Tisch, darauf ein Hammer, ein Dreieck, ein Zirkel, ein Winkelmass, ein grosses Buch, das ich gar nicht anschaute — mir graute ordentlich (!) und ein weisses Schurzfell mit 3 kleinen blauen Ringen darauf, ein paar Handschuhe und eine ganz absonderlich geformte Kappe, so à la Dr. Faust. Ganz dunkle Stühle standen in verschiedenen Richtungen im Zimmer herum — eine kleine Kelle lag auch auf dem Tisch und solche Zeichen und Sachen mehr!" („Schrecklich!" seufzte der Augustiner.) „Kurz ich hatte genug gesehen. — Wir liessen Alles liegen, und stehen, wie es war, und sperrten wieder ab. Natürlich der Hofrath durfte ja nicht wissen, dass wir in seiner Wohnung waren."

„Ist das nichts?" sagte nun mit aufgeworfenem Kopfe der Paulaner. „Ist das nichts? Ich hatte das Schurzfell eines Freimaurers in der Hand!" „Ja aber woher wussten Sie denn, dass Sie in einer Loge waren von der Freimaurerei?" frug der Benedictiner wiederholt, „nachdem Sie doch früher noch keine gesehen hatten?"

„Also den Schneider, den hab ich mir i[illegible] Exami, genommen, u. z. in meinem Zimmer," fuhr der Paulaner fort. „Der wollte aber durchaus nichts beichten, trotz aller Beweise, und ging wieder fort, wie er gekommen war. Zu Hause machte er ihr (der Schneiderin) ein furchtbares Spectakel, dass er um sein Brod und Ansehen komme, und wurde auch bald darauf krank, sehr krank. Ich wurde geholt von der Schneiderin, ihn zu beichten und dabei erfuhr ich, dass es die Loge der Freimaurer war, welche ich gesehen. Aber gestanden hat der Sünder gar nichts, nur: dass sie allerhand Kennzeichen und Griffe haben, dass Meister, Gesellen und Lehrjungen sind, erfuhr ich. Wie? was? das kennen nur die Eingeweihten!" (Abermals Sensation von den anderen Pfaffen.)

Jetzt nahm ich das Wort, um den hochwürdigen Herrn Paulaner auszuholen!

„Und ist denn diese Loge in der Dorotheergasse Nr. 8 fortbestanden?"

„Was fällt Ihnen denn ein?" erwiderte mir mit einem befremdenden Blicke der Paulaner. „Mit der haben's auspackt! Alle, die dazu gehörten, haben's von Wien fortgeschickt in andere Provinzen, oder ausg'staubt, wenn's nicht von hier waren, und die hiesigen unter polizeiliche Aufsicht gestellt. Das wäre nicht übel, in Wien Freimaurer unter Sedlnitzky, ha! ha!!"

Ich: „Sie sagten ja früher, dass in Wien abermals Freimaurer sind!" —

„Ja daran sind die neuen Gesetze Schuld, die sauberen, wer weiss wie lange sie noch dauern?"

Ich: Wer? — Der Paulaner: „Nun die Gesetze und die Freimaurer!"

Ich: „Und kann man denn gar nichts erfahren von diesen Leuten?"

„Die haben ja fürchterliche Eide," sagte mich belehrend der Benedictiner. — („Schrecklich!" seufzte der Augustiner.)

„Ja die Eide sind fürchterlich — jedem der den Eid bricht, muss um sein Leben bange sein," ergänzte der Paulaner. (Dem Augustiner wurde unwohl; Vielleicht war ihm das Bier zu stark auf den früher bei den Paulanern genossenen Wein.)

Ich: „Was ist denn aber der Zweck der Freimaurer? Sie müssen doch ein Princip verfolgen, sonst wäre es ja ungereimt, solche fürchterliche Verbindungen einzugehen, wie E. Hochw. soeben geschildert haben?" —

„Der Zweck — Zweck! (sagte nachdenkend der Paulaner. Er war verlegen und suchte ein Schlagwort zu gewinnen) — Princip!" — Endlich streckte er, wie auf der Kanzel die Linke in ihrer ganzen bedeutenden Länge nach oben, denn „wo Begriffe fehlen, da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein," sagte unser Br. der Altmeister Goethe, und der Paulaner rief: „Das Ich!"

„Das Ego!" setzte der Benedictiner hinzu, um zu zeigen, dass er auch etwas von der Sache verstehe — „das Ich! stellen sie als Zweck und Princip auf! Unser Herrgott wolln's sein, und nach ihrem Willen soll die Welt regiert werden, und von der Geistlichkeit wollen's eo ipso nichts wissen. Das ist ihr Zweck und ihr Princip! Da haben Sie's."

O, über das Urtheil eines Paulaners! „Und dann diese fürchterlichen Eide, die sollen ja schauderhaft sein?" meinte der Paulaner. — „Was dann weiter geschehen ist mit dem Schneider und den anderen Herren aus der Dorotheergasse, das wissen sie nicht?" fragte ich ihn. „Der Schneider ist gestorben, wahrscheinlich prasselt er noch in der Höll' im Fegfeuer wenigstens!" sagte der Paulaner — „und ich bin dann bald Quardian (gewiss als Lohn für die Auffindung der Loge) geworden — aber jetzt hör' ich, dass's wieder spucken!"

„Nun wenn es nichts Anderes ist, als dass die Freimaurer das „Ich" obenan stellen, das thun ja Andere auch. Sehen Sie z. B. die Jesuiten an, die Antipoden der Freimaurer! Ich höre, dass der Bund viel Wohlthaten üben soll!" — Der Paulaner: „Ja im Geheimen, Alles geheim und das hat auch wieder seinen Zweck! wie Sie früher sagten" — dann blickte er mir, strenge ausholend, ins Gesicht — gab mir aber befriedigt die Hand: „Nein, Sie sind keiner!" sagte er endlich, „denn ich kenne gleich jeden!"

„Sind denn die Freimaurer Gottesläugner, dass sie die Geistlichkeit so sehr verfolgt," fragte ich, „oder anders gefährlich?"

„Nein, das auch nicht," erwiderte der Paulaner. „Sie sprechen ja von einem Baumeister aller Welten!"

Ich: „Und dennoch verfolgt man sie? Oder kann man ihnen etwa Gemeinheiten vorwerfen, wie Sie am Eingang Ihrer Erzählung erwähnten, geistlicher Herr, wegen des pöbelhaften Nachrufes auf der Gasse?"

Der Paulaner wurde immer mehr in die Enge getrieben von mir; er suchte verlegen nach einem Schlagworte und sah mir dann noch einmal scharf in's Gesicht, während er das Bierkrügel am Munde hatte, über den Rand desselben hinweg ....

In diesem Augenblick klopfte den unermüdlichen Erzähler ein Amtsbruder Paulaner auf die Schulter: „Wo stekken Sie denn immer, P. Jeremias? in der ganzen Rotunde habe ich Sie gesucht. Endlich dachte ich mir, Sie werden beim Pilsner sein."

„Ah! der P. Veremund," sagte der Erzähler: „geh'ns nehmen's Platz und trinken's auch ein Krügel, das Bier macht

einen guten Magen, und Sie klagen ohnehin immer über Verdauungsbeschwerden. Setzen Sie sich!"

„Ich danke Ihnen recht sehr," erwiderte der sogenannte, P. Veremund. „Es ist Zeit, meine Herren, zum Nachtmahl; wir müssen gehen, denn 6 Uhr ist es schon vorüber."

Die ganze geistliche Gesellschaft brach auf; ich empfahl mich von derselben und dankte speciell dem P. Jeremias für seine lehrreiche Mittheilung.

„Ganz sicher hat er wieder von den Freimaurern erzählt," sagte der P. Veremund zu mir gewendet. „Sie entschuldigen schon, ich habe zwar nicht die Ehre zu kennen — aber da kommt unser guter P. Jeremias immer ins Fahrwasser, die sind sein Steckenpferd, die Freimaurer," und damit zwinzelte er gegen seinen Mitbruder hin.

Ich lachte, dem Vorredner zustimmend — und die fünf Herren gingen. Beim Abschiede, wie nach seinem Hute suchend, raunte mir einer von denselben ins Ohr: „Sind wir froh, dass die Freimaurer überhaupt existiren, sonst wäre es ja ohnehin nicht mehr zum aushalten mit den Prätensionen unserer jesuitischen Bischöfe und Ordensobern! Die (die Freimaurer) allein halten ihnen noch ein Gegengewicht!" (Wörtlich. auf MrW!)

Und die Moral, liebe Brr.·. ? Seid vorsichtig gegen die Frauen, unsere geliebten Schwestern!! Vorsichtig und verschwiegen! Wie wir aus dieser wortgetreu mitgetheilten und vom Br.·. H. auch local als thatsächlich erhobenen Erzählung entnehmen, hat ein Weib im Beichtstuhle nicht nur die Loge — es hat sogar ihren eigenen Mann verrathen! Mehr bedarf es nicht, um zur Vorsicht und zur Verschwiegenheit zu mahnen.

Br. Kassia.

Die Redaction des Zirkel hält sich verpflichtet zu dieser Erzählung zu bemerken, dass einer unserer Brr Mitglieder sich der bedeutenden Mühe unterzogen hat, nicht nur die Conscriptions-Tabellen der inneren Stadt Wien in Betreff des fraglichen Hauses in der Dorothergasse genau nachzusehen, den Originalbauplan auszuheben und zu copiren, sondern auch noch andere eingehende Recherchen zu pflegen aus welchen zur vollsten Evidenz hervorgeht, dass der „Paulaner", der aber ebenso gut ein Kapuziner sein könnte, nicht gelogen habe, sondern wirklich eine Frmr.-Loge im J. 1841 im genannten Hause bestanden habe.— Ob es je gelingen wird, über diesen interessanten Beitrag zur Geschichte der Frmrei. in Oesterreich näheres Licht zu verbreiten, steht dahin. Einstweilen wurden die bereits gepflogenen Erhebungen zum allfälligen späteren Gebrauche in das Archiv der „Humanitas" hinterlegt.

Ein Wallfahrtsort.

(Schluss.)

Die Fabrik von Rosenkränzen liefert jährlich über eine halbe Million Stück; Crucifixe werden in 250 Sorten (aus Messing, Ebenholz, Silber etc.) „wunderthätige Medaillen" in über 100 Sorten erzeugt, und dabei mehr als 700 Arbeiter constant beschäftigt. Rechnet man dazu, was die durstigen frommen Seelen an hier sehr theueren Spirituosen die Gurgel herunterfliessen lassen, um desto lauter und kräftiger „beten" zu können, was in der Abtei, in Hôtels und Wirthschaften „verzehrt" wird, — welche Unsummen für „Lesung heil. Messen beim wunderthätigen Muttergottesbilde" bezahlt werden: dann kann man sich einen ungefähren Begriff von der Bedeutung und Wichtigkeit dieses Wallfahrtsortes für die — finanziellen Interessen „der Kirche" und des Ortes machen! Da ruft man wohl mit Begründung aus: „Selig sind die Armen am Geiste!"

Ein ganz besonderes Fest ist das der „grossen Engelweihe," zu welchem Tausende Gläubiger herbeiströmen, an welchem die Festpredigt von einem hervorragenden Mitgliede der „streitenden Kirche" gehalten, und das Volk so recht eindringlich ermahnt wird, gerade diesen Wallfahrtsort zu besuchen, gerade hier viel Messen lesen zu lassen, gerade hier reichliche Opfergaben darzubringen.

Im vergangenen September des laufenden Jahres hielt die Fest-Predigt Carl Motschi, Abt des Benedictiner-Stiftes Mariastein bei Basel. Glauben Sie ja nicht, dass dasjenige, was ich zu erzählen im Begriffe bin, ein „Spass" sei, oder dass ich nur aus dem Gedächtnisse, oder vom Hörensagen niederschreibe; keineswegs. Die Predigt ist bei obgenannten Bänziger im Drucke erschienen, und nach mancherlei Kreuz- und Querbestellungen gelang es mir, ein Exemplar davon zu erhalten. Ich theile daraus nur Eine Stelle mit, welche Sie und meine gel. Brr. in Stand setzen wird, darüber zu urtheilen, ob ich zu viel gesagt habe, was ich oben über den „Geist dieser Religion", über das „Geschäft in Einsiedeln" andeutete.

Der Prediger wollte beweisen, dass — ich citire die Worte des Predigers (pag. 13) —, hier die Predigt viel eindringlicher wirkt, als in jeder anderen Kirche" — dass „hier wegen der leiblichen (!) Herablassung und Annährung Gottes durch Maria Heil und Gnade viel fühlbarer erlangt wird, als an jedem anderen Gnadenorte" u. s. w.

Und warum wird die Concurrenz von Loretto, Maria Zell, San Jago gar so ängstlich und so drastisch bekämpft? Warum steht gerade Einsiedeln so hoch? Hören Sie, meine gel. Brr.:

Der Prediger erzählt nun (Pag. 11 und 12): „dass Jesus Christus selbst und persönlich in Begleitung seiner lieben Mutter und der heil. Engel, bedient von einem Chor der Apostelfürsten, der beiden Erzmärtyrer Stephanus und Laurentius, und der drei grossen abendländischen Kirchenfürsten das grosse Münster und die Kapelle mit allen Ceremonien der römisch-katholischen Kirche eingeweiht hat. Aber was wollte der göttliche Heiland damit, dass er selbst diese Handlung, und zwar so glanzvoll und feierlich vornahm und verrichtete? Ihr vermuthet, ich werde sagen: ei, seiner lieben Mutter wollte er eine grosse Ehre erweisen. Staunet nicht, wenn ich anderer Meinung bin, denn ich lese nirgends, dass Christus auch nur Eine Verbeugung vor dem ehrwürdigen Marienbilde über dem Altare gemacht, oder dass er eine Ansprache gehalten, oder auch nur Ein Wort zum Lobe Mariä gesagt hätte. Aber das lese ich: dass er nach vollendeter Einweihung an dem neugeweihten Altare die heilige Messe gelesen; dass die Engelchöre bei dieser Messe das Sanctus und Benedictus mit einer Abänderung gesungen, nämlich das Sanctus: Heiliger Gott im Saale der glorwürdigen Jungfrau, erbarme dich unser, das Benedictus: Gebenedeit sei der Sohn Mariä, der herrschet in Ewigkeit. Also die heil. Messe las er selbst, und dabei wurde auch zweimal des Namens Mariä gedacht. Damit hat der Herr Jesus gezeigt, wozu er diese Kirche und Capelle eingeweiht hat. Bei dieser Einweihung und bei dieser heiligsten aller heiligen Messen war Maria persönlich in unendlichem Glanze vor dem Altare stehend, und das heil. Messopfer ihres Sohnes mit ihrem Gebete begleitend, zugegen. Dieses heil. Messopfer, welches Christus in dieser Capelle eigenhändig darbrachte, war für Maria höchst ehrenvoll, für uns aber und für die Schweiz höchst nützlich..." u. s. w. u. s. w. „Darum wird hier die heil. Messe viel wirksamer gelesen, als an jedem andern Orte" u. s. w.

Nun geht der Prediger, der in solcher Weise gewiss die wirksamste Reclame mit Posaunenstössen für diesen Gnadenort ausgebracht, an die Beweisführung, dass dies Alles eine „erwiesene historische Thatsache" ist, nicht etwa eine „fromme Meinung," oder eine „Legende," — nein, und tausendmal nein! Es ist ganz genau so, wie er es erzählte, eine unbestreitbare historische Thatsache!

Mehr aus der Predigt dieses A b t e s eines Benedictinerstiftes zu citiren, wäre wohl überflüssig; schon aus diesem kurzen Citat ersehen meine gel. Brr. wie es um den Glauben, die Religion bestellt ist, wo „solche Kost" geboten werden darf!

Es ist für den denkenden Mann betrübend, wenn man sieht, wie sogar in einem demokratischen Freistaate das Volk am Gängelbande des Pfaffenthums geführt wird. Allerdings sieht es in den Ur-Cantonen der Schweiz in dieser Beziehung mindestens so düster und finster aus, wie in den entlegensten Thälern des glaubenseinheitlichen Tirol. Da kann man wahrlich nicht ausrufen, „auf den Bergen wohnt die Freiheit", denn die erniedrigendste Knechtung ist wohl die K n e c h t u n g d e s G e i s t e s.

Was aber ist besser: ein A b e r glaube dieser Sorte, oder der completeste Unglaube? Und führt der Jesuitismus, welcher diese Sorte des „Glaubens" sorgfältigst pflegt und cultivirt, nicht direct zum Unglauben, zum Atheismus?

Ein grosses Stück Arbeit aber hat die Intelligenz, die Humanität, die aufgeklärte philosophische Strömung unserer Tage vor sich. Allen voran schreitet unser Bruderbund, welcher durch Verbreitung solcher Auswüchse, wie ich sie oben zu schildern versucht habe, ein wahrhaft gutes Werk vollbringt, indem er ein Spiegelbild der gedankenlosen Masse vorhält, und mit in die Seele dringendem Tone frägt: „Glaubst auch d u d a r a n? Was hältst du von Männern, wie solche Lügen an heiliger Stätte, im Priesterornate von der Kanzel herab verkünden, und dich überreden wollen, es seien b i s t o r i s c h e T h a t s a c h e n, was sie dir vorfabuliren? Die es nicht verschmähen, zu den materiellsten Zwecken den Tempel und die kirchlichen Functionen zu missbrauchen! Und glaubst du n i c h t — warum zögerst du, aus einer Gemeinschaft auszutreten, deren Führer solche Attentate auf deinen Verstand, auf dein Herz auszuüben die Frechheit haben?"

Jeden weiteren Commentar erachte ich freien Männern von gutem Rufe gegenüber für überflüssig; S e l b s t d e n k e n f ü h r t z u g e i s t i g e r F r e i h e i t, nach der wir alle in brüderlicher Eintracht ringen.

Luzern, November 1873.

B r. D r. K l u n.

Druck von Adolf Reichard in Oedenburg.

III. Jahrgang. Manuscript für Brr. Nr. 24.

Der Zirkel.

Man abonnirt auf den „Zirkel" loco Wien per Adr. F. J. Schneeberger, IV. Bez. Louisengasse Nr. 13. wohin auch alle Reclamationen zu richten sind.

Preis sammt Zustellung für das In- und Ausland jährlich 6 fl. = 4 Rthlr Reclamationen portofrei.

Organ der Humanitas.

Ausgegeben am 15. December 1873.

Eigenthümer: F. J. Schneeberger.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Bründl.

Dürfen die Frauen an den Mysterien der FrMrrei Theil nehmen?

Diese Frage zu prüfen, scheint uns hinreichend interessant, nicht etwa, um sie definitiv zu lösen, sondern vielmehr, um verschiedene Meinungen anzuregen, sich zu äussern und für das Leben thätig zu machen. Man kann nicht einen dieser Punkte kurzweg und ohne Berufung entfernen; hier wie da hat man Gründe, die man für gut hält und welche geprüft zu werden verdienen.

Wir fürchten nicht den minder angenehmen Theil zu wählen und gleichsam eine Antwort auf die gestellte Frage zu geben. Man wird uns beschränkter Ansichten anklagen; man wird behaupten, wir seien nicht Parteigänger der Emancipation des schönen Geschlechtes. Wir werden unseren Gegenstand nicht so hoch auffassen, sondern einzig und genau in maur. Beziehung.

Wir werden sicherlich nicht von der Untergebenheit, der Schwäche und den Fähigkeiten der Frau reden. Wir verweisen diese Ideen ins Alterthum. Damals galten sie und wurden wie Glaubensartikel angesehen. Heutzutage hat der gesunde Menschenverstand und die Bildung auch hier Gerechtigkeit verschafft. Es liegt in der Natur der FMrei selbst, welche die Ausschliessung begründet, die wir aussprechen.

Was suchen wir in der That in der FMrei? Welchen Vortheil verschafft sie den Eingeweihten? Wozu das Geheimniss, mit dem sie sich umgibt? Wir sagen, die FMrei ist für uns ein Asyl, indem sie beredte Sprüche erläutert, welche wir unlängst vernahmen. Wenn die Beschwerden unserer täglichen Mühen nach einem vielleicht mit zahllosem Kummer gemischten Tage unsere Brust erfüllt, so klopfen wir an die Pforte des Tempels, wir wünschen Ruhe, eine reinere Luft, wir streben, die Widersprüche zu vergessen, welche auf uns einstürmten. Wir haben lange Stunden hingebracht, verzehrt durch materielle Vorurtheile, wir haben eine kurze Frist nöthig, um aufwärts zu schauen, um zu vergessen und unsere Herzen in der Bruderkette wieder zu erwärmen. Nun arbeiten wir frei, ohne Zwang, von der profanen Welt getrennt durch das Geheimniss unserer Verbindung, wir denken nicht mehr an das Leid; nach und nach verschwinden unsere Sorgen, unsere Stirn verliert ihre Runzeln; wir sind froh über diese Freude, welche das Gefühl der erfüllten Pflicht verleiht und die Glückseligkeit darstellt.

Warum, so wird man fragen, lasst ihr an diesem Glücke eure Gattinnen, Schwestern, Töchter und Mütter nicht Theil nehmen? Würde solch behagliche Ruhe ihnen nicht eben so nothwendig, als euch sein? — Seht ihr denn nicht, dass das eure täglichen Beunruhigungen in die Loge tragen hiesse? Der Eine, indem er das abgemagerte Angesicht seiner Lebensgefährtin betrachtet, würde über seine präkere Lage nachdenken und sich sogleich schmerzhaften Gedanken, welche ihn bis zu seinem Eintritte in dem Tempel bewegten, wieder hingeben; der Andere, welcher vielleicht in seiner Haushaltung nicht glücklich ist, durch den Charakter seiner Umgebung litt, würde die Vorkommnisse des Tages in sein Gedächtniss zurückrufen und den Zweck, wesshalb er in die Loge kommt, bei Seite lassen.

Die Familie ist ein Heiligthum, welches seine besonderen Freuden hat. Die Loge ist ein anderes, welches auch die seinigen besitzt. Versuchen wir es nicht, sie zu vereinigen oder zu vermengen, aus Furcht, dass die Einmischung der Familie in die FMrei dieser letztern nicht den Vortheil verlieren lasse, welchen sie ihren Kindern darbietet, die Befreiung von jedem profanem Vorurtheile.

Was wir vorbringen, ist so wahr, dass, wenn die Schwestern eingeladen werden, Ordnung und Form der maur. Arbeiten vollständig dem Wechsel unterliegen. Es ist nicht mehr die einfache Arbeit, es ist ein Fest, zuweilen sogar ein sehr profanes und unbedeutendes. Man gesteht demnach zu, dass durch die Anwesenheit der Schwestern der Charakter einer Sitzung eingeschränkt ist, aber es ist gerade dieser Charakter, welchen wir bewahren wollen, und welcher nichts anderes ist, als die Abgeschiedenheit von der profanen Welt.

Wir wissen freilich wohl, dass man ausgezeichnete Gründe hat, die Schwestern einzuladen. Man will sie mit der FMrei vertraut machen, als deren entschiedene Gegnerinnen sie sich zuweilen gezeigt haben. Wenn man zum Ziele gelangte, würde man sicher glauben, für den Frieden des Hauswesens und für das Beste unserer Institution thätig gewesen zu sein. Es scheint uns jedoch, dass diese Feste eher geeignet sind, das Misstrauen der Schwestern zu erregen, als sie mit der FrMrei auszusöhnen. Sie dürften sich fragen: Wenn die Arbeiten gerade das sind, was wir gesehen haben, warum ladet man uns nur ein- oder zweimal des Jahres ein; warum lässt man uns nicht zu den gewöhnlichen Arbeiten? Die Einbildung mischt sich hinzu (das schwache Geschlecht hat sehr starke Einbildung) und die Abneigung gegen die FrMrei ist wenig vermindert. Wir behaupten, der Zweck, welchen man sich bei Schwesterfesten vorsetzt, wird selten erreicht.

Wir wollen in dieser Frage nicht weiter gehen; was wir wünschen, ist eine Erörterung, und zwar eine ernste. Wir haben unsere Meinung aufrichtig geäussert, aber unser grösster Vergnügen wird eine Widerlegung sein. Es versteht sich von selbst, dass die Spalten unsers Journals immer Denen offen stehen, welche uns ihre Bemerkungen mittheilen werden.—

M. M.

Freimaurerei und Ultramontanismus.

Unter diesem Titel bringt der „Rheinische Herold" folgenden beachtenswerthen Aufsatz: „Was sollen die beiden Antipoden? wird wohl mancher unserer Leser fragen. Haben sich die FrMr. doch endlich durch die giftigen Pfeile der schwarzen Colonnen aus ihrer Passivität bringen lassen? O nein! Ebensowenig wie ein gebildeter Mann mit Strassenjungen, die ihn insultiren, anbinden kann, werden die FrMr. mit Jenen sich einlassen; denn die Ruhe, der Ernst und Anstand des Gebildeten, auch ohne einen Widerstand, nöthigen selbst dem Pöbel Achtung ab.

Es würde für freie Männer, die sich einer edlen Sache gewidmet haben. entehrend sein, wenn sie mit Schildknappen der Hierarchie, den willenlosen Werkzeugen eines auf mittelalterlichen Grundlagen organisirten religiösen Instituts jenseits der Berge, eine Lanze brechen wollten. Unsere Absicht ist nur die, in wenigen Worten auf das Weltgericht, das sich an Jenen vollzieht, hinzudeuten; das Weltgericht, in welchem der Geist der Freimaurerei als Richter gesessen hat. Sie waren nicht im Irrthum, die Vasallen der Nacht, als sie nach der Rückkehr des deutschen Kaisers aus dem siegreichen Kriege und der Eröffnung des ersten deutschen Reichstages bangend, wie die Raben krächzend ihr Nest umflattern, der Zukunft entgegensahen. Sie haben ihren Feind richtig erkannt, als sie in ihren Blättern die Freimaurerei und ihre Jünger zu schmähen begannen; aber die Kurzsichtigen ahnten nicht, dass es unmöglich sei, gegen das Geschick der Welt und Menschheit, gegen den Geist der Zeit, der Entwicklung anzukämpfen; dass der Sieg über sie errungen werden würde, still, majestätisch, wie die aufgehende Sonne die Nacht hinwegscheucht.

Wir glauben mit Recht behaupten zu können, dass es der Geist der Freimaurerei ist, der in dem Weltgericht, das über den Ultramontanismus ergeht, durch den ewig denkwürdigen Brief des deutschen Kaisers an den Papst seinen Urtheilspruch gefällt hat. Die Ideen Kaiser Wilhelm's, der bekanntlich dem FrMr-Bunde angehört, sind nicht neu, nicht erst von seinen jetzigen Räthen ihm eingeflösst, wie die Feinde den Reiches so gerne behaupten. Er hat sie schon als noch rüstiger Mann dem Bunde gegenüber ausgesprochen, in einer Zeit, da die Welt noch anders von ihm dachte. Aber er hat damals Fürsten- und Manneswort gesprochen und hat sie gehalten; denn heute vollzieht sie der Kaiser, das wird noch nach Jahrtausenden die Geschichte bezeugen. Der Geist der Freimaurerei ist es, haben wir gesagt, der den Ultramontanismus niederschmettert. Man denke sich hier nicht, dass der FrMrbund gewisse Ordensregeln habe, die seinen Gliedern vorschreiben, knechtisch einem Obern zu gehorchen, willenlos einem Zwecke zu dienen, wie der Jesuitismus die Bekämpfung aller Fortschreitenden religiösen Bewegung und Bekenntnisse zum Ziele hat. Nein! Wie bei ihm Sklaverei, blinder Gehorsam und individueller Tod, so bei der Freimaurerei — Freiheit, Liebe, Leben! Sie wird von Ideen getragen, die nicht der todte Buchstabe vorschreibt. sondern die durch gegenseitige Belehrung, durch den Umgang, durch geselligen Verkehr, durch brüderliches Leben gehegt, gepflegt und verbreitet werden, und die im Leben zur Wirklichkeit sich entfalten sollen. Diese Ideen sind vor Allem die allgemeine Menschenliebe; die Achtung vor allen Denen, die die Schöpfung mit uns gleichberechtigt hat, ohne Unterschied das Völkerstammes, ohne Untershied der Verhältnisse des Lebens, die die Menschen trennen; die Nächstenliebe, die nicht allein Christus und Moses lehrten, sondern die dem Menschen angeboren, die ihn auszeichnet, sogar dem Sünder zu vergeben lehrt. Es is die Idee der FrMrei, dass der menschliche Geist das ewige Recht der freien Entwicklung besitzt, das ihm Niemand vorenthalten kann, am allerwenigsten der für „unfehlbar" erklärte Nachfolger Petri, sein Syllabus, seine Encyklica mit ihren Flüchen. — Es ist die Idee der FrMrrei, dass jeder Mensch zu seinem Gott auf seine Weise beten und ihm dienen kann, ohne darum den Andersgläubigen zu verdammen, oder des Irrthums anzuklagen, denn die FrMrei spricht mit dem Richter in „Nathan dem Weisen":

> Es eifre Jeder seiner unbestochenen
> Von Vorurtheilen freien Liebe nach!
> Es strebe von euch Jeder um die Wette.
> Die Kraft des Steins in seinem Ring an Tag
> Zu legen! Komme dieser Kraft mit Sanftmuth,
> Mit herzlicher Verträglichkeit, mit Wohlthun,
> Mit innigster Ergebenheit in Gott
> Zu Hilf! Und wenn sich dann der Steine Kraft
> Bei euren Kinder-Kindeskindern äussert:
> So lad ich über tausend, tausend Jahre
> Sie wiederum vor diesen Stuhl. Da wird
> Ein weis'rer Mann auf diesem Stuhle sitzen
> Als ich; und sprechen —

Aber ein Gesetz sollen alle Glieder des FrMr-Bundes gleich hochachten, und er macht es zur Grundbedingung der Bundesangehörigkeit, es ist ein Gesetz, das in jeder Religion, wenn auch oft tief verborgen liegt, es ist das Gesetz der Moral. Mögen die Gegner höhnisch erwidern, dass es auch Fr.Mr. gab und gibt, die in der Moral tief gesunken sind, aber dann auch dem Bunde entsagen müssen, so trifft dieser Vorwurf nicht die erhabenen Ideen, sondern einzelne Menschen, die ja den Schwächen des Geschlechtes unterworfen sind. — Das nennen wir den Geist der FrMrei, das ist ihr Ziel, das sind ihre Waffen, mit denen sie um den Sieg ringt. Aber ihre Arena sind nicht Schmähblätter, der Auswurf der Presse; nicht politische Wühlereien, Zänkereien und Parteigetriebe; nicht die geheimen Intriguen an den Höfen; nicht die Verbindung mit den sonst verdammenden Genossen; nicht der Beichtstuhl und die Absolution; nicht die Unterwühlung des Familienglückes, die Untergrabung der Eltern- und Kindesliebe. Die FrMrei ist ein Weltbund, denn sie ist über die ganze Ende verbreitet; sie wirkt nicht im Geheimen, sondern im Stillen, nach Christus Worten: Deine linke Hand soll nicht wissen, was deine rechte that. Ihr Wirkungskreis ist das ganze Erdenrund, auf dem sie gleich dem Frühling aus ihrem Füllhorn Blüthen des Geistes und des Herzens auszustreuen sich bestrebt. Dieser Geist in seiner ganzen Fülle, mit der Kraft der alten Germanen ausgestattet, ist in unserem Vaterlande, dem Herzen Europas, zur Entwicklung seiner Kraft gelangt: Deutschlands Kaiser hat endlich den Kyffhäuser verlassen, aber nicht um nach Canossa zu gehen, sondern um das Panier der Geistesfreiheit, der religiösen Duldung und des Kampfes gegen die im Finstern schleichen — den Feinde des wahren Menschenglückes den Völkern der Erde unter allgemeinem Jubel voranzutragen. Das Weltgericht hat entschieden: Der geistigen Entwicklung, dem Fortschritt, nicht dem Rückschritt gehört die Zukunft, denn an jedem Tage überzeugen wir uns ja vom Neuen: Je höher der Urquell des Lichts, die Sonne, steigt, desto kleiner werden die Schatten!

Von der Humanitas.

Am 7. December fand durch Br F. J. Schneeberger unter Assistenz des Br Victor Schmidt sen. die förmliche und feierliche Installation der zu Iglau in Mähren neugegründeten Filiale der „Humanitas" statt. Diese Installation zerfiel in eine profane, nämlich im Sinne des oesterr. Vereinsgesetzes, wobei der Bürgermeister von Iglau, Dr. Merta, persönlich erschienen war, und in eine mr'sche nach einem von Br Schneebergar zu diesem Zwecke eigens ausgearbeiteten Rituale, wobei jedoch selbstverständlich die mr'sche Bekleidung entfiel, wie überhaupt die in Rede stehende Filiale ausdrücklich verpflichtet wurde, sich strenge alles dessen zu enthalten, was, um mr'sch correct und gesetzlich erlaubt zu sein, nur in einer ger. und